Das Sexualleben des Kindes

Albert Moll

LANE

MEDICAL

LIBRARY

LEVI COOPER LANE FUND

Das

Sexualleben des Kindes

von

Dr. Albert Moll

Leipzig
Verlag von F. C. W. Vogel

Digitized by Google

Alle Rechte, besonders das der Übersetzung
:: in fremde Sprachen, sind vorbehalten. ::

LANE LIBRARY

Digitized by Google

0626
M72
1909

Vorwort.

Die Zahl der Bücher und Arbeiten sexuellen Inhalts, die in den letzten Jahren erschienen sind, ist nicht gerade gering. Die Förderung unsres Wissens steht aber trotz mancher Bereicherung in einem groben Missverhältnis dazu. Es liegt dies daran, dass zu wenig Spezialprobleme bearbeitet werden und die meisten Autoren entweder das von andern gesagte mit ähnlichen oder gleichen Worten wiederholen oder zusammenfassende Bücher über das Sexualleben veröffentlichen, die vielleicht für Laien interessant sind, der Wissenschaft aber keine Belehrung geben. Das Sexualleben kann nur dann in der anfangs begonnenen Weise weiter erforscht werden, wenn man Spezialprobleme in Angriff nimmt. Freilich ist dies eine mühseligere Aufgabe; dass sie aber Förderung verspricht, hat nicht nur früher Krafft-Ebing gezeigt, sondern auch in neurer Zeit besonders Havelock Ellis, der durch seine Spezialforschungen die Sexualwissenschaft erheblich mehr gefördert hat als Dutzende von andern Autoren.

Die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Spezialforschung war für mich ein Grund, ähnlich wie früher mich bestimmten Problemen zuzuwenden. Ich wählte für die vorliegende Arbeit das Geschlechtsleben des Kindes, und zwar aus mehreren Gründen. Einmal glaube ich, dass, wenn man die Erforschung des Geschlechtslebens des Kindes fördert, auch mittelbar unser Wissen vom Geschlechtsleben des Erwachsnen bereichert wird. Ja es ist zum Verständnis des Geschlechtslebens notwendig, seine allmähliche Entwicklung kennen zu lernen, und hierzu müssen wir unbedingt das Sexualleben des Kindes studieren. Auch die moderne Bewegung zu Gunsten der sexuellen Aufklärung erfordert eine genaue Kenntnis von des Kindes Sexualität, und ebenso ist

40411

Digitized by Google

sie für jeden Pädagogen notwendig, überhaupt für alle, denen des Kindes Seelenleben am Herzen liegt. Auch der Richter hat, wie wir im siebenten Kapitel sehen werden, an ihm das grösste Interesse; es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dass, wenn die Richter erst Gelegenheit haben werden, des Kindes Sexualleben und die damit zusammenhängenden Aussagen richtig zu bewerten, manche Fehlsprüche und Verurteilungen angeblicher Sittlichkeitsverbrecher ausbleiben werden. Alle diese Erwägungen haben mich veranlasst, die Frage von des Kindes Sexualität unter den verschiedensten Gesichtspunkten zu erörtern. Wenn auch andre, z. B. Freud, Bell, Kötscher einiges über diese Fragen berichtet haben, so hat doch eine zusammenfassende Bearbeitung noch nicht stattgefunden. Mein Material beruht nicht nur auf Mitteilungen von Patienten; ich habe vielmehr, um nicht das Pathologische einseitig zu berücksichtigen, weit mehr Wert auf Mitteilungen gelegt, die ich über des Kindes Sexualität von gesunden Leuten, Männern und Frauen, erhalten habe. Ihnen an dieser Stelle meinen Dank zu sagen ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis.

Berlin, im Oktober 1908.

Dr. Albert Moll.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort III
Inhaltsverzeichnis V

I. Einleitung und Geschichtliches . . . 1
Einteilung der Kindheit (S. 1). Der Pubertätsbegriff (2). Forschungsmethoden (4).
Rousseau und Tissot (6). Die Philanthropen (7). Medizinische Literatur (7). Aeltere Psychologie (8). Kulturgeschichte (8). Prostitutionsstudien (8). Zoologische Bücher (9). Biographien (9). Belletristik (11). Erotische Literatur (12). Studien über sexuelle Perversionen (12). Neure Spezialforscher (13). Tagebücher (14).

II. Die Geschlechtsorgane. Der Geschlechtstrieb 16
Die männlichen Geschlechtsorgane (16). Erektion (18). Ejakulation (20). Wollustempfindung (21). Weibliche Geschlechtsorgane (21). Menstruation und Ovulation (22). Periphere Vorgänge, Erektion, Ejakulation, Wollustempfindung beim Weibe (22). Die Geschlechtsorgane des Kindes (24).
Die Komponenten des Geschlechtstriebes (26). Anregung des Geschlechtstriebes (28). Geschlechtstrieb und Wollustempfindung (28).

III. Geschlechtsunterschiede in der Kindheit 30
Sekundäre Geschlechtscharaktere (30). Erste (31), zweite Kindheitsperiode (32). Seelische Unterschiede der Kinder (34). Lehren der Experimentalpsychologie (36), der Erfahrungspsychologie (37). Das Eingeborne der Geschlechtsunterschiede (38). Erfahrungen der Pathologie (41), der Kriminologie (43).

IV. Symptomatologie 46
Erektionen beim Kind (46), Ejakulation (48). Ursprung des Ejakulats (50). Wollustempfindung (53).

Digitized by Google

Seite

Der undifferenzierte Geschlechtstrieb (55). Beispiele davon (58). Kontrektationserscheinungen beim Kinde (63). Objekt der Neigung (63). Romantik (65). Aeusserungen der Liebe (66). Eifersucht (68). Liebesbriefe und Gedichte (69). Eitelkeit (70). Schamgefühl (70). Unterschiede von Knaben und Mädchen (71). Wechsel der Neigung (72).

Verknüpfung der Detumescenz- und der Kontrektationsvorgänge (73). Zeitliches Verhältnis beider Vorgänge (76).

Die Onanie (79). Wollustempfindung (80). Art der Onanie (81). Erogene Zonen (82). Vergleich von Knaben und Mädchen (83).

Ejakulation bei Angstgefühlen (84). Pollutionen (85). Schilderung von Madame Roland (88). Individuelle Differenzen (89). Sexuelles in der Kindheit der Tiere (89).

Die Lehren der Kastration (93). Bedeutung der Keimdrüsen (96). Theorien (97).

Die Reifungsjahre (99). Verzögerung der sexuellen Entwicklung (101).

V. Pathologisches 103

Pathologische Frühreife bei Mädchen (103), bei Knaben (104). Verhalten von Zwergen (105). Sexuelle Paradoxie (106). Beispiele (107).

Sexuelle Perversionen (110). Frühzeitige Entwicklung (111). Das Eingeborensein der Perversion (112). Erinnerungstäuschungen (114). Das Schwinden der Perversion des Kindes (115). Die Assoziationstheorie (116). Kritik derselben (117). Beispiele von weit zurückreichenden Perversionen (119). Entstehung sexueller Perversionen aus nicht sexuellen Dispositionen (123). Homosexualität und Freundschaft (124). Sexuelle und sonstige Grausamkeit (125). Diagnostische Schwierigkeiten (126). Exhibitionismus (127). Skatophilie (127). Zwittertum (129).

VI. Aetiologisches und Diagnostisches 131

Familienanlage (131). Abnormes Nervensystem (131). Rasse (134). Klima (135). Gesellschaftsklassen (136). Stadt und Land (136). Moderne Kultur (139). Bedeutung der angebornen Anlage (141). Verführung (142). Oertliche Reizungen (143). Chemische Reize (144). Psychische Reize (145).

Diagnostische Schwierigkeiten (146). Erkenntnis durch Beobachtung (146). Falsche Onaniediagnosen

Digitized by Google

Seite

(148). Bedeutung somatischer Zeichen (150). Bedeutung einer Vertrauensperson (151). Irreführung durch das Kind (152).

Nichtsexuelle Erektionen (153). Nichtsexuelle Betastung (154). Saugbewegungen (154). Nägelkauen (155). Nachahmung (156). Unmöglichkeit der Abgrenzung sexueller Gefühle (157).

VII. Bedeutung des Sexuallebens des Kindes 161

Sexualleben und krankhafte Anlage (161). Hygienische Gefahren (162). Gefahren der Onanie im allgemeinen (162), der Onanie des Kindes (164). Onanie ohne Ejakulation (167). Zurückweisung der Uebertreibungen (169). Liebesleidenschaften und Selbstmord (170). Freuds Theorie (171). Infektionskrankheiten (173).

Ethische Gefahren (174). Onanie und Ethik (174). Soziale Gefahren (177). Soziale Vernichtung des Mädchens (178). Verführung andrer (179). Forensische Bedeutung des Geschlechtslebens (182). Kinderaussagen (182). Beurteilung der Tat (186). Strafbarkeit von Kindern (186). Intellektuelle Gefahren (188). Sexualität und Altruismus (189).

Sexuelle Perversion und Berufswahl (190). Strafen und Masochismus (191). Neugier des Kindes (191). Sexualität und Kunst (193). Bedeutung für die Nachkommenschaft (194).

Bedeutung einer verlangsamten Entwicklung (196).

VIII. Das Kind als Objekt sexueller Handlungen 199

Paedophilia erotica (199). Sonstige Kinderschändungen (199). Sexuelle Akte an Kindern (202). Deren Bedeutung für das Kind (204). Züchtung sexueller Perversionen (206). Falsche Anschuldigungen (207). Statistik über Kinderschändungen (208). Gründe für den Kinderschutz (209). Schädigung der Kinder durch das Gericht (210). Zurechnungsfähigkeit der Pädophilen (211).

Exhibitionismus (213). Sadismus (213). Zeitungsannoncen (218).

IX. Sexuelle Erziehung 223

Grenzen der Erziehungsfähigkeit (223). Allgemeine Hygiene (225). Sitte und Sittlichkeit (226). Anerziehung von Scham- und Ekelgefühl (227). Beeinflussung dieser Gefühle durch Gewohnheit und

Digitized by Google

Seite

Beispiel (230). Sittlichkeit und Nacktheit (231). Uebertreibungen des Scham- und Ekelgefühls (232). Nackte Kunstdarstellungen (234). Sittlichkeitsfanatiker (235). Erotische Schriften und Bilder (238).

Gemeinsame Erziehung der Geschlechter (240). Kinderbälle (244). Ablenkung vom Geschlechtstriebe (246). Religiöse Erziehung (247). Bibel (249). Beichte (250). Hypnose (252). Psychoanalyse (253). Bekämpfung des psychischen Kontagiums (254).

Sexuelle Aufklärung (256). Bildungsinteressen (257). Hygienische Gründe (258), Gefahren der Infektion (258), der Onanie (259). Ethische Gründe (260). Forensische Gründe (261). Soziale Gründe (262). Zeitpunkt der Aufklärung (264). Ort der Aufklärung, Schule oder Haus (265). Schularzt (268). Bedeutung der Mutter (269). Individualisierung (270). Art der Aufklärung (272). Gründe gegen die Aufklärung (275). Notwendigkeit der Aufklärung des Aufklärenden (276). Ueberschätzung der sexuellen Aufklärung (278).

Somatische hygienische Massnahmen (279). Reizungen durch das Bett (280). Oertliche Reizung (280). Mechanische Massnahmen (281), hydrotherapeutische (282). Ernährung (282). Sport und Spiel (283). Methode von Féré (283).

Pädagogik und sexuelle Perversionen (284). Gefährlichkeit der Pädophilen (286). Notwendigkeit heterosexueller Einwirkungen (286). Gefahren der Körperstrafen (287). Züchtigungsrecht der Lehrer (289). Schlusswort (292).

Sachverzeichnis 295

Namenverzeichnis 311

Berichtigungen 313

———

Digitized by Google

I. Einleitung und Geschichtliches.

Wenn wir von dem Geschlechtsleben des Kindes reden, scheint hierin zunächst ein Widerspruch zu liegen. Nimmt man doch gewöhnlich an, dass das Geschlechtsleben erst erwacht, wenn die Pubertät (Geschlechtsreife, Mannbarkeit) eintritt, wenn die Kindheit zu Ende geht, und wird doch vielfach der Begriff Kind gerade so definiert, dass man darunter den Menschen von seiner Geburt bis zum Eintritt der Pubertät versteht. Der Widerspruch ist aber nur ein scheinbarer und wird dadurch vorgetäuscht, dass man die Annahme vom Eintritt der Pubertät an die Wahrnehmung bestimmter äusserer Zeichen (besonders der ersten Menstruation und des ersten Samenergusses) knüpft, dabei aber die lange Entwicklungszeit, die diesen Symptomen vorauszugehen pflegt, unterschätzt. Und doch lassen sich in dieser Entwicklungszeit deutliche Vorgänge des Geschlechtslebens nachweisen.

Man teilt die Kindheit in mehrere Abschnitte ein, deren Abgrenzung und Bezeichnung aber bei den einzelnen Forschern so verschieden ist, dass ich die von mir gewählte zur Vermeidung von Missverständnissen erst erklären muss. Rechnen wir zunächst die Kindheit bis zum Beginn des 15. Jahres, so teilen wir sie in zwei Perioden: die erste reicht bis zum vollendeten 7., die zweite vom Beginn des 8. bis zum vollendeten 14. Lebensjahr. Ich werde im folgenden diese zwei Abschnitte als erste und zweite Kindheitsperiode bezeichnen. In der ersten kann man das erste Lebensjahr als Säuglingsalter abgrenzen. Die erste und zweite Kindheitsperiode bilden die Kindheit im engeren Sinne. Die nächsten Jahre vom Beginn des 15. Jahres an werde ich das Jugendalter nennen. Da sich dessen Symptome nur ganz allmählich von denen der Kindheit abgrenzen, werde ich wenigstens die

Digitized by Google

ersten Jugendjahre öfters in meine Betrachtung einschliessen, und ich werde diese Zeit als die dritte Kindheitsperiode bezeichnen. Während die Kindheit im engeren Sinne nur die beiden ersten Perioden umfasst, würde die Kindheit im weiteren Sinne auch die dritte einschliessen. Ein Missverständnis wird sich im folgenden aus diesen verschiedenen Bezeichnungen kaum ergeben, da ich, wenn ich von Kindheit schlechthin spreche, nur die Zeit bis zum 15. Lebensjahre verstehen werde. In allen diesen Perioden werde ich aus praktischen Gründen für die männlichen Individuen das Wort Knabe, für die weiblichen das Wort Mädchen gebrauchen, obwohl das Wort Knabe im Deutschen gewöhnlich nicht soweit ausgedehnt wird.

Natürlich soll diese Terminologie nicht ausdrücken, dass die Wirklichkeit ganz Schablone ist; vielmehr finden sich allerlei Verschiedenheiten. Ganz abgesehen davon, dass die Entwicklung der einzelnen Rassen verschieden schnell erfolgt, die kaukasische besonders am spätesten die Reifezeit zeigt, die Kindheit also hier am längsten dauert, kommt hinzu, dass auch innerhalb der Rasse erhebliche Unterschiede vorhanden sind. Besonders haben wir die Unterschiede der Geschlechter zu berücksichtigen, indem die Kindheit beim weiblichen Geschlecht früher zu Ende geht als beim männlichen; man rechnet bei uns häufig einen Vorsprung von zwei Jahren. Hinzu kommen auch die Unterschiede zwischen den einzelnen Bevölkerungsklassen, auf die ich im 6. Kapitel zurückkomme.

Es ist ferner nötig, an dieser Stelle anzugeben, in welchem Sinne ich die Wörter Pubertät (Geschlechtsreife, Mannbarkeit) sowie die entsprechenden Eigenschaftswörter puber (geschlechtsreif, mannbar) anwenden werde. Es herrscht auch bei der Anwendung dieser Wörter eine grosse Verwirrung. Bald bezeichnet man mit Pubertät eine Zeitperiode, bald einen Zeitpunkt, aber auch sonst werden diese Wörter in verschiedenem Sinne gebraucht. So wird als mannbar bald eine zeugungsfähige Person bezeichnet, bald eine solche, bei der die Entwicklung des Geschlechtslebens abgeschlossen ist. Dass beides verschieden ist, leuchtet ohne weiteres ein, da z. B. ein dreizehnjähriges menstruiertes Mädchen fortpflanzungsfähig sein kann, ohne dass seine ge-

Digitized by Google

schlechtliche Entwicklung damit schon vollendet wäre. Und nicht kleiner ist die Verwirrung beim Hauptwort »Pubertät«. Der eine versteht darunter den Zeitpunkt, wo die Zeugungsfähigkeit beginnt, und er glaubt, die erste Pollution beim Mann als diesen Zeitpunkt annehmen zu müssen. Dass er hierbei Zeugungsfähigkeit und Beischlafsfähigkeit verwechselt, da die Pollutionen anfangs meistens keinerlei Samenfäden enthalten, sei beiläufig erwähnt. Aber auch abgesehen von dieser Verwechselung wird der Pubertätsbegriff verschieden angewendet. So versteht darunter ein zweiter den Zeitpunkt, wo die geschlechtliche Entwicklung abgeschlossen ist, ein dritter die zwischen diesen beiden Zeitpunkten liegende Periode, ein vierter die ganze Lebenszeit, innerhalb deren eine Zeugungsfähigkeit besteht, und endlich ein fünfter die ganze Lebenszeit vom Abschluss der Entwicklung an. Ich werde im folgenden den Pubertätsbegriff nur in dem Sinn anwenden, dass ich darunter die Zeit von der Vollendung der Entwicklung bis zum Erlöschen des Geschlechtslebens verstehe. Die Periode, innerhalb deren sich die Pubertät ausbildet, werde ich als Periode der Pubertätsentwicklung bezeichnen, und ich werde dementsprechend von einem Beginn und einem Ende der Pubertätsentwicklung sprechen. In gleichem Sinne werde ich die Wörter Mannbarkeit, Geschlechtsreife, mannbar, geschlechtsreif anwenden. Was die Entwicklung der Pubertät betrifft, so will ich schon hier betonen, dass sie ganz allmählich geschieht und, wie wir sehen werden, viel früher beginnt, als gewöhnlich angenommen wird. Wenn R i b b i n g[1]) für das junge Mädchen von der ersten Periode bis zu dem Zeitpunkt, wo sie zur Ehe geeignet ist, einen zweijährigen Zeitraum annimmt, so mag dies für die Menstruation im allgemeinen stimmen. Wenn wir aber den Zeitabschnitt vom Beginn der Reifung an rechnen, so ist der zweijährige Zeitraum sicherlich viel zu klein, da die ersten Zeichen der Reifung beim Mädchen lange Zeit vor der Menstruation, beim Knaben lange Zeit vor der Samenabsonderung stattfinden. Die Pubertät setzt sich aus vielen Symptomen zusammen, die teils psychischer, teils somatischer Natur sind. Einzelne Symptome können

[1]) L'Hygiène sexuelle. Paris 1895 S. 27.

Digitized by Google

auch bei gesunden Kindern, wie ich im folgenden zeigen werde, schon im Alter von 7 oder 8 Jahren eintreten, während sich die andern erst im Laufe der nächsten Jahre herausbilden, bis die Pubertätsentwicklung beendet ist.

Welche Methoden stehen uns zur Erforschung des Sexuallebens des Kindes zur Verfügung? Drei verschiedene Methoden kommen in Betracht: erstens die Beobachtung des Kindes, zweitens das Experiment, drittens die Mitteilungen des Individuums über die Vorgänge selbst. Hierbei sind die später aus der Erinnerung geschöpften von denen zu unterscheiden, die das Kind über seinen gegenwärtigen Zustand gibt. Beide Arten der Mitteilungen geben aber kein lückenloses Bild. Das Kind ist oft noch nicht imstande, seine Empfindungen mitzuteilen; man denke an die Vorgänge der allerersten Lebensjahre. Es kommt hinzu, dass, selbst wenn das Kind schon Angaben machen kann, das Schamgefühl wahrheitsgemässe Auskünfte oft unterdrückt. Was aber die Erinnerungsbilder des Erwachsenen betrifft, so versagt in vielen Fällen diese Methode ebenfalls, weil die Vorgänge so zeitig stattfanden, dass die spätere Erinnerung fehlt. Wir haben weiter damit zu rechnen, dass auch sonst die Erinnerung erhebliche Fehlerquellen bietet; die Bedeutung der einen ist mir durch die Autobiographien Perverser klar geworden. Es bleibt später besonders das haften, was Interesse erregt. Nicht nur das Interesse, das bei dem Vorgang selbst stattfindet, spielt hierbei eine Rolle, sondern auch dasjenige, das bei der späteren Erinnerung eintritt. Es werden Vorgänge aus der Kindheit sehr leicht vergessen, die entweder beim Erleben gleichgültig waren oder später gleichgültig wurden. Eine homosexuelle Frau hat als Kind bald sexuelle Empfindung für Knaben, bald für Mädchen gehabt. Später, wo sich die Homosexualität entwickelt, verblasst die Erinnerung an die Neigung zu den Knaben, und es bleibt nur die Erinnerung an die homosexuellen Neigungen erhalten. Infolgedessen finden wir sehr häufig, dass die homosexuelle Frau — das Analoge gilt vom homosexuellen Mann — zunächst angibt, es hätte niemals Neigung zum andern Geschlecht bestanden, während, wenigstens in einer Reihe von Fällen, ein genaues Nachdenken oder Mitteilungen dritter Personen auch frühere heterosexuelle Neigungen erweisen.

Digitized by Google

Noch eine weitere Erinnerungstäuschung ist mir durch das Studium der Perversionen klar geworden. Vorgänge, die in der Kindheit noch gar keine sexuelle Betonung haben, später aber mit einer solchen verbunden sind, erhalten auch in der Erinnerung an die Kindheit sehr leicht irrtümlich eine sexuelle Betonung. Nehmen wir den Fall eines Homosexuellen. Er erinnert sich, dass er als kleiner Knabe sehr gern auf den Knien seines Onkels sass, und glaubt später, dass hierbei schon ein sexuelles Motiv vorlag. In Wirklichkeit war das gar nicht der Fall. Der Onkel setzte ihn auf das Knie, um ihm dabei eine hübsche Geschichte zu erzählen. Vielleicht machten ihm auch die Reitbewegungen, die der Onkel mit den Beinen nachahmte, Vergnügen, ohne dass dabei irgend etwas Sexuelles beigemischt war. Im Bewusstsein des Mannes, der sich später homosexuell entwickelt hat, verwischt sich das alles. Er vergisst die nichtsexuellen Motive und glaubt, dass er bereits damals homosexuelle Neigungen hatte und sich deshalb sehr gern auf das Knie des Onkels setzte.

Auch die Beobachtung ist keineswegs geeignet, ein klares Bild von dem Geschlechtsleben des Kindes zu bieten. Es lässt sich direkt so wenig beobachten, dass wir ohne die Mitteilungen vieles gar nicht wissen würden. Von dem Augenblick an, wo das Kind ein, wenn auch nur dunkles Bewusstsein von der Natur der Vorgänge hat, bemüht es sich meistens, diese nach Möglichkeit zu verheimlichen, so dass oft nur ein besonderer Zufall die Entdeckung ermöglicht. Immerhin können wir auch durch Beobachtungen Wichtiges erschliessen, sei es, dass wir sie anstellen zu einer Zeit, wo das Kind sich nicht beobachtet glaubt, sei es, dass es sich der Natur der Vorgänge noch nicht hinreichend bewusst ist und sie deshalb weniger verbirgt.

Was die dritte Methode betrifft, das Experiment, so ist es die Kastration, die als solches betrachtet werden kann. Wie unvollkommen aber auch diese Methode ist, brauche ich nicht weiter auseinanderzusetzen, ganz abgesehen davon, dass z. B. über die Fälle der Kastration weiblicher Kinder fast gar keine Erfahrungen vorliegen.

Wie man sieht, lassen alle Forschungsmittel erhebliche Lücken und bieten auch Fehlerquellen; wir werden deshalb

Digitized by Google

versuchen, das eine durch das andre zu ergänzen, um zu möglichst fehlerfreien Resultaten zu kommen. Wenn wir dies tun, so ergibt sich, dass weit häufiger sexuelle Vorgänge in der Kindheit auftreten, als man gewöhnlich annimmt. Sie sind so häufig, dass sie keinem beschäftigten Arzt oder Erzieher, der darauf achtet, entgehen können, vorausgesetzt freilich, dass er sich genügenden Vertrauens der Eltern erfreut. Diese haben oft die Vorgänge längst erkannt, werden aber durch falsche Scham davon abgehalten, mit dem Arzt darüber zu sprechen. Sie fürchten, dass man einen geistigen Defekt, eine moralische Minderwertigkeit ihres Kindes oder eine Entartung der ganzen Familie annehmen könnte. Hinzu kommt die Selbsttäuschung der Eltern, die sich gern betrügen und sich einreden, die Sache habe keine Bedeutung und werde von selbst wieder verschwinden.

Nachdem ich dies vorausgeschickt habe, will ich nun über mein Thema einige kurze historische Vorbemerkungen machen.

* * *

Gelegentliche Erwähnungen des Geschlechtslebens des Kindes finden wir schon in der älteren wissenschaftlichen Literatur. Allgemeiner wurde das Interesse dafür in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und im Beginn des 19. Jahrhunderts. Zwei Werke waren es besonders, die fast gleichzeitig erschienen und die Aufmerksamkeit der Aerzte und der Pädagogen erregten. Rousseaus Emil war das eine. Hier wird u. a. geschildert, wie man sich dem erwachenden Geschlechtsleben gegenüber zu verhalten hat, und was man tun soll, um das Erwachen möglichst zu verzögern. Das andre war das bekannte Buch von Tissot, der die Gefahren der Onanie schildert, wobei er allerdings hauptsächlich die Personen nach dem Eintritt der Geschlechtsreife berücksichtigt. Immerhin wurde durch dieses Buch auch dem Geschlechtsleben des Kindes eine grosse Aufmerksamkeit zugewendet. Einige Bücher, z. B. das von Sarganeck, die früher über die Onanie erschienen waren, hatten nicht vermocht, ein so nachhaltiges Interesse für diese Frage zu erregen. Aber Rousseaus und Tissots Bücher regten eine grosse Reihe Aerzte und Pädagogen an, sich

Digitized by Google

mit diesem Gebiet zu beschäftigen. Um den Gefahren des Geschlechtslebens vorzubeugen, traten damals schon viele für eine sexuelle Aufklärung des Kindes ein. Ueber diese damalige Bewegung ist in neurer Zeit eine gute historisch-kritische Studie von Thalhofer[1]) erschienen. Unter den Pädagogen, die sich damals an dieser Bewegung beteiligten, nenne ich Basedow, Salzmann, Campe, Niemeyer. Während die heutige Bewegung zugunsten der sexuellen Aufklärung besonders von dem Streben nach Verhütung der Geschlechtskrankheiten ausging, war dies damals, wo man über die Geschlechtskrankheiten noch weniger unterrichtet war, nicht der Fall. Man wollte mehr die Onanie und andre sexuelle Exzesse wegen ihrer direkten Einwirkung auf den Organismus verhüten, eine Aufgabe, die von der modernen Aufklärungsbewegung neben der Verhütung der Geschlechtskrankheiten ebenfalls berücksichtigt wird. Dass die Arbeiten der damaligen Pädagogen auch das Geschlechtsleben des Kindes streiften, ist selbstverständlich. Immerhin war das nur ganz beiläufig der Fall, da man das Kind über das Geschlechtsleben belehrte, dabei aber nicht seine eignen Empfindungen, sondern meistens nur das Geschlechtsleben des Mannbaren berücksichtigte. Dasselbe gilt von den Arbeiten der Aerzte, die, wie Hufeland in seiner Makrobiotik im Anschluss an Tissot, vor den Gefahren der Onanie warnten.

Manche medizinische Bücher, die sich mit der Entwicklung der Pubertät beschäftigten, z. B. das von Marro, La Pubertà, dessen erste Auflage 1897 erschien, ferner die Arbeit von Bacqué, La Puberté (Argenteuil 1876), und manche andre wären hier noch zu nennen. Desgleichen haben auch manche neure Bücher über die Onanie den Gegenstand gestreift.

Unabhängig von diesen neuren Spezialforschungen ist in der älteren und neuren medizinischen und anthropologischen Literatur noch manche unser Gebiet betreffende Beobachtung veröffentlicht. Es handelt sich dabei besonders um Fälle, wo bereits in früher Kindheit die äusseren Vorgänge der Geschlechtsreife auftraten. Bald wird ein vierjähriges schon menstruiertes Mädchen beschrieben, bald ein

[1]) Die sexuelle Pädagogik bei den Philanthropen. Kempten 1907.

Digitized by Google

dreijähriger Knabe, der schon viele äussere Zeichen der Geschlechtsreife bietet. Dass auch in älteren, rein psychologischen Werken mitunter, wenn auch nur ausnahmsweise, das Geschlechtsleben des Kindes berührt wurde, wird den nicht verwundern, der die hohe Entwicklung der Erfahrungspsychologie jener Zeit (um 1800 herum) kennt. Ich erwähne Ramdohrs Venus Urania, eine Psychologie der Liebe, in der die Liebesempfindungen mancher Kinder betont werden.

Auch Werke aus dem Gebiet der Kulturgeschichte bringen gelegentlich hierher gehörige Mitteilungen. Ich erwähne den ritterlichen Liebeskodex, der in der Ritterszeit in hohem Ansehen stand, und dessen Entstehung mit dem Hofe des Artus in Verbindung gebracht wurde. Paragraph 6 des Kodex lautet: der Mann soll nicht der Liebe pflegen, bevor er erwachsen ist. Nach Rudeck[1]), dem ich diese Angaben entnehme, wollte man mit dieser Mahnung die Edelknaben vor unheilvollen Folgen schützen. Offenbar hatten die Liebesaffären allzu jugendlicher Personen Veranlassung zu solchen Bestimmungen gegeben. Auch manche Ehegesetze wären hier zu erwähnen, sei es, dass sie bereits Ehen von Kindern sanktionieren, sei es, dass sie zur Verhinderung solcher Ehen Bestimmungen getroffen haben. Ebenso wie es heute noch von einzelnen Völkern, z. B. von den Hindus, berichtet wird, fand in andern Ländern früher die Heirat schon im Kindesalter statt. Bücher und Arbeiten über Prostitution gehören ebenfalls hierher. Schon Parent-Duchâtelet hat in seinem grossen Werk über die Prostitution zwölfjährige, ja sogar zehnjährige prostituierte Mädchen erwähnt. Und dass in einzelnen Fällen diese frühe Prostitution mit dem eignen Geschlechtsleben des Kindes zusammenhängt, werde ich später noch erörtern. Ebenso bringen viele ethnologische Arbeiten Material, indem sie das frühe Erwachen des Geschlechtslebens bei bestimmten Völkern schildern.

Auffallend wenig Material findet man in Werken, wo man sehr viel erwarten sollte. Ich meine die über Pädagogik und Psychologie des Kindes. Die verhältnismässig geringen Ausnahmen, die sich bei den Pädagogen im Anschluss an

[1]) Die Liebe. Leipzig o. J. S. 158.

Digitized by Google

die Bestrebungen zur sexuellen Aufklärung finden, sind schon teilweise erwähnt. Aber wenn man bedenkt, welch enorme Bedeutung die sexuellen Vorgänge des Kindes haben, und wie häufig sie sind, so ist es geradezu erstaunlich, zu sehen, wie dieses Gebiet von den Pädagogen ignoriert worden ist, und dasselbe gilt von jenen Psychologen, die sich mit der Kindesseele beschäftigt haben. Waren es falsche Sittlichkeitsbegriffe, die diese Forscher von der Erörterung des Sexuallebens des Kindes abhielten? Waren es mangelhafte Beobachtungen? Gleichviel, ich glaube, dass beides zusammenkommt und beide Gründe diesen auffallenden Mangel erklären lassen.

Etwas Material findet man in manchen zoologischen Büchern und in neurer Zeit auch in einigen über Tierpsychologie. Ich nenne von den erstern besonders Brehm, der eine ganze Reihe Einzelheiten berichtet hat; von den letzteren Groos[1]), der über die Liebesspiele der jungen Tiere ebenfalls manches erwähnt.

Ferner mag darauf hingewiesen werden, dass in Autobiographien und sonstigen Lebensschilderungen oder Erwähnungen berühmter Persönlichkeiten auf vorzeitige Liebesempfindungen vielfach hingewiesen ist. Goethe erzählt in Wahrheit und Dichtung, wie er sich als etwa zehnjähriger Knabe in eine junge Französin, die Schwester seines Freundes Derones, verliebt hat. Von Alfred de Musset berichtet sein Bruder, der Biograph Paul Musset, dass er bereits mit vier Jahren leidenschaftlich in seine Kusine verliebt war. Dante soll sich im neunten, Canova sogar im fünften Lebensjahr und Alfieri im zehnten verliebt haben. Bekannt ist auch die Liebe, die Byron im achten Jahre zu Mary Duff empfand. Möbius erzählt von sich, dass er sich als zehnjähriger Junge in eine junge Frau sterblich verliebt hatte. Auch von Napoleon I. wird berichtet, dass er sich schon als neunjähriger Knabe in die Kusine seines Vaters, eine dreissigjährige hübsche Frau, verliebte, als sie bei seinem Vater zum Besuch war, und dass es bis zu den leidenschaftlichsten Zärtlichkeitsbezeugungen ihr gegenüber kam. Aus früherer Zeit nenne ich Felix

[1]) Die Spiele der Tiere. Jena 1896.

Digitized by Google

Platter, den berühmten Schweizer Arzt aus dem 16 ten Jahrhundert, der in seiner Lebensbeschreibung von sich erzählt, dass er sich als Kind von einer bestimmten jungen Frau so sehr gern küssen liess. In den Erinnerungen eines Narren schildert Flaubert die Entwicklung der Liebesgefühle. »Es gibt für den Menschen soviel Liebe im Leben. Mit vier Jahren liebt man die Pferde, die Sonne, Blumen, glänzende Waffen, Uniformen; mit zehn Jahren das kleine Mädchen, das mit einem spielt; mit dreizehn Jahren eine grosse Frau mit vollem Hals. Beim erstenmal, als ich die beiden Brüste eines Weibes ganz nackt sah, wäre ich beinahe ohnmächtig geworden. Endlich mit vierzehn oder fünfzehn Jahren liebt man ein junges Mädchen, das einen besucht, ein wenig mehr als eine Schwester und weniger als eine Liebhaberin; dann mit sechzehn liebt man eine andre Frau, mit der man sich verheiratet.«

Ueberaus reizvoll schildert Hebbel seine bereits im vierten Jahre erwachte erste Liebe. »Ich lernte in Susannas dumpfer Schulstube nämlich auch die Liebe kennen, und zwar in derselben Stunde, wo ich sie betrat, also in meinem vierten Jahre. Die erste Liebe! Wer lächelt nicht, indem er dies liest, wem schwebt nicht irgend ein Aennchen oder Gretchen vor, das ihm auch einmal eine Sternenkrone zu tragen und in Himmelblau und Morgengold gekleidet zu sein schien, und das jetzt vielleicht — es wäre frevelhaft, das Gegenbild auszumalen! Doch wer sagt sich nicht auch, dass er damals, wie im Fluge, an jedem Honigkelch, der im Garten der Erde steht, vorübergeführt wurde, zu rasch freilich, um sich zu berauschen, aber langsam genug, um den heiligen Frühduft einzuatmen! . . . Es dauerte einige Zeit, bis ich aufzuschauen wagte, denn ich fühlte, dass ich gemustert wurde, und das setzte mich in Verlegenheit. Endlich tat ich's und mein erster Blick fiel auf ein schlankes blasses Mädchen, das mir gerade gegenübersass; sie hiess Emilie und war die Tochter des Kirchspielschreibers. Ein leidenschaftliches Zittern überflog mich, das Blut drang mir zum Herzen, aber auch eine Regung von Scham mischte sich gleich in mein erstes Empfinden, und ich schlug die Augen so rasch wieder zu Boden, als ob ich einen Frevel damit begangen hätte. Seit dieser Stunde kam Emilie mir

Digitized by Google

nicht mehr aus dem Sinn, die vorher so gefürchtete Schule wurde mein Lieblingsaufenthalt, weil ich sie nur dort sehen konnte. Die Sonn- und Feiertage, die mich von ihr trennten, waren mir so verhasst, als sie mir sonst erwünscht gewesen sein würden, ich fühlte mich ordentlich unglücklich, wenn sie einmal ausblieb. Sie schwebte mir vor, wo ich ging und stand, und ich wurde nicht müde, still für mich hin ihren Namen auszusprechen, wenn ich mich allein befand; besonders waren ihre schwarzen Augenbrauen und ihre sehr roten Lippen mir immer gegenwärtig, wogegen ich mich nicht erinnere, dass auch ihre Stimme Eindruck auf mich gemacht hätte, obgleich später gerade hiervon Alles bei mir abhing.«

Auch in der Belletristik ist diese Empfindung von Kindern gelegentlich bearbeitet. Auf ein Beispiel, das nach seiner Ansicht vielleicht das zarteste ist, und wo das erotische Element nur ganz schwach hindurchschimmert, weist Groos hin, nämlich auf Gottfried Kellers Romeo und Julia. »Auf einem ganz mit grünen Kräutern bedeckten Plätzchen legte sich das Dirnchen auf den Rücken, da es müde war, und begann in eintöniger Weise einige Worte zu singen, immer die nämlichen, und der Junge kauerte daneben und half, indem er nicht wusste, ob er auch vollends umfallen sollte, so lässig und müssig war er. Die Sonne schien dem singenden Mädchen in den geöffneten Mund, beleuchtete dessen blendend weisse Zähnchen und durchschimmerte die runden Purpurlippen. Der Knabe sah die Zähne, und dem Mädchen den Kopf haltend und dessen Zähnchen neugierig untersuchend, rief er: Rate, wieviel Zähne hat man? Das Mädchen besann sich einen Augenblick, als ob es reiflich nachzählte, und sagte dann auf Geratewohl: Hundert! Nein, zweiunddreissig! rief er, wart, ich will einmal nachzählen! da zählte er die Zähne des Kindes, und weil er nicht zweiunddreissig herausbrachte, so fing er immer wieder von neuem an. Das Mädchen hielt lange still, als aber der eifrige Zähler nicht zu Ende kam, raffte es sich auf und rief: Nun will ich deine zählen. Nun legte sich der Bursche hin ins Kraut, das Mädchen über ihn, umschlang seinen Kopf, er sperrte das Maul auf, und es zählte: eins, zwei, sieben, fünf, zwei, eins; denn die kleine Schöne konnte noch nicht zählen. Der Junge verbesserte sie und gab ihr Anweisung, wie sie

Digitized by Google

zählen sollte, und so fing auch sie unzählige Mal von neuem an, und das Spiel schien ihnen am besten zu gefallen von allem, was sie heut unternommen. Endlich aber sank das Mädchen ganz auf den kleinen Rechenmeister nieder, und die Kinder schliefen ein in der hellen Mittagssonne.«

Auch die erotische Literatur bringt gelegentlich hierher gehörende Schilderungen, z. B. das Satyrikon des Petron. Ein Teil der erotischen, besonders der pornographischen Literatur, bevorzugt dieses Gebiet. Ich erwähne die Anti-Justine von Rétif de la Bretonne. In einem Teil dieser Literatur spielen besonders unzüchtige Handlungen zwischen Kindern und ihren Eltern und andern Blutsverwandten eine Rolle.

In neurer Zeit haben zwei verschiedene Arbeitsgebiete die Aufmerksamkeit auf das Geschlechtsleben des Kindes gelenkt. Das eine betrifft die Studien über das abnorme, besonders das perverse Geschlechtsleben, wie sie durch Westphal, ganz besonders aber durch Krafft-Ebing eingeleitet und begründet wurden. Das andre Gebiet ist die moderne Bewegung zugunsten der sexuellen Aufklärung der Kinder. Was letztere betrifft, so hat die hierher gehörige Literatur allerdings ausser einigen gelegentlichen Andeutungen nicht viel positives Material über des Kindes Geschlechtsleben gebracht. Wohl aber tritt die Wichtigkeit, dieses Gebiet zu studieren, gerade durch diese Bewegung hervor. Die Studien über die Abnormitäten des Geschlechtstriebes anlangend, so wurden unter dem Namen paradoxer Geschlechtstrieb Fälle veröffentlicht, wo er sich in einem Lebensalter äusserte, das unter normalen Verhältnissen frei davon ist: Greisenalter und Kindheit. Die neure Forschung hat eine ganze Reihe hierher gehöriger Fälle kennen gelehrt. In erster Linie ist Krafft-Ebing zu nennen, dann aber auch Féré, Fuchs, Pélofi, Lombroso, die hierher gehörige Fälle berichteten.

Zu diesen Arbeiten kommen andre, die zum grossen Teil durch das neure Interesse für das Geschlechtsleben veranlasst wurden, z. B. solche über die Pubertät, über die Psychologie der Liebe und ähnliche Gegenstände. In seiner Physiologie der Liebe betont z. B. Mantegazza die Liebeserscheinungen der Kindheit. Dasselbe gilt von man-

Digitized by Google

chen andern allgemeinen Werken über das Geschlechtsleben, insbesondere auch, wie schon erwähnt, von solchen über die Prostitution. Auch einzelne Arbeiten über Sittlichkeitsverbrechen haben in dieser Beziehung unsre Kenntnis bereichert.

Wenn auch nach dem vorhergehenden die Literatur über das Geschlechtsleben des Kindes sehr ausgedehnt zu sein scheint, so ist doch in Wirklichkeit davon nicht die Rede. Es ist diese wichtige Frage fast immer nur gelegentlich oder kasuistisch behandelt worden. Eine eingehende Darstellung hat sie bisher, meines Wissens, nicht gefunden. Mit Recht hebt Freud hervor, dass selbst fast alle Werke über die Psychologie des Kindes dieses wichtige Gebiet ignorieren. In neurer Zeit sind allerdings auch spezielle Arbeiten über das Sexualleben des Kindes erschienen, unter denen ich zunächst die von Freud erwähne, die sich in seinen drei Abhandlungen zur sexuellen Theorie (Leipzig und Wien 1905) befindet. Was er aber darüber bringt und als Symptome infantiler Sexualität schildert, z. B. gewisse Saugbewegungen, hat meiner Meinung nach mit dem Geschlechtsleben des Kindes nichts zu tun, ebensowenig wie die Funktion des Magens oder eines andern Organs. Auch die vielen von Freud und seinen Anhängern in neurer Zeit angegebenen Vorgänge im Kindesalter, die von ihm als sexuelle aufgefasst werden und namentlich später bei der Hysterie, Neurasthenie, Zwangs- und Angstneurose sowie der Dementia praecox eine so grosse Rolle spielen sollen, haben recht wenig Beziehung zu dem eigentlichen Sexualleben des Kindes. Jedenfalls hat Freud nicht in systematischer Weise die einzelnen Aeusserungen des Sexuallebens beim Kinde untersucht. Es wäre ferner eine kleine Arbeit von Kötscher (Das Erwachen des Geschlechtsbewusstseins und seine Anomalien, Wiesbaden 1907) zu erwähnen. Kötscher berücksichtigt aber nicht ausführlich das Leben des Kindes, vielmehr geht er von dem Geschlechtsleben des Erwachsenen aus und macht nur im Anschluss daran einige Ausführungen über das Erwachen des Geschlechtsbewusstseins. Eine eingehende Studie über das Geschlechtsleben des Kindes finden wir ferner in dem American Journal of Psychology (Juli 1902). Sanford Bell bringt hier (A Pre-

Digitized by Google

liminary Study of the Emotion od Love between the Sexes) über Liebesempfindungen in der Kindheit viel Material. Es bezieht sich dies allerdings nur auf heterosexuelle, qualitativ normale Neigungen, und es ist nur das rein psychologische Gebiet berücksichtigt. Die Vorgänge an den Genitalorganen sind vom Verfasser nicht in das Bereich seiner Beobachtung gezogen, gehörten ja auch nicht zu seinem Thema. Ebenso konnten viele andre, hiermit in Zusammenhang stehende Punkte nicht berücksichtigt werden. Immerhin bietet die Studie viel Material. Solches finden wir auch in Arbeiten des englischen Forschers Havelock Ellis, der nach meiner Ansicht der hervorragendste unter den heutigen Forschern auf dem Gebiete der Sexualpsychologie und -pathologie ist. Leider sind diese Arbeiten in Deutschland nicht so bekannt, wie sie es verdienten, da sie sich durch den streng wissenschaftlichen Charakter nicht so zu reklamehaften Anpreisungen eignen, wie andre, mit grossem Geschrei als angeblich wissenschaftlich auf den Markt gebrachte Bücher. Was Havelock Ellis in seinen verschiedenen Arbeiten, insbesondere aber in seinen fünf Bänden der Studies in the Psychology of Sex über das Geschlechtsleben bringt, enthält auch viele Beobachtungen aus der Kindheit, und besonders gilt dies von einer Reihe Biographien, die in dem dritten Band dieser Studies enthalten sind.

Eine ergiebige Quelle für unsre Frage bilden ungedruckte Aufzeichnungen, z. B. Tagebücher, Autobiographien, Stammbücher, deren Material natürlich der Oeffentlichkeit nicht bekannt ist. Ich habe Gelegenheit gehabt, eine Reihe hierher gehöriger Aufzeichnungen zu sehen, und glaube daraus schliessen zu dürfen, dass hier ein unschätzbares Material verborgen liegt. Ich füge hinzu, dass mir solche Aufzeichnungen nicht nur von Personen, die heute noch leben, vorlagen, vielmehr habe ich auch mehrfach Gelegenheit gehabt, Stammbücher und Tagebücher aus früherer Zeit zu sehen. Dass vieles davon nicht veröffentlicht ist und der Oeffentlichkeit vorenthalten bleibt, erklärt sich naturgemäss aus dem Familiencharakter solcher Aufzeichnungen und auch daraus, dass vieles nur für den Schreiber und für die Erinnerung des Schreibers ursprünglich bestimmt war.

Digitized by Google

Im grossen und ganzen ist aber das Gebiet, wie ich glaube, noch verhältnismässig wenig wissenschaftlich bearbeitet, und von zusammenfassenden Studien, die das Geschlechtsleben des Kindes nach allen Richtungen beleuchten, ist mir überhaupt keine bekannt.

Digitized by Google

II. Die Geschlechtsorgane. Der Geschlechtstrieb.

Die Grundlage für das Verständnis der Funktion ist die Kenntnis der Organe. Es ist daher notwendig, die Geschlechtsorgane des Kindes zu kennen. Hierfür scheint es mir richtig, von denen des Erwachsenen auszugehen und im Anschluss daran die Unterschiede beim Kinde zu besprechen. Betrachten wir zunächst die Organe des Mannes.

Sichtbar ist hier das männliche Glied (Penis) und unter ihm der Hodensack. In diesem sind zwei eiförmige Gebilde, die Hoden enthalten. Jeder Hode wird von einer bindegewebigen Haut, der Hodenkapsel, umschlossen, die in das Innere Scheidewände aussendet. Der Hode wird dadurch in einzelne Läppchen geteilt. Jedes Läppchen wird durch Samenkanälchen gebildet, die vielfach gewunden sind und deren Verästelungen untereinander und auch mit denen benachbarter Läppchen vielfach in Verbindung stehen. Die Wandungen dieser Samenkanälchen bereiten die Samenfäden. Die Samenkanälchen treten in etwa einem Dutzend Gängen zusammen, die den Hoden verlassen und den Nebenhoden bilden, der dem Hoden hinten aufsitzt. Nach vielfachen Schlängelungen verlassen sie auch den Nebenhoden und treten schliesslich jederseits in einem Kanal, dem Samenleiter, zusammen, der also als Ausführungsgang des Hodens zu betrachten ist und dessen Sekret nach aussen führt. Der Samenleiter tritt durch den Leistenkanal in die Bauchhöhle und geht von hier nach abwärts zum Penis. Von diesem ist sichtbar nur der vordere Teil, der vor dem Hodensack herabhängt, während der hintere vom Hodensack und der Haut des Dammes verdeckt ist. Den vordersten Teil des Gliedes bildet die Eichel, die von der Vorhaut bedeckt ist. Aus rituellen Gründen, z. B. bei den Juden oder auch aus medizinischen, z. B. bei starker Verengung, wird sie mit-

Digitized by Google

unter künstlich entfernt. Vorn an der Eichel ist die Oeffnung der Harnröhre. Diese durchdringt den ganzen Penis, mündet hinten in die Harnblase und dient dazu, den Harn nach aussen zu führen. Den Hauptteil des Gliedes bilden die drei Schwellkörper, deren Gewebe man oft als schwammartig bezeichnet. Es ist imstande, unter bestimmten Verhältnissen sehr viel Blut aufzunehmen. Ist dies der Fall, so wird das Glied erheblich dicker und länger und gleichzeitig härter. Es tritt das ein, was man Steifung oder Erektion nennt. Die Erektion ist notwendig, das Glied in die weiblichen Geschlechtsorgane einzuführen.

Den hintersten Teil der Harnröhre umgibt die Prostata oder Vorsteherdrüse. Sie mündet mit einer Reihe Ausführungsgänge in die Harnröhre. Hinter der Vorsteherdrüse, am Blasengrund, befinden sich die beiden Samenbläschen, auf jeder Seite eins; sie besitzen einen Ausführungsgang, der sich mit dem Samenleiter zu einem Gang, dem Ductus ejaculatorius oder Ausspritzungsgang, vereinigt. Dieser mündet in den hintern Teil der Harnröhre und ist dadurch imstande, den in den Hoden bereiteten Stoff nach aussen zu führen. Unter dem hintern Teil der Harnröhre liegen die beiden Cowperschen Drüsen, deren Ausführungsgänge ebenfalls in die Harnröhre einmünden. Weitere Drüsen befinden sich in den Wandungen der Samenblasen und der Samenleiter sowie in der Wand der Harnröhre; letztere werden als Littrésche Drüsen bezeichnet.

Wie schon erwähnt, wird in den Hoden das für die Fortpflanzung nötige Sekret bereitet. Dieses wird beim Beischlaf, ebenso wie bei der Onanie und der nächtlichen Pollution entleert. Das Hodensekret stellt eine zähe Masse dar. Unter dem Mikroskop sieht man zahllose Samenfäden, etwa 50 μ lange Gebilde mit einem dicken Kopf und einem langen, fadenartigen Schwanz. Sie stellen die männlichen Keimzellen dar, die bei der Begattung in die weiblichen Geschlechtsorgane eindringen müssen, und von denen eine durch Verschmelzung mit der Eizelle des Weibes das befruchtete Ei bildet. Die Samenfäden werden in den Wandungen der gewundenen Samenkanälchen bereitet. Hier finden sich mehrere Zellenarten, die in der Kindheit aber keine solche Mannigfaltigkeit zeigen, wie später nach dem Eintritt der

Digitized by Google

Geschlechtsreife. Die eine Zellenart, Samenzellen (Spermatogonien) genannt, nimmt in der Zeit der Geschlechtsreife zu, und aus ihren Zellen bilden sich durch mehrere Uebergangsstufen, die erst in der Reifezeit auftreten, die Samenfäden.

Während man früher annahm, dass der Hoden nur der Erzeugung der Keimzellen dient, hat in neurer Zeit die Meinung an Boden gewonnen, dass er auch eine andre spezifische Funktion hat, die der innern Sekretion. Während sich die Samenzellen in Samenfäden umwandeln, dienen nach dieser Annahme andre zellige Gewebe des Hodens, insbesondere die interstitiellen, der innern Sekretion. Dadurch dass die von diesen Elementen erzeugten Stoffe vom Organismus aufgesaugt werden, sollen sie die spezifische sexuelle männliche Entwicklung, insbesondere durch die Bildung der sekundären Geschlechtscharaktere, bewirken. Ich komme hierauf noch ausführlich zurück und füge hier nur hinzu, dass diese Hodenprodukte in den nach aussen beförderten Samen vielleicht überhaupt nicht eintreten.

Wohl aber mischen sich dem sonstigen Hodensekret, das in dem Samen nach aussen befördert wird, noch eine Reihe andrer Bestandteile bei, und zwar das Sekret der Vorsteherdrüse, der Samenblasen, der Cowperschen Drüsen, der Drüsen der Samenleiter und vielleicht auch der Littréschen. Während man oft das Hodensekret als Samen bezeichnet hat, schlägt F ü r b r i n g e r[1]) deshalb vor, um alle Missverständnisse zu beseitigen, nur das Gemisch, das nach aussen befördert wird, als Samen zu bezeichnen, nicht aber diesen Ausdruck für das Hodensekret allein anzuwenden.

Ich habe im vorhergehenden nicht nur den Bau der männlichen Geschlechtsorgane, sondern gelegentlich auch schon ihre Funktion erwähnt. Ich muss aber hierüber noch etwas ausführlicher sprechen. Wir gehen von der Erektion aus, die, wie wir sahen, durch eine grössere Blutfüllung des männlichen Gliedes bewirkt wird. Wie kommt nun die Blutfüllung zustande? Durch Reizung des Erektionszentrums. Dieses wurde bis vor kurzem in den untern Teil des Rückenmarks verlegt; in neurer Zeit werden jedoch, auf Grund

[1]) Die Störungen der Geschlechtsfunktionen des Mannes. 2. Aufl. Wien 1901 S. 8.

Digitized by Google

der Untersuchungen von L. R. Müller, die sympathischen Geflechte des Beckens als Zentrum angesehen. Reizung des Zentrums führt zur Blutfüllung des Gliedes und damit zur Erektion. Die Reizung des Zentrums kann auf doppelte Weise geschehen.

Erstens durch psychische Vorgänge. So übt beim Manne der Anblick eines Weibes einen solchen Reiz aus, indem vom Gehirn aus durch das Rückenmark die Erregung nach dem Erektionszentrum geleitet wird. Es kann aber der psychische Reiz auch in Erinnerungsbildern bestehen. So kann die Erinnerung an ein sympathisches Weib ebenso Erektionen bewirken, wie der Anblick; desgleichen erotische Lektüre. Beim perversen Geschlechtstrieb hat natürlich die perverse Vorstellung die gleiche Wirkung. So tritt beim Homosexuellen Erektion beim Anblick oder bei der Vorstellung des Mannes ein; beim Fetischisten bei der Vorstellung des entsprechenden Objekts, beim Wäschefetischisten z. B. durch Vorstellung von Wäschegegenständen.

Das Erektionszentrum kann aber zweitens durch somatische Reize erregt werden. Hierher gehören onanistische Manipulationen, Reizungen der Eichel und andrer Teile des Gliedes. Aber es gibt auch erotische Zonen, deren Reizung die gleiche Wirkung herbeiführt. Besonders wird hierzu die Gesässgegend gerechnet. Es spielt aber die Individualität dabei eine grosse Rolle. So wirkt bei vielen eine leichte Reizung des Nackens, der Kopfhaut usw. erogen. In allen diesen Fällen wird der Reiz durch die sensibeln Nerven auf das Erektionszentrum übertragen und dadurch die zur Blutfüllung und Erektion notwendige Reizung des Zentrums bewirkt. Der somatische Reiz kann auch durch pathologische Vorgänge geschehen, z. B. durch Entzündung des Gliedes, der Harnröhre. Endlich gibt es auch innere physiologische Prozesse, die als solche Reize wirken können, z. B. die Anfüllung der Harnblase. Hierzu gehört aber auch die Füllung der Samenblasen, der Hodenkanälchen. Wahrscheinlich wirken auch in gleicher Weise manche Wachstumsvorgänge der Geschlechtsdrüsen. Diese innern Reize wirken ebenfalls durch zentripetal verlaufende Nerven und erregen so das Erektionszentrum, ohne dass aber die innern Reize selbst bewusst zu werden brauchen.

Digitized by Google

Wenn auch beide Reizarten, die psychische, wie die somatische, zu Erektionen führen können, so lehrt doch die Erfahrung, dass sich beide meistens miteinander verbinden. So führt beim geschlechtsreifen Mann die Samenanhäufung ebenso zu einer Reizung des Erektionszentrums, wie zu einer Auslösung wollüstiger Vorstellungen, die nun ihrerseits wiederum das Erektionszentrum weiter erregen.

Der Erektion folgt unter normalen Verhältnissen beim Beischlaf die Ejakulation. Man nimmt auch dafür ein besondres Zentrum an, das ebenfalls früher in den untern Teil des Rückenmarkes, in neurer Zeit aber auch in die sympathischen Beckengeflechte verlegt wird. Auch dieses Zentrum wird durch psychische und körperliche Reize erregt. Die Reize müssen aber unter normalen Verhältnissen erheblich stärker sein, als die die Erektion bewirkenden. Daher treten sehr oft Erektionen ohne Ejakulation auf, aber kaum je unter normalen Verhältnissen Ejakulationen ohne Erektion. Dies ist fast nur unter pathologischen Verhältnissen der Fall, z. B. bei manchen Formen von Impotenz, wo das Ejakulationszentrum noch erregbar, das Erektionszentrum aber erschöpft ist. Während die Reizung des Erektionszentrums auf die Blutgefässnerven wirkt und dadurch die Blutfüllung des Gliedes herbeiführt, wird bei Reizung des Ejakulationszentrums die Erregung auf die motorischen Nerven bestimmter Muskeln übertragen, und zwar sind dies jene Muskeln, deren Zusammenziehung geeignet ist, die angesammelte Samenflüssigkeit hinauszuschleudern. Und zwar werden die Muskeln zu rhythmischer Kontraktion angeregt, sodass eine Reihe Kontraktionen durch die Reizung des Ejakulationszentrums ausgelöst werden. Zu trennen von der Tätigkeit dieser Ejakulationsmuskeln ist das Heraustreten einiger Tropfen Flüssigkeit, die mitunter schon beim Beginn der geschlechtlichen Erregung stattfindet, die sogenannte Urethrorrhoea ex libidine. Sie treten, ohne dass die Ejakulationsmuskeln in Tätigkeit treten, heraus. Man nahm früher an, dass es sich dabei um das Sekret der Vorsteherdrüse handelt, doch weist F ü r b r i n g e r, dem wir auf diesem Gebiete die hervorragendsten Untersuchungen verdanken, diese Annahme zurück. Nach ihm stammen diese Tropfen ausschliesslich aus den Littréschen und Cowperschen Drüsen.

Digitized by Google

Die geschlechtliche Erregung verläuft bis zu ihrem Abklingen mit einer angenehmen Empfindung, die man als Wollust oder Wollustempfindung bezeichnet. Hierbei haben wir mehrere Stadien zu unterscheiden: das Anschwellen, die gleichmässige Wollustempfindung, die Akme der Wollust, die mit der Ejakulation und Muskelkontraktion zusammentrifft, und das ganz plötzliche Abschwellen. Mit dem Abfallen der Wollust tritt gewöhnlich ein Gefühl der Befriedigung mit gleichzeitigem Nachlass des Geschlechtstriebes ein. Man fühlt sich erleichtert, wenn auch gleichzeitig ein Ermattungsgefühl dabei vorhanden ist. Diese in die Geschlechtsorgane projizierte Wollustempfindung ist natürlich von dem allgemeinen Lustgefühl zu unterscheiden, das getrennt und unabhängig davon dem Manne die Vorstellung und Berührung eines sexuell ihn interessierenden Weibes gewährt.

Gehen wir jetzt zum weiblichen Geschlecht über. An den Geschlechtsteilen fallen zunächst zwei grosse Falten auf, jederseits eine, die grossen Schamlippen. Innerhalb derselben befinden sich zwei kleine Falten, die kleinen Schamlippen. Der Raum zwischen den kleinen Schamlippen lässt zwei Oeffnungen erkennen: die obere ist die äussere Mündung der Harnröhre, durch die man nach hinten und oben in die Blase gelangt; die untere der Scheideneingang. Wo oben die kleinen Schamlippen zusammentreten, befindet sich die Klitoris (Kitzler), ein viel kleineres und nicht durchbohrtes, aber sonst dem männlichen Gliede nicht unähnliches Gebilde. Man findet an ihr zwei Schwellkörper und eine Eichel. Unter dem Kitzler befindet sich beiderseits, von der Schleimhaut verdeckt, ein stark schwellbares Venengeflecht, das als Bulbus vestibuli oder Wollustorgan bezeichnet wird. Seitlich vom Scheideneingang münden beiderseits die Bartholinischen Drüsen, die den Cowperschen Drüsen des Mannes ähnlich sind.

Wenn man vom Scheideneingang zu den innern Geschlechtsorganen vordringen will, trifft man bei Jungfrauen auf ein Hindernis, das Hymen oder Jungfrauenhäutchen, das durch eine Duplikatur der Schleimhaut gebildet ist. Von verschiedener Gestalt, verengt es den Eingang so, dass eine Begattung meistens nicht möglich ist, ohne dass das Häutchen zerrissen wird. Durch den Scheideneingang gelangt

Digitized by Google

man in die Vagina (Scheide), ein schlauchartiges Gebilde, dessen vordere und hintere Wand im Ruhezustand aneinanderliegen. In das obere Ende der Scheide mündet mit dem unteren schmaleren Teil der Uterus (Gebärmutter), ein muskulöses, birnenförmiges Organ mit einer langen Höhle. Der Uterus hat oben jederseits eine kleine Oeffnung, durch die man in die Tuben (Eileiter) gelangt. Sie führen in etwas geschlängeltem Laufe zu den seitlich von der Gebärmutter gelegenen Ovarien (Eierstöcken), den den Hoden entsprechenden Keimdrüsen des Weibes. Ihre Gestalt ist etwa eiförmig. In ihnen finden sich eine Reihe blasenförmiger Bildungen. Die grossen reifen Bläschen sind die Graafschen Follikel. In jedem Follikel befindet sich ein Ei. Ein solches reift beim geschlechtsreifen Weibe in vierwöchigen Zwischenräumen. Dann platzt das Bläschen, das Ei wird ausgestossen und geht durch den Eileiter in die Gebärmutter, wo es entweder durch Zusammentreffen mit einem Samenfaden des Mannes befruchtet wird und sich zur Frucht entwickelt oder unbefruchtet bleibt und durch Ausstossen zugrunde geht.

Ebenso wie in den Eierstöcken, findet auch in der Gebärmutter alle vier Wochen ein wichtiger Vorgang statt, eine Verstärkung der Blutzufuhr und schliesslich ein Austritt von Blut, das durch die Scheide nach aussen fliesst. Der ganze Vorgang heisst Monatsblutung, Menstruation oder Periode. Nach der Befruchtung des Eis, d. h. während der Schwangerschaft, findet im allgemeinen keine Blutung mehr statt.

Auf den weitern Zusammenhang zwischen den periodischen Vorgängen im Eierstock und in der Gebärmutter gehe ich hier nicht ein und will nur kurz hinzufügen, dass, wie gewissenhafte Untersuchungen gezeigt haben, sich die periodischen Vorgänge nicht nur auf diese beiden Organe beschränken, sondern dass die äusseren Geschlechtsorgane ebenfalls dabei durch vermehrte Blutzufuhr beteiligt sind, ja, dass im ganzen Organismus eine Wellenbewegung beim Weibe stattfindet, die mit den menstruellen Perioden zusammenfällt.

Ich muss nun noch einiges über die peripheren Vorgänge sagen, die beim Geschlechtsakt an den weiblichen Genitalien auftreten. Sie sind zum Teil vollkommen analog

Digitized by Google

den Vorgängen beim Manne. Ich erwähnte schon, dass der Kitzler dem Gliede des Mannes in vieler Beziehung entspricht. Auch am Kitzler tritt eine Erektion ein, die teils durch psychische, teils durch somatische Reize bewirkt wird. Die psychischen Reize bestehen in Vorstellungen, die den Mann betreffen. Die somatischen können ähnlich wie beim Mann verschiedener Natur sein. Sowohl der Zustand der Geschlechtsdrüsen kann als somatischer Reiz wirken, als auch die Berührung bestimmter Körperstellen, insbesondere des Kitzlers, der kleinen Schamlippen oder andrer, beim Weibe sich ebenfalls findender erogener Zonen. Unter derartigen Reizen füllen sich dann auch die Venengeflechte, die als Wollustorgane bezeichnet werden. Ueberhaupt findet bei der geschlechtlichen Erregung eine lebhafte Blutzufuhr zu den Genitalien statt. Aehnlich wie beim Mann tritt auch beim Weib beim Beischlaf eine Ejakulation auf, und zwar durch rhythmische Muskelkontraktionen, bei denen sich sowohl bestimmte Dammuskeln, als auch die Scheidenmuskulatur beteiligen und vielleicht mitunter auch die Gebärmutter selbst. Diese Muskelkontraktionen befördern ebenfalls ein Sekret heraus, das aber nicht die Keimzellen des Weibes, sondern indifferente Stoffe enthält und sich aus der Absonderung der Bartholinischen Drüsen, dem Sekret der Gebärmutterschleimhaut, der Schleimdrüsen der Scheide sowie der Schleimdrüsen der äusseren Scham zusammensetzt. Auch beim Weibe findet oft bereits beim Beginn des Geschlechtsakts eine Drüsensekretion statt, sodass die Genitalien vor dem eigentlichen Orgasmus feucht werden. Welche Drüsen bei diesem der Urethrorrhoea ex libidine entsprechenden Vorgang beteiligt sind, darüber haben wir noch keine genauere Kenntnis. Die Wollustkurve des Weibes besteht ebenfalls aus einem ansteigenden Ast, dem gleichmässigen Wollustgefühl, der Akme und dem schnellen Abklingen. Es finden sich aber hier gewisse Unterschiede zwischen Mann und Weib, auf die Krafft-Ebing hingewiesen hat, und die Otto Adler[1]) bestätigt. Während beim Manne die Wollustkurve lawinenartig anschwelle und dann rasch verschwinde, trete die Wollustempfindung beim Weibe langsamer auf und

[1]) Otto Adler, Die mangelhafte Geschlechtsempfindung des Weibes. Berlin 1904, S. 54 ff.

Digitized by Google

verliere sich auch langsamer, als beim Mann. Es besteht aber noch ein weiterer Unterschied zwischen Mann und Weib. Es fehlt nämlich beim Weib sehr häufig überhaupt die Wollustempfindung, jedenfalls viel häufiger als beim Mann, ein Verhalten, das nicht mit dem Fehlen des Geschlechtstriebes verwechselt werden darf. Auch wenn dieser normal ist, kann sowohl die ganze Wollustkurve wie deren Akme fehlen. Auch das volle Gefühl der Befriedigung, das besonders dann eintritt, wenn die Ejakulation mit voller Wollust erfolgt, bleibt dann gewöhnlich aus. Endlich sei noch hinzugefügt, dass auch beim Weib die Eierstöcke eine doppelte Funktion haben, wie wenigstens in neurer Zeit immer mehr angenommen wird. Auch in ihnen findet eine innere Sekretion statt, die auf die Ausbildung der sekundären Geschlechtscharaktere des Weibes ähnlich wirkt, wie die innere Sekretion der Hoden.

Soviel von dem Bau und der Funktion der Geschlechtsorgane beim Erwachsenen. Betrachten wir jetzt die Unterschiede zwischen diesen und dem Kind. Die Hoden sind beim Kind erheblich kleiner, desgleichen das Glied und die andern Teile. Beim Erwachsenen ist die Wurzel des Gliedes von Schamhaaren umgeben, die beim Kinde fehlen. Das wichtigste Unterscheidungsmittel besteht aber in dem Umstand, dass beim Kind noch nicht jener Stoff in den Hoden vorhanden ist, der zur Fortpflanzung nötig ist, nämlich die Samenfäden. Diese treten vielmehr erst während der Jahre auf, die man gewöhnlich als die der Pubertätsentwicklung ansieht. Das mikroskopische Bild des Hoden ist, worüber ich bereits früher gesprochen habe, unter diesen Umständen natürlich auch verschieden, je nachdem man ihn beim Erwachsenen oder beim Kinde untersucht. Was die andern zu den Geschlechtsdrüsen gerechneten Drüsen betrifft, so sezerniert ein Teil derselben bereits bei Kindern. Ich komme hierauf später noch ausführlich zurück.

Auch beim weiblichen Geschlecht finden sich an den Genitalien erhebliche Unterschiede zwischen dem erwachsenen Individuum und dem Kind. Zunächst sind die Grössenverhältnisse wesentlich andre. Aber auch sonst zeigen sich Differenzen, die allerdings zum Teil nicht von dem Alter, sondern davon abhängen, ob schon geschlechtlicher Verkehr

Digitized by Google

oder eine Entbindung stattgefunden hat. Wenn man ein weibliches Kind mit einer erwachsenen weiblichen Person vergleicht, so fällt zunächst ein Unterschied in der Form der äussern Genitalien auf. Sie treten beim Kind viel mehr nach oben und vorn hervor, so dass sie bei aneinander gelagerten Oberschenkeln deutlicher sichtbar sind. Die grossen Schamlippen sind beim Kinde weniger ausgebildet, da später eine starke Fettentwicklung hinzukommt. Beim Kind ist sowohl die Aussenfläche der grossen Schamlippen, wie der über ihnen befindliche Teil der Bauchhaut, der Schamberg, unbehaart, ebenso wie andre Teile des Körpers, während beim geschlechtsreifen Weibe die Schamhaare vorhanden sind. Nach Marthe Francillon[1]), der wir eine sehr gründliche Studie über die Pubertät des weiblichen Geschlechts verdanken, findet in der Pubertätsentwicklung auch eine Veränderung an der Klitoris statt. Die Krauseschen Körperchen und die Fingerschen Wollustkörperchen, in die die Nerven des Schwellgewebes der Klitoris auslaufen, zeigen in dieser Zeit eine viel grössere Entwicklung. Die Klitoris, die ursprünglich viel kleiner ist, erreicht in dieser Zeit eine Länge von 3 bis 4 cm und bei der Erektion sogar eine Länge von 4½ bis 5 cm. Beim jungfräulichen Kind ist ferner, wie schon oben erwähnt, das Jungfernhäutchen vorhanden, dessen Gestalt freilich verschieden ist. Nach der Deflorierung zeigen sich als Reste desselben kleine Hervorragungen am Rande des Scheideneinganges. Allerdings ist auch unabhängig von der Deflorierung der Scheideneingang beim Kinde viel enger, als beim mehr herangereiften Mädchen. Auffallend ist das Verhalten der Gebärmutter. Diese wächst nämlich beim Fötus im letzten Teil der Schwangerschaft ausserordentlich stark, geht aber nach der Geburt wieder erheblich zurück, so dass sie beim neunjährigen Mädchen ungefähr dieselbe Grösse wie bei der Geburt hat. Auch die Form ändert sich. Sie ist beim Kind mehr langgestreckt, und besonders ist in der Kindheit der Gebärmutterhals erheblich mehr entwickelt, als später, wo er im Vergleich zum Körper an Länge zurücktritt. Dass später durch die Geburt allerlei Veränderungen eintreten, sei nur nebenbei erwähnt. Auch

[1]) Marthe Francillon, Essai sur la Puberté chez la Femme, Paris 1906.

Digitized by Google

die Hyperämie und die Blutung, die zur Zeit der Periode am Uterus stattfinden, bewirken an dessen Oberfläche gewisse Veränderungen. Ebenso treten solche an den Eierstöcken durch den Eiaustritt ein, der beim geschlechtsreifen Weibe durchschnittlich alle vier Wochen statthat. Es kommt dadurch zu einer Narbenbildung, die die glatte Oberfläche, die der Eierstock beim Kind hat, zerstört. Was die Grösse dieses Organs betrifft, so nimmt sie von der Geburt an zu, doch nicht gleichmässig in allen Durchmessern. Z. B. nimmt der Längendurchmesser vom 7. bis zum 8. Jahre ab. Auch die Struktur der Eierstöcke ändert sich im Laufe der Entwicklung. Die kleinen Bläschen werden bei einem dreijährigen Kind auf 400 000, bei einem achtzehnjährigen Mädchen auf 36 000 geschätzt. Jedenfalls gehen die meisten zugrunde. Die Graafschen Follikel, von denen ich bereits gesprochen habe, bilden sich im allgemeinen erst später, doch hat man sie gelegentlich schon bei unreifen Kindern gefunden.

* * *

Gehen wir jetzt zur Betrachtung des Geschlechtstriebes über. Die eigne Beobachtung zeigt sofort, dass zwei ganz verschiedene Vorgänge bei ihm beteiligt sind. Erstens die Prozesse, die sich an den Genitalien abspielen, und die teils unbewusst sind, teils durch Gemeinempfindungen oder gewöhnliche Tast- und ähnliche Empfindungen dem Bewusstsein bemerkbar werden. Zweitens jene höheren psychischen Vorgänge, die den Mann zum Weibe, das Weib zum Manne führen. Beide Gruppen von Vorgängen sind in Wirklichkeit im normalen sexuellen Leben vereinigt, lassen sich aber nicht nur analytisch voneinander trennen, sondern auch in manchen Fällen klinisch voneinander isoliert beobachten. Ich habe vor längerer Zeit diese Trennung für die Analyse des Geschlechtstriebes benutzt, indem ich den auf die Peripherie sich beziehenden Trieb als Detumescenztrieb (von detumescere abschwellen), die auf die körperliche und seelische Annäherung an ein andres Individuum sich beziehenden Prozesse als Kontrektationstrieb (von contrectare, körperlich berühren, seelisch sich mit etwas beschäftigen) beschrieb. Wenn wir uns dies klar machen wollen, gehen wir

Digitized by Google

am besten von Fällen aus, wo jene Vorgänge isoliert auftreten. Der Detumescenztrieb ist zuweilen die einzige Aeusserung des Geschlechtstriebes. Es gibt Idioten, die die Masturbation wie einen physischen Akt ausüben, weil die von den Genitalorganen ausgehenden Empfindungen ebenso dazu drängen, wie das Jucken der Haut zum Kratzen treibt. Sie masturbieren, ohne dabei an eine andre Person zu denken, und haben auch sonst niemals den Drang, eine andre Person geschlechtlich zu berühren. Analoges sehen wir auch in der Tierwelt, bei der Onanie der Affen, Bullen und Hengste. Wenn ein Hengst mit dem einen Hinterfuss fortwährend an seine Genitalien schlägt und erst aufhört, wenn Samenerguss erfolgt ist, so werden wir kaum annehmen können, dass sich das Tier hierbei eine Stute vorstellt. Vielmehr ist die Annahme berechtigt, dass es sich um einen örtlichen physischen Reiz handelt, auf den der Hengst in der angedeuteten Weise reagiert. Auch die zweite Komponente, der Kontrektationstrieb, kommt, wenigstens zeitweise, isoliert vor. Es gibt Knaben, die lange vor dem sichtbaren Eintritt der Pubertät den Drang haben, weibliche Personen zu berühren, zu küssen, an sie zu denken, denen aber jeder Gedanke an Masturbation oder an einen andern Akt mit den Genitalien fehlt. Sehr oft ist der betreffende eines Tages selbst überrascht, wie diese Vorstellungen auf die Genitalien reflektiert werden, sei es, dass es nur zur Erektion kommt, sei es, dass er beim Andrücken eines Mädchens Erektion und Ejakulation hat. Beim geschlechtsreifen normalen Manne sind Detumescenztrieb und Kontrektationstrieb vereinigt, und hieraus geht der Drang hervor, bei Berührung des Weibes zu detumescieren und schliesslich den Koitus auszuüben. Jedenfalls wollen wir festhalten, dass sich die sexuellen Vorgänge auch des normalen erwachsenen Mannes theoretisch in die beiden Komponenten zerlegen lassen.

Und dasselbe gilt vom Weib, bei dem sich ebenfalls die Vorgänge an den Genitalien von denen trennen lassen, die zum andern Geschlecht führen. Die Vorgänge an den Genitalien enden nicht mit der Ausstossung der Keimzellen, d. h. des Eies, sondern, wie wir gesehen haben, mit der Herausbeförderung indifferenter Sekrete. Der Detumescenztrieb ist auch beim Weib mitunter allein vorhanden, z. B.

Digitized by Google

bei manchen Idiotinnen. Auch in der Tierwelt findet er sich als isolierte Erscheinung. Es gibt Stuten, die sich im Stalle zur Zeit der Rossigkeit gegen irgendwelchen Gegenstand mit dem Hinterteil drängen. Auch der Kontrektationstrieb des Weibes kann isoliert sein. Er ist auf den Mann gerichtet, kann aber ohne jeden Wunsch nach einem Geschlechtsakt bestehen. Meistens sind aber auch beim Weibe beide Komponenten des Geschlechtstriebes vereinigt, und aus der Vereinigung ergibt sich der Drang zum Beischlaf. Allerdings liegen die Verhältnisse beim Weibe insofern etwas anders, als der Detumescenztrieb sowie die Wollustempfindungen häufiger fehlen, als beim Manne, oder die Wollust nicht beim Beischlaf, sondern bei irgendwelchen andern, z. B. onanistischen Akten, ausgelöst wird.

Die Anregung des Geschlechtstriebes, und zwar jeder der beiden Komponenten, kann sowohl durch körperliche, wie durch seelische Reize erfolgen, wobei aber festzuhalten ist, dass beide Komponenten an sich beim normalen erwachsenen Menschen so innig miteinander verbunden sind, dass sie nur noch analytisch getrennt werden können. Auf die Reize selbst gehe ich nicht ein, da ich bei Besprechung der Erektion das Notwendige bereits gesagt habe. Ebenso gehe ich hier nicht auf die Unterschiede ein, die etwa das psychosexuelle Leben des Kindes von dem des Erwachsenen bietet, da dies in dem vierten Kapitel besprochen werden wird. Hier wollte ich nur eine allgemeine Uebersicht über das zum Geschlechtstrieb gehörende geben.

Nur einen Punkt muss ich noch erörtern, dessen Kenntnis für das Verstehen des Sexuallebens des Kindes notwendig ist, nämlich den Zusammenhang zwischen den zentralen Vorgängen und der peripheren Wollustempfindung. Legen wir uns zunächst die Frage vor, wodurch die Wollust, die Wollustakme und das gleichzeitige Befriedigungsgefühl bewirkt werden. Es spielen verschiedene Faktoren eine Rolle. Zur Auslösung dieser Vorgänge genügt nicht immer, wie oft angenommen wird, der Ablauf der peripheren Prozesse an den Genitalien. Ein Homosexueller, der beim heterosexuellen Koitus, indem er sich in der Phantasie einen Mann vorstellt, bis zur Erektion und Ejakulation kommt, empfindet hierbei trotzdem keine Wollustakme und kein Befriedigungs-

Digitized by Google

gefühl, d. h.: Obwohl alle peripheren Vorgänge in normaler Weise statthaben, bleibt das Befriedigungsgefühl aus, weil der dem Geschlechtstrieb adäquate Akt fehlt, während derselbe Homosexuelle bei der Umarmung eines ihm sympathischen Mannes die Wollustakme und das Befriedigungsgefühl erreicht. Dasselbe gilt vom Weib. Mancher Fall, der zur sexuellen Anästhesie gerechnet wird, würde sich sofort in einem andern Licht darstellen, wenn das betreffende Weib mit einem ihm sexuell sympathischen Manne verkehren würde. Ich kenne solche Fälle, wo Frauen bei dem volle Wollust genossen, den sie auch wahrhaft liebten, während bei dem ihnen gleichgültigen Mann die Wollust und das Befriedigungsgefühl (selbst wenn die peripheren Vorgänge bis zur Ejakulation stattfanden), vollständig fehlte. Das kann selbst dann der Fall sein, wenn, was vorkommt, sich die Frau in der Phantasie den von ihr geliebten Mann vorstellt, während sie den Beischlaf mit dem nicht geliebten ausübt. Jedenfalls sind die psychischen Vorgänge von der grössten Wichtigkeit für das Zustandekommen der Wollust und der Befriedigung. Anderseits müssen natürlich bestimmte periphere Bedingungen ebenfalls erfüllt sein, wenn die Wollustakme eintreten soll. Hierher gehört eine bestimmte anatomische Beschaffenheit der Haut und der entsprechenden Nerven. Es zeigt weiter die Erfahrung, dass die Wollustakme beim Erwachsenen mit der Ejakulation zusammentrifft. Diese findet durch bestimmte rhythmische Muskelkontraktionen statt, und auf diese glaubt Otto Adler das Hauptgewicht bei der Wollustempfindung legen zu müssen, während er die Ejakulation als nicht notwendig betrachtet. Er meint, dass die Wollustakme eintreten könne, ohne dass ein Erguss erfolgt.

Festhalten wollen wir jedenfalls, dass gewisse zentrale Vorgänge für das Zustandekommen der Wollustakme und des vollen Befriedigungsgefühls beim Erwachsenen im allgemeinen notwendig sind.

Digitized by Google

III. Geschlechtsunterschiede in der Kindheit.

Ich habe im vorhergehenden die Unterschiede der Geschlechtsorgane zwischen Mann und Weib, zwischen Erwachsenen und Kindern besprochen. Nun unterscheiden sich aber Mann und Weib nicht nur durch die Geschlechtsorgane, sondern auch durch andre Eigenschaften, und zwar solche körperlicher und seelischer Natur. Man nennt diese andern, die Geschlechter unterscheidenden Charaktere, die sekundären Geschlechtscharaktere, im Gegensatz zu den primären, den Geschlechtsorganen. Freilich könnte man genau genommen zu den primären Geschlechtscharakteren nur die Keimdrüsen, Hoden und Eierstöcke rechnen und die sonstigen Genitalorgane schon den sekundären Geschlechtscharakteren zuweisen. Havelock Ellis[1]) unterscheidet ausser den sekundären Geschlechtscharakteren noch die tertiären und rechnet hierzu jene Unterschiede der Geschlechter, die sich nicht sowohl bei dem einzelnen Individuum, als wenn man einen gewissen Durchschnitt in Betracht zieht, ergeben, z. B. die verhältnismässig grössere Flachheit des Schädels, die grössere Aktivität und Ausdehnung der Schilddrüse, die geringere Durchschnittsmenge der roten Blutkörperchen beim Weibe. Besonders deutlich zeigen sich die sekundären Geschlechtscharaktere im Körperbau. Die Gestalt des Skeletts ist bei beiden Geschlechtern verschieden. So ist beim Weibe das Becken breiter und flacher als beim Mann. Die Behaarung zeigt Unterschiede. Das Kopfhaar ist beim Weibe stärker entwickelt; auch ist der frühe Ausfall des Kopfhaares wesentlich beim Manne vorhanden; der Bart ist eine Eigenschaft des Mannes. Die Brüste zeigen beim Weibe eine vollere Entwicklung. Der Kehlkopf ist beim Manne spitzer und

[1]) Mann und Weib. Leipzig 1894 S. 24.

Digitized by Google

länger, beim Weibe flacher und breiter. Die Haut des Weibes ist zarter usw.

Wie verhalten sich nun diese Geschlechtsunterschiede beim Kinde? Zur Beantwortung dieser Frage gehen wir am besten auf die Einteilung der Kindheit zurück. In der ersten Kindheitsperiode, jedenfalls aber bis zu deren Ende, sind mit Ausnahme der Geschlechtsorgane wesentliche körperliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern kaum feststellbar. Allerdings werden mitunter auch schon für diese Zeit Unterschiede angegeben. So ist das Gewicht der neugeborenen Mädchen durchschnittlich geringer als das der Knaben. Stratz[1]) fand als normalen Wert für Knaben 3500 g, für Mädchen 3250 g. Nach manchen Messungen ist das neugeborene Mädchen durchschnittlich auch etwas kürzer als der Knabe, und zwar fast um 1 cm. Die kraniometrischen Messungen haben für das Ende der ersten Kindheit Differenzen der Geschlechter ergeben, und zwar im allgemeinen in dem Sinne, dass Kopflänge und Kopfbreite beim Mädchen geringer sind. Ebenso haben dynamometrische Messungen, die man an sechsjährigen Kindern vornahm, eine geringere Druckkraft des Mädchens als des Knaben ergeben. Abgesehen von diesen weniger beim einzelnen Individuum als durch Durchschnittsberechnungen und zum Teil erst für die spätere Zeit der ersten Kindheitsperiode feststellbaren Unterschieden, und den Geschlechtsorganen ist aber in den ersten Lebensjahren von Geschlechtsdifferenzen nicht viel nachweisbar. Die Behauptung, dass beim Mädchen die Hüften schon im ersten Lebensjahr stärker entwickelt sind als beim Knaben, ist, wenigstens von vielen Forschern, nicht bestätigt worden. Allerdings soll nach Fehling[2]) schon im fünften Embryonalmonat ein Unterschied zwischen den Geschlechtern in der Beckenformation eintreten. Jedenfalls sind in den ersten Jahren in der ersten Kindheit die Differenzen der Geschlechter verhältnismässig gering. Allerdings werden sie am Ende dieser Periode schon deutlicher. Nach Stratz bildet sich bereits in dieser Zeit die charakteristische Gestalt der unteren Körperhälfte aus. Es zeigten die Ober-

[1]) Der Körper des Kindes. Stuttgart 1903.
[2]) Halban, Die Entstehung des Geschlechtscharakters. Archiv f. Gynäkol. Bd. 70, Heft 2 S. 268.

Digitized by Google

schenkel und Hüften beim Mädchen eine etwas grössere Fettentwicklung, als beim Knaben. In gewissem Grade sei dies auch schon in dieser Zeit an den Waden wahrzunehmen. Oefters findet man die Angabe, dass sich schon in der ersten Kindheit die Gesichtsbildung der Geschlechter unterscheidet. Das Gesicht des Mädchens sei runder und voller, als das des Knaben, auch sei der Gesichtsausdruck des Mädchens schüchterner und lasse ein lebhaftes Schamgefühl erkennen. Es wird von Stratz, wie ich glaube mit Recht, hiergegen eingewendet, dass es sich wohl nur um individuelle Einflüsse der Erziehung handle, vielleicht auch um individuelle Abweichungen, die man nicht verallgemeinern dürfe.

Wesentlich deutlicher werden die Geschlechtsunterschiede in der zweiten Kindheitsperiode. Bevor ich aber darauf eingehe, will ich über das Wachstum des Kindes einige Worte sagen, weil gerade darin ein wesentlicher Unterschied auftritt. Es hat sich gezeigt, dass gewisse Jahre beim Kinde mehr ein Längenwachstum (Streckung), andre mehr eine Entwicklung der Fülle zeigen, und man pflegt danach mit Bartels jede der beiden Kindheitsperioden in zwei Unterabteilungen zu teilen. Das Alter von 1 bis 4 Jahren ist die Periode der ersten Fülle, das von 5 bis 7 Jahren die Periode der ersten Streckung; von 8 bis 10 Jahren kommt die Periode der zweiten Fülle und von 11 bis 15 Jahren die der zweiten Streckung. Es hat sich nun aber weiter gezeigt, dass das Wachstum von Knaben und Mädchen in diesen Perioden etwas verschieden ist. Obschon im allgemeinen der Knabe mehr in die Länge wächst als das Mädchen, gibt es doch eine Periode, wo durchschnittlich das Mädchen länger ist als der Knabe. Das Längenwachstum der Mädchen ist nämlich vom 11. Jahre an dem des Knaben so überlegen, dass es von da bis zum 15. Jahre durchschnittlich etwas länger ist als der Knabe, während dieser in allen andern Lebensperioden das weibliche Geschlecht an Grösse übertrifft. Diese Wachstumsdifferenzen haben wir bei den Geschlechtsunterschieden zu berücksichtigen.

Aber auch abgesehen davon, zeigen sich in der zweiten Kindheitsperiode bereits wesentliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Zunächst können wir feststellen, dass sich die sekundären Geschlechtscharaktere beim Mädchen

Digitized by Google

früher entwickeln als beim Knaben, der in dieser Beziehung länger dem neutralen Kindesalter ähnlich bleibt. Wir haben gesehen, dass sich beim Mädchen schon am Ende der ersten Kindheitsperiode die untere Körperhälfte dem Typus des Weibes nähert. Dies nimmt in der zweiten Kindheit dauernd zu, indem Becken und Hüften breiter werden, Oberschenkel und Gesäss sich mehr und mehr runden. Allmählich folgt der Ausbildung der unteren Körperhälfte die der obern. Zarter wird der Uebergang zwischen Unterkiefer und Hals und voller das Gesicht. Auch der Unterschied des Haarwuchses ist bereits beim Kind vorhanden. Unabhängig davon, ob es geschnitten wird oder nicht, hat das Haar beim Mädchen die Tendenz, länger zu werden, als beim Knaben. Später tritt die typische Brustentwicklung ein. Schon in der ersten Zeit der zweiten Kindheitsperiode kann sich der Warzenhof an der Brust etwas heben, aber die typische Fettentwicklung, durch die die Brust kugelförmig emporgehoben wird, zeigt sich erst in den letzten Jahren der zweiten Kindheitsperiode. Ebenso wachsen die Scham- und Achselhaare erst später. Die Frage, wann im Vergleich zu den andern eben geschilderten Geschlechtscharakteren die Menstruation auftritt, wird verschieden beantwortet. Offenbar sind grosse Differenzen vorhanden. Während nach Axel Key die sekundären Geschlechtsmerkmale vor der Menstruation auftreten, gilt dies nach C. H. Stratz nur für die niederen Klassen, während nach seinen Beobachtungen bei der höheren Gesellschaftsklasse die erste Menstruation der Entwicklung der Brüste und Körperbehaarung vorausgeht.

Es gibt manche Geschlechtsunterschiede über die, soweit das Kind in Betracht kommt, die Autoren noch durchaus nicht einig sind. Dies gilt z. B. für den Atmungstypus, der beim Mann abdominal ist, d. h. durch Zwerchfell und Bauchmuskeln geschaffen wird, während er beim Weibe kostal ist, da die Atmung hier wesentlich mit dem Brustkorb geschieht. Wie wenig die Verhältnisse in Beziehung auf das Kind geklärt sind, mögen die folgenden Zusammenstellungen von Havelock Ellis[1]) ergeben. Während Boerhaave den Geschlechtsunterschied schon bei kleinen Kindern

[1]) Havelock Ellis, Mann und Weib, Leipzig 1894, S. 211.

Digitized by Google

fand, haben andre dies nicht bestätigt. Hingegen beginnt die charakteristische kostale Form der Atmung beim Weibe nach Sibson bereits um das zehnte Lebensjahr, wobei aber einige Forscher das Tragen des Korsetts als Ursache ansehen, während andre z. B. Hutchinson auf Grund ihrer Untersuchungen zu dem entgegengesetzten Resultat kamen, da die kostale Atmung bei jungen Mädchen gefunden wurde, die nie engsitzende Kleider getragen hatten. Jedenfalls scheint der Geschlechtsunterschied schon in den letzten Kinderjahren deutlich zu werden.

Wie schon erwähnt, beginnt beim Mädchen die Entwicklung der Geschlechtscharaktere früher als beim Knaben. Bei der so entstehenden Differenzierung der Geschlechter ist daher der Knabe zunächst mehr passiv beteiligt, indem er länger den Kindheitstypus bewahrt. Immerhin pflegen sich verhältnismässig früh auch einige männliche Geschlechtscharaktere zu entwickeln. So werden oft schon in der zweiten Kindheit beim Knaben die Schultern breiter, die Muskeln stärker, als beim Mädchen. Dieser Unterschied, im Zusammenhang mit der Fettablagerung beim Mädchen bewirkt Differenzen in den äusseren Konturen des Körpers. Diese müssen aus beiden Gründen beim Knaben schärfer, winkliger und eckiger sein, als beim Mädchen. Gegen Ende der zweiten Kindheit tritt dann beim Knaben ein weitrer Geschlechtscharakter auf, der Stimmbruch. Die sonstige Differenzierung, die Entwicklung des Bartes, der Schamhaare, die Ausbildung des männlichen Kehlkopfes, erfolgt aber gewöhnlich erst nach Abschluss der zweiten Kindheitsperiode, d. h. während der Jugendzeit.

Ebenso, wie sich die Kinder somatisch voneinander zu unterscheiden beginnen, so auch seelisch. Ob hierin bereits in den allerersten Lebensjahren Unterschiede bestehen, die Frage wird verschieden beantwortet. Viele nehmen dies an und glauben, auch selbst in Bewegungen des kleinen Kindes Geschlechtsunterschiede zu finden. Doch wird von andrer Seite entgegnet, dass hier Zufälle, Autosuggestion des Beobachters, allenfalls auch Einflüsse der Erziehung beteiligt seien. Dass aber in der zweiten Kindheitsperiode die seelischen Differenzen hervorbrechen, wird im allgemeinen angenommen. Es zeigt sich dies in der Beschäftigung, in den

Digitized by Google

Spielen, in den Bewegungen und in vielen andern Einzelheiten. Wie der Mann im Leben die aktive Rolle spielt, so erfreuen auch den Knaben mehr die wilden Kampfspiele. Das Mädchen bevorzugt seinerseits mehr solche Spiele, die seinem späteren Beruf entsprechen. Daher seine Neigung, kleinere Kinder zu bemuttern, mit der Puppe zu spielen. Man beobachte, wie das kleine Mädchen für seine Puppe sorgt, sie wäscht, anzieht und putzt. Es ist oft schon mit 6, 7 Jahren eine vortreffliche Krankenpflegerin. Sorgend sitzt es, wie Padberg[1]) schildert, am Krankenbett der Geschwister und gleicht dabei dem Engel in Menschengestalt. Das Bedürfnis, sich in dieser Weise zu betätigen, ist oft so gross, dass es selbst der Puppe eine Krankheit andichtet. In dem Gedicht »Das kleine Mädchen und die Puppe« schildert Chamisso das Verhältnis des Kindes zur Puppe, für das nur die Mutter Verständnis habe.

Wie Du mit den kleinen Kindern,
Will ich alles mit ihr tun,
Und sie soll in ihrer Wiege
Neben meinem Bette ruhn.
Schläft sie, werd' ich von ihr träumen,
Schreit sie auf, erwach' ich gleich, —
Meine himmlisch gute Mutter,
O, wie bin ich doch so reich!

Einmal sah ich ein kleines 7jähriges Mädchen fortwährend im Zimmer hin- und herlaufen und dabei allerlei in Eile zur Puppe tragen. Auf meine Frage, was es denn gebe, erwiderte mir das Kind, dass die Puppe jetzt gerade die Masern hätte und gut gepflegt werden müsse. Allenthalben sehen wir, wie sich das Mädchen in seine späteren Neigungen und Tätigkeiten hineinlebt. Es übt sich im Haushalt; eine kleine Küche, wo es für sich und die Puppe kocht, muss dazu herhalten. Die Lust an Handarbeiten kommt hinzu. Auch wird die eigne Person, besonders das Streben nach Putz und Schmuck, nicht vergessen. Ein von mir beobachtetes dreijähriges Mädchen, das die Unterhaltung der Erwachsenen fortwährend mit dem Zwischenrufe »neues Kleid« störte, unterliess die Störung erst, nachdem man dieses bewundert

[1]) Weib und Mann. Berlin 1897 S. 116.

Digitized by Google

hatte. Die Neigung, sich zu schmücken, liegt mehr in der Natur des Mädchens; anderseits bevorzugt der Knabe die wilden Spiele, bei denen seine Muskeln besonders tätig sind, Räuber-, Soldatenspiele usw. Auch schwindet die Neigung des Mädchens zu geräuschvollen Spielen (Klapper usw.), an denen anfangs beide Geschlechter Freude haben, früher als beim Knaben.

Für einen Unterschied der Geschlechter sprechen auch manche von Experimentalpsychologen auf Grund grösserer Zählungen gewonnenen Resultate, wenn auch manches hier noch durchaus widerspruchsvoll ist. Immerhin können manche Ergebnisse dieser Sammelforschung nicht ignoriert werden. Berthold Hartmann hat den kindlichen Gedankenkreis in einer Reihe von Versuchen, die man gewöhnlich als die Annaberger Versuche bezeichnet, erforscht. Es handelte sich hierbei um 660 Knaben und 652 Mädchen im Alter von 5¾ bis 6¾ Jahren beim Schuleintritt. Auffallend war, wie die Mädchen in gewissen Begriffen, z. B. beim Dreieck, Würfel und Kreis, den Knaben überlegen waren, während die Knaben besser die Tiere, die Mineralien und sozialen Begriffe kannten. Bezeichnend für den Unterschied der Geschlechter ist nach Meumann,[1]) dem ich diese und einige der folgenden Angaben entnehme, dass der Begriff Hochzeit nur 70 Knaben, dagegen 227 Mädchen bekannt war, der Begriff Kindtaufe 180 Knaben gegen 220 Mädchen. Ebenso war der Begriff Vergnügen den Mädchen durchweg besser bekannt, als den Knaben. Auch bei den Gedächtnisuntersuchungen hat man Unterschiede der Geschlechter bereits in der Kindheit festgestellt. Bei Knaben soll anfangs das Gedächtnis für Gegenstände am besten entwickelt sein; hierauf folge das Gedächtnis für Worte mit visuellem Inhalt, während bei den Mädchen durchschnittlich das Umgekehrte beobachtet würde. Ueber manche Einzelheiten sind die Autoren aber verschiedener Meinung. Nach Lobsien sollen Knaben ein besseres Gedächtnis für Zahlen, Wörter und Laute besitzen. Nach demselben Forscher ist bei Mädchen das visuelle Gedächtnis beträchtlich besser als bei Knaben, was

[1]) Meumann, Vorlesungen zur Einführung in die experimentelle Pädagogik und ihre psychologischen Grundlagen. I. Band, Leipzig 1907, S. 145.

Digitized by Google

auf ein besseres gegenständliches Gedächtnis der Mädchen hinweist, während nach Netschajeff der Knabe ein besseres Gedächtnis für sinnlich wahrnehmbare Gegenstände hat. Interessant ist, dass gewisse Schwankungen nach den Lebensperioden beobachtet werden. In den ersten Schuljahren soll das Gedächtnis der Knaben im allgemeinen dem der Mädchen überlegen sein, und zwar etwa bis zum 10. Lebensjahr, während nachher die Mädchen bis zum Ende der Volksschulstufe vorangehen, besonders im Alter vom 11. bis zum 14. Jahr. Nachher kämen die Knaben wieder den Mädchen gleich und überholten sie später. Auffallend ist ferner, dass von einer ganzen Reihe Forschern übereinstimmend ein grösseres Verständnis für Farben bei Mädchen beobachtet wird. Experimentelle Untersuchungen, die man mit der Deckungsmethode gemacht hat, zeigten in diesem Punkt eine erhebliche Superiorität des Mädchens, und mit diesen Versuchen stehen andre Beobachtungen in Einklang.

Auch andre Erfahrungen der Psychologie weisen auf Unterschiede der Geschlechter in der Kindheit hin. Ich erinnere an die Untersuchungen von Stern zur Aussagepsychologie, bei denen sich erheblich grössere Fehler bei den Mädchen ergaben. Wenn auch die Resultate mit Rücksicht auf gewisse Fehlerquellen nicht ganz eindeutig und zum Teil von andern als allgemeingültig bestritten sind, so mögen anderseits für die Geschlechtsdifferenzen die aus dem praktischen Leben gewonnenen Erfahrungen von Hans Gross angeführt werden. Auch dieser findet einen erheblichen Unterschied zwischen Knaben und Mädchen, auf den ich später noch genauer zurückkomme. Hier will ich aber doch schon die Zusammenfassung von Gross, die er in seiner Kriminalpsychologie gibt, erwähnen: »Ich habe ausgeführt, dass der der ersten Kindheit entwachsende Knabe, wofern er gut geartet ist, überhaupt der beste Beobachter und Zeuge ist, den es gibt, der mit Interesse alles verfolgt, was um ihn herum vorgeht, unbefangen kombiniert und treu wiedergibt, während das gleichaltrige Mädchen oft eine unverlässliche, mitunter gefährliche Zeugin abgibt. Dies ist immer dann der Fall, wenn das Mädchen auf der Stufenleiter von Begabung, Schwung, Träumerei, Romantik und Schwärmerei auf den Punkt einer Art von Weltschmerz, ver-

Digitized by Google

bunden mit Langeweile, angelangt ist. Dies kommt schon frühzeitig, früher als man gewöhnlich annimmt, vor, und wenn dann das Mädchen auch noch mehr oder minder mit ihrer eignen Person in den Kreis der fraglichen Ereignisse einbezogen ist, dann sind wir vor argen Uebertreibungen niemals sicher. Der belanglose Diebstahl wird zu einem kleinen Raub, eine derbe Grobheit zu einem merkwürdigen Ueberfall, ein dummer Scherz zu einer interessanten Entführung und ein törichtes Bubengeschwätz zu einem wichtigen Komplott.«

Auf einen psychischen Unterschied, der für das Geschlechtsleben der wichtigste ist, nämlich die Richtung des Geschlechtstriebes, die den Mann zum Weib, dieses zum Mann zieht, komme ich später ausführlich zu sprechen. Wir werden sehen, wie weit sich diese Erscheinung schon beim Kinde zeigt.

Man hat vielfach angenommen, dass diese seelischen Differenzen der Geschlechter eine Folge der Erziehung seien und nicht in der Natur des Geschlechts lägen. Zur Vermeidung von Missverständnissen müssen wir allerdings bei der Erziehungsfrage zweierlei unterscheiden: die individuelle und die im Laufe der Generationen geübte. Man kann die geschlechtlich differenzierten Eigenschaften beim einzelnen Individuum für eingeboren ansehen und doch zugeben, dass die Erziehung ursprünglich die Differenzierung herbeigeführt hat, indem sie in früheren Generationen bei jedem Geschlecht bestimmte Eigenschaften und so allmählich durch die eingeschlechtliche Vererbung den Unterschied mehr und mehr ausgebildet habe, der dann für das einzelne Individuum eingeboren ist. Andre nehmen sogar an, dass die psychischen Differenzen der Geschlechter heute dem einzelnen Individuum nur anerzogen würden. Stern glaubt aber, wenigstens für einen Geschlechtsunterschied, die Anerziehung durch die Jahrhunderte lange verschiedene Behandlung der Geschlechter widerlegen zu können, und zwar für die Differenzen, die sich in der Zeichenfähigkeit ergaben. Kerschensteiner hat nämlich die Entwicklung der zeichnerischen Begabung untersucht und hat dabei eine durchgängig starke Rückständigkeit der Mädchen hinter den gleichaltrigen Knaben als sicheres Ergebnis der Untersuchung ge-

Digitized by Google

funden. Stern[1]) meint nun, was diesen Unterschied betrifft, so könne von einer Heranzüchtung nach keiner Richtung die Rede sein, da die Zeichenfähigkeit überhaupt nicht eine allgemeine und systematisch geübte Tätigkeit mit differenzierter Behandlung der Geschlechter darstelle.

Ohne auf die Frage hier einzugehen, wie weit in früheren Generationen eine Anerziehung der psychischen Differenzen geübt wurde, glaube ich das jedenfalls mit Sicherheit behaupten zu können, dass heute zahlreiche psychische Eigenschaften auf Grund angeborner Anlage geschlechtlich differenziert sind. Alle diese Differenzen für ein Produkt der individuellen Erziehung zu halten, geht nicht an. Richtig erscheint mir nur, dass auch durch die individuelle Erziehung eingeborene Neigungen verstärkt und abgeschwächt oder sogar, wenn die angeborene Disposition nicht sehr stark ist, unterdrückt werden können. Für das Angeborensein bestimmter Dispositionen sprechen auch Beobachtungen aus der Tierwelt, wo sich schon in der ersten Lebenszeit die Geschlechter oft verschieden verhalten, z. B. sich manche Bewegungen der männlichen von denen der weiblichen Tiere unterscheiden.

Wir dürfen auch nicht vergessen, dass Körperorgan und Funktion miteinander innig zusammenhängen. Dieser vielfach erwiesene Zusammenhang lässt bei der stärkeren Muskelentwicklung des Knaben schon einen Wahrscheinlichkeitsschluss auf die Verschiedenheit der Neigungen beider Geschlechter zu. Die Kampfspiele und das Ringen entsprechen daher der Körperkonstitution des Knaben. Ebenso ist es nicht gerade unwahrscheinlich, dass schon das kleine Mädchen, dessen Becken und Hüftenentwicklung die weibliche Form zu zeigen beginnt, eine gewisse Bestimmung zu seinem späteren Mutterberuf dunkel empfindet und hierdurch in seinen Neigungen und Spielen bestimmt wird. Freilich wird von manchen, insbesondere von extremen Frauenrechtlerinnen, mit Vorliebe behauptet, solche geschlechtlich differenzierte Neigungen seien nur dem Einfluss der individuellen Erziehung zu danken; wenn der Knabe nicht an Puppen und Kochen dauernd Geschmack findet, so liege das daran, dass

[1]) Zeitschrift für Psychologie. Leipzig 1906, S. 384.

Digitized by Google

ihm von der Mutter und andern vielleicht in neckendem oder vorwurfsvollem Ton zugerufen werde, dass sich das für ihn nicht passe, während in ähnlicher Weise das Mädchen von den wilden Spielen der Knaben durch Ermahnungen abgehalten würde. Eine solche Auffassung entspricht jener psychologischen und pädagogischen Richtung, die der Aktivität des Willens einen übermächtigen Einfluss auf die Ausbildung der der Psyche dienenden Organteile und sekundär auch der andern Körperorgane zuschreibt. Durch die Aktivität sollen bestimmte Assoziationsbahnen im Gehirn entwickelt oder doch funktionsfähig gemacht werden, die sonst nicht funktionieren. Es kann nicht bestritten werden, dass in dieser Weise die Aktivität, besonders bei einer Schwäche der angeborenen Disposition, in gewissen Grenzen wirksam sein kann; aber eben nur in gewissen Grenzen. So kann man verstehen, dass die Erziehung das Kind zuweilen dem eignen Geschlechtstypus entfremdet und bei ihm Neigungen und Eigenschaften entwickelt, die sonst dem entgegengesetzten Geschlecht zukommen. Aber trotz einer gewissen Wirksamkeit der Aktivität des Individuums ist die Annahme bestimmter angeborener Dispositionen unerlässlich. Der Fehlschlag zahlloser Erziehungsversuche gegenüber solchen Dispositionen beleuchtet die Begrenztheit der Willensaktivität ebenso wie viele andre Erfahrungen.

Damit steht aber wiederum die Annahme nicht in Widerspruch, dass in einzelnen Fällen auch auf Grund angeborener Disposition konträr-sexuelle Neigungen auftreten, die eine Entfremdung vom eignen Geschlechtstypus darstellen. Es liegt hier genau wie mit den körperlichen sekundären Geschlechtscharakteren, unter denen es keinen gibt, der nicht gelegentlich auf das falsche Geschlecht übergehen oder auch beim richtigen fehlen kann. Wir wissen, dass es Frauen gibt mit Bärten, männlichem Kehlkopf und männlichem Brustkasten und Männer mit weiblicher Brustbildung, weiblichem Kehlkopf und weiblichem Becken. Aus solchen Ausnahmen vom Typus darf man aber nicht schliessen, dass es sich nur um eine willkürliche Laune der Natur handelte, wenn sie mit der Entwicklung des Eierstocks die Brustdrüsenentwicklung des Weibes verband, beim Mann mit der Bildung der Hoden die Bartentwicklung. Ebenso aber, wie es hier Aus-

Digitized by Google

nahmen gibt, deren Entstehung wir nicht immer erklären können, gibt es solche für die sekundären psychischen Geschlechtscharaktere. Darauf beruht es häufig, dass manche Frauen männliche Neigungen haben, manche Männer weibliche. Jedenfalls kann der Umstand, dass psychische Eigenschaften ebenso wie gelegentlich körperliche auf das falsche Geschlecht übergehen, die Annahme von dem Angeborensein sexuell differenzierter psychischer Dispositionen nicht widerlegen.

Freilich ist mitunter auch im späteren Kindesalter diese psychische Differenzierung noch verhältnismässig gering. Man muss berücksichtigen, dass sich in vielen Fällen auch die Körperbildung des Mädchens — natürlich abgesehen von den Genitalorganen — noch in der zweiten Kindheit nicht wesentlich von der des Knaben unterscheidet, sondern später, als dem Durchschnitt entspricht, die spezifische Differenzierung erkennen lässt. Es gibt auch Knaben, bei denen noch nicht einmal in der ersten Zeit der Jugend der Flaum die Oberlippe deckt, vielmehr die ersten deutlichen Spuren des Bartwuchses erst viele Jahre später eintreten. Ich erinnere bei dieser Gelegenheit an Knaben, bei denen während der Entwicklungszeit sogar eine Entwicklung der Brust stattfindet, die soweit geht, dass eine Flüssigkeit herausgedrückt werden kann, und die erst nach einiger Zeit stehen bleibt und wieder zurückgeht.

Aber alle diese Beobachtungen können die Tatsache nicht widerlegen, dass erhebliche Geschlechtsunterschiede schon in der Kindheit ausgebildet sind. Für den Unterschied der Geschlechter sprechen auch andre Beobachtungen, z. B. solche aus der Pathologie. Es gibt Krankheiten, die das weibliche Geschlecht bevorzugen, und solche, denen besonders das männliche ausgesetzt ist. Zum Teil handelt es sich hierbei allerdings um Schädlichkeiten, die das Leben bewirkt. Die Neurosen, die im Anschluss an Verletzungen auftreten, zeigen sich besonders beim männlichen Geschlecht, weil es häufiger Verletzungen, mithin auch deren Folgezuständen ausgesetzt ist. Solche Fälle gehören natürlich nicht hierher. Aber es gibt Fälle, wo offenbar angeborene Anlagen die Bevorzugung des einen oder des andern Geschlechts herbeiführen, und dasselbe zeigt sich schon in der Kindheit. Ich gebe darüber

Digitized by Google

einige Daten, zum Teil nach Möbius[1]), zum Teil nach andern Autoren und auch nach eignen Erfahrungen.

Die Bleichsucht ist eine Krankheit der weiblichen Jugend, tritt aber sehr oft schon in der Kindheit, besonders am Ende der zweiten Kindheitsperiode auf und bevorzugt auch da das weibliche Geschlecht. Die Bluterkrankheit und gewisse erbliche Formen von Muskelschwund bevorzugen anderseits das männliche Geschlecht, und zwar schon in der Kindheit. Die Zuckerkrankheit zeigt sich zwar gewöhnlich nur bei Erwachsenen, kommt aber gelegentlich schon bei Kindern vor, und ebenso wie bei Erwachsenen überwiegt auch da das männliche Geschlecht nicht unwesentlich, allerdings in geringerem Grade als später. Die angebornen Herzfehler finden sich wesentlich häufiger bei Knaben und zwar nach einer Zusammenstellung auf Grund mehrerer Statistiken in 61,6% der Fälle. Der Veitstanz befällt die Mädchen häufiger, als die Knaben; es kommen auf einen Knaben 2,5 Mädchen. Ebenso sollen beim Keuchhusten auf einen Knaben zwei Mädchen kommen. Beim umschriebenen Gesichtsschwund, der gewöhnlich in der Kindheit beginnt, ist ebenfalls ein Ueberwiegen des weiblichen Geschlechts zu beobachten. Was die Hysterie betrifft, so galt sie früher für eine typische weibliche Krankheit, und wenn dies auch nicht richtig ist, so ist doch das weibliche Geschlecht erheblich stärker beteiligt. Was die Kindheit betrifft, so nimmt Bruns[2]) an, dass schon hier ein deutlicher Unterschied vorhanden ist, indem etwa doppelt soviel Mädchen, wie Knaben befallen werden. Interessant ist, dass in der früheren Kindheit, etwa bis zum 9. Jahr, ein grosser Unterschied nicht zu Tage tritt, die Mädchen vielmehr nur wenig überwiegen (55 % Mädchen, 45 % Knaben), die Hysterie der Mädchen aber mit dem Aelterwerden zu-, die der Knaben abnimmt. Eulenburg[3]) hat allerdings unter 17 Fällen im Alter vom 9. bis 14. Lebensjahr 9 Knaben und 8 Mädchen beobachtet, während Clopatt nach Eulenburg aus der Literatur 272 Fälle von infantiler Hysterie gesammelt hat, worunter sich 96 Knaben und 176 Mädchen befanden. Anderseits wird beim Unterleibstyphus

[1]) Geschlecht und Krankheit. Halle 1903.
[2]) Die Hysterie im Kindesalter. 2. Aufl. Halle 1906.
[3]) Die Hysterie des Kindes. Berlin 1905 S. 8.

Digitized by Google

das männliche Geschlecht mehr betroffen, und Möbius hebt als besonders auffallend die Tatsache hervor, dass sich diese Erscheinung schon in der Kindheit zeigt. Die Farbenblindheit bevorzugt das männliche Geschlecht ganz erheblich, und da es sich hier um eine angeborne Affektion handelt, gilt das natürlich ebenso für das Kind. Manche Defekte der Sprache zeigen ebenfalls eine deutliche Differenz der Geschlechter. Hermann Gutzmann[1]) hat für das Stottern das Verhältnis mit 71 Prozent Knaben und 29 Prozent Mädchen festgestellt. Erwähnen will ich auch noch kurz, dass, wie Max Marcuse[2]) berichtet, gewisse Hautkrankheiten einen geschlechtlich differenzierten Typus auch schon beim Kinde zeigen. Die disseminierte Hautgangrän der Kinder befällt das weibliche Geschlecht bedeutend öfter, sodass Broker unter 12 kranken Kindern 10 Mädchen zählt. Die Alopecia areata befalle zwar beide Geschlechter in gleicher Häufigkeit, aber in verschiedenen Lebensaltern. Während in den ersten Lebensjahren das weibliche Geschlecht häufiger befallen wird, kehre sich das Verhältnis jenseits der Zwanziger um.

Auch die Erfahrungen der Kriminologie scheinen für den Unterschied der Geschlechter zu sprechen, und zwar auch bei Kindern. Auffallend ist das Missverhältnis der kriminellen Mädchen zu den kriminellen Knaben. Nach verschiedenen Statistiken, die sich allerdings nicht bloss auf die eigentliche Kindheit, sondern auch auf die Jugendjahre erstrecken, sind Mädchen nur mit dem fünften Teil an den Verbrechen jugendlicher Personen beteiligt. Man hat auf verschiedene Weise versucht, dieses Missverhältnis zu erklären. So hat man darauf hingewiesen, dass die Schwäche des Mädchens viele Verbrechen gegen die Personen hindre, und dass dadurch das Mädchen günstiger gestellt sei; bei Verbrechen, wo die Körperkraft mehr zurücktritt, z. B. bei Betrug, Diebstahl usw., sind daher die jungen Mädchen verhältnismässig stark beteiligt, immerhin aber noch weniger, als die Knaben. Man hat behauptet, dass das Mädchen bei den Richtern viel eher Mitleid finde, und daher öfter eine

---

[1]) Vorlesungen über Störungen der Sprache, Berlin 1893, S. 105.
[2]) Hautkrankheiten und Sexualität. S. A. a. d. Wiener Klinik 1906.

Digitized by Google

mildere Beurteilung stattfinde, als beim Knaben, und daher nur scheinbar die Kriminalität des Mädchens geringer sei, als die des Knaben. Andre führen diese Unterschiede auf Einflüsse der Erziehung und des Milieus zurück; doch meint Morrison[1]), dass alle diese Momente das grosse Missverhältnis nicht erklären können, und dass eine auch bei jugendlichen Individuen vorhandene spezifische Geschlechtsdifferenz vorliegt, die zum grössten Teil in biologischen Verschiedenheiten geistiger und körperlicher Art begründet sei. Ich habe der Vollständigkeit halber diese Erfahrungen der Kriminologie erwähnt, will aber nicht versäumen hinzuzufügen, dass sie keine so grosse Bedeutung für unsre Frage haben, weil es sich dabei doch zum grössten Teil um Fälle handelt, die nicht mehr der eigentlichen Kindheit angehören.

Wie man sieht, bestehen schon im Kindesalter, besonders in der zweiten Kindheitsperiode, eine ganze Reihe Geschlechtsdifferenzen körperlicher und seelischer Natur. Sie sind bald beim einzelnen Individuum, bald nur statistisch durch Berechnung festzustellen. Wenn wir aber auch bereits solche Unterschiede in der Kindheit finden, so treten sie quantitativ ausserordentlich gegen die der Erwachsenen zurück. Es ist eben das Geschlechtsleben beim Kinde noch nicht so ausgestaltet, wie beim Erwachsenen. Wir werden sehen, dass es auch in der Richtung des Geschlechtstriebes beim Kinde eine Undifferenziertheit gibt. Diese finden wir auch bei vielen andern Eigenschaften. So gibt es auch eine Reihe Krankheiten, die in spätrer Zeit eine geschlechtliche Differenzierung zeigen, nicht aber beim Kind. Etwas ähnliches begegnet uns beim Selbstmord, der in Europa viel öfter bei Männern beobachtet wird, als bei Frauen, und zwar so, dass auf eine Frau drei bis vier Männer kommen. Bei Kindern ist diese Differenz erheblich geringer. Eher scheint nach Havelock Ellis der Selbstmordtrieb beim Weib frühzeitiger aufzutreten, als beim Mann. Die grossen Differenzen wie bei erwachsenen Menschen finden sich in der Kindheit zweifellos nicht. Ebenso verhält es sich mit vielen andern

---

[1]) William Douglas Morrison: Jugendliche Uebeltäter. Leipzig 1899, S. 28.

Digitized by Google

sowohl körperlichen Eigenschaften, wie seelischen. Viele Neigungen und Handlungen sind beim Kind geschlechtlich noch nicht so differenziert, wie beim Erwachsenen, wenn sich auch, wie die vorhergehenden Ausführungen zeigen, schon in der Kindheit viele Geschlechtsdifferenzen deutlich nachweisen lassen, andre als nicht erkennbar, aber zweifellos in den Organen bereits potentiell vorhanden, zum grossen Teil angenommen werden müssen.

———

Digitized by Google

IV. Symptomatologie.

Die Ausführungen des vorigen Kapitels sprechen schon dafür, dass in der Kindheit das Geschlechtsleben nicht fehlt, da ja die sekundären Geschlechtscharaktere und die sonstigen Geschlechtseigentümlichkeiten vom Geschlecht abhängen. Gehen wir jetzt zur systematischen Besprechung der unmittelbaren Aeusserungen des Geschlechtslebens über, so beginnen wir am besten mit den Genitalorganen.

Erektionen gibt es schon beim Kind, ja selbst beim Säugling hat man sie beobachtet. Zuweilen sind sie durch äussere, besonders pathologische Reize bedingt, z. B. durch eine Verengung der Vorhaut oder durch entzündliche Erscheinungen am Glied. Mitunter führt wie beim Erwachsenen die Blasenfüllung zur Erektion. Wenn auch in diesen Fällen die Erektion nicht durch sexuelle Vorgänge bedingt ist, so ist sie doch für das Geschlechtsleben nicht bedeutungslos. Die durch die pathologischen Reize verursachten Empfindungen an den Genitalien werden durch die Erektion noch vermehrt, und in erhöhtem Masse wird des Kindes Aufmerksamkeit auf die Geschlechtsorgane gelenkt. Dies kann natürlich auch durch die genannten Reize allein geschehen unabhängig davon, ob sie zur Erektion führen. Durch derartige Empfindungen wird das Kind leicht zu Berührungen des Gliedes verleitet. Wie das kleine Kind sehr bald lernt, andre juckende Hautstellen zu kratzen, so lernt es dies auch an den Genitalien, wenn hier ein juckender Hautausschlag besteht oder auf andre Weise solche Empfindungen hier ausgelöst werden. Pflüger und Preyer[1]) haben über die Kitzelreflexe Beobachtungen angestellt, und wenn sie auch in manchen Beziehungen zu verschiedenen Resultaten gekommen sind, so ist doch das eine sicher, dass bereits mehrere

[1]) Die Seele des Kindes. 4. Aufl. Leipzig 1895 S. 147.

Digitized by Google

Monate nach der Geburt deutliche Kitzelreflexe auftreten, indem das Kind juckende Stellen zu kratzen sucht. So kann durch Juckreize, die an den Genitalien stattfinden, das Kind zur Onanie geführt werden, die übrigens nicht nur durch die Hände zu geschehen braucht, sondern auch durch die Füsse oder durch Aneinanderreiben der Beine, wie es beim Sitzen zuweilen erfolgt. Nicht immer sind beim Kind äussere Reize nachweisbar, wenn bei ihm Erektionen eintreten. Es handelt sich dabei oft um andre Reize. Sie bestehen in inneren, mit der Entwicklung der Geschlechtsorgane, besonders der Hoden, zusammenhängenden organischen Reizen. Solche Wachstumsreize können aber, auch ohne dass vorher Erektionen auftreten, das Kind zur Berührung der Genitalien drängen, d. h. onanistische Manipulationen bewirken. Es scheint, dass solche zur Onanie drängende Reize in den ersten Kinderjahren wesentlich, vielleicht ausschliesslich, bei krankhaft veranlagten Kindern auftreten.

Die erwähnten Vorgänge (entzündliche Reize an den äusseren Genitalien, Wachstumsreize in den Hoden) brauchen nicht bewusst zu sein und können doch bereits zu onanistischen Manipulationen Veranlassung geben. Ebenso wie der enthirnte Frosch die durch Säure gereizte Hinterpfote mit der andern kratzt, so kann ein Kind, ohne dass wir bereits volles Bewusstsein anzunehmen brauchen, mit den Händen oder auf andre Weise juckende Stellen des sonstigen Körpers und speziell die äusseren Geschlechtsteile kratzen. Mit vorausgehender Erektion und ohne solche kann dies, wie erwähnt ist, geschehen. Ebenso wie der Knabe sehr bald lernt, dass er den Juckreiz durch Kratzen unterdrücken kann, so lernt er, dass er durch künstlichen Reiz lustbetonte Empfindungen zu erzeugen vermag. Ebenso liegt es beim kleinen Mädchen, wo gleichfalls sowohl durch die Entwicklung, als auch durch pathologische Reize, z. B. Hautausschläge, bedingte Empfindungen an den Geschlechtsteilen auftreten und zu Berührungen reizen.

Im Gegensatz zu den bisherigen Fällen, wo das Kind spontan zur künstlichen Reizung seiner Genitalien gekommen ist, gibt es solche, wo die Verführung durch andre eine Rolle spielt. Ammen und Kinderfrauen berühren, streicheln und kitzeln die äusseren Geschlechtsorgane von Kindern,

Digitized by Google

sowohl von Knaben wie von Mädchen, um sie zu beruhigen oder auch zu eigner Belustigung. Hierdurch kann das Kind, das besonders bei angenehmen Empfindungen zur Wiederholung und Nachahmung neigt, allmählich zu spontanen Berührungen, d. h. zur Onanie geführt werden.

Ich habe im vorhergehenden sowohl von allerlei mechanischen Reizungen der Geschlechtsorgane gesprochen, als auch von den Erektionen[1]) kleiner Knaben. Ich komme zur Ejakulation. Während beim geschlechtsreifen Mann und beim geschlechtsreifen Weib beim normalen Beischlaf ein Flüssigkeitserguss stattfindet, ist ein solcher bei Kindern, wenigstens der allgemeinen Annahme nach, noch nicht möglich. Und es wird häufig das Ende der eigentlichen Kindheit beim männlichen Geschlecht durch den ersten Samenerguss bestimmt. Indessen liegt die Sache nicht so einfach. Wir haben gesehen, dass der wichtigste Bestandteil des Samens das Hodensekret ist, das, wie Fürbringer[2]) hervorhebt, fast nur aus Samenfäden besteht. Wie liegt nun die Sache beim Kind? Die Samenfäden können zu sehr verschiedenen Zeiten auftreten. Nach Mantegazzas[3]) Untersuchungen werden sie vor dem 18. Lebensjahre kaum produziert. Fürbringer schliesst sich dem zwar nicht unbedingt an, hat aber, wie er mir privatim mitteilte, ebenfalls Fälle untersucht, wo bei 15—16 jährigen Knaben das Ejakulat noch vollkommen frei von Samenfäden war. Anderseits habe er Samenfäden bereits bei einem 12 oder 13jährigen Knaben gefunden. Ich selbst habe in einer ganzen Reihe von Fällen Pollutionen

[1]) Obwohl ich an den verschiedensten andern Stellen darauf hinweise, dass die von mir geschilderten sexuellen Vorgänge der Kindheit durchaus nicht bei jedem Kind beobachtet werden, sondern dass es viele Kinder gibt, bei denen solche sexuelle Erscheinungen nicht beobachtet werden können, benutze ich diese Gelegenheit, ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass natürlich die Erektionen des Kindes nicht etwa mit derselben Häufigkeit auftreten, wie die des Erwachsenen; sie sind erheblich seltener, stellen aber nach meiner Ueberzeugung auch in verhältnismässig jungen Jahren noch nichts Pathologisches vor. Dass die Erektionsfähigkeit beim Kind erheblich hinter der des Erwachsenen zurücksteht, möge z. B. aus der von Jullien (Seltenere und weniger bekannte Tripperformen, Wien und Leipzig 1907) erwähnten Tatsache hervorgehen, dass die schmerzhaften Erektionen, die den Tripper des Erwachsenen so gewöhnlich begleiten, beim Kind sehr selten seien und selbst bei älteren kaum beobachtet würden.

[2]) a. a. O. S. 8.

[3]) Hygiene der Liebe. 3. Aufl. Jena S. 45.

Digitized by Google

von Knaben untersucht und kann bestätigen, dass selbst bei 16 jährigen Knaben mehrfach Samenfäden noch nicht nachweisbar waren. Auch aus sonstigen Berichten geht hervor, dass grosse individuelle Verschiedenheiten bestehen. Hofmann[1]) bringt hierüber einiges Material. Einen Fall, der von Klose veröffentlicht wurde, wo durch einen 9 jährigen Knaben bereits Schwängerung erfolgt sein soll, bezweifelt er allerdings. Hingegen ist ihm ein solcher Fall von einem 14jährigen Knaben bekannt. Er nimmt an, dass bei der allgemein vorgeschrittenen Entwicklung eines Knaben (männlicher Habitus des Körpers, grösseres Glied usw.) auch seine Zeugungsfähigkeit im allgemeinen schneller eintritt. Aber er hat auch Ausnahmen gefunden. So hat er bei der Obduktion eines in seinem Habitus noch ganz infantilen 14 jährigen Knaben sowohl in den Hoden als auch in den Samenblasen gut entwickelte Samenfäden gefunden. Von zwei 15 jährigen Knaben, deren Schamteile bereits gut entwickelt waren, hatte der eine reichliche, der andre gar keine Samenfäden. Vorhanden waren sie auch bei zwei andern 15 jährigen, an den Schamteilen noch unbehaarten Knaben. Vermisst hat er sie wiederum bei einem 18 jährigen jungen Mann. Aehnliche Schwankungen fand Haberda. Er vermisst z. B. Samenfäden bei zwei Knaben von 15 und 17 Jahren, obwohl die Schamhaare schon entwickelt waren. Hingegen hat er bei einem Knaben von 13¾ Jahren mit reichlichen Schamhaaren zahlreiche wohlentwickelte Spermatozoen gefunden. Haberda ist der Ansicht, dass das Auftreten der Spermatozoen im allgemeinen mit dem Auftreten andrer Pubertätszeichen einhergeht. Als frühester Termin für das Vorkommen der Spermatozoen wird von einem Pariser und einem Berliner Forscher übereinstimmend das gleiche Alter, und zwar das von 13½ Jahren, angegeben. Wenn daher auch grosse Schwankungen, wie wir sahen, vorkommen, so können wir doch im allgemeinen die Behauptung aufstellen, dass bei Kindern in unserm Lande Samenfäden noch nicht produziert werden und Ausnahmen höchstens für die letzten ein bis anderthalb Jahre zu beobachten sind.

---

[1]) Lehrbuch der Gerichtlichen Medizin. 7. Aufl. Wien 1895, S. 58.

Digitized by Google

Wir haben aber weiter zu fragen, ob nicht bei dem Kinde schon Ejakulationen zu einer Zeit stattfinden können, wo die Samenfäden noch fehlen, und diese Frage muss unbedingt bejaht werden. Wir haben gesehen, dass dem Hodensekret das Sekret andrer Drüsen (Vorsteherdrüse, Samenblasen-, Cowpersche, Littrésche, Samengangdrüsen) beigemischt ist, und es ist sicher, dass diese Drüsen zu verschiedener Zeit zu sezernieren beginnen, insbesondre ein Teil von ihnen aber schon sezerniert, ehe im Hoden Samenfäden bereitet werden. Daher wird auch mit Recht angenommen, dass die Beischlafsfähigkeit viel früher eintritt als die Zeugungsfähigkeit, eine Tatsache, die schon Zacchias[1]) bekannt war. Quae enim hanc juventutem vel praecedunt aetates, vel sequuntur aut plane semen non effundunt aut certe infoecundum aut male foecundum effundunt. Strassmann[2]) nimmt als untere Grenze der Zeugungsfähigkeit für unser Klima das vollendete 15., für die Beischlafsfähigkeit das vollendete 13. Lebensjahr an. In einer Reihe von Fällen, wo ich bei Kindern Flecken im Hemde fand oder die ejakulierte Flüssigkeit auf andre Weise erhielt und auf Samenfäden untersuchte, haben diese vollkommen gefehlt. In einem früheren Fall hatte ich bei einem 7jährigen Kind angenommen, dass die Flüssigkeit, die man hier in dem Hemde fand, durch onanistisch entzündliche Reizung der Harnröhre bedingt war. Spätre Erfahrungen haben mich in Zusammenhang mit den Beobachtungen andrer Forscher immer mehr davon überzeugt, dass Flüssigkeitserguss von Kindern, wenigstens solchen am Ende der zweiten Kindheit, auch in unserm Klima durchaus nicht einer solchen entzündlichen Reizung zu entstammen braucht, und dass man insbesondre bei 12 jährigen Knaben schon in einer Reihe von Fällen Flüssigkeitserguss findet. Ein Fall, den ich nicht selbst beobachtet habe, der mir aber von einem unsrer bekanntesten Pädagogen berichtet wird, betrifft einen 10 jährigen Knaben: dieser hatte, als er über einen Zaun klettern wollte und fortgesetzt abglitt, den ersten Samenerguss. In dieser Weise hat er dann mehrere Male onaniert.[3])

[1]) Pauli Zacchiae Quaestiones medico-legales Lib. I. Lipsiae 1630 S. 26.
[2]) Lehrbuch der Gerichtlichen Medizin. Stuttgart 1895 S. 64.
[3]) Entsprechende pathologische Vorgänge werde ich im nächsten Kapitel besprechen.

Digitized by Google

Fragen wir uns zunächst, woher dieser Flüssigkeitserguss, bevor er Samenfäden enthält, stammen kann. Möglich ist es zunächst, dass in den Hoden, schon ehe Samenfäden erzeugt werden, ein indifferentes Sekret erzeugt wird, wenn auch beim Mann die Samenfäden der wichtigste Teil des Hodensekrets sind. In Betracht kommen ferner die oben genannten Drüsen, deren Absonderungsprodukte an der Zusammensetzung des Samens teilnehmen. Ueber die Zeit, wann die Samenleiterdrüsen zu sezernieren beginnen, wissen wir aber kaum etwas zuverlässiges. Die Cowperschen Drüsen sezernieren, wie schon Henle[1]) gezeigt hat, bereits in den ersten Lebenswochen. Nach seiner Meinung lieferten sie beständig ein Sekret, das in den Gängen zurückbehalten und nur in Zwischenräumen, und zwar mit dem Urin, entleert werde. Er rechnete deshalb die Cowperschen Drüsen überhaupt nicht zu den Geschlechtsorganen. Weitere Untersuchungen sprechen aber doch dafür, dass das Sekret der Cowperschen Drüsen an der Samenzusammensetzung teilnimmt. Hierzu kommt das Sekret der Littréschen Drüsen, die möglicherweise auch schon längere Zeit vor den Hoden sezernieren. Als sicher können wir annehmen, dass die Samenblasen, schon bevor Samenfäden nachweisbar sind, ein Sekret liefern können. Was die Vorsteherdrüse betrifft, so wird angegeben, dass sie erst zur Zeit der Reifung oder etwas später zu sezernieren anfängt. Nach dem von Frisch zusammengestellten Material wächst die im Kindesalter verhältnismässig kleine Prostata erst zur Zeit der Reifung rascher. In der Kindheit ist das Drüsengewebe verhältnismässig spärlich, hingegen findet man schon Konkretionen. Aber erst nach Eintritt der Pubertät erreiche die Prostata ihre volle Entwicklung, und zwar nach den Untersuchungen von Englisch, die sich auf 1282 Beobachtungen erstrecken, erst nach der vollen Ausbildung der Hoden. Jedenfalls können wir auf Grund des bisherigen Materials annehmen, dass die Sekretion der Prostata verhältnismässig spät beginnt. Anderseits geht aus dem vorhergehenden hervor, dass gewisse Drüsen, deren Sekret beim Erwachsenen einen Teil des Samens bildet, längere Zeit vor Erzeugung von

[1]) Handbuch der Eingeweidelehre. 2. Aufl. Braunschweig 1873.

Digitized by Google

Samenfäden sezernieren und befruchtungsunfähigen Samen liefern können.

Was nun die Herausbeförderung der Flüssigkeit betrifft, so haben wir zwei Arten zu unterscheiden: die Ejakulation, die durch eine rhythmische Schleuderbewegung geschieht, zweitens die beim Erwachsenen beobachtete Form der Urethrorrhoea ex libidine, über die ich (S. 20) gesprochen habe. Ich habe bei meinen Nachforschungen über das Verhalten bei Kindern für das Auftreten einer Urethrorrhoea ex libidine keine Anhaltepunkte gewinnen können, sondern nur für die wirkliche Ejakulation einer Flüssigkeit, und ich habe einige Fälle gesehen, wo schon bei 12 jährigen Knaben eine derartige Ejakulation stattfand, wenn dies auch zweifellos eine seltene Ausnahme und, wie schon erwähnt, das Ejakulat frei von Samenfäden ist.

Was das Weib betrifft, so gilt für die Bartholinischen Drüsen dasselbe wie für die Cowperschen des Mannes, denen sie in ihrer Bedeutung und Entwicklung entsprechen. Die Bartholinischen Drüsen sezernieren ebenfalls schon bei geschlechtsunreifen Mädchen, ja bei Kindern. Dass möglicherweise bei dem Ejakulat des geschlechtsunreifen Mädchens auch noch andre Drüsenprodukte (Schleimdrüsen der Gebärmutter, des Gebärmutterhalses, der Scheide, der äusseren Scham, vielleicht auch der Harnröhre) in Betracht kommen, sei noch erwähnt.

Ich habe den einfachen Ausfluss des Sekretes von der Herausschleuderung, der Ejakulation, unterschieden. Diese erfordert die rhythmische Tätigkeit gewisser Muskeln, wie sie ja beim Koitus stattfindet. Es ist die Frage zu erörtern, ob die Muskeltätigkeit schon eintreten kann, ehe noch eine zu ejakulierende Flüssigkeit erzeugt wird. Wenn ich aber das wenige, was in der Literatur veröffentlicht ist, mit dem vergleiche, was ich selbst gesehen und daraufhin beobachtet habe, so kann ich folgendes als feststehend annehmen. Es gibt einzelne Fälle, und zwar sowohl beim männlichen wie beim weiblichen Geschlecht, wo typische rhythmische Muskelkontraktionen beim Kinde stattfinden, ohne dass eine ejakulierte Flüssigkeit nachweisbar ist. Es ist aber fraglich, ob nicht ein geringes, von den Betreffenden übersehenes, vielleicht auch gar nicht erkennbares Sekret doch ejakuliert

Digitized by Google

wird. Ich halte dies sogar für wahrscheinlich. Man darf auch nicht vergessen, dass die rhythmischen Muskelkontraktionen, die beim Erwachsenen die Ejakulation bewirken, erst bei einem gewissen Quantum der Flüssigkeit imstande sind, diese aus der Harnröhre herauszuschleudern, während ein minimales Quantum durch den Reibungswiderstand der Harnröhre in dieser zurückgehalten wird, sodass es gar nicht bemerkt und vielleicht erst bei der nächsten Urinentleerung herausgeschafft wird. Wenn man bei solchem Prozess an dem Wort Ejakulation Anstoss nimmt, so mag man das tun; ich sehe keinen Grund, weshalb man diesen ganz analogen Vorgang nicht auch als Ejakulation bezeichnen soll.

Wie liegt es nun mit der Wollustempfindung bei den Kindern? Hierüber ein klares Bild zu gewinnen, ist äusserst schwer, weil die oben (S. 4 ff.) genannten Fehlerquellen hier besonders stark hervortreten, insbesondre die Wollustempfindung bei kleinen Kindern, als ein ganz subjektiver Vorgang, so überaus schwer äusserlich erkennbar ist. Immerhin können wir das folgende sagen. Dass zuweilen schon in der Kindheit, selbst in der ersten Kindheit, eine der späteren Wollustempfindung gleichartige Empfindung erregt wird, scheint mir sicher. Allerdings müssen wir vorsichtig sein, ehe wir dies in einem konkreten Fall annehmen. Gewisse wiegende Bewegungen von Säuglingen und andern kleinen Kindern werden oft genug als Beweis onanistischer Vorgänge und bestehender Wollust angeführt, aber wie ich glaube, vielfach mit Unrecht. Solche Bewegungen können ein Ausdruck allgemeinen Behagens sein, ohne dass sie auch nur das mindeste mit dem Geschlechtsleben und der spezifischen Wollustempfindung zu tun haben. Freilich kommt auch die letztere selbst bei kleinen Kindern, vielleicht sogar bei Säuglingen, vor. Wenn ein Kind mit weitgeöffneten, feuchten Augen daliegt und äusserlich allerlei Zeichen der geschlechtlichen Erregung darbietet, wie sie beim Erwachsenen beobachtet werden, so sind wir berechtigt, eine solche Wollustempfindung anzunehmen. Was aber auch in diesen Fällen, wenigstens bei jüngern Kindern, gewöhnlich fehlt, ist die Wollustakme, die im Moment des Ergusses beim Erwachsenen eintritt. Es ist mir zwar gelegentlich auch von Fällen berichtet worden, wo schon bei Säuglingen eine

Digitized by Google

Wollustakme eingetreten ist, und noch öfters ist mir dies von etwas älteren Kindern, z. B. 7- und 8jährigen, mitgeteilt worden. Ich glaube aber, diese Wollustakme ist, wenigstens bei Kindern, viel seltener als die gleichmässige Wollustempfindung, die durch allerlei Berührungen und andre Reizungen der peripheren Genitalien, insbesondre der Eichel, des Penis, der Klitoris und der kleinen Schamlippen bewirkt werden kann. Je älter das Kind wird, um so häufiger wird die Wollustakme erreicht, und es tritt diese auch in unserm Klima in den letzten Jahren der zweiten Kindheitsperiode verhältnismässig oft auf; sie ist dann nur kürzer als später, wird aber sonst gleichartig beschrieben. Sie trifft zeitlich mit den rhythmischen Muskelkontraktionen, von denen ich eben gesprochen habe, zusammen. Vielleicht erfolgt auch, wie ich schon andeutete, in solchen Fällen hierbei stets die Ejakulation einer Drüsenflüssigkeit, wenn diese auch, wie ich ausführte, wegen des kleinen Quantums nicht durch die Muskelkontraktion bis nach aussen geschleudert wird. Immerhin ist dieser Punkt noch zweifelhaft. Als feststehend kann aber angegeben werden, dass die gleichmässige Wollustempfindung und besonders auch die Wollustakme bereits in einer Zeit eintreten können, wo ein Sekret noch nicht bis nach aussen befördert und daher noch nicht unzweideutig nachweisbar ist. In einzelnen, wohl aber pathologischen Fällen, insbesondre wenn durch Onanie eine übermässige Reizung stattgefunden hat, wird statt der Wollustakme eine Schmerzempfindung angegeben. Im allgemeinen ist die Wollustakme bei Kindern ebenso wie bei Erwachsenen mit einem Befriedigungsgefühl verbunden, desgleichen mit einem Nachlassen der sexuellen Erregung, die vorher bestand. Festhalten wollen wir jedenfalls, dass die Wollustakme und das damit verbundene Befriedigungsgefühl erst später eintreten als die Erektion und die gleichmässige Wollustempfindung an den Genitalien. Dies bezieht sich ebenso auf das männliche Geschlecht wie mutatis mutandis auf das weibliche.

Es zeigen aber die Wollustempfindung und die Wollustakme auch sonst beim Kind einen wesentlichen Unterschied

Digitized by Google

im Vergleich zum Erwachsenen, auf den ich erst später eingehen kann. Zusammenfassend können wir als sicher annehmen, dass Erektionen oft schon viele Jahre vor dem Ende der zweiten Kindheit auftreten, und zwar gar nicht selten bereits im Beginn der zweiten Kindheitsperiode, ja noch früher. Es können die Erektionen bereits sehr zeitig mit einer gleichmässigen, dem Kitzelgefühl ähnlichen Wollustempfindung verbunden sein. Die Wollustakme und die Ejakulation treten aber erst später auf. Dies bezieht sich zunächst auf den Knaben. Analog scheinen aber die Verhältnisse beim Mädchen zu liegen. Nur wollen wir hier mit unsern Schlüssen besonders vorsichtig sein, weil das Geschlechtsleben des Mädchens noch mehr verschleiert ist, als das des Knaben, ebenso wie dies für das erwachsene Weib im Vergleich zum erwachsenen Manne gilt.

* * *

Das bisher beschriebene betrifft die peripheren Geschlechtsorgane und gehört zu den Detumescenzvorgängen. Betrachten wir nun die zweite Gruppe sexueller Erscheinungen, die Kontrektationsvorgänge. Auch sie spielen schon in der Kindheit eine wesentliche Rolle, ja, sie gehen meistens dem Detumescenztrieb voraus. Bevor ich aber darauf eingehe, muss ich im Anschluss an Max Dessoir einiges über die Stadien des Geschlechtstriebes sagen, da sie nur den Kontrektationstrieb betreffen. Wir können in dessen Entwicklung drei Stadien unterscheiden. Das eine ist das neutrale, die früheste Kindheit, wo wir überhaupt Kontrektationsvorgänge noch nicht beobachten, wo sich das Kind zu niemand so hingezogen fühlt, dass wir einen psychosexuellen Vorgang dabei anzunehmen hätten. Dann kommt das äusserst wichtige undifferenzierte Stadium, auf das Max Dessoir[1]) die Aufmerksamkeit hingelenkt hat. Der Name bezeichnet schon die wesentliche Erscheinung. Die Triebrichtung ist nicht hinreichend differenziert. Sie schwankt hin und her und hängt von den äusseren Objekten ab, die sich zufällig in der Nähe befinden. Das Stadium der Undifferenziertheit ist von fundamentaler Bedeutung, zumal da seine Vernach-

[1]) Zur Psychologie der Vita sexualis. Zeitschrift für Psychiatrie 50. Bd.

Digitized by Google

lässigung im Studium der sexuellen Perversionen grosse Verwirrung angerichtet hat. In der undifferenzierten Periode kann es vorkommen, dass ganz normale Kinder homosexuelle Erregungen darbieten, deren Bedeutung von Angehörigen oder andern Personen sehr leicht überschätzt wird. Ein Knabe kann im Stadium der Undifferenziertheit einen Lehrer lieben oder einen Freund, und trotzdem wird er später ganz normal; manche ihren Mann innig liebende Frau hat in jener Periode irgend eine Pensionsfreundin oder Lehrerin leidenschaftlich geliebt. Ebenso kann im Stadium der Undifferenziertheit der Knabe auch bereits Neigung zu weiblichen Personen haben, zu einer Gouvernante oder zu einer Freundin der Schwester, desgleichen das Mädchen zu einem Knaben oder Jüngling. Möge nun diese Neigung homosexuell oder heterosexuell sein, so führt sie auch sehr häufig zu körperlichen Akten, zur Berührung der geliebten Person, Umarmung, Küssen, ohne dass aber dabei Erscheinungen an den äusseren Genitalien aufzutreten brauchen, wenn dies auch vorkommt. Aus dem Stadium der Undifferenziertheit geht dann das dritte hervor, das der Differenziertheit des Kontrektationstriebes, wo bei normalen Personen die heterosexuellen Neigungen zum Durchbruch gekommen sind. Dieses Stadium der Differenziertheit hält unter normalen Verhältnissen an, bis schliesslich der Geschlechtstrieb zurückgeht und erlischt.

Ich glaube nicht, dass ein undifferenziertes Stadium bei allen Menschen vorkommt. Dass es aber sehr häufig vorkommt, häufiger, als man gewöhnlich annimmt, und zwar bei Personen, die sich später ganz normal entwickeln, unterliegt für mich keinem Zweifel. In dem Stadium der Undifferenziertheit kommen übrigens nicht nur homosexuelle, sondern auch andre perverse Empfindungen vor. Masochistische, sadistische, fetischistische Erregungen treten in bunter Mannigfaltigkeit auf, und auch sexuelle Neigungen zu Tieren sind nicht so selten. Es sind dabei offenbar die Tiere bevorzugt, mit denen das Kind am häufigsten zusammen ist. Es kann dies ein Hund, eine Katze, ein Vogel, ein Pferd und dergleichen sein. Ebenso können sich allerlei ganz wirre Vorstellungen in der Zeit des undifferenzierten Geschlechtstriebes mit diesem verbinden; z. B. der Drang, den Speichel

Digitized by Google

oder andre Auswurfsstoffe eines geliebten Wesens, Menschen oder Tieres, zu berühren, ja in den Mund zu nehmen, kann ebenfalls in diesem Fall bestehen. Dass viele später von all diesen Erscheinungen des undifferenzierten Geschlechtstriebes nichts mehr wissen, hat seinen Grund. Ich verweise hier auf das, was ich S. 4 gesagt habe.

Auf die Wichtigkeit des Stadiums der Undifferenziertheit sei noch aus einem besondern Grunde hingewiesen. Es wird häufig in den Arbeiten über die Pathologie des Geschlechtstriebes erwähnt, dass in diesem oder jenem Falle die Perversion eingeboren sei, weil von Kindheit auf das perverse Empfinden vorhanden war. Das Stadium der Undifferenziertheit zeigt aber, dass wir aus dem primären Auftreten einer »perversen« Empfindung nicht ohne weitres auf dessen Eingeborensein schliessen dürfen, weil eben die primäre Richtung des Kontrektationstriebes in der Zeit der Undifferenziertheit oft weit mehr von Zufällen abhängt, als von angeborner Anlage.

Ganz verschieden ist das Alter, in dem das Stadium der Undifferenziertheit beginnt. Ich kenne Fälle, wo es bereits auf das 5. Lebensjahr zurückgeführt wurde. Ich halte es aber für wahrscheinlich, dass es sogar noch früher beginnen kann. Im allgemeinen aber tritt es erst später ein; nicht selten schon im Alter von 7 — 8 Jahren und sehr häufig bei 9- und 10 jährigen Kindern. Wie ich schon erwähnte, kann ich nicht behaupten, dass bei allen Menschen ein Stadium der Undifferenziertheit vorkommt. Wo es fehlt, zeigen sich die Symptome des differenzierten Geschlechtstriebes oft schon in demselben Lebensalter, in dem sonst das undifferenzierte Stadium beginnt. Man wird jedenfalls durch Nachforschungen bei sehr vielen Männern feststellen können, dass sie mit 9 und 10, viele auch schon mit 8 Jahren und einzelne sogar früher, eine Neigung zum weiblichen Geschlecht hatten, und analog liegt es mit den Mädchen. Wenn ein Stadium der Undifferenziertheit deutlich ausgeprägt ist, ist dessen Dauer ebenfalls verschieden. In einzelnen Fällen schwindet es erst mit 20 Jahren, ja sogar noch einige Jahre später. Gewöhnlich allerdings tritt die Differenzierung früher ein, etwa im Alter von 15—17 Jahren. Jedenfalls schwinden in den meisten Fällen die »perversen« Empfindungen der

Digitized by Google

Kindheit später spontan. Dass dies unter bestimmten Verhältnissen nicht geschieht, darauf werde ich später noch zurückkommen, wenn ich von den sexuellen Perversionen sprechen werde.

Auf ein schönes Beispiel von undifferenziertem Geschlechtstrieb will ich hier hinweisen; es findet sich in Wilhelm Meisters Wanderjahren. Im zwölften Kapitel des zweiten Buches beschreibt Wilhelm »eine der frühesten Jugendgeschichten . . . . . Der ältere dieser Knaben, jedoch an Jahren wenig mir voraus, der Sohn des Fischers, den dieses Blumengetändel nicht zu freuen schien, ein Knabe, der mich bei seinem ersten Auftreten gleich besonders angezogen hatte, lud mich ein, mit ihm nach dem Fluss zu gehen, der schon ansehnlich breit in einiger Entfernung vorbeifloss. Wir setzten uns mit ein paar Angelruten an eine schattige Stelle . . . Als wir nun so zusammen, an einander gelehnt, beruhigt sassen, schien er sich zu langweilen und machte mich auf einen flachen Kies aufmerksam, der von unserer Seite sich in den Strom hineinerstreckte. Da sei die schönste Gelegenheit zu baden. Er könne, rief er, endlich aufspringend, der Versuchung nicht widerstehen, und ehe ich michs versah, war er unten, ausgezogen und im Wasser. Da er sehr gut schwamm, verliess er bald die seichte Stelle, übergab sich dem Strom und kam bis an mich in dem tieferen Wasser heran; mir war ganz wunderlich zu Mute geworden. Grashüpfer tanzten um mich her, Ameisen krabbelten heran, bunte Käfer hingen an den Zweigen und goldschimmernde Sonnenjungfern, wie er sie genannt hatte, schwebten und schwankten geisterartig zu meinen Füssen, eben als jener einen grossen Krebs zwischen Wurzeln hervorholend ihn lustig aufzeigte, um ihn gleich wieder an den alten Ort zu bevorstehendem Fange geschickt zu verbergen. Es war umher so warm und so feucht, man sehnte sich aus der Sonne in den Schatten, aus der Schatteukühle hinab ins kühlere Wasser. Da war es denn ihm leicht, mich hinunterzulocken, eine nicht oft wiederholte Einladung fand ich unwiderstehlich und war, mit einiger Furcht vor den Ehern, wozu sich die Scheu vor dem unbekannten Elemente gesellte, in ganz wunderlicher Bewegung. Aber bald auf dem Kies entkleidet, wagt' ich mich sachte ins Wasser, doch nicht tiefer, als es der leise abhängige Boden erlaubte; hier liess er mich weilen, entfernte sich in dem tragenden Elemente, kam wieder, und als er sich heraushob, sich aufrichtete, im höheren Sonnenscheine sich abzutrocknen, glaubt' ich meine Augen von einer dreifachen Sonne geblendet, so schön war die menschliche Gestalt, von der ich nie einen Begriff gehabt. Er schien mich mit gleicher Aufmerksamkeit zu betrachten. Schnell angekleidet standen wir uns noch immer unverhüllt gegeneinander, unsere Gemüter zogen sich an und unter den feurigsten Küssen schworen wir eine ewige Freundschaft.«

Digitized by Google

Groos sieht mit Recht hier ein feines Hereinklingen des Sexuellen. Kurz darauf sehen wir dann, wie sich Wilhelm wieder, nachdem er mit den Knaben verabredet hatte, sich am Abend an der Waldecke zu treffen, an ein junges Mädchen, etwas jünger als er selbst, anschloss. »Frühlingsblumen aller Art standen in zierlich gezeichneten Feldern, diese ausfüllend oder ihre Ränder schmückend. Meine Begleiterin war schön, blond, sanftmütig; wir gingen vertraulich zusammen, fassten uns bei der Hand und schienen nichts besseres zu wünschen« . . . »Betrachte ich nach soviel Jahren meinen damaligen Zustand, so scheint er mir wirklich beneidenswert. Unerwartet, in demselbigen Augenblick ergriff mich das Vorgefühl von Freundschaft und Liebe: denn als ich ungern Abschied nahm von dem schönen Kinde, tröstete mich der Gedanke, diese Gefühle meinem jungen Freunde zu eröffnen, zu vertrauen und seiner Teilnahme zugleich mit diesen frischen Empfindungen mich zu freuen.«

Folgende Beschreibung der Zeit des undifferenzierten Geschlechtstriebes wird mir von einem Herrn zur Verfügung gestellt.

1. Fall. X. ist jetzt 34 Jahre alt, in glücklicher Ehe, aus der mehrere gesunde Kinder hervorgegangen sind. X. selbst ist ein durchaus gesunder Mann von normalen Trieben, körperlich und geistig sonst nichts abnormes. Auf die Periode des undifferenzierten Geschlechtstriebes beziehen sich folgende Mitteilungen. »Mit 9 Jahren, wo ich noch auf dem Lande war und von einem Hauslehrer unterrichtet wurde, keimte in mir eine Leidenschaft zu diesem auf. Er war im allgemeinen gut und freundlich zu mir, aber gelegentlich auch streng. Ich tat alles, soviel wie möglich in seiner Nähe zu sein. Ich war glücklich, wenn er mich anfasste. Allmählich nahm diese Neigung zu, und ich suchte alles, was er angefasst hatte, was von seinem Körper gewärmt war, ebenfalls zu berühren. Hatte er aus einem Glase getrunken, so schlich ich mich an dieses Glas heran, um an dieselbe Stelle, die er mit seinen Lippen berührt hatte, meine Lippen zu bringen. Ich kam mit 10 Jahren in die Stadt auf das Gymnasium. Hier sass ich neben einem Schüler, der ebenso wie ich vom Lande war. Schnell hatte ich zu ihm eine Neigung gefasst. Er war nicht nur mein Gespiele, sondern ich suchte mit ihm zusammen zu arbeiten, und jedesmal, wo er mit einem andern zusammen war, war ich tief betrübt. War es Eifersucht? Ich glaube es. Als dieser Schüler das Gymnasium verliess — es dürfte etwa nach einem Jahre gewesen sein —, war ich zwar erst sehr unglücklich, aber die Neigung wurde sehr bald abgelöst durch die Schwester jenes Freundes, die etwa 12 Jahre war. Ich hatte sie dadurch, dass wir öfters zusammen arbeiteten und ich in das Haus seiner Eltern kam, kennen gelernt. Es war ein hübsches Mädchen. Ich ging zunächst gelegentlich noch in dieses

Digitized by Google

Haus in der Absicht, etwas über meinen geliebten Freund zu hören, der auf eine auswärtige Erziehungsanstalt gekommen war, und wohl auch immer in dem unbestimmten Gefühl, hier doch wieder in der Nähe des Freundes zu sein. Allmählich keimte die Neigung zu seiner Schwester auf, und ich war glücklich, dass mich seine Eltern einluden, auch weiter das Haus, besonders am Sonntag, zu besuchen. Das Zusammensein und Zusammenspielen mit dieser Schwester war für mich dauernd eine Quelle des Reizes, und ich erinnere mich noch, dass ich sogar an Mädchenspielen Geschmack fand, die mir anfangs sehr unangenehm gewesen waren und auch später wieder unsympathisch wurden. Gleichzeitig mit dieser Neigung zu dem Mädchen trat dann, als ich selbst etwa 12 Jahre alt geworden war, eine Neigung auf zu einem Lehrer, der sehr streng in der Schule war. Es waren ganz ähnliche Empfindungen wie diejenigen, die ich meinem Hauslehrer gegenüber gehabt hatte, nur konnte ich das, was ich dort getan hatte, nicht so in die Tat umsetzen, weil ich eben nur in der Schule oder zufällig einmal ausserhalb derselben mit ihm zusammenkam, und nicht, wie es im Elternhause mit dem Hauslehrer geschah, selbst jede beliebige Gelegenheit dazu schaffen konnte. Diese Neigung blieb bestehen, aber gleichzeitig damit stets die zu dem Mädchen. Als der Bruder des Mädchens in den Ferien zurückkam, sah ich ihn nur wenige Tage, weil ich selbst in derselben Zeit zu den Ferien nach Hause reiste. Wenn er mir in diesen Tagen auch nicht gleichgültig war, so war doch von der früheren Leidenschaft nichts mehr zurückgeblieben. Die Neigung zu dem Lehrer und zur Schwester meines Freundes blieben; gelegentlich keimte auch eine Liebe zu einer älteren Kusine, die gelegentlich in unser Haus kam, in mir auf. So wurde ich allmählich grösser, ich kam in das Alter der Pubertät und merkte auch deutlich Erektionen, besonders wenn ich an die Schwester meines Freundes dachte oder diese mich — was gelegentlich vorkam — wie ich glaube, ohne jede sexuelle Neigung, berührte. Auch in dieser Zeit, wo schon Erektionen da waren, hatte ich noch deutlich Neigung zu meinem Lehrer und bemerkte auch dabei gelegentlich Erektionen. Es trat dann später die Zeit ein, wo ich anfing, zu onanieren. Ob ich durch Freunde dazu verführt wurde, kann ich selbst nicht mehr mit Sicherheit behaupten. Wir sprachen in der Schule gelegentlich darüber. Auch waren noch beide Neigungen gelegentlich vorhanden, sowohl die zur Schwester meines Freundes wie die zum Lehrer. Vorübergehend kam auch wiederum eine Neigung zu einem Mitschüler, der sich durch angenehmes und mädchenhaft zartes Aeussere auszeichnete. Erst als sich schon mehrere Jahre in den Samenergüssen eine gewisse Reifung bei mir gezeigt hatte, verloren sich allmählich in mir die Neigungen zum männlichen Geschlecht, und es blieben allein die zum weiblichen übrig. Die zu dem Mädchen ging dann vorüber, als ich die

Digitized by Google

Stadt verliess und eine andre Unterrichtsanstalt besuchte. Ich war 16 Jahre, als ich die Stadt endgültig verliess; von dieser Zeit ab sind nur noch Neigungen zum weiblichen Geschlecht bei mir vorhanden gewesen.«

2. Fall. Eine andre Schilderung des undifferenzierten Geschlechtstriebes möge folgender Fall ergeben. X. ist 30 Jahre alt. Etwas Krankhaftes ist bei ihm nicht nachweisbar. Er erinnert sich, die ersten Empfindungen, die er als sexuell auffasst, auf dem Lande erlebt zu haben. Er wohnte in der Stadt, wurde aber in den Ferien in eine ländliche Pension gegeben, und zwar zu einem Pastor. Er spielte dort viel herum, und er erinnert sich noch ganz genau, mit welcher Leidenschaft es zunächst Tiere waren, an die er sich heranmachte. »Es war wie ein unwiderstehlicher Zug, der mich bald an eine Ziege, bald zu einem Hund, gelegentlich wohl auch zu einem Pferd heranzog. Ich merkte keinen Reiz an den Genitalien, und doch habe ich heute keinen Zweifel, dass es sexuelle Neigungen waren. Ich fasste die Tiere nicht nur an, sondern umarmte und küsste sie. Die Wärme und der von einem solchen Tier ausgehende Geruch, der mir heute meistens widerlich ist, war mir damals Quelle der Lust. Als ich das Land verliess, blieben diese Erinnerungen bestehen, aber allmählich verblassten sie. Es trat jetzt die Neigung zu einem Schulfreund ganz besonders hervor, und diese dauerte längere Zeit. Was ich für ihn empfand, kann ich hier nicht anders bezeichnen als mit den Worten: masslose leidenschaftliche Liebe. Ich war unglücklich, wenn ich in der Rangordnung vor ihm sass. Wir sassen gelegentlich nebeneinander; da wir aber in der Schule nach den Leistungen gesetzt wurden, nicht immer. Wenn wir nebeneinander sassen, richtete ich es gern so ein, dass ich eine Frage absichtlich nicht beantwortete, nur damit er den Platz vor mir bekäme und er dadurch eine Freude erlebte. Dieses Verhältnis blieb mehrere Jahre unverändert, wir rückten gemeinsam mehrere Klassen auf und blieben Freunde. Erst mit Beginn der eigentlichen Mannbarkeit fing diese Neigung an, schwächer zu werden. Ich hatte sehr jung Tanzstunde, und in ihr war es ein Mädchen, das mich jetzt besonders reizte. Sie war ebenso wie ich 14 Jahre alt. Soweit ich mich erinnere, schwankten die Neigungen jetzt nur noch zwischen dem Knaben und diesem Mädchen. Anfangs war die Neigung zu dem Knaben grösser, allmählich aber wurde die zu dem gesund und frisch aussehenden Mädchen stärker. Aber dies war Strohfeuer, denn wenn auch im Verlauf des nächsten Jahres allmählich die Neigung zu dem Knaben abnahm und die zu dem Mädchen an Stärke gewann, so wurde doch später dieses Mädchen durch andre aus meinem Interessenkreise verdrängt. Nun wechselten die Neigungen zwischen diesen und jenen Mädchen. Homosexuelle Neigungen hatte ich fast gar nicht mehr. Nur hatte ich noch gelegentlich wohl bis zu meinem 20. Jahre

Digitized by Google

ein gewisses Interesse an einem recht mädchenhaften Milchgesicht. Auch dies ist aber später verschwunden, und ich habe mich vollkommen heterosexuell entwickelt und glaube, auch in jeder Beziehung ein gesunder Mensch zu sein.‹

3. Fall. Im folgenden will ich den Fall einer jetzt verheirateten 26 jährigen Frau schildern, bei der sich ebenfalls der undifferenzierte Geschlechtstrieb deutlich zeigte. Das Mädchen besuchte die Mädchenschule von ihrem 8. bis zum 15. Lebensjahre und kam dann, nachdem sie einige Privatstunden gehabt hatte, in eine Pension. »Ich kann mich nicht erinnern, ausser reinen Freundschaftsgefühlen für meine Schulkameradinnen in der ersten Zeit etwas empfunden zu haben. Wir küssten uns, intimere Berührungen haben nicht stattgefunden. Ich wüsste auch nicht, dass ich beim Küssen etwas andres als wirkliche Freundschaft empfunden hätte, und auch heute, wo ich den Kuss aus erotischer Liebe durchaus kenne, würde ich nicht glauben, dass damals unserm Küssen etwas erotisches beigemischt war. Die Freundschaft mit meinen Freundinnen blieb auch unverändert bestehen, als eine grosse Schwärmerei in meinem 10. Jahre einsetzte. Eine Schauspielerin hatte es mir angetan, und zwar handelte es sich um eine auffallend schöne Schauspielerin, die in unsre Stadt — ich wohnte damals in einer Mittelstadt — kam, und deren Bilder in den verschiedensten Auslagen ausgestellt waren. Obwohl sich später ihre Leistungen als minderwertig herausstellten und ich sie auch niemals in einer Vorstellung sah, fasste ich doch zu ihr eine schwärmerische Neigung. Ich suchte sie gelegentlich, wenn ich es unbeobachtet tun konnte, auf der Strasse einen Augenblick zu erhaschen, besonders wenn sie zur Probe ging, sonst war es mir aber nicht möglich. Als die Schauspielerin wegging, trat ein Lehrer von echt männlicher Erscheinung mit einem grossen blonden Vollbart an ihre Stelle. Er unterrichtete uns in Literatur, Geschichte und Deutsch. Er war die Schwärmerei fast der ganzen Klasse und nicht zum mindesten die meine. Dies dauerte fast solange wie ich die Schule besuchte. Als ich dann in Pension kam und etwas älter geworden war, wurde ich als ziemlich junges Mädchen in eine Faustvorstellung gelassen. Eine auch heute noch sehr bekannte Schauspielerin gab das Gretchen, und sie machte wohl den nachhaltigsten Eindruck auf mich. Ich war glücklich, als es mir gelang, ihr plötzlich vorgestellt zu werden und von ihr zwei Zeilen in mein Stammbuch zu erhalten. Die Pensionsvorsteherin erlaubte leider nicht, dass wir oft ins Theater gingen, wozu wohl auch die verhältnismässig hohen Preise beitrugen. Aber das weiss ich noch genau, dass ich jedesmal vor Freude erbebte, wenn es mir gestattet wurde. Ich weiss auch noch, dass, als ich einmal in eine Vorstellung gehen sollte, wo die von mir so verehrte Schauspielerin nicht mitwirkte, ich Kranksein vorschützte, um das Geld für eine Vorstellung, in der ich sie sehen würde,

Digitized by Google

aufzusparen. Diese Schwärmerei hielt solange an, wie ich in der Pension war. Als ich später das heiratsfähige Alter erreicht hatte und mehr aus Konvenienz ein Herr, der mich zu lieben schien, sich um mich bewarb, meine Eltern auch die Zustimmung gaben und mir zuredeten, da fing jene Neigung zu der Schauspielerin an, sehr bald zu verblassen. Ich kann wohl sagen, dass ich die Künstlerin auch heute noch sehr schätze und besonders den ersten Eindruck, den sie auf mich gemacht hatte, wohl dauernd in meiner Erinnerung bewahren werde. Ich könnte ihr heute noch, wenn ich sie sehen würde, vor Dankbarkeit über die seligen Stunden, die sie mir bereitet hat, die Hände küssen, aber ich glaube nicht, dass noch etwas von erotischem Gefühl übrig geblieben ist. Ich kann hinzufügen, dass ich meinen Gatten zwar nicht leidenschaftlich liebe, ihn aber doch liebe. Eine körperliche Berührung mit jener Schauspielerin oder andern weiblichen Personen wäre mir nicht gerade widerlich, aber jeder sexuelle Gedanke dabei würde mir fehlen und mich abstossen, während ich im geschlechtlichen Verkehr mit meinem Mann durchaus normal bin.« Die Patientin gehört nicht zu den sexuell anästhetischen Frauen, sie hat Drang zum Beischlaf und dabei auch normalen Genuss.

Ich will nun auf einige allgemeine Erscheinungen des Kontrektationstriebes beim Kinde eingehen. Sanford Bell, hat Fälle veröffentlicht, wo bereits im Alter von zwei Jahren psychosexuelle Erscheinungen vorhanden gewesen seien. Bei vielen Fällen Bells ist jedoch die sexuelle Grundlage der Zuneigungsgefühle nicht genügend nachgewiesen. Jedenfalls wird man begreifen, dass die sexuellen Erscheinungen umso häufiger werden, je älter das Kind ist. Wenn auch die Abgrenzung der sexuellen Erscheinungen von andern beim Kinde noch sehr schwer ist, so sind doch, nach meiner Beobachtung, im achten Lebensjahre Erscheinungen des Kontrektationstriebes so häufig, dass man sie in dieser Zeit nicht nur nicht als pathologisch, sondern auch nicht als abnorm bezeichnen kann. Je älter das Kind wird, umso mehr komplizieren sich mit den Erscheinungen des Kontrektationstriebes die der Detumescenz. Es können aber die Kontrektationsvorgänge isoliert von den bewussten Vorgängen an den Genitalien auch noch in den ersten Jahren der Jugendzeit auftreten. Ich erinnere an die Primanerliebe, der meistens jeder Gedanke einer sexuellen Berührung fernliegt.

Das Objekt der Neigung kann sehr mannigfach sein. Sehr oft zieht den Knaben die Liebe zu einem Mädchen

Digitized by Google

seines Alters, oft aber ist es auch ein wesentlich ältres Mädchen, das ihn reizt. Aber, wie schon angeführt, kann der Knabe sich ebenso zu einem Geschlechtsgenossen hingezogen fühlen, bald zu einem Knaben seines Alters, bald zu einem wesentlich älteren Mann. Garnicht selten sind sexuelle Neigungen zu Lehrern, sowohl Hauslehrern, wie Lehrern in der Schule. Beim Mädchen liegt die Sache ähnlich. Die Liebe kann sich auf ein gleichaltriges Mädchen richten, was wir ausserordentlich häufig in Pensionaten finden. Aber auch ein Knabe, ein Freund des Bruders, kann das Ziel sein. Oft ist es eine wesentlich ältre Person, in vielen Fällen ebenfalls ein Lehrer oder eine Lehrerin. Auch Personen, die in der Oeffentlichkeit eine Rolle spielen, werden leicht zum Objekt der Liebe, z. B. ein Künstler oder eine Schauspielerin, von der die Zeitungen viel schreiben und das Publikum spricht. In vielen Fällen spielt das Aeussere eine nicht unwesentliche Rolle. Zwar gibt es auch Neigungen, die sich auf Personen richten, denen körperliche Reize versagt sind. Aber man wird doch finden, dass im grossen und ganzen Schönheit, auch für das Kind, in sexueller Beziehung nicht gleichgültig ist. Ein schönes Mädchen lockt den Knaben mehr, als ein hässliches. Ein schöner Lehrer wird weit mehr das Mädchen reizen, als ein missgestalteter. Auch sonstige Eigenschaften kommen hinzu. Weibische Knaben oder allzu jungenhafte Mädchen stossen die andern Kinder mitunter ab; sie geben zu allerlei Neckereien und Spöttereien Veranlassung, und jedenfalls wird das Aufkeimen erotischer Empfindungen dabei sehr leicht unterdrückt. Garnicht so selten richten sich die Neigungen des Kindes auf die eignen Eltern. Bei manchem Kinde, das so gern zur Mutter ins Bett geht, liegen dem bereits sexuelle Empfindungen zugrunde. Uebrigens wird mitunter angegeben, dass sich der geschlechtliche Gegensatz bereits bei kleinen Kindern zeige, dass der Knabe sich lieber an die Mutter, das Mädchen lieber an den Vater anschmiegt. Ich werde später noch in dem Abschnitt über die Diagnose die Unterscheidung solcher sexueller Neigungen von sonstigen Sympathiegefühlen, wie sie sich in der Kinderliebe zeigen, besprechen. Auffallend ist, dass sich verhältnismässig selten die ersten sexuellen Neigungen auf die eignen Geschwister richten. Ich habe zwar

Digitized by Google

auch eine Reihe Ausnahmen kennen gelernt, und zwar solche heterosexueller und homosexueller Natur. Immerhin sind die Fälle verhältnismässig selten. Man darf natürlich die Fälle, wo Geschwister untereinander sich obszönen Gesprächen oder auch Handlungen hingeben, und wo diese nur durch die Neugier bedingt sind, nicht mit wirklichen sexuellen Neigungen und Akten verwechseln. Es liegen dem Mangel an sexueller Sympathie, der sich zwischen Geschwistern zeigt, zweifellos tiefe psychologische Faktoren zugrunde. Insbesondre kommt dabei wohl der geringe Reiz in Betracht, den das dauernde, verhältnismässig ungenierte Zusammenleben ausübt. Ferner spielen auch die von Kindheit auf dem Menschen eingepflanzten konventionellen Faktoren eine Rolle. Vielleicht werden manche auch den Grund in der Teleologie sehen, die die Inzucht vermeiden will.

Viele Liebende neigen dazu, das Objekt der Neigung romantisch zu verklären, wobei die Phantasie eine erhebliche Rolle spielt; doch ist hierzu natürlich ein Alter nötig, wo die Phantasie schon hinreichend tätig ist. Die Zeit, wo das Kind an Märchen Gefallen hat, ist in dieser Beziehung wichtig, grade aus dem Inhalt der Märchen werden allerlei Vorstellungen in die sexuelle Sphäre hinübergenommen. Die romantische Verherrlichung spielt auch später noch eine grosse Rolle, und nicht nur in den Kinderjahren; in diesen aber ist sie oft schon ausserordentlich entwickelt. Die Person, die der Knabe liebt, soll möglichst hoch gestellt sein, er bevorzugt z. B. in der Zeit, wo der Geschlechtstrieb undifferenziert ist, einen Knaben aus möglichst vornehmem Geschlecht, und ebenso sehen wir junge Mädchen, die sich in einen Knaben verliebt haben, diesen mit allerlei Attributen der Vornehmheit und hohen Stellung in der Phantasie ausstatten. Vielfach richtet sich die Liebe gar nicht auf eine konkrete oder doch nicht auf eine erreichbare Person. Man kann mitunter schwanken, ob es sich noch um sexuelle Liebe oder um deren Ersatz durch andre Gefühlsregungen handelt. Beispielsweise kann die Sehnsucht nach einem Heiligen oder einer Heiligen alles andre zurückdrängen. Ist beim Kinde die Liebe zu einer bestimmten Person entstanden, so betrügt sich das Kind ebenso wie der Erwachsene. Es wandelt Fehler der geliebten Person in Vorzüge oder sucht sie doch auf jede

Digitized by Google

Weise zu entschuldigen. Ein Knabe schliesst sich an ein anerkannt lügenhaftes Mädchen an und sucht nun, zumal da er sich des sexuellen Untergrunds gar nicht bewusst ist, allerlei Vorzüge des Mädchens hervor, die seine Neigung rechtfertigen. Die Verlogenheit des Mädchens wird zur Klugheit und Schlauheit, die Eitelkeit zur Sauberkeit, die Faulheit wird mit höheren Interessen entschuldigt, und der Knabe hält seine Zuneigung zum Mädchen lediglich für eine freundschaftliche, die durch die Eigenschaften des Mädchens berechtigt sei. Zuweilen wird die sexuelle Neigung auch schon bei Kindern durch ein erzieherisches Motiv beschönigt. So schliesst sich ein Mädchen auf Grund einer sexuellen Neigung an einen Knaben an, dem allerlei schlechte Eigenschaften und Triebe anhaften, und sie strebt danach, den Knaben durch den engeren Anschluss günstig zu beeinflussen und zu einem braven Menschen zu machen. Ja, das Mädchen redet sich wohl selbst ein, dass dies das ausschliessliche Motiv ihres Interesses sei. Etwas ähnliches, die Komplikation von Erzieherischem und Sexuellem, findet sich übrigens mehrfach auch bei homosexuellen Neigungen.

Die Neigung des Kindes kann sich mannigfach äussern. Es sucht jede Gelegenheit, die geliebte Person zu sehen, bei ihr zu sein, mit ihr zusammen zu sitzen, sie zu berühren und zu küssen. So nimmt mancher Knabe an den gemeinsamen Spielen nur deshalb teil, weil gerade das geliebte Mädchen mitspielt. B e l l führt bestimmte Spiele an, die dem Kinde besonders deshalb Vergnügen bereiten, weil das Küssen dabei eine Hauptrolle spielt. Dieses ist ja eine Hauptäusserung des geschlechtlichen Verlangens, ebenso wie der Wunsch, sich an die geliebte Person heranzudrücken und sie zu umarmen. Eine Mutter, die ihr achtjähriges Töchterchen gut beobachtete, erzählt mir, wie sich ein zwei Jahre älterer Knabe beim Spielen an dieses Mädchen herandrückte, wie sich beide mit einer gewissen Leidenschaft küssten, wobei sich der Knabe in uns naiv erscheinenden Liebeserklärungen »Du weisst ja gar nicht, wie gut ich Dir bin, ich hab' Dich ja so sehr lieb« beim Küssen erging. Gar nicht selten fallen Kinder den Erwachsenen durch Aufdringlichkeit lästig. Der Erwachsene kann sich ihrer kaum erwehren. Ich kenne Fälle, wo junge Frauen oder junge Mädchen von

Digitized by Google

8—9 jährigen Knaben, die sich an sie stets herandrängten und herandrückten, masslos belästigt wurden, und zwar lange Zeit, ohne dass die Angehörigen den sexuellen Hintergrund dieses Benehmens erkannten. Der Wunsch nach irgendwelcher Berührung wird die Liebe des Kindes fast stets begleiten. Natürlich kommen auch andre Aeusserungen vor. Ebenso wie die Betrachtung der geliebten Person, spielt die Betrachtung von deren Bildern eine erhebliche Rolle. Beim so häufigen Ringen der Knaben ist mitunter ebenfalls ein sexuelles Motiv wirksam, der Wunsch, in innige Berührung mit dem geliebten Knaben zu kommen. Nach Bell kommt dieses Ringen zur Erreichung intimer Berührung auch zwischen Knaben und Mädchen vor, und ebenso soll ein gegenseitiges Hochheben zu solchen Zwecken stattfinden. Uebrigens kommen beim Ringen von Kindern auch bereits etwas anders gefärbte sexuelle Motive vor; der Wunsch, von dem geliebten Knaben besiegt zu werden, oder auch der, selbst als Sieger hervorzugehen. Es zeigen sich hierin ganz deutlich jene sexuellen Gefühle, die uns als Masochismus und Sadismus bekannt sind und die auch in der Kindheit zuweilen beobachtet werden, und zwar bald als Aeusserungen des undifferenzierten Geschlechtstriebes, bald als solche der sich entwickelnden Perversion.

Je stärker das Schwärmerische in der Liebe des Kindes ist, um so törichter wird sein Verhalten. Es strebt in allem danach, der geliebten Person es nachzutun, und dies kann zu allerlei Lächerlichkeiten führen. Selbst auf die Kleidungsart des Knaben kann die Liebe zu einem Mädchen, noch mehr allerdings die zu einem Knaben, Einfluss ausüben. Ebenso sucht das Kind, die Bewegungen der geliebten Person nachzuahmen, beim Gehen in dieselben Fusstapfen zu treten. Der junge Ritter sucht bereits auf jede Weise dem Mädchen seiner Wahl gefällig zu sein und ihm allerlei kleine Aufmerksamkeiten zu erweisen. Es geschieht dies nicht bloss um Erwachsenen nachzuahmen, sondern weil des Kindes Gefühl dadurch befriedigt wird. Zuweilen kann man die Stimmungsänderung beobachten, die beim Kinde schon eintritt, wenn es mit der geliebten Person zusammen ist. Freudiges Erstrahlen des Knaben, wenn das geliebte Mädchen kommt, Trauer und Niedergeschlagenheit, wenn eine Trennung not-

Digitized by Google

wendig ist. Auch allerlei fetischistische Beimischungen finden sich schon beim Kind. Jeder Gegenstand, der der geliebten Person gehört, wird mit leidenschaftlichen Küssen bedeckt, und alles, was sie berührt, hat für das Kind eine ganz besondere Weihe erhalten. »Jene schönen Mädchen, welche die gütige oder grausame Natur dazu bestimmte, auf jedem ihrer Schritte ein Verlangen und einen Seufzer zu wecken, wissen oft nicht, dass in der Schar ihrer Anbeter sich auch Knaben befinden, die kaum dem Kindesalter entwachsen sind, und die jede Blüte heimlich küssen, die der Angebeteten entfallen sein mag, die glücklich sind, wenn sie sich verstohlen wie Diebe in das Zimmer schleichen können, wo die Schöne geschlafen hat, die den Teppich küssen, auf dem ihr Fuss gewandelt, denen sie das herrlichste Geschöpf auf Erden ist, welches ihnen gleich nach der Mutter kommt. Und wie selten weiss ein junges Mädchen, welches mit den Fingern in dem lockigen Haar eines Knaben spielt, dessen Haupt auf ihren Knien ruht, dass sein kleines Herz hörbar unter solcher Liebkosung schlägt; sie weiss nicht, dass, wenn der Knabe seinen Lockenkopf erhebt, sein Gesicht nicht bloss von der Hitze gerötet ist, sondern dass es von einem inneren Feuer erglüht, dessen Natur er selbst nicht ahnt — von der Liebe.«[1])

Auch die Eifersucht kosten die Kinder durch. Von Qualen wird der Knabe gefoltert, wenn er sieht, dass sich sein geliebter Freund mit einem andern einlässt. Schlaflose Nächte kann ein zehnjähriges Mädchen verleben, wenn die von ihm geliebte Lehrerin zu einem andern Mädchen zärtlich ist. Stundenlang wartet ein solches Kind vor der Tür oder in der Nähe der geliebten Person, lediglich um einen Blick zu erhaschen. Im grossen und ganzen scheint mir die Eifersucht gegen Erwachsne geringer zu sein als gegen gleichaltrige Kinder.

Sehr oft gibt schon in der Kindheit die Sexualität Veranlassung zu anhaltenden sexuellen Phantasien. Es tritt das ein, was Hufeland in seiner Makrobiotik als geistige Onanie bezeichnete: die Anfüllung der Phantasie mit schlüpfrigen und wollüstigen Bildern. In manchen Fällen

[1]) Mantegazza, Physiologie der Liebe. 3. Aufl. Jena S. 53.

Digitized by Google

findet sogar eine dichterische Ausgestaltung des sexuellen Sujets statt.

Auch Liebesbriefe spielen bei Kindern schon eine Rolle. Sie lassen zwar zuweilen durch die Harmlosigkeit des Inhalts das Geschlechtliche nicht ahnen; in andern Fällen aber zeigen sie schon deutlich das Empfinden des Kindes, und zwar selbst dann, wenn der ganze Charakter des Briefes äusserst naiv ist. Er ist zuweilen nicht ganz konform dem sonstigen Verhalten der Kinder. Ich habe Fälle gesehen, wo sich Kinder z. B. leidenschaftlich »Geliebter« und »Geliebtes« in der Unterhaltung anreden, wo sie aber solche Ausdrücke in ihren Briefen nicht brauchen. Auch Verse werden in manchen Fällen schon in verhältnismässig jungen Jahren abgefasst. Sie sind natürlich meistens nicht gerade künstlerisch. Eine Dame, die sich, etwa 12 Jahre alt, in ihre Lehrerin verliebt hatte, stellt mir aus ihrem Tagebuch folgende Verse zur Verfügung:

Es gibt nichts schöneres auf der Welt,
Als wenn einem ein Wesen besonders gefällt;
Und fühlt man sich gezogen hin
Zu einer süssen Lehrerin,
Das ist ein Glück.
Und liebt man sie so inniglich,
Dann fürchtet wohl gar sehr man sich
Vorm Abschiedtag. . . . . .

In dieser Weise geht es weiter und gelegentlich kommen auch Verse, die die Eifersucht beweisen:

O! Du Pauline sei kein Dieb,
Raub' mir nicht Fräulein . . . . . Lieb'.
Die Eifersucht, die quält mich sehr
Und noch mit jedem Tage mehr.
Sie sucht mich heim selbst in der Nacht.
O Liebe, Du hast dies vollbracht.

Manche Begleiterscheinungen der Liebe können schon bei ihrem ersten Erwachen auftreten, z. B. der Wunsch, dem Objekt der Liebe zu gefallen und zu imponieren, sei es durch psychische, sei es durch körperliche Leistung. Ein Lehrer, zu dem ein Kind in Liebe entbrannt ist, wird häufig kein andres gehorsamer und fleissiger finden, als dieses, das sich auf jede Weise des Lehrers Neigung zu erringen sucht. Ich

Digitized by Google

erinnere mich eines Mädchens, das in den ersten Schuljahren überaus faul war. Gut beanlagt, kam sie trotz allen Fleisses nur mässig vorwärts. Plötzlich ist sie sehr fleissig, keine Arbeit war ihr zu viel, alles wunderte sich über die plötzliche Aenderung, bis sich nach einiger Zeit das Rätsel löste. Das Kind wollte ihrer Lehrerin, zu der sie grosse Neigung gefasst hatte, durch das Lernen recht grosse Freude machen. Hinzu kam die Eifersucht: die Furcht, es könnte die Lehrerin ein andres Kind vorziehen. In manchen Fällen, wo das Verhalten des Kindes unklar ist, wird sich auf solche Weise unschwer eine Lösung finden lassen. In körperlichen Leistungen suchen anderseits Knaben auf das Mädchen ihrer Neigung möglichst Eindruck zu machen, z. B. bei gymnastischen Uebungen, beim Sport, beim Spiel. Auch Koketterie zeigt sich mitunter schon in frühen Jahren. Durch Putz und auf ähnliche Weise sucht das Mädchen dem Knaben zu gefallen. Etwas ähnliches lässt sich aber auch bei manchen Knaben beobachten.

Die Eitelkeit spielt auch sonst eine wesentliche Rolle, und zwar um so mehr, als das Kind gern älter sein möchte und sich oft des Kindseins schämt. Ist das Liebesziel des Knaben ein um mehrere Jahre älteres Mädchen, so wird es seinen Stolz, sein Empfinden verletzen, wenn er, wie es dann gewöhnlich geschieht, von dem Mädchen als ein Kind behandelt wird. Goethe, der schon mit 10 Jahren eine solche Neigung empfand, schildert dies in Wahrheit und Dichtung. »Er (der junge Derones) machte mich mit seiner Schwester bekannt, die ein paar Jahre älter als wir, und ein gar angenehmes Mädchen war, gut gewachsen, von einer regelmässigen Bildung, brauner Farbe, schwarzem Haar und Augen. Ihr ganzes Betragen hatte etwas stilles, ja trauriges. Ich suchte ihr auf alle Weise gefällig zu sein, allein ich konnte ihre Aufmerksamkeit nicht auf mich lenken. Junge Mädchen dünken sich gegen jüngere Knaben sehr leicht vorgeschritten und nehmen, indem sie nach den Jünglingen hinschauen, ein tantenhaftes Betragen gegen den Knaben an, der ihnen seine erste Neigung zuwendet.«

Das Schamgefühl zeigt sich schon in der Kindheit. Allerdings spricht Havelock Ellis ebenso wie andre dem Kinde das Schamgefühl an sich ab. Man verwechsle sehr

Digitized by Google

leicht Schamgefühl mit Schüchternheit. Dies ist für manche Fälle, aber durchaus nicht für alle Fälle richtig, denn vielfach finden wir auch schon in der Kindheit deutliche Aeusserungen des sexuellen Schamgefühls, wobei ich die Frage, was dabei eingeboren, was erworben ist, zunächst nicht erörtere, da ich hierüber an andrer Stelle des Buches sprechen werde. Jedenfalls wird durch die Nachahmung und Erziehung schon in der Kindheit das Schamgefühl für gewisse Vorgänge geweckt. So können wir beobachten, dass es wenigstens in der zweiten Kindheit vielen Kindern, sowohl Knaben wie Mädchen, sehr peinlich ist, sich vor andern, besonders aber vor Angehörigen des andern Geschlechts, zu entblössen. Interessant ist die Angabe mancher Homosexuellen, dass das Schamgefühl schon in der Kindheit bei ihnen besonders dann aufgetreten sei, wenn sie gezwungen waren, sich vor einem Geschlechtsgenossen zu entblössen, und dass es dem andern Geschlecht gegenüber weniger bemerkbar war.

Bell glaubt, dass das Mädchen, wenn auch bei ihm ziemlich zeitig das Schamgefühl erwacht, doch als Kind aggressiver sei als der Knabe. Ich habe dies nicht beobachten können. Einen wesentlichen Unterschied habe ich in den Kinderjahren in Beziehung auf diesen Punkt nicht beobachtet, nur wird gegen Ende der zweiten Kindheitsperiode ganz entschieden der Knabe mehr aktiv. Allerdings zeigt das weibliche Kind weit weniger Zurückhaltung, wenn es verliebt ist, als das erwachsene Mädchen. Insofern ist ein erheblicher Unterschied zwischen Kind und Erwachsnen vorhanden. Ein 11jähriges Mädchen wird z. B. dem Knaben, den es liebt, beim Austausch von Liebesbriefen und bei Verabredung von Stelldicheins keine grossen Schwierigkeiten machen, während das erwachsene Mädchen, wenigstens wenn es gut geartet und gut gezogen ist, mehr passiv auftritt. Aber ich kann anderseits nicht zugeben, dass das weibliche Kind freier ist als das männliche. Man hat nicht zu vergessen, dass sich viele typische Unterschiede der Geschlechter erst später ausbilden, sodass, wenn in Beziehung auf das Schamgefühl gewisse Mängel beim weiblichen Kind bestehen, dies doch nur im Vergleich zu seiner spätern Entwicklung, nicht aber im Vergleich zum männlichen Kind angenommen werden kann.

Digitized by Google

Bell meint, dass die Liebesäusserungen in einem bestimmten Lebensalter, und zwar von 8 bis 12 Jahren, weniger beobachtet werden als vorher und nachher. Er führt dies darauf zurück, dass in dieser Zeit das Kind seine Neigung vor andern, vielleicht auch vor der geliebten Person selbst, zu verbergen sucht, infolgedessen sei es schwierig, in diesen Jahren die Erscheinungen zu beobachten. Der Unterschied wäre demnach nur durch die grössere Heimlichkeit bedingt. Indessen wollen wir noch folgendes festhalten. Es gibt in der Entwicklung, besonders auch der Knaben, einige Jahre, wo sie sich mehr vom Mädchen zurückziehen als vorher und nachher. Es geschieht dies in der Zeit der Flegeljahre, wo sie an wilden Streichen besondern Gefallen finden. Ja es ist die Meinung bereits vertreten worden, dass die Natur damit einen ganz bestimmten Zweck verfolge, indem sie beim Erwachen des Triebes die Gefahr durch eine Geschlechtsantipathie eindämmt. Diese Selbsthilfe der Natur wollen wir aber nicht überschätzen, da ja bei dem Zurückziehen des Knaben von dem Mädchen sehr leicht an die Stelle der heterosexuellen die perversen Neigungen des undifferenzierten Geschlechtstriebes treten.

Die Art der Neigung kann beim Kinde sehr schnell wechseln, es kann heute die Liebe mehr einen romantischen, morgen einen mehr sinnlichen Zug erhalten. Ebenso unterliegt das Objekt der Neigung zuweilen schnellem Wechsel. Heute hängt das Mädchen an dem Freunde des Vaters, morgen ist es ein kleiner Freund des Bruders oder ein Lehrer. Dann tritt nach einiger Zeit eine weibliche Person an die Stelle, z. B. die eigne Freundin oder eine in der Oeffentlichkeit bekannte Schauspielerin. Im allgemeinen, besonders auch dann, wenn das Stadium der Undifferenziertheit nicht hervortritt, wird man beobachten, dass sich mit dem Aelterwerden auch die Neigung allmählich auf ältere Personen bezieht. Bei den verhältnismässig wenigen Jahren, die das Kindesalter umfasst, lässt sich dies natürlich nicht genau mathematisch feststellen, aber aus der Befragung zahlreicher Personen beiderlei Geschlechts habe ich diese Ueberzeugung gewonnen. Man beobachtet hier dasselbe, was schon in Petrons Satyrikon Quartilla sagt, als man den jungen Giton mit der siebenjährigen Pannychis zusammenbringt.

Digitized by Google

Quartilla versichert in freien Worten, dass sie sich überhaupt nicht erinnere, jemals eine Jungfrau gewesen zu sein. »Als Kind brauchte ich Kinder dazu, und wie ich nach und nach älter wurde, grössere Jungen, und so stieg ich von Grad zu Grad, bis ich endlich dieses Alter erreicht habe.«

So ist es erklärlich, dass sich eine in der Kindheit angefangene Neigung später erhält und sogar zur Ehe führt. In der Grossstadt finden wir dies viel seltener, aber von der kleinen Stadt und vom Lande sind mir eine ganze Reihe solcher Fälle berichtet worden. Beide Kinder sind zusammen aufgewachsen. Die Neigung der beiden zueinander entstand schon in einer Zeit, wo von bewussten Sexualempfindungen noch nicht die Rede war, und später, wenn diese vorhanden sind und der Geschlechtstrieb erwacht ist, führen sie natürlich sehr häufig zum Geschlechtsverkehr. Da im Gegensatz zur Stadt, wo die Prostitution mehr herrscht, auf dem Lande der voreheliche Verkehr häufiger ist, wird man begreifen, dass aus solchen Zuständen zuweilen eine Ehe hervorgeht, die ja auf dem Lande durch den vorehelichen Verkehr weit seltener verhindert wird als in der Grossstadt.

Im grossen und ganzen aber sind die Neigungen der Kindheit nicht von grosser Dauer. Eine Trennung wird, wenn sie auch im Anfang mit seelischem Schmerz verknüpft ist, verhältnismässig schnell überwunden, das gleiche tritt dann ein, wenn die geliebte Person durch den Tod entrissen wird; meistens ist der Affekt nicht von langer Dauer und gleichviel, ob die Trennung durch den Tod oder auf andre Weise erfolgt ist, eine neue Neigung tritt oft schnell an die Stelle der alten. In einzelnen Fällen allerdings soll der Tod der geliebten Person oder die Trennung zu Selbstmord und schweren nervösen Erschütterungen geführt haben.

* * *

Ich habe bisher die Detumescenz- und Kontrektationsvorgänge als isolierte Erscheinungen besprochen. Was nun das Verhältnis dieser Vorgänge zueinander betrifft, so bestehen verschiedene Möglichkeiten. Erstens kann der eine Vorgang bestehen und der andre fehlen, d. h. es finden sich nur Detumescenzerscheinungen oder nur Kontrektationserscheinungen. Zweitens können die Vorgänge vollkommen

Digitized by Google

miteinander verbunden sein. Ein 13 jähriger Knabe hat den Drang, sich einem Mädchen zu nähern, es zu küssen, und hat, wenn er sich an das Mädchen anschmiegt, bereits Erektionen usw. Der jüngste mir bekannte derartige Fall ist von F é r é[1]) veröffentlicht worden.

Es handelte sich um einen Mann, der als 3 jähriges Kind oft mit der ungefähr gleichaltrigen Tochter eines Vetters gespielt hatte. Beide spielten zusammen Mann und Frau, und dieses Spiel beschäftigte auch den Knaben zu Hause sehr. Er dachte beständig daran, und als er sich des Abends hinlegte, trat bei ihm eine Erektion ein, die von einer angenehmen Empfindung begleitet war. Er schlief ein und träumte von andern Personen, die in seinem Bette lägen und ihn berührten. Auch die kleine Kusine ging in seinen Traum über. Diese Träume wiederholten sich sehr oft, und ebenso beschäftigten sich seine Gedanken weiter viel mit der Kusine. Die Neigung blieb auch später bestehen, und als der 17 jährige dem Mädchen seine Liebe gestehen wollte, verlobte sich dieses, und es trat bei dem jungen Mann ein schwerer Chok ein.

Drittens können beide Vorgänge bestehen, ohne dass aber die Detumescenz mit dem Objekt des Kontrektationstriebes verbunden ist. So gibt es Fälle, wo Knaben bereits durch organische Empfindungen an den Genitalien zur Masturbation geführt werden und eine Person lieben, aber weder beim Gedanken an diese noch beim Zusammensein mit ihr oder bei Umarmungen spezifische Empfindungen an den Genitalien noch einen Drang zur geschlechtlichen Berührung der geliebten Person haben.

Sind bereits beide Vorgänge so miteinander verbunden, dass das Kontrektationsobjekt Detumescenzerscheinungen weckt, so sind sexuelle Akte zwischen den beiden Personen, vorausgesetzt, dass die Neigung erwidert wird, sehr leicht die Folge. Hierauf beruhen viele sexuelle Akte zwischen Kindern, aber auch solche, bei denen sich Kinder allzu willfährig Erwachsenen zur Verfügung stellen. Dass es in solchen Fällen auch bereits zu Beischlafsversuchen zwischen Kindern kommen kann, und zwar mit Erektionen, wenn auch meistens ohne Ejakulation, lehrt die Erfahrung. Ein Fall aus meiner Beobachtung sei kurz angeführt.

---

[1]) Précocité et Impuissance sexuelle. Annales des maladies des organes génito-urinaires. Vol I. No. 2, 1906.

Digitized by Google

4. Fall. X., 21 Jahre alt, anscheinend aus gesunder Familie, wenigstens nicht erblich belastet, behauptet, er habe seine ersten sexuellen Empfindungen bereits im Alter von 5 oder 6 Jahren gehabt, und zwar galt seine Neigung einem Dienstmädchen, das ihn vielfach liebkoste und auch mit seinen Genitalien an ihren Körper herandrückte. Später hat er im Alter von 8 und 9 Jahren mit einem gleichaltrigen Mädchen, in das er sich verliebt hatte, Beischlafsversuche gemacht. Er erinnert sich ganz genau, dass er dabei schon Erektionen hatte, auch eine Art Wollustgefühl, während Ejakulationen nicht erfolgten. Nachdem er längere Zeit so verkehrt hatte, wurde er, der sehr religiös erzogen war, darauf aufmerksam, wie unrecht er gehandelt hatte. Er liess den Verkehr und hat sich dann vollkommen keusch bis zum Alter von 19 Jahren gehalten. In dieser ganzen Zeit hat er niemals onaniert, noch einen neuen Beischlafsversuch oder einen andern sexuellen Akt ausgeübt. Im Alter von 19 Jahren fing er an zu onanieren, da der Trieb übermächtig wurde, und setzte es bis jetzt fort, und zwar kam es ein-, zwei- oder drei- und viermal in der Woche vor. Einmal ist eine Pause von drei Monaten gewesen, sonst aber sind längere Zwischenräume in dieser ganzen Zeit kaum noch vorgekommen. Was seine Neigung zum weiblichen Geschlecht betrifft, so hat er solche. Prostituierte stossen ihn ab, und er fühlt sich wesentlich angezogen von geistig hervorragenderen Mädchen. Diese zu küssen und zu umarmen würde ihm auch zweifellos einen grossen Reiz gewähren, während ihm auch hierbei ein bewusster Trieb zum Beischlaf fehlt. Die Onanie selbst wird stets als ein rein physischer Akt ausgeübt, d. h. es fehlen dabei alle Phantasievorstellungen.

In den meisten Fällen tritt die volle Verbindung der Detumescenz- und Kontrektationsvorgänge, wie sie im Beischlaftrieb beobachtet wird, erst später ein. Dies ist selbst dann der Fall, wenn das sinnliche Element, das im Kontrektationstrieb ebenfalls liegt, schon vorher deutlich erkennbar war. Der Kontrektationstrieb braucht durchaus nicht nur darin zu bestehen, dass der Knabe eine rein geistige Liebe für das Mädchen empfindet, vielmehr können ihn beim Weibe gerade bestimmte Geschlechtseigentümlichkeiten des Körpers reizen. Wenn ein solcher Knabe unerwartet eines Tages die Brüste eines Mädchens sieht, so kann dies einen mächtigen Reiz auf ihn ausüben. Und ebenso sind mir Fälle bekannt, wo, ohne dass eine Verführung nachweisbar war, die Geschlechtsteile des Weibes schon sehr zeitig den Knaben erregten, ohne dass er etwa an eine Vereinigung seiner Genitalien und derer des Weibes dachte. Das Umgekehrte,

Digitized by Google

d. h. der Reiz männlicher Attribute, insbesondre auch der Genitalien, für manches weibliche Kind besteht zuweilen ebenfalls. Aber auch in diesen Fällen tritt erst allmählich die volle Verschmelzung der Detumescenz- und Kontrektationsvorgänge ein. Zuweilen ist der Knabe selbst überrascht, wenn er beim Andrücken an eine von ihm geliebte Person Erektion oder sogar Flüssigkeitserguss hat. Der Trieb ist vorher viel unbestimmter als beim Erwachsnen. Erst allmählich entwickelt sich aus dem Gefühl des Sehnens der Trieb zu geschlechtlicher Vereinigung im Beischlaf, während vorher die Phantasie die unbestimmtesten Bilder erzeugt.

Obwohl, wie wir gesehen haben, sowohl die Detumescenz- wie die Kontrektationsvorgänge in der Kindheit primär auftreten können, wenigstens als bewusste Empfindungen, so scheinen doch viel häufiger die Kontrektationsvorgänge zuerst bewusst zu werden. Aus einer Umfrage, die sich auf 86 heterosexuelle und, wie ich glaube, geschlechtlich normale Männer bezieht, ergibt sich, dass mehr als 75 % zuerst die Kontrektationsempfindungen hatten, und dass erst nachher bewusste Vorgänge an den Genitalien hinzutraten. Es ist dies Resultat anscheinend befremdend, denn in der Stammesgeschichte sind, wie wir annehmen müssen, die Detumescenzvorgänge das Ursprüngliche gewesen. Die Fortpflanzung geschah ursprünglich bei den niedern Wesen durch Teilung oder Sprossung; jedenfalls, ohne dass ein zweites Individuum zur Fortpflanzung gebraucht wurde, und das Abtrennen der Nachkommen durch Sprossung entspricht den Detumescenzvorgängen, der Ausstossung der Samenzelle des Mannes. Wenn aber bei den meisten die Detumescenzvorgänge erst sekundär ins Bewusstsein treten, so geht daraus noch nicht hervor, dass sie wirklich in der Entwicklung des Individuums auch das sekundäre sind. Sie verdichten sich nur nicht so zeitig zum bewussten Triebe, und es spricht vieles, z. B. die Folgeerscheinungen der frühzeitigen Kastration, dafür, dass in den peripheren Genitalien Vorgänge stattfinden, lange bevor sie bewusst werden.

5. Fall. Als ein typisches Beispiel für das primäre Erwachen des Kontrektationstriebes und das sekundäre Hinzukommen der Detumescenzerscheinungen möge das folgende eines

Digitized by Google

32 jährigen Herrn gelten, der, soweit ich feststellen konnte, leicht neurasthenisch ist, sonst aber krankhafte Erscheinungen nicht darbietet. »Ich kam mit 7 Jahren in die Schule, und zwar zuerst in die Privatschule, wo ich mit Mädchen zusammen unterrichtet und erzogen wurde. Wir wurden auch bei den Spielen nicht voneinander abgesondert, Mädchen verkehrten als Freundinnen bei uns im Hause und ich in ihrem. Sehr bald schloss ich mich an eins der Mädchen etwas enger an, wir machten zusammen unsre Arbeiten. So ging das etwa bis zum Alter von 9 Jahren, als ich in eine Schule kam, wo nur Knaben unterrichtet wurden. Meine Freundschaft mit dem einen Mädchen blieb bestehen, wir kamen gelegentlich zusammen, was dadurch noch erleichtert wurde, dass auch unsre Eltern später befreundet wurden, ja selbst gemeinsame Ferienreisen machten, zu denen wir Kinder mitgenommen wurden. Dieses Mädchen war mir, schon als wir gemeinsam die Schule besuchten stets lieber gewesen als die andern. Ich weiss nicht, was mich an ihr reizte. War es mehr ihr sympathisches Aeussere, das volle blonde Haar, die hellen blauen Augen oder ihr offnes natürliches Wesen? Dessen aber erinnere ich mich ganz genau, dass dieses Mädchen auch von den andern Knaben begehrt war. Sie wollten gern mit ihm spielen und sonst verkehren. Das Mädchen aber, vielleicht auch deren Eltern, gaben mir den Vorzug. Irgendwelche Unanständigkeiten sind zwischen uns niemals vorgekommen, und vielleicht war meine Liebe zu dem Mädchen auch viel zu gross, so etwas zuzulassen. Abends vor dem Einschlafen betete ich stets zu Gott, dass er dieses Mädchen schützen möge. Wie schon angedeutet, wurde auch meine Neigung erwidert; oft sprachen wir zusammen und träumten das Glück, wenn wir später einmal gross und verheiratet sein würden. Denn das hatten wir fest beschlossen; ja, wir besprachen alle Einzelheiten darüber, wie es bei der Hochzeit zugehen solle, und wen wir einladen würden. Mit diesem Mädchen teilte ich alles, obwohl ich sonst eher als geizig verschrien war. Oft ärgerte ich mich, wenn es beim Spielen mit andern Mädchen verlor. Kurz und gut, ich kann wohl sagen, dass ich kaum jemals so wahr und aufrichtig geliebt habe, wie damals. Als ich in die Knabenschule kam, wurde unser häufiges Zusammensein unmöglich. Und je mehr dies der Fall war, um so mehr verloren sich auch meine sich mit diesem Mädchen beschäftigenden Gedanken. Aber ich erinnere mich nicht, dass jemals die Neigung zu diesem Mädchen durch die Neigung zu einem Knaben ersetzt wurde, und überhaupt kann ich mich nicht erinnern, dass ich jemals zu einer männlichen Person eine geschlechtliche Neigung gehabt habe. Ich würde es nicht mit voller Sicherheit in Abrede stellen, aber wenn ich auch jetzt, nachdem Sie mich mehrfach darauf hingewiesen haben, meine Erinnerung auffrische, so kann ich nur wiederholen, was ich beim erstenmal sagte, dass ich nichts derartiges wüsste. Wohl

Digitized by Google

spielten später in den nächtlichen Träumen gelegentlich auch Knaben eine gewisse Rolle, aber auch da wüsste ich mich nicht an eine sexuelle Betonung zu erinnern. Es waren vage Bilder von mir sympathischen Knaben, aber es trat weder eine Erregung der Genitalorgane ein, noch sonst eine Erscheinung sexueller Art. Als die Eltern des Mädchens und meine Eltern mit uns Kindern während eines Sommeraufenthalts im Seebade weilten — ich war unterdes in das 14. Lebensjahr getreten — da spielte ich wie früher mit Vorliebe mit diesem Mädchen am Strande, und zwar meistens Bewegungsspiele. Gelegentlich buddelten wir, obwohl schon etwas erwachsen, im Sande. Als Kinder hatten wir uns schon früher gelegentlich auch umarmt, ein Kuss war aber die intimste Annäherung, die vorgekommen war. Als wir einmal am Strande spielten — ich erinnere mich noch genau — und wir uns im Sande herumwälzten und uns dabei etwas intimer aneinander schmiegten, hatte ich eine deutliche Erektion. Ich erinnere mich auch noch, dass mir dies sehr angenehm war. Ich kann das Gefühl nicht beschreiben; aber irgendetwas von einem Gefühl der Befriedigung oder von Wollust fehlte. Wohl hatte ich jetzt immer mehr den Wunsch, mich körperlich an dieses Mädchen anzuschmiegen. Auch weilten meine Gedanken fortwährend bei ihm, und zwar in weit höherm Grade als früher. Ich wünschte, in voller harmlosester Freude mit ihm zusammen zu sein, und in meinen Phantasien vermochte ich mir gar nicht auszudenken, dass wir uns je voneinander trennen würden. Ich hatte natürlich viel von Heiraten gehört. Solche und ähnliche Gedanken, ohne dass ich mich aber bestimmt aller Einzelheiten erinnere, beschäftigten mich. Aber der damalige Wunsch, mich nicht mehr von diesem Mädchen zu trennen, ist mir heute noch vollständig in Erinnerung. Wir kamen wieder zurück in die Stadt und kamen im Winter wie in früheren Wintern gelegentlich zusammen. Die Berührungen waren natürlich nun wesentlich erschwert. Eines Tages hatte ich des Nachts einen Traum mit einem Samenerguss. Ich hatte, wie immer vorher, viel an das Mädchen gedacht und hatte bei dem Traum von irgend einer Szene am Strande, die ich mit diesem Mädchen verlebte, diesen ersten Erguss. Meine Neigung zu dem Mädchen blieb bestehen. Erst als dieses die Schule verliess und in eine Pension kam, trat allmählich eine Abkühlung ein. Ich fühlte mich bei der Trennung anfangs sehr unglücklich und einsam. Meine Eltern drängten mich dazu, mit Knaben spazieren zu gehen und zu spielen, ich tat es aber nur mit grossem Widerstreben. Später ist das Mädchen nicht ganz aus meinem Gesichtskreis, aber doch aus meinem Interessenkreis geschwunden. Ich kam zur Universität, nachdem ich kurz vor dem Abiturientenexamen zu onanieren angefangen hatte. Von da an verkehrte ich in gewissen Abständen mit weiblichen Personen und habe mich in geschlechtlicher Beziehung vollkommen normal entwickelt.«

Digitized by Google

Soweit ich im vorhergehenden die Prozesse einzeln besprochen habe, scheinen wesentliche Unterschiede zwischen dem männlichen und weiblichen Kind, mit Ausnahme derer, die durch die verschiedene Bildung der Geschlechtsorgane bedingt sind, nicht zu bestehen. Und doch muss ich noch auf einen wesentlichen Unterschied hinweisen. Ebenso nämlich, wie im späteren Alter beim weiblichen Geschlecht sehr häufig eine sexuelle Anästhesie beobachtet wird, indem beim Beischlaf die spezifische Wollustempfindung, ja oft genug auch der Trieb zum Beischlaf fehlt, so liegt es schon beim Kinde. Die peripheren Vorgänge des Geschlechtstriebes treten beim weiblichen Kinde gegenüber dem männlichen vielfach zurück. Durch diesen Umstand ist, wenn auch die Erscheinungen des Kontrektationstriebes beim weiblichen Kind ebenso weit zurückreichen, wie beim männlichen, ein wesentlicher Unterschied bedingt. Ein Mädchen, das sich in einen Knaben verliebt hat, wird sich für diesen interessieren, ihn gern umarmen oder auch küssen, aber es wird viel weniger leicht zu Handlungen kommen, an denen die Genitalorgane beteiligt sind, als im analogen Falle der Knabe. Ebenso liegt es, wenn die Undifferenziertheit des Geschlechtstriebes zu gleichgeschlechtlichen Handlungen führt. In diesem Falle werden allerlei Liebkosungen zwischen Mädchen vorgenommen; es brauchen aber dabei die Geschlechtsorgane keine Rolle zu spielen, während dies im analogen Fall bei Knaben sehr häufig der Fall ist. Es bleiben die homosexuellen Freundschaften von Mädchen viel häufiger platonisch, als die zwischen Knaben.

* * *

Ich hatte im vorhergehenden schon mehrfach Gelegenheit, von der Onanie[1]) der Kinder zu sprechen und will jetzt etwas ausführlicher darauf eingehen. Ich erwähnte die Onanie schon als Aeusserung des Detumescenztriebes. Weit häufiger aber kommt sie vor, wenn bereits die Erscheinungen des Kontrektationstriebes ebenfalls vorhanden sind. Bald findet sie als rein organischer Akt statt, bei dem der Betreffende

[1]) Ich verstehe hier unter Onanie oder Masturbation die künstliche mechanische Reizung der Genitalien. Etymologisch bezeichnet Onanie einen Coitus interruptus, Masturbation eine unzüchtige Handlung, die mit der Hand ausgeführt wird.

Digitized by Google

ohne Phantasievorstellung handelt, bald spielt eine solche dabei eine erhebliche Rolle, und zwar ebenso beim Erwachsenen, wie beim Kind. Ist eine Phantasievorstellung vorhanden, so entspricht sie dem Ziel des Kontrektationstriebes, d. h. der Knabe stellt sich bald ein Mädchen, bald, besonders in der Zeit des undifferenzierten Geschlechtstriebes, einen Knaben, in vielen Fällen auch eine erwachsene Person vor, und ähnlich liegt es beim weiblichen Kind. Ebenso wie beim Jugendlichen die Onanie mit Phantasievorstellung häufiger ist, als ohne eine solche, so auch beim Kind; wenn die Phantasievorstellung auch beim Beginn des Aktes oft fehlt, so wird sie während desselben gewöhnlich erzeugt. Immerhin findet in der Kindheit eine Onanie ohne Phantasievorstellung verhältnismässig häufiger statt, als bei jugendlichen Personen. Es sind die peripheren Vorgänge des Detumescenztriebes und die zentralen des Kontrektationstriebes noch nicht so eng miteinander verschmolzen. Selbst wenn der Kontrektationstrieb bereits erwacht ist, was meistens vor dem Detumescenztrieb geschieht, so ist beim Auftreten des letzteren onanistische Befriedigung ohne Phantasievorstellung beim Kinde verhältnismässig häufig. Die künstlichen Reizungen der Genitalien finden dann unabhängig statt von dem Sehnen nach der Berührung und der Umarmung eines andern Wesens.

Ich habe bereits früher (S. 54) auseinandergesetzt, dass das Wollustgefühl beim Erwachsnen eng mit den psychosexuellen Gefühlen, d. h. der Art des Kontrektationstriebes zusammenhängt, und dass meistens ein volles Wollustgefühl nur dann stattfindet, wenn ein dem Kontrektationstrieb adäquater Akt ausgeführt wird. Wenn die Verbindung der Detumescenz- und der Kontrektationsvorgänge noch nicht stattgefunden hat, ist aber die Wollustempfindung unabhängig von den letzteren vorhanden. So erklärt es sich, dass beim Kinde sowohl die periphere Wollustempfindung, wie die Wollustakme und das Befriedigungsgefühl häufiger von den Kontrektationsvorgängen unabhängig sind, als beim Erwachsnen. Allmählich verbinden sich beide Gruppen von Vorgängen miteinander, und dies geschieht, wie wir gesehen haben, häufig schon in der Kindheit. In diesem Falle werden dann Wollustakme und subjektive Befriedigung nur bei dem adä-

Digitized by Google

quaten Akt oder der adäquaten Vorstellung ausgelöst. Immerhin wollte ich darauf hinweisen, dass beim Kinde verhältnismässig häufiger als beim Erwachsenen Wollustakme und Befriedigungsgefühl unabhängig von den Kontrektationsvorgängen auftreten.

Ein Flüssigkeitserguss ist bei der Ausübung der Onanie nicht unbedingt notwendig. Während diese aber beim Erwachsnen meistens mit einem Erguss endet, ist dies beim Kind meistens noch nicht der Fall; oder er ist wenigstens in vielen Fällen noch nicht nachweisbar. Ich verweise hier auf das, was ich S. 52f. gesagt habe. Dass in der letzten Zeit der zweiten Kindheitsperiode der Erguss schon häufiger bei der Onanie vorkommt, ergibt sich aus den früheren Ausführungen von selbst.

Ueberaus kompliziert ist die Art und Weise, wie die künstliche Reizung der Geschlechtsorgane erzeugt wird. Meistens geschieht sie durch die Hände, aber durchaus nicht immer. Allerlei kleine Kunstgriffe werden angewendet, teils um selbst in Gegenwart andrer unbemerkt onanieren zu können, teils um den Reiz zu verstärken. Knaben gelangen zuweilen mit den Händen an die Geschlechtsorgane von den Hosentaschen aus, die sich einige sogar zu diesem Zweck durchbohren. In andern Fällen lehnen sich Kinder, besonders auch weibliche, in anscheinend ganz harmloser Weise an Zimmermöbel, an einen Stuhl, einen Tisch und zwar so, dass der Gegenstand in die Gegend der Genitalien kommt und diese durch Reibung oder Druck gereizt werden. Bei einzelnen sind stärkere mechanische Reize nötig, bei andern nur schwache, da die psychischen Vorgänge alles hinreichend vorbereitet haben. Beim weiblichen Geschlecht, seltner beim Knaben, geschieht die Masturbation sehr oft durch ein Aneinanderreiben der übereinander geschlagenen Beine. Von manchen Mädchen wird berichtet, dass sie sich einen Knoten ins Hemd machen, um diesen durch Andrücken zur Onanie zu benutzen. Auch mechanische Erschütterungen können mit mehr oder weniger Absicht zur Onanie dienen. Ich erwähne das Reiten, das Arbeiten an der Nähmaschine, das Radfahren, Erschütterungen beim Droschkenfahren oder im Eisenbahnzuge; doch soll hier nicht übertrieben werden, vieles hängt von der Individualität ab, manches auch von

Digitized by Google

den äusseren mechanischen Verhältnissen, z. B. der Sattelkonstruktion beim Fahrrad. Während an den männlichen Geschlechtsorganen die Eichel als der empfindlichste und deshalb zur Onanie besonders geeignete Teil gilt, wird für die weiblichen Genitalien besonders der Kitzler als dieser Teil angesehen. Indessen werden diese Fälle zu sehr verallgemeinert. Es gibt eine sehr grosse Zahl von Masturbationsfällen, wo nicht die Eichel, sondern mit Vorliebe andre Teile des Gliedes gereizt werden. Ebenso geschieht die Onanie des Mädchens in zahlreichen Fällen von den kleinen Schamlippen aus, die, wie ich glaube, keine geringere Rolle spielen als der Kitzler. In der Einsamkeit, besonders im Bett, geschieht natürlich die Onanie viel ungenierter. Es gibt kleine Mädchen, die sich ein Kissen so zwischen die Beine klemmen, dass es als onanistischer Reiz dient. Andre führen langgeformte Gegenstände in die Scheide hinein, ein Vorgang, der allerdings weit häufiger von herangewachsenen Mädchen, als von Kindern berichtet wird. Immerhin sind von Aerzten auch bereits in der Scheide von ganz jungen Mädchen solche Gegenstände gefunden worden. Hingegen ist die Meinung falsch, dass dabei sehr häufig das Jungfernhäutchen zerstört werde. Die Zerstörung ist viel zu schmerzhaft, als dass sie bei der Masturbation vorkommt.

Die erogenen Zonen, d. h. solche Teile der Körperoberfläche, deren Reizung Wollustempfindungen auslöst oder doch sie mittelbar weckt, finden sich schon bei vielen Kindern. In erster Linie gehören hierher die eben genannten Teile der Geschlechtsorgane, in zweiter auch andre Teile des Körpers. So gibt es einzelne, bei denen eine Reizung der After- und Gesässzone zu wollüstigen Empfindungen führt. Ob, wie Freud[1]) meint, das willkürliche Zurückhalten des Stuhls zu diesem Zweck geübt wird, scheint mir zweifelhaft. Anderseits aber ist bei manchen Kindern eine leichte Kitzelreizung der genannten Körperstellen oder auch eine stärkere Reizung, wie sie bei der Flagellation stattfindet, mit geschlechtlicher Erregung verbunden. Es gibt Kinder, die zu diesem Zwecke mit den Fingern oder Instrumenten die Aftergegend reizen. Seltener scheint dies für andre Teile der

[1]) Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. Leipzig 1905 S. 41.

Digitized by Google

Körperoberfläche zu gelten, während sich beim Erwachsnen solche erogene Zonen, wenn auch individuell verschieden, mannigfach finden. Ich erinnere nur an das wollusterregende Kitzeln der Nackenhaut.

Vielfach hat man mit Beziehung auf die Häufigkeit der Onanie die beiden Geschlechter verglichen. Darüber sind sich wohl alle einig, dass mindestens die überwiegende Zahl von Knaben zeitweise onaniert. Umstritten ist höchstens die Frage, ob es Ausnahmen gibt. Nach meiner Ueberzeugung ist dies sicher. Ich habe von hervorragenden Männern der Wissenschaft und von andern, an deren Wahrheitsliebe zu zweifeln ich niemals Veranlassung gehabt habe, hierüber Auskünfte erhalten. Es gibt einzelne gesunde Männer mit normalem Geschlechtstrieb, die niemals in ihrem Leben onaniert haben. Nach meiner Ansicht sind solche Personen auch nicht so selten, wie andre anzunehmen neigen. Immerhin ist, was das männliche Geschlecht betrifft, die Differenz der Forscher nicht so sehr gross, da es sich nur um eine Minorität handelt, über die man verschiedner Meinung ist. Grösser ist die Differenz betreffs der Frage, ob die Onanie unter den Mädchen ebenso verbreitet ist. Auch hierüber habe ich mir durch viele Nachfragen Klarheit zu verschaffen gesucht. Das Resultat ist folgendes. Die Onanie ist unter den Mädchen nicht so verbreitet wie unter den Knaben. Zu den Mädchen, die niemals onaniert haben, gehören auch solche, die als Erwachsene einen starken Geschlechtstrieb haben. Anderseits wird von manchen onanierenden Mädchen verhältnismässig oft die Onanie ausgeübt. Ja, es scheint mir, als ob die Fälle, wo zwei-, dreimal, ja noch häufiger hintereinander onaniert wird, unter den Mädchen r e l a t i v häufiger sind, als unter den Knaben. In dieser Beziehung stimmen meine Erfahrungen mit denen von G u t t c e i t[1]) überein. Wenn hingegen G u t t c e i t annahm, dass fast alle Mädchen später mit 18 bis 20 Jahren, wenn sie nicht zum sexuellen Verkehr gekommen sind, onanieren, so sind meine Erfahrungen andre. Ich weiss von vielen weiblichen Personen, die, obwohl hinreichend sinnlich veranlagt, trotzdem der Onanie nicht nachgehen, auch wenn sie keinen Verkehr mit dem Manne haben.

[1]) Dreissig Jahre Praxis. I. Teil Wien 1873 S. 306.

Digitized by Google

Hiermit stimmen auch die Erfahrungen andrer über die sexuelle Anästhesie des Weibes überein, aus denen sich ergibt, dass zum Wecken der vollen Sexualität des Weibes weit mehr gehört, als zur Weckung der Sexualität des Mannes.

Auf einen Punkt muss ich hier besonders eingehen, der zwar etwas dunkel liegt, aber ein grösseres Interesse bietet. In manchen Fällen treten nämlich sexuelle Erregungen bei Kindern im Anschluss an ein Angstgefühl ein; ein solches führt bei dem Knaben zu Ejakulation mit oder ohne Erektion und mit mehr oder weniger Wollustgefühl. Ein Schüler berichtete mir, dass er sexuellen Erguss mit schwachem Wollustgefühl hatte, als er bei einem Extemporale nicht mitkam und nun vor Schluss der Stunde die Arbeit nicht vollenden zu können fürchtete. Ein andrer erlebte genau dasselbe im Abiturientenexamen, wo er, bei einer schriftlichen Arbeit von Angstgefühl überfallen, ebenfalls Ejakulation hatte. Ein dritter hatte diese, als er bei einer Schülerverbindung abgefasst wurde und, vor den Direktor zitiert, die Relegation befürchtete. Es sind mir noch eine Reihe andrer Fälle berichtet worden, wo in der Kindheit solche Erregungen auftraten. Ich will auf Theorien nicht ausführlich eingehen und wollte nur die Tatsachen hervorheben. Eine Verwandtschaft mit dem Masochismus mag hier stattfinden, da auch bei dem Angstgefühl ein gewisses Leiden statthat. Auch muss man wohl an die Pollutionen, die man zuweilen bei Erhenkten beobachtete, denken. Ich erwähne auch die Freudsche Theorie, die die Angstneurose auf gewisse sexuelle Vorgänge zurückführt, wobei allerdings festzuhalten ist, dass Freud dies nicht nur für die Angstneurose, sondern auch für andre Neurosen annimmt. Unter Freuds Schülern hat in einer ausführlichen Monographie Steke l[1]) ebenfalls das sexuelle Moment bei der Angstneurose betont. Indessen glaube ich, dass Freud zu sehr verallgemeinert, und, da er alles nach seiner Richtung symbolisiert, dem Begriff des Sexuellen eine Ausdehnung gibt, die ihm nicht zukommt. Meine Annahme widerspricht nicht dem gelegentlichen Zusammenhang zwischen Angstgefühl und sexueller Erregung. Jedenfalls scheint es Knaben zu geben, die besonders zu solchen Vorgängen

[1]) Nervöse Angstzustände und ihre Behandlung, Berlin 1908.

Digitized by Google

neigen, wenigstens ist mir von einzelnen Personen mitgeteilt worden, dass sie öfters in der Kindheit beim Angstgefühl Ergüsse gehabt haben. Meistens ist dies aber nur ein- oder doch nur wenige Male bei dem einzelnen vorgekommen. Auch bei Mädchen ist mir in zwei Fällen das gleiche mitgeteilt worden: Erguss mit einem unbestimmten Wollustgefühl. Es handelt sich um Mädchen im Alter von 13 und 14 Jahren. Bei einem von ihnen ist der Vorgang später noch mehrfach wiedergekehrt, und heute noch, wo sie eine erwachsne Frau ist, verbindet sich bei ihr gelegentlich eine Ejakulation mit einem Angstgefühl.

6. Fall. Ein 20 jähriger Student beschreibt mir die Vorgänge in folgender Weise: Seine geschlechtliche Entwicklung anlangend, so erinnert er sich, im 16. Jahre die ersten geschlechtlichen Empfindungen gehabt zu haben. Vorher war er von andern Knaben bereits über die Zeugung, über die Onanie und manches andre unterrichtet worden. Er hat aber nicht onaniert, nur ein- oder zweimal habe er es versucht. Als in der Ober-Sekunda eine mathematische Aufgabe in der Schule geschrieben wurde und er dabei nicht zum Ziele kam, wurde er ängstlich, zumal da die Versetzung zum grossen Teil von dieser Arbeit mit abhing. Als er kaum die Hälfte der Aufgabe gelöst hatte, teilte der Lehrer mit, dass nur noch zehn Minuten zur Verfügung ständen, in zehn Minuten die Hefte abgegeben würden. Er geriet darüber in grosse Angst und hatte mit diesem Angstgefühl gemischt den ersten Samenerguss. Er kann genaures darüber nicht angeben, von Erektion weiss er nichts, nur sei es ihm, wie er sich ausdrückt, ein ganz angenehmes Gefühl gewesen. Er hat später in der Prima noch einige Male bei ähnlichen Gelegenheiten Samenerguss gehabt, d. h. ebenfalls unter dem Einflusse eines solchen Angstgefühls. Im übrigen hat er sich geschlechtlich normal entwickelt. Die nächtlichen Pollutionen werden von der Vorstellung, dass er ein Weib berührt, begleitet. Einmal hatte er allerdings auch des Nachts Samenerguss bei einem Angstgefühl. Er träumte von einem bissigen tollen Hund, der ihn verfolge, und dass er, im Begriff zu fliehen, wie gelähmt, unfähig, einen Schritt vorwärts zu gehen, stehen blieb.

Der geschlechtsreife Mann und viele geschlechtsreife Frauen haben, besonders wenn der Geschlechtsverkehr und Onanie fehlen, von Zeit zu Zeit im Schlafe Pollutionen; der Mann entleert dabei Samen, das Weib indifferente Drüsensekrete. Die Pollution ist meistens nicht nur mit Wollustempfindungen verknüpft, sondern auch mit psychischen Prozessen, die dem sexuellen Empfinden des Betreffenden ent-

Digitized by Google

sprechen: ein normaler Mann träumt bei der Pollution von der Umarmung des Weibes; die normale Frau, ebenso wie der homosexuelle Mann, von der des Mannes. Die Traumpollution unterscheidet sich insofern von der des wachen Lebens, als der Erguss meistens bei den Vorbereitungen zu dem eigentlichen Akt eintritt, beim Kuss, bei der Berührung, bei der Umarmung, sodass der Traum vom eigentlichen Beischlaf fehlt. Aber sonst entspricht der Traum in der Regel den psychischen Vorgängen des Wachzustandes. Dies ist auch dann der Fall, wenn nur der Traum und keine Pollution stattfindet. Was nun das Kind betrifft, so finden sich sexuelle Träume mit und ohne Pollutionen auch schon bei ihm. Wenn noch keine Onanie im Wachzustande stattgefunden hat, stellt die Pollution meistens den ersten Erguss dar, und das ist häufiger der Fall, als man annimmt; besonders beim weiblichen Geschlecht habe ich Pollutionsvorgänge im Schlafe vielfach primär auftreten sehen. Die psychosexuellen Vorgänge bestehen allerdings bei beiden Geschlechtern meistens schon, ehe der erotische Traum auftritt: der Knabe hat sich schon vorher zum weiblichen Geschlecht hingezogen gefühlt, ehe er von der Umarmung des Mädchens träumt. Immerhin muss festgehalten werden, dass, abgesehen von den Fällen, wo offenbar der Traum zuerst das psychosexuelle Leben enthüllt, Träume auch überaus schnell vergessen werden, besonders wenn sie nicht mit einem so mächtig die Erinnerung stärkenden Vorgang einhergehen, wie es die Pollution ist. Wir müssen also, wenn auch die psychischen Vorgänge meistens zuerst im Wachzustand aufzutreten scheinen, daran denken, dass die Traumvorgänge möglicherweise nur vergessen worden sind. So zeigen sich sexuelle Perversionen bei manchen zuerst im Traumleben. Ja es ist die Vermutung ausgesprochen worden, dass Träume oft in der Art einer posthypnotischen Suggestion wirken, d. h., dass sich erst durch den Traum die sexuelle Perversion entwickelt. Hierauf möchte ich jedoch nicht weiter eingehen, zumal da diese Auffassung zu hypothetisch ist. Je früher das Kind sexuell reif ist, um so eher treten die sexuellen Träume und die nächtlichen Pollutionen auf. Von 10- und 11 jährigen Kindern sind mir sexuelle Träume in zahlreichen Fällen bekannt geworden; ich habe aber auch solche bei

Digitized by Google

7- und 8 jährigen Kindern gelegentlich festgestellt. Auch bei Kindern spielt im Traume das im Wachzustand sexuell erregende Objekt die Hauptrolle. Aber es ist bei ihnen im Traum die Phantasie noch weit mehr beteiligt, als beim Erwachsnen. Allerlei pervers scheinende Träume können den Erguss begleiten, auch wenn die entsprechenden Vorstellungen im Wachzustande nicht erotisch betont sind. Dinge, die das Kind aus Märchen kennt, Erzählungen von Räubern, von der gefangenen oder verzauberten Prinzessin, vom Königssohn, von gefesselten Sklaven, sie spielen in die psychosexuellen Vorgänge des Traumlebens hinein. Wer nicht weiss, dass bei den meisten Kindern dies von selbst mit der weiteren Entwicklung der Geschlechtsreife schwindet, könnte hierin vorschnell etwas krankhaft perverses sehen. Denken mag man an diese Möglichkeit, zumal da bei erwachsnen Perversen die ihrem Empfinden entsprechenden Träume vielfach bis in die Kindheit zurückreichen. Zuweilen lösen die Angstgefühle, von denen ich oben sprach, auch im Traume Pollutionen aus. So erzählen einige, dass sie bei der Flucht vor Räubern oder wilden Tieren oder beim Traum eines von ihnen verfehlten Eisenbahnzuges, den sie noch schnell erreichen wollten, Pollution hatten. In einzelnen Fällen sind die Träume der Kinder bei den Pollutionen auch ganz unbestimmt und lassen ebensowenig wie beim Erwachsnen einen klaren Zusammenhang mit den psychosexuellen Gefühlen des Wachzustandes erkennen. Ein Unterschied der Geschlechter findet in dieser Beziehung nicht statt, nur möchte ich darauf hinweisen, dass, wenigstens auf Grund meiner Beobachtungen, die nächtlichen Pollutionen beim Mädchen viel häufiger fehlen, als beim Knaben. Mitunter kommen auch künstliche manuelle oder ähnliche Reizungen der Genitalien im Schlafe vor; es sind mir mehrere solche Fälle von kleinen Kindern, sowohl von Knaben wie von Mädchen, bekannt geworden. Es war wenigstens in mehreren Fällen die Annahme berechtigt, dass es sich nicht um eine des Nachts, aber wachend ausgeführte Onanie handelte, vielmehr sprach alles dafür, dass es sich um unbewusste Vorgänge im Schlafe handelte. Ich habe in einzelnen Fällen Kinder die ganze Nacht bewachen lassen, um hierüber Klarheit zu gewinnen. Ich kam aber zu keinem andern Ergebnis, als dass in der

Digitized by Google

Tat Kinder mitunter im Schlaf an den Geschlechtsteilen, wie bei der Onanie, spielen.

Eine klassische Schilderung ihrer ersten nächtlichen Pollution gibt Madame Roland in ihren Mémoires particuliers[1]), die auch sonst viel belehrendes bieten. Die damals bei der Revolution ins Gefängnis geworfene Frau erzählt, dass sie, nachdem sie von ihrer Grossmutter über das Sexuelle zum Teil aufgeklärt worden war, ihre erste Periode hatte. Aber vorher hatte sie schon in nächtlichen Träumen sexuelle Erregungen. »Vor dieser Zeit war ich zuweilen auf eine überraschende Art aus dem tiefsten Schlafe erwacht. Die Einbildungskraft hatte keinen Teil daran; ich übte sie an zu ernsten Dingen, und mein eingeschüchtertes Gewissen bewachte sie zu sorgfältig vor jeder Belustigung mit andern, als dass es ihr möglich gewesen wäre, mir etwas vorzuführen, was ich mir nicht einmal begreiflich zu machen für erlaubt hielt. Aber eine ausserordentliche Wallung regte meine Sinne in der Wärme der Ruhe auf, und durch die Kraft einer vorzüglichen Konstitution ging eine Wirkung, die mir so unbekannt war wie ihre Ursache, von selbst vor sich. Die erste Empfindung, die daraus entsprang, war, ich weiss nicht warum, eine Art von Beängstigung; ich hatte aus meiner Philothea ersehen, dass es uns nicht erlaubt sei, aus unserm Körper irgend ein Vergnügen zu gewinnen, ausser in rechtmässiger Ehe; diese Lehre kam mir wieder in den Sinn: das, was ich empfunden hatte, konnte ein Vergnügen genannt werden; ich hatte also eine Schuld auf mich geladen, und zwar die Art von Schuld, die mich am tiefsten beschämen und schmerzen musste, weil sie diejenige war, die dem unbefleckten Lamme am meisten missfiel. Grosse Aufregungen in meinem Herzen, Gebete und Kasteiungen: wie eine solche Sache vermeiden? denn ich hatte sie nicht vorhergesehen, aber in dem Augenblick, als ich sie empfand, mir keine Mühe gegeben, sie zu verhindern. Meine Wachsamkeit steigerte sich aufs äusserste; ich bemerkte, dass diese oder jene Lage mich mehr der Gefahr aussetzte als eine andre, und ich vermied sie mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit. Meine Unruhe wurde so gross, dass sie mich in der Folge vor der Katastrophe aufweckte. Wenn ich sie nicht hatte verhindern können, so sprang ich über das Bett hinab, blieb trotz der Winterkälte barfüssig auf einem geglätteten Boden stehen und flehte mit gekreuzigten Armen den Herrn an, dass er mich vor den Schlingen des Satans bewahren möge.« Im Folgenden schildert sie dann, wie sie sich sofort auf andre Weise durch Entziehung von Speisen zu kasteien suchte.

---

[1]) Die Uebersetzung ist aus der deutschen Ausgabe der Memoiren der Frau Roland, I. Teil, Belle-Vue bei Constanz 1844. (Bibliothek ausgewählter Memoiren des XVIII. und XIX. Jahrhunderts, herausgegeben von F. E. Pipitz und G. Fink.) S. 82 f.

Digitized by Google

Im vorhergehenden habe ich die einzelnen sexuellen Vorgänge besprochen, die in der Kindheit beobachtet werden. Ich habe schon erwähnt, dass bald nur dieser, bald nur jener Vorgang vorhanden ist oder doch überwiegt. Z. B. kann ein Mädchen eine sexuelle Neigung zu einem Knaben haben, ohne dass die Genitalien dabei eine bewusste Rolle spielen. Aber auch das Umgekehrte kommt vor. Auch die Stärke der geschlechtlichen Gefühle unterliegt grossen individuellen Schwankungen. Es gibt Kinder mit so starkem Geschlechtstrieb, dass kaum vermeidbare Aergernisse hervorgerufen werden, und anderseits gibt es Fälle, wo der Geschlechtstrieb rechtzeitig erwacht, aber dabei so schwach ist, dass er kaum eine wesentliche Rolle in dem Bewusstsein des Kindes spielt. Dies gilt von beiden Komponenten des Geschlechtstriebes, sowohl von den Kontrektationserscheinungen, wie von denen der Detumescenz. Man nahm früher vielfach an, dass gerade bei Perversen die sexuellen Empfindungen besonders zeitig erwachten. Das ist nicht richtig. Es gibt auch normale sexuelle Empfindungen, die bis in die frühe Kindheit zurückreichen. Man hat sie nur lange vernachlässigt, da man das Normale über dem Perversen übersah. Ebenso ist die Stärke der Empfindung nicht etwa an die Perversionen geknüpft; diese sind mitunter vorhanden, ohne eine besondre Stärke zu erreichen. Anderseits können qualitativ normale geschlechtliche Empfindungen mit Hyperästhesie einhergehen und schon in der Kindheit eine erhebliche Stärke besitzen.

Ich habe im dritten Kapitel ausgeführt, dass sich, auch abgesehen von den Geschlechtsorganen und dem Geschlechtstriebe die Geschlechter in der Kindheit körperlich und seelisch unterscheiden, und habe zu den seelischen Unterscheidungsmerkmalen besonders die Spiele gerechnet. Nun können aber manche Spiele sogar als eine direkte Betätigung des Geschlechtstriebes angesehen werden, und deshalb komme ich jetzt nochmals darauf zurück, wobei ich mich auf einige Vorgänge in der Tierwelt beschränken werde, bei der die Spiele in dieser Beziehung reiner beobachtet werden können. In der Kindheit der Tiere stellt das Spiel eine Haupttätigkeit dar: man denke an das Spiel der Katzen mit einer herabhängenden Quaste oder mit einem zur Erde gefallenen Ball,

Digitized by Google

man sehe, wie junge Hunde einander jagen und Vögel spielend mit den Flügeln flattern. Die Spiele der jungen Tiere tragen oft schon den Charakter der Liebesspiele und sind bereits geschlechtlich differenziert. Mehrere Autoren, besonders Brehm, bringen zahlreiche Beispiele, von denen ich im folgenden einige im Anschluss an Groos[1]) anführe. Noch ehe die Hoden des Männchens entwickelt sind, bewirbt es sich durch Bewegungen, durch Gesang und Geräusche um ein Weibchen. Dieses kokettiert, noch geschlechtsunreif, bereits um das Männchen herum. Der Gesang, den Brehm als ein Zeichen des Erwachens der Liebe betrachtet, tritt bereits zu einer Zeit auf, wo die Tiere zur Fortpflanzung noch unfähig sind.

»Die jungen Gartenkrähen (Elstern), Corvus pica, stossen im September, oft auch im August und Oktober, aneinander hängende, schnalzende Töne aus und bringen dadurch gerade ein solches Geschwätz hervor, wie sie im Frühjahr vor der Paarung hören lassen. Der junge männliche Grüngrauspecht, Picus viridicanus, pfeift im September so schön wie im April, was ich mehrere Male gehört habe; ja, der junge Bandspecht, Picus major, schnurrt sogar zuweilen im Herbste, indem er, wie im Frühjahre, unglaublich schnell an dürre Aeste pocht. Beide Arten Baumläufer singen, noch ehe sie das Jugendkleid abgelegt haben, wie die Alten im Frühjahre, nur etwas kürzer und schwächer. Ebenso singen Kreuzschnäbel beider deutschen Arten gewöhnlich schon im reinen Jugendkleide. Die jungen Haus- und Feldsperlinge schwatzen und schimpfen nicht nur, wie die Alten, wenn sie sich paaren, sondern blasen auch wie diese die Kehlhaut auf, lassen die Flügel hängen, beissen sich mit den andern herum und betragen sich so auffallend wie im nächsten Frühlinge. Die jungen Bluthänflinge fangen ihren Gesang schon im Jugendkleide an, lernen ihn während der Mauser ziemlich und schmettern nach derselben oft bis in den Winter und, wenn die Witterung milde ist, selbst mitten in diesem so schön wie die Alten. Die junge Baumlerche singt, sobald ihre erste Mauser grossenteils überstanden ist, nicht nur sitzend, sondern sie steigt auch wie im Frühling in die Höhe und schwebt lange Zeit flatternd und singend in der Luft herum. Die Meisen singen alle, am stärksten die junge grosse Hauben- und Sumpfmeise; die letztere gibt ganz die Töne, womit sie im Frühjahre die Paarung ankündigt, von sich, und bei der erstern sah ich erst im Oktober 1821 ein Männchen neben einem Weibchen ganz sonderbare Geberden machen und dieses die Flügel hängen und den Schwanz ausbreiten, kurz

[1]) Die Spiele der Tiere. Jena 1896 S. 255 ff.

Digitized by Google

sich ganz so betragen, wie eins im Frühjahre vor der Begattung. Der junge männliche Star benimmt sich ganz, als wenn er sich paaren wollte. Im Anfange des September, gleich nach Vollendung der Mauser, kommt er an seinen Brutort zurück, um, wie es scheint, von dem Neste Besitz zu nehmen. Er setzt sich, wie das alte Männchen, im März auf die Baumspitzen und singt beinahe den ganzen Morgen. Ja, er flattert sitzend, mit ausgebreiteten Flügeln, sträubt die Kehlfedern, neckt und jagt sich mit seinesgleichen und kriecht sogar zuweilen in den hohlen Baum oder Starenkasten, in welchem er ausgebrütet worden ist. Die schwefelgelbe Bachstelze singt schon im Jugendkleide und jagt sich mit ihresgleichen herum; in und gleich nach der ersten Mauser aber lässt sie die eignen trillernden Töne hören, womit das alte Männchen im März und April sein Weibchen begrüsst, und nimmt den sonderbaren flatternden Flug an, welcher vielen Vögeln bei der Paarung eigen ist. Der graue Laubsänger singt schon im Jugendkleide, stärker in der Mauser und nach ihr bis in den Oktober wie ein alter Vogel. Er dreht dabei den Körper hin und her, wippt mit dem Schwanze und neckt sich mit seinesgleichen und andern Vögeln, welche oft viermal grösser als er selbst sind. Die jungen Auer- und Birkhühner balzen im August und September, zwar nicht so laut und mit so auffallenden Bewegungen wie die Alten im Frühjahre, aber doch so, dass man es ein eigentliches Balzen nennen kann. . . . . Manche amerikanische Spechtarten führen nach Hudson eine Art Duett auf, und diese Kunstleistung wird gleichfalls schon in der frühesten Jugend geübt. On meeting, the male and female, standing close together and facing each other, utter their clear ringing concert, one emitting loud single measured notes, while the notes of its fellow are rapid, rhythmical triplets; their voices have a joyous character, and seem to accord, thus producing a kind of harmony. This manner of singing is perhaps most perfect in the oven-bird, Furnarius, and it is very curious that the young birds, when only partially fledged, are constantly heard in the nest or oven apparently practising these duets in the intervals when the parents are absent; single measured notes, triplets, and long concluding trills are all repeated with wonderful fidelity, although these notes are in character utterly unlike the hunger cry, which is like that of other fledglings.«

In den genannten Fällen findet der eigentliche Begattungsakt noch nicht statt; es kann aber bei geschlechtsunreifen Tieren schon zu begattungsaktartigen Handlungen kommen, worüber u. a. Seitz bei Groos Mitteilungen gemacht hat. Er sah eine sechs Wochen alte Antilope Bespringbewegungen machen. Bei jungen Hunden kann man dies öfter beobachten, und ebenso hatte ich mehrfach Gelegenheit, gleiches bei jungen Hengsten und bei jungen Stieren zu sehen.

Dass es sich in solchen Fällen nur um eine Nachahmung

Digitized by Google

handelt, kann als ausgeschlossen gelten, wenigstens üben junge Tiere die ihrem Geschlecht zukommenden Liebesäusserungen aus, ohne dass sie je etwas derartiges bei älteren Tieren gesehen haben. Höchstens könnte man darüber streiten, ob man in diesen Fällen noch von Liebesspielen reden darf, wie es Groos und andre tun, oder ob man nicht vielmehr hier schlechthin von einer Betätigung des Geschlechtstriebes zu sprechen hat. Indessen handelt es sich dabei nicht um eine sachliche Meinungsverschiedenheit, sondern mehr um eine terminologische. Denn erstens erkennt auch Groos, der die Spiele der Kindheit als eine in der Natur des Individuums gelegene Einübung auf seine spätre Tätigkeit auffasst, die geschlechtliche Differenziertheit in den Spielen an. Er nimmt an, dass es sich nicht, wie andre glauben, um eine Nachahmung, sondern um eine Vorübung handle, die zur natürlichen Selbstausbildung dient, und er erkennt gerade damit an, dass sich das Mädchen den Spielen zuwenden muss, die eine Einübung auf den spätern Mutterberuf darstellen, die Knaben solchen, die der spätern Tätigkeit des Mannes entsprechen. Auch wenn wir dieser Theorie von Groos folgen, haben wir in den Kindheitsspielen der Tiere bereits eine sexuelle Erscheinung zu sehen. Ausserdem aber haben wir zu berücksichtigen, dass Groos dem Spielbegriff nur eine weitre Ausdehnung als andre gibt, und dass er zu Liebesspielen Vorgänge rechnet, die andre vielleicht als sexuelle Vorgänge bezeichnen würden. Nach Groos sind die liebkosenden Berührungen als ein Spiel zu betrachten, wenn diese im ernstlichen Verkehr der Geschlechter nur vorbereitende Tätigkeit als Selbstzweck erscheint. Hierbei seien zwei Fälle möglich: in dem einen sei die Durchführung der instinktiven Tätigkeit zu ihrem realen Zweck durch die Unfähigkeit oder Unwissenheit, im andern durch den Willen der Beteiligten ausgeschlossen. Der erste Fall träte beim Kind, der zweite beim Erwachsnen häufig genug ein. Wie man sich auch dazu stellt, jedenfalls sind die geschlechtlich differenzierten Liebesspiele der jungen Tiere als Aeusserung des Geschlechtslebens zu betrachten. Uebrigens sind bei den geschlechtsunreifen Tieren die sexuellen Differenzen ebenso wie bei den Kindern nicht immer so scharf wie bei den Erwachsnen, und es kommt vor, dass die Geschlechter dabei

Digitized by Google

ihre Rollen vertauschen. Fälle, die Seitz beobachtet hat, haben Groos und auch ich veröffentlicht.[1]) Ich selbst habe eine junge Kuh beobachtet, die eine andre wiederholt zu bespringen suchte, ebenso mehrere junge Hündinnen, die das gleiche mit Hunden taten. Hierher gehört auch die Bemerkung von Exner, dass, wenn Hunde wild miteinander spielen, man fast niemals dabei eine Hündin sieht. Wenn es aber doch der Fall sei, sei es gewöhnlich eine junge. Mit voller Wucht treten eben bei dem Tier die Geschlechtsunterschiede erst mit der Geschlechtsreife hervor, und ähnlich liegt es bei dem Menschen, wenn auch, wie ich gezeigt habe, bereits Kinder die geschlechtliche Differenziertheit in Spielen, Neigungen und sonstigem Verhalten zeigen.

Ich habe die Spiele deshalb noch einmal an dieser Stelle besprochen, weil ich sie auch in direktem Zusammenhang mit dem Geschlechtstrieb erörtern musste. Dasselbe wie für die Spiele gilt auch für die sonstigen Interessen und Neigungen des Kindes, die oft schon mit dem Geschlechtsleben zusammenhängen, und die ich früher besprochen habe, sodass ich hier nur kurz darauf hinzuweisen brauche.

* * *

Im vorhergehenden habe ich das Geschlechtsleben des Kindes besprochen, soweit es sich aus der unmittelbaren Beobachtung oder aus der Erinnerung erkennen lässt. Ich habe aber bereits früher erwähnt, dass es noch einen andern Weg gibt, Klarheit zu gewinnen, nämlich das Experiment, und dass die Kastration als ein solches betrachtet werden kann. Wenn auch die Zeugungsfähigkeit des Mannes erst dann eintritt, wenn die Samenfädenerzeugung in den Hoden begonnen hat, so lässt sich doch durch die Kastration beweisen, dass eine wesentliche Tätigkeit der Hoden bereits lange vor jener Zeit stattfindet. Dass man dies lange übersehen hat, ja auch heute noch vielfach unterschätzt, liegt daran, dass wir uns zu sehr daran gewöhnt haben, die Absondrung des nach aussen zu führenden Sekrets als die einzige Funktion der Hoden zu betrachten. Nun gehen aber von ihnen zweifellos noch andre Einflüsse aus. Wir wissen, dass die Ent-

[1]) Moll, Untersuchungen über die Libido sexualis, Berlin 1897, S. 374.

Digitized by Google

fernung der Hoden die körperliche und seelische Entwicklung beeinflusst, und zwar um so mehr, je früher die Kastration ausgeführt wird. Es bleiben dann viele sekundäre Geschlechtscharaktere unentwickelt. Der Bart wächst nicht, in vielen Fällen entwickelt sich ein starkes Fettpolster, die Knochenbildung bietet Verändrungen dar, die Stimme behält den Diskant, auch die sonstigen Geschlechtsorgane bleiben unentwickelt, das Glied und die Vorsteherdrüse klein. Selbstverständlich werden nicht etwa alle Unterschiede zwischen Mann und Weib durch die frühzeitige Kastration ausgeglichen, es bleibt vielmehr nur ein Teil der typischen Geschlechtsunterschiede unentwickelt. Die frühere Annahme, dass die Sekretion des befruchtungsfähigen Samens die Bildung der sekundären Geschlechtscharaktere beeinflusst, ist in neurer Zeit mehr und mehr aufgegeben worden. Es spricht auch vieles dagegen, insbesondre der Vergleich der folgenden drei Tatsachen. Erstens treten die bekannten Folgen der Kastration gar nicht oder nur in geringem Grade ein und beschränken sich nur auf wenige Geschlechtscharaktere, wenn bereits die Samenfädenerzeugung begonnen hat. Zweitens sind die Folgen dann am stärksten, wenn die Kastration in frühester Kindheit vorgenommen wurde. Drittens treten sie in viel geringerem Grade als im zweiten Fall dann auf, wenn die Kastration in den letzten Kindesjahren stattfindet, ehe befruchtungsfähiger Samen erzeugt wird. Würde dieser das Wesentliche für die Ausbildung der sekundären Geschlechtscharaktere sein, so müssten die Folgen dieselben sein, ob in frührer Kindheit oder in spätrer die Kastration erfolgt, wenn sie nur in einer Zeit stattfindet, wo noch keine Samenfäden gebildet werden.

Die sekundären Geschlechtscharaktere hängen also nicht von den Samenfäden, sondern von andern Vorgängen ab, die viel früher eintreten. So können wir bei Personen, die im achten oder neunten Lebensjahr kastriert wurden, charakteristische sekundäre Geschlechtscharaktere feststellen, wenn auch in geringrer Entwicklung, als beim normalen Mann, aber Geschlechtscharaktere, die sich, wenn die Kastration noch früher erfolgt, nicht entwickeln. Die Meinungsverschiedenheiten einzelner Autoren über den Einfluss der frühzeitigen Kastration auf die Entwicklung der sekundären Ge-

Digitized by Google

schlechtscharaktere lassen sich unschwer mit den individuellen Differenzen erklären, die die Tätigkeit der Hoden bei verschiednen Menschen vor der Befruchtungsfähigkeit darbietet. Wie die Zeugungsfähigkeit nicht bei allen Knaben, Menstruation nicht bei allen Mädchen im gleichen Alter eintritt, so haben wir auch bei den andern Vorgängen, die unter dem Einfluss der Keimdrüsentätigkeit stattfinden, mit solchen individuellen Differenzen zu rechnen. Bei Individuen, die in demselben Alter kastriert wurden, kann sich daher die Weiterentwicklung, trotz gemeinsamer Grundzüge, etwas verschieden gestalten. Bald entwickeln sich das Becken, Bart, Stimme, seelische Eigenschaften, in normaler Weise, bald werden einige oder alle diese Charaktere in der Entwicklung gehemmt. Bei dem einen wird die Körperbildung später beeinflusst werden, als die psychische Entwicklung. So erklärt es sich, dass manche Eunuchen des Orients, wo die Kastration kurz vor dem siebenten oder achten Lebensjahr stattfindet, zwar körperlich den Kastratentypus zeigen, dennoch aber heterosexueller Empfindungen, ja sogar leidenschaftlicher Liebe fähig sind.

Wir können die Folgen beim Menschen nur selten vollständig beobachten, weil die Kastration fast nie so zeitig ausgeführt wird und ausserdem die Berichte über die orientalischen und ausländischen Eunuchen vielfach ungenau sind. Immerhin haben wir aus diesen Ländern und auch aus frührer Zeit, wo besonders in Italien Knaben zur Ausbildung der Diskantstimme kastriert wurden, eine ganze Reihe Berichte, die für die eben besprochene Deutung sprechen. Noch deutlicher finden wir solche Beobachtungen in der Tierwelt. Beispielsweise bleibt der Geschlechtstrieb bei männlichen Pferden, die sehr zeitig kastriert werden, unentwickelt, und anderseits wird die Tatsache, dass sich bei einzelnen Wallachen ein deutlicher Geschlechtstrieb zeigt, gerade damit erklärt, dass sie zwar noch in der Kindheit, aber schon zu spät operiert wurden. Wir sind auf Grund aller dieser Beobachtungen zu dem Schlusse berechtigt, dass, lange bevor befruchtungsfähiger Samen in den Hoden bereitet wird, hier Vorgänge stattfinden, die für das Geschlechtsleben des männlichen Tieres, wie des Menschen, die grösste Bedeutung haben.

Digitized by Google

Weniger sicher können wir dies für die Keimdrüsen des Weibes, die Eierstöcke behaupten, weil sowohl beim Menschen wie beim Tier die Kastration beim weiblichen Kind seltner vorgenommen wird, als beim männlichen. Es findet sich hierüber nur wenig in der Literatur. Dieses wenige, das zum Teil von Reisenden stammt, die bei aussereuropäischen Völkern ihre Beobachtungen gemacht haben, zum Teil von Kennern der Tierwelt, lässt einen ähnlichen Schluss zu wie für das männliche: nämlich, dass schon lange vor dem gewöhnlich als Beginn der Reife angenommenen Alter wichtige Vorgänge in den Keimdrüsen stattfinden.

Inwiefern auch noch andre Beobachtungen für solche sexuelle Vorgänge in der Kindheit sprechen, z. B. die Folgen, die aus der Entfernung eines Hodens vor Beginn der Pubertät hervorgehen — es tritt dann eine kompensatorische Hypertrophie des andern Hodens ein, während eine Entfernung des Hodens nach dem Eintritt der Pubertät eine solche Folge gar nicht oder doch nur in geringem Grade zeigt — will ich hier nicht weiter erörtern.

Wenn, wie aus dem vorhergehenden hervorgeht, sowohl beim Menschen wie beim Tier in einer Zeit, wo die Keimdrüsen noch nicht ihre spezifischen Keimzellen absondern, doch schon in ihnen wichtige Vorgänge stattfinden, so bleibt es doch noch zweifelhaft, welcher Art diese Vorgänge sind, und wie sie auf den Organismus wirken. Eine dieses Problem komplizierende, gegenwärtig häufig erörterte Frage lasse ich hierbei unbeantwortet und will sie nur andeuten: nämlich die Frage, wie gross der Einfluss der Keimdrüsen auf die Entwicklung der sekundären Geschlechtscharaktere ist. Während man früher annahm, dass die Keimdrüsen direkt einen bestimmenden Einfluss ausüben, ist in neurer Zeit u. a. von Halban[1]), eine andre Auffassung vertreten worden. Von ihnen gehe nur ein protektiver Reiz aus, nicht ein formativer, organbildender. Es sei bereits im befruchteten Ei die Anlage für das Geschlecht bestimmt, in gleicher Weise die Anlage für die Keimdrüse, wie für die entsprechenden Geschlechtscharaktere. Das heisst, die letz-

[1]) Die Entstehung der Geschlechtscharaktere. Archiv für Gynäkologie, 70. Band, Berlin 1903.

Digitized by Google

teren würden nicht bedingt durch das Vorhandensein der Keimdrüse, vielmehr seien sowohl das Geschlecht der Keimdrüse, wie die entsprechenden Geschlechtscharaktere, schon bei der Befruchtung des Eis durch eine gemeinsame Ursache bestimmt. Ich will auf die Frage hier jedoch nicht eingehen, weil sie für unsre Erörterungen keine so grosse Bedeutung hat, denn die Tatsache des Einflusses der Keimdrüse auf die sekundären Geschlechtscharaktere wird ebenso von Halban, wie von den andern Autoren zugegeben, da ja die Differenz nur darin besteht, dass die einen den Einfluss als einen formativen, die andern als einen protektiven ansehen. Man kann also die Frage, wie die Keimdrüsen einen Einfluss auf die sekundären Geschlechtscharaktere ausüben, unabhängig von dieser wissenschaftlichen Differenz betrachten.

Zwei Theorien kommen hierfür wesentlich in Betracht, die Nerventheorie und die chemische. Nach der erstern müssen wir annehmen, dass in den Keimdrüsen, d. h. in Hoden und Eierstock, Reize stattfinden, die nach Art von Reflexen wirken, d. h. durch einen dem Zentralnervensystem zugeleiteten Reiz die Ausbildung bestimmter Teile des Körpers, z. B. des Bartes, oder bestimmter Eigenschaften von Organen, z. B. des männlichen Kehlkopfes oder der Brustdrüse des Weibes, bewirken. Möglicherweise werden dann auf zentrifugalem Wege trophische Nerven gereizt. Vielleicht ist aber auch die Sache bei frühzeitiger Kastration ähnlich, wie wenn seit der frühsten Kindheit ein bestimmtes Sinnesorgan fehlt, wobei die entsprechenden Teile des Zentralnervensystems verkümmert bleiben.[1]) Bei dieser Annahme müssten wir dann die in den Organen sichtbare Entwicklungshemmung bei der Kastration als partielle Atrophie bestimmter Hirnteile auffassen. Im Gegensatz zur Nerventheorie hat in neurer Zeit mehr und mehr die chemische von der innern Sekretion Anklang gefunden. Dies hängt eng mit der Tatsache zusammen, dass wir auch sonst vielfach von Drüsen ausgehende chemische Wirkungen kennen gelernt haben, die in frührer Zeit unbekannt waren. Ich erinnere an die Funktion der Schilddrüse. Nach dieser chemischen Theorie wer-

[1]) Gall meinte, dass durch die Kastration das Kleinhirn in der Entwicklung gehemmt würde, und dass dies auch am Hinterhaupt äusserlich erkennbar sei.

Digitized by Google

den in den Keimdrüsen chemische Stoffe bereitet, denen eine spezifische Wirkung auf die Ausbildung sekundärer Geschlechtscharaktere zukommt. Auch bei den angeblich ungünstigen Folgen der sexuellen Abstinenz hat man diese Theorie zu Hilfe genommen, indem man[1]) die Aufsaugung von Drüsenprodukten als toxisch wirkende Ursache annahm. Wenn man dem Hoden die Fähigkeit zuerkennt, Drüsenprodukte zu liefern, die die sekundären Geschlechtscharaktere entwickeln, so kann es sich hierbei natürlich nicht um die Samenfäden handeln, da ja gerade die hier in Frage kommende Tätigkeit der Hoden schon zu einer Zeit stattfindet, wo Samenfäden noch nicht produziert werden. Vielmehr müssten wir an andre Hodenprodukte denken. Wie ich schon früher (S. 18) erwähnte, findet in der Tat nach neuren Forschungen in den Hoden eine doppelte Tätigkeit statt, und einige französische Aerzte sprechen geradezu davon, dass der Hoden nicht eine Drüse darstellt, sondern zwei. Sie[2]) unterscheiden die Samenfäden bereitende Drüse von der Interstitialdrüse. Während die Samenfädenbereitung der Zeugung diene, habe die Interstitialdrüse die Funktion, bestimmte Stoffe herzustellen, die in den Blut- oder Lymphkreislauf übertreten und dadurch die sekundären Geschlechtscharaktere entwickelten. Nicht das Fehlen der Samenfädenbereitung ist dann bei der Kastration das Massgebende, sondern das Fehlen der Produkte der Interstitialdrüse. Auf Grund von Experimenten glauben französische Forscher zur Annahme einer solchen Drüse berechtigt zu sein.

An welche der beiden Theorien, ob an die chemische oder an die Nerventheorie wir uns auch halten, beide würden in Einklang mit der Tatsache stehen, dass beim Knaben bereits vor der Samenfädenbereitung in den Hoden Vorgänge stattfinden, die auf den Organismus mächtig einwirken, d. h. wir sehen auch an den Folgen der Kastration, wie lebhaft beim Kinde bereits das sexuelle Leben ist, da ja der von den Keimdrüsen auf die Entwicklung der sekundären Geschlechts-

---

[1]) Jastrowitz, Einiges über das Physiologische und über die aussergewöhnlichen Handlungen im Liebesleben der Menschen. Leipzig 1904, S. 16 f.

[2]) Ancel et Bouin, Insuffisance spermatique et Insuffisance diastématique. La Presse Médicale, 13. Janvier 1906.

Digitized by Google

charaktere ausgehende Einfluss bereits in der Kindheit ganz bedeutend ist.

* * *

Ich habe im vorhergehenden die wichtigsten sexuellen Vorgänge der Kindheit erörtert. Wenn man danach auch zugeben muss, dass sexuelle Vorgänge beim Kinde viel verbreiteter sind, als man gewöhnlich annimmt, so müssen wir uns anderseits doch vor den Uebertreibungen jener hüten, die alles sexuell deuten. Ich komme auf diese Uebertreibungen noch in dem die Diagnose behandelnden Kapitel zurück.

Im allgemeinen nehmen natürlich die Erscheinungen des Geschlechtslebens des Kindes mit den Jahren zu, wenn auch nicht immer in gleichmässig kontinuierlicher Weise. So können durch Verführung beim Kind Erscheinungen des Geschlechtslebens auftreten, die, wenn man der Verführung Einhalt tut, wieder zurückgehen. Es kommen aber, auch ohne dass man eine systematische Verführung nachweisen kann, Perioden mit schnellerer und solche mit langsamerer Entwicklung vor, deren Ursachen wir nicht immer kennen. Die einzelnen Fälle liegen so verschieden, dass von einer ausnahmslosen Regel nicht die Rede sein kann. Und zwar gilt dies für beide Komponenten des Geschlechtstriebes, die Detumescenz- und die Kontrektationserscheinungen.

Wenn sich aber auch, wie wir gesehen haben, das Geschlechtsleben nicht immer gleichmässig kontinuierlich ausbildet, so kann doch im grossen und ganzen seine Zunahme von den Kinderjahren bis zum Ende der Reifung nicht bestritten werden. Eine besonders intensive Entwicklung tritt allerdings am Ende der zweiten Kindheitsperiode ein. So entwickeln sich in dieser Zeit ganz besonders die äussern Zeichen der Geschlechtsreife. Es spriessen beim Knaben die Bart- und Schamhaare, die Hoden und sonstigen Geschlechtsteile wachsen schneller. Beim Mädchen nehmen Brust- und Beckenbildung immer deutlicher den Typus des Weibes an; Eireifung und Menstruation kommen hinzu. Auch die seelischen Veränderungen sind in diesen Jahren überaus stark, wenn sie auch oft schon früher begonnen haben. Es schwellt sich gewissermassen alles im Innern und drängt

Digitized by Google

nach aussen zur Betätigung. Die Flegeljahre des Knaben sind schon ein Ausdruck davon. Es zeigt sich ein Drang zu Reisen, zu Abenteuern, aber auch zu allerlei idealen Bestrebungen und zu religiöser Betätigung. Es wechseln die höchsten ethischen Vorstellungen mit selbstbewusster Dreistigkeit. Ein Wechsel der Stimmung tritt ein, der einen Gegensatz zu dem frühern und spätern Verhalten bildet. Und nicht anders liegt es beim Mädchen. Das früher nur dunkle Ahnen wird deutlicher. Mehr und mehr bricht das weibliche Fühlen hervor. Die Wildheit des Mädchens, die oft noch in der zweiten Kindheitsperiode bestand, schwindet.

Das macht, es hat die Nachtigall
Die ganze Nacht gesungen;
Da sind von ihrem süssen Schall,
Da sind in Hall und Wiederhall
Die Rosen aufgesprungen.

Sie war doch sonst ein wildes Kind;
Nun geht sie tief in Sinnen,
Trägt in der Hand den Sommerhut
Und duldet still der Sonne Glut,
Und weiss nicht, was beginnen. (Storm.)

Die Ausführungen dieses Kapitels zeigen, wie notwendig es war, den Pubertätsbegriff im Anfang der Arbeit zu besprechen. Wenn wir die Entwicklung und Heranreifung des Geschlechtslebens als die Periode der Pubertätsentwicklung bezeichnen, so beginnt diese offenbar viel zeitiger, als gewöhnlich in den Büchern angenommen wird. Man hat sich zu sehr daran gewöhnt, bestimmte äussere Zeichen, insbesondre das Wachstum der Schamhaare, der Brüste, den Stimmbruch, mit der Entwicklungsperiode zu identifizieren, und man hat meistens bestimmte äussere Zeichen (beim Mädchen die erste Menstruation, beim Knaben die erste Ejakulation) als wichtige Marksteine in der Entwicklung betrachtet. Aber die erste Ejakulation beim Knaben ist weder ein Beweis dafür, dass er schon zeugungsfähig oder die Geschlechtsreife vollendet ist, noch ist die erste Menstruation des Mädchens, der die viel wichtigere Eireifung lange vorausgehen kann, in dieser Beziehung charakteristisch. Die Beobachtungen des Kindes, seine eignen Mitteilungen oder seine spätre Erinnerung, sowie die Folgen der Kastration

Digitized by Google

zeigen, dass oft ganz deutlich mindestens in den ersten Jahren der zweiten Kindheitsperiode sexuelle Vorgänge bestehen. Insbesondre spielt in dieser Zeit oft das Psychosexuelle eine grosse Rolle. Will man trotz aller dieser Tatsachen den Beginn oder das Ende der Pubertätsentwicklung in der Weise, wie bisher, terminologisch mit dem Auftreten äusserer Zeichen verknüpfen, so mag man dies tun. Nur soll der wissenschaftliche Forscher, ebenso wie der Arzt, der Pädagoge und die Eltern wissen, dass solche äussere Vorgänge eben nur einen kleinen Teil dessen bilden, was zur Reifung gehört. Man mag deshalb in ihnen einen gewissen Notbehelf zur Beurteilung sehen, aber man soll sich nicht dem folgenschweren Irrtum hingeben, dass das Geschlechtsleben des Kindes mit dem Auftreten dieser äussern Zeichen beginnt oder vollendet ist. Der Beginn reicht viel weiter zurück, und die Vollendung der Reifung findet erst viele Jahre nach dem Auftreten dieser äussern, meist als charakteristisch angenommenen Zeichen statt.

Wenn ich aber auch im vorhergehenden eine Reihe einzelner Erscheinungen erwähnt habe, die das sexuelle Leben des Kindes beweisen, so geht **daraus nicht etwa hervor, dass sie allgemein sind und jedes einzelne Symptom ausnahmslos beobachtet wird.** Ich habe schon mehrfach Gelegenheit genommen, Einschränkungen zu machen. Bald ist nur dieses, bald jenes Symptom vorhanden. Am häufigsten, wie ich erwähnte, sind die psychosexuellen Erscheinungen nachweisbar. Oft ist das einzelne Symptom nur so zart angedeutet, dass es lediglich durch eine sehr feine und genaue Untersuchung festgestellt werden kann. Ich wollte nur die Tatsache betonen, dass in den Kindesjahren, die man gewöhnlich als asexuell betrachtet, das Geschlechtsleben nach der einen oder andern Richtung meistens schon mit Sicherheit, wenn auch nicht immer mit Leichtigkeit nachweisbar ist.

Ich würde aber nicht vollständig sein, wenn ich nicht zum Schluss noch ausdrücklich darauf hinwiese, dass es eine Reihe Kinder gibt, wo bis zum 14. Jahr, ja selbst später ein sexuelles Leben kaum bemerkbar ist, wenn auch, wie ich schon erwähnte, u. a. die Folgen der Kastration beweisen, dass, selbst wenn wir sexuelle Vorgänge noch nicht fest-

Digitized by Google

stellen können, solche doch schon stattfinden. Es gibt sogar Individuen, bei denen selbst in den ersten Jugendjahren das sexuelle Leben sehr zurücktritt. Es gibt Knaben von 15 und 16 Jahren, die von Zeit zu Zeit eine Pollution haben, bei denen aber sonst nichts auf ein sexuelles Leben hinweist, weder Masturbation noch erkennbare psychosexuelle Vorgänge. Meistens wird man zwar in derartigen Fällen bei genauer Beobachtung auch abgesehen von der Pollution manches finden, was das Erwachen der Sexualität beweist. Aber es ist merkwürdig, wie lange bei einzelnen die vollkommene sexuelle Harmlosigkeit dauert. Diese ist allerdings in solchen Fällen nicht durch Tugend, sondern durch eine gegenüber dem Durchschnitt verlangsamte Entwicklung bedingt. Es fehlt den Betreffenden dann das Verständnis für das Sexuelle, ähnlich wie dem Blinden das Verständnis für die Farbe. In den meisten Fällen solcher Retardierung wird das sexuelle Leben später ganz normal, es ist nur eine erhebliche Verzögerung in dem Einsetzen der einzelnen Vorgänge bemerkenswert. Ich habe eine Reihe Fälle gesehen, wo die betreffenden auf Grund solcher verzögerten Entwicklung erst Ende der zwanziger Jahre bis zur Ejakulation beim Koitus kamen, während Erektionen und selbst gelegentliche Pollutionen schon lange vorhanden waren. Ich glaube, dass es sich in diesen Fällen weit weniger um Einflüsse der Erziehung, auch nicht etwa um sogenannte sexuelle Neurasthenie handelt, als vielmehr um eine Verzögerung der Entwicklung, die bedingt ist durch angeborne Disposition.

Digitized by Google

V. Pathologisches.

Wenn ich auch im vorhergehenden gelegentlich die eine oder andre Erscheinung erwähnt habe, die seltner ist, so habe ich doch im wesentlichen nur jene Vorgänge berücksichtigt, die häufig genug sind, nicht als besondre Merkwürdigkeiten zu gelten, und die auch nicht als pathologisch angesehen werden dürfen. Freilich gehört manches, was ich erwähnt habe, schon in das Gebiet der Pathologie, z. B. manche Regungen des Geschlechtstriebes in der ersten Kindheitsperiode, wie es z. B. bei dem Fall von F é r é (S. 74) der Fall ist. Aus praktischen Gründen liess sich die Besprechung dieser Fälle nicht immer scharf absondern. Anderseits ist es notwendig, über die pathologischen Fälle doch noch im Zusammenhange zu sprechen. Eine Reihe hierher gehöriger Fälle betreffen das weibliche Geschlecht. Hierher gehören z. B. die Fälle, wo die Periode bereits im Alter von 8, 5, 2 Jahren, ja noch früher auftritt.[1]) C a r u s berichtete von einer Frau, aus deren Anamnese sich ergab, dass sie mit 2 Jahren menstruiert und mit 8 Jahren zum ersten Mal schwanger gewesen war. Schwangerschaft bei 10- und 12jährigen Mädchen ist schon öfters beobachtet worden. Ein französischer Arzt hat ein Kind beobachtet, das mit 3 Monaten bereits entwickelte Brüste hatte und kurz darauf an den Genitalien und in der Achselhöhle mit Haaren bedeckt wurde und Menstruation hatte. Diese war, als der Arzt das 27 Monate alte Kind wiedersah, regelmässig eingetreten. Das Kind zeigte auch in den Gesichtszügen nicht den kindlichen Typus und hatte am Körper allerlei Zeichen frühzeitiger Entwicklung. Nach einer Zusammenstellung G e b h a r d s[2]) fand sogar in einem

[1]) Einzelne Fälle u. a. im Dictionnaire des Sciences médicales, herausgegeben von Dechambre Paris 1873. Artikel: Menstruation S. 700.

[2]) K i s c h, Das Geschlechtsleben des Weibes, Berlin 1904, S. 82.

Digitized by Google

Falle die Menstruation schon von Geburt an statt; bei einer grossen Anzahl von Fällen aber trat sie vor Ablauf des ersten Lebensjahres ein.

Aus New Orleans wurde ein Fall berichtet, wo im Alter von 3 Monaten die Menstruation erschien und regelmässig wiederkehrte. Hier handelte es sich um ein vorzeitiges allgemeines Wachstum: das Mädchen war mit 4 Jahren 1¼ m hoch und hatte in dieser Zeit Brüste von der Stärke einer grossen Orange. Ueberhaupt sind bei solcher frühzeitigen Entwicklung der Geschlechtsorgane des Mädchens die Brüste in vielen Fällen ausserordentlich stark entwickelt. Nach Kisch zeigen sehr häufig solche frühreife junge Individuen mit Menstruatio praecox auch andre Symptome schneller Entwicklung: starke Fettentwicklung, frühzeitige Dentition, ein ältres Aussehen, ausserordentlich schnell entwickelte Genitalien, Haare an der Vulva und in den Achselhöhlen, Entwicklung der grossen Schamlippen und der Brüste, weibliche Beckenbildung. Auch der Geschlechtstrieb sei dabei meistens früh entwickelt, während die sonstige geistige Entwicklung hinter der körperlichen zurückbleibt.

Bei Sektionen hat man gelegentlich entsprechende Befunde in den Eierstöcken gemacht, und es gibt Autoren, die glauben, dass diese Vorgänge häufiger sind, als man nach den verhältnismässig seltnen Mitteilungen annehmen müsste. Jedenfalls hat man bei der Untersuchung der Eierstöcke kleiner Mädchen öfters gereifte Eier gefunden; einmal sogar bei einem vorzeitig gebornen Mädchen. Bei einem 5 jährigen Mädchen wurden schon 15 Follikel gezählt. Liégeois[1]) hatte bei der Sektion von 2 jährigen Mädchen zweimal gereifte Eier gefunden.

Auch bei Knaben finden sich gelegentlich solche Fälle. So hat z. B. Breschet im Jahre 1820 den Fall eines 3 jährigen Knaben mitgeteilt, der alle Zeichen der Pubertät an sich trug. Die Stimme glich der eines 16—18 jährigen jungen Mannes. Die Länge des schlaffen Membrums war 9,6 cm, die Dicke an der Wurzel 7,2; die Länge des Membrums bei der Erektion 13,5 cm. In Gegenwart junger Mädchen oder Frauen traten Erektionen auf, wobei sich das

[1]) Traité de Physiologie I. Paris 1869 S. 260.

Digitized by Google

ganze Wesen des Knaben belebte und er seine Hände den Geschlechtsteilen der weiblichen Personen näherte. Onanie war nie beobachtet worden. Der Knabe zeigte auch sonst manche Zeichen frühzeitiger Reife. So waren die ersten Schneidezähne im Oberkiefer schon nach drei Monaten durchgebrochen. Breschet zitiert den von Mead veröffentlichten Fall eines Knaben, bei dem die Pubertät bereits vor Vollendung des ersten Lebensjahres entwickelt war, und der im 5. Jahre an der Lungenschwindsucht mit allen Zeichen des Greisenalters starb. Und er berichtet noch den Fall eines 5 jährigen Knaben, dessen Geschlechtsteile vollständig entwickelt waren, der einen starken Bart, kurz alle Zeichen vollkommner Mannbarkeit hatte. Entsprechend den damaligen Anschauungen, besonders der Blütezeit von Galls Phrenologie, wurde vielfach angenommen, dass eine starke Entwicklung des Kleinhirns, in das Gall den Geschlechtstrieb verlegte, Ursache solch frühzeitigen Erwachens des Geschlechtstriebes sei.

Im Gegensatz zu diesen Fällen stehen jene, wo eine Verzögerung der ganzen Entwicklung stattfindet, wo alle Zeichen der Geschlechtsreife erst in einem weit höhern Alter, als dem Durchschnitt entspricht, auftreten. Manche Individuen bleiben allerdings bezüglich einzelner oder mehrerer Symptome das ganze Leben auf einer infantilen Stufe stehen. Man beobachtet dies z. B. auch mitunter bei Zwergen. Es dürfte ganz interessant sein, unter diesem Gesichtspunkt auch das sexuelle Verhalten der Zwerge zu betrachten. Es ist dieses ausserordentlich verschieden. Ein Teil der Verschiedenheiten beruht darauf, dass man zu den Zwergen Personen rechnet, die kaum hierher gehören, insbesondre solche, deren Wachstum durch Rhachitis beschränkt wurde, während man in Wahrheit als Zwerge nur solche Personen bezeichnen sollte, bei denen eine allgemeine Proportionalität der Körperteile besteht und nicht etwa die Rhachitis oder eine ähnliche Affektion an der Kleinheit des Wuchses die Schuld trägt. Dass ausschliesslich auf dem Zusammenwerfen dieser beiden Gruppen die Verschiedenheit der Sexualität beruht, scheint mir aber zweifelhaft. Auf Grund von Informationen, die ich über eine grössere Gesellschaft zusammenlebender Zwerge besitze, bei denen es sich anscheinend nicht um Rhachitis handelt, glaube ich vielmehr zur Annahme berechtigt zu sein, dass auch beim reinen Zwergwuchs das sexuelle Verhalten verschieden ist. Was die mir bekannte Gruppe betrifft, so handelt es sich um eine Gesellschaft, die sich zu gemeinsamem Lebensunterhalt und zu gemeinsamer Arbeit zusammengeschlossen hat. Sie lebt im eignen Haus; zwischen

Digitized by Google

männlichem und weiblichem Geschlecht besteht eine auffallende Kälte. Obwohl sie z. T. bereits 10 Jahre zusammenleben, reden sie einander nur mit Herr und Fräulein an. Was die Geschlechtsorgane bei den männlichen Individuen betrifft, so sind, mit Ausnahme eines einzigen, der zur Zeit meiner Informationen 30 Jahre alt war, die Geschlechtsorgane vollständig entwickelt; nur bei dem letztern waren sie rudimentär. Die geschlechtlichen Triebe sind bei allen normal entwickelt, sind aber auf Erwachsne gerichtet. Einer dieser Zwerge, ein Italiener, hatte bis zum 28. Lebensjahr unentwickelte und nicht behaarte Geschlechtsorgane. Etwa im Alter von 28 Jahren trat an den Geschlechtsorganen ein Wachstum ein und besonders auch der Haarwuchs. Wie schon erwähnt, ist die Neigung der Zwerge im allgemeinen auf erwachsne Personen gerichtet, und ich kenne einen 20 jährigen Zwerg, der jede Gelegenheit benutzte, sich an eine bestimmte, sehr hübsche junge Dame heranzudrängen. Diese mir aus eigner Beobachtung bekannten Fälle werden durch andre aus der Literatur bestätigt, wenn auch in einzelnen Fällen sexuelle Neigung zwischen Zwerg und Zwergin bis zur Schwängerung beobachtet wurde.

Hier muss ich auch jener schon im ersten Kapitel kurz angedeuteten Fälle gedenken, die Krafft-Ebing zur sexuellen Paradoxie gerechnet hat. Mitunter findet man Regungen des Geschlechtslebens in einem Alter, das unter normalen Verhältnissen davon frei ist. Es gehören hierher ebenso Fälle, wo sich in frühen Kinderjahren der Geschlechtstrieb regt, wie solche, wo er noch im hohen Greisenalter vorhanden ist. Indem man die Fälle, wo lediglich Kontrektationserscheinungen auftraten, übersah, hat man wesentlich an jene Fälle gedacht, wo sich der Geschlechtstrieb durch periphere Aeusserungen, besonders durch vorzeitigen Drang zur Masturbation oder zum geschlechtlichen Verkehr mit dem andern Geschlecht äussert. Jedenfalls geht schon aus dem letzten Kapitel hervor, dass Regungen des Geschlechtstriebes in der Kindheit an sich nicht immer paradox sind. Wenn wir die unter diesem Begriff veröffentlichten Fälle ansehen, wobei ich mich natürlich auf die Kindheit beschränke und vom Greisenalter absehe, so finden wir, dass sie ganz besonders durch die Stärke, mit der sich der periphere Geschlechtstrieb äussert, charakterisiert sind. Und in der Tat ist ein grosser Unterschied, ob wir es mit einer gelegentlichen Gemeinempfindung in den Geschlechtsorganen zu tun haben, oder ob es sich um eine exzessiv betriebene Onanie und Angriffe auf die Umgebung handelt. Wir dürfen aber nicht ausnahms-

Digitized by Google

los Aeusserungen des Geschlechtslebens in der Kindheit als paradox bezeichnen. Im übrigen wird es bei Berücksichtigung der vorhergehenden Kapitel nicht so schwer sein, die Paradoxiefälle von den normalen abzugrenzen, wenn es sich auch bei streng logischer Betrachtungsweise oft mehr um quantitative, als um qualitative Unterschiede handelt. In der ersten Kindheitsperiode, besonders aber in den ersten Lebensjahren, wird sich ein Fall, wo die Umgebung durch das Geschlechtsleben belästigt wird, so scharf charakterisieren, dass ein Zweifel kaum auftauchen dürfte. Anderseits werden wir mit Krafft-Ebing gut tun, jene Fälle von der Paradoxie auszuschliessen, wo die geschlechtlichen Regungen lediglich durch periphere entzündliche Reize, Eichelentzündung, Würmer oder dergl. ausgelöst werden. Sie gehören deshalb nicht zur Paradoxie, weil deren Charakteristikum der zentrale Ursprung ist, wenn sich die Affektion auch peripher äussert.

Ich will im folgenden drei Fälle schildern, die meiner Ansicht nach als pathologisch aufzufassen sind und zum paradoxen Geschlechtstrieb gehören.

7. Fall. Die 6jährige X., die nach den Angaben der Mutter erblich nicht belastet ist, macht in ihrem ganzen Wesen einen nervösen Eindruck; sie leidet an Ticks, besonders am Mundwinkel, an den Augenlidern und am Hals. Die psychische Entwicklung ist, soweit die Eltern und ich es zu beobachten vermögen, normal gewesen; doch fällt das Kind besonders auch durch sein frühreifes Wesen auf. Die Mutter gibt an, dass das Kind im zweiten Lebensjahr durch die Unvorsichtigkeit des Kindermädchens aus der Wiege herausgefallen sei, ohne dass sich aber dabei sichtbare Folgen gezeigt hätten. Eine Verführung durch andre Personen glaubt die Mutter nicht annehmen zu dürfen. Seit über zwei Jahren bemerkte die Mutter, dass sich das Kind mit Vorliebe so an Möbelstücke heranstellte, dass die Geschlechtsteile an schmalere Leisten oder auch an Kanten angedrückt wurden, z. B. an Stuhllehnen und besonders an einen im Zimmer befindlichen, kleinen Aktenständer. Das Kind hat dies anfangs ganz offen getan. Seitdem ihm aber die Mutter seine Handlungsweise mehrfach verboten und der Vater es mehrfach geschlagen hat, macht es die Sache mehr heimlich, doch ist es von der Mutter öfters dabei beobachtet worden. Auch im Bett spielt die X. mit ihren Händen an den Geschlechtsteilen. Es tritt bei dem Kind ein deutlicher Orgasmus auf; spastische Zuckungen im ganzen Körper, glänzende Augen, veränderter Atemtypus, veränderter Rhythmus bei der künstlichen Reizung der Geschlechtsorgane zeigen mit Sicherheit, dass es sich hier nicht nur um

Digitized by Google

einen Tick handelt, sondern dass es bis zur Wollustakme kommt. Der Prozess beschränkt sich im übrigen auf die peripheren Erscheinungen. Irgendwelche besondre Zärtlichkeit zu andern Personen konnte trotz genauer Beobachtung nicht festgestellt werden.

8. Fall. Der Knabe X. wurde mir zugeführt, als er 8½ Jahre alt war. Vom 2. Lebensjahr an hatte man bei ihm onanistische Reizungen bemerkt, wobei schon damals Erektionen aufgetreten waren. Die Onanie nahm in der folgenden Zeit so zu, dass man den Knaben, als er 4 Jahr alt war, möglichst von seinen Geschwistern abgesondert hielt, damit diese nicht durch ihn verdorben würden. Aber das nützte nichts, und schon im Alter von 5 Jahren fing er an, seine etwa 1 Jahr ältere Schwester zu attackieren. Er wusste es so einzurichten, dass er mit ihr besonders auch dann zusammenkam, wenn die Aufsicht, die auf eine Trennung der Kinder hinzielte, nicht möglich war, wenn die Eltern z. B. abwesend waren und sich die Erzieherin, die über alles unterrichtet war, sich zu ihrem Stelldichein begeben hatte. (Es wurde dies erst später festgestellt. Die besorgten Eltern hatten geglaubt, durch eine bezahlte Hilfskraft ein solches krankhaft veranlagtes Kind hinreichend beaufsichtigen zu können, und waren schwer enttäuscht, als sich zeigte, dass diese bezahlte Hilfskraft, statt die Kinder zu beaufsichtigen, ihren Vergnügungen nachgegangen war, wobei sie übrigens den ebenfalls sehr vergnügungssüchtigen Eltern, die natürlich überzeugt waren, dass sie alles nur Denkbare für das Kind getan hätten, nacheiferte.) Wenn die Eltern auch über die Onanie des Knaben bereits seit Jahren unterrichtet waren, so wurden doch die Beziehungen des Knaben zu seiner Schwester erst nach Jahr und Tag entdeckt. Veranlassung hierzu gab ein merkwürdiger Zufall. Der Knabe hatte versucht, sich auch andern kleinen Mädchen zu nähern, doch war ihm dies, wenn überhaupt, so nur vorübergehend gelungen. Eines Tages, als er mit dem Töchterchen einer seinen Eltern befreundeten Familie spielte, suchte er auch dieses Mädchen zu sexueller Unart zu verleiten. Das Kind erzählte dies seinen Eltern, die daraufhin den Verkehr des Kindes mit dem X. nicht mehr duldeten. Dies fiel den Eltern des X. auf, und so wurde die ganze Sache genauer untersucht. Hierbei stellte sich dann heraus, dass X. mit seiner eignen Schwester Jahre hindurch derartige Dinge getrieben, insbesondre mit seinen Händen vielfach an deren Genitalien gespielt hatte. Durch die vielen manuellen Reizungen bei dem Mädchen waren Abschürfungen der Haut und örtliche Entzündungen entstanden.

Auch der folgende Fall, in dem besonders der zeitige Samenerguss, aber auch die hochgradige Hyperästhesie des Geschlechtstriebes auffällt, kann zur Paradoxie gerechnet werden. Es zeigen sich bei ihm auch allerlei perverse

Digitized by Google

Empfindungen, die zum Teil bis in die neure Zeit angehalten haben.

9. Fall. X., jetzt 30 Jahre alt, der sexuell sehr exzediert hat, teilt sein sexuelles Leben in zwei Gruppen, die Zeit von 7 bis 12 Jahren, wo er ohne Alkoholgenuss, und in die Zeit von 13 bis 30 Jahren, wo er unter dem Einfluss von Alkohol exzedierte. »Schon früh als Kind beschäftigte sich meine Phantasie gern mit den Gestalten nackter Mädchen. Auch erinnere ich mich genau, dass sich meine Träume hauptsächlich mit solchen Vorstellungen abgaben. In spätern Kinderjahren (9.—12. Jahr) onanierte ich sehr stark, manchmal am Tage 5—10 mal, auch während des Schulunterrichts. Ich hatte damals schon Erguss, aber nur wenig, und zwar erinnere ich mich genau, dass ich vom 10. Jahre an, vielleicht sogar im 9., beim Onanieren einen Erguss hatte. Ich fand mehrere gleichgesinnte Schulkameraden, die sich gleichfalls der Onanie hingegeben hatten, und mit denen ich zusammen dies fortsetzte. Als 11 jähriger Knabe hatte ich einmal einen etwas jüngern Knaben gefunden, der sich mir selbst zu gegenseitiger Onanie anbot. Der Gedanke, etwas Unrechtes zu tun, kam mir damals noch nicht, im Gegenteil war ich fortwährend auf der Suche nach Knaben, die sich mit mir zusammen diesem Laster hingegeben hatten oder auch hingeben wollten. Eine Aenderung hierin trat auch nicht ein, als ich als 13 jähriger Knabe zum erstenmal mit einer Prostituierten zusammen den Koitus vollzog. Zuerst geschah es in Zwischenräumen von etwa 4—6 Wochen, dazwischen onanierte ich täglich weiter. Später suchte und fand ich Gelegenheit, etwa jede Woche einmal mit Weibern, verheirateten und unverheirateten, gegen Bezahlung den Beischlaf zu vollziehen. Auf meinen körperlichen Zustand, der durch eine vortreffliche, allzu reichliche Ernährung charakterisiert war, machten diese fast täglichen Exzesse in Venere keinen ungünstigen Eindruck. Dagegen hatte ich keine Energie, meinen Lüsten erfolgreich zu widerstehen und konnte auch geistig — ohne unbegabt zu sein — nicht längere Zeit hindurch arbeiten. Dazu kam damals schon eine grosse Unselbständigkeit, die mich auch heute noch nicht verlassen hat. Ich fing bald dieses, bald jenes an, zuerst mit einem Feuereifer, um schon nach kurzer Zeit alles Unternommene wieder zu verlassen.

Durch reichliche Geldmittel in den Stand gesetzt, und ohne nachteilige körperliche Folgen zu bemerken, setzte ich nunmehr, also im Alter von 15 Jahren, meinen sexuellen Verkehr mit Angehörigen des weiblichen Geschlechts fort. Schliesslich genügte mir dieser geschlechtliche Verkehr allein nicht mehr, vielmehr fing ich jetzt an, mich an bestimmten Körperteilen, vornehmlich an den Brüsten, sexuell zu erregen. Dabei durfte sich aber das betreffende Weib nicht mehr, wie es früher es tun musste, von den Kleidungsstücken völlig entblössen, sondern ich fand im Ge-

Digitized by Google

genteil grade an den weissen Unterhosen meinen grössten Reiz. So genügte schon das Zeigen resp. unbeabsichtigte Sehen der genannten Kleidungsstücke, in mir sexuelle Vorstellungen zu erwecken. Daher benutzte ich auch namentlich den Besuch der Eisbahn, mich bei dem durch das Anschnallen der Schlittschuhe veranlassten Zeigen der Unterbeinkleider sexuell zu erregen. Eine bunte Farbe der Unterhosen vermochte mich, selbst bei vorhandener körperlicher Schönheit und Eleganz des betreffenden Mädchens, nicht im mindesten in Aufregung zu bringen.

Durch die häufigen Besuche bei Mädchen stumpfte allmählich der geschlechtliche Reiz ab, sodass ich zum Kunnilingus überging. Dabei empfand ich namentlich bei der eignen Erregung des Weibes das grösste Wohlgefallen. Zwischendurch, wenn ich einmal keine Gelegenheit zum Koitus hatte, suchte ich mir den hierdurch entgangenen Reiz dadurch zu verschaffen, dass ich meine Genitalien in Gegenwart oder beim Vorübergehen weiblicher Personen, namentlich Kinder, entblösste. Dabei suchte ich, so oft ich nur konnte, die Gelegenheit auf, Angehörige des weiblichen Geschlechts beim Urinieren zu beobachten. Hierbei fand ich meine Befriedigung, wenn ich die weisse Unterwäsche sehen konnte. Nebenbei suchte ich mir schlüpfrige Literatur zu verschaffen, bei deren Lektüre ich fortgesetzt onanierte.‹

Es beginnt die nächste Periode. Doch will ich darauf nicht weiter eingehen, da dies für unsre Frage kein so grosses Interesse hat. Bemerken will ich nur, dass sich X. zu einem nach zahlreichen Richtungen neuro- und psychopathischen Menschen entwickelt hat. Auf die einzelnen, zum Teil sehr schweren psychopathischen Symptome einzugehen, hat ebenfalls für unsre Frage kein Interesse.

Der paradoxe Geschlechtstrieb wird übrigens auch in der Tierwelt beobachtet. Weston[1]) berichtete von einem sechs Wochen alten Fohlen, das bereits bei seiner Mutter aufzuspringen pflegte. Drei Monate alt wurde es durch Bespringen von Fohlen, Kälbern derart gefährlich, dass es kastriert werden musste. Derselbe Autor berichtet einen Fall von Masturbation bei einem erst zwei Monate alten Fohlen, das dann den Rücken im höchsten Grade krümmte und die Hinterfüsse weit unter den Körper schob, um dabei zu onanieren.

* * *

Ich habe schon mehrfach die sexuellen Perversionen erwähnt. Ich muss jetzt ausführlich darauf eingehen, weil sie

[1]) Referat im Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Erkrankungen des Urogenitalapparates. II. Jahrgang, Berlin 1907.

Digitized by Google

besondre Beziehungen zum Geschlechtsleben des Kindes bieten, und zwar ist die Beziehung eine doppelte. Erstens nämlich finden wir schon in der Kindheit sehr häufig perverse Empfindungen, und es wird notwendig sein, deren Bedeutung zu würdigen, da hierüber ganz falsche Ansichten verbreitet sind. Zweitens aber wird angegeben, dass bestimmte, das Geschlechtsleben berührende Vorgänge in der Kindheit dauernde sexuelle Perversionen hervorrufen können. Betrachten wir zunächst den ersten Punkt.

Erwachsne Perverse geben oft an, dass sie bereits im Alter von 8 Jahren oder noch früher die erste perverse Empfindung gehabt hätten. Gehen wir von der Homosexualität aus: bald war es ein Schulkind, bald ein Verwandter oder ein Hauslehrer, oder wenn wir ein homosexuelles Weib berücksichtigen, eine Freundin oder Lehrerin, zu der bereits in früher Kindheit eine homosexuelle Neigung bestanden habe. Ja die Homosexuellen fügen oft hinzu, dass diese Neigung zum gleichen Geschlecht niemals durch eine solche zum andern unterbrochen worden sei. Die Annahme, dass gerade bei der Homosexualität der Geschlechtstrieb sehr zeitig erwacht, war für Krafft-Ebing neben andern Faktoren Veranlassung, die Homosexualität als Entartungserscheinung neuro- oder psychopathischer Belastung anzusehen, und ähnlich sprach sich Krafft-Ebing auch über andre Perversionen, z. B. den Sadismus, aus. Demgegenüber ist, wie ich schon im vorigen Kapitel ausführlich auseinandersetzte, einzuwenden, dass sich sehr häufig auch das normale Sexualleben bis in die frühe Kindheit zurückverfolgen lässt, ein Umstand, der nur deshalb so oft übersehen wurde, weil sich die neuern Studien über den Geschlechtstrieb zunächst an die Erforschung der krankhaften Erscheinungen knüpften, die Berufspsychologen aber, denen die Erforschung des normalen Sexuallebens zugefallen wäre, mit wenigen Ausnahmen (Max Dessoir, Binet, Jodl, Ribot) fast gar nichts auf diesem Gebiete geleistet haben. Infolgedessen wurden manche Erscheinungen, z. B. das zeitige Erwachen und auch eine Hyperästhesie des Geschlechtstriebes als besondre Erscheinungen der sexuellen Perversionen angenommen, während das gleiche bei dem qualitativ normalen Geschlechtstrieb beobachtet werden kann.

Digitized by Google

Mit der so häufigen Angabe von dem primären, frühzeitigen und ausschliesslichen Auftreten der Homosexualität wurde zum grossen Teil die Theorie von deren Eingeborensein begründet. Die Schlussfolgerung ist jedoch aus mehrfachen Gründen nicht richtig. Erstens trifft für viele Fälle die Voraussetzung nicht zu, da, wie ich schon angeführt habe, mitunter nur eine Erinnerungstäuschung vorliegt, wenn der erwachsne Homosexuelle behauptet, dass er von Kindheit an nur homosexuelle Neigungen gehabt habe. Da bei der weitern Entwicklung der Homosexualität das Heterosexuelle für ihn kein Interesse mehr hat, wird es später sehr leicht vergessen. Zweitens aber beweist das primäre Auftreten der homosexuellen Neigungen nicht deren Eingeborensein, da die Periode des undifferenzierten Geschlechtstriebes ebenso beim Homosexuellen wie beim Heterosexuellen vorkommt und bei beiden für die Frage, ob homosexuelle oder heterosexuelle Neigungen zuerst auftauchen, Zufälle eine grosse Rolle spielen. Ebensowenig wie das Eingeborensein der Heterosexualität damit widerlegt ist, dass der Heterosexuelle als Schulknabe zuerst eine Neigung zu einem Knaben gehabt hat, wird für den Homosexuellen mit einer solchen Tatsache bewiesen, dass die Homosexualität eingeboren ist. Zeigen doch auch in der Tierwelt vor dem Eintritt der Geschlechtsreife die Liebesspiele der Tiere gelegentlich eine Vertauschung der Rollen, sodass das geschlechtsunreife Weibchen das jugendliche Männchen bespringt. Nicht in dem primären Auftreten der Homosexualität zeigt sich ihr Eingeborensein, sondern darin, dass bei der Entwicklung der Pubertät die Heterosexualität nicht durchbricht und die homosexuellen Neigungen bestehen bleiben.

Besonders hat man das Eingeborensein der Homosexualität in den Fällen angenommen, die als Effemination oder Viraginität beschrieben wurden. Unter dem ersten Namen hat Krafft-Ebing Fälle zusammengefasst, wo bei homosexuellen Männern die gesamte Gefühlsweise und Neigung von der abnormen geschlechtlichen Empfindungsweise beeinflusst ist. Ein solcher Homosexueller verschmähe das Rauchen, Trinken, männlichen Sport; finde dagegen Gefallen an Schmuck, Kunst, Belletristik bis zur Schöngeisterei. Die entsprechenden Fälle beim Weib hat Krafft-Ebing unter

Digitized by Google

dem Namen Viraginität zusammengefasst. Hier besteht nicht nur geschlechtliche Neigung zum Weibe, sondern auch sonst ein dem männlichen Geschlecht sich näherndes Verhalten: Unlust zu weiblichen Arbeiten, Vernachlässigung der Toilette, derbes, burschikoses Wesen. Es sei weniger Neigung und Sinn für Künste, als für Wissenschaften vorhanden. Gelegentlich werden auch Versuche im Rauchen und Trinken gemacht. Mit Krafft-Ebing haben nun viele andre angenommen, dass sich die Effeminatio und Viraginität schon in der Kindheit äussre. Ein Knabe, der sich so entwickelt, liebe es, in Gesellschaft kleiner Mädchen zu verweilen, mit Puppen zu spielen, der Mutter in der Besorgung der Hausgeschäfte zu helfen. Er schwärme für Kochen, Nähen, Flicken, entwickle Geschick in der Auswahl von weiblichen Toiletten, sodass er darin der Ratgeber seiner Schwester werden könne. Und umgekehrt sei der Lieblingsaufenthalt des Mädchens, das später die Erscheinungen der Viraginität zeigt, der Tummelplatz der Knaben. Von Puppen wolle ein solches Mädchen nichts wissen, seine Passion sei das Steckenpferd, das Soldaten- und Räuberspielen. Es lässt sich nicht bestreiten, dass diese Beschreibung für manche Fälle zutrifft. Nur muss ich auch hier vor einer Verallgemeinerung ebenso warnen, wie ich es bereits früher getan habe, indem ich darauf hinweise, dass es eine ganze Reihe Knaben und Mädchen gibt, die in der Kindheit solche konträr sexuellen Eigenschaften und Neigungen zeigen und sich später doch vollständig normal und jedenfalls nicht homosexuell entwickeln. In der sogenannten Entwicklungszeit bricht dann gewöhnlich das Normale durch. Die Undifferenziertheit des Seelenlebens in der Kindheit lässt es verstehen, dass nicht ohne weitres solche konträr sexuellen Neigungen des Kindes auf das spätre dauernde Bestehenbleiben und die weitre Entwicklung konträr sexueller Eigenschaften hinweisen. Ferner ist zu berücksichtigen, dass manche Frauen und manche Männer von Kindheit auf nicht die durchschnittlich dem betreffenden Geschlecht zukommenden psychischen Neigungen haben, ohne dass aber deshalb auf eine Homosexualität geschlossen werden kann. Es gibt heterosexuelle Männer, die sehr gern Handarbeiten machen, heterosexuelle Frauen, denen die Haus-

Digitized by Google

angelegenheiten und die Kinderpflege, ja selbst in vielen Fällen die eigne Toilette, kein Interesse erregen. Der Irrtum, dass etwa aus solchen konträrsexuellen Neigungen auf eine Homosexualität zu schliessen ist, wäre im höchsten Grade verhängnisvoll.

Abgesehen davon haben wir bei solchen Neigungen der Kindheit ebenso mit Erinnerungstäuschungen zu rechnen, wie bei der Angabe der Homosexuellen über ihre ausschliesslich homosexuellen Neigungen in der Kindheit, worüber ich S. 4 gesprochen habe. Ein homosexueller Mann sucht alles aus der Kindheit hervor, was mit der Homosexualität zusammenzuhängen scheint, er erinnert sich dabei oft nur der Fälle, wo er ein mehr mädchenhaftes Benehmen zeigte und vergisst das andre. Endlich aber haben wir mit der verschiednen Deutung von Kindheitsvorgängen zu rechnen. Ein Homosexueller, der in der Kindheit einmal aus Scherz Handarbeiten machte, sieht hierin später bereits ein Charakteristikum des weiblichen Typus. Ein Mädchen, das, weil es keine Gespielinnen hatte, nur mit den Brüdern verkehrte und an deren Spielen teilnahm, sieht, wenn es sich zur homosexuellen Frau entwickelt hat, in den Knabenspielen die Folge einer eingebornen Perversion, während in Wahrheit lediglich der Zufall des Milieus daran schuld war. Oder es ist das Zurückziehen von den Geschlechtsgenossen gerade in entgegengesetzter Weise zu deuten. Es wird oft von Homosexuellen angegeben, dass sie sich schon in der Kindheit von den Knaben zurückzogen und Mädchen aufsuchten, um an den Mädchenspielen teilzunehmen, d. h. sie suchen dieses Verhalten mit einer konträr sexuellen Neigung der Kindheit zu motivieren. Das Zurückziehen von Knaben und das Zusammensein mit Mädchen erfolgt aber in der Kindheit oft nicht aus diesem Grunde, sondern, um mit dem Mädchen zusammenzukommen, bei dem der Knabe schon erotischen Reiz empfindet. Jedenfalls soll man die Bedeutung anscheinend konträr sexueller Vorgänge der Kindheit nicht überschätzen und vorschnell als Beweis dafür nehmen, dass sich schon in der Kindheit die Perversion gezeigt hätte. Die allgemeine Möglichkeit, dass dies der Fall ist, soll natürlich nicht bestritten werden. Nur die vielfach stattfindenden Uebertreibungen müssen aufs entschiedenste zurückgewiesen werden.

Digitized by Google

Im folgenden will ich eine Frau schildern, die sich in der Kindheit durchaus knabenhaft benahm, homosexuelle Neigungen hatte und erst während der Pubertätsentwicklung diese Neigung verlor.

10. Fall. Frau X., 26 Jahre alt, seit 5 Jahren in glücklicher Ehe verheiratet, ist, mit Ausnahme von Menstruationsschmerzen, gesund, verkehrt normal mit ihrem Gatten, hat dabei ausgebildeten Geschlechtstrieb und auch normale Wollustempfindung. Sie stammt im wesentlichen aus gesunder Familie; zwar werden einige Verwandte der Mutter als nervös bezeichnet, doch hat dies bei der Ausdehnung dieser Familie keine so grosse Bedeutung. Die meisten Blutsverwandten sind, soweit erblich belastende Affektionen in Betracht kommen, gesund. Als Mädchen hat sich die X., deren Angaben von der Mutter, soweit ich diese befragen konnte, im wesentlichen bestätigt wurden, anfangs fast nur in Gesellschaft von Knaben befunden. Sie trieb sich mit ihren Brüdern, sowie mit deren Freunden möglichst auf dem Hofe herum und war bei den wildesten Spielen, auch beim Krieg- und Indianerspiel, stets an der Spitze. In der Kindheit wurde sie fast stets der Junge genannt, im Gegensatz zu einer 2 Jahre jüngern Schwester, die immer sehr mädchenhaft war. Nur verhältnismässig selten zog sie sich von den Knabenspielen zurück, und dann meistens nur, um mit der Schwester des einen Knaben zusammen zu sein. Die beiden Mädchen hatten offenbar viel Sympathie für einander, die schon im Alter von 9 Jahren deutlich war und im Laufe der spätern Jahre zunahm. Je mehr dies geschah, um so mehr zog sich die X. dann von den Knaben zurück, um sich ihrer Freundin zu widmen. Enger und enger schlossen sich beide einander an, küssten und umarmten sich und begannen, als sie das 13. Lebensjahr erreicht hatten, auch Spielereien an den Geschlechtsteilen, wobei die X. stets passiv war, sodass sie weder an ihren eignen Genitalien, noch an denen der Freundin manipulierte. So wuchsen beide heran. Gelegentlich trat bei der X. eine Neigung zu einem andern Mädchen ein, aber immer nur verhältnismässig kurze Zeit. Gleichzeitig mit dem Beginne der Neigung zu ihrer Freundin, d. h. etwa im 10. Lebensjahr, fing die X., die es damals bedauerte, nicht als Junge auf die Welt gekommen zu sein, an, sich auch äusserlich mehr knabenhaft zu führen. Unter dem Vorwand von scherzhafter Maskerade zog sie die Kleider ihrer Brüder an, rauchte gelegentlich, obwohl in ihrer Heimat und in den Kreisen der X.'schen Familie selbst bei erwachsnen Mädchen das Rauchen nicht geduldet wurde. Als sie 14 Jahr alt war, trat bei ihr die Periode auf. Die Freundschaft der beiden Mädchen blieb bis zum 17. Lebensjahr bestehen. In dieser Zeit wurde die X. allmählich in die Gesellschaft eingeführt, die homosexuellen Neigungen schwanden, und gleichzeitig hiermit brach das weibliche Wesen durch. Der Wunsch, in

Digitized by Google

Männerkleidung zu gehen oder zu rauchen, trat zurück und ist nie mehr aufgetreten, obwohl gerade jetzt die X. in Kreisen verkehrte, wo viele Frauen rauchen. Und, was das Wichtigste ist, es trat eine vollständige Abkühlung in den homosexuellen Beziehungen ein. Die beiden Mädchen verkehrten freundschaftlich miteinander, aber bei der X. schwanden ebenso wie bei ihrer Freundin die gleichgeschlechtlichen Gefühle, und es kam nichts Ungehöriges mehr vor. Die X. fing an zu flirten, bald mit diesem, bald mit jenem Herrn, bis sie sich im Alter von 19 Jahren in ihren jetzigen Gatten verliebte und mit ihm nach zweijähriger Verlobungszeit die Ehe einging.

Der Fall zeigt, dass weder homosexuelle Gefühle in der Kindheit, noch gleichzeitige andre konträrsexuelle psychische Eigenschaften die Entwicklung einer dauernden Homosexualität beweisen. Anderseits darf aus dem spätern Auftreten der Heterosexualität nicht geschlossen werden, dass sie erst intra vitam erworben wurde, da gerade die Zeit der Pubertätsentwicklung die eingeborne Heterosexualität sehr oft erst durchbrechen lässt. In einem analogen Fall, wo nun die homosexuellen und sonstigen konträrsexuellen Neigungen des Kindes bis in das spätre Lebensalter fortbestanden hätten, wäre aber aus ihrem primären Auftreten ebensowenig ohne weitres zu schliessen, dass die Homosexualität eingeboren ist. Ich erkenne eine eingeborne Homosexualität an, aber aus andern Gründen, die ich an andrer Stelle[1]) ausführlich auseinandergesetzt habe, und auf die ich hier nicht weiter eingehen kann.

Manche Forscher betrachten die Homosexualität als eine erworbne Erscheinung, und wenn sie sich bis auf die Kindheit zurückverfolgen lässt, komme es daher, dass eine Person des gleichen Geschlechts auf den Betreffenden, als er einmal sexuell erregt war, einen besondern Eindruck gemacht hätte. Auf diese Weise sei eine Assoziation geschaffen worden, die sich das ganze Leben hindurch erhalte. Dass diese Assoziationstheorie zur Erklärung nicht genügt, will ich hier nur erwähnen. Es wird sich dies im einzelnen aus den Ausführungen ergeben, die ich jetzt über die andern Perversionen machen werde.

Die Streitfrage, wie weit sexuelle Perversionen eingeboren, wie weit erworben sind, spielt nämlich nicht nur

[1]) Untersuchungen über die Libido sexualis Berlin 1897, 3. Kapitel.

Digitized by Google

für die Homosexualität eine Rolle, sondern auch für den Sadismus, Masochismus, Fetischismus usw. Auch hier behaupten die einen, dass eine frühzeitige Assoziation an der Perversion schuld sei, wenn sie bis in die Kindheit zurückreiche, während andre aus der frühzeitigen und primären Perversion auf das Eingeborensein schliessen. Ein Herr empfindet stets sexuelle Erregung, wenn er eine Köchin oder eine andre weibliche Person einen Vogel schlachten sieht, und ebenso wirkt die entsprechende Erinnerungsvorstellung. Es ergibt sich, dass er, 8 Jahre alt, zufällig einem solchen Schlachtakt beiwohnte und dabei sofort eine stark lustbetonte Erregung verspürte. So führen viele Masochisten und Sadisten die erste Erregung, die sie bei einer Misshandlung empfanden, bis auf die Kindheit zurück.

Sicherlich können Kindheitseindrücke zu dauernden Assoziationen führen. Aus Kindheitserfahrungen können Ekel- und Furchtgefühle das ganze Leben bestehen bleiben. Ein Kind, das sich aus irgendeinem Grunde mehrfach vor einer bestimmten Speise geekelt hat, kann die Abneigung gegen diese Speise das ganze Leben hindurch behalten. Felix Platter erzählt von sich: als Kind sah er einmal seine Schwester von gesottnen Gurgeln auf dem Tisch Ringe schneiden und an die Finger stecken. Er habe solchen Widerwillen daran gehabt, dass er ihr nicht zusehen konnte und wegging. Dies habe sich das ganze Leben hindurch so erhalten, dass er später nicht allein solche »fleischernen Ringe«, sondern keine Ringe, sie seien von Gold oder Silber, jemals tragen konnte. Ein Kind, das von einem Hunde erschreckt worden ist, kann davon eine dauernde Furcht vor Hunden erwerben. Aehnlich wie die eigne Erfahrung, kann das moralische Kontagium wirken. Das Kind, das einen andern vor einer Katze erschrecken sah, kann davon eine Antipathie gegen Katzen das ganze Leben hindurch bewahren. Auf solche Beobachtungen könnten sich jene berufen, die die sexuellen Perversionen auf zufällige Eindrücke in der Kindheit oder Jugendzeit zurückführen. Und doch sprechen gewichtige Gründe gegen diese Verallgemeinerung.

Wenn ich auf das Beispiel vom Schlachten des Vogels zurückkomme, so könnte man bei oberflächlicher Betrachtung allerdings in diesem Vorgang einen Beweis für das Erwor-

Digitized by Google

bensein der Perversion erblicken. Man kann nicht annehmen, dass dem Kinde das komplizierte Bild des Schlachtens des Vogels eingeboren ist, sodass diese Art von sexueller Perversion nur als erworben zu betrachten wäre. Und doch liegt bei weitrer Vertiefung die Sache nicht so einfach. Zunächst ist die Frage aufzuwerfen, warum sich in dem einen Fall aus dem zufälligen Anblick einer solchen Handlung eine dauernde Perversion entwickelt, in hunderten von andern Fällen aber nicht. Die Annahme einer zufälligen gleichzeitigen geschlechtlichen Erregung bei dem Anblick solcher Handlung reicht zur Erklärung nicht hin. Erstens ist die Annahme von der gleichzeitigen sexuellen Erregung für die meisten Fälle nur künstlich konstruiert, nicht nachgewiesen. Zweitens ist es, wenn die beiden Vorgänge auch gleichzeitig stattfanden, sehr fraglich, ob nicht die geschlechtliche Erregung durch den äussern Vorgang ausgelöst war, d. h. das perverse Empfinden schon vorher wenigstens als Disposition bestand und der Zusammenhang ein umgekehrter ist. Drittens aber kann der zufällige Anblick eines Vorganges bei einer geschlechtlichen Erregung nicht genügen, eine dauernde Verknüpfung für das ganze Leben zu erklären. Man denke an Personen, die als Kinder masturbiert haben. Ganz gleichgültige Objekte sind ihnen in diesem Augenblick der geschlechtlichen Erregung zu Gesicht gekommen: Wäsche, Möbel, Bilder, Bücher usw., und doch geht eine Verknüpfung für das ganze Leben daraus nicht hervor.

Aber abgesehen von diesen Einwänden beweist der Umstand, dass ein äusserer Vorgang, z. B. das Schlachten eines Vogels, für den Inhalt einer spätern Perversion Bedeutung erhält, nicht einmal, dass die Perversion selbst erworben ist. Es ist vielmehr sehr wohl denkbar, dass es bei jemand, dem die Disposition eingeboren ist, durch Grausamkeitsvorstellungen den eignen Geschlechtstrieb zu wecken, von zufälligen Ereignissen des Lebens abhängt, welche Grausamkeitsvorstellung dazu führt. Nach dieser Annahme würde, wenn sich in dem genannten Falle das Schlachten des Vogels damit nicht verbunden hätte, bei demselben Individuum ein andrer ähnlicher Vorgang dies getan haben. Jedenfalls kann die Assoziationstheorie diese Fälle allein nicht erklären, und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, dass beim Sadismus

Digitized by Google

eine spezifische abnorme Anlage des Geschlechtstriebes vorliegt und die Kindheitserfahrungen nur insofern einen Einfluss ausüben, als sie die Art, wie sich der Sadismus äussert, für die Zukunft bestimmen. Auffallend ist in der Tat, wie häufig eine spezifische Grausamkeitshandlung das ganze Leben hindurch beim einzelnen Individuum geschlechtlich anregend wirkt: bei den einen besteht die Lust zum Schlagen, bei andern die Lust zu stechen oder zu schneiden; bei diesem tritt die Erregung ein, wenn ein Vogel, bei jenem, wenn ein Fisch geschlachtet wird usw. Wenn es auch einzelne gibt, bei denen die zur sexuellen Erregung führende Art der Handlung im Laufe des Lebens vielfach wechselt, so finden wir doch genügend Personen, bei denen eine bestimmte sadistische Handlung die sexuelle Erregung bewirkt, und bei denen wir feststellen können, dass schon in der Kindheit ein solcher Akt wollustbetont war.

Ganz kurz will ich erwähnen, dass noch eine weitre Möglichkeit besteht, wie man sich diese dauernde Verknüpfung auf Grund von Kindheitseindrücken, ohne dass man die Kindheitseindrücke als das allein entscheidende ansieht, erklären kann, nämlich durch die Annahme einer eingeborenen Schwäche der normalen Geschlechtstriebanlage, einer Schwäche, aus der die Leichtigkeit erklärbar wird, mit der die Bahnen, die für die Funktion des normalen Geschlechtstriebes in Betracht kommen, leistungsunfähig werden.

Ich will nicht weiter auf die Streitfragen eingehen. Die vorangegangenen Ausführungen dürften genügend einerseits die Bedeutung der Kindheit für die sexuelle Perversion beleuchten, anderseits aber auch hinreichend zur Zurückweisung mancher Uebertreibungen genügen. Hinzugefügt sei nur noch, dass, wenn ich auch als Beispiel die Homosexualität und den Sadismus angeführt habe, doch diese Ausführungen mutatis mutandis auch für andre Perversionen Geltung haben.

Im folgenden will ich einige Fälle, wo sich ganz deutlich die zum Teil perversen Neigungen bis in die Kindheit zurückverfolgen lassen oder wenigstens von dem Betreffenden zurückverfolgt werden, anführen.

11. Fall. X., 31 Jahre alt, ist Fussfetischist. Er glaubt, seine Vorliebe für die Füsse bis auf das Alter von 6 Jahren

Digitized by Google

zurückführen zu dürfen, und zwar waren es die Füsse des Dienstmädchens seiner Eltern, die er damals mit besonderm Interesse beim Waschen des Fussbodens betrachtete. Vom 6. bis zum 11. Jahre ist des X. Erinnerung etwas verschwommen. Von da ab sind die Erinnerungen, wo die Füsse für ihn eine besondere Rolle spielten, wieder deutlicher. Als er 12 Jahre alt war, stand ein junges Mädchen im Hause der Eltern barfuss vor dem Küchenherd, und diese Gelegenheit benutzte X., sich unmittelbar neben des Mädchens Füsse am Boden niederzukauern. Als Vorwand gab er an, dass er in die Glut des Feuers gucken wollte. Bei dieser Gelegenheit sehnte er sich lebhaft danach, die Füsse des Mädchens berühren oder küssen zu dürfen. Zwischen dem 13. und 16. Lebensjahr schwärmte er für nackte Frauenfüsse. Stets wusste er die Mädchen beim Scheuern der Stubendielen abzupassen, und dieser Anblick rief Erektionen bei ihm hervor. Der Fussfetischismus blieb bestehen, er bezog sich bald auf das männliche, bald auf das weibliche Geschlecht. Zeitweise hat X. später regelmässigen heterosexuellen Geschlechtsverkehr ausgeführt.

12. Fall. X., 25 Jahre alt, homosexuell, mit spezieller Neigung zu Soldaten. Er beobachtete schon in früher Kindheit Neigung zu hübschen Männern. Wenn er als kleiner Knabe auf die Promenade spazieren ging, machten von den Männern, die er traf, besonders die Soldaten einen grossen Eindruck auf ihn. Er erinnert sich, dass er sich mit 7 Jahren auf den Schoss eines Soldaten nehmen liess und diesem mit grosser Lust die Backen streichelte. Das Rauhe der Backen erregte das Wohlgefallen des X., und er suchte immer wieder Gelegenheit zur Wiederholung. Besonders reizten ihn die Kavalleristen. Seit seinem 11. Jahr datiert seine besondre Lust an den prall hervortretenden Nates der Kavalleristen. Diese sind mit der Zeit, wie er sich ausdrückt, zu einem wahren Fetisch geworden. Auch junge Diener begannen später sein Interesse zu erregen, doch nicht in demselben Grade. Die Homosexualität blieb bestehen.

13. Fall. X., 27 Jahre alt, hatte mehrfach Kollision mit dem Gericht, weil er weibliche Personen auf öffentlichen Bedürfnisanstalten zu beobachten suchte. Er pflegte, wenn er auf einem Abort die Genitalien eines defäzierenden Weibes betrachtete, zu onanieren. Mit 13 Jahren hatte er bereits ganz deutlich, wie er angibt, diese Neigung. Allerdings glaubt er, dass er es damals tat, um die Geschlechtsorgane zu sehen. Aber er erinnert sich aus seiner Kindheit, dass er schon im Alter von 8 oder 9 Jahren einen besondern Reiz dabei hatte, wenn sich seine 6 jährige Kusine auf sein Gesicht setzte, und ebenso glaubt er, bereits mit 5 oder 6 Jahren absichtlich mit seinem Gesicht an die Nates eines Dienstmädchens gekommen zu sein, nachdem er unter dessen Rock gekrochen war. Auch hierbei fand er damals schon ein grosses Vergnügen.

Digitized by Google

14. Fall. X. ist jetzt 20 Jahre alt. Er wird stets sexuell erregt, wenn er an das Schlagen denkt. Es ist nicht notwendig, dass er selbst dabei aktiv beteiligt ist, und es ist ihm ganz gleichgültig, ob die Frau einen Mann, der Mann eine Frau oder ein Erwachsner ein Kind schlägt. In jedem solchen Falle tritt bei ihm sexuelle Erregung ein, und er pflegt auch niemals anders als mit solchen Phantasievorstellungen zu onanieren, was verhältnismässig oft geschieht. Er führt den Reiz, den das Schlagen bei ihm ausübt, bis auf die Kindheit zurück. Im Alter von 7 bis 9 Jahren habe er dabei schon einen gewissen Reiz empfunden, und mit voller Klarheit habe diese Eigentümlichkeit im Alter von 10 Jahren bei ihm bestanden. Er hat in diesen Jahren auch verhältnismässig oft sich selbst mit dem Stock geschlagen, weil er hierbei den unbestimmten Drang hatte, sich durch Schlagen Lustgefühle zu verschaffen.

Was sein sonstiges sexuelles Empfinden betrifft, so ist ihm das weibliche Geschlecht durchaus nicht gleichgültig. Er ist gern mit weiblichen Personen zusammen, küsst sie gern, aber ein bewusster Geschlechtstrieb, der ihn etwa zu einer geschlechtlichen Vereinigung mit dem Weibe brächte, ist nicht vorhanden. Dreimal hat er bis jetzt geschlechtlich verkehrt, ist aber jedesmal nur durch allerlei künstliche Reizungen bis zur Erektion und Ejakulation gekommen. Bemerkenswert ist noch, dass er sich im Alter von 15 bis 16 Jahren in einem homosexuellen Kreise befand, und dass er nur mit Mühe aus diesem Kreise entfernt werden konnte.

Gelegentlich finden wir auch in der autobiographischen Literatur solche perverse Empfindungsart beschrieben. Ullrich von Lichtenstein, bei dem man deutlich eine masochistische Empfindungsweise feststellen kann, erzählt von sich, wie er schon im 12. Lebensjahre angefangen hat, der Knecht einer Frau zu sein, wie er dieser Frau gegenüber, die von hoher Art geboren, die schön und gut, keusch und rein, in allen Tugenden vollkommen war, in diesen Jahren fühlte. Bekannt ist das Beispiel von Rousseau, auf das ich an andrer Stelle zurückkomme, der bis in das Alter von 7 Jahren seine masochistische Perversion zurückverfolgte. Ferner erwähne ich Rétif de la Bretonne. Der im Jahre 1734 geborene Rétif, der offenbar bereits in frühster Kindheit sexuelle Empfindungen hatte, erzählt in seinem als Autobiographie anzusehenden Monsieur Nicolas[1]), wie er im Jahre 1743-44 seine später bestehen gebliebene Vorliebe für die weiblichen Füsse und für die weibliche Fussbekleidung erwarb. Auch in der reinen Belletristik finden wir analoge Fälle geschildert. So schildert Zola[2]) ein sadistisch-masochistisches Verhältnis zweier Kinder:

---

[1]) Paris 1883, Tome I. S. 91.

[2]) Moralische Novellen. Deutsch v. Heichen: Um eine Liebesnacht.

Digitized by Google

»Von frühester Kindheit benutzte Therese von Morsanne Colombel als Sündenbock, als Spielball ihrer Launen. Er war ein halbes Jahr ungefähr älter als sie. Therese war ein schreckliches Kind. Nicht als ob sie sich wild und unbändig nach Jungenweise gezeigt hätte, im Gegenteil, sie bewahrte einen eigentümlichen Ernst, der sie wie ein wohlerzogenes Fräulein erscheinen liess. Aber sie hatte absonderliche Einfälle und Launen. Wenn sie allein war, so erhob sie bald ein unartikuliertes Geschrei oder mürrisches Geheul.

Von ihrem sechsten Jahr an begann sie den kleinen Colombel zu quälen. Er war klein und schwächlich. Sie führte ihn in den Hintergrund des Parkes unter die Kastanienbäume an einen vom Laube überdachten Platz und hier sprang sie ihm auf den Rücken und liess sich von ihm tragen. Es waren manchmal stundenlange Ritte, die sie mit ihm um ein Rondel machte. Sie presste ihm den Hals, stiess ihm die Hacken in die Seiten und liess ihn nicht zu Atem kommen. Er war das Pferd, sie die Dame. Wenn er erschöpft war und umzusinken drohte, biss sie ihn, dass er blutete und klammerte sich mit einer solchen Heftigkeit an ihn fest, dass sich die Nägel ihrer Finger tief in sein Fleisch vergruben. Und der Ritt ging von neuem los. Die grausame Königin von sechs Jahren jagte, von dem Jungen getragen, der ihr als Reittier diente, mit fliegendem Haar einher. Später zwickte sie ihn in Gegenwart ihrer Eltern und verhinderte ihn am Schreien und Klagen durch fortgesetzte Drohungen. Sie führten auf diese Weise ein heimliches Zusammenleben, das vor den Augen der Leute aber eine ganz andre Gestalt hatte. Wenn sie allein waren, behandelte sie ihn als Spielzeug, das sie zu zerbrechen Lust spürte, um zu sehen, wie es in seinem Innern aussähe. War sie nicht die Marquise? Sah sie nicht die Leute vor sich auf den Knien? Und als es ihr langweilig wurde, über Colombel fern von aller Augen das Regiment zu führen, dann machte sie sich das absonderliche Vergnügen, ihm vor zahlreicher Gesellschaft einen Tritt zu versetzen, oder eine Nadel in den Arm, ins Bein zu stechen und gleichzeitig mit dem unheimlichen Blick ihrer schwarzen Augen ihn im Banne zu halten, sodass er nicht einmal zu zittern wagte.

Colombel ertrug dies Martyrium mit einem dumpfen Groll. Zitternd hielt er die Augen an den Boden geheftet, um nicht der Versuchung zu unterliegen, seiner jungen Herrin die Gurgel zuzuschnüren. Es missfiel ihm nicht, geschlagen zu werden; er empfand eine herbe Wonne dabei. Er richtete manchmal es sogar selbst ein, dass er geschlagen wurde, erwartete dann den Stich mit einem gewissen Schauer und fühlte mit Genugtuung den Schmerz, den die Nadel ihm verursachte.

Ich habe im vorhergehenden eine Reihe Fälle geschildert, wo sich die später beim Erwachsnen beobachtete sexu-

Digitized by Google

elle Perversion zurück bis in die frühe Kindheit verfolgen liess. Ich habe auseinandergesetzt, dass es zweifelhaft ist, ob beim ersten Auftreten der spezifischen Perversion die Anlage hierzu schon bestand und nur durch einen äussern Vorgang geweckt wurde, oder ob dieser äussere Vorgang wirklich das wesentliche war. Ein weitrer Punkt ist jedoch noch zu besprechen, und zwar um so mehr, als er, soweit mir die Literatur bekannt ist, gänzlich ignoriert wird. Die meisten Perversen führen ihre Perversion bis auf eine Zeit zurück, wo der Detumescenztrieb noch nicht geweckt war. So gibt der Homosexuelle an, dass er schon einen eigentümlichen Drang hatte, den Hauslehrer zu küssen; der Haarfetischist, dass er bereits in der Kindheit so gern die Haare von Mädchen zwischen den Fingern hielt usw. Der Drang, solche Handlungen auszuführen, und ein Lustgefühl dabei, werden somit nach den Berichten schon zu einer Zeit empfunden, wo Erektionen und Ejakulationen noch nicht vorhanden sind und auch das periphere Wollustgefühl fehlt, das mit dem rein psychischen Lustgefühl nicht verwechselt werden darf. Und für diese Fälle erhebt sich nun die Frage: war denn dieses Lustgefühl in der Kindheit bereits sexueller Natur? war der Drang des Knaben, den Lehrer zu küssen, bereits ein sexueller Drang? Tatsächlich wird gewöhnlich rückschliessend aus dem spätern sexuellen Charakter dieser Handlung angenommen, dass es sich bei den früheren Handlungen und den mit den entsprechenden Vorstellungen verbundenen Lustgefühlen um Sexuelles handelte. Der Rückschluss liegt nahe, und er ist auch zweifellos für viele Fälle richtig. Aber es muss folgendes berücksichtigt werden. Es sind in Wirklichkeit die psychosexuellen Vorgänge des Kindes von andern psychischen Vorgängen nicht so scharf gesondert, wie beim Erwachsnen, und es ist daher möglich, dass sich die spezifischen sexuellen Perversionen, das spezifische sexuelle Empfinden, aus einem entsprechenden, aber noch nicht sexuellen Empfinden des Kindes entwickelt. Dafür scheinen auch die Beobachtungen Stanley Halls[1]) zu sprechen, wonach Kinder nicht nur an den eignen Füssen, sondern auch an denen andrer ein besondres Interesse haben.

[1]) Ausgewählte Beiträge zur Kinderpsychologie und Pädagogik, übersetzt von Stimpfl. Altenburg 1902, S. 283.

Digitized by Google

»Das Streicheln der Füsse andrer, insbesondre, wenn sie schön geformt sind, wird oft bei kleinen Kindern zu einer förmlichen Leidenschaft, und manche Erwachsne bestätigen das Fortbestehen desselben Impulses, dessen Befriedigung ein besondres Vergnügen gewährt.« Es liegt nahe, in manchen Fällen von Fussfetischismus anzunehmen, dass sich dieser als sexuelles Phänomen aus der nicht sexuellen Vorliebe für Füsse erst entwickelt hat.

Sicher sind viele Vorgänge der Kindheit nicht als sexuelle aufzufassen, obschon sie mit dem Sexuellen eine nahe Verwandtschaft haben. Dies gilt auch für manche Freundschaftsgefühle zwischen Knaben oder zwischen Mädchen, die mitunter in der Periode des undifferenzierten Geschlechtstriebes oder nach der Differenzierung vorkommen und nicht mit dem Sexuellen identifiziert werden dürfen. In dieser Zeit findet sich mitunter bei Knaben die Lust, einen romantischen Freundschaftsbund mit andern zu begründen, und dasselbe finden wir bei Mädchen. In vielen derartigen Fällen ist von etwas Sexuellem nicht die Rede, und wir haben deshalb nicht das Recht, in solchem Freundschaftsenthusiasmus in der Periode des undifferenzierten Geschlechtstriebes eine Aeusserung desselben zu sehen. Man wird jeden Fall analysieren müssen, um zu einem Resultat zu kommen. Anderseits kann sich bereits in frühen Kindesjahren die Neigung als eine deutlich sexuelle kennzeichnen, wenn auch die eignen Geschlechtsorgane des Knaben dabei keine Rolle spielen. Es kommt vor, dass ein 8 jähriger Knabe bereits für die Geschlechtsorgane von Jünglingen oder Männern ein besondres Interesse hat, sie bei jeder Gelegenheit zu erspähen sucht, und in einem solchen Fall können wir ohne Gefahr einer falschen Diagnose im allgemeinen eine homosexuelle Neigung annehmen, auch wenn sie sich noch nicht auf die Geschlechtsorgane des Knaben selbst reflektiert. Aber man hüte sich anderseits, in jeder Freundschaft von Knaben etwas Sexuelles zu sehen.

Aehnlich wie beim Menschen liegt es übrigens auch bei Tieren, wo Geschlechtstrieb und Freundschaft nicht immer auseinander zu halten sind. Eine Reihe sehr interessanter Einzelheiten bringt hierüber Robert Müller[1]). Nach Müller

[1]) Sexualbiologie. Berlin 1907 S. 48 ff.

Digitized by Google

haben die sogenannten Tierfreundschaften, Freundschaften zwischen Tieren verschiedener Gattung, in vielen Fällen eine geschlechtliche Ursache. Er erwähnt einen zehn Monate alten Hund, der Hühner vergewaltigte und sie dabei erwürgte; einen zweijährigen Rassehund, der eine ähnliche perverse Leidenschaft besass, und der mit einer der Hennen ein regelrechtes Verhältnis hatte. Er zitiert weiter den Fall, in dem der Gewährsmann P. Momsen Zeuge war, dass sich ein Gänserich mit einer Hündin paaren wollte. Jedenfalls geht auch schon aus diesen Beispielen hervor, dass die so oft in den Zeitungen erwähnten Fälle von Tierfreundschaften zuweilen von perversen Geschlechtstriebäusserungen nicht sicher getrennt werden können. Daraus geht aber natürlich nicht hervor, dass nun jede auffallende Tierfreundschaft sexuellen Charakter hat.

Dasselbe gilt für andre Perversionen, z. B. den Sadismus. Die Neigung zu grausamen Handlungen tritt zwar schon in der Kindheit auf, verknüpft sich aber erst später deutlich mit dem Geschlechtsleben. Deshalb aber, weil dies später in vielen Fällen nachweisbar ist, haben wir nicht das Recht, nun in jeder Roheit oder in jeder Misshandlung eine Aeusserung von Sadismus zu sehen, und zwar ebensowenig beim Kinde wie beim Erwachsnen. So hat auch die Schadenfreude, wenn man sie auch als Analogon des Sadismus betrachten kann, nichts mit dem Geschlechtstrieb zu tun. Auch Tierquälerei dürfen wir beim Kinde ebensowenig wie beim Erwachsnen stets als sadistische Handlung betrachten.

Felix Platter erzählt in seiner Autobiographie, wie er als heranwachsender Knabe seinen Beruf als Arzt bereits gewählt hatte und nun in der Annahme, als solcher müsse er Widriges ansehen können, und auch um das Herz und die andern inwendigen Glieder des Tieres zu sehen, gern die Tiere metzgen sah. Er habe stets hoch um die Erlaubnis gebeten, dem Metzger fleissig zusehen zu dürfen. Er berichtet, dass er bei einem Vöglein dann untersucht habe, ob es Blutäderlein habe und man es zur Ader lassen könne, und dass, als er ihm mit einem Schreibmesserlein die Ader aufgestochen, das Vöglein gestorben sei. Dasselbe habe er mit andern Insekten getan, mit Hirsch- und Maikäfern und dergleichen. Diese und ähnliche Handlungen von Kindern haben natürlich nichts mit dem Geschlechtsleben zu tun. Wenn ein Kind einem Insekt die Füsse ausreisst oder ein andres Tier verstümmelt, so liegt oft kein andres Motiv vor,

Digitized by Google

als in dem Fall, wo das Kind aus einem Uhrwerk eine Schraube nach der andern löst. Die gleiche Handlung kann aus verschiednen Motiven entstehen, und man sei deshalb vorsichtig, aus jeder grausamen Handlung des Kindes einen Sadismus oder die Sicherheit einer sadistischen Entwicklung zu diagnostizieren.

In einem von mir veröffentlichten Fall von Rosenfetischismus handelte es sich um einen 30 jährigen Philologen X., der in der Schule niemals masturbiert hatte und auch nie Neigung zu weiblichen Personen hatte, bevor er 19 oder 20 Jahre alt war. Er war bis dahin geschlechtlich neutral gewesen. Er hatte aber von jeher ein grosses Interesse für Blumen, und schon in seiner Kindheit kam es vor, dass er Blumen küsste. Irgendwelcher sexueller Erregungen im Zusammenhang damit kann er sich aber nicht erinnern. Im Alter von 21 Jahren lernte er eine junge Dame kennen, die an ihrem Jackett vorn einige grosse Rosen befestigt hatte. Von diesem Augenblick an nahm in den sexuellen Gefühlen des X. die Rose eine ausserordentliche Stellung ein. Wo er konnte, kaufte er Rosen, küsste sie, nahm sie mit sich in das Bett. Beim Küssen der Rosen hatte er Erektion. Bei nächtlichen Pollutionen spielte die Rose stets eine besondre Rolle.

Gerade dieser Fall ist lehrreich. Eine solche Liebe zu Blumen, die bis zum Küssen geht, kommt bei Kindern öfters vor, ohne dass sie später einen sexuellen Charakter zeigt. Solche Personen werden später auf diese Kindheitsvorgänge, die sie auch zum grossen Teil vergessen, kein grosses Gewicht legen. X. aber, der später an einem Rosenfetischismus im Anschluss an einen konkreten Fall zu leiden anfing, hat seine bis zur Kindheit zurückreichende Vorliebe für Blumen mit dem sexuellen Fetischismus in einen ursächlichen Zusammenhang gebracht, und wahrscheinlich mit Recht. Nur darf man nun nicht schliessen, dass die Kindheitsvorgänge bereits einen sexuellen Charakter hatten. Es ist vielmehr wahrscheinlich, dass die Vorliebe für Blumen, die das normale Mass überschritt und bei X. von Kindheit auf bestand, das spätere Entstehen des Rosenfetischismus begünstigte. Was hier für die Pathologie gilt, können wir auch für das normale Geschlechtsleben annehmen. D. h. die Kind-

Digitized by Google

heitserlebnisse, die noch nicht einen sexuellen Charakter haben, sind trotzdem für den späteren Aufbau des Sexuallebens, besonders für das psychosexuelle Fühlen, von grösster Bedeutung.

Ich will der Vollständigkeit halber noch zwei Vorgänge erwähnen, die ebenfalls in Beziehung zum Geschlechtsleben des Kindes gebracht wurden, den Exhibitionismus und die Skatophilie. Was den Exhibitionismus betrifft, so beschrieb Lasègue[1]) unter dem Namen Exhibitionisten Personen, die ihre Genitalien in einer gewissen Entfernung andern Personen zeigen, ohne weitre unzüchtige Manipulationen vorzunehmen. und insbesondre, ohne dabei den Versuch zum geschlechtlichen Verkehr zu machen. Kovalevsky[2]) meint nun, dass die Neigung zum Exhibitionieren beim männlichen Geschlecht im Kindesalter, beim Eintritt der Pubertät und im Geisenalter besonders beobachtet werde. »Die Leiterin eines Pensionats führte mir eines Tages einen 14 jährigen Knaben zu, der sehr gut erzogen und intelligent war, der von Zeit zu Zeit einen unwiderstehlichen Trieb hatte, sein Glied zu zeigen, wenn er einer kleinen Pensionärin begegnete. Meistens konnte er den schrecklichen Drang überwinden, aber zuweilen gab er ihm nach. Dann empfand er ein leichtes Benommensein, Kopf und Blick verwirrten sich, der ganze Körper schien sich zu spannen, während er gleichzeitig ein Lustgefühl im Glied und im ganzen Körper hatte. Dieser Zustand dauerte ein oder zwei Minuten, ihm folgte eine leichte Schwäche und ein sehr peinliches Gefühl der Scham. Der Samenerguss, den er zuweilen in der Nacht hatte, kam nie vor während der Exhibition.« In dieser Form habe ich das Exhibitionieren bei Kindern kaum je beobachtet. Etwas häufiger ist es aber, dass sich Kinder gegenseitig durchaus willkürlich ihre Geschlechtsteile zeigen, und zwar Knaben und Mädchen untereinander, wobei aber, wie ich oben erwähnte, wohl mehr die Neugier als ein sexueller Trieb Beweggrund ist. Immerhin sei mit Rücksicht auf die bei Erwachsnen vorkommende Exhibition dieses nochmals erwähnt, und ebenso sei hier auf die skatologischen Neigungen und

[1]) Union médicale. Mai 1877.
[2]) Psychopathologie légale, Bd. II, Paris 1903, S. 169.

Digitized by Google

Interessen von Kindern hingewiesen, bei denen Havelock Ellis[1]) einen engen Zusammenhang mit dem Sexualleben annimmt. Es ist eine Tatsache, dass viele Kinder vor der Pubertät ein grosses Interesse für die Blasen- und Darmexkrete haben. Stanley Hall, auf den sich Havelock Ellis beruft, meint, dass mit 10 oder 12 Jahren diese Vorgänge den Höhepunkt erreichen und allmählich verschwinden, wenn sexuelle Vorgänge auftreten. Stanley Hall unterscheidet bei diesen Vorgängen erstens Beschmutzen von Personen oder Dingen, ohne dass es die Erwachsenen sehen, aber häufig in Gemeinschaft miteinander, und zweitens ein eigentümliches Verhalten bezüglich des Aktes oder des Produktes, das beinahe an die skatologischen Riten der Wilden erinnert. Die Tatsache der Skatophilie vieler Kinder kann ich auf Grund vieler Nachfragen bestätigen. Ich habe mich aber noch nicht davon überzeugen können, dass diese Vorgänge immer oder meistens mit dem Geschlechtsleben zusammenhängen. Mitunter scheint es allerdings der Fall zu sein, aber durchaus nicht immer. Skatologische Akte, d. h. solche, bei denen ekelhafte Auswurfsstoffe eine Rolle spielen, gehen mitunter aus der masochistischen Gefühlsweise hervor. In Fällen, wo erwachsne Masochisten solche Neigungen haben, lassen sie sich vielfach nicht bis in die Kindheit zurückverfolgen. Vielmehr sind die skatologischen Neigungen in den meisten mir bekannten Fällen erst später zu andern masochistischen Neigungen hinzugekommen, selbst wenn letztere bis in die Kindheit zurückreichten. Allerdings habe ich auch das Entgegengesetzte in einigen Fällen beobachtet. So versichert mir ein akademisch gebildeter Herr, der die Neigung zum Kunnilingus hat, dass dies bei ihm schon in der Kindheit der Fall gewesen sei. Ein andrer Herr, der für Nates und Anus des Weibes ein offenbar nicht durch Exzesse entstandenes sexuelles Interesse hat, versichert ganz positiv, dass er diese Neigung auf einen ganz bestimmten Vorgang der Kindheit zurückführen könne. Er hatte schon im 7. Jahr den Drang, die Nates eines Dienstmädchens zu sehen, und er glaubt, dass diese Neigung bei ihm, der allerdings im allgemeinen frühreif war, noch auf eine frühere

[1]) Die krankhaften Geschlechtsempfindungen, Würzburg 1907, S. 162 ff.

Digitized by Google

Zeit zurückginge, wo er zufällig einmal Gelegenheit hatte, die Nates seiner Mutter, als diese in seiner Gegenwart urinierte, zu sehen. Die ganze Schilderung macht den Eindruck eines auf die Nates gerichteten Fetischismus, der ihn allerdings zu den ekelhaftesten Akten treibt, die er auch schon mehrfach ausgeführt hat. Einen ähnlichen, auf homosexueller Basis beruhenden Fall habe ich in meinem Buche »Die konträre Sexualempfindung, 3. Aufl., Berlin 1898« als zwanzigsten Fall veröffentlicht.

Auf einige weitre, ebenfalls in das Gebiet der Pathologie gehörende Erscheinungen will ich hier nicht eingehen, da es sich dabei nicht um Dinge handelt, die eine allgemeinere Bedeutung beanspruchen. Ich meine insbesondre jene Fälle, wo an den Geschlechtsorganen irgend eine Entwicklungshemmung, z. B. keine deutliche Bildung der Keimdrüsen vorliegt. Ich will nur noch auf die Zwitterbildung hinweisen. Beim Menschen ist das echte Zwittertum nur ganz vereinzelt konstatiert worden, während Scheinzwitter, sogenannte Pseudo-Hermaphroditen, eine grössere Rolle spielen. Auch das Geschlechtsleben dieser ist Gegenstand des Studiums gewesen, und man hat insbesondre die Beziehung des Scheinzwittertums zur Richtung des Geschlechtstriebes erforscht. Es scheint sich in einer Reihe von Fällen neben der konträren Entwicklung andrer sekundärer Geschlechtscharaktere auch die Richtung des Geschlechtstriebes konträr dem eigentlichen Geschlecht zu entwickeln. Wir bestimmen das letztere nach der Beschaffenheit der Keimdrüsen, indem wir einen Scheinzwitter mit Hoden als männlich, einen solchen mit Eierstöcken als weiblich ansehen, gleichviel wie die sonstigen Geschlechtsorgane und die sekundären Geschlechtscharaktere gebildet sind. Jedenfalls sind Fälle beobachtet worden, wo Scheinzwitter mit Hoden geschlechtliche Neigung zum Manne, Scheinzwitter mit Eierstöcken geschlechtliche Neigung zum Weibe hatten. In einer Reihe von Fällen liessen sich diese Neigungen auch bis in die Kindheit zurückverfolgen. Allerdings muss mit der Tatsache gerechnet werden, dass Scheinzwitter, da die Keimdrüsen zunächst nicht untersucht werden und die Geschlechtszurechnung nach den äussern Geschlechtsteilen erfolgt, vielfach dem falschem Geschlecht zugezählt werden, und dass sich daraus

Digitized by Google

auch eine entsprechende konträre Erziehung ergibt. Es ist in diesen Fällen der Einwand berechtigt, dass weniger eine eingeborne konträre Richtung des Geschlechtstriebes, als vielmehr die konträre sexuelle Erziehung die Homosexualität herbeigeführt hat.

Für Einzelheiten sei auf die Spezialliteratur verwiesen, besonders aber auf das mit grossem Fleiss ausgearbeitete Werk von Neugebauer, Hermaphroditismus beim Menschen, Leipzig 1908.

———

Digitized by Google

VI. Aetiologisches und Diagnostisches.

Ich habe im vorhergehenden Kapitel über pathologische Erscheinungen im Geschlechtsleben des Kindes gesprochen. Es ergab sich aber aus diesen Ausführungen ebenso wie aus den vorhergehenden Kapiteln, dass sexuelle Erscheinungen in der Kindheit an sich nicht pathologisch sind. Dem widerspricht die Annahme nicht, dass bestimmte Faktoren das Geschlechtsleben des Kindes beeinflussen. Schon die vielen individuellen Differenzen weisen darauf hin, dass es solche Faktoren geben muss. Auch hierbei werde ich manches erörtern, was zur Pathologie in Beziehung steht. Immerhin sind die in Betracht kommenden Faktoren durchaus nicht auf die Pathologie beschränkt. Betrachten wir sie im einzelnen, so können wir diejenigen, die auf die Keimanlagen wirken, von denen unterscheiden, die erst später wirken.

Betrachten wir zunächst die erste Gruppe. Es gibt Familien, wo auffallend oft die Sexualität frühzeitig erwacht. Oft sind es neuro- oder psychopathische Familien, und vielfach ist auch das frühe Erwachen des Geschlechtslebens mit neuro- oder psychopathischen Symptomen verknüpft. Jedenfalls aber ist dies nicht immer der Fall, und oft stammen solche Personen aus gesunder Familie und sind selbst gesund. Wir dürfen daher in sexuellen Erscheinungen der Kindheit nicht den Beweis der Entartung oder krankhafter Veranlagung erblicken. Ebenso unberechtigt ist auch die bereits zum Ausdruck gekommene entgegengesetzte Anschauung, die darin eine besondre Begnadung sieht. Freilich finden wir bei manchen genialen Persönlichkeiten frühzeitige Liebesleidenschaften, und diese beschränken sich durchaus nicht immer nur auf den Kontrektationstrieb. Auch zeigt das ärztliche Sprechzimmer, dass nicht selten die tüchtigsten Schüler bereits in verhältnismässig frühen Jahren Erscheinungen des

Digitized by Google

Kontrektations- und Detumescenztriebes darbieten. Dass man hieraus aber nicht verallgemeinernde Schlüsse ziehen darf, geht aus der Tatsache hervor, dass bei schwachsinnigen Kindern häufig der Geschlechtstrieb sehr zeitig erwacht. In den Fällen, die man früher zum moralischen Irrsinn rechnete, und die man heute in Deutschland zum Schwachsinn zählt, sind frühzeitige sexuelle Attentate auf andre Personen sehr häufig. Das gleiche gilt von andern Formen des Schwachsinns. In Anstalten für Schwachsinnige werden Pflegerinnen und andre Kranke gar nicht selten durch schwachsinnige Kinder belästigt. Hierbei beobachtet man beide Komponenten des Geschlechtstriebes, sowohl die Erscheinungen der Kontrektation wie die der Detumescenz. Bei tieferstehenden Idioten findet man anderseits nicht selten reine Detumescenzerscheinungen ohne jede Neigung zu andern Personen; es wird hier physische Onanie zur Befriedigung eines organischen Dranges ausgeübt. Aber nicht nur bei Schwachsinnigen, Idioten und genial veranlagten Menschen, sondern auch bei geistig normalen tritt der Geschlechtstrieb, besonders allerdings der Kontrektationstrieb, schon in frühen Jahren auf. Gar nicht selten neigen dazu künstlerische Naturen. Jedenfalls soll man die Annahme vom Pathologischen nicht übertreiben. Dadurch, dass das Studium der sexuellen Vorgänge ganz besonders durch Mediziner, speziell durch Neurologen und Psychiater, gefördert wurde, ist eine gewisse Einseitigkeit in die Forschung hineingekommen. Man hatte verhältnismässig selten Gelegenheit, das sexuelle Leben normaler Personen zu erforschen, da diejenigen, bei denen eine frühe Sexualität festgestellt wurde, meistens aus andern Gründen in ärztliche Behandlung gekommen waren und erst bei dieser Gelegenheit nach dem Sexualleben in der Kindheit gefragt wurden. Man kann nur dann das Pathologische richtig abgrenzen, wenn man auch in ausgedehntem Masse das sexuelle Leben gesunder Personen erforscht. Ich habe versucht, durch viele Nachfragen dies zu tun, und wenn ich daraufhin jetzt mein Material sichte, so komme ich zu dem obengenannten Resultat, dass häufiger bei einem abnormen Nervensystem das Geschlechtsleben früher erwacht, als bei einem gesunden, dass aber auch eine nicht pathologische grössere Impressionabilität, wie man sie bei künstlerischer Veranlagung findet, oder ein

Digitized by Google

erregbares, aber noch nicht krankes Temperament hierzu disponiert.

Freilich werden wir zur Klärung dieser Frage mehrere Punkte auseinanderhalten müssen: erstens die verschiednen Kindheitsperioden und zweitens die Komponenten des Geschlechtstriebes (Detumescenz und Kontrektation). Auf Grund meiner Forschungen glaube ich nun in dieser Beziehung folgendes sagen zu können: In der ersten Kindheitsperiode, d. h. bis zum vollendeten 7. Lebensjahr, müssen Erscheinungen des Geschlechtstriebes den Verdacht auf krankhafte Veranlagung erwecken. Allenfalls wird man Detumescenzerscheinungen, die sich in den peripheren Genitalien abspielen, dann ausnehmen dürfen, wenn eine örtliche entzündliche oder ähnliche Affektion oder Verführung die Schuld trägt; wenigstens wird in diesen Fällen der Verdacht auf eine krankhafte Veranlagung gemindert. Auch Kontrektationserscheinungen in der ersten Kindheitsperiode halte ich trotz der vielen einzelnen Berichte Bells ebenfalls für verdächtig, wenn auch nicht in dem Grade wie die peripheren Aeusserungen des Geschlechtstriebes. Was die zweite Kindheitsperiode betrifft, so können Kontrektationserscheinungen in dieser selbst beim Beginn, d. h. schon im 8. Lebensjahr, auftreten, ohne dass man das Recht hat, hierin etwas krankhaftes zu sehen. Was die Detumescenzerscheinungen betrifft, so wird man in ihrem Auftreten in den letzten Jahren der zweiten Kindheitsperiode ebenfalls nichts krankhaftes anzunehmen brauchen. In den ersten Jahren, d. h. etwa bis zum 10. oder 11. Lebensjahr, ist ein gewisser Verdacht berechtigt. Einen wesentlichen Unterschied der Geschlechter würde ich bei dieser allgemeinen Zusammenfassung nicht annehmen; nur glaube ich, dass die Kontrektationserscheinungen beim Mädchen vielfach schon etwas früher eintreten dürften; anderseits aber das frühe Auftreten von Detumescenzerscheinungen beim Mäd-

Digitized by Google

chen noch eher den Verdacht auf pathologische Veranlagung rechtfertigt, als beim Knaben.

Ich habe bei der Abgrenzung des Pathologischen vom Gesunden einige allgemeine Gesichtspunkte angegeben. Man darf daraus natürlich nicht schliessen, dass sich in dem Augenblick, wo die erste Kindheitsperiode endet, also mit dem 8. Jahre, das Geschlechtsleben und die Beurteilung plötzlich ändert. Man wird vielmehr Erscheinungen in der letzten Zeit des 7. Lebensjahres nicht wesentlich anders beurteilen, als solche in den ersten Monaten des 8. Nur allgemeine Anhaltepunkte soll man in meinen Schlüssen sehen, die sich auf die Beobachtung und Erfahrung bei vielen Gesunden und Kranken stützen.

Fragen wir weiter, welche Faktoren das frühzeitige Erwachen des Geschlechtslebens begünstigen. Ich erwähnte schon, dass es Familien gibt, wo sich das Geschlechtsleben auffallend früh entwickelt. Dasselbe gilt von ganzen Rassen. Allerdings ist das Material hierüber nicht so vollständig gesichert, wie man wünschen müsste. Die Tatsache, dass bei einigen Völkern auffallend zeitige Verheiratungen üblich sind, ist kein zwingender Beweis für jene Annahme, da die Verheiratung auch als ein bloss zeremonieller Akt dienen kann, ohne dass Begattungs- oder Zeugungsfähigkeit besteht, sodass der Geschlechtsverkehr erst mehrere Jahre nach der Verheiratung erfolgt. Hinzukommt, dass bei uns die Verheiratung, besonders von Männern, durchschnittlich erst lange Zeit nach Eintritt der Zeugungsfähigkeit erfolgt, sodass, wenn Männer bei andern Völkern zehn Jahre früher heiraten, als bei uns, uns dies auffallen, aber nicht einen Unterschied des Entwicklungsalters beweisen kann. Einen gewissen Massstab müssen uns die statistischen Zusammenstellungen geben, die über ein bestimmtes Reifungssymptom vorliegen, das am ehesten solchen Forschungen zugänglich ist, nämlich über die Menstruation. Ribbing[1]) hat hierüber einige Zusammenstellungen gemacht. Für den Beginn der Geschlechtstätigkeit beim Weibe gibt er folgende Zahlen: Für das schwedische Lappland 18 Jahre, für Christiania 16 Jahre, 9 Monate, 25 Tage; für Berlin 15 Jahre, 7 Monate, 6 Tage; für Paris

[1]) L'Hygiène sexuelle et ses Conséquences morales. Paris 1895, S. 26.

Digitized by Google

15 Jahre, 7 Monate, 18 Tage und 14 Jahre, 5 Monate, 17 Tage; für Madeira 14 Jahre, 3 Monate; für Sierra Leone und Aegypten 10 Jahre. Man wird schon hieraus schliessen können, dass auch der Zeitpunkt des Eintritts andrer Erscheinungen des Geschlechtslebens grossen Schwankungen unterliegt, und die Erfahrung bestätigt dies.

Mitunter wird dem Klima eine grosse Bedeutung beigemessen, während nach Ansicht mancher dies ein durch die Rassendifferenzen bewirkter Irrtum ist. Es wird angegeben, dass die Wärme des Klimas das Eintreten der Periode verfrüht, Kälte verzögert. Die Gegner des Klimaeinflusses führen entgegengesetzte Beispiele an. So tritt bei den Samojeden-Eskimos die Periode bereits mit 12—13 Jahren ein, obwohl sie in der Polarzone wohnen, während bei den Dänen und Schweden der Beginn der Menstruation mit 16 oder 17 Jahren stattfindet. Ebenso wird als Beispiel angeführt, dass bei den Kreolinnen auf den Antillen wie in Frankreich der Menstruationseintritt nicht vor dem 14. Lebensjahr erfolgt, während die von den Eingeborenen stammenden Mädchen wie in Afrika mit 10—11 Jahren menstruiert werden.[1]) Zweifellos sind dies gewichtige Einwände. Man muss aber beim Einfluss des Klimas noch eine andre Frage ins Auge fassen, nämlich die, ob das Klima vielleicht nach mehreren Generationen das Geschlechtsleben des Nachkommen beeinflusst, sodass durch das Klima schliesslich im Verlauf von Generationen eine Aenderung der Menstruation erfolgt. Jedenfalls liegt dafür kein Anhaltepunkt vor, dass beim einzelnen Individuum der Wechsel des Klimas den Menstruationseintritt beeinflusst. Dass aber mit der genannten Einschränkung, d. h. im Verlauf von Generationen, das Klima einen Einfluss ausübt, ist nicht unmöglich. Erfahrungen aus der Tierwelt, wo die Jahreszeit, d. h. ein dem Klima innig verwandter Einfluss, für das Geschlechtsleben eine grosse Rolle spielt, würde dafür sprechen. Bei den meisten Tieren, besonders bei den in Freiheit lebenden, tritt der Geschlechtstrieb nur zu bestimmten Perioden ein, die insofern zur Dauer der Schwangerschaft in Beziehung stehen, als die Geburt der Jungen stets in eine Zeit fällt, wo günstige Nahrungsbedin-

[1]) Jacobus X. . . , Lois Génitales, Paris 1906 S. 16.

Digitized by Google

gungen vorliegen. Nach vielfacher Annahme zeigen sich Reste der Periodizität des Geschlechtstriebes auch beim Menschen. Ich habe diesen Punkt[1]) bereits an andrer Stelle ausführlich besprochen und will hier nur erwähnen, dass die Frühlingspoesie, in der teils die Liebe allein, teils ihre Beziehungen zum Erwachen der Natur, besungen wird, mit dem Einfluss dieser Jahreszeit auf den Geschlechtstrieb zusammenhängt. Anscheinend beeinflusst das Frühjahr auch die Liebesempfindungen des Kindes. Vielleicht spielt dabei die Suggestion eine gewisse Rolle, indem von Kindheit auf die Poesie und manche Beobachtung den Zusammenhang zwischen Frühling und Liebe lehren. Sanford Bell meint, das Frühjahr habe dadurch Bedeutung, dass im Frühjahr die Kinder anfangen, im Freien und dadurch zum grossen Teil ungenierter und vielleicht auch häufiger mit andern Kindern zusammenzukommen. Doch hält auch er einen ererbten Rest der Periodizität des Geschlechtstriebes hierbei nicht für ausgeschlossen.

Vielfach wird angenommen, dass in den höheren Gesellschaftsklassen das Geschlechtsleben früher erwache, als in den untern. Zuverlässige Zählungen bestehen aber nach dieser Richtung kaum, und höchstens könnte man dies für den Menstruationsbeginn gelten lassen, obwohl selbst in dieser Beziehung die Statistiken keineswegs zuverlässig sind. Bei den Mädchen der höhern Klassen soll durchschnittlich die Periode früher eintreten, als bei denen der untern, desgleichen in der Stadt früher, als auf dem Lande. Schon Rousseau[2]) hat diesen Punkt erörtert, und zwar im Anschluss an Buffon, der die geringere und kargere Kost der Landleute dafür verantwortlich machte. Rousseau selbst gab den Unterschied zu, meinte aber, er beruhe nicht auf der Ernährung, denn auch da, wo die Bauern gut und viel ässen, wie im Walliser Land, trete dennoch die Mannbarkeit bei beiden Geschlechtern viel später auf, als in den meisten Städten, wo man oft eine überaus grosse Diät im Leben beobachtet. Er nahm an, dass es sich bei den Unterschieden zwischen Stadt und Land mehr um das längere Ruhen der

[1]) Albert Moll: Untersuchungen über die Libido Sexualis, Berlin 1897 S. 256 ff.

[2]) Emil, (Anfang des vierten Buches).

Digitized by Google

Einbildungskraft auf dem Lande handle, das durch die Einfalt der ländlichen Sitten begünstigt würde. Im allgemeinen aber ist die Frage, ob auf dem Lande an sich das Geschlechtsleben später erwacht, als in der Stadt, durchaus noch nicht mit Sicherheit beantwortet.

In engem Zusammenhang mit der Annahme von dem spätern Erwachen des Geschlechtslebens steht die von der grössern Sittlichkeit und dem längern Unverdorbensein der Kinder auf dem Lande.

Ich glaube nicht, dass auf dem Lande eine grössere Sittlichkeit besteht oder die Kinder länger unverdorben sind, als in der Stadt oder Grossstadt. Auch die Behauptung, dass es früher dort besser gewesen sei im Vergleich zur heutigen Zeit und der Stadt, ist durch nichts bewiesen. Anscheinend rührt das ganze Märchen von der Unschuld vom Lande nicht von einem wirklichen Vergleich zwischen Stadt und Land her, ist vielmehr darauf zurückzuführen, dass wegen des grössern Interesses der Grossstädte und der Städte überhaupt auch die Unsittlichkeit in diesen mehr studiert und häufiger beschrieben wird, ferner aber wegen der grössern Konzentration auch leichter auffällt. Wer aber vorurteilslos die erotische Literatur und Sittenschilderungen studiert, wird hinreichend Anhaltepunkte für die Meinung finden, dass auch früher die Sittlichkeit auf dem Lande keineswegs höher stand als die in der Stadt. Die Behauptung, dass dem so sei, fand sich allerdings schon von jeher, und es ist gar nicht uninteressant, zu sehen, wie sich mitunter die erotische Literatur dieses Gegenstandes satirisch bemächtigte, indem sie die schwere Enttäuschung des Mannes schilderte, der eine Unschuld vom Lande zu finden hoffte, hierbei aber schwer enttäuscht wurde.

Ich will nicht viele Belege für die frühere Unsittlichkeit des Landes bringen; nur zwei, die das 18. Jahrhundert betreffen und gerade für die Verführung von Kindern Bedeutung haben, will ich anführen. Laukhard[1]), geboren 1758 zu Wendelsheim, einem Ort in der Unter-Pfalz, erzählt, wie er im Alter von 6 Jahren von einem Knecht in die Geheimnisse der Frauenzimmer eingeweiht wurde, sodass er bald imstande

[1]) Magister Laukhards Leben und Schicksale, von ihm selbst beschrieben, bearbeitet von Viktor Petersen, Band I, Stuttgart 1908 S. 15.

Digitized by Google

war, »zu den schamlosesten Neckereien und Gesprächen des Gesindes sein Kontingent allemal richtig und mit Beifall zu liefern.« Und in einer Anmerkung fügt Laukhard hinzu, dass in der Pfalz die Zoten wie zu Hause zu sein scheinen, besonders herrsche unter den gemeinen Leuten eine solche Schamlosigkeit im Reden, dass auch ein preussischer Musketier über die unlauteren Schäkereien der Pfälzer Hänsel und Gretel erröten würde. Laukhard fügt hinzu, dass er bald Gelegenheit fand, bei einer der Mägde zu versuchen, was ihm der Knecht als das non plus ultra der höhern Kenntnisse angepriesen hatte. Wenn man hiermit weiter die Schilderungen von Rétif de la Bretonne vergleicht, der 1734 in dem Dorf Sacy in Nieder-Burgund als Sohn eines bessern Bauern geboren wurde, und manche andre Darstellung, so wird man auch über die frühere Sittlichkeit auf dem Lande kaum so glänzend urteilen. In früher Kindheit, mit vier Jahren, hat Rétif, wie er[1]) erzählt, mit einem erwachsenen Mädchen, Marie Piöt, allerlei sexuelle Handlungen ausgeführt, indem dieses ihn damals schon durch Kitzeln der Genitalien bis zur Erektion brachte. Solche und eine ganze Reihe ähnlicher Züge findet man bei vielen Schriftstellern der früheren Jahrhunderte, und sie sind grade nicht geeignet, die Ueberzeugung von einer früher stattgehabten grössern Sittlichkeit des Landes zu befestigen.

Mit noch grösserer Sicherheit als für die vergangenen Zeiten muss ich aber für die heutigen bestreiten, dass auf dem Lande eine grössere Sittlichkeit besteht, als in der Stadt, und dies bezieht sich ganz besonders auf die Kinder. Eine sexuelle Betätigung der Kinder findet jedenfalls auf dem Lande nicht später statt, als in der Stadt. Mein Urteil über die heutigen Verhältnisse auf dem Lande stütze ich zunächst auf viele eigne Informationen. Solche wurden mir von erwachsnen, jetzt in der Grossstadt wohnenden, aber auf dem Lande aufgewachsenen Personen gegeben, und zwar gerade über ihre eignen sexuellen Erlebnisse auf dem Lande. Ich habe ferner Gelegenheit gehabt, mich auf dem Lande und in der kleinen Stadt selbst darüber zu erkundigen. Hinzu kommen spontane Mitteilungen von Personen, die heute noch auf dem

[1]) Monsieur Nicolas I. Paris (Lieux) 1884 S. 51.

Digitized by Google

Lande leben. Auf Grund dieses Materials kann ich nur sagen, dass sexuelle Handlungen von Kindern auf dem Lande überaus häufig vorkommen.

Ebenso wie die in neurer Zeit mehr und mehr zur Entwicklung gekommene Grossstadt oft für die Unsittlichkeit von Kindern und frühzeitige sexuelle Regungen verantwortlich gemacht wird, so auch vielfach die heutige Kultur im allgemeinen. Die Neigung, die Moral der Gegenwart auf Kosten der Vergangenheit herabzusetzen, hat stets bestanden. In früheren Schriften, z. B. solchen, die zwischen der Mitte des 18. und der Mitte des 19. Jahrhunderts erschienen sind, wurde über die damalige Gegenwart, insbesondre über die Korruption der Kinder, ebenso geeifert und ebenso, wie heute, die frühre Zeit gelobt. Aber wir haben auch sonst hinreichend Dokumente aus der Vergangenheit, die beweisen, dass es keineswegs früher sittlicher zugegangen ist, als heute, und insbesondre auch die geschlechtliche Sittlichkeit der Kinder nicht höher gestanden hat. Anders ist es gar nicht zu erklären, wenn z. B. der Ulmer Rat im Jahre 1527 an die Inhaber des Bordells den Befehl richtete, Knaben von 12—14 Jahren nicht mehr einzulassen, sie vielmehr mit Ruten hinauszutreiben. Ebenso wie diese, berichtet Hans Boesch[1]) noch manche andre Tatsache, die gegen eine grössere Sittlichkeit der Kinder frührer Zeiten und auch dagegen spricht, dass sie sich sexuell später betätigt hätten, als die heutigen.

Wenn ich auch den allgemeinen Einfluss der Grossstadt und der heutigen Kultur auf die Sittlichkeit und die sexuellen Handlungen der Kinder bestreite, so gebe ich ohne weitres zu, dass es Zeitumstände und örtliche Verhältnisse gibt, die einen grossen Einfluss ausüben können. Oft können wir diese Einflüsse nicht einzeln analysieren, während das in andern Fällen möglich ist. Nur durch Annahme solcher Einflüsse können wir verstehen, dass so grosse Differenzen selbst an demselben Orte bestehen. Ich kenne Berliner Schulen, wo die Onanie, selbst die gegenseitige Onanie, verbreitet ist, andre, wo ich in dieser Beziehung nichts ungünstiges ermitteln konnte. Ja ich weiss von Schulen, von denen mir frühere Schüler, an deren Aufrichtigkeit zu zweifeln ich keinerlei Veranlassung habe, eingehende Mitteilungen machten, aus

[1]) Kinderleben in der deutschen Vergangenheit, Leipzig 1900, S. 112.

Digitized by Google

denen ein auffallend hohes, geschlechtlich sittliches Niveau der Schule folgt. Ebenso haben mir aber frühere Schüler andrer Schulen von ganzen Klassen berichtet, wo kaum ein Kind von der Onanie frei war. Worauf diese Unterschiede beruhen, ist nicht immer anzugeben. Ein einzelnes Kind kann vielleicht einen gefährlichen Einfluss auf eine ganze Klasse ausüben. Aber ich glaube, dass auch der Einfluss des Lehrers und besonders des Schulleiters in dieser Beziehung ausserordentlich gross sein kann. Ebenso wie solche Unterschiede in der Stadt bestehen, so auch auf dem Lande. Nehmen doch einige sogar Unterschiede zwischen den katholischen und den evangelischen Landbewohnern an. Wie gross bei verhältnismässig kleinem Bezirk die Differenzen sind, dafür nur ein Beispiel, das ich C. Wagner[1]) entnehme. Er hat u. a. den Jagst-Kreis in Württemberg untersucht, und da verzeichnet er einen auffallenden Unterschied zwischen den altwürttembergischen und den fränkischen Gebieten. Nach den Auskünften scheinen bei den Altwürttembergern die Eltern in ihrer Mehrzahl sich der heiligen Pflicht der Erziehung und Ueberwachung ihrer Kinder bewusst zu sein. Sittliche Notstände könnten bei Kindern hier nicht verzeichnet werden. Ganz wesentlich anders lag es bei den fränkischen Gemeinden, wo nicht nur die Kinder weniger sorgfältig überwacht würden, sondern wo auch »die Kinder viel zu früh Dinge sehen und hören, welche die Unschuld und Reinheit des Herzens stören oder zerstören«. Es wird berichtet, dass Schamlosigkeiten bei Befriedigung natürlicher Bedürfnisse vorkämen, ebenso werden einzelne Fälle von Selbstbefleckung berichtet, zotenhafte schlüpfrige Reden. Als Ursache wird in diesen Berichten angegeben das zu enge Wohnen, in einzelnen Fällen auch das gemeinsame Bett für Schulkinder beiderlei Geschlechts, desgleichen die Anwesenheit der Kinder, wenn die Kühe zum Geschlechtsakt geführt würden. Vielfach wird auf dem Lande dem Hütekinderwesen die

[1]) Die geschlechtlich-sittlichen Verhältnisse der evangelischen Landbewohner im Deutschen Reiche, dargestellt auf Grund der von der Allgemeinen Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine veranstalteten Umfrage, 2. Band, Leipzig 1897, S. 562—563. Die von Wagner, Wittenberg und Hückstädt gemachten Zusammenstellungen, ausgeführt auf Grund der von der Allgemeinen Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine veranstalteten Umfrage, ist wohl das gründlichste, was auf diesem Gebiete existiert.

Digitized by Google

Schuld beigemessen, dass diese Kinder oft mit Erwachsnen zusammen wohnen und schlafen und dabei verdorben würden.

Ich habe damit schon die zweite Gruppe von Einflüssen, die ich S. 131 erwähnte, nämlich die Einflüsse des Lebens, berührt. Wie man aber auch über diese denkt, darüber kann kein Zweifel sein, dass die angeborne Disposition bei dem frühzeitigen Erwachen des Geschlechtslebens eine erhebliche Rolle spielt. Es liegt damit ähnlich, wie mit dem vorzeitigen Erwachen andrer Eigenschaften. Es gibt einseitig veranlagte Menschen; es gibt aber auch solche, bei denen sich bestimmte Talente auffallend früh entwickeln. Ich erinnere an die Kinder, die bereits in frühen Lebensjahren mit vielstelligen Zahlen operieren, an solche, die mit 6—7 Jahren tüchtiges in der Musik, z. B. auf dem Klavier leisten. Ebenso wie hier das wichtigste die angeborne Disposition ist, die natürlich geweckt werden muss, so auch beim Geschlechtstrieb. Damit erklärt sich, dass die sorgsamste Erziehung sehr oft das frühzeitige Liebesleben nicht verhütet, anderseits aber auch selbst unter ungünstigen Verhältnissen sich keineswegs immer sexuelle Erscheinungen in der Kindheit zeigen. Ich weiss von Leuten, die die Kinderjahre im Bordell verlebten und dort dementsprechendes gesehen haben, und bei denen trotzdem von einem eignen Geschlechtsleben in der Kindheit kaum etwas vorhanden war. Mit dem populären Ausdruck: »Es muss im Kind drin liegen« ist dies zwar mit einiger Uebertreibung, aber sonst richtig charakterisiert. Trotzdem soll nicht bestritten werden, dass Einflüsse des Lebens ebenfalls von Bedeutung sind. Man muss berücksichtigen, dass angeborne Dispositionen verschieden stark sind, und man wird begreifen, dass das Erwachen des Geschlechtslebens durch ein günstiges Milieu erschwert, durch ein ungünstiges erleichtert werden kann. Ja es spielt manchmal bei der Verführung die angeborne Disposition die Nebenrolle. Die aus Verführung hervorgegangenen sexuellen Akte des Kindes tragen zwar oft nur den Charakter der Nachahmung, nicht den des organisch bedingten Dranges, gehen auch oft wieder zurück, wenn die Verführung aufhört, können aber, wenn die Verführung systematisch fortgesetzt wird, auch bei angeborner geringer Disposition dauernde Bedeutung gewinnen.

Soviel über das Verhältnis der angebornen Anlagen zu

Digitized by Google

den Einflüssen des Lebens. Betrachten wir jetzt die letzteren einzeln, so können wir dabei somatische und psychische Einflüsse unterscheiden, die aber oft gleichzeitig wirken oder ineinander übergehen und überhaupt nicht immer scharf von einander getrennt werden können.

Die Verführung kann eine erhebliche Rolle spielen durch somatische Reizungen, wie es z. B. durch absichtliche Berührungen der Genitalien des Kindes durch andre Personen geschieht. Ammen und Kindermädchen suchen schreiende Kinder durch Streicheln oder Kitzeln der Genitalien zu beruhigen. Es gibt aber auch Fälle, und zwar mehr als man annimmt, wo Kindermädchen dies zur eignen Lust tun. Es braucht sich dabei nicht um eine sexuelle perverse Neigung zu handeln, obwohl auch dies in der Form der Pädophilie vorkommt, worüber ich noch ausführlich sprechen werde. Häufig ist sich die Täterin der Gefährlichkeit ihrer Handlung garnicht bewusst; sie will lediglich einen Scherz machen. Häufig geschieht die Verführung durch andre Kinder, und zwar oft schon in sehr frühen Jahren. Erst kürzlich wurde mir ein Fall berichtet, wo ein fünfjähriger Knabe der Verführer ältrer Kinder war. Für besonders gefährlich gilt der für Knaben und Mädchen gemeinsame Abort in der Schule. Auf dem Lande führen die weiten Wege zur Schule oft zu unzüchtigen Handlungen zwischen Kindern, besonders wenn sich in der Nähe des Weges Buschwerk befindet, hinter dem die Kinder Deckung suchen. Besonders werden auch die weiten Wege zum Konfirmandenunterricht zu solchen Handlungen benutzt, da ja die Kinder in dieser Zeit schon etwas älter sind und das Geschlechtsleben sich schon deutlicher bemerkbar macht. Mag nun die Verführung durch andre Kinder, mag sie durch Erwachsne erfolgt sein, das Kind neigt dazu, die ihm bekannt gewordnen angenehmen Empfindungen sich selbst später möglichst oft künstlich zu erzeugen, zumal da ja der Nachahmungstrieb beim Kinde noch weit mehr ausgebildet ist als beim Erwachsnen, wo zahlreiche Hemmungen der Nachahmung entgegenwirken. Dasselbe wie von der Verführung gilt von allerlei Affektionen der Genitalorgane, die zum Kratzen reizen, z. B. Ekzem, Prurigo, Urticaria usw. Gleiches können auch Affektionen in der Nähe der Genitalien bewirken, z. B. Würmer im Darm oder in der Scheide.

Digitized by Google

Auch die Kleidung, besonders bei den Knaben die Hosen, kann mitunter Reizungen in der Kindheit veranlassen. Schon Hufeland hat deshalb in seiner Makrobiotik das Tragen von Hosen bei kleinen Kindern widerraten. Der Schaumburg-Lippesche Leibarzt Faust[1]) fordert in seinem 1791 erschienenen Buch die Abschaffung der Hosen auf das nachdrücklichste. Oefters ist das Stangenklettern in der Turnstunde als wichtiger ätiologischer Faktor für frühzeitige Onanie hingestellt worden. Die Erfahrung zeigt, dass gelegentlich beim Stangenklettern die ersten wollüstigen Empfindungen stattfinden. Dasselbe wird von andern Kletterübungen an Bäumen, am Barren und Reck, berichtet. Hierbei findet ebenfalls sehr leicht ein Druck auf die Genitalien statt. Doch wird, was das Reck anbetrifft, auch auf Fälle hingewiesen, wo das Kind, nicht wenn es rittlings auf der Stange sitzt, sondern beim Herunterhängen geschlechtlich erregt wird. Ob das Anpressen der Hosen den Druck ausübt oder das Hängen an sich, kann zweifelhaft sein. Bei dem Druck auf die Genitalien spielt nicht immer die Stärke des Reizes die Hauptrolle. Ein Kindermädchen kann durch ganz leichtes Kitzeln der Geschlechtsorgane des Kindes weit gefährlicher wirken, als durch einen starken Druck. Ebenso wie die Qualität des Reizes, kann aber auch die Reizdifferenz wirken, indem ein ungewohnter Reiz Erregung herbeiführt. Noch zahlreiche andre Reize wären hier zu nehmen. Ich erwähne noch die Flagellation. Bekanntlich wird bei manchen Kindern durch Züchtigung die erste sexuelle Erregung ausgelöst, ja es kann ein solches perverses Empfinden das ganze Leben hindurch bestehen bleiben. Ich werde im Kapitel über sexuelle Erziehung hierauf noch eingehen. Ich erwähne an dieser Stelle weiter Erschütterungen, die in manchen Fällen die erste sexuelle Erregung veranlasst haben. Penta berichtet den Fall eines 12 jährigen Mädchens, das bei der Eisenbahnfahrt die erste geschlechtliche Erregung empfand. Mir ist von einzelnen männlichen Personen mitgeteilt worden, dass sie bei der Fahrt über ein holpriges Pflaster zum ersten Mal geschlechtlich erregt wurden. Offenbar werden durch solche Erschütterungen die peripheren Genitalien gereizt und da-

[1]) Wie der Geschlechtstrieb des Menschen in Ordnung zu bringen usw. Braunschweig 1791.

Digitized by Google

durch geschlechtliche Empfindungen geweckt. Auch das Schaukeln kann ähnlich wirken. Havelock Ellis[1]) bringt Fälle von Knaben, die beim Ringen die erste sexuelle Befriedigung hatten. So schrieb ein Arzt über einen Knaben von 12 oder 13 Jahren, der ein ungemein wonniges Gefühl verspürte, als er mit einem andern Knaben rang, und der nach dieser einen Erfahrung täglich Gelegenheit zum Ringen suchte, oft drei- bis viermal am Tage, und dies bis zum 19. Lebensjahre fortsetzte. Während in diesem Fall angegeben wurde, dass die Berührung des Gliedes mit der Hüfte des Gegners stattfand und wahrscheinlich dadurch Erregung herbeigeführt wurde, füge ich hinzu, dass auch eine masochistisch-sadistische Erregungsform möglich ist und von einer Reihe männlicher Personen Lustgefühle und Wollustempfindungen beim Ringen hierauf zurückgeführt werden.

Zu den somatischen Reizen gehören auch die chemischen. Es wird mitunter behauptet, dass eine allzu fleischhaltige oder sonst reizende Kost gefährlich sei. Wenn wir aber das Material durchsehen, so hat diese Behauptung keine Unterlage. Dass Fleischnahrung oder bestimmte andre Nahrungsmittel den Geschlechtstrieb frühzeitig wecken, ist durch nichts bewiesen. Nicht einmal für den Alkohol kann ich dies als bewiesen ansehen. Ich glaube entschieden, dass Kinder keinen Alkohol erhalten sollen, aber dass er an sich das Geschlechtsleben schneller weckt, ist bisher nicht dargetan. Wohl kann der Alkohol, wenn das Geschlechtsleben schon erwacht ist, eine erregende Wirkung ausüben, und zwar unter doppelten Umständen. Einmal nämlich kann es, wenn soviel Alkohol genommen ist, dass die psychischen Hemmungen beseitigt sind, zu sexuellen Handlungen kommen, die im andern Fall nicht stattfänden. Ausserdem aber haben grössere Quantitäten Alkohol, wenn die Rauschwirkung vollständig vorübergegangen ist, vielfach eine Nachwirkung, die sich in sexueller Erregung, besonders auch durch Gemeinempfindungen an den Genitalien äussert. Der Vollständigkeit halber will ich noch hinzufügen, dass es auch viel Alkohol konsumierende Personen gibt, die in sexueller Beziehung ausserordentlich mässig sind. Für Kinder ist jedenfalls der Alkoholgenuss zu unter-

[1]) Geschlechtstrieb und Schamgefühl, Würzburg 1907, S. 243 f.

Digitized by Google

sagen, unabhängig davon, ob er auf das Geschlechtsleben wirkt.

Vielleicht noch wichtiger als die somatischen Reize sind die psychischen. Auch hier kommt die Verführung in Betracht, besonders in der zweiten Kindheit tritt sie leicht durch Spiel- oder Schulkameraden ein. Dies gilt in gleicher Weise für das männliche, wie für das weibliche Geschlecht. Erwachsne können ebenfalls gefährlich werden und nicht nur durch systematische Verführung, wie sie etwa der Kinderschänder ausführt, sondern auch auf andre Weise. Gespräche Erwachsner sind oft Veranlassung zu sexuellen Handlungen von Kindern, zumal da diese weit besser zuhören, als Erwachsne glauben. Während das Kind anscheinend ganz vertieft in seine Lektüre ist oder auch das Mädchen mit der Puppe, der Knabe mit seinen Zinnsoldaten spielt, unterhalten sich die Eltern oder andre Erwachsne in der ganz falschen Meinung, das Kind sei durch seine Beschäftigung am Zuhören verhindert. Und es gibt doch zahlreiche Kinder, die mit der grössten Aufmerksamkeit allen derartigen Unterhaltungen lauschen. Besonders töricht handeln aber die Eltern, wenn sie glauben, den wahren Inhalt ihres Gespräches dem Kinde dadurch zu verheimlichen, dass sie den Gegenstand nur andeuten. Die Kinder sind hierin meistens viel schlauer, als die Eltern und andre Erwachsne glauben. Dass unmittelbare Beobachtungen eine besondre Gefahr darstellen, brauche ich nicht zu erwähnen. Hierher gehört z. B. das Zusammenleben von Kindern mit Prostituierten, aber auch mit den Eltern oder andern Erwachsenen, wenn das Kind Gelegenheit hat, sexuelle Akte selbst oder doch die Vorbereitungen dazu zu beobachten. Forel[1]) erwähnt die Mitteilung eines erfahrenen Arztes, wonach Bauernkinder, die die Begattung der Tiere beobachteten[1]), untereinander beim Baden oder sonst oft Begattungsversuche machen.

Ich habe im vorhergehenden die individuellen Einflüsse von den allgemeinen, die eingeborne Keimanlage von den Einflüssen des Lebens, die psychischen Reize von den somatischen abzugrenzen versucht. Man wird aber ohne weitres erkennen, wie schwierig, ja unmöglich eine scharfe Abgren-

[1]) Die sexuelle Frage, München 1905, S. 479.

Digitized by Google

zung ist. Noch einige weitre Erwägungen mögen diese Tatsache beleuchten. Man betrachte z. B. die Verführung: hier kann man das psychische Element von dem somatischen garnicht abtrennen, da meistens beide gleichzeitig wirken. Nehmen wir ferner an, dass durch eine angeborne Rasseneigenschaft bei einem Kinde das Geschlechtsleben früher erwacht, als es bei uns durchschnittlich geschieht. In solchem Falle sind auch die Sitten und Gewohnheiten des betreffenden Volksstammes weit mehr geeignet, des Kindes Aufmerksamkeit schon zeitiger auf das Geschlechtsleben hinzulenken. Ich brauche nur an die Pubertätfeiern oder an die frühen Heiraten bei solchen Völkern zu erinnern. Hier wird man beides kaum trennen können: Keimanlage und Einfluss des Milieus. Mag aber auch aus den genannten Gründen die Abgrenzung der einzelnen Faktoren sehr schwierig sein, so muss doch ein entsprechender Versuch gemacht werden, zumal da eine zweckmässige sexuelle Erziehung nur dann stattfinden kann, wenn man die ätiologischen Faktoren berücksichtigt.

* * *

Aeusserst wichtig wäre es natürlich, vorauszuwissen, wo eine Gefahr besteht, dass sich sexuelle Vorgänge des Kindes vorzeitig entwickeln. Darauf aber werden wir im allgemeinen verzichten und uns begnügen müssen, zu untersuchen, ob im einzelnen Falle Erscheinungen des Geschlechtslebens beim Kinde bestehen, eventuell welche. Selbst hier treffen wir aber auf Schwierigkeiten, die in vielen Fällen unüberwindlich sind, in andern Fällen aber erst durch die Ungeschicklichkeit der Erwachsnen geschaffen werden. Dies ist um so bedauerlicher, als die Wirksamkeit der sexuellen Pädagogik durch mangelhaftes Erkennen erschwert wird. Ebenso wie in der Medizin die Erkenntnis der Krankheit für deren Heilung notwendig ist, liegt es auch hier. Da sich in jüngeren Jahren das Kind der Vorgänge nicht bewusst ist und später, wenn das Bewusstsein allmählich aufdämmert, mit der grössten Sorgfalt das Geschlechtsleben verbirgt, gehören zur Diagnose Menschenkenntnis und Takt.

Betrachten wir zunächst die Kontrektationserscheinungen. Es wird mitunter auffallen, dass sich ein kleiner Knabe, zuweilen erst 7 Jahre alt oder noch jünger, von andern Knaben

Digitized by Google

zurückzieht und sich bemüht, mit einer bestimmten andern Person zusammenzukommen, z. B. mit einer gleichaltrigen Freundin der Schwester. Aehnlich liegt es bei Mädchen. Mit grosser Raffiniertheit weiss es ein 10 jähriges Mädchen oft einzurichten, dass es die Mutter stets etwas zu fragen hat, wenn ein Freund der Familie anwesend ist. Selbst gut beobachtende Mütter erkennen hier oft garnicht, weshalb das Kind fortwährend in das Zimmer tritt. Allerlei Ausreden, die es bereit hat, helfen dem Kinde, möglichst oft die Anwesenheit des Betreffenden zu suchen. Zuweilen geht dies weiter. Es kommt dann vor, dass das Kind auf jede Weise Berührungen des Betreffenden sucht, auffallende Zärtlichkeiten ihm entgegenbringt und sich an ihn körperlich anschmiegt. Ein allzu zärtliches Anschmiegen muss den Verdacht, dass bereits sexuelle Gefühle erwacht sind, erregen. Daraus darf man nicht etwa schliessen, dass das Kind, wenn es sich an jemand anschmiegt, dies stets aus sexuellen Gründen tut, aber denken soll man unter allen Umständen daran, wenn die Zärtlichkeit auffällt. Treten solche Gefühle in der ersten Kindheitsperiode auf oder im Beginn der zweiten, so wird man verhältnismässig leicht Beobachtungen anstellen können, weil das Kind, je jünger es ist, um so weniger seine Gefühle verbirgt. Das Bewusstsein, dass es etwas unrechtes tut, erwacht gewöhnlich erst allmählich.

Ebenso wird es bei jüngern Kindern leichter sein, als bei Erwachsnen, periphere Vorgänge an den Genitalien zu beobachten. So fallen der Mutter oder der Kinderfrau zuweilen schon bei Säuglingen, aber auch bei etwas grösseren Knaben, Erektionen auf, wenn sie zum Bad oder zu anderm Zweck entkleidet werden oder des Nachts die Bettdecke fortgestrampelt haben. In andern Fällen kann man beobachten, dass das Kind an seine Genitalien fasst und zwar über oder unter dem Kleid. Oft fehlen solche Bewegungen der Hand, und doch weiss das Kind seine Genitalien zu reizen. Bei Mädchen wird z. B. der Reiz durch Uebereinanderschlagen der Beine ausgeübt, indem der Oberschenkel zu einer leichten Reibung benutzt wird. In andern Fällen kommt es sowohl bei Knaben wie bei Mädchen vor, dass sie sich anscheinend ganz harmlos gegen ein Möbelstück so anlehnen (eine Stuhllehne, eine Tischkante), dass dieses gegen ihre

Digitized by Google

Genitalien drückt und sie nun durch allerlei Bewegungen den Reiz verstärken. So kommt es vor, dass nicht nur in Gegenwart der Mutter, sondern auch in Gegenwart vieler andrer Personen Kinder sich onanistisch reizen und befriedigen. Guttceit[1]) erzählt von einem Weib, das sich, indem es sich auf seine nackte Ferse setzte und mit dieser rieb, sexuell befriedigte. Ich kenne den Fall eines jungen Mädchens, das durch Unterschieben des Beines mit dem Stiefel onanierte. Manchmal kann man an den Bewegungen des Kindes ohne weitres erkennen, was es tut. Besonders nehmen die Bewegungen, wenn der Orgasmus naht, einen andern Charakter und Rhythmus an. Die Augen werden glänzend, das Gesicht zeigt einen erregten wollüstigen Ausdruck. Dies kann selbst bei Säuglingen schon geschehen. Townsend[2]) berichtet von einem 8 Monate alten Kind, das seinen rechten Schenkel über den linken schlug, die Augen schloss und die Fäustchen krampfhaft ballte. Nach 1 bis 2 Minuten trat unter Schweissausbruch und Röte des Gesichts vollständige Erschlaffung ein. Dies wiederholte sich einmal oder mehrere Male in der Woche.

Wenn man nicht einen solchen deutlichen Anhaltepunkt hat, sei man mit der Diagnose vorsichtig. Es können sonst folgenschwere Täuschungen vorkommen, und es sind mir Fälle bekannt, wo man, nachdem der Verdacht mit Recht oder Unrecht einmal geweckt war, die harmloseste Bewegung des Kindes für einen onanistischen Akt hielt. Wenn das Kind einen solchen Irrtum der Mutter oder andrer zu seiner Aufsicht bestimmter Personen merkt, muss das natürlich sehr ungünstig wirken. Man hat ferner damit zu rechnen, dass die Kinder, wenn sie etwas älter sind, selbst schon solche von 8 und 9 Jahren, fast niemals in Gegenwart andrer onanieren, sondern nur, wenn sie sich unbeobachtet glauben, z. B. im Bett, auf dem Abort, auf einem Spaziergang. In solchen Fällen ist es kaum möglich, die Onanie zu erkennen, besonders da jenes Zeichen, das den mehr gereiften Knaben oft verrät, Flecke im Hemd oder in andrer Wäsche, in der Kindheitsperiode meistens fehlt. Hierzu kommt, dass die

[1]) Dreissig Jahre Praxis, Wien 1873 I. S. 305.
[2]) Havelock Ellis, Geschlechtstrieb und Schamgefühl, Würzburg 1907 S. 248.

Digitized by Google

Flecke in der ersten Zeit nicht einmal Samenfäden enthalten und dadurch auch der diagnostische Wert der Flecke noch besonders erschwert wird. Immerhin möge man auf Flecke achten, beim Knaben ebenso wie beim Mädchen. In manchen Fällen kann die Diagnose auch durch das Auffinden von Gegenständen gestützt werden, die zur Onanie dienen. Bei Knaben ist dies etwas seltnes, obwohl auch bei ihnen schon Gegenstände, die zu onanistischen Zwecken gebraucht wurden, und die dann in die Harnröhre oder Blase rutschten, operativ entfernt wurden. Bei Mädchen kommt es häufiger vor. Bei ihnen sind Haarnadeln, Bleistifte und allerlei andre zur Onanie benutzte Objekte in der Scheide oder in der Blase gefunden worden. Andre Zeichen, die oft angegeben werden, haben keinen allzu grossen Wert. Dass sich bei Mädchen durch Onanie der Kitzler verlängert, ist eine durch Tradition, aber nicht durch Richtigkeit geheiligte Behauptung. Reissen des Hymens findet, wie ich schon erwähnte, im allgemeinen bei der Onanie nicht statt. Andre Zeichen, wie örtliche Reizung oder Schwellung, kommen beim Knaben kaum je vor und beim Mädchen nur dann, wenn die Onanie exzessiv betrieben wird. Leichte Rötungen an den äussern Geschlechtsteilen des Mädchens haben aber überhaupt keine Bedeutung, und es muss vor ihrer Verwertung zur Onaniediagnose ebenso gewarnt werden, wie vor ihrer Verwertung, wenn kleine Mädchen angeblich die Opfer eines Sittlichkeitsverbrechens geworden sind.

Weitre Zeichen, die die Onaniediagnose stützen sollen, sind nicht einmal mit einiger Wahrscheinlichkeit dafür verwertbar. Hierher gehören Ränder um die Augen, blasse Wangen, Entzündungen der Augen usw. Im grossen und ganzen wird man eine Diagnose auf Onanie beim geschlechtsunreifen Kinde nur bei direkter Beobachtung stellen können, oder wenn sich das Kind einer Vertrauensperson entdeckt. Zur Onaniediagnose ist aber nicht notwendig, dass die Akme der Wollust beim Kinde erreicht wird. Zur Annahme eines sexuellen Aktes genügen vielmehr auch die allgemeinen Wollustempfindungen, von denen ich früher S. 53 gesprochen habe. In vielen Fällen, die zur Onanie gerechnet werden, und wo

Digitized by Google

von Kindern berichtet wird, die dreissigmal und öfters am Tage onanierten, ist wohl eine solche Wollustakme kaum vorhanden.

Mitunter findet sich die Ansicht, dass frühzeitige somatische Pubertät ein Zeichen auch für frühzeitige psychosexuelle Vorgänge sei. So meint Kisch[1]), dass sich in manchen Fällen frühreife Geschlechtsentwicklung durch volle Brüste, Behaarung der Achselhöhle und der äussern Scham bei Kindern kundtue, ohne dass die Menstruation dabei eintrete. So habe Kussmaul Fälle beobachtet, wo trotz kindlichen Alters schon alle äussern Zeichen der Pubertät vorhanden, die Menstruation aber noch nicht eingetreten war. Nach meinen Erfahrungen darf dieser Zusammenhang nicht übertrieben werden. Es können bereits leidenschaftliche psychosexuelle Vorgänge bei jungen Kindern bestehen, ohne dass somatische Zeichen darauf hinweisen. Ebenso kann der Drang zur Masturbation unabhängig von der Entwicklung der äussern Genitalien vorhanden sein. Auch können psychisch bedingte Erektionen, ohne dass die somatische Entwicklung äusserlich eine besonders starke ist, beobachtet werden. Man wird deshalb gut tun, den Zusammenhang nicht als einen allzu engen aufzufassen, da zwar zuweilen somatische Zeichen einerseits, Detumescenzerscheinungen und Kontrektationserscheinungen anderseits sehr frühzeitig gemeinsam auftreten, in andern Fällen aber eine Unabhängigkeit dieser Erscheinungen von einander besteht. Dies bezieht sich nicht nur auf die sekundären Geschlechtscharaktere, deren Entwicklung nicht immer einen Massstab für die Entwicklung des Geschlechtstriebes abgibt, sondern auf die Geschlechtsorgane selbst. Halban[2]) berichtet von einem 6 jährigen Knaben, dessen Glied so gross war wie das eines reifen Mannes, bei dem aber abgesehen von der Erektion sonst alles den infantilen Charakter zeigte. Noch häufiger können wir die Unabhängigkeit der einzelnen Symptome bei vielen jungen Männern für den Bartwuchs feststellen, der häufig noch zu einer Zeit fehlt, wo das Geschlechtsleben sonst schon eine weite Ausbildung erreicht hat. Auf andre gelegentlich angegebene

[1]) Das Geschlechtsleben des Weibes, Berlin-Wien 1904 S. 84.

[2]) Die Entwicklung der Geschlechtscharaktere, Archiv für Gynäkologie, 70. Band, Berlin 1903, S. 239.

Digitized by Google

Zeichen ist wohl noch weniger Wert zu legen. Wenn Marc d'Espine[1]) bei schwarzen Haaren, braunen Augen, feiner weisser Haut, starkem Körperbau frühzeitige Entwicklung der Pubertät annimmt, hingegen einen verspäteten Eintritt bei kastanienbraunen Haaren, grünlichen Augen, grauer, dunkler, pigmentierter Haut, schwachem, zartem Körperbau, so soll man dies nicht verallgemeinern. Eine gewisse Berechtigung mag diese Behauptung vielleicht in Rasseneigentümlichkeiten haben, aber man hüte sich vor weitgehenden Schlüssen. Noch weniger sind diese Eigentümlichkeiten natürlich für die Diagnose der Ausübung sexueller Akte verwertbar.

Am sichersten wird man durch eine Vertrauensperson Klarheit über Onanie und sexuelle Akte gewinnen. Ich kenne Fälle, wo sich Kinder sehr schnell einer Vertrauensperson offenbarten. Wenn das so selten geschieht, sind es häufig Fehler der Erwachsnen, die es nicht verstehen, ein wirkliches Vertrauensverhältnis mit dem Kinde zu begründen. Da niemand mit ihm über das Sexuelle redet, muss es schliesslich sein eignes Geschlechtsleben geheim halten. Es merkt deutlich, dass jedes Wort darüber als anstössig zurückgewiesen und das Ganze als etwas Unsaubres angesehen wird, wovon man nicht reden dürfe. Das Verhalten der Erwachsnen muss das Kind zu solcher Auffassung führen, und man wird begreifen, dass gerade dadurch eine Feststellung des Geschlechtslebens des Kindes erschwert ist. Geht doch die Scheu vor dem Sexuellen bei mancher Mutter so weit, dass sie, die sonst ihr Kind sorgsam sauber hält, die Geschlechtsteile als so unantastbar betrachtet, dass hier die sonstige Reinigung vernachlässigt wird.

Die geeignete Vertrauensperson für ein jüngres Kind wird meistens die Mutter sein. Nicht nur, weil sie das Kind häufiger sieht und das Verhältnis der Mutter zum Kind ein innigeres ist, als das des Vaters, sondern auch, weil das Weib im allgemeinen für gewisse Dinge einen bessern Blick hat, als der Mann. Tatsächlich werden aus diesen Gründen die meisten Fälle von Onanie jüngrer Kinder von der Mutter entdeckt. Freilich kann hierfür nur jene Mutter in Betracht kommen, die wirklich ein Herz für ihr Kind hat, diesem

[1]) Kisch, Das Geschlechtsleben des Weibes, Berlin 1904 S. 85.

Digitized by Google

Interesse entgegenbringt und nicht der Meinung ist, dass sie für das Kind hinreichend gesorgt hat, wenn sie ein Kindermädchen oder eine Erzieherin bezahlt, sich selbst aber in gesellschaftliche Vergnügungen stürzt oder auch öffentliche Vorträge über die beste Art der Kindererziehung, Frauenemanzipation, Frauenstimmrecht und ähnliche Themata hält oder anhört und sich dem Kinde entzieht.

Jedenfalls lasse man sich weder durch Fleiss, noch durch das sonstige musterhafte Verhalten des Kindes, auch nicht durch Bibelfestigkeit, Frömmigkeit oder regelmässigen Kirchenbesuch täuschen. Ich kenne einen 12 jährigen Knaben, der angeblich sehr religiös war und nur aus diesem Grunde regelmässig die Kirche besuchte, bei dem aber der wahre Beweggrund für den Kirchenbesuch der war, dass er dort das von ihm geliebte Mädchen zu treffen hoffte. Von Erwachsnen wissen wir ja aus vielfacher Erfahrung, wie vorsichtig wir hierin sein müssen. Ich erinnere mich eines Herrn, der allgemein in dem Ruf eines grossen Tugendboldes stand. Wenn andre abends zu einem Glase Bier oder auch wohl zu leichteren Vergnügungen gingen, suchte er angeblich stets seine Wohnung auf, lediglich um zu arbeiten. Erst nach Jahr und Tag stellte sich heraus, dass er in wüster Weise geschlechtlich mit jungen Mädchen und verheirateten Frauen verkehrte, während er, wie kaum ein andrer, auf seine Kameraden den Eindruck eines gerade in sexueller Beziehung überaus streng sittlich denkenden Mannes gemacht hatte. Genau so liegt es mit kleinen Kindern. Aus seinem ersten Schuljahr erzählt H e b b e l von einem Knaben, der im Unterricht so tat, als ob er sehr eifrig im Katechismus lese, wobei er aber über das Blatt weg allerlei Schändlichkeiten dem jungen Hebbel ins Ohr raunte und ihn auch fragte, ob er noch dumm genug sei, zu glauben, dass die Kinder aus dem Brunnen kämen, und dass der Storch sie heraushole. Auch manche Eltern kennen oft ihre Kinder in dieser Beziehung so wenig, dass sie erstaunt darüber sind, wenn ihnen eines Tages vom Arzte die Augen geöffnet werden. Ich sah einen 14 jährigen Knaben, der regelmässig in die Kirche ging, auch sonst überaus brav war und vortrefflich in der Schule lernte. Er wurde mir wegen tickartiger Bewegungen zugeführt. Bei der Untersuchung stellte ich einen schweren

Digitized by Google

Tripper fest, den sich der Knabe bei dem Dienstmädchen einer Tante geholt hatte. Die Mutter, der ich die Wahrheit sagte, war über meinen angeblichen Irrtum ganz entrüstet, bis sich herausstellte, dass sich der Knabe bereits seit Jahr und Tag mit Prostituierten und andern Mädchen herumtrieb.

Ich habe im vorhergehenden von Vorgängen gesprochen, die an den Sexualorganen stattfinden, z. B. von Erektionen, Flüssigkeitserguss, von Onanie und von den Mitteln zur Erkennung dieser Vorgänge. Wir müssen aber festhalten, dass nicht alle Vorgänge, die an den Genitalorganen stattfinden, ohne weitres sexuelle sind, wenn auch die Unterscheidung im einzelnen Falle überaus schwierig, ja unmöglich sein kann. So sind nicht alle Erektionen, die vor der Keimdrüsenreife auftreten, sexueller Natur. Wir wissen, dass es beim Erwachsnen nichtsexuelle Erektionen gibt. Am deutlichsten ausgeprägt finden wir sie beim Priapismus, dessen Hauptcharakteristikum gerade darin besteht, dass es sich um einen dauernden Erektionszustand handelt, der nichts mit dem Geschlechtstrieb zu tun hat. Aehnlich liegt es mit den meisten Morgenerektionen, von denen es noch nicht feststeht, worauf sie beruhen. Meistens führt man sie auf eine Anfüllung der Blase und eine dadurch bewirkte reflektorische Blutfüllung der Schwellkörper des Gliedes zurück. Jedenfalls sind diese Morgenerektionen weder durch sexuelle Gedanken ausgelöst, noch meistens von sexuellen Empfindungen gefolgt. Wir müssen diese Vorgänge ähnlich unterscheiden, wie man in neurer Zeit auch einen Herpes genitalis, dessen Charakteristikum die Lokalisierung an den Genitalien ist, von dem Herpes sexualis unterscheidet, der auf sexuellen Vorgängen beruht. Halten wir dies auch für das Geschlechtsleben des Kindes fest, so dürfen wir annehmen, dass viele Erektionen, z. B. von Säuglingen, nicht sexueller Natur sind, wenn auch das äussre Bild das gleiche ist. Es kann auch beim Säugling durch äussre Reize oder durch Blasenfüllung eine Erektion eintreten, die wir von den Erektionen trennen müssen, die eine wirkliche sexuelle Ursache haben. Natürlich müssen wir daran denken, dass auch aus solchen nicht sexuellen Erektionen sexuelle Vorgänge folgen können, indem durch die dabei stattfindenden Reize die Aufmerksamkeit des Kindes auf die Geschlechtsorgane hingelenkt wird. Ebenso wie nicht

Digitized by Google

jede Erektion als sexueller Vorgang aufzufassen ist, müssen wir auch mit der Bedeutung manueller Reizungen vorsichtig sein. Es kommt vor, dass Kinder verschiedne Körperteile reizen. So gibt es Kinder, die sich mit der Hand das Ohrläppchen drücken, andre, die an den Fingern Saugbewegungen machen oder sie auch in andrer Weise mit dem Mund reizen. Es gibt Kinder, die die hässliche Gewohnheit haben, mit den Fingern in das Nasenloch zu fahren, und offenbar steht mit diesen und manchen ähnlichen Gewohnheiten von Kindern auch mancher Fall auf einer Stufe, wo das Kind die Genitalorgane manuell reizt. Es ist dabei nicht eine spezifische Genitalempfindung, die das Kind auslösen will, sondern es handelt sich eben um eine den genannten analoge, vielleicht pathologische, aber nicht sexuelle Handlung. In vielen Fällen braucht diese aber nicht einmal pathologisch zu sein. Man hat folgendes zu bedenken. Wenn das Kind anfängt, sich seiner Organe bewusst zu werden, so betastet es sie. Es betastet ebenso seine Nase und sein Ohr, wie seine Füsse, und dass auch hierbei die Geschlechtsorgane berührt werden, ist an sich selbstverständlich. Ein auf dem Lande aufgewachsener Herr erzählt mir, dass er als Kind sehr häufig beim Melken zusah, und dass er abends, wenn er sich zu Bett legte, an seinem Gliede stets Melkbewegungen vornahm, wobei er sehr erstaunte, dass keine Milch herauskam. Und dieser Herr versichert mir, dass es einer Reihe Knaben, die mit ihm auf dem Lande aufgewachsen waren, ähnlich ergangen sei. Dass aus diesen nichtsexuellen Berührungen der Genitalien Onanie folgen kann, ist natürlich richtig. Nur soll man nicht in jeder Manipulation am Gliede ohne weitres eine sexuelle Handlung erblicken.

Freilich glauben manche Forscher, allerlei Bewegungen von Kindern, selbst wenn die Genitalorgane dabei keine Rolle spielen, als sexuelle Vorgänge deuten zu müssen. Besonders Freud[1]) sieht im Leben des Kindes Sexuelles da, wo nach meiner Ueberzeugung davon garnicht die Rede ist. Das Ludeln der Kinder, d. h. Saugbewegungen, betrachtet er als sexuelle Erscheinungen. Die Lippen, die Finger seien erogene Zonen. Mit gleichem Recht könnte man jede Be-

[1]) Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. Leipzig u. Wien S. 36 ff.

Digitized by Google

wegung sexuell deuten, z. B. das Ballen der Fäustchen. Schon 1879 hat Lindner[1]) in Budapest einen ausführlichen Aufsatz über das Saugen der Kinder an den Fingern, Lippen usw. geschrieben, und auch er hat auf einen gewissen Zusammenhang zwischen diesen Saugbewegungen und sexuellen Vorgängen hingewiesen. Er erwähnte, dass es eine ganze Reihe Kinder gebe, die, während sie an den Lippen, an der Zunge oder dem Handrücken oder an einem andern Körperteil oder an einem Ludel saugen, gleichzeitig mit einer oder, wenn beide Hände frei sind, mit beiden Händen andre Körperteile reiben, bald die Ohrläppchen, bald die Brustwarze, bald die Genitalien. Dies ist richtig. Es mag auch sein, dass die Kinder mit der Reizung der Genitalien aufhören, sobald man das Saugen verhindert, oder dass das Saugen aufhört, wenn man die Hand von den Genitalien nimmt. Aber selbst in diesen Fällen braucht die Reibung der Genitalien nicht einen spezifisch sexuellen Charakter zu haben, da sie gleichwertig ist der Reibung des Ohrläppchens oder andrer Körperteile. Jedenfalls besteht nicht einmal in diesen Fällen ein innerer Zusammenhang zwischen dem Ludeln und dem Sexualleben. Wenn daher Lindner, obwohl er lange nicht soweit ging wie in neurer Zeit Freud, dieses »Wonnesaugen« zu einem sexuellen Vorgang macht, so fehlt für diese Auffassung jeder Beweis. Allenfalls kann man mit Rohleder[2]) annehmen, dass das Ludeln bei nervös belasteten Kindern besonders vorkommt und insofern eine gewisse Rolle für die Onanie spielt. Dass aber beide Bewegungen voneinander getrennt werden müssen, scheint mir unzweifelhaft zu sein.

Auch andre Angewohnheiten, z. B. das Nägelkauen, sind bereits als sexuelle Aeusserung hingestellt worden. Hierfür gilt dasselbe wie für die Saugbewegungen. Es mag sein, dass das Nägelkauen oft gleichzeitig mit Masturbation vorkommt, und es ist von französischen Autoren ein Kausalnexus zwischen diesen Vorgängen behauptet worden. Wenn man das Nägelkauen als einen bei Neuropathen vorkommenden Tick betrachtet und für das frühzeitige Erwachen der Sexualität eine

[1]) Jahrbuch für Kinderheilkunde 1879.
[2]) Die Masturbation, Berlin 1899, S. 50.

Digitized by Google

neuropathische Veranlagung als Grundlage annimmt, so mag insofern zwischen beiden Erscheinungen eine Beziehung bestehen, als beide aus einer Ursache, nämlich der neuropathischen Veranlagung fliessen. Aber eins aus dem andern herzuleiten, wie es einige tun wollen, dazu liegt keine Berechtigung vor.

Ueberhaupt tun wir gut, das Sexualleben des Kindes vorsichtig zu begrenzen. Ein Knabe läuft einem Mädchen nach, beide flirten miteinander, aber lediglich um es den Erwachsnen nachzuahmen. Selbst manche Fälle, wo bei dieser Nachahmung die Genitalien eine Rolle spielen, müssen wir von dem eigentlichen Sexualleben des Kindes unterscheiden. Wenn Kinder Vater und Mutter spielen, hierzu noch die Hebamme kommt und eine Entblössung der Kinder stattfindet, so kann dies zweifellos mit einem frühen Erwachen des Geschlechtslebens zusammenhängen, es muss aber nicht der Fall sein. Es kann sich um Nachahmung Erwachsner handeln, ebenso wie in dem folgenden Fall. Eine Reihe kleiner Mädchen und Knaben, die fast alle jünger als 8 Jahre waren, spielten miteinander Prostituierte, Zuhälter und Lebemann. Die kleinen Mädchen verlangten jedesmal einen Nickel dafür, wenn sie den Knaben gestatteten, ihre Geschlechtsteile zu berühren. Aeusserst charakteristisch ist, dass der Anführer dieser Bande ein schwachsinniger Knabe war, dessen Unterbringung in eine geschlossene Anstalt ich den Eltern anriet, als er nach Verübung von allerlei andern gemeingefährlichen Handlungen versucht hatte, des Nachts seine kleine anderthalbjährige Schwester zu töten, indem er ihr Bohnen in die Nase steckte. Selbstverständlich können solche Handlungen auch auf Grund eines früh erwachten Geschlechtstriebes vorkommen, und wenn mehrere Kinder zusammen sind, ist es gar nicht so selten, dass bei dem Verführer der Geschlechtstrieb schon erwacht ist, die andern aber, wenigstens anfangs, nur aus Nachahmungssucht mitspielen. Allerdings habe ich auch einige Fälle gesehen, wo sich sexuell frühreife Kinder auffallend schnell zusammenfanden und auf Grund des schon erwachten Triebes miteinander verkehrten.

Ebenso wie die sexuellen Handlungen mit Beteiligung der Genitalorgane mitunter nicht aus einem frühzeitig erwachten Trieb, sondern aus der Nachahmung hervorgehen,

Digitized by Google

so auch, wie erwähnt, harmlosere Vorgänge. Hier spielen die Renommiersucht und auch der Wunsch, als Erwachsner zu gelten, eine besondre Rolle. Der Knabe, der z. B. dem Mädchen nachläuft und sich mit ihm Stelldicheins gibt, tut dies zuweilen nur, um sich vor den andern Knaben als Erwachsner zu gebärden und mit seinen Eroberungen zu prahlen. Jedenfalls tut man gut, auch diese Fälle von den eigentlich sexuellen zu trennen.

Ebenso schwierig wie die Abgrenzung des Sexuellen von der Nachahmung kann die Trennung psychosexueller Vorgänge von andern Prozessen werden. Wenn sich ein Kind an die Mutter, an die Erzieherin oder an die Schwester innig anschliesst und anschmiegt, so ist es schwer, diese Neigung von einer sexuellen Neigung durch bestimmte Charakteristika zu trennen. Und doch wird man im allgemeinen, wenn ein Kind die Mutter umarmt und herzt, nicht von Vorgängen des Geschlechtslebens sprechen. Wenn verschiedne Autoren davon reden, dass diesen Zuneigungsgefühlen auch sexuelle Elemente beigemischt seien, so soll das nicht bestritten werden. Aber das Wort von der Beimischung sexueller Gefühle ist ja in Wirklichkeit nur gewählt, weil weder eine theoretische noch praktische scharfe Abgrenzung heute möglich ist; man soll sich daher durch das Wort von der Beimischung sexueller Gefühle nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass eine wissenschaftlich fundierte praktische Trennung nicht immer möglich ist.

Wir müssen zugeben, dass besonders in der Kindesseele die einzelnen Gefühle, die wir unter dem Begriff Sympathiegefühle zusammenfassen könnten (Freundschaft, Elternliebe, Kindesliebe, Geschlechtsliebe), nicht immer wie Provinzen auf einer Landkarte voneinander getrennt sind. Selbst die Eifersucht, die man oft als ein Charakteristikum der erotischen Gefühle ansieht, kann zur Annahme solcher nicht genügen. Der Knabe ist bei seiner Liebe zur Mutter eifersüchtig auf den Vater, auf eins seiner Geschwister, selbst auf einen Hund, dem die Mutter ihre Aufmerksamkeit zuwendet. Wie wenig die Eifersucht nur sexuelle Motive zu haben braucht, sehen wir gerade in der Tierwelt: ein Hund

Digitized by Google

wird eifersüchtig, wenn sich sein Herr mit einem andern Hund oder auch mit seinen eignen Kindern zu sehr beschäftigt. Gerade beim Kind ist die Eifersucht erheblich weiter ausgedehnt, als beim Erwachsnen. Während sich beim Erwachsnen die Eifersucht meistens oder doch ganz besonders mit den erotischen Gefühlen verbindet, ist davon beim Kinde nicht die Rede. Beim Kinde kann sich die Eifersucht mit allen nur denkbaren Sympathiegefühlen deutlich verbinden. Und deshalb können wir auch sexuelle von andern psychischen Vorgängen nicht dadurch abgrenzen, dass bei jenen Zeichen von Eifersucht festgestellt werden, die die Diagnose sichern.

Welche Anhaltepunkte haben wir nun, Vorgänge als sexuell zu betrachten? In vielen Fällen wird erst die spätre Entwicklung zeigen, dass der eine Vorgang sexuell war, der andre nicht. Wenn ein Knabe, der, wie schon öfters früher, eines Tages seine kleine Freundin herzt, hierbei Erektion hat, vielleicht auch dahin strebt, seine Freundin an seine Genitalien heranzudrücken oder sogar Ejakulation mit Wollustempfindung bekommt, so nehmen wir hier ein sexuelles Kontrektationsgefühl an, das schon früher bestand, sich aber erst später an den peripheren Genitalien lokalisiert hat. Anderseits werden wir, wenn bei demselben Knaben periphere sexuelle Vorgänge beim Herzen der Mutter nicht auftreten und sich auch später nicht entwickeln, etwas Sexuelles beim früheren Herzen der Mutter nicht annehmen. Aber freilich ist die Frage mit solchem einfachen Schema nicht erledigt. Es kommt vor, dass ursprünglich sexuelle Gefühle an der weitern Entwicklung gehemmt sind. Es wäre möglich, dass ein Knabe der Mutter gegenüber sexuelle Gefühle hat, dass aber die Konvention und die Erziehung, vielleicht auch das häufige Zusammensein mit der Mutter das Sexuelle unterdrücken. Dieser Einwand ist berechtigt, und es liegt meiner Ueberzeugung nach kein hinreichendes Material vor, ihn zu entkräften. Ja man wird weiter sagen müssen, warum sollen gewisse Vorgänge der Kindheit, z. B. Neigung zur Mutter, nicht zu den sexuellen gerechnet werden, wenn wir gleiche Vorgänge später bloss deshalb dazu rechnen, weil die Detumescenzerscheinungen hinzukommen? Nehmen wir einen 7 jährigen Knaben: er

Digitized by Google

liebt und herzt seine Mutter, ebenso schliesst er sich einer gleichaltrigen Freundin an, die er gleichfalls gern küsst. Der Knabe wird älter, und beim Zusammensein mit der Freundin hat er nach einigen weiteren Jahren deutliche Erektionen, beim Zusammensein und Küssen der Mutter nicht. Haben wir nun das Recht, aus dem Umstand, dass sich später erst diese peripheren Vorgänge hinzugesellen, zu schliessen, dass ursprünglich, wo wir die Neigung des Knaben zu der Freundin und die zu seiner Mutter kaum scharf voneinander unterscheiden konnten, das eine sexuell war, das andre nicht?

Aus diesem Dilemma kommen wir nicht heraus, wenn wir nicht zugeben, dass beim Kinde die Sympathiegefühle, die wir später deutlicher trennen können, eine solche Trennung nicht immer zulassen, und dass wir deshalb die Liebe eines Kindes zur Mutter ebensowenig von der Freundschaft mit einem Mädchen, wie von der geschlechtlichen Liebe zu einem andern Mädchen in exakter Weise unterscheiden können. Einem sehr feinen Beobachter werden gewisse kleine Unterschiede in vielen Fällen der Wegweiser sein, aber es wird sich hierbei vielfach um subjektive Auslegungen und nicht immer um objektive, beweisbare Unterscheidungen handeln. Die Schwierigkeiten der Abgrenzung sind um so grösser, als auch bei den nichtsexuellen Gefühlen die Sexualität immerhin eine gewisse Rolle spielt. Vielfach drängt sie sich hinein, der sexuelle Gegensatz spielt dann eine Rolle, und es ist kein Zufall, dass Mädchen so oft mit dem Vater, Söhne so oft mit der Mutter harmonieren. Auch bei Zärtlichkeitsbezeugungen äussert sich dieser sexuelle Gegensatz. So geben viele Männer an, dass sie schon als Knaben lieber ihre Mutter und Schwestern, als den Vater und die Brüder geküsst haben. Bei Frauen habe ich den analogen geschlechtlichen Gegensatz nicht so deutlich gefunden wie bei Männern. Vielleicht war dies nur ein Zufall, ich will das nicht entscheiden. Tatsache ist aber, dass mir Männer auffallend oft aus ihren Kindheitserinnerungen diesen sexuellen Gegensatz angegeben haben. Und anderseits berichten manche Homosexuelle, dass sie schon als Kind ihren Vater viel lieber geküsst haben als ihre Mutter.

Gesichert wird die Diagnose, dass es sich um Sexuelles handelt, natürlich dann, wenn sich die Kontrektationserschei-

Digitized by Google

nungen deutlich in den Geschlechtsorganen reflektieren. Wenigstens glaube ich, dass in praxi eine solche Verknüpfung zur Diagnose vollkommen ausreicht. Und zwar können wir dies auch für das Traumleben anerkennen, wenigstens dann, wenn die ersten Pollutionen aufgetreten sind. Ich habe bereits in der ersten Auflage der konträren Sexualempfindung (Berlin 1891) ausgeführt, dass der Perverse im allgemeinen auch perverse Träume habe, und Näcke hat die Bedeutung der sexuellen Träume für die Diagnose der sexuellen Perversionen weiter ausgearbeitet. Auch bei Kindern werden wir in den sexuellen Träumen, besonders wenn sie schon mit Pollutionen verlaufen, einen gewissen Anhaltepunkt für die Abgrenzung sexueller Gefühle von andern Sympathiegefühlen erblicken können. Immerhin wird eine solche Verwertung erst verhältnismässig spät möglich sein, d. h. erst dann, wenn schon Ejakulationen stattfinden. Es können die Träume auch vorher schon einen sexuellen Charakter haben und durch sexuelle Vorgänge bedingt sein. Aber die Diagnose wird doch hier solchen Schwierigkeiten begegnen, dass praktisch dabei wenig genutzt wird.

Im vorhergehenden habe ich untersucht, welche Gesichtspunkte in Betracht kommen, wenn wir Erscheinungen des Geschlechtslebens des Kindes diagnostizieren oder beurteilen wollen. Von Bedeutung ist natürlich auch die Frage, ob es Zeichen gibt, die auf eine abnorme Entwicklung des Geschlechtslebens, insbesondre die Ausbildung einer sexuellen Perversion, hinweisen. Ich habe hierüber jedoch in dem vorhergehenden Kapitel ausführlich gesprochen, wobei ich besonders davor warnte, anscheinend perverse Aeusserungen zur Grundlage der Diagnose und Prognose zu machen, sodass ich hier nicht nochmals darauf einzugehen brauche.

———

Digitized by Google

VII. Bedeutung des Sexuallebens des Kindes.

Wichtig ist natürlich die Frage nach der Bedeutung der sexuellen Erscheinungen beim Kinde. Hierbei ist zweierlei zu unterscheiden: erstens die Frage, ob das Auftreten solcher Erscheinungen auf einen krankhaften oder sonst abnormen Zustand hinweist, und zweitens die Frage, welche Folgen aus den Erscheinungen selbst hervorgehen. Ein Beispiel möge die Notwendigkeit dieser Unterscheidung erläutern. Gewisse Missbildungen der Ohrmuschel weisen auf einen krankhaften Entartungszustand hin; aber von der Missbildung selbst ist nichts zu befürchten. Ebenso kann es beim Geschlechtsleben des Kindes vorkommen, dass eine Erscheinung auf etwas krankhaftes hinweist, ohne dass diese Erscheinung an sich für das Kind Bedeutung hat. Anderseits können sexuelle Erscheinungen beim Kinde wegen der mit ihnen selbst verbundnen Gefahren die grösste Aufmerksamkeit verdienen.

Auf die erste Frage, ob die sexuellen Erscheinungen beim Kinde auf etwas krankhaftes hinweisen, brauche ich hier jedoch nicht weiter einzugehen, weil sich dies unmittelbar aus dem ergibt, was ich über die Aetiologie gesagt habe. Ich kann daher auf das S. 133 gesagte verweisen. Jedenfalls soll man die Bedeutung der sexuellen Empfindungen beim Kinde nicht übertreiben. Ribbing[1]) meint, es sei etwas Abnormes, wenn ein 13- oder 14 jähriger Knabe von erotischen Ideen heimgesucht ist (hanté). Diese Meinung kann man als richtig anerkennen, wenn es sich in der Tat um ein Heimsuchen durch solche Ideen handelt, nicht aber, wenn damit ein gelegentliches Auftreten sexueller Gefühle verstanden ist. Dass ein Ueberwuchern des Sexuellen beim

[1]) L'Hygiène sexuelle, Paris 1895, S. 23.

Digitized by Google

Kinde auf pathologische Veranlagung hinweist, habe ich bereits S. 107 ausgeführt.

Was die zweite Frage betrifft, die nach den Folgen, die aus den sexuellen Erscheinungen der Kindheit hervorgehen, so können sie vielfacher Natur sein. Sie betreffen besonders das hygienische, soziale, ethische, pädagogische, forensische und intellektuelle Gebiet.

Betrachten wir zunächst die Gefahren, die der Gesundheit drohen. Je zeitiger der Geschlechtstrieb erwacht, um so früher tritt die Gefahr sexueller Handlungen, insbesondre der Onanie auf. Die Gemeinempfindungen an den Genitalien, die damit verknüpften Gefühle, der Drang, die unbefriedigte Libido zu beseitigen, führen den Knaben zu Berührungen und Reibungen seines Gliedes. Aehnlich liegt es beim Mädchen. Nicht der Umstand, dass die betreffenden eine Wollustempfindung erzeugen wollen, ist in diesem Falle der Grund der ersten Onanie, sondern der Trieb, der zur Beseitigung der unbestimmten Unlustgefühle führt. Erst später, wenn das Kind die Erfahrung macht, dass die mechanischen Reizungen der Geschlechtsorgane mit Wollustempfindungen verknüpft sind, oder wenn durch Verführung ihm dies vorher mitgeteilt wurde, wird der Wunsch, Wollustempfindungen zu erzeugen, die eigentliche Triebfeder der Onanie. Freilich wird die Gefahr um so grösser, je mehr das Kind die Erfahrung macht, dass es sich auf diese Weise angenehme Gefühle verschaffen kann, zumal da ihm die schädlichen Folgen davon entweder nicht bewusst sind oder, wenn es sie kennt, gegenüber der so leicht zu erzeugenden Lust nicht genügend gewürdigt werden. Nun sind allerdings die Gefahren der Onanie vielfach übertrieben worden; besonders hat man, als am Ende des 18. Jahrhunderts Tissots Buch über die Onanie erschienen war, teilweise aber auch schon früher, eine Unzahl von Krankheiten, auch Geisteskrankheiten, Rückenmarkschwindsucht, auf Onanie zurückgeführt. Ich will das Bild nicht wiedergeben, das Tissot und nach ihm Hufeland, aber auch viele Geheimmittelschwindler gezeichnet haben, welch letztere, von der Furcht der Menschheit lebend, alle nur denkbaren Beschwerden bei beiden Geschlechtern als Folgen der Onanie hinstellten und zahllose Wundermittel dagegen anpriesen. Affektionen der Gebär-

Digitized by Google

mutter, Lageveränderung derselben, Geschwüre und Krebs, Magenkrämpfe, Gelbsucht, Schmerzen in der Nase sollten ebenso die Folge der Onanie beim Weib sein, wie das Auftreten von weissem Fluss, Nymphomanie usw. Es gibt kaum ein Organ, dessen Erkrankung und Zerstörung nicht von manchen auf die Onanie zurückgeführt wurde. In Wirklichkeit ist aber dieses Bild nicht richtig. Dass Erwachsne durch gelegentliche Onanie stets ungünstiger beeinflusst werden als durch den Beischlaf, ist mehr als fraglich. Auf Grund meiner Beobachtungen wird es sich dabei wesentlich darum handeln, ob die zur Befriedigung angewandten körperlichen und seelischen Reize das Nervensystem besonders erschüttern, und zwar mehr, als beim normalen Geschlechtsverkehr. Eine stärkre Erschütterung kann schon dadurch stattfinden, dass der onanistische Akt besonders häufig ausgeübt wird, und man wird zugeben müssen, dass in der Leichtigkeit, mit der hierzu Gelegenheit gegeben ist, eine Hauptgefahr der Onanie liegt. Aus der häufigen Wiederholung ergibt sich aber auch sehr leicht die Notwendigkeit einer Steigerung der Reize, und zwar sowohl der körperlichen, wie der seelischen, und je stärker die Reize sein müssen, um so stärker wird auch das ganze Nervensystem angegriffen werden, d. h. man wird die Gefahr einer Erschütterung des Nervensystems erstens in der Häufigkeit der Onanie und zweitens in der dabei stattfindenden Verstärkung der Reize finden müssen. Insofern kann die Onanie gefährlicher werden, als der normale Geschlechtsverkehr, der, wenn er hygienisch nicht ungünstig wirken soll, ebenfalls keine zu starken seelischen und körperlichen Reize erfordern darf. Es liegt das Wohltuende des Geschlechtsverkehrs darin, dass er adäquat dem Fühlen verläuft, dass er keine anstrengende Phantasietätigkeit erfordert und keine künstlichen körperlichen Reizungen. Oft finden aber künstliche Reize und anstrengende Phantasievorstellungen auch beim Koitus statt, wenn die betreffende Persönlichkeit den Koitierenden nicht hinreichend erregt. Auch die starke Anstrengung, die die meisten aufwenden müssen, um mehrfach in kurzer Zeit den Koitus auszuüben, würde ähnlich wirken, wie die starke Phantasietätigkeit bei der Onanie. Daraus ergibt sich einerseits das Gleichartige, anderseits das Verschiedenartige zwischen Onanie und dem normalen Ge-

Digitized by Google

schlechtsverkehr von selbst, und ebenso, unter welchen Umständen die Onanie als eine Schädlichkeit angesehen werden muss. Soviel von der Onanie Erwachsner.

Manche haben nun die Behauptung von der allgemeinen Gefährlichkeit der Onanie auf die Kindheit und die Jugend beschränkt und dies damit begründet, dass in dieser Zeit die Organe noch nicht hinreichend entwickelt seien. Auch diese Behauptung ist als allgemein gültig nicht bewiesen. Ich will mich hierbei zunächst auf die Fälle beschränken, wo die Onanie nach Beginn der Samenabsonderung ausgeübt wird, aber in einer Zeit, wo die Reife des Körpers noch nicht vollendet ist. Die theoretische Annahme, dass, wo die Organe noch nicht hinreichend ausgebildet seien, die Onanie besonders schädlich sei, könnte man mit einer andern Behauptung zurückweisen, nämlich der, dass die volle Ausbildung von Organen durch Uebung erleichtert wird. Mit solchen theoretischen, nicht durch die Erfahrung gestützten Spekulationen kommen wir nicht weiter. Ich stimme im wesentlichen in der Wertung der Onaniefolgen A s c h a f f e n b u r g[1]) bei, der viele Uebertreibungen zurückgewiesen hat. Die Erfahrung beweist, dass fast alle Männer, sowohl die gesunden wie die kranken, die tüchtigen wie die untüchtigen, durchschnittlich einige Jahre hindurch, am Ende der zweiten und am Anfang der dritten Kindheitsperiode, ein- oder mehrere Male in der Woche onaniert haben. Welches Recht hat man, bei diesem Erfahrungsmaterial ernstlich zu behaupten, dass die Onanie allgemein gesundheitsschädlich sei? Freilich könnte man sagen, dass sich die betreffenden ohne Onanie noch besser entwickelt hätten. Mit demselben Recht kann man aber das Gegenteil annehmen. Es liegt auch kein Material dafür vor, dass die jungen Leute, die sich dauernd von der Onanie freigehalten haben, später gesünder sind. Ich kenne solche, die niemals onaniert haben. Ein Teil davon hat es nicht getan, weil ihm der Drang dazu fehlte, ein andrer, weil sie trotz starken Dranges durch religiöse oder sittliche Motive davon abgehalten wurden. Ich habe aber in beiden Gruppen Leute gesehen, die dieselben Krankheitssymptome darboten, die

[1]) Die Beziehungen des sexuellen Lebens zur Entstehung von Nerven- und Geisteskrankheiten. Münchener Med. Wochenschrift, No. 37, 1906.

Digitized by Google

Tissot und andre nach ihm auf die Onanie zurückführten, und ich habe mich nicht überzeugen können, dass das Unterlassen der Onanie den Betreffenden einen besondern Schutz gewährt hätte. Wenn ich auch nicht behaupte, dass Krankheitserscheinungen, die ich bei ihnen beobachtete, von dem Fehlen der Onanie gekommen sind, so ist doch auch die entgegengesetzte Annahme für die Onanisten nicht berechtigt. Ich glaube, dass manche von den Patienten, die nie onaniert haben, von Geburt an krankhaft veranlagt waren, sich bei manchen von ihnen gerade deshalb der Geschlechtstrieb verhältnismässig wenig oder besonders spät regte und krankhafte Erscheinungen im Gebiete des Nervensystems nicht auf das Fehlen der Onanie, sondern wesentlich auf die krankhafte Veranlagung zurückzuführen waren.

Mit der Zurückweisung der allgemeinen Gefährlichkeit ist natürlich nicht gesagt, dass die Onanie des Kindes für die Gesundheit gleichgültig ist. Auch beim Kinde liegt eine Gefahr darin, dass, weil die Ausführung so sehr erleichtert ist, der Akt besonders oft stattfindet und zu einem gewohnheitsmässigen wird. Es kommt hinzu, dass der Masturbant starke physische und psychische Reizmittel benutzt, und dass die Steigerung des Reizes gefährlich wird. Eine besondre Gefahr der fortgesetzten Onanie liegt in der Entwicklung der Impotenz. Gewohnt, durch manuelle und andre oft sich verstärkende Reizungen die Genitalien zu reizen, ist der Masturbant später nicht mehr fähig, durch die normalen Reize, wie sie teils durch die innern organischen Vorgänge in den Genitalien, teils durch die von aussen eindringenden normalen psychischen Erregungen stattfinden, bis zum Ablauf der normalen Vorgänge (Erektion und Ejakulation) zu kommen. Das bezieht sich zwar zunächst auf das männliche Geschlecht, aber ähnliches findet auch beim Weibe statt. Zwar ist das Weib beim Geschlechtsakt mehr passiv, eine Erektion wie beim Mann ist nicht nötig, aber es spielt doch auch für das Weib die Jahre hindurch in der Kindheit oder später geübte Onanie insofern eine Rolle, als sie dazu führen kann, die Wollust, die Ejakulation und das Befriedigungsgefühl an die künstlichen Reizungen zu knüpfen und damit das Auftreten dieser Erscheinungen beim Koitus zu verhindern.

Digitized by Google

Ob durch Onanie, wie einige behaupten, auch sexuelle Perversionen, z. B. die Homosexualität, herbeigeführt werden kann, bezweifle ich. Ganz besondre Momente müssen hinzukommen, wenn dies geschehen soll, besonders eine angeborne Anlage oder die Züchtung durch perverse Phantasievorstellungen, wie sie allerdings beim Onanieren sehr leicht erzeugt werden. Eine allgemeine Neurasthenie wird jedenfalls weit häufiger die Folge der übertriebnen Onanie sein, als sexuelle Perversionen. Wenn ich aber von übertriebner Onanie spreche, so muss zugegeben werden, dass dies ein relativer Begriff ist. Was für den einen ein schädlicher Exzess ist, braucht es nicht für den andern zu sein. Das gilt auch für die Onanie des Kindes. Ich habe Kinder gesehen, die infolge früheren Erwachens des Sexuallebens sehr jung masturbiert haben, ohne dass daraus eine ernstere Schädigung der Gesundheit folgte. Noch nach mehr als 15 Jahren habe ich solche Kinder als Erwachsne wiedergesehen und glaube, mir deshalb immerhin ein Urteil anmassen zu dürfen. Wir haben damit zu rechnen, dass, wenn ein junger Masturbant später nervöse Erscheinungen darbietet, diese oft die Folge der Angst sind, die er empfindet, wenn er von den schweren Folgen hört. In solchen Fällen ist der Masturbant nicht von der Masturbation, sondern von der Angst vor deren Folgen gesundheitlich geschädigt worden. Besonders eine gewisse Art populärer Lektüre hat, wie wir wissen, in dieser Beziehung ungünstig gewirkt. Ferner wird man in manchen Fällen in den Vorwürfen, die sich solche Personen aus m o r a l i s c h e n Gründen, zuweilen schon in den Kinderjahren, meistens aber später machen, die Ursache für das Auftreten nervöser und psychischer Symptome erblicken müssen. Die Furcht, eine schwere Sünde oder eine überaus unsittliche Handlung begangen zu haben, erklärt einen Teil der auf die Onanie selbst zurückgeführten Folgen. Es soll die Gefahr der Masturbation nicht unterschätzt, aber auch nicht übertrieben werden. Ich glaube nicht, dass die Frage der Gefährlichkeit der Onanie beim Kinde wesentlich anders liegt, als beim Erwachsnen, meine aber, dass die aus innerem Drang hervorgehende Onanie nicht so schädlich wirkt, wie es der Fall ist, wenn physische und psychische Erregungen künstlich geschaffen werden. Wenn auch die Ge-

Digitized by Google

fahren am geringsten da sind, wo die Onanie nicht lange fortgesetzt wird, so ist doch selbst ein Zeitraum von einigen Jahren hierbei nicht als sehr gross anzusehen; wenigstens zwingen Erfahrungen der Praxis dazu, vor einer Ueberschätzung der auch einige Jahre hindurch geübten Onanie zu warnen.

Ich muss hier noch jene Onanie besonders besprechen, die beim Knaben ausgeübt wird, bevor die Samenproduktion begonnen hat, also durchschnittlich vor dem 14. oder 15. Lebensjahr. F é r é[1]) erblickt in dem Orgasmus ohne Ejakulation eine erhebliche Gefahr und vergleicht die Folgen mit den Ermüdungserscheinungen. Die beim Orgasmus eintretende nervöse Entladung könne wohl die Niedergeschlagenheit mancher Onanisten erklären, desgleichen deren ermüdete Gesichtszüge, erweiterte Pupillen, verlangsamte Bewegungen. Und ebenso wie physische Störungen, träten psychische, besonders Vermindrung der Aufmerksamkeit und des Gedächtnisses, Somnolenz bis zur Narkolepsie ein. Sowohl die somatischen wie die psychischen Symptome seien, so glaubt F é r é, durch exakte Untersuchungen festgestellt. Bei Kindern, die der Onanie verdächtig sind, ergäben dynamometrische Untersuchungen eine erhebliche Vermindrung bis zur Hälfte, wenn die Kinder nicht beobachtet würden und man auch andre Zeichen der Onanie fände, und ebenso hätte sich bei der experimentellen Prüfung eine Vermindrung der Aufmerksamkeit ergeben. Die Versuche bestanden darin, dass das Kind veranlasst wurde, einen bestimmten Buchstaben auf einer Seite eines Buches zu streichen. Hierbei soll Onanie ungünstig wirken und Fehler herbeiführen. Ich bin nicht der Meinung, dass diese sogenannten exakten Versuche einen grossen Wert haben, da die Suggestion des zuweilen voreingenommenen Experimentators eine grosse Rolle dabei spielt. Selbst wenn aber vorübergehende Ermüdungserscheinungen auftreten, die experimentell nachweisbar sind, so geht daraus noch nicht hervor, dass hier eine dauernde Schädigung eintritt, ebensowenig wie sonst vorübergehende Ermüdungserscheinungen notwendigerweise etwas pathologisches dar-

[1]) Quelques mots sur l'onanisme. Annales des maladies des organes génito-urinaires 1905 No. 8.

Digitized by Google

stellen oder gar die Vorläufer eines progressiven Zustandes sind.

Auch mit dem klinischen Material, das die Gefährlichkeit der Onanie ohne Ejakulation bei Kindern beweisen soll, müssen wir vorsichtig sein. Ich habe die grosse Gefährlichkeit dieser Onanie früher ebenso, wie die meisten massgebenden Autoren, angenommen. Indessen kann ich dies heute nicht mehr bedingungslos tun. Die Veranlassung zu meiner jetzigen Stellung ergibt sich aus folgendem. Ich wurde seit Beginn meiner ärztlichen Tätigkeit vielfach bei Onanie von Kindern um Rat gefragt. Viele dieser Fälle liegen jetzt zehn, fünfzehn, ja einzelne fast zwanzig Jahre zurück. Ich habe nun in neurer Zeit Veranlassung genommen, mich darüber zu erkundigen, was aus diesen, meinen frühern Klienten geworden ist. Und wenn ich auch nur über einen Teil Auskünfte einziehen konnte, so war ich doch überrascht, wie gut sich Knaben, die im Alter von 8, 9 und 10 Jahren, Jahre hindurch onaniert hatten, als Jünglinge und Männer entwickelt haben. Analoges kann ich auch von Mädchen sagen. Ich habe 5- und 6 jährige onanierende Mädchen in meiner ärztlichen Tätigkeit gesehen und habe mich jetzt nach zehn bis zwanzig Jahren, wo die früheren Patientinnen zum Teil verheiratet sind, über die weitre Entwicklung bei ihnen selbst oder bei ihren Angehörigen erkundigt. Auch hier war es auffallend, wie wenig ungünstige Folgen sich bei vielen von ihnen aus der in früher Kindheit geübten und für so ungemein gefährlich gehaltnen Onanie entwickelt haben. Besonders sind in den Fällen wenig ungünstige Folgen aufgetreten, wo es nicht bis zum Orgasmus kam, sondern die Kinder mehr onanierten, um sich eine örtliche wollüstige Kitzelempfindung zu verschaffen. Aber auch in einigen Fällen, wo orgastische Erscheinungen ohne Ejakulation beobachtet wurden, haben sich später in einigen Fällen keine ungünstigen Folgen gezeigt. Erheblich stärker sind diese bei jenen Fällen, wo eine lang dauernde geschlechtliche Erregung vor dem Orgasmus stattfand, die die Wollustakme vorbereitete, während diese selbst künstlich hinausgeschoben wurde. In solchen Fällen sind die Folgen ernster. Freilich kenne ich auch Personen, bei denen ohne solche künstliche Verlängerung der Reizung Erkrankungen, besonders neurasthenische,

Digitized by Google

nach der Onanie auftraten. Die betreffenden Personen aber waren oft erblich so schwer belastet, dass nicht zu unterscheiden ist, was auf die erbliche Belastung, was auf die Onanie oder auf andre Schädlichkeiten zurückgeführt werden muss. Wahrscheinlich ist es, dass ein durch erbliche Veranlagung weniger widerstandsfähiges Nervensystem auch die Folgen der Onanie eher zeigt, als ein aus gesunden Keimanlagen erzeugtes.

Auf Grund dieser Erfahrungen glaube ich, über die Onanie in der Kindheit behaupten zu können: Es ist nicht bewiesen, dass die mit oder ohne Erguss in der Kindheit ausgeübte Onanie allgemein gefährlich ist. Die Gefahren werden aber gesteigert durch lange und häufige Ausübung der Onanie, ferner auch durch künstliche Verzögerung der Wollustakme und durch eine krankhafte Keimanlage. Beispiele, die ich aus meinen jahrelang zurückliegenden Krankheitslisten zusammengestellt habe, sollen zeigen, dass die Masturbation auch des Kindes nicht notwendigerweise Schädigungen nach sich zieht.

15. Fall. X., ein 4 Jahre altes Mädchen, wurde mir seinerzeit zugeführt, weil man beobachtete, dass es bei jeder Gelegenheit versuchte, die Hand an die Geschlechtsteile zu bringen und beim Uebereinanderschlagen der Beine allerlei reibende Bewegungen mit ihnen machte. Die Mutter bemerkte ferner von Zeit zu Zeit wiegende Bewegungen und einen starren Gesichtsausdruck, der den Verdacht des Orgasmus nahelegte. Verschiedene dagegen angewendete Mittel waren erfolglos. Eine hypnotische Behandlung wurde nicht eingeleitet, weil das Kind damals noch zu klein und seine Aufmerksamkeit zu sehr zerstreut war. Mechanische Massnahmen waren zwecklos. Die Erscheinungen dauerten etwa 5 Jahre, während deren ich das Kind weiter beobachtete. Das Kind kam in die Schule, lernte dort gut, es war immer eine der besten Schülerinnen und gedieh im allgemeinen auch körperlich ganz gut. Später habe ich Jahre hindurch nichts genaures von dem Kinde gehört, obwohl ich von Zeit zu Zeit Angehörige des Kindes sah. Nach Verlauf von etwas mehr als 8 Jahren habe ich mich über den weitern Verlauf erkundigt. Aus dem 4 jährigen onanierenden Kinde ist eine 18 jährige junge Dame geworden. Im Alter von 14 Jahren war sie einige Monate bleichsüchtig, irgendwelche ernstere Erkrankungen wurden bei ihr sonst nicht beobachtet. Ob sich die Masturbation

Digitized by Google

verloren hatte, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden; beobachtet wurden jedenfalls masturbatorische Erscheinungen und künstliche Reizungen, seitdem das Kind 9 Jahr alt geworden war, nicht mehr. Heute ist die X. vollkommen gesund.

16. Fall. X. wurde mir mit 8 Jahren zugeführt. Es war beobachtet worden, dass er des Nachts, ob er wachte oder schlief, sehr häufig die Hände an seine Geschlechtsteile brachte. Man hatte auch gelegentlich Erektionen bei ihm beobachtet. Die Mutter und die Erzieherin behaupteten, dass er jede Nacht diese Dinge triebe. Nachdem die Sache mehrere Jahre gedauert hatte, wurde X. mir zur Suggestionsbehandlung zugeführt. Gleichzeitig wurden mechanische Mittel verwendet, indem man des Nachts die Hände so band, dass er nicht nach unten kommen konnte. Er befreite sich jedoch sehr bald von seinen Fesseln. Die Erscheinungen liessen nach, hatten aber immerhin mehrere Jahre gedauert. Ich habe den X., als er 24 Jahre alt war, wiedergesehen. Nicht das geringste Abnorme konnte man bei ihm beobachten. Er verkehrt geschlechtlich normal, nichts von Impotenz. Er ist nicht einmal neurasthenisch.

Im vorhergehenden habe ich die Gefahren der Onanie besprochen. Ich brauche nicht zu erwähnen, dass das Nervensystem auch durch andre sexuelle Akte des Kindes, z. B. frühzeitigen geschlechtlichen Verkehr, geschädigt werden kann, und dass solche Akte durch ein frühzeitiges Erwachen des Geschlechtslebens begünstigt werden.

Wir haben weiter an die Folgen zu denken, die nicht aus dem Geschlechtsverkehr, sondern aus Liebesleidenschaften hervorgehen können. Bei neuropathisch veranlagten Kindern können die Folgen besonders stark sein und schwere nervöse Erschütterungen folgen, die, wie Bell berichtet, besonders durch Trennung von der geliebten Person oder bei Zurückweisung durch sie vorkommen. Ja er erwähnt sogar mehrere Selbstmordversuche im Anschluss an den Tod der geliebten Person; die Fälle betreffen einen 8 jährigen und einen 9 jährigen Knaben, ein 9 jähriges und ein 11 jähriges Mädchen. Eulenburg,[1]) der speziell die Schülerselbstmorde studiert hat, hat unter den verschiednen Ursachen ebenfalls solche, die in unser Gebiet gehören, erwähnt: Bekanntwerden eines Liebesverhältnisses, unglückliche Liebe, Liebesverhältnis mit einer Ehefrau, die auf Grund eines

[1]) Schülerselbstmorde. Zeitschrift für pädagogische Psychologie. April 1907 S. 21 ff.

Digitized by Google

Liebesverhältnisses stattfindende Nachlässigkeit in der Schule und die deshalb zu erwartende Ausweisung, Liebesgram, wobei freilich erwähnt werden muss, dass die Fälle Eulenburgs schon etwas ältre Schüler betreffen. So handelt es sich einmal um einen katholischen Ober-Tertianer, der mit der 16 jährigen Schülerin einer Töchterschule ein Verhältnis angeknüpft hatte und dessen Religionslehrer in anscheinend sehr sachgemässer Weise dagegen einschritt, als er davon erfuhr. Die andern Fälle, in denen Eulenburg das Alter angibt, betreffen ebenfalls Schüler, die in den Jahren schon etwas vorgeschritten waren, wobei es mehrfach sogar zu Doppelmord oder Doppelselbstmord gekommen ist. In den grössern sonstigen Arbeiten über Selbstmord, und besonders auch über Selbstmord bei Kindern, finde ich verhältnismässig wenig Material hierüber. Brierre de Boismont[1]) erwähnt zwar, dass sich Kinder aus Eifersucht mitunter das Leben nehmen; aber es ist nicht gerade die sexuelle Eifersucht gemeint, sondern die allgemeine, die sich in der Bevorzugung eines andern Kindes zeigt. Wenn auch diese schweren Folgen meistens oder vielleicht ausschliesslich bei Kindern vorkommen, die auch sonst nicht ganz intakt sind, so könnten doch erotische Erregungen den letzten entscheidenden Anstoss geben. Immerhin sind diese schweren Folgen verhältnismässig selten.

Aehnlich wie früher die Onanie an allerlei Krankheiten schuld sein sollte, so werden heute von Freud[2]) und seinen Anhängern überhaupt sexuelle Erlebnisse des Kindes für spätre Krankheiten verantwortlich gemacht. Freud führt vier Neurosen (Neurasthenie, Angstneurose, Hysterie, Zwangsneurose) auf irgendwelche sexuelle Störung des gegenwärtigen oder frühern sexuellen Lebens zurück. Hysterie und Zwangsneurose sollen eintreten durch Reaktion auf sexuelle Erlebnisse der Kinderzeit; die beiden andern durch spätre sexuelle Erlebnisse. Freud hat ursprünglich angenommen, dass in der Kindheitsgeschichte der Hysterischen die sexuelle Verführung durch Erwachsne oder durch ältre Kinder die Hauptrolle spielt, hat aber später seine Meinung dahin geän-

[1]) Du Suicide. 2me éd. Paris 1865 S. 139.

[2]) Eine zusammenfassende Uebersicht siehe bei Löwenfeld, Sexualleben und Nervenleiden. 4. Aufl. Wiesbaden 1906, 14. Kapitel.

Digitized by Google

dert, dass die Phantasien der Pubertätszeit, die sich zwischen die infantilen sexuellen Erlebnisse und das Erscheinen der hysterischen Symptome einschieben, schuld seien. In neurer Zeit hat Abraham[1]) darauf hingewiesen, dass selbst für die Dementia praecox ein sexuelles Erlebnis von Bedeutung sei. Ich glaube aber, dass Freuds Annahme als richtig nicht erwiesen ist, und dass er Fremd- und Autosuggestion nicht hinreichend ausgeschaltet hat. Es kann weder davon die Rede sein, dass stets bei den genannten Neurosen sexuelle Erlebnisse die Ursachen sind, noch davon, dass jedes sexuelle Erlebnis der Kindheit die genannten Folgen hat. Zwar glauben Freud und seine Anhänger, beweisende Krankheitsgeschichten veröffentlicht zu haben. Ich habe mich von diesen Krankheitsgeschichten nach keiner Richtung überzeugen können. Ich habe vielmehr den Eindruck, dass vieles in die Kranken hineinexaminiert ist, oder dass doch deren Erinnerungstäuschungen nicht hinreichend berücksichtigt sind. Freud und seine Anhänger legen nach meinem Eindruck Freuds Theorie den Krankengeschichten, nicht aber die Krankengeschichten der Theorie zugrunde. Freud sucht durch Psychoanalysen seine Theorie zu erweisen. Es finden aber hierbei soviele willkürliche Deutungen statt, dass von einem Beweise nicht die Rede sein kann. Träume werden symbolisch nach Belieben gedeutet und auch sonst bestimmte Objekte willkürlich als Ausdruck sexueller Organe hingenommen. In der willkürlichen Auffassung angeblicher Symbole sehe ich eine Hauptfehlerquelle.

Jedenfalls ist davon nicht die Rede, dass die Hysterie oder andre Neurosen stets oder auch nur in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle auf masturbatorische oder andre sexuelle Akte der Kinder zurückgeführt werden müssten. Man sollte überhaupt nicht vergessen, dass eine Krankheit oft ein Dutzend oder mehr Ursachen hat, und wenn auch die eine oder andre davon den Haupteinfluss haben mag, so darf man doch nicht willkürlich eine beliebige herausgreifen. Ich leugne nicht, dass mitunter bei einer spätern Neurose das sexuelle Leben des Kindes eine Rolle spielt, aber dies gilt

[1]) Das Erleiden sexueller Traumen usw. Zentralblatt für Nervenheilkunde, 15. Nov. 1907.

Digitized by Google

nur für eine verhältnismässig kleine Zahl von Fällen, und wir sollen uns vor Uebertreibungen hüten.

Soviel über die Beziehungen von des Kindes Sexualleben zu den Nervenleiden. Natürlich hat es auch sonst für die Gesundheit Bedeutung. Geschlechtskrankheiten sind ja meistens eine Folge des Geschlechtsverkehrs, und man wird daher begreifen, dass, da dieser durch das frühzeitige Erwachen des Geschlechtslebens begünstigt wird, die Gefahr der sexuellen Infektion daraus hervorgeht. Wenn die Infektion des Kindes auch verhältnismässig selten durch einen spontan ausgeübten Verkehr, häufiger vielmehr durch Missbrauch seitens perverser oder verbrecherischer Erwachsner geschieht, so sind doch Fälle beobachtet worden, wo das Kind die Infektion durch den eignen Geschlechtsverkehr veranlasste. Jullien[1]) bringt ein ausführliches Kapitel über den Tripper bei Kindern mit entsprechendem Material. »In andern Fällen haben sich kleine frühreife Jungen, die sich aber der Verantwortung doch schon mehr bewusst waren, mit vollem Bewusstsein vorzeitigen Beischlafsversuchen hingegeben. In Paris sieht man kaum erwachsene Jungen in die Spezialistensprechstunde kommen mit dem stolzen Ersuchen, ihren Tripper zu behandeln. Die Tatsache allein, dass sie sich so mir nichts dir nichts an den Orten vorstellen, wo Geschlechtskrankheiten zur Behandlung gelangen, spricht zur Genüge dafür, dass sie den Ursprung ihrer Krankheit wohl kennen.« Jullien meint, dass bei Kindern die Erkrankung deswegen bedenklich sei, weil manche mit ihrem Geständnis bis zum äussersten warten in der Hoffnung, der Bestrafung zu entgehen. Von Barthélemy werde ein Fall berichtet, wo die Eltern in die Sprechstunde kamen, weil ihr Kind alle Augenblicke Urin lassen musste, sich häufig meldete, um die Schulklasse zu verlassen und sämtliche Zwischenpausen auf dem Abort zubrachte. Die Untersuchung zeigte, dass das Kind einen Blasenkatarrh hatte, und dass dieser die Folge eines Harnröhrentrippers war. Was die Mädchen betrifft, so weiss ich selbst von Fällen, wo sich geschlechtsunreife Mädchen den Tripper durch den von ihnen

[1]) Seltene und weniger bekannte Tripperformen. Uebersetzt von Georg Merzbach, Wien und Leipzig 1907.

Digitized by Google

provozierten Geschlechtsverkehr zuzogen. Meistens erfolgt die Ansteckung durch Verkehr mit mehr erwachsnen, es gibt aber auch Fälle, wo sich Kinder untereinander infizieren. Auf die Gefahren der Tripperinfektion sei nur kurz hingewiesen. Wenn auch der Verlauf bei Kindern manche Besonderheiten bietet, so sind doch die Folgezustände (Schmerzen, Hoden- und Nebenhodenentzündung mit Atrophie, Blasenentzündung usw., beim Mädchen besonders Bauchfellentzündung) ähnliche wie beim Erwachsnen. Selbstverständlich kommen auch andre Infektionen in Betracht: weicher Schanker und Syphilis. Von ihren Folgezuständen will ich hier nicht ausführlich sprechen. Wenn auch über manche Folgen die Ansichten noch nicht vollkommen geklärt sind, so ist man sich doch über viele und sehr ernste Folgen in allen einsichtigen Aerztekreisen klar.

Ich habe im vorhergehenden besonders die Gefahren besprochen, die der Gesundheit des Kindes von seinem Geschlechtstrieb drohen. Dies sind natürlich nicht die einzigen Gefahren; noch grösser sind die ethischen und sozialen. Auch hier kommt zunächst die Onanie in Betracht, doch müssen wir uns bei deren sittlicher Wertung von allem Moralpredigertum fernhalten. Die Frage, warum die Onanie als unmoralisch gilt, ist noch keineswegs beantwortet, da meistens Redensarten an Stelle von Gründen angeführt werden. Und doch lassen sich Gründe dafür finden, dass die Onanie zuweilen sogar ein moralischer Akt ist, nämlich dann, wenn jemand, der vom starken Geschlechtstrieb beherrscht wird, durch die Onanie die Schädigung einer zweiten Person vermeidet. Man denke daran, dass der Betreffende sonst eine zweite Person infiziert oder durch illegitimen Verkehr schädigt. Ich habe bei perversen sexuellen Handlungen, wenn es sich um die Strafbarkeit vor Gericht handelt, mehrfach auf diesen Umstand hingewiesen. Man denke an einen Menschen, der geschlechtliche Neigung zu Kindern hat und sich kaum von einer sexuellen Berührung der Kinder fernhalten kann. Wieviel sittlicher handelt dieser, wenn er durch Onanie den Trieb vermindert, als durch ein Verbrechen am Kinde! Wenn trotzdem die Onanie allgemein als ein unmoralischer Akt gilt, so hat dies offenbar tiefere und allgemeinere Gründe. Zunächst kommt der Umstand in Betracht, dass von

Digitized by Google

vielen und jedenfalls von der offiziellen theologischen Moral nur der legitime Geschlechtsverkehr, d. h. der eheliche, als sittlich erlaubt, der illegitime als unmoralisch gilt. Ebenso aber wie der illegitime Verkehr, gehört auch die Onanie nicht zu dem legitimen, der einzig und allein von der theologischen Moral gestattet ist. Bei der starken Stellung der Kirche muss eine solche Anschauung auch das Volk beeinflussen, wenn auch dabei die praktischen Verhältnisse, insbesondre der Umstand, dass die Heiratsmöglichkeit meistens erst lange Zeit nach dem Erwachen des Geschlechtstriebs vorliegt, ignoriert werden. Die theologische Moral will durch die Aechtung des illegitimen Verkehrs und der Onanie zum Ausdruck bringen, dass nur der eheliche, und womöglich nur der eheliche gestattet ist, den der Geistliche durch Einsegnung der Ehe legitimiert hat. Welche Bedeutung die Billigung durch die theologische Moral hat, ersieht man daraus, dass die weitesten Kreise des Volkes, wenn sie sich auch in privaten Gesprächen und in politischen Versammlungen gegen die Herrschaft der Kirche auflehnen, doch fast stets die bürgerliche Trauung durch die kirchliche ergänzen lassen. Hinzu kommt für die moralische Verurteilung der Onanie ein weitres. Die fortgesetzte und übertriebne Onanie ist, wie wir sahen, für die Gesundheit eine Gefahr; jede willkürliche oder für willkürlich gehaltne Handlung, die den Körper oder Geist schädigt, gilt aber als unmoralisch, wenn nicht ein hohes Ziel — man denke an den Arzt, der sich einer tödlichen Infektion zur Rettung seiner Patienten aussetzt — die Handlung rechtfertigt. Nun würden aber die genannten Gründe nicht ausreichen, in der Onanie etwas unmoralischeres zu sehen, als in dem illegitimen Geschlechtsverkehr, und doch geschieht dies. Wie so oft hat aber auch hier die Anschauung des Volkes einen durchaus berechtigten Kern, wobei aber weniger die ethische Wertung des einzelnen, als vielmehr das allgemeine Interesse massgebend ist. Der Volksinstinkt, oder sagen wir die Volksseele, verurteilt gewöhnlich das als unethisch, dessen sittliche Billigung einen schweren allgemeinen Schaden herbeiführen müsste. Es ist gewissermassen die ethische Verurteilung ein Schutz zur Selbsterhaltung, den die Volksseele schafft. Was die Onanie betrifft, so vergesse man nicht, dass ihre Ausübung

Digitized by Google

ausserordentlich leicht ist, und dass ihre Anerkennung durch die Moral sie erheblich vermehren müsste. Dass dies aber nicht im allgemeinen Interesse liegt, dafür würde schon der zuletzt genannte Grund, die Möglichkeit einer Gesundheitsschädigung, sprechen. Noch mehr aber spricht dafür ein weitrer Grund. Die Onanie schränkt naturgemäss den Geschlechtsverkehr ein, aber nicht nur den illegitimen, sondern auch den legitimen. Auch dieser Gefahr beugt die Verachtung der Onanie vor. Je bequemer ein Akt ist, um so eher bildet die allgemeine Aechtung einen Schutzwall dagegen. Solche Werturteile des Volkes sind beim einzelnen nicht logisch begründet und daher auch vielfach mit logischen Gründen nicht zu widerlegen. Sie sind aber durch das allgemeine Interesse bedingt, und deshalb ist es auch oft ganz erwünscht, dass logische Gründe wirkungslos dagegen sind. Es mögen deswegen Aerzte und Erzieher im konkreten Falle den einzelnen Onanisten nicht nur milde beurteilen, sondern auch manche Onanie, wie ich oben ausgeführt habe, geradezu als einen sittlich erlaubten Akt rechtfertigen, es wird dadurch nichts an der allgemeinen Missbilligung geändert, die in zahlreichen Fällen von der Onanie abhält, und deren Fehlen überaus schwere Folgen haben müsste. Schon um den Geschlechtsverkehr zwischen Mann und Weib überhaupt nicht zu verhindern, muss die Volksseele den Hauptfeind des Beischlafes, die Onanie, verurteilen. Hinzu kommen noch andre, natürlich nicht immer bewusste Motive, die hiermit eng zusammenhängen. Da die Onanie ohne zweite Person stattfindet, müsste, wenn für den Mann die Onanie sittlich erlaubt wäre, der Wert der Frau erheblich gemindert werden, da ja ihre Erobrung und Gewinnung für den Mann nicht mehr nötig wäre. Etwas analoges würde naturgemäss für die Onanie der Frau gelten. Die Notwendigkeit, das eine Geschlecht dem andern unentbehrlich zu machen, zwingt die Volksseele ebenfalls zur Verurteilung der Onanie, und es kommt hinzu, dass ja in Wahrheit das Liebesleben, insbesondre auch dessen psychische Begleiterscheinungen, auf die volle Höhe erst durch den Verkehr der Geschlechter gebracht werden. Wie ich glaube, ist in der genannten Weise die allgemeine Verurteilung der Onanie am ehesten erklärbar. Jedenfalls ist mit der Tatsache zu rechnen, dass die Onanie als un-

Digitized by Google

sittlicher Akt gilt. Da aber die Onanie aus dem frühen Erwachen des Geschlechtslebens, wenigstens der Detumescenzvorgänge, fast mit Notwendigkeit folgt, wird man begreifen, dass dadurch sehr leicht das Kind zu einem Verhalten gebracht wird, das den allgemeinen ethischen Anschauungen widerspricht.

In engem Zusammenhang mit den ethischen Gefahren stehen die sozialen, und oft wird man beide gemeinsam finden. In einzelnen Fällen führt das frühzeitige Erwachen der Sexualität zur Prostitution, worauf Lombroso und Ferrero[1]) hingewiesen haben: in dem der Biologie und Psychologie gewidmeten Kapitel bildet die Frühreife einen besondern Abschnitt, und die Autoren nehmen an, dass in Italien dieses Moment eine grössere Rolle spielt, als anderswo. Es ist auch charakteristisch, dass in der erotischen Literatur die durch ihre Liebesabenteuer berühmten und berüchtigten Frauen vielfach als sexuell frühreif beschrieben sind. Von der schönen Helena an, die nach einigen mit 7, nach andern mit 12 Jahren, von Theseus geraubt wurde, bis auf die moderne Zeit, finden wir die frühreife Entwicklung oft als ein Charakteristikum solcher Frauen angegeben. Haben auch viele Fälle von Verführung der Kinder nichts mit deren sexueller Frühreife zu tun, so ist doch für einen Teil der Fälle diese Annahme berechtigt. Denn dass dem Verführer das Entgegenkommen des Kindes das Verbrechen erleichtert, kann wohl kaum bestritten werden. Tardieu[2]) unterschied bei den an kleinen Mädchen verübten Sittlichkeitsverbrechen die Fälle, wo die verbrecherische Handlung häufiger wiederholt wurde. Von den 60 hierher gehörigen Beobachtungen betrafen 29 Fälle kleine Mädchen unter elf, 26 Fälle Mädchen von elf bis fünfzehn Jahren. Und nun meint er, dass bei diesen chronischen Opfern ihm als erstes aufgefallen seien die vorzeitige Entwicklung der Geschlechtsorgane und die ausserordentliche geschlechtliche Frühreife, die mit dem Alter und der sonstigen Konstitution der Mädchen in Widerspruch stände. Allerdings hat Tardieu hierbei mehr an die somatischen Eigenschaften der Genitalien gedacht, und

[1]) La Donna delinquente, la Prostituta e la Donna normale Torino 1893 S. 374.
[2]) Étude médico-légale sur les Attentats aux Moeurs, Paris 1857, S. 31.

Digitized by Google

er war geneigt, die frühzeitige Ausbildung auf den Geschlechtsverkehr zurückzuführen. Vielleicht ist aber doch der Zusammenhang umgekehrt — und dafür spricht manche andre Beobachtung — indem die Kinder infolge geschlechtlicher Frühreife bereits stärkre geschlechtliche Triebe hatten und infolgedessen den Attentätern viel eher zum Opfer fielen, als andre. Auch Kisch[1]) meint, dass in mehreren Fällen von frühzeitiger Geschlechtsreife ein vorzeitiger sexueller Verkehr beobachtet wurde, ja sogar in frühen Jahren Geburt stattfand. »Ein Mädchen, bei dem sich die Menstruation im Alter von 1 Jahr einstellte, gebar im 10. Lebensjahre (Montgomery). Ein Mädchen, das mit 9 Jahren die ersten Menses zeigte, wurde kurz darauf geschwängert (d'Outreport). Der vielbekannte, von Haller beschriebne Fall, in welchem bei der Geburt bereits die Schamhaare entwickelt waren und im 2. Lebensjahre die Menstruation eintrat, weist eine Geburt mit 9 Jahren auf. Ein Mädchen, das bei der Geburt gleich entwickelte Schamhaare zeigte, mit 4 Jahren menstruierte, von 8 Jahren an regelmässig kohabitierte, hat mit 9 Jahren geboren, Blasenmole mit Embryo (Molitor). Ein Mädchen, mit 2 Jahren menstruiert, mit 3 Jahren Schamhaare und Mammae entwickelt, ist mit 8 Jahren gravid geworden (Carus). Hierher gehört auch die von Martin erwähnte Beobachtung aus Amerika, nach welcher eine Frau im 26. Lebensjahre Grossmutter geworden war. Lantier erzählt bei seiner Reise in Griechenland von einer Mutter von 25 Jahren, welche eine Tochter von 13 Jahren hat.«

Ob nun der Geschlechtsverkehr mit dem kleinen Mädchen durch dessen vorzeitig spontan erwachten Trieb begünstigt, ob dieser erst durch den Verkehr geweckt wird und nachher dessen Fortsetzung erleichtert, die Folgen des vorzeitigen Geschlechtstriebes sind in jedem Falle sehr gefährlich und endigen oft mit der dauernden Vernichtung der sozialen Existenz des betreffenden Mädchens. Wenn dieses auch in vielen Fällen nicht der Prostitution anheimfällt, ist doch der Verlust der Jungfrauschaft in den heutigen Kulturländern ein schwerer Schade, ganz abgesehen von der moralischen Erschütterung, die der in früher Kindheit geübte Geschlechts-

[1]) Geschlechtsleben des Weibes, Berlin 1904, S. 88.

Digitized by Google

verkehr herbeiführt, und von der Möglichkeit der Schwängerung. Nicht anders liegt es beim männlichen Geschlecht. Ein sexuell frühreifer Knabe wird jenen erwachsnen weiblichen Personen, die durch das kindliche Alter gereizt werden, sexuelle Attentate erheblich erleichtern. Auch kann seine frühreife Sexualität den Knaben homosexuellen Männern zuführen, da die Undifferenziertheit des Triebes dies häufig begünstigt. Es gibt homosexuelle Männer, deren Neigung auf Knaben gerichtet ist, die noch das kindliche Milchgesicht haben, und in solchen Fällen kann das Entgegenkommen des Knaben von der allergrössten Bedeutung sein. Obwohl ich seit Jahren auf diesem Gebiete Material gesammelt habe, war ich doch erstaunt, in neurer Zeit immer mehr Fälle zu hören, wo erwachsne Homosexuelle, z. B. solche von 30 Jahren und noch ältre, homosexuelle Verbindungen mit Schülern unterhalten und das Recht dazu fast als ein selbstverständliches betrachten. Welch schwere moralische Schädigung daraus für den Knaben erwachsen kann, ist wohl klar, ganz abgesehen davon, dass die Heranzüchtung der Homosexualität, mögen dies die interessierten Homosexuellen noch so sehr bestreiten, dadurch in hohem Masse erleichtert wird. Dass der Knabe hierdurch ebenso zur männlichen Prostitution geführt werden kann, wie im analogen Falle das kleine Mädchen, dürfte einleuchten.

Eine besondre Gefahr bilden Kinder, deren Sexualleben schon erwacht ist, für ihre Umgebung, da sexuelle Handlungen sehr leicht die Folge sind. So kommt es, wenn auch glücklicherweise verhältnismässig selten, gelegentlich doch vor, dass Kinder bereits den Geschlechtsverkehr miteinander ausüben. Die Frage, in welchem Alter der Knabe fähig ist, den Beischlaf auszuüben, ist früher zwischen Gerichtsärzten mehrfach diskutiert worden. Ich habe gar keinen Zweifel, dass, am Ende der zweiten Hälfte der Kindheit, die spontanen Erektionen bei verhältnismässig vielen Knaben schon ausreichen, das Glied einzuführen, wobei selbstverständlich die Einführung in die Scheide eines noch mit dem Jungfernhäutchen versehenen Mädchens erschwert wäre. Pouillet[1]) behauptet sogar, dass alle Knaben bis in die

[1]) L'Onanisme chez l'homme. 2 me éd. Paris S. 99.

Digitized by Google

frühe Kindheit schon zu Erektionen fähig seien, und er führt folgendes Experiment an, dessen Wiederholung aber besser unterbleibt. Wenn man einem Kind in der Wiege mit einer Feder den Rand der Vorhaut kitzelt, so sehe man sofort das Glied anschwellen, sich erigieren und das junge Wesen mit der Hand danach greifen. Jedenfalls können Knaben mit frühzeitig erwachtem Geschlechtstrieb durch Koitusversuche kleinen Mädchen gefährlich werden. Noch häufiger wird die Gefahr nicht in Koitusversuchen, sondern in andern unzüchtigen Handlungen und Berührungen bestehen, die in allen nur denkbaren Formen vorkommen können. Es kommt zwischen Kindern verhältnismässig oft zu gegenseitiger Onanie oder doch zur Masturbation des einen durch den andern, häufiger zweifellos zwischen Knaben, als zwischen Mädchen oder zwischen Knabe und Mädchen. Dass es aber auch noch zu weitern Akten kommen kann, wenn dies auch glücklicherweise sehr selten ist, selbst zu päderastischen zwischen Knaben, zu unzüchtigen Handlungen mit dem Munde, lehrt die Erfahrung. Ferriani[1]) hat hierüber einige Zusammenstellungen gemacht, und zwar bei jugendlichen Verbrechern. Er unterschied bei den Knaben zwei Gruppen, die vom 10. bis 14. Jahr und die vom 14. bis 18. Jahr. Er hat 69 Knaben aus der ersten Gruppe und 48 aus der zweiten Gruppe auf ihr sexuelles Leben hin geprüft. Von den 69 aus der ersten Gruppe wurde bei 49 Onanie festgestellt, bei 25 unzüchtige Handlungen mit dem Munde, bei 12 aktive Päderastie, bei 17 passive Päderastie. Selbstverständlich darf dies nicht verallgemeinert werden, denn es handelte sich hier um in früher Kindheit sittlich verwahrloste Geschöpfe, die wegen Diebstahls, Bettelns, Landstreichens festgenommen waren. Eine grosse Gefahr der sexuellen Handlungen, bei denen ein Kind das andre verführt, ist natürlich die moralische Schädigung, die auf solche Weise der Umgebung droht. Ebenso wie kleine Mädchen sind auch Knaben in dieser Weise der Verführung ausgesetzt, und zwar ebenso durch Knaben, wie durch sexuell frühreife Mädchen. In einzelnen, wie schon S. 64 von mir ausgeführt immerhin verhältnismässig seltnen Fällen, sind die eignen Geschwister gefährdet. Unter den

[1]) Minorenni Delinquenti, Milano 1895, S. 184.

Digitized by Google

mir in dieser Beziehung bekannten Fällen sei einer genannt, wo ein Knabe anfing, mit seiner etwa 8 Jahre jüngern Schwester allerlei perverse geschlechtliche Handlungen auszuführen und dies noch fortsetzte, als er das Alter von 29 Jahren erreicht hatte. Forel[1]) erblickt übrigens, wie ich glaube nicht mit Unrecht, eine besondre Gefahr in der Verführung durch junge Homosexuelle, sei es in Internaten von Knaben, sei es in Pensionaten von Mädchen. Freilich spielt dabei mitunter noch die Undifferenziertheit des Triebes bei dem Verführer eine Rolle, während sich in andern Fällen bei ihm schon Zeichen der homosexuellen Entwicklung geltend machen.

Ich will an dieser Stelle einige Fälle aus der Literatur anführen, die die grosse Gefahr solcher sexuellen Frühreife zeigen. Der eine Fall, von Forel[2]) beschrieben, betrifft ein 9 jähriges Mädchen. »Dieses suchte alle gleichaltrigen oder jüngern Knaben, die sie erwischen konnte, sexuell zu reizen. Das tat sie so heimlich, dass es ihr gelang, durch Misshandlung der Geschlechtsteile ihrer zwei jüngern Brüder den einen langsam zu töten und den andern an der Harnröhre und an der Blase schwer zu schädigen. Mit einem grössern Buben pflegte sie sexuellen Umgang im Gebüsch. Hier konnte ich keine bestimmten Angaben über erbliche Belastung erhalten. Derartige Individuen pflegen später Verbrecher zu werden oder sich wenigstens der schamlosesten Onanie oder der Prostitution zu ergeben.«

Einen Fall, der seinerzeit in Frankreich grosses Aufsehen machte, will ich hier wörtlich nach einem Referat wiedergeben: »Der 13 jährige Leo hat für Preise, die zwischen 2 Sous und einem Bonbon schwankten, die Gunstbezeugungen von elf reinen Kreaturen erlangt, wie diese zugestanden haben. Viele andre dürften von den Eltern veranlasst sein, zu schweigen, um öffentlich vor demütigenden Erklärungen geschützt zu sein. Leo ist der Sohn eines braven Mannes, eines Laternenanzünders und gleichzeitigen Schusters. Die Mutter hat den ehelichen Herd verlassen; der Vater muss oft aus dem Hause, und der Knabe Leo bleibt allein. In die Werkstätte lockt er dann die kleinen Mädchen der Umgegend, eine nach der andern und macht mit ihnen gemeine Handlungen. Eines Tages lockt er ein 5 jähriges Mädchen hinein. Deren Bruder guckte durchs Fenster und sah hierbei Leo entkleidet vor Marie, wie er »posait pour le torse«. Der Polizeikommissar des Viertels erfuhr schliesslich die Sache, und es wurde festgestellt, dass der Junge etwa zehn kleine Mädchen

[1]) Die sexuelle Frage, München 1905, S. 476 f.
[2]) a. a. O. S. 227.

Digitized by Google

des Viertels gemissbraucht hatte. Er versammelte selbst einige Taugenichtse von seinem Schlage in seiner Wohnung, und als ein zukünftiger Casanova organisierte er Vergnügungsfeste, wie sie seinem Alter gewöhnlich untersagt sind. Der Junge wurde zur Disposition des Gerichts gestellt.

Die Fälle dieser Art sind häufiger, als man glaubt, vielleicht noch häufiger auf dem Lande, als in der Stadt.«

In welcher Weise sich derartige Dinge weiter verbreiten, dafür führe ich weiter Ferriani[1]) an, der neun Knaben im Alter von 8 bis 12 Jahren genau darüber examinierte, wie sie zur Onanie gekommen seien. I hatte es von einem gewissen K. gelernt, II von I, III von IV, IV von I, V von II, VI von III, VII von IV, VIII von VI, IX von II. Ich selbst habe vor nicht langer Zeit ebenfalls eine solche Epidemie kennen gelernt, wo es sich nicht um Masturbation, sondern um allerlei gegenseitige geschlechtliche Berührungen zwischen Knaben und Mädchen handelte, wobei ein 5jähriger Knabe der erste Verführer war, der die sexuelle Aufklärung bei einem 7 jährigen Mädchen übernahm, indem er sie mit der Bemerkung einleitete, sie solle doch nicht etwa glauben, dass der Storch die Kinder bringe. Hierauf folgten dann unzüchtige Berührungen, und eine ganze Reihe Kinder wurden ebenfalls dabei allmählich verführt.

Auch für den Juristen hat die Frage nach dem Geschlechtsleben des Kindes eine grosse Bedeutung. Ich glaube zwar nicht, dass es richtig ist, in dem frühzeitigen Geschlechtsleben, mit Ausnahme der noch zu erörternden speziellen Fragen, eine allgemeinere Ursache für das Verbrechertum zu sehen, wie es z. B. Ferriani u. a. tun. Aber in andrer Richtung ist das Geschlechtsleben des Kindes von forensischer Wichtigkeit. Bei den Sexualdelikten, deren Opfer Kinder sein sollen, und die in neurer Zeit so häufig vor Gericht verhandelt werden, spielt nicht selten die Zeugenschaft der Kinder eine grosse Rolle. Der Jurist, der oft keine Kenntnis davon hat, wie ausgedehnt die sexuellen Phantasien und Handlungen von Kindern mitunter sind, ist geneigt, eine sexuelle Unerfahrenheit beim Kinde anzunehmen und ihm deshalb ein Vertrauen entgegenzubringen, das nicht berechtigt ist, weil eben die Unerfahrenheit in Wahrheit nicht besteht. Würde der Richter wissen, wie viele Phantasien bereits in solchem Kindergehirn auftreten, ganz abgesehen von den sexuellen Handlungen, die manches Kind bereits in frühen Jahren ausgeführt hat, so würde er mit seinem

[1]) Delinquenza precoce e senile. Como 1901 S. 197.

Digitized by Google

Zutrauen vorsichtiger sein. Gar nicht so selten wird, wenn ein solches Kind den an ihm angeblich ausgeführten sexuellen Akt schildert, die Richtigkeit der Aussage angenommen und diese Annahme mit den Worten motiviert: »Wie sollte das Kind dazu kommen, dem Angeklagten jene Handlungen nachzusagen. Das arme Kind, das hat von allen diesen Dingen noch keine Ahnung; es muss dies erlebt haben, und deshalb sind die Angaben richtig, da es die Dinge unmöglich aus seiner sonstigen Erfahrung schildern könnte.« Diese Logik ist für den hinfällig, der sich wirklich mit dem sexuellen Leben des Kindes beschäftigt hat. Sie ist aber auch sehr gefährlich, und ich habe als Sachverständiger verschiednen Verhandlungen beigewohnt, bei denen ich heute noch überzeugt bin, dass die Richter zu Unrecht die Angeklagten verurteilt haben, lediglich, weil sie mit dem sexuellen Leben des Kindes und besonders mit dessen Psychosexualität nicht Bescheid wussten. Vor einer Reihe von Jahren spielte in Berlin der Prozess gegen einen reichen Bankier, der wegen unzüchtiger Handlungen an kleinen Mädchen angeklagt war. Die Verhandlungen endeten mit einer schweren Verurteilung. Ich habe den Verhandlungen damals als Sachverständiger beigewohnt und glaube, dass der Bankier in dem Hauptfall zu Unrecht verurteilt wurde. Die Hauptzeugin war ein zwölfjähriges Mädchen, dessen belastende Aussage das Hauptmaterial zur Verurteilung abgab, und zwar auch nachdem das Kind später seine Aussagen zurückgezogen hatte. Wir Sachverständigen haben gegenüber der belastenden Aussage dieses Mädchens sofort hervorgehoben, dass es sich nicht, wie Richter und Staatsanwalt annahmen, um ein unerfahrnes Kind, sondern um eine sexuell frühreife und stark sinnliche Zeugin handelte, in deren Phantasien das Geschlechtsleben eine grosse Rolle spielte, und dass das Kind früher einen Teil der Handlungen selbst ausgeführt hatte, die es als vom Angeklagten begangen bekundete. Auf die Richter und den Staatsanwalt machte aber das Kind einen so vortrefflichen Eindruck, dass sie ihm glaubten und den Widerruf der belastenden Aussage auf äussere Beeinflussung zurückführten. Es wird mitunter in solchen Fällen wünschenswert sein, die Zeugin genau, auch körperlich, zu untersuchen, um festzustellen, ob sich Anhaltepunkte für eine be-

Digitized by Google

reits erwachte Vita sexualis ergeben, z. B. Reizungen der Genitalien durch Masturbation. Man wird aber auch sonst gut tun, in solchen Fällen zu erforschen, ob nicht noch Anhaltepunkte dafür vorliegen, dass das Kind bereits genau mit dem Sexuellen Bescheid weiss. Allerdings wird man sich auch hier sagen müssen, dass diese Dinge sehr heimlich getrieben werden und oft niemand in der Umgebung bemerkbar sind. Wenn die über das Kind vorgeladenen Zeugen, Eltern, Lehrer oder Erzieherinnen, auch noch so sehr bekunden, dass das Kind ein unschuldiges Kind sei und von alledem noch keine Ahnung habe, so soll sich der Richter nicht dadurch täuschen lassen. Sexuelle Phantasien beherrschen des Kindes Bewusstsein sehr oft, während ein nach aussen zur Schau getragenes Schamgefühl die Unschuld vortäuscht. Es wird mitunter in solchen Prozessen von der Verteidigung angenommen, dass eine dritte Person, ein Polizeibeamter, der Untersuchungsrichter oder auch ein Feind des Angeklagten dem Kinde die falschen Beschuldigungen vorgesagt und gewissermassen suggeriert habe. Diese Annahme ist, auch wenn man von den Anschuldigungen nicht ein Wort glaubt, für viele Fälle vollkommen überflüssig, da die Macht der Phantasie bei dieser Annahme unterschätzt ist. Der französische Arzt Bourdin[1]) erzählt in seiner Arbeit über lügenhafte Kinder von einem kleinen Mädchen, das durch Artigkeit und freundliches Wesen die Liebe seiner Pflegeeltern erworben hatte. Eines Tages lesen sie laut den Bericht eines Skandalprozesses, während die Kleine mit ihren Puppen spielte und anscheinend auf die andern Personen gar nicht achtete. Mehrere Tage später sehen die Pflegeeltern, wie das Mädchen ihrer Puppe eine unanständige Stellung gibt und dabei unanständige Handlungen nachahmt. Auf ernstes Befragen erklärt das Kind, es mache nur nach, was man mit ihm selbst früher vorgenommen habe; nun folgte eine Erzählung mit allen Einzelheiten und den schwersten Anschuldigungen gegen andre Personen. Ein geschickter und erfahrner Arzt wurde mit der Untersuchung des Mädchens beauftragt, ehe man die Sache der Behörde übergab.

---

[1]) Les Enfants menteurs. Mémoire lu à la Société médico-psychologique, séances du 13 et du 27. Nov. 1882.

Digitized by Google

Er erklärte die behaupteten Handlungen auf Grund der Untersuchung für unmöglich, und schliesslich gab das Mädchen zu, dass die ganze Anschuldigung unbegründet sei. Als Motiv für ihre Lüge gab sie an, qu'elle avait voulu faire comme les dames que l'on avait mises dans le journal. Eine solche Phantasietätigkeit kann schon bei gesunden Kindern vorkommen, besonders aber haben wir damit bei krankhaft veranlagten zu rechnen. Ebenso wie die degenerative Form der Hysterie die erwachsne Frau zu einer sehr gefährlichen Zeugin macht, so auch das Kind. Ganz besonders gilt dies für sexuelle Delikte. Gefährlich ist auch der Schwachsinn, der sehr leicht den Richtern entgeht, obwohl eine sachverständige Untersuchung der Zeugin — meistens handelt es sich um weibliche Personen — die Diagnose sichern würde. Unter den Schwachsinnigen finden sich sowohl sexuell frühreife als auch solche, die zum pathologischen Schwindeln neigen, was sich mitunter bereits in der Kindheit ankündigt, und dann natürlich die Zuverlässigkeit des Zeugen gerade für sexuelle Dinge mindert oder aufhebt.

Die vorhergehenden Ausführungen sollen natürlich nicht eine ausnahmslose Unglaubwürdigkeit des Kindes begründen, sondern nur die eine von den Eltern oft genug übersehene Fehlerquelle, die Fähigkeit zur sexuellen Phantasie und die sexuelle Erfahrung des Kindes beleuchten. Nur soweit gehören ja diese Erörterungen zu meinem Thema. Im Anschluss an Hans Gross habe ich bereits S. 37 erwähnt, dass das Mädchen von einer bestimmten Altersstufe an für eigne Erlebnisse eine sehr unzuverlässige Zeugin ist. Um eine ungerechtfertigte Verallgemeinerung zu verhüten, will ich hier darauf hinweisen, dass das Mädchen in der zweiten Kindheit für gewisse Dinge eine vortreffliche Beobachterin sein kann, und zwar gerade für Dinge, für die das Interesse durch die Entwicklung des Geschlechtslebens geweckt ist. Ich will einige sich hierauf beziehende Worte von Hans Gross[1]) anführen. »Es muss anerkannt werden, dass für das Bemerken und Erkennen gewisser Dinge niemand geschickter ist als ein heranwachsendes Mädchen. Schule, Erlebnisse und Selbstbeschäftigung geben nicht genug Aus-

[1]) Handbuch für Untersuchungsrichter, 5. Aufl. I. Teil München 1908 S. 110.

Digitized by Google

füllung. Das sexuelle Moment regt sich auch schon, und so wird in der Umgebung halb unbewusst nach Erlebnissen gesucht, die diese Sphäre streifen, wenn auch noch so entfernt. Kleine Interessen und Liebeleien der nähern und fernern Umgebung entdeckt niemand so rasch als ein begabtes, lebhaftes, halberwachsnes Mädchen. Jeder Wechsel im gegenseitigen Interesse der beiden Beobachter wird von ihm feinfühlig mitempfunden. Schon lange bevor sich die beiden verstanden haben, weiss das Mädchen darum, dass sie für einander empfinden. Es merkt genau das Näherkommen und weiss, wenn sie sich ausgesprochen haben. Was nun folgt: inniges Aneinanderschliessen oder Auseinanderkommen, die Kleine weiss es lange bevor, jedenfalls eher und besser als die ganze Umgebung. Hiermit hängt auch die Beobachtung gewisser Personen durch solche Mädchen zusammen. Eine interessante Schönheit oder ein junger Mann, der in der Nähe wohnt, hat keinen genauern Wächter über das ganze Tun und Treiben, als ein zwölfjähriges Mädchen aus der Nachbarschaft. Das kleine Mädchen merkt auch seelische Stimmungen an seinen Beobachtungsopfern am allerbesten.«

Aber nicht nur für die Glaubwürdigkeit des Kindes als Zeugen ist dessen Sexualleben von Bedeutung, sondern auch für die Beurteilung der Tat. Unzüchtige Handlungen an Kindern unter 14 Jahren werden bestraft, und zwar gleichgültig, ob das Kind oder der Täter die unzüchtige Handlung veranlasst hat. Immerhin ist es für das Strafmass von Bedeutung, ob es sich hier um ein harmloses, unverdorbnes Kind oder um ein solches mit sexueller Vergangenheit handelt. Und nicht nur dies wird dabei berücksichtigt werden müssen, sondern auch die Frage, ob nicht das Kind durch seinen lebhaften Geschlechtstrieb verführt, den Täter provoziert hat. Man wird also begreifen, dass das Geschlechtsleben des Kindes aus vielen Gesichtspunkten forensische Bedeutung hat.

Dass für das Kind selbst aus dem Geschlechtstrieb forensische Gefahren erwachsen können, sei ebenso erwähnt. Das deutsche Strafgesetzbuch unterscheidet für die Strafbarkeit mehrere Altersstufen. Kinder, die das 12. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, können überhaupt nicht strafrechtlich verfolgt werden. Ein Angeschuldigter, der zwar das

Digitized by Google

12. Lebensjahr, aber das 18. noch nicht vollendet hat, ist freizusprechen, wenn er bei Begehung der strafbaren Handlung die zur Erkenntnis ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besass. Nun bedroht der § 176[3] des Strafgesetzbuches den mit schwerer Strafe, der mit Personen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vornimmt oder sie zur Verübung oder Duldung unzüchtiger Handlungen verleitet.

Wenn also zwei 11 jährige Kinder miteinander unzüchtige Handlungen vornehmen, sind sie ohne weitres straflos. Wenn aber zwei 13 jährige Knaben miteinander mutuelle Onanie treiben, so könnten beide bestraft werden. Jeder hat eine unzüchtige Handlung mit einem Kind unter 14 Jahren vorgenommen, und die Frage der Strafbarkeit hängt lediglich davon ab, ob das betreffende Kind die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht besass. Diese Einsicht ist nicht gleichbedeutend mit der Kenntnis der Strafbarkeit der Handlung, d. h. es könnte jeder der Knaben bestraft werden, auch wenn er keine Ahnung davon hat, dass die Vornahme unzüchtiger Handlungen bei Kindern unter 14 Jahren strafbar ist. Es ist nur nötig, dass er jenen Intelligenzgrad besitzt, der zur Erkenntnis der Strafbarkeit notwendig ist, und dies ist eben etwas andres als die Kenntnis der Strafbarkeit. Im allgemeinen ist nun zwar die Staatsanwaltschaft nicht geneigt, in solchen Fällen Anklage zu erheben, und zwar deshalb nicht, weil sie meistens annimmt, dass die erforderliche Einsicht noch gefehlt hat. Das Gegenteil ist aber nicht ausgeschlossen und ist schon mehrfach geschehen. Im Jahre 1899 wurde ein solcher Prozess gegen 18 Schulkinder, Knaben und Mädchen, und 5 Lehrlinge eines kleinen märkischen Städtchens verhandelt. Die 23 Personen, die damals auf der Anklagebank Platz nahmen, hatten das relativ strafmündige Alter erreicht, während eine Anzahl Knaben und Mädchen, die noch nicht 12 Jahre alt waren, ausser Verfolgung blieben. Es wurden schliesslich alle Angeklagten freigesprochen, und zwar, weil sie bei Begehung der Handlung die zu einer Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besessen hatten. Mehrere der Angeklagten wurden auf Veranlassung des Gerichtshofs in eine Erziehungsanstalt überwiesen. Man sieht, dass eine Anklage in solchen Fällen durchaus möglich und daher auch eine Verurteilung

Digitized by Google

keineswegs ausgeschlossen ist. Man wird also begreifen, dass das Kind, wenn es das 12. Lebensjahr vollendet hat, durch seinen Geschlechtstrieb sogar einer strafrechtlichen Gefahr ausgesetzt ist.

Nicht übersehen dürfen wir ferner, dass auch die intellektuelle Seite der Ausbildung durch ein frühes Erwachen des Geschlechtslebens beeinflusst wird, da durch dieses das Kind leicht dazu neigt, sich sexuellen Gedanken hinzugeben, und von der Arbeit abgelenkt wird. Ich habe Fälle gesehen, die als Aprosexie angesehen wurden, wo man auf adenoide Vegetationen den Mangel der Konzentrationsfähigkeit zurückführte, und wo man mit mindestens demselben Recht die Beschränkung der Aufmerksamkeit auf sexuelle Gedanken zurückführen konnte. Dem Lehrer ist des Zöglings Unaufmerksamkeit oft ein Rätsel, das er nicht löst, weil er die erotischen Phantasien des Kindes sowie überhaupt des Kindes Innenleben nicht kennt. Und doch ist in solchen Fällen zuweilen nur der Gedanke an die geliebte Person das, was das Kind von den Unterrichtsgegenständen abzieht. In andern Fällen sind es nicht sexuelle Phantasien, sondern Handlungen, die die Ablenkung bewirken. Wie mir ein Herr aus seiner eignen Kindheit erzählt, habe er, während sie in der lateinischen Stunde amo, amas, amat durchnahmen, es unter dem Tische mit seinen Freunden praktisch studiert. Natürlich wird der Geschlechtstrieb das Kind um so mehr von der Arbeit abziehen, je stärker er ist, und wenn er auch meistens nur schwach entwickelt ist, so gibt es doch einzelne Fälle, wo er von Anfang an mit abnormer Stärke auftritt, ein Umstand, der ebenso wie die andern, so auch die der intellektuellen Ausbildung drohenden Gefahren besonders hervortreten lässt. Bell misst im allgemeinen den frühzeitigen Liebesneigungen der Kinder ungünstige Folgen für die Ausbildung nicht bei. Nur sei beobachtet worden, dass wenn das von dem Kinde geliebte Kind eines Tages in der Schule fehlt, jenes unaufmerksamer sei. Etwas anders liegt es aber in den Fällen, wo die geliebte Person kein Schulkamerad ist. Bell bezieht sich auf die Fälle, wo sich das Kind, das das Objekt der Liebe bildet, dieselbe Schulklasse besucht, und er kennt dabei nur die heterosexuellen Neigungen. In solchen Fällen können sogar gute Folgen aus

Digitized by Google

frühzeitigen Neigungen hervorgehen. Hebbel erzählt von sich, mit welchem Eifer er als kleiner Knabe die Schule besuchte, aber lediglich, um das von ihm geliebte Mädchen in der Klasse anzutreffen. Es kann in der Tat die Anwesenheit der geliebten Person die Arbeitslust und den Ehrgeiz mächtig anspornen. Ein kleines Mädchen, das sich in die Lehrerin verliebt hat, wird danach streben, ihr durch Arbeit und Aufmerksamkeit Freude zu machen, und ebenso wird ein Knabe, der einen Mitschüler oder eine Mitschülerin liebt, sehr oft versuchen, auf diese durch Leistungen in der Schule Eindruck zu machen. Jedenfalls soll man gegenüber den Gefahren, die des Kindes Sexualität bringt, auch deren gute Seiten nicht übersehen.

Ebenso können dadurch die altruistischen Gefühle des Kindes gesteigert werden. Man findet Fälle, wo das Kind dem von ihm geliebten Schüler aus allerlei Verlegenheiten zu helfen sucht. Auch kann das Kind zu eignen Leistungen durch eine solche Liebe angespornt werden. Der Knabe sucht schon als Kind durch Mut und Tapferkeit auf das Mädchen Eindruck zu machen, ebenso wie später der junge Mann, wenn er etwas weiter herangereift ist. Sehr hübsch schildert Gruenstein, wie die Knaben miteinander Krieg spielen, und wie die beiden Parteien zuerst ganz zaghaft einander gegenüber stehen:

. . . . . .
Nun kamen Mädchen auch herzu,
Sie wollten Schlachten schlagen seh'n. —
Das änderte das Bild im Nu —
Zum Angriff hiess es übergeh'n!

Denn vor den Mädchen galt es jetzt,
Zu zeigen, dass man mutig sei —
Und wird man tödlich auch verletzt,
Das ist im Kriege einerlei.

Aus beiden Lagern stürmten dann
Die Krieger mit Geschrei hervor. —
Da keiner wusst', wann man gewann,
Drang vorwärts nur das wilde Korps.

So nahmen beide siegsbewusst
Das gegenseit'ge Lager ein.
Man schrie Hurra aus vollster Brust —
Und schielte nach den Mägdelein. —

Digitized by Google

Wie ich schon früher erwähnte, lässt sich bisweilen die sexuelle Perversion bis in die frühe Kindheit zurückverfolgen, wenn auch der einzelne Fall in der Kindheit für die Beurteilung des spätern Sexuallebens grosse Schwierigkeiten bereiten kann. Immerhin sahen wir, dass es Fälle gibt, wo sich die abnorme Richtung des Geschlechtslebens bereits in der Kindheit ankündigt, und wo auch andre Neigungen des Kindes bereits durch das abnorme Sexualleben bestimmt werden. Wenn dies der Fall ist, wird dadurch in weitem Masse auch das Seelenleben des Kindes beeinflusst. Ein solches Kind fühlt sich wegen seiner Geschlechtszugehörigkeit unglücklich. Der Knabe will lieber ein Mädchen, das Mädchen lieber ein Knabe sein. Auch die Wahl des spätern Berufs wird in solchen Fällen schon durch psychische Eigenschaften mit bestimmt, die eng mit dem Sexualleben zusammenhängen. Der homosexuelle Damenschneider, der Damenkomiker, mancher Künstler unter den Dekorateuren berichtet, wie er schon als Kind sich seinem spätern Beruf zuneigte. Erwähnen will ich noch mit Rücksicht auf das Geschlechtsleben die katholischen Geistlichen. Dass sich bei ihnen zuweilen homosexuelle Neigungen finden, ist sicher. Oft wird hierfür die Fernhaltung vom heterosexuellen Geschlechtsverkehr verantwortlich gemacht. Es kommt aber noch etwas andres hinzu: es ist nicht gerade unwahrscheinlich, dass sich solche Personen zu dem Beruf gedrängt sehen, denen von Anfang an dem Weibe gegenüber die geschlechtliche Empfindung fehlt. Von einem katholischen Geistlichen wird noch auf einen andern Zusammenhang hingewiesen. Er meint, dass homosexuell veranlagte Knaben oft schon in der Kindheit etwas anschmiegendes besitzen; sie erregten daher die Aufmerksamkeit der Geistlichen, die sich ihrer bei verschiednen Kulthandlungen bedienen. Infolgedessen kämen sie viel früher, als andre unter den Einfluss der Geistlichen und würden von ihnen verhältnismässig oft auch dazu veranlasst, selbst sich dem geistlichen Beruf zu widmen.

Aber auch andre sexuelle Perversionen können schon die Neigungen und Beschäftigungen des Kindes beeinflussen. Ein Haarfetischist, der im Alter von 15 Jahren wegen Abschneidens von Zöpfen unter Anklage stand, und den ich damals begutachtete, gab an, dass er schon seit ein oder

Digitized by Google

zwei Jahren einen eigentümlichen Reiz beim Anfassen von Haaren bemerkt habe. In andern Fällen von Fetischismus, die ich beobachtet habe, geht diese Neigung noch viel weiter zurück. Ein Wäschefetischist beschäftigte sich schon mit 7 Jahren gern mit der Wäsche seiner Schwester oder des Dienstmädchens, indem er die Wäsche möglichst oft zu berühren und fast liebkosend an sich zu drücken pflegte. Auch die Lektüre wird mitunter durch perverse Empfindungen, die wir allerdings oft erst nachträglich als sexuelle diagnostizieren, bestimmt. Ich kenne masochistisch und sadistisch fühlende Leute, die schon als Kinder Räuber- und Sklavenromane mit Vorliebe lasen, weil hierbei die Fesselung und Misshandlung eine besondre Rolle spielte. Dass sich Kinder selbst absichtlich Körperstrafen aussetzen, um sexuelle masochistische Empfindungen zu haben, kann wohl als sicher angenommen werden. Am bekanntesten ist das Beispiel von Rousseau, der mit sieben Jahren von Fräulein Lambercier geschlagen wurde und dabei angenehme sinnliche Gefühle bemerkte. Er selbst berichtet,[1]) die ganze Aufrichtigkeit seiner Zuneigung zu Fräulein Lambercier und seine natürliche Folgsamkeit hätten dazu gehört, ihn von der absichtlichen Begehung einer Unart zurückzuhalten, die in gleicher Weise hätte geahndet werden müssen. Und als trotzdem die körperliche Strafe wiederholt wurde, habe er sie nicht ohne einen geheimen Reiz über sich ergehen lassen. In einem kleinen Erotikon aus dem 18. Jahrhundert, Le Joujou des Demoiselles, findet sich unter der Ueberschrift Le Fouet folgendes kleine Gedicht, das sich auf ein zwölfjähriges Mädchen bezieht:

A l'âge de douze ans, pour certain grave cas,
Que je sais et ne dirai pas,
Lise du fouet fut menacée.
A sa maman, justement courroucée,
Lise repondit fièrement,
Vous avez tout lieu de vous plaindre,
Mais pour le fouet tout doucement,
Je suis d'âge à l'aimer et non pas à le craindre.

Das Erwachen des Geschlechtslebens beeinflusst noch weiter das Seelenleben des Kindes. Seine Neugier wird er-

[1]) Erstes Buch der Bekenntnisse.

Digitized by Google

regt, sobald die Erscheinungen der Reife bei ihm oder bei andern Kindern erkennbar werden. Schon lange vorher hat gewöhnlich der Nabel des Kindes Neugier erweckt. Rätselhaft und merkwürdig erscheint ihm diese Körperstelle und oft ist dasselbe mit den Geschlechtsorganen schon in der Kindheit der Fall. Das Kind merkt, dass man ihm hier etwas vorenthält, dass die Geschlechtsorgane mit einer gewissen Scheu betrachtet und behandelt werden, und gerade dadurch wird sehr leicht die Aufmerksamkeit diesen Organen zugewendet. In noch höherem Grade ist dies der Fall, wenn die Zeichen geschlechtlicher Reife eintreten. Der Spiegel muss manchem Kinde zu einer besonders eingehenden Betrachtung der Reifezeichen dienen. Voller Neugier betrachtet es das Wachstum der Schamhaare, der Achselhöhlenhaare; das Hervortreten der Brüste lenkt des Mädchens Aufmerksamkeit auf diese. Das Grösserwerden der äussern Geschlechtsteile führt wieder den Knaben zu deren genaurer Betrachtung. Die Neugier führt das Kind dazu, sich in populären Büchern, besonders im Konservationslexikon, über den Gegenstand zu informieren. Der Artikel über Onanie wird erfahrungsgemäss von sehr vielen Kindern bereits in der zweiten Kindheit eifrig studiert. Anatomische Abbildungen werden hervorgesucht, um die Geschlechtsorgane des Mannes und des Weibes zu betrachten. In vielen Fällen suchen die Geschwister ihre Neugier untereinander zu befriedigen. Der ältere Bruder gegenüber dem jüngern; auch Schwester und Bruder suchen sich in vielen Fällen über die Verschiedenheiten der Körperbildung, besonders der äussern Geschlechtsorgane, durch gegenseitige Betrachtung aufzuklären. Diese Neugier des Kindes ist oft allerdings unabhängig von dem Erwachen des Geschlechtslebens; es ist nur das rationalistische Moment, wenn dieser Ausdruck statthaft ist, hierbei beteiligt. In andern Fällen aber ist die Neugier durch die erwachenden sexuellen Gefühle bedingt oder doch vergrössert. Dasselbe gilt für die sexuellen Akte von Tieren, die man besonders auf dem Lande, aber auch gelegentlich in der Stadt sehen kann, und deren Betrachtung meistens nur aus Neugier erfolgt, nicht aber durch unmittelbare sexuelle Vorgänge bedingt ist. Eltern, die ihre Kinder bei solchen Dingen zufällig überraschen, sehen darin eine

Digitized by Google

schwere Unsittlichkeit, und doch braucht man dies garnicht zu tragisch zu nehmen. Es ist eine Neugier des Kindes, das noch nichts schlechtes darin sehen kann. Was beim Erwachsnen unsittlich ist, braucht es nicht beim Kinde zu sein, das nur seine Neugier und sein Staunen über die Veränderungen am eignen Körper zu dessen genaurer Betrachtung führen. Nichts unsittliches kann darin liegen, wenn sich das Kind an seinem Körper über das belehren will, was man ihm vorenthält. Die Erwachsnen sind gar zu gern geneigt, ihr eignes Fühlen den Handlungen der Kinder zugrunde zu legen, ein Fehler, der nicht scharf genug getadelt werden kann.

Die auf den eignen Körper gerichtete Neugier des Kindes ist oft mit Furcht gemischt, und besonders bei dem ganz unschuldigen, nicht aufgeklärten Kinde führt der erste Samenerguss, sei es im Wachen, sei es im Schlaf, und beim Mädchen ebenso die erste Menstruationsblutung, sehr leicht zu ernsten Befürchtungen. Man glaube nicht, dass dies so sehr selten ist. Auch in der Grossstadt, die von Sittenrichtern so gern als verderbt hingestellt wird, kommt es heute noch vor, dass fünfzehn- und sechzehnjährige Knaben durch eine Pollution, die sie nach dem Erwachen entdecken, auf das schwerste geängstigt werden, weil ihnen eben jede Erfahrung, jede Belehrung fehlt.

Wie weit sonst das Geschlechtsleben das Kind bereits beeinflusst, will ich nicht weiter ausführen. Wenn wir aber sehen, dass zuweilen bei grossen Dichtern und andern Künstlern manche künstlerische Leistung in die Kinderjahre fällt, und wir anderseits den Zusammenhang mancher künstlerischen Produkte mit der psychosexuellen Sphäre sehen, so werden wir die Möglichkeit, dass das Geschlechtsleben des Kindes gewisse Beziehungen zur Kunst hat, nicht in Abrede stellen können. So sehen wir Kinder, wenn auch nur unvollkommen, in Liebesgedichten ihre Gefühle zum Ausdruck bringen, und wenn dies auch in der Kindheit noch nicht geschieht, so können doch die erotischen Gefühle der Kindheit eine Nachwirkung für später haben. Als Beispiele aus der Weltliteratur nenne ich H e i n e, der noch ein Knabe war, als er sich zu seinem Sefchen, der Scharfrichtersnichte, so sehr hingezogen fühlte, einem Wesen, das in des Dichters

Digitized by Google

späteren Werken deutliche Eindrücke hinterliess[1]); Goethe, aus dessen Freundschaft mit der Schwester des kleinen Derones sich ebenfalls einige künstlerische Folgen ergaben; Dante, der im 9. Jahre zum erstenmal seine Beatrice sah und von diesem Augenblick unter ihrem Banne gestanden haben soll. Wenn man in solchen Fällen den Kindheitseindrücken nachgeht, wird man sicherlich bei den verschiedensten Dichtern und Künstlern bald direkte, noch häufiger aber indirekte Wirkungen finden.

Mantegazza[2]) geht so weit, die frühzeitige Entwicklung psycho-sexueller Gefühle als eine Eigentümlichkeit reicher und bevorzugter Naturen anzusehen. Ein dunkles, schamhaftes Gefühl, das den Knaben zum Mädchen hinzieht, gebe sich bei diesen Naturen schon kund, noch ehe das Geschlecht dem Organismus seinen tiefen Stempel eingeprägt hat, noch ehe die Zeugungsorgane vollständig ausgebildet sind. Er vergleicht diese Gefühle mit der rosigen Färbung, die am Horizont erscheint, noch ehe die Sonne emporsteigt, und meint, dass beim Menschen von niederm Typus oder von geringerer Naturbegabung das neue Gefühl, das Liebe heisst, erst später mit der Ausbildung der Zeugungsorgane eintrete. Dass dies so allgemein behauptet werden kann, glaube ich nicht, wenn auch, wie ich bereits erwähnt habe, die Befürchtungen, die man solchen psychosexuellen Erscheinungen des Kindes an sich entgegenbringt, oft nicht berechtigt sind.

Die Frage nach der Nachkommenschaft, die aus dem Geschlechtsverkehr von Kindern hervorgeht, sei es aus dem Verkehr zweier bereits zeugungsfähiger Kinder, sei es aus dem Verkehr eines zeugungsfähigen Kindes mit einer erwachsnen Person, hat für Europa kein grosses und unmittelbar praktisches Interesse. Es wird nur selten im Kindesalter eine Zeugung bei uns möglich sein, da ja der Knabe kaum vor Vollendung der zweiten Kindheitsperiode fortpflanzungsfähig ist und auch bei Mädchen nur die letzte Zeit der Kindheit in Betracht kommt. Würde man die Frage etwas allgemeiner stellen und untersuchen, wie die Nachkommenschaft jugendlicher Personen vor Vollendung der vollständigen körperlichen Ausbildung beschaffen ist, so würde die Frage etwas

[1]) Strodtmann, H. Heines Leben und Werke, Berlin 1873, I. Bd. S. 27 f.
[2]) Die Physiologie der Liebe. Jena. Dritte Aufl. S. 51 ff.

Digitized by Google

grösseres praktisches Interesse bieten. Aber immerhin würde sie auch hier für uns an allgemeiner Bedeutung zurücktreten, wenn auch, wie Pauline Tarnowsky[1]) anführt, in der russischen Bevölkerung das junge Mädchen oft heiratet, wenn es noch geschlechtsunreif ist, nämlich im Alter von 16 bis 17 Jahren, d. h. in einem Alter, wo dort oft noch nicht einmal die Menstruation eingetreten ist. Ein Land gibt es allerdings, für das diese Frage eine grosse, und zwar nach Ansicht mancher eine entscheidende Bedeutung hat, nämlich Indien. Die Kinderehen sind dort ausserordentlich häufig, und Hans Fehlinger[2]) nimmt an, dass sie noch zunehmen. Sie hätten sich von den Hindus auf die Mohammedaner, Buddhisten und Animisten ausgebreitet, obwohl nur für die Hindus religiöse Gründe massgebend seien. Im Jahre 1881 waren von 1000 Personen unter 10 Jahren 99 verheiratet, darunter 24 Knaben und 75 Mädchen. Im Jahre 1901 waren aus derselben Altersklasse 158 von 1000 verheiratet, darunter 20 Kinder von 1—5 Jahren. Es ist dies ein enorm hoher Prozentsatz, und wenn auch Fehlinger darauf hinweist, dass die Frühehe nicht immer gleichbedeutend sei mit dem Beginn des sexuellen Verkehrs, da oft von der Heirat bis zum Zusammenkommen des Paares mehrere Jahre vergehen, so liegt es doch in vielen Fällen anders. E. Rüdin betrachtet ebenfalls die Frage der Kinderehe in Indien, und zwar vom Standpunkt der Rassenentartung. Nach ihm sind, mit einer einzigen Ausnahme, die modernen Schriftsteller der Ansicht, dass die indische Sitte der Kinderehen nur verderbliche Folgen habe, ohne irgend etwas Gutes. Die eine Ausnahme sei Sir Denzil Ibbetsson, der betont, dass im Westen von Punjab, wo Kinderheiraten die Ausnahme sind, Unsittlichkeit und Angriffe auf Frauen häufiger seien, als im Osten, wo Kinderheiraten die Regel bilden. Besonders wird von denen, die die Kinderehe bekämpfen, darauf hingewiesen, dass das weibliche Kind, wenn es einen ältern Mann heiratet, häufig mechanische Verletzungen beim Beischlaf davonträgt, und dass auch für die Nachkommenschaft die Früh-

[1]) Les Femmes homicides. Paris 1908 S. 39 ff.

[2]) Beiträge zur Kenntnis der Lebens- und Entwicklungsbedingungen der Inder. Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie 1907, S. 839 ff.

[3]) Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie 1906 S. 916.

Digitized by Google

ehe verderblich sei. Es werde dadurch jegliche Zuchtwahl innerhalb einer bestimmten Kaste verhindert, da Gatten miteinander verbunden würden, deren minderwertige Konstitution und Begabung doch erst lange nach der Eheschliessung zutage treten kann, sodass die beiden, für das ganze Leben unaufhörlich miteinander verbunden, eine minderwertige Nachkommenschaft zeugen. Allerdings muss hier festgehalten werden, dass die Geschlechtsreife in Indien wesentlich früher eintritt, als bei uns.

Nachdem ich die Bedeutung der frühzeitigen Entwicklung des Geschlechtslebens besprochen habe, will ich noch mit einigen Worten auf die Bedeutung hinweisen, die dem auffallend späten Erwachen des Geschlechtslebens zukommt. Es ist dies durchaus nicht als etwas gesundes zu betrachten. Ich habe eine ganze Reihe Leute im Laufe der Jahre gesehen, bei denen sich der Geschlechtstrieb erst sehr spät entwickelte; einige von ihnen waren in der Kindheit und auch später oft als Muster von Keuschheit in ihren Kreisen bekannt. Sie gingen nicht zu Prostituierten, weil sich selbst mit 20 Jahren bei ihnen noch kein deutlicher Geschlechtstrieb entwickelt hatte. Sie verachteten jene jungen Männer, die den illegitimen Geschlechtsverkehr ausübten, und es war ihnen nicht schwer, auf diesen zu verzichten. Manche von ihnen geben sich einer eigentümlichen Selbsttäuschung dabei hin; sie glauben lange Zeit wirklich, dass sie ungewöhnlich sittlich gefestigt seien und reden sich ein, dass sie aus ethischen Gründen den Geschlechtsverkehr nicht ausübten, während es sich oft einfach um das Fehlen des Reizes und der Fähigkeit dazu handelt. Meistens kommt bei den Betreffenden später die richtige Erkenntnis; dann fühlen sie, dass es nicht ethische Gründe waren, durch die sie zur sexuellen Abstinenz geführt wurden. Wenn man solche Fälle genauer analysiert, handelt es sich oft um abnorme Persönlichkeiten: abnorm nicht nur durch das verspätete Erwachen des Geschlechtslebens, sondern auch durch andre Erscheinungen. Nicht selten hat man es dabei mit neuropathischen und psychopathischen Individuen zu tun, eine Tatsache, an der auch nichts der Umstand ändern kann, dass oberflächliche Beobachter lediglich Ethisches hier zu sehen glauben. Ich habe eine nicht geringe Zahl von Selbstbekenntnissen

Digitized by Google

solcher Personen, und mit einer gewissen Regelmässigkeit kehrt bei ihnen die Bemerkung wieder, dass sie zu Unrecht von ihrer Umgebung für besonders sittlich gehalten wurden, während in Wahrheit eine abnorme Entwicklung das äussere sittliche Wohlverhalten bewirkte und die innere Sittlichkeit vortäuschte. Viele von ihnen machen auch äusserlich einen durchaus unmännlichen, weibischen, zaghaften, ängstlichen Eindruck. So sehr ich auch stets jene jungen Männer geschätzt habe und schätze, die auf Grund wirklich sittlicher Anschauungen den illegitimen Geschlechtsverkehr meiden, so liegt bei diesen zuletzt geschilderten Leuten für mich wesentlich ein pathologischer Zustand vor. Wenn daher Sittenprediger in solchen jungen Männern Musterjünglinge sehen, so beruht dies eben auf dem Umstande, dass sexuelle Abstinenz ebensowohl von Keuschheit und Sittlichkeit, wie von pathologischer Verfassung herrühren kann. Sowie wir aber nicht in dem Eunuchen einen besonders tugendhaften Menschen erblicken können, so müssen wir auch hier mit der sittlichen Wertung überaus vorsichtig sein.

Auch beim weiblichen Geschlecht gibt es Personen, bei denen das Geschlechtsleben, besonders der Geschlechtstrieb, erst sehr spät erwacht. Es kann dies der Fall sein, obwohl die Menstruation im normalen Alter eingetreten ist. Sowohl die peripheren Detumescenzvorgänge, wie die Kontrektationserscheinungen können sich dabei verspäten, ja besonders die erstern dauernd ausbleiben. Auch hier finden wir überaus tugendhaft scheinende Mädchen, die, während sich andre freuen, schon einen Verehrer gefunden zu haben, mit kalter Miene und mit steifem Körper auf der Strasse und anderswo den Anblick jedes männlichen Gesichts meiden. Mag auch die verspätete Entwicklung beim weiblichen Geschlecht nicht so unsympathisch wirken, wie beim männlichen, so ist es doch nötig, sie zu kennen, und zwar nicht nur aus medizinischen, sondern auch aus pädagogischen, ethischen und sozialen Gründen. Es ist schliesslich etwas andres, ob sich ein Mädchen aus wirklicher Schamhaftigkeit und Sittlichkeit seelisch und körperlich keusch hält, oder ob es sich dabei um ein Wesen handelt, das trotz sonst normaler Körperentwicklung dem Kastratentypus näher steht, als dem normalen Weibe.

Digitized by Google

Dass jedenfalls das Fehlen und die allzu späte Entwicklung des Sexuallebens nicht etwas besonders wünschenswertes sind, will ich an dieser Stelle ebenso betonen, wie ich die Gefahren der frühzeitigen Sexualität erwähnt habe. Ich will bei dieser Gelegenheit an frühere Erfahrungen erinnern. Es gab eine Zeit, wo man eine Geisteskrankheit annahm, die man als Pyromanie bezeichnete; der Pyromane sollte einen unwiderstehlichen Trieb haben, Feuer anzulegen. Wenn man auch heute eine solche Geisteskrankheit nicht mehr anerkennt, und vielmehr den Drang zum Feueranlegen, wenn es sich um einen krankhaften Trieb handelt, höchstens als ein Symptom des Schwachsinns, der Entartung usw. anerkennt, so dürfte es doch ganz gut sein, an dieser Stelle daran zu erinnern, dass ein früherer Forscher, Henke[1]), die Pyromanie besonders dem Stillstand oder einer Störung der Entwicklung der Organe, dem Stillstand oder der Störung der physischen und psychischen Erscheinungen der Pubertät zuschrieb. Diese Annahme hat anscheinend auch Esquirol geteilt, und wenn auch die heutige Psychiatrie über die Pyromanie ganz anders denkt, als die frühere, so muss immer wieder betont werden, dass eine zu späte Entwicklung ebenso unerwünschte Folgen haben kann, wie eine zu frühe.

[1]) Esquirol. Die Geisteskrankheiten in Beziehung zur Medizin und Staatsarzneikunde, ins Deutsche übertragen von W. Bernhard. 2. Bd. Berlin 1838, S. 49.

Digitized by Google

VIII. Das Kind als Objekt sexueller Handlungen.

Ich komme jetzt zu einem Punkte, der nur indirekt das Geschlechtsleben des Kindes berührt, aber doch für dieses die grösste Bedeutung gewinnen kann, nämlich zu den Fällen, wo das Kind zum Objekt sexueller Handlungen andrer wird. Ich habe bereits von Fällen gesprochen, wo ein Kind das andre liebt. Es kann aber das Kind auch das Ziel der Neigung Erwachsner werden. Es gibt Männer und Frauen, deren geschlechtliche Neigung auf Kinder gerichtet ist. Krafft-Ebing nennt diesen Zustand Pädophilia erotica.

Nicht alle Fälle, wo es zu Geschlechtsakten an Kindern kommt, gehören zur Pädophilie. Bekannt ist, dass in einigen Ländern, übrigens auch in Deutschland, bei einigen Bevölkerungsschichten der Aberglaube besteht, man könne sich durch geschlechtliche Vereinigung mit Kindern von Geschlechtskrankheiten heilen. Wo dieses Motiv zum Geschlechtsakte führt, gehört der Fall nicht zur Pädophilie, ebensowenig viele andre Fälle. Es kommt vor, dass Wüstlinge, nachdem sie allerlei Exzesse in Venere durchgemacht haben, nun auch zum Missbrauch des Kindes kommen; hier ist lediglich der Wunsch nach einem neuen Reiz das Motiv. Auf einem andern Boden stehen jene Fälle, wo Leichtsinn zum sexuellen Missbrauch eines Kindes führt; dies ist bei Dienstmädchen, Kinderwärterinnen usw. der Fall, die, um das Kind zu beruhigen, oder gewissermassen aus Spielerei mit den ihnen anvertrauten Kindern allerlei geschlechtliche Handlungen vornehmen. Krafft-Ebing stellt als eine besondre Gruppe jugendliche Menschen auf, die ihrer Potenz nicht genügend trauen, sich mit erwachsnen weiblichen Personen einzulassen, und ebenso Masturbanten, die mit psychischer Impotenz behaftet, in der unzüchtigen Berührung kleiner Mädchen ein Aequivalent für den Koitus suchen.

Digitized by Google

Sehr gross ist eine Gruppe, die in das psychiatrische Gebiet fällt. Bei einer ganzen Reihe angeborner und erworbner Zustände von Geistesschwäche kommen geschlechtliche Akte an Kindern als Symptom der ethischen und intellektuellen Entartung vor. Hierher gehören die angeborne Imbezillität, die progressive Paralyse, der Altersblödsinn, der chronische Alkoholismus, die Gehirnsyphilis, aber auch die epileptische Geistesschwäche; mit oder ohne diese kommen bei epileptischen Bewusstseinsstörungen Geschlechtsakte mit Kindern vor.

Alle diese Fälle haben nichts mit der Pädophilia erotica zu tun. Aber wir tun gut, auch noch andre Fälle davon zu trennen, insbesondre die, wo eine starke Hyperästhesie Veranlassung zu dem Geschlechtsakte wird. In diesem Fall ist es den Betreffenden fast gleichgültig, mit welcher Person der Akt ausgeführt wird. Etwas Lebenswarmes allein genügt ihnen, und da vielfach ein Kind am bequemsten erreichbar ist, wird dieses zum Opfer, ebenso wie in andern Fällen ein Tier.

Fritz Leppmann[1]), dem wir eine ausführliche Studie über diesen Gegenstand verdanken, unterscheidet von den in der Person des Kinderschänders gelegnen Ursachen die äussern Einflüsse. Er rechnet hierher besonders das Schlafburschenwesen, bei dem sehr häufig ein junger Mann in der Vollkraft seiner Jahre mit kleinen Mädchen in demselben Zimmer, ja sogar in demselben Bett schläft; die Arbeitslosigkeit, die sehr leicht zu geschlechtlichen Ausschweifungen Veranlassung gibt, das Herumlaufen von kleinen Mädchen ohne Aufsicht, die geschlechtliche Frühreife der Kinder, die ein Entgegenkommen erleichtert, die durch Eltern oft vermittelte Kinderprostitution, den Mangel an geschlechtlicher Zurückhaltung, die Zote, die Tanzvergnügen und Volksfeste, die den Geschlechtstrieb wecken, unglückliches Eheleben, besonders aber die Wirkung des Alkohols. Hinzu kommen der Beruf und die Stellung, indem eine autoritative Stellung männlicher Personen (Lehrer, Geistliche, Aerzte, Arbeitgeber, Stiefväter, Vormünder) ihnen das Sittlichkeitsverbrechen an Kindern ausserordentlich erleichtert.

[1]) Die Sittlichkeitsverbrecher, S. A. a. d. Vierteljahrsschrift für gerichtl. Medizin u. öffentl. Sanitätswesen. 3. Folge. XXIX. 2.

Digitized by Google

Wenn auch Kinder jeden Alters, selbst Säuglinge, Opfer von Sittlichkeitsverbrechern werden können, so sind es doch meistens solche Kinder, die schon etwas mehr herangewachsen sind, und dies gilt ganz besonders für die meisten Fälle von Pädophilia erotica. Was diese speziell betrifft, so ist die Neigung zuweilen auf Kinder des gleichen, häufiger allerdings auf solche des entgegengesetzten Geschlechts gerichtet. Nicht selten ist die Neigung überhaupt nicht geschlechtlich scharf differenziert, sodass die pädophile Person bald Neigung zu unreifen Knaben, bald zu unreifen Mädchen hat. Mitunter ist die Pädophilie die ausschliessliche Neigung des Betreffenden; in andern Fällen aber wechselt sie mit normalen Gefühlen oder mit andern perversen. So hat ein homosexueller Mann heute Neigung zu Kindern, morgen zu erwachsnen Männern. Weniger bekannt, aber, wie mir scheint, weit häufiger, als man glaubt, sind die Fälle, wo weibliche Personen zu unreifen Knaben geschlechtliche Neigung haben. Einige der schon früher erwähnten Fälle, wo Dienstmädchen und Kindermädchen Knaben zur Onanie verführten, gehören in dieses Gebiet, aber damit sind diese Fälle nicht erschöpft. Man braucht auch nicht jedes Liebkosen von Knaben durch weibliche Personen sofort für etwas sexuelles zu halten, und doch ergibt eine vorurteilslose Betrachtung, dass in manchen Fällen sexuelle Motive zugrunde liegen. Einen interessanten, hierher gehörigen Fall hat Magnan[1]) veröffentlicht. Es handelt sich um eine 29 jährige, erblich stark belastete, mit allerlei andern psychischen Abnormitäten behaftete Dame, die fünf Neffen hatte, deren ältester 13 Jahre alt war. Zuerst war dieser der Gegenstand ihrer Wünsche gewesen. »Sein Anblick brachte sie in die höchste Aufregung, sie empfand wollüstige Erregung, die sie nicht zurückdrängen konnte, seufzte, neigte den Kopf, verdrehte die Augen, wurde rot, und zuweilen trat Spasmus vaginae mit Absonderung ein.« Als er grösser geworden war, trat sein jüngrer Bruder und dann der Reihe nach die drei andern in seine Stelle ein. Zur Zeit, wo Magnan die Patientin beobachtete, war es ein dreijähriger Neffe, dem sie ihre sexuelle Neigung geschenkt hatte.

[1]) Psychiatrische Vorlesungen II./III. Heft. Deutsch von Möbius. Leipzig 1892 S. 41.

Digitized by Google

In manchen Fällen besteht die sexuelle Neigung zu Kindern originär, d. h. von Anfang an, oder sie tritt doch gleichzeitig mit andern Neigungen auf, ohne dass man stärkere sexuelle Exesse als vorausgegangen nachweisen könnte. Dass es sich gerade in diesen Fällen vielfach um krankhafte Persönlichkeiten handelt, kann keinem Zweifel unterliegen. Eine nicht geringe Rolle spielt ein rein psychologisches Moment, nämlich die Unschuld des Kindes. Wir wissen, dass auch bei der normalen Neigung des Mannes die Unschuld des Weibes einen wesentlichen Reiz ausübt, wobei ich natürlich die Frage, ob dies auf konventionellen Anschauungen oder auf angebornen psychischen Dispositionen beruht, unerörtert lasse. Tatsache aber ist, dass ebenso wie die Kenntnis von des Weibes unsittlicher Vergangenheit oder auch das Anhören schmutziger Aeusserungen die Libido vieler Männer zu unterdrücken, so die Unschuld den Reiz zu steigern vermag. In manchen Fällen mag auch der rein physische Reiz der engen Vagina hinzukommen; doch spielt dieser keine grosse Rolle. Abgesehen davon, dass in zahlreichen Fällen, wo Männer solche Neigungen zu Kindern haben, eine Immissio membri überhaupt nicht stattfindet, würden damit auch die nicht so seltnen Fälle, wo Frauen Neigung zu unreifen Kindern haben, nicht erklärt sein.

Was den letztern Punkt betrifft, so dürfte es ganz interessant sein, bei dieser Gelegenheit an das Verhältnis Zwergen gegenüber, die früher ebenso wie Narren an manchen Höfen gehalten wurden, zu erinnern. Aus dem zärtlichen Verhältnis, das gerade zwischen manchen vornehmen Damen und den Zwergen bestand, wird zuweilen geschlossen, dass hier eine sexuelle Neigung vorlag, dass gewissermassen auch hier das Kleine, das Unentwickelte, einen Reiz bildete.

In verschiedner Weise befriedigt der Kinderschänder seine Wünsche. Selbstverständlich geht der an progressiver Paralyse leidende etwas anders vor, als der Pädophile. Doch will ich hier auf diese Einzelheiten nicht eingehen und nur einige allgemeine Züge anführen. Vielfach sucht der Kinderschänder, besonders anfangs, nur Gelegenheit, Kinder zu sehen; dann kommen Betastungen der Kinder hinzu, wobei nicht selten die Geschlechtsorgane der Kinder berührt werden, und sei es, dass dies geschieht oder nicht, der Attentäter

Digitized by Google

Ejakulation hat. In andern Fällen sucht er das Kind mehr und mehr an seinen eignen Körper zu drücken, speziell an seine Genitalien. Schliesslich kommt es aber zu weitern sexuellen Akten, insbesondre beim Verkehr mit den Mädchen zu Koitusversuchen, ja zur Defloration; im Verkehr mit Knaben zur Nachahmung von Koitusszenen. Gelegenheit findet der Kinderschänder durch Ausnutzung der Schwächen des Kindes. So lockt er das Kind durch Naschwaren oder auf ähnliche Weise an sich, und dass er dadurch zum Ziel kommt, ist erklärlich. Mancher treibt sich lediglich zu solchem Zwecke in der Nähe von Schulen oder von Kinderspielplätzen herum. Vor einigen Jahren wurde der Kriminalpolizei einer Grossstadt mitgeteilt, dass sich »Kinderfreunde« an einem bestimmten Platze herumtrieben. Es zeigte sich, dass dort Kinder auf einer zwischen zwei Pfeilern ausgespannten Kette schaukelten, und dass die Betreffenden, wenn die Röcke hochflogen, den Anblick der Genitalien, oder doch der entblössten Beine zu erhaschen suchten. Mancher Pädophile ist schon beim Anblick eines ihm sympathischen Kindes geschlechtlich erregt. In andern und zwar nicht in wenigen Fällen geraten Männer, wenn sie kleine Mädchen mit kurzen Röcken sehen, in sexuelle Erregung; sie laufen diesen Kindern auf Schritt und Tritt nach, meistens ohne sie anzusprechen oder sonst etwas mit ihnen zu tun, da die Furcht vor Strafe oder auch moralische Gefühle davon zurückhalten. Anscheinend genügt manchen auch der Anblick zur sexuellen Befriedigung, ebenso wie die einfache Betastung des Kindes andern eine hinreichende Erregung schafft und weitre Akte mit dem Kinde nicht vorgenommen werden. In andern Fällen spielt die Betastung der Geschlechtsorgane des Kindes eine Hauptrolle, oft aber nur deshalb, weil die geschlechtliche Erregung des Kindes dem Attentäter den sexuellen Genuss gewährt. Mitunter aber sind die Geschlechtsorgane des Kindes ohne Interesse für den Attentäter: weder deren Betrachtung noch deren Betastung wirkt erregend, eher sogar abstossend; in solchen Fällen aber wirkt oft die Nacktheit im allgemeinen sexuell reizend. Dies kommt auch kombiniert mit sadistischen Empfindungen vor, und zwar in gleicher Weise beim Manne wie beim Weibe. In andern Fällen will das Weib mit kleinen Knaben Beischlafsversuche

Digitized by Google

ausführen, indem es deren Glied durch Betastung, durch Kitzeln oder auf andre Weise zur Erektion zu bringen sucht. Endlich gibt es auch Fälle, wo allerlei andre Akte ausgeführt werden. Auf die komplizierenden Perversionen komme ich noch zurück. Hier erwähne ich nur, dass zuweilen Kinder zu den wüstesten Orgien benutzt werden. Ein früher von Tardieu veröffentlichter Fall betraf Dienstmädchen, die sich mit ihren eignen Liebhabern zusammentaten und allerlei perverse Akte mit den Kindern ausübten, Kunnilingus, Masturbation, Einführung von Gegenständen in Vaginam et in Anum. Endlich sei erwähnt, dass sich in Ermanglung eines Objekts der Pädophile natürlich auch mit Phantasiebildern genügt, indem er bald dabei masturbiert, bald sich nur der psychischen Onanie hingibt. Man darf überhaupt nicht vergessen, dass die Phantasie meistens viel stärkere Reizquellen schafft, als sie in der Wirklichkeit bestehen, und dies gilt auch in ausgesprochner Weise für die Pädophilie. Manche Pädophilen begnügen sich auch mit der erotischen und obszönen Literatur, die die Akte schildert, oder auch mit entsprechenden Bildern. Unter den obszönen Bildern und Photographien gibt es nicht wenige, wo Geschlechtsakte mit Kindern abgebildet sind, und es ist nicht zweifelhaft, dass es sich zuweilen um Originalaufnahmen handelt, zu denen Kinder in obszönen Stellungen benutzt werden. Die Hauptquelle hierfür sind anscheinend die romanischen Länder.

Man wird begreifen, welche Bedeutung die Kinderschändung für die Kinder, besonders für deren geschlechtliche Sittlichkeit hat. In vielen Fällen hat ja die Pädophilie für das Kind keinerlei Folgen; das Kind merkt garnicht, dass es zu perversen Zwecken benutzt wird. Der Täter weiss dies zu maskieren, sodass auch der aufmerksame Beobachter höchstens kleine Zärtlichkeiten, nichts aber von einer sexuellen Erregung wahrnimmt. In andern Fällen können die Folgen für die Kinder höchst bedenklich sein. Nicht nur wird das Kind dadurch zu frühzeitigen sexuellen Handlungen gebracht, sondern eine sittliche Korruption kann vorbereitet werden. Die Gefahr für das Kind ist umso grösser, als sich der Kinderschänder oft garnicht dessen bewusst ist, dass er das Recht des Kindes verletzt. Ich erinnere mich eines

Digitized by Google

Herrn, der wegen unzüchtiger Berührung von Knaben bereits mit Gefängnis bestraft war, und der mir immer wieder auseinandersetzte, dass doch garnichts unrechtes dabei sei, wenn er das Glied des Knaben berühre. In andern Fällen haben selbst gebildete junge Leute keine Ahnung davon, dass unzüchtige Betastungen des Kindes, auch wenn dessen Genitalien dabei nicht berührt werden, schwer strafbar sind.

Dass aus solchen am Kinde vorgenommenen sexuellen Handlungen für dieses verhängnisvolle Folgen hervorgehen können, dürfte einleuchten. Es kann ein Mädchen, auch wenn keine Defloration dabei erfolgt ist, überaus schwer sittlich und sozial geschädigt werden. Es ist sehr wohl denkbar, dass auf solche Weise Mädchen zur Prostitution gebracht werden. Einige Forscher haben sich mit der Frage beschäftigt, in welchem Alter die Deflorierung der Prostituierten stattgefunden hat, und es hat sich dabei herausgestellt, dass es in vielen Fällen bereits in der Kindheit der Fall war. Martineau[1]) berichtet Fälle, wo die Defloration bereits im Alter von 9 und 10 Jahren erfolgt war. Dass auch Knaben, besonders wenn sie von perversen Männern verführt werden, sehr leicht der Prostitution anheimfallen, zeigt die Erfahrung. Weiter muss erwähnt werden, dass ein Mädchen auch schon in den Kinderjahren unter Umständen geschwängert und Mutter werden kann, sodass auch hierin eine soziale Gefahr liegt. Hinzu kommt die Schädigung der Gesundheit; hierher rechne ich zwar auch den frühzeitigen Missbrauch der Geschlechtsorgane an sich, besonders aber die Gefahr der sexuellen Infektion. Sind doch in vielen Fällen die an Kindern vorgenommenen Sittlichkeitsverbrechen nur dadurch bewiesen worden, dass man bei der Untersuchung des Kindes eine Infektion mit Tripper oder Syphilis fand. Manche nehmen übrigens an, dass der abergläubische Wunsch, sich durch sexuellen Verkehr mit dem Kinde von einer Geschlechtskrankheit zu befreien, verhältnismässig oft ausgeführt wird. Freud, über dessen Ansichten ich schon mehrfach gesprochen habe, glaubt, dass aus sexuellen Attentaten an Kindern eine schwere Neurose folgen kann, und diese Auffassung bildet einen wesentlichen Teil des von ihm aufgestellten ätiologischen Systems.

[1]) La Prostitution clandestine Paris 1885, S. 41 ff.

Digitized by Google

Als eine besondre Gefahr muss noch die Züchtung einer sexuellen Perversion durch Verkehr mit erwachsnen Personen betrachtet werden. Ich verweise hier auf das S. 56 gesagte. Nicht der Umstand, dass das Kind nun gelegentlich zu einem homosexuellen Akte benutzt wird, spielt für diese Gefahr die Hauptrolle, sondern der Umstand, dass in der Periode des undifferenzierten Geschlechtstriebes das sexuelle Interesse des Kindes, besonders auch sein Kontrektationstrieb auf das gleiche Geschlecht hingelenkt wird und sich hieraus eine dauernde Perversion entwickeln kann. Carpenter[1]) meint allerdings, dass bei solchen homosexuellen Beziehungen der jüngere den Anfang mache. Er sähe den älteren als seinen Helden an, sei stolz auf ihn und glücklich, wenn andre ihn lobten oder freundlich beurteilten. Carpenter nimmt gegenüber diesen Fragen überhaupt einen etwas eignen Standpunkt ein. Er übersieht nur leider dabei, dass der Aeltere nicht dadurch entlastet wird, dass der Jüngere angefangen hat, wenigstens dann nicht, wenn der Aeltere schon imstande ist, die Bedeutung einer solchen Handlung zu erkennen. Dass oft genug der Aeltere so alt ist, dass in dieser Beziehung Zweifel nicht bestehen können, ergibt sich aus den täglichen Erfahrungen. Abgesehen davon, liegt gewöhnlich die Sache durchaus nicht so, dass der Jüngere anfängt, in den meisten mir bekannten Fällen haben zweifellos die Aeltern mit der Verführung begonnen. So harmlos, wie Carpenter die Sache darstellt, ist sie leider nicht. Ebenso liegt es beim geschlechtlichen Verkehr mit unreifen Mädchen. Sicherlich gibt es eine Anzahl Mädchen, die auf Grund ihres eignen frühzeitig entwickelten Geschlechtstriebes dem Attentäter auf halbem Wege oder noch weiter entgegenkommen. Ein von Pädophilen angewandter Trick besteht allerdings darin, das Kind vorher geschlechtlich aufzuregen, sei es durch manuelle Reize, sei es durch Vorzeigen erotischer Bilder oder erotischer Schriften. Auch muss zugegeben werden, dass in andern Fällen das Kind weniger auf Grund seines Geschlechtstriebes als aus andern Gründen dem Attentäter entgegenkommt, z. B. dann, wenn es von den eignen Eltern hierzu angelernt wird, die das Kind als eine gute Handelsware betrachten und ent-

[1]) Das Mittelgeschlecht, München 1907, S. 88.

Digitized by Google

weder sich den geschlechtlichen Verkehr mit ihm hinreichend bezahlen lassen oder zu Erpressungen benutzen. Dies ist ebenfalls ein wichtiger Punkt, dass der Verkehr mit Kindern unter 14 Jahren zuweilen von den Angehörigen des Kindes provoziert wird, um nachher dauernd Erpressungen ausüben zu können. In andern Fällen sind es nicht die Angehörigen, wenigstens nicht direkt, die die Verkupplung vornehmen, sondern gewerbsmässige Kupplerinnen, die den Neigungen perverser Männer entgegenkommen. Ich erinnere hier an die durch die Pall Mall Gazette seinerzeit aufgedeckten Londoner Skandale.

Obwohl ich bereits früher auf die falschen Aussagen von Kindern, besonders von kleinen Mädchen, hingewiesen habe, die angeblich Opfer eines Sittlichkeitsdelikts gewesen sind, will ich in diesem Zusammenhang wegen der grossen Wichtigkeit der Frage nochmals darauf zurückkommen. Ein erfahrener Berliner Jurist[1]) hat in neurer Zeit ebenfalls diese Gefahr betont. Er zeigt, dass in regelmässiger Reihenfolge bestimmte Strafvorstellungen dazu benutzt werden, eine missliebige Person zu beschuldigen, um sich auf diese Weise ihrer zu entledigen. Unmittelbar nach dem Kriege seien es Anzeigen gewesen gegen Bestimmungen, die sich mit der Sicherheit des Reiches und des Staates beschäftigten. Ueberaus häufig haben sich dann später rachsüchtige Menschen des Majestätsbeleidigungsparagraphen bedient. Sie beschuldigten, oft zweifellos mit Unrecht, Leute, mit denen sie sich gezankt hatten, irgend einer Majestätsbeleidigung. Und in neuster Zeit ist es besonders der Paragraph, der die unzüchtigen Handlungen an Kindern bestraft. »Der gutmütige alte Hauseigentümer, der auf dem Hof versammelten Kindern Bonbons schenkt, wenn er Geburtstag hat, kommt in den Verdacht des Sittlichkeitsverbrechens;« wenn er seinem unzuverlässigen Portier kündigt, suche sich dieser dann auf solche Weise zu rächen. Und es ist traurig, wenn ein erfahrener Verteidiger zusammenfassend erklären muss: »Gewöhnlich hilft es dem Angeklagten garnichts, wenn er Sachverständige beibringt, die sich in langen Ausführungen über die Bedeutung von

[1]) Werthauer, Sittlichkeitsdelikte der Grosstadt (Berlin und Leipzig 1908) S. 78 ff.

Digitized by Google

Kinderaussagen und von Aussagen überhaupt ergehen. Nach unsrer Erfahrung wird nur selten bei solcher Anklage der Angeklagte ohne Verurteilung den Gerichtssaal verlassen. Die entsetzlichen Qualen der Untersuchung selbst werden ihm fast nie erspart. Laut tönen von allen Ecken und Enden die Klagen derartig verurteilter Personen, dass sie unschuldig seien, dass sie zu Unrecht verurteilt seien. Ich muss mich auf Grund meiner forensischen Erfahrungen diesen Ausführungen vollständig anschliessen und erblicke in der Leichtigkeit, mit der einem Mädchen, das vor Gericht einen schönen Knicks macht und sehr schamhaft erscheint, vom Richter geglaubt wird, einen der schwersten Schäden unsrer heutigen Strafrechtspflege. Dass manche, besonders solche, die viel mit Kindern zusammenkommen, hierin ein schwere Gefährdung für sich selbst erblicken müssen, liegt auf der Hand. Ein mir bekannter Bühnenkünstler, der ebenso von verheirateten Frauen, wie von jungen Mädchen angeschwärmt und mit Briefen belästigt wurde, wurde zu seinem eignen Leidwesen auch mehrfach auf der Strasse von halbreifen und unreifen Mädchen verfolgt. Als ihm, der von einem Freunde begleitet war, eines Tages wiederum zwei etwa 13—14jährige Mädchen nachliefen, drehte er sich um und rief den Kindern zu, sie sollten machen, dass sie nach Hause kommen, sonst würde ihnen der Vater den Podex vollhauen. Seinem verwunderten Begleiter erklärte er, dass er sich nur durch solche Drastik glaube vor falschen Anschuldigungen schützen zu können.

Es wird im allgemeinen angenommen, dass unzüchtige Handlungen an Kindern an Zahl zunehmen. Mittermaier[1]) gibt für die Zunahme in Deutschland folgende Zahlen. Wegen unzüchtiger Handlungen an Kindern sind 1897 3085, 1904 4378 Personen verurteilt worden. Es dürfte aber kaum einen zweiten Paragraphen geben, bei dem die Zahl der Verurteilungen so wenig die Zahl der Verfehlungen

[1]) Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit. Entführung. Gewerbsmässige Unzucht. (Sonderabdruck aus der Vergleichenden Darstellung des Deutschen und Ausländischen Strafrechts. Berlin.) S. 115.

Digitized by Google

beweist, wie bei den Sittlichkeitsdelikten an Kindern. In den Zahlen sehe ich auf Grund meiner forensischen Erfahrungen nicht im mindesten einen Beweis für die Zunahme, sondern nur einen Beweis für die Verurteilungen, die ebensowohl Unschuldige wie Schuldige getroffen haben können. Jedenfalls zeigen geschichtliche Studien, dass die Unzucht an Kindern durchaus nicht etwa ein neues Delikt ist. Schon Martial klagt im 6. und 8. Epigramm des IX. Buches über die Verkupplung von Kindern, wobei allerdings mehr an Knaben als an Mädchen gedacht wurde. Otto Stoll[1]) berichtet Fälle aus unkultivierten Ländern und fügt seinen Ausführungen über die Kinderdefloration die Worte hinzu: »Aus allen derartigen Einzelheiten ergibt sich die ethnologisch bemerkenswerte Tatsache, dass der Mensch, auf der Höhe der Kultur angelangt, in seinem Geschlechtsleben vielfach wieder in die rohen Instinkte des Barbarentums zurückfällt, und dass daher in dieser Hinsicht weder das eine Kulturland dem andern noch auch der ‚Kulturmensch' dem ‚Naturmenschen' viel vorzuwerfen hat.« Endlich füge ich noch aus der Mitte des 19. Jahrhunderts Erfahrungen eines Pariser Kriminalkommissars[2]) hinzu, der über die Kinderprostitution ein besondres Kapitel brachte. Jedenfalls sind die sexuellen an Kindern vorgenommenen Delikte kein Privilegium der Kulturwelt oder der heutigen Zeit, wenn auch eine Zunahme der Handlungen möglich ist.

Mit vollem Recht wird selbstverständlich das Kind im Gesetz geschützt. Die Grenzen des Schutzalters schwanken zwischen 10 und 18 Jahren. 10 Jahre war das Grenzalter in einigen amerikanischen Staaten, 17 Jahre ist die Grenze in Finnland.[3]) Zweierlei kommt für den Schutz des Kindes nach Mittermaier in Betracht: die körperliche Unreife und die sittliche Schwäche. Die erste lasse bei jedem gesunden Menschen den geschlechtlichen Angriff auf Kinder als etwas Unnatürliches und Abscheuliches erscheinen. Daneben aber erkenne das feinere Denken, dass auch die sittliche Sphäre des Kindes der Beachtung bedarf; trotz etwaiger eben eingetretener Mannbarkeit sei das Kind als solches zu

[1]) Das Geschlechtsleben in der Völkerpsychologie, Leipzig 1908, S. 557.
[2]) Béraud, Les Filles Publiques de Paris. II. Paris 1839.
[3]) Genaures bei Mittermaier a. a. O. S. 116.

Digitized by Google

schützen, damit es nicht sittlich verdorben werde und nicht als Erwachsner unfähig sei, die sittliche Ordnung einzuhalten. Die Berechtigung des Kinderschutzes wird jeder besonnene Mensch zugeben müssen.

Freilich möchte ich ein Bedenken nicht unterdrücken. Es betrifft die Behandlung derartiger Delikte vor Gericht, wo, wie ich glaube, bei der Ermittlung des Sittlichkeitsverbrechens die Sittlichkeit des Kindes zuweilen erheblich mehr gefährdet wird als durch das Verbrechen selbst. Wenn ein Mann einen Augenblick das Knie eines 10 jährigen Mädchens berührt hat, so wird das Kind dadurch kaum oder doch jedenfalls unverhältnismässig weniger geschädigt als durch die Fragen, die nun an das Kind nicht nur von Angehörigen, sondern auch von der Polizei, dem Untersuchungsrichter und in der Hauptverhandlung vom Vorsitzenden, von den Beisitzern, vom Staatsanwalt und Verteidiger, vielleicht auch von Sachverständigen gerichtet werden. Wenn ein solches Kind gefragt wird, ob der Täter nicht weiter gegangen sei als bis ans Knie, ob er nicht weiter oben die Geschlechtsteile berührt hätte, so wird in solchen Befragungen eine grosse Gefahr liegen. Es kommt noch ein weitres hinzu: das ist die Art und Weise, wie solche Kinder mitunter der ganzen Gerichtsverhandlung beiwohnen. Vor einigen Jahren war ich in einem Hamburger Falle als Sachverständiger bei einem Sittlichkeitsverbrechen tätig. Mit grosser Delikatesse hat damals der Vorsitzende ebenso wie der Staatsanwalt und die Verteidiger, wenn ein Kind vernommen wurde, möglichst die andern weggeschickt. Aber ich habe auch Verhandlungen beigewohnt, wo davon garnicht die Rede war, wo jedes Kind den ganzen Schmutz anhörte, von denen die andern Kinder, vielleicht auch Erwachsne berichteten. Menschenkenntnis, ganz besonders aber Taktgefühl wird hier am ehesten den Richter vor einer falschen Behandlung des Kindes schützen. Die Art und Weise, wie die Strafprozesse oft genug rein mechanisch verhandelt werden, lässt den Richter nicht immer diejenigen Mittel ergreifen, die notwendig sind, die Kinder vor diesen Schädigungen der gerichtlichen Verhandlung zu schützen. Wenn wir die Summe der sittlichen Schädigung nehmen, die Kindern durch die

Digitized by Google

Sittlichkeitsverbrechen und durch die weitre Verfolgung derselben zuteil wird, so macht, glaube ich, die strafrechtliche Verfolgung des Delikts einen wesentlichen Teil davon aus.

Wichtig ist die psychiatrische Beurteilung des Kinderschänders. Wo sich eine ausgesprochne Geisteskrankheit, progressive Paralyse, senile Demenz oder auch eine epileptische Bewusstseinsstörung nachweisen lässt, kann über die Zurechnungsfähigkeit kein Zweifel sein ; nur ist festzuhalten, dass gerade diese Perversitäten oft schon in einer Zeit auftreten, wo andre deutliche Zeichen des Hirnleidens noch nicht bestehen, sodass die Verurteilung Unschuldiger, z. B. mancher Greise, wegen solcher Handlungen an Kindern, zu Unrecht erfolgen kann. Kirn,[1]) der in der Strafanstalt zu Freiburg sechs Greise im Alter von 68 bis 81 Jahren beobachtete, die wegen Unzuchtsvergehen mit kleinen Mädchen verurteilt waren, meinte, dass bei allen intellektuelle Defekte, bei mehreren ausgesprochene Symptome der Dementia senilis vorhanden waren. Der Sachverständige wird aufs genaueste die Fälle prüfen müssen. Man wird auch den Wunsch aussprechen müssen, dass sich die Richter nicht selbst als Sachverständige für ein Gebiet betrachten, für das den meisten Richtern Sachverständigkeit abgeht.

Anders liegen die Fälle, wo es sich um keine ausgesprochne Geisteskrankheit handelt. Fritz Leppmann, der wohl auf diesem Gebiete die umfassendsten Studien gemacht hat, kommt zu dem Resultat, dass es eine eigentliche angeborne geschlechtliche Neigung zu Kindern nicht gäbe. Wohl seien es oft erblich belastete oder schwachsinnige Individuen, bei denen solche Neigungen auftreten, aber von einem Angeborensein des perversen Triebes könne nicht die Rede sein. Wenn man dies aber auch zugibt und ein Angeborensein nicht anerkennt, so muss man doch berücksichtigen, dass gewisse Gelegenheiten und Umstände nicht nur zu sexuellen Handlungen an Kindern führen, sondern auch pädophile Neigungen erzeugen können. Und es ist nicht zu bestreiten, dass die Gefahr besonders bei jenen vorliegt, die sehr viel mit Kindern zusammen kommen, besonders

[1]) Ueber die klinisch-forensische Bedeutung des perversen Sexualtriebes. Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medizin. 39. Bd. Berlin 1883. S. 220 ff.

Digitized by Google

also bei Lehrern und Erziehern, ebenso aber auch bei Lehrerinnen und Erzieherinnen. Allerdings soll man bei jedem Fall, der berichtet wird, noch zweierlei bedenken. Wenn nämlich auch auffallend viele Lehrer wegen sexueller Handlungen an Kindern vor Gericht kommen, so muss doch ein Teil der Fälle auf falsche Anschuldigung zurückgeführt werden, der gerade jene Personen ausgesetzt sind, die viel mit Kindern zusammen sind. Ein zweites, was den zuletztgenannten ätiologischen Faktor etwas einschränken lässt, ist der Umstand, dass einige Personen den Lehrer- oder Erzieherberuf wählen, weil sie sich ihres sexuellen Triebes zu Kindern bewusst sind, oder, was häufiger vorkommt, ihn doch wenigstens dunkel empfinden und dadurch bei der Berufswahl mit beeinflusst werden, ohne dass sie aber die Absicht haben, ihre Zöglinge zu sexuellen Handlungen zu benutzen. Es ist ein unbestimmter Drang zu den Kindern, der hier mitspielt und mitunter das pädagogische Interesse mitbestimmt. Ich habe Fälle gesehen, wo eine Art Erziehungs- und Unterrichtsmanie vorlag, die bei genaurer Analysierung ein sexuelles Interesse für die Kinder erkennen liess. Dass auch bei weiblichen Personen die Gelegenheit sehr leicht den Trieb weckt, mögen zwei mir berichtete Fälle zeigen, wo Erzieherinnen beim Baden der ihnen anvertrauten Kinder zuerst solche perverse Neigungen deutlich empfanden, und von denen der eine zu schweren unzüchtigen Handlungen an den Kindern führte.

Was nun die psychiatrische Beurteilung der eigentlichen Pädophilie betrifft, so liegt meistens keine Veranlassung vor, solchen Personen den § 51 des Reichs-Straf-Gesetzbuches zuzubilligen, der Handlungen für nicht strafbar erklärt, wenn sich der Täter zur Zeit der Begehung der Handlung in einem Zustand von Bewusstlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistestätigkeit befand, durch welchen die freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Man wird im allgemeinen solche Personen zur Verantwortung ziehen dürfen. Allenfalls mag man ihnen in einzelnen Fällen mildernde Umstände oder, wo es gesetzlich zulässig ist, eine verminderte Zurechnungsfähigkeit zubilligen, letzteres besonders dann, wenn psychische Symptome der Degeneration vorliegen. Aber an sich kann ein qualitativ abnormer Geschlechtstrieb den Täter

Digitized by Google

ebensowenig von der Verantwortung befreien, wie der qualitativ normale Geschlechtstrieb das Recht gibt, in die Interessensphäre andrer einzugreifen. Mit der Notwendigkeit, die Kinder zu schützen, steht die Tatsache nicht in Widerspruch, dass pädophile Neigungen bei Leuten vorkommen, die sonst vortreffliche Menschen sind. Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, dass hier nur moralisch defekte Persönlichkeiten beteiligt sind. Beiläufig will ich bemerken, dass Dostojewski solche pädophile Neigungen, wenigstens vorübergehend, gehabt haben soll. Aus den mir von verschiednen Leuten gemachten Bekenntnissen ergibt sich, dass sich eine solche Neigung bei sonst intellektuell und moralisch intakten Persönlichkeiten finden kann.

* * *

Liegt schon in der sexuellen Neigung Erwachsner zu Kindern eine grosse Gefahr, so wird diese noch erheblich dadurch vergrössert, dass die Neigung oft durch andre sexuelle Perversionen kompliziert wird. Der Exhibitionismus des Mannes tritt nicht nur gegenüber erwachsnen weiblichen Personen auf, sondern auch gegenüber Kindern, meistens weiblichen, seltner männlichen. Anscheinend spielt auch hier der Reiz der Unschuld eine Hauptrolle. Der Exhibitionist begnügt sich in vielen Fällen mit dem Zeigen der Geschlechtsteile, und nur in seltneren Fällen, die von manchen aber nicht mehr zum Exhibitionismus gerechnet werden, kommt es zur Onanie, sei es in Gegenwart der Kinder, sei es nachdem sich der Attentäter von ihnen entfernt hat. Auch fetischistische Neigungen Erwachsner richten sich öfters auf Kinder. Bekannt sind die Zopffetischisten, die nicht selten gerade Schulkindern die Zöpfe abschneiden; andre Haarfetischisten begnügen sich mit kleineren Teilen des Kopfhaares.

Besonders oft kompliziert sich die sexuelle Neigung zu Kindern mit sadistischen Akten. In verhältnismässig grosser Zahl sind Kinder als Opfer beim Lustmord beteiligt, und zwar auch dann, wenn wir darunter nicht alle möglichen mit Mord komplizierten sexuellen Handlungen verstehen, sondern nur solche, wo im Morden selbst ein sexueller Reiz liegt oder die Leiche zu einem solchen benutzt werden soll, d. h., wenn wir alle die Fälle ausscheiden, wo der Täter aus andern

Digitized by Google

Gründen die sexuelle Handlung mit einem Morde kompliziert, z. B. die Zeugin seines vorher begangenen sexuellen Verbrechens aus der Welt schaffen will. Auch bei andern sadistischen Handlungen finden wir Kinder oft als Opfer, z. B. bei der Notzucht, die allerdings nur in einigen Fällen zum Sadismus gerechnet werden kann. Die Gewalt wird mitunter nur angewendet, weil sich das Opfer nicht freiwillig hingibt, und hier ist von einer sadistischen Handlung nicht die Rede; wohl aber ist dies dann der Fall, wenn die Gewaltanwendung selbst ein sexuelles Reizmittel ist. Ferner sind Kinder sehr oft von Messerstechern bedroht.

Im Jahre 1899 wurde Köln durch einen solchen Messerstecher beunruhigt. Es waren Schulmädchen verletzt worden, sodass schliesslich die Kinder nicht mehr allein zur Schule geschickt, sondern entweder vom Dienstmädchen oder von den Angehörigen selbst dorthin gebracht wurden. Ebenso spielte 1901 ein solcher Fall in Moskau, wo ein Mann durch Dolchstiche halberwachsne Schulmädchen verletzte. Im Jahre 1896 war in Berlin ein Messerstecher tätig. Er lockte Schulmädchen zu sich in den Hausflur unter dem Vorwande, er wolle ihnen den Schmutz vom Kleide entfernen; hier zog er ein Messer hervor und brachte dem Kinde eine lange tiefe Schnittwunde bei. Im Sommer 1907 wurde die Bevölkerung des nördlichen Berlin durch einen Menschen beunruhigt, der ein Mädchen tödlich, zwei andre schwer verletzte. Auffallend war in diesem Fall, dass er drei Attentate an einem Nachmittag innerhalb von kurzer Zeit verübte. Wo der Täter nicht ermittelt ist, kann man natürlich die Frage, ob man es mit einem gewöhnlichen Geisteskranken (z. B. einem maniakalischen oder epileptischen) oder mit einem sexuell perversen zu tun hat, nicht beantworten. Die Handlung allein genügt nicht zur Entscheidung.

Dass solche Attentate auch Knaben bedrohen, dafür möge der Breslauer Fall vom Jahre 1889 angeführt werden. Ein dortiger Student der Philosophie hatte einen achtjährigen Knaben aus einer öffentlichen Bedürfnisanstalt nach seiner Wohnung gelockt und ihn mit einem spitzen Messer am Glied verwundet. Es stellte sich heraus, dass der Täter ähnliche Handlungen noch bei andern Knaben begangen hatte. Er wurde schliesslich auf ein Gutachten der wissenschaftlichen Deputation hin für geisteskrank erklärt. Im Jahre 1869 wurde Berlin durch die Handlungen eines gewissen X. erregt. Dieser hatte zwei Knaben zu geschlechtlichen Handlungen benutzt und in furchtbarer Weise verstümmelt: dem einen hatte er die Hoden abgeschnitten und auch sonst so schwere Verletzungen zugefügt, dass der Tod erfolgte, dem andern einen Stock vom After bis in die Lungen hinauf durchgestossen.

Digitized by Google

Weit häufiger als die genannten Akte sind Fälle, wo das Schlagen von Kindern den Sadisten eine Reizquelle ist. Die erotische Literatur ist voll von der Schilderung solcher Perversionen. So wird in einem bekannten pornographischen Erotikum eine weibliche Person geschildert, die als Kind den perversen Launen eines reichen Bojaren dienen musste, der sie mit Rute und Knute zu perversem Zwecke auf das schwerste misshandelte. Auffallend ist, mit welcher Häufigkeit und Ausführlichkeit die englische erotische Literatur die Flagellation von Kindern schildert. Es bilden die englischen Erziehungsschriften, die mit verhältnismässig geringen Variationen die Auspeitschung kleiner Mädchen zur Erregung perverser Lust der Erzieherinnen schildern, fast einen Typus. Es ist noch nicht lange her, dass in einer englischen Zeitschrift eine besondre Rubrik als Sprechsaal eröffnet wurde, wo ausschliesslich das Züchtigen von Kindern, besonders von Mädchen erörtert wurde. Wer mit Verständnis diesen Sprechsaal liest, wird garnicht im Zweifel sein, dass es sich dabei im wesentlichen um den Ausdruck perverser Empfindungen handelte. Das tatsächliche Material zeigt übrigens, dass es sich dabei in England nicht nur um Literaturprodukte handelte, sondern dass die perversen Aeusserungen auch in die Tat übersetzt wurden. Dass aber anderseits diese Vorgänge nicht nur in England, sondern auch in andern Kulturländern beobachtet werden, dafür sprechen eine ganze Reihe Fälle.

In Paris hat sich vor nicht langer Zeit folgender Fall ereignet. Eine Frau setzte sich mit den Eltern 11- und 12 jähriger Mädchen in Verbindung, um die Kinder zu perversen Züchtigungszwecken zu mieten. Die Eltern, die genau gewusst haben sollen, zu welchem Zwecke die Kinder weggegeben wurden, wurden dafür bezahlt. Die Frau hatte dabei anscheinend nicht die Absicht, sich selbst einen sexuellen Reiz zu schaffen, sondern ihrem perversen Mann oder andern Perversen, die den Züchtigungsszenen durch Gucklöcher zusahen. Vor einigen Jahren spielte in Norddeutschland ein grosser Prozess, dem ich als Sachverständiger beiwohnte, und wo ein Mann seine Mündel — mit Ausnahme eines Falles handelte es sich stets um Knaben — lediglich zu perversen Zwecken züchtigte.

Manche derartige Fälle sind auch durch die Tagespresse bekannt geworden, obwohl gerade dabei mitunter, teils aus Sensation, teils aus Unkenntnis, ein Fall als Sadismus hin-

Digitized by Google

gestellt wird, der sicher nicht dazu gehört oder dessen Zugehörigkeit doch zweifelhaft ist. Dies gilt z. B. von dem bekannten Fall Dippold. Hier waren die Söhne einer reichen Berliner Familie von einem Hauslehrer derartig misshandelt worden, dass das eine der Kinder starb. Es ist meines Wissens durch die Verhandlung niemals festgestellt worden, und auch durch das sonstige Material nicht, dass hier sexuelle Motive für die Misshandlungen vorlagen, und nur, wo dies der Fall ist, haben wir das Recht, von Sadismus zu sprechen. Meistens lassen sich solche Fälle nur dann aufklären, wenn man das Seelenleben des Täters aufs genauste analysiert. Deshalb werden wir in sehr vielen Fällen zwar den Verdacht auf sadistische Handlungen hegen müssen, den schlüssigen Beweis aber vermissen. Einige hierher gehörige Fälle will ich im folgenden kurz berichten.

Hierher gehört z. B. der, wo ein 25 jähriger Möbelpolierer zwei Jungen in seine Wohnung führte und sie dort unter der Drohung, sonst würden die Eltern sehr schwer bestraft werden, veranlasste, sich derb mit dem Stocke prügeln zu lassen. Ebenso ein Fall, der vor einigen Jahren in Paris spielte. Ein 37 jähriger, angeblicher früherer Hauslehrer hatte aus Liebhaberei, nicht weil er ein Gewerbe daraus machte, Pensionäre aufgenommen. Er hatte auch einen Waisenknaben zur Pflege erhalten, es stellte sich aber heraus, dass das Kind in masslosester Weise gequält wurde. Der Knabe wurde, als die Behörde einschritt, völlig entkleidet, mit Flicken umwunden, aufgefunden; er war an das Fensterkreuz befestigt und völlig der Winterluft ausgesetzt. Um das Kind am Schreien zu verhindern, hatte der Täter ihm einen Knebel in den Mund gesteckt. Rätselhaft war auch der Fall, der im Jahre 1906 in Berlin spielte, wo ein 12 jähriges Mädchen von einem andern Mädchen angelockt wurde und zu einem Herrn geführt wurde, der dem 12 jährigen Mädchen auf Veranlassung des andern Mädchens zwei Zähne gezogen haben soll. In dem Falle, der aus Salzwedel vor einigen Jahren berichtet wurde, war möglicherweise der Täter geisteskrank; vielleicht aber auch sadistisch veranlagt. Ein 11 jähriger Quintaner wurde von einem etwa 20 jährigen jungen Manne angelockt, der den Knaben mit sich in ein Hotel nahm, knebelte, unbarmherzig mit einem dicken Stock schlug und mit dem Revolver bedrohte, wenn er um Hilfe rufen würde. Der Knabe erhielt dabei auch zwei heftig blutende Kopfwunden. Der Täter machte ihm selbst kalte Umschläge. Als die Polizei, die den Knaben suchte, in das Zimmer drang, erschoss sich der Täter.

Im Jahre 1891 spielte in Berlin folgender Fall: Ein noch nicht 18 jähriger junger Mann hatte in drei Fällen Knaben ent-

Digitized by Google

kleidet und unzüchtige Handlungen mit ihnen vorgenommen. Dann hatte er die Knaben misshandelt und gefesselt. Der Angeklagte, der bereits wegen Diebstahls vorbestraft war, wurde damals wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Vor wenigen Jahren wurde in Liegnitz ein Lehrling zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er kleine Knaben auf eine entlegene Wiese gelockt und dort durch Stockschläge gemisshandelt hatte. Der Gerichtshof nahm Wollust aus sadistischer Neigung an. Vor etwa zwei Jahren nahm sich ein Berliner Klavierlehrer das Leben, weil ihm eine Anklage wegen Misshandlung, anscheinend aus perverser Neigung, drohte. Es handelte sich um Kinder von 9 und 10 Jahren; der Angeklagte liess die Kinder sich entkleiden und prügelte sie dann durch. Die Sache blieb anscheinend ziemlich lange verborgen, bis die Eltern einiger Kinder an den Spuren die Misshandlungen entdeckten und auf diese Weise die Angelegenheit zur Anzeige kam. Aufsehen erregte ein Fall, der im Jahre 1896 in Berlin vorkam. Ein angeblicher russischer Fürst kam in ein bekanntes Lederwarengeschäft der Potsdamer Strasse, suchte dort einige Hundepeitschen aus, und um deren Güte zu prüfen, veranlasste er einige Knaben, die im Geschäft selbst waren, an sich die Hundepeitsche probieren zu lassen. Die Knaben wurden dafür reichlich bezahlt und die Sache fortgesetzt, bis der Chef der Firma gegen diese Methode Einspruch erhob. Während einige die Sache als einen Scherz darstellten, wurde von andrer Seite die Vermutung, dass es sich um sadistische perverse Neigungen handle, ausgesprochen. Hierher gehört auch der Fall eines Schriftstellers X., der vor wenigen Jahren in Hamburg spielte. X. hatte Beziehungen zu einer Frau Y. in Berlin. Ein 11 jähriger Sohn dieser Frau wurde dem X. zur Erziehung übergeben, dieser hat ihn grundlos unter dem Deckmantel der Erziehung stark misshandelt. Der Knabe wurde häufig aus dem Bett genommen, nackt ausgezogen und dann mit einer Rute geschlagen. Die Mutter erzählte, dass X. deshalb ihren Sohn zur Erziehung bekommen habe, weil er in strenge Zucht gegeben werden sollte, da er lügenhaft und unehrlich gewesen sei. Es wurde weiter dem Schriftsteller zum Vorwurf gemacht, dass er an dem Knaben in verschiedner Weise unzüchtig gehandelt hätte. Lehrer und andre, die den Jungen kannten, erklärten, dass er gut geartet, weder lügenhaft sei, noch sonst solche Strafen verdient hätte. Sehr merkwürdig war auch der Fall, der von einem kleinen deutschen Bundesfürsten vor 6 Jahren mitgeteilt wurde. Hier wurden Kinder, die zu Gefängnis verurteilt waren, vom Fürsten begnadigt, mussten sich aber dafür züchtigen lassen, und was das Eigentümliche war, ist der Umstand, dass nicht nur der Fürst selbst diesen Züchtigungen beiwohnte, sondern sie zum Teil selbst vollzog. Auch wurde in einigen Berichten hinzugefügt, dass die Kinder dabei nackend ausgezogen wurden.

Digitized by Google

Nicht selten wird katholischen Geistlichen, Mönchen, Nonnen, Kirchendienern usw. vorgeworfen, dass sie ihre Zöglinge zu perversen, sadistischen Akten benutzen. Ich erinnere an die Graubündner Skandalaffäre vom September 1906, wo Mädchen und Frauen von einem Mesner auf den nackten Leib gepeitscht wurden und ihnen Blut abgezapft wurde, ferner an die Affäre, die vor etwa 14 Jahren in Christiania spielte, wo ein Fräulein ein Kinderheim hatte, in dem Kinder von 2 Jahren bis zur Einsegnung erzogen, aber mit einem grausamen und raffinierten Strafsystem gequält wurden; Auspeitschungen und andre Torturen waren dort an der Tagesordnung. In manchen Biographien und Klosterschilderungen findet man weitre Einzelheiten, z. B. über die schweren Rutenstrafen, denen die Gräfin Kaunitz, die Mutter des bekannten Staatsmanns Kaunitz, in ihrer Kindheit in einem Kloster ausgesetzt war.

Allerlei Ausreden sucht der Perverse, die Züchtigung möglichst harmlos erscheinen zu lassen. Lehrer haben es verhältnismässig bequem, indem sie Unarten, die sonst vielleicht nur mit einem Verweise, oder garnicht bestraft würden, als Grund zur Züchtigung benutzen. Dass die merkwürdigsten Ausreden vorkommen, ist begreiflich. In einem Falle hatte der Flagellant angegeben, er wolle ein pädagogisches Werk schreiben und zu diesem Zwecke müsse er feststellen, wieviel Schläge ein Kind aushalten kann. In einem mir bekannten Falle hatte der Betreffende angegeben, er wolle die Jungen an Mut gewöhnen.

Wer mit Sachverständnis die Anzeigen in den Zeitungen verfolgt, kann feststellen, dass sie öfters solchen perversen Neigungen dienen. Man kann die Anzeigen in drei Gruppen teilen. Die erste ist ganz harmlos. Hierzu würden etwa Anzeigen gehören, wo ein Lehrer Kindern Unterricht geben will. Da dies die gewöhnliche Art der ernsten Anzeigen ist, fällt sie nicht auf; sie soll auch nichts verraten, soll vielmehr nur zur Anknüpfung dienen, dem Betreffenden Schüler oder Schülerinnen zu schaffen. Er hofft, dass er beim Unterricht Gelegenheit zu Schlägen finden wird, ohne damit irgendwelchen Verdacht zu erregen. Eine zweite Gruppe ist schon verdächtiger, und in ihr wird ein Schlagwort gebraucht, das dem Eingeweihten die perverse Neigung verraten soll, ohne andern gegenüber verdächtig zu sein. Hierzu gehören die Wörter energisch, streng, englische Erziehung. Bald sucht eine energische Erzieherin Kinder zu erziehen, bald wird eine solche von einem andern gesucht. Hierbei kann es nun vorkommen, dass dieser die strenge Erzieherin für sich sucht. In diesem Falle hätten wir es mit dem Masochismus zu tun. Aber es kommt auch vor, dass der Betreffende die Erzieherin für Kinder

Digitized by Google

sucht, und es spricht mitunter der Inhalt der Anzeige dafür, dass sie keinen andern Zweck hat, als eine sexuelle Erregung bei der Züchtigung der Kinder durch die Erzieherin zu erfahren. Da diese Anzeigen nur Eingeweihten verständlich sind, kommen natürlich auch Antworten von Leuten, die ihren Zweck nicht durchschauen, während der Sadist (Sadistin) oder Masochist (Masochistin) weiss, dass mit dem Wort »Energisch« diese Perversion angedeutet werden soll. Natürlich können die Anzeigen, in denen ein energischer Erzieher gesucht wird, auch ganz harmlos gemeint sein. Ist eine solche wider die Absicht des Annoncierenden zweideutige Anzeige erschienen, so erhält dieser zu seiner eignen Ueberraschung mitunter allerlei perverse Offerten. Eine mir bekannte verheiratete Frau suchte für ihren etwas ungezognen 10jährigen Jungen einen energischen Nachhilfeunterricht und erhielt darauf ausser manchen ernsten Antworten auch verschiedne von Perversen, die sich darauf freuten, einen Knaben in ihrem Sinne behandeln zu dürfen. Oft erkennt man trotz des Wortes Energisch, Streng, aus weiteren Zusätzen, dass die Anzeige ernst und nicht pervers gemeint ist, in andern Fällen aber auch das Gegenteil. Wenn eine energische Erzieherin ihre amerikanisch-englische Erziehungsmethode anpreist, so würde das Perverse kaum einem Zweifel unterliegen, und diese Anzeigen bilden die dritte Gruppe.

Ich will im folgenden einige Anzeigen, die ich seit Jahren gesammelt habe, und die teils zur zweiten, teils zur dritten Gruppe gehören, zur Illustrierung des vorhergehenden anführen. Ich werde hierbei einige Anzeigen zur zweiten Gruppe zählen, die wahrscheinlich nicht pervers gemeint waren, wie sich zum Teil aus den weitern Zusätzen ergab, die aber ohne diese Zusätze verdächtig wären.

Zur zweiten Gruppe gehören etwa folgende Annoncen: »7jähriger Knabe in einfache, gewissenhafte Pflege, in energische Erziehung zu geben (Preisofferte).« »Gewissenhafte strenge Pension finden ältere Knaben und Mädchen.« »Ein mit Disziplin vertrauter Lehrer für Englisch an Einjährigeninstitut verlangt.« Sehr verdächtig ist folgende Annonce: »Energischen Nachhilfeunterricht erteilt billig gebildeter Herr, Unbemittelten unentgeltlich.« »Strenge Erziehung für Knaben und Mädchen, energischer Herr erteilt ohne Vergütung auch Nachhilfestunden.« »Distinguierte, erfahrene Persönlichkeit erteilt Rat und Beihilfe in Fragen schwieriger Erziehung, Charakterfehler usw. erfolgreich beseitigt.« »Zur strengen Zucht ungeratener Kinder empfiehlt sich.«

Manche dieser Anzeigen sind, wie oben schon angedeutet, durch weitere Zusätze wohl als ernst gemeint erwiesen und nicht pervers zu deuten, doch würde ohne diese Zusätze bei den bekannten Verständigungsworten der Perversen die Sache verdächtig sein. »Knabenerziehung konsequent, nötigerweise

Digitized by Google

streng, Schulfleiss, Schularbeiten beständig kontrolliert usw.« Diese Anzeige ist wahrscheinlich nicht pervers gemeint gewesen, zumal, da sie mit voller Namensangabe veröffentlicht war und eine Reihe weiterer Einzelheiten enthielt, die gegen das Perverse sprechen. Das gleiche wäre bei folgender Anzeige der Fall: »Privatlehrer, älterer, erfahrener, strenger Erzieher erteilt Lektionen, auch einzeln.« »Tägliche Nachhilfestunden verlangt von Quartaner des X.-Gymnasiums von energischer, geprüfter Lehrerin.« »Eine erfahrene, energische Erzieherin, der englischen Sprache vollständig mächtig, sehr musikalisch, wünscht Vor- oder Nachmittags bei Kindern oder Erwachsenen Beschäftigung.« »Offizier a. D. wünscht Pension in kleinerer Familie, am liebsten bei Herrschaften mit Söhnen, über die ev. energische Aufsicht gern übernommen würde.« »Einige Zöglinge unter 11 Jahren wünsche zu unserm gut gezogenen Knaben aufzunehmen, auch schwer zu leitende. Energische Nachhilfe, streng individuelle Erziehung in der Familie usw.« Ich habe die letzten Anzeigen zur Illustrierung hier angeführt, obwohl sie durch weitere Zusätze die ich zum Teil hier nicht angeführt habe, als nicht pervers charakterisiert sind.

Im allgemeinen werden jedenfalls mit Rücksicht auf die Bedeutung, die die Worte Energisch, Streng, Englische Methode, Disziplin und ähnliche bei den Perversen angenommen haben, alle Leute gut tun, Anzeigen, in denen man einen Lehrer sucht oder sich ein solcher anbietet, so vorsichtig wie möglich abzufassen, wenn eine Verwechslung mit perversen Annoncen vermieden werden soll.

Anzeigen der jetzt zu besprechenden dritten Gruppe sind in neurer Zeit wesentlich seltner geworden. In diese Gruppe würden etwa folgende gehören: »Vornehme, energische Dame sucht älteren Knaben und Mädchen streng zu erziehen.« »Distinguierte, feine Dame wünscht ältres Kind (Mädchen bevorzugt), das strenger Erziehung und Führung bedarf, aufzunehmen.« »Distinguierte Dame wünscht ältre Kinder, Knaben und Mädchen, deren Angehörige auf Reisen, in strenge Erziehung und Pflege zu nehmen.« »Künstler erteilt französisch, englisch, streng und energisch.« »Energische Witwe sucht zur strengen Erziehung älteren, gut situierten Knaben. Off. Energisch, Postamt 27.« »Streng energischer Erzieher wünscht grössre Kinder in strenge Erziehung zu nehmen.« »Mädchen, 7 jährig, gebe bei energischer Frau in strenge Erziehung.« »Pädagoge übernimmt unentgeltlich strenge Erziehung heranwachsender Kinder, hauptsächlich geeignet für gebildete Witwe, welcher hierzu erforderliche Energie fehlt. Ausführliche Mitteilungen.« »Energische Behandlung erfordernde Zöglinge, auch ältre, nimmt Herr in strenge Erziehung.« »Halberwachsne Mädchen finden strenge Pension bei Lehrerin.« Der Umstand, dass die Schlagwörter hier fett unter-

Digitized by Google

strichen sind, spricht sehr für den perversen Charakter. »Ungeratene Kinder; zur strengen Zucht derselben empfiehlt sich. Offerten erbitte unter kostenlos.« »Für Zöglinge vorgeschritteneren Alters, empfiehlt Erzieherin, von Engl. kommend, ihre vorzügliche Pension. Off. unter Hearneshouse.« Hier ist kein Zweifel, weil Hearneshouse der Titel eines sadistischen Romans ist. »Unter Angabe der Erziehungsweise wird für unartiges, 14 jähriges Mädchen strenge Zuchtmutter gesucht.« Hier sucht offenbar der Anzeigende in der Beschreibung der Strafen geschlechtliche Erregung. »Englisch, strenge Methode, erteilt Herr.« »Hochgebildete Dame wünscht Stellung als englische Gouvernante. Delight William, Postamt 62.« »Erzieherin, Hausdame, feingebildete distinguierte Dame von 20 bis 28 Jahren, angenehmes Aeussre, gesucht zur Erziehung zweier mutterloser Kinder, englische Sprachkenntnisse erwünscht. Selbige muss gut repräsentieren können und äusserst energisch sein.« Vielleicht will der Annoncierende die betreffende Dame tatsächlich als Hausdame aufnehmen. Der Charakter der Annonce ist aber ein perverser. »Erzieherin, jüngere, energisch, sehr streng, auch Engländerin oder Französin, für verwahrlosten Knaben gegen hohes Honorar gesucht.« »Energischer Herr, strenger Disziplinist, erteilt älterm Knaben und Mädchen englischen Unterricht.« Hier dürfte nicht der geringste Zweifel sein, dass es eine perverse Anzeige ist. Offenbar ist dies auch bei der folgenden der Fall: »Herr erteilt ältern Knaben strengen Unterricht. Offerten unter »Englisch«, Annoncenbureau.«

Eine etwas tragikomische Wirkung hatte eine Anzeige, die vor etwa 4 Jahren in einer Hamburger Zeitung erschien: »Schwierige Erziehungsangelegenheit. Hier in Hannover ansässig, mit 12 jähriger, hübscher Tochter, wünscht selbige zu Witwe mit Tochter in selbem Alter in strenge Zucht und Pflege zu geben. Es muss demselben Gelegenheit gegeben werden, bei seinem jeweiligen Aufenthalt in Hamburg bei der Dame in Hamburg wohnen zu können. Detaillierte Strafmethoden an die Exp. des Fremdenblattes, Chiffre . . .« Ein Herr, der einen Perversen in der Anzeige vermutete und für das Kind fürchtete, schrieb mit verstellter Handschrift als Dame an den Inserenten. Aus der Antwort ging hervor, dass in der Tat derartig perverse Zwecke mit dem Kinde verfolgt wurden, und um das Kind zu retten, übergab der Herr nach Rücksprache mit einigen Bekannten die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft. Diese konnte aber nichts ermitteln. Als die Anzeige später wieder erschien, hat dieser

Digitized by Google

Herr von neuem geschrieben, und nun gelang es auch, den Täter zu ergreifen. Der Herr sendete bei dieser Gelegenheit an die Staatsanwaltschaft einen Brief, worin er schrieb, dass es einer besonderen Ungeschicklichkeit bedürfe, den Täter nicht zu ermitteln. Die Staatsanwaltschaft sah hierin eine Beleidigung, und nun hatte der menschenfreundliche Herr noch eine Anklage wegen Beleidigung auszuhalten. Dass das Gericht ihn freisprach, ändert nichts an der Tatsache, dass ein Bürger schwerlich geneigt sein wird, freiwillig noch irgendwie der Behörde beizustehen, wenn er — mag es sich auch um eine kleine Entgleisung dabei handeln — wegen eines unvorsichtigen Wortes sofort eine strafrechtliche Verfolgung zu fürchten hat.

Ich erwähnte bereits, dass wenigstens in Berlin, diese Art Anzeigen in neurer Zeit seltner geworden sind oder doch nur noch solche erscheinen, die zur zweiten Gruppe gehören. Es ist dies offenbar dem Einschreiten der Behörden zu danken, und besonders jenem Paragraphen der Lex Heinze, den die meisten nicht kennen, und den einige Perverse, wie mir bekannt ist, zu ihrem Schaden durch gerichtliche Bestrafung erst kennen lernen mussten, nämlich jenem Paragraphen, der den Erlass von Annoncen zu unzüchtigem Zweck mit Strafe bedroht. Wo ein solcher Zweck allzu leicht erkennbar ist, sind infolgedessen jetzt die Zeitungen vorsichtiger geworden. Ausserdem aber haben jene Perverse, die früher Anzeigen aufgegeben haben, durch die Wachsamkeit der Behörden die Bedeutung dieses Strafparagraphen kennen gelernt und unterlassen deshalb allzu deutliche Anzeigen.

Digitized by Google

IX. Sexuelle Erziehung.

Mit Rücksicht auf die Gefahren, die des Kindes Geschlechtsleben bietet, liegt die Frage nahe, ob und wie es möglich ist, ihnen vorzubeugen oder doch einen etwaigen Schaden zu beseitigen. Bei der Beantwortung dieser Frage wird es mitunter nötig sein, einige allgemeine sexuell-pädagogische Ausführungen zu machen. Soweit Sexualäusserungen des Kindes aus der erblichen Belastung folgen können, wird der Sozialhygieniker ihnen durch Verhindrung der Ehe und der Zeugung vorzubeugen suchen. Indessen können wir auch bei einer bestimmten Belastungstendenz nicht vorauswissen, ob ein konkretes Symptom bei der Deszendenz auftreten wird. Ja wir sind, wenn wir nicht von gewissen Fällen sehr schwerer Belastung absehen, kaum je in der Lage, mit einer grossen Wahrscheinlichkeit die krankhafte Beschaffenheit der Nachkommenschaft vorauszusagen. Es gibt Ehen, bei denen wir eine Nachkommenschaft mit ererbten Affektionen erwarten und trotzdem gesunde Kinder gezeugt werden, und umgekehrt treffen wir bei der Deszendenz mitunter Krankheiten, die wir meistens auf die erbliche Belastung zurückführen, und trotzdem sind wir nicht imstande, in der Aszendenz belastende Affektionen zu finden. Aber abgesehen von den theoretischen Bedenken hätte des Arztes Rat keine grosse Bedeutung, da er erfahrungsgemäss in Ehefragen sehr selten befolgt wird.

Je weniger wir die bei der Zeugung stattfindenden Einflüsse ausschalten können, um so mehr werden wir geneigt sein, durch Einwirkungen auf das Kind die Gefahren zu beseitigen. Freilich bestehen hier, wie auch sonst, über die Grenze der Erziehungsfähigkeit noch grosse Meinungsverschiedenheiten. Die einen glauben, dass wir das Kind wie Wachs formen können, eine Anschauung, die besonders zur

Digitized by Google

Zeit der Aufklärung im 18. Jahrhundert vorherrschte; die andern, dass mit der Zeugung die organische Entwicklung festgesetzt ist und spätre Einflüsse nichts ändern können. Beide Anschauungen gehen zu weit. Dürfen wir auch die Macht der Erziehung nicht überschätzen, so wäre es doch verkehrt, anzunehmen, dass mit der Zeugung die Entwicklung unabänderlich bestimmt ist. Dies gilt ebenso für die Wirksamkeit erzieherischer Einflüsse im allgemeinen, wie für das Geschlechtsleben. Freilich müssen wir folgendes berücksichtigen. Die Wirkung des Erziehers ist nicht nur durch die angebornen Anlagen des Kindes begrenzt, sondern auch durch die Umgebung. Mit Recht weist Rudolf Lehmann in seinem Buche Erziehung und Erzieher darauf hin, dass Rousseau in seinem Emil bei der Erörterung der Erziehungsprobleme zu sehr den Einfluss der Umgebung vernachlässigt. Man muss auf diese Verhältnisse Rücksicht nehmen, wenn man praktisch brauchbares und nicht nur theoretische Räsonnements liefern will. Dies gilt auch für die sexuelle Erziehung. Wir wissen, dass der Geschlechtstrieb durch zahllose äussre Reize erregt werden kann. Sie wirken fortwährend ein, und der beste Erzieher ist nicht imstande, sie auszuschalten. Schon das blosse Zusammensein des Kindes mit Personen des andern Geschlechts schafft solche Reize. Dass auch eine Trennung der Geschlechter sie nicht unterdrücken würde, wissen wir sowohl aus den homosexuellen Erscheinungen des undifferenzierten Geschlechtstriebs, als auch aus denen, die beim vollständigen Ausschluss des einen Geschlechts, wenigstens vorübergehend auftreten (Internate, Schiffe, Gefängnisse). Selbst vor dem Anblick sexueller Akte kann der Erzieher das Kind nicht immer schützen. Auf dem Lande, aber auch in der Stadt haben Kinder Gelegenheit dazu, und zwar nicht nur, wo eine grössre Familie in einem Zimmer schläft und die Kinder den Beischlaf der Eltern oder andrer beobachten, sondern auch sonst. Selbst das Küssen von Bräutigam und Braut muss in diesem Sinne als eine sexuelle Handlung betrachtet werden, und wie kann man ein Kind so erziehen, dass es niemals solchen oder ähnlichen Anblick hat! Wenn man noch weiter geht und in der Begattung von Tieren, z. B. von Hunden auf der Strasse, durch die Gefahr der Ideenassoziation einen solchen sexu-

Digitized by Google

ellen Reiz sieht, so wird man begreifen, wie der Erzieher durch das Milieu beschränkt ist. Man soll sich deshalb von Anfang darüber klar sein, dass der völlige Ausschluss sexueller Reize bei der Erziehung des Kindes unmöglich ist.

Selbstverständlich kann man, wo die äussern Schädlichkeiten ein gewisses Mass überschreiten, versuchen, durch die allgemeine Hygiene eine Aendrung herbeizuführen, wofür Staat, Gemeinde oder Gesellschaft zuständig sind. Man denke an die Verbessrung der Wohnungshygiene, die schärfere Trennung der Kinder von Schlafburschen und ähnliche Bestrebungen. Aber auch da soll man keine utopischen Forderungen stellen wie es vielfach Hygienefanatiker tun, deren Vorschläge oft genug unvereinbar sind mit dem Fortbestehen des menschlichen Verkehrs. Auch unabhängig von solchen für die Zukunft verlangten, aber undurchführbaren Forderungen sucht die Erziehung heute schon, das Kind vor zu häufigen sexuellen Erregungen zu schützen. Zuweilen ist allerdings das Resultat anders, als es erwartet wird. Man empfiehlt zur Ablenkung von sexuellen Gedanken den Sport, und doch kenne ich Fälle, wo dabei recht starke sexuelle Erregungen vorkamen. Ich spreche nicht von den mechanischen Reizen beim Radfahren oder Reiten, auf die ich noch zurückkomme, wohl aber ist schon manches Kind beim Tennisspielen durch eine Mitspielerin, mancher Knabe beim Rudern durch einen andern Knaben sexuell erregt worden. Aber der Umstand, dass das eine oder andre Kind möglicherweise hierdurch gereizt wird, ist kein Grund, das zu unterlassen, was für die überwiegende Zahl der Kinder von unschätzbarem Nutzen ist.

Soviel von der Behindrung des Pädagogen durch die allgemeinen Einflüsse. Dass die Erziehung aber auch durch individuelle Faktoren, besonders durch angeborne oder frühzeitig erworbne Dispositionen erheblich behindert ist, zeigt die Erfahrung. Wenn wir auch nicht mehr annehmen, dass die Triebe, Affekte und Gefühle des Menschen unabhängig von andern psychischen Kräften, Vernunft und Wille vollkommen machtlos sind, so ergibt doch eine vorurteilslose Beobachtung, dass die Macht nicht so gross ist, wie manche glauben. In zahlreichen Fällen können wir sehen, wie

Digitized by Google

schwierig es ist, bei einem Kinde, das erst 10 Jahre oder noch jünger ist, die Triebe, Affekte und Gefühle wesentlich zu beeinflussen. Dies gilt sowohl nach der positiven, wie nach der negativen Seite. Einem Kinde Liebe zur Musik oder zur Lektüre anzuerziehen, kann ebenso schwer sein, wie einem andern die Neigung zum Herumtollen oder zu andern Spielen abzugewöhnen. Das gleiche gilt für Affekte, z. B. die Furcht. In vielen Fällen stehen selbst konsequent durchgeführte Bemühungen in einem vollkommnen Missverhältnisse zum Resultat. Allerdings muss hier auf einen Punkt grosses Gewicht gelegt werden, nämlich auf die Ueberschätzung der in Belehrung bestehenden Erziehung gegenüber dem Beispiel. Bei einem Kinde, dem man abgewöhnen will, sich bei jeder Gelegenheit zu fürchten, wird durch Belehrungen viel weniger erreicht, als durch das Beispiel. Man kann dem Kinde die besten Lehren resultatlos geben, wenn es fortwährend in seiner Umgebung das Gegenteil von dem sieht, was man lehrt. Dies gilt auch für das Sexualleben, dessen Beeinflussung durch das Beispiel unendlich viel leichter ist, als durch gute Lehren, wenn diese, auch täglich wiederholt, mit dem in Widerspruch stehen, was das Kind bei seinen Angehörigen täglich sieht.

Wenn wir daher auch übertriebne Hoffnungen an die individuelle sexuelle Erziehung nicht knüpfen wollen, so liegt doch die Sache nicht so, dass man passiv zuschauen und alles der Entwicklung überlassen soll, damit sich, wie es heute gewöhnlich heisst, das Kind auslebe.

Bevor ich auf weitre Einzelheiten eingehe, ist es notwendig, einige Grundlagen unsres Handelns zu erörtern, die bei allem, was die Erziehung der Kinder betrifft, berücksichtigt werden müssen: die Sittlichkeit und die Sitte. Sitte und Sittlichkeit haben zwar einen innern und nicht nur einen etymologischen Zusammenhang, stellen aber doch verschiedne Beurteilungsarten für unser Handeln dar. Es gibt Dinge, die der Sitte widersprechen, ohne dass man sie als unsittlich bezeichnen dürfte. Wenn ein Herr in eine Gesellschaft, wo alles im Frack erscheint, im hellen Anzug geht, so widerspricht das der Sitte, ist aber nicht unsittlich. Wenn

Digitized by Google

ein Offizier, der ein junges Mädchen aus dem Arbeiterstande geschwängert hat, dieses heiratet, so handelt er sittlich, aber er handelt trotzdem nicht nach der Sitte. Ebenso dürfen wir nicht vergessen, dass nicht bei allen Völkern und zu allen Zeiten dieselbe Handlung unsittlich war oder gegen die Sitte verstiess. Die Anschauungen darüber wechselten, und das gilt auch für die mit dem Geschlechtsleben zusammenhängenden Handlungen. Herodot erzählt, dass sich in Babylon die Mädchen zu Ehren der Liebesgöttin für Geld einem fremden Manne preisgeben mussten, und ähnliches wird von andern Völkern des Altertums berichtet.[1]) Den Wechsel der Anschauungen müssen wir berücksichtigen, wenn wir für des Kindes sexuelle Erziehung sorgen wollen, ebenso aber auch unsre heutigen Kulturzustände, da das Kind nicht für einen Phantasiestaat, sondern für die Wirklichkeit erzogen wird.

In engem Zusammenhang mit der Sitte und Sittlichkeit stehen gewisse psychische Vorgänge, insbesondre das Schamgefühl. Dieses wird durch Vorgänge erregt, die uns oder unsrer Umgebung unsittlich erscheinen oder gegen die Sitte verstossen. Das bei der Lüge ertappte Kind schämt sich, weil die Handlung unsittlich ist oder vielmehr von den andern dafür gehalten wird; denn das Urteil der andern spielt beim Schamgefühl eine sehr grosse Rolle. Der Mann, der vergessen hat, den Schlips anzumachen und so in Gesellschaft geht, schämt sich, weil er etwas gegen die Sitte verstossendes getan hat. Der Zusammenhang des Schamgefühls mit der Sittlichkeit und der Sitte gilt besonders für sexuelle Vorgänge. Das Mädchen, das sich im Hotelzimmer entkleidet und vergessen hat, den Riegel vorzuschieben, sodass plötzlich ein fremder Herr versehentlich eintritt, schämt sich; ebenso das Mädchen, das einem Exhibitionisten begegnet, dessen Geschlechtsteil entblösst ist. Man ersieht schon aus diesen Beispielen, dass das Schamgefühl, das ja mit starker Unlust einhergeht, vor Unsittlichkeiten und vor Verstössen gegen die Sitte schützt.

Ebenso liegt es mit dem Ekelgefühl, das auch Beziehungen zum Schamgefühl hat. Es entsteht dieses, wenn man

[1]) Einzelheiten s. Rosenbaum, Geschichte der Lustseuche, Halle, 1893 S. 52 ff.

Digitized by Google

eine für andre ekelhafte Handlung ausführt und hierbei gegen seinen Willen beobachtet wird. Die Defäkation erfolgt meistens an einem diskreten Ort, sie erzeugt beim Zuschauenden Ekel, beim Defäzierenden, wenn er sich gesehen weiss, Schamgefühl. Der normale Beischlaf zwischen Mann und Weib ist, objektiv betrachtet, ein ebenso unästhetischer Akt, wie der Verkehr zwischen zwei Männern. Trotzdem erregt er bei den meisten Menschen viel weniger Ekel als dieser. Es hängt dies damit zusammen, dass die meisten den homosexuellen Verkehr gleichzeitig als unsittlich empfinden. Was bei dieser Beziehung zwischen Ekelgefühl und Unsittlichkeit primär ist, was sekundär, kann oft garnicht festgestellt werden. Es findet eine gegenseitige Beeinflussung statt, das Ekelgefühl wird vermehrt, weil die Handlung als unsittlich empfunden wird, und anderseits kann ein stärkres Ekelgefühl die Empfindung des Unsittlichen verstärken. Denselben gegenseitigen Beziehungen mit den Sittlichkeitsbegriffen begegnen wir beim Schamgefühl. Jedenfalls hängen Scham- und Ekelgefühle eng mit den Sitten- und Sittlichkeitsbegriffen zusammen, indem sie sich besonders an solche Vorgänge knüpfen, die mit diesen Begriffen in Widerspruch stehen. So wird man begreifen, dass es für die Erziehung zur Sittlichkeit von grösster Bedeutung ist, für welche Vorgänge der Erzieher Scham- und Ekelgefühle zu wecken sucht, und dass anderseits die durch die Erziehung erzeugten Sittlichkeitsbegriffe die Entstehung von Scham- und Ekelgefühl begünstigen.

Es ist die Frage umstritten, ob Scham- und Ekelgefühl angeboren sind. Hierbei werden aber zwei Dinge verwechselt, die wir auseinander halten müssen: die allgemeine Disposition zu diesen Gefühlen und die spezielle Disposition, mit diesen Gefühlen auf bestimmte Vorgänge zu reagieren. Nicht zu bestreiten ist, dass die allgemeine Disposition zu diesen Gefühlen angeboren ist, und ebenso die Verknüpfung spezifischer Körpervorgänge mit den entsprechenden seelischen: das Erröten beim Schamgefühl, das Würgen und Erbrechen beim Ekelgefühl, sind sicherlich nicht zufällige Ergebnisse der Erziehung. Fraglich ist nur, wie weit die Neigung eingeboren ist, bei bestimmten Vorgängen diese Gefühle zu empfinden. Die einen nehmen an, dass, wenn wir uns vor gewissen Tieren, z. B. dem Gewürm, ekeln, diese

Digitized by Google

konkrete Reaktionsweise auf angebornen Dispositionen beruht, wobei die Frage, wie unsre Vorfahren diese auf uns vererbten Dispositionen erworben haben, natürlich ein weitres Problem darstellt. Andre glauben, dass Einflüsse des Lebens die allgemeine Fähigkeit, sich zu ekeln, mit der Vorstellung des Gewürms verknüpft haben. Das Kind habe sehr zeitig gesehen, dass sich andre davor ekelten; man habe ihm auch wohl gesagt, wie ekelhaft dieses Getier ist, und so habe sich allmählich die Vorstellung des Gewürms mit dem Ekelgefühl verknüpft. Aehnlich liegt es mit dem Schamgefühl. Wenn sich der Mensch bei bestimmten Handlungen schämt und sie deshalb vermeidet, so könnte dies bei Anerkennung der allgemeinen Anlage zum Schamgefühl auf Einflüssen des Lebens beruhen (Nachahmung, Erziehung, Suggestion usw.), die die Entstehung des Schamgefühls mit bestimmten Vorstellungen verknüpft. Es könnten aber auch beim Schamgefühl spezifische angeborne Dispositionen eine Rolle spielen. Gewisse Vorgänge in der Tierwelt, z. B. die Tatsache, dass manche Tiere ihre Exkremente an versteckte Orte ablegen, Hündinnen und andre weibliche Tiere ein Verhalten zeigen, das man als Schamgefühl deutet, kann man im Sinne des Eingeborenseins verwerten. Andre suchen aber das Erworbensein damit zu belegen, dass sie auf das geringe Schamgefühl kleiner Mädchen hinweisen. Allerdings kommt es gelegentlich vor, dass sich schon in früher Kindheit das Schamgefühl äussert. Sikorsky[1]) berichtet, dass sein 3½ jähriges Söhnchen schon typisches Schamgefühl zeigte. Der Knabe wusch sich, hatte dazu die Jacke abgelegt und den Oberkörper entblösst. Als der Vater unerwartet ins Zimmer trat, schämte sich der Knabe und war erschrocken, und in bittendem Tone sagte er, indem er, wie um sich zu verhüllen, die Hände über der Brust kreuzte: »Ach, komm nicht herein, denn ich habe kein Hemd an.« Mit Recht weist Sikorsky darauf hin, dass die Stellung der Arme für das Schamgefühl typisch ist. Immerhin sind dies verhältnismässig seltne Fälle, und man kann im Gegensatz dazu doch sehr oft beobachten, dass ältre Kinder, z. B. Mädchen selbst noch von 8 Jahren und etwas darüber, aus Spielerei die Röcke so hoch heben, dass man sich wegwenden muss, wenn man nicht die Ge-

[1]) Die seelische Entwicklung des Kindes, 2. Aufl. Leipzig 1908 S. 90.

Digitized by Google

schlechtsorgane sehen will, und dass oft erst ein verweisendes Wort der Mutter oder andrer das Kind auf das Unpassende hinweisen muss. Man hat den Umstand, dass das Schamgefühl beim kleineren Kinde so wenig entwickelt ist, sich später aber deutlich zeigt, gegen das Eingeborensein verwertet, eine Auffassung, die nicht ohne weitres richtig zu sein braucht, da eine eingeborne Eigenschaft erst in einem bestimmten Alter hervorzubrechen braucht, wie wir dies ja auch beim Geschlechtstrieb sehen, abgesehen davon, dass ihre Entwicklung durch Einflüsse des Lebens unterdrückt werden kann. Wie immer man über diese Frage sonst denkt, darüber kann kein Zweifel sein, dass die Möglichkeit besteht, durch Einflüsse intra vitam beide Gefühle, sowohl das Ekelgefühl wie das Schamgefühl, überaus stark zu beeinflussen. So kann man durch Erziehung und Uebung den Ekel vor gewissen Tieren oder Auswurfsstoffen unterdrücken lernen, z. B. der Arzt, der Krankenpfleger, die Krankenpflegerin. Das Ekelgefühl hängt auch von den allgemeinen Sitten ab. Der kultivierte Europäer hört und erzählt spöttisch, dass andre Völker, z. B. orientalische, Speisen essen, vor denen wir uns ekeln. Wenn der Europäer bei gewissen ausländischen Völkern einmal zu Gaste geladen ist, so ekelt er sich wohl, wenn er sieht, wie man dort die Speisen ohne Messer und Gabel mit den Fingern nimmt. Und doch ist kein so grosser Unterschied, ob man ein Stück Schokolade, eine Weintraubenbeere oder eine andre Speise mit den Fingern zum Munde führt. Wenn jemand bei uns etwa die Taube so essen würde wie die Krebse, so würden sich viele davor ekeln. Und doch liegt, objektiv betrachtet, keine Veranlassung vor, sich beim Krebsessen weniger zu ekeln, als wenn die analoge Art zu essen bei andern Gerichten erfolgt. Diese Beeinflussung des Ekelgefühls durch Gewohnheit und Sitte gilt auch für sexuelle Vorgänge. Beim Mädchen, das sich vor dem Anblick des Samens oder dessen Entleerung ekelt, kann durch Gewöhnung diese Wirkung verloren gehen.

Aehnlich liegt es mit dem Schamgefühl, das bei einigen durch Vorgänge geweckt wird, die für andre mehr oder weniger gleichgültig sind, und zwar gilt das sowohl für das sexuelle wie für das sonstige Schamgefühl. Dass dieses durch Gewöhnung oder andre Einflüsse vermindert oder auch unter-

Digitized by Google

drückt werden kann, sehen wir daran, dass sich Prostituierte ohne Schamgefühl bereitwillig entblössen, wobei übrigens zugegeben werden kann, dass ein Rest von Schamgefühl selbst bei vielen Prostituierten beobachtet wird. Schliesslich zeigt auch die Erfahrung des Ehebetts, wie schnell das Schamgefühl gewissen Situationen gegenüber verloren gehen oder doch erheblich vermindert werden kann. Wenn auch eine feinfühlige Frau ihrem Ehemanne gegenüber eine gewisse Zurückhaltung lange, manche sogar dauernd bewahrt, so kann doch die Stärke des Schamgefühls, das eine junge Frau in der Hochzeitsnacht beim Entkleiden empfindet, nicht mit der verglichen werden, die etwa nach einjähriger Ehe bei der gleichen Situation vorliegt.

Dass aber nicht nur die individuelle Gewöhnung, sondern auch die allgemeine Sitte hierauf Einfluss ausübt, wird durch andre Vorgänge bewiesen. Die hochadlige Dame der Gesellschaft, die im Vorstand eines Sittlichkeitsvereins ist, vielleicht auch die kurzen Röcke einer Chansonette im Variété als den Gipfelpunkt der Verkommenheit ansieht, findet nichts anstössiges darin, dekolletiert mit von oben deutlich sichtbaren Brüsten in die grosse Gesellschaft zu gehen. Dieselbe Dame würde aber wahrscheinlich lebhaft entrüstet sein, wenn man ihr zumuten würde, sich im Ballettkleid, aber nicht dekolletiert, Männern zu zeigen. Dass wiederum bei andern Gelegenheiten der kurze Rock nicht anstössig ist, zeigt die Erfahrung, dass, als das Radfahren in den höhern Gesellschaftsklassen aufkam, sich auch deren Damen mit kurzen Röcken und sichtbaren Waden auf der Strasse zeigten. Bei den Deutschen und vielen andern Völkern galt es lange als anstössig, dass Mann und Weib gemeinsam badeten. Die Amerikaner haben hierin nichts unschickliches gefunden, und seit einer Reihe von Jahren haben auch die Deutschen z. B. in Familienbädern angefangen, im Zusammenbaden der Geschlechter nichts das Schamgefühl verletzendes zu finden. Es geschieht dabei nichts andres, als dass ältre Sitten wieder aufleben, da man auch in frühern Jahrhunderten in Deutschland gemeinsam badete.[1])

[1]) Genaures hierüber: Rudeck, Geschichte der öffentlichen Sittlichkeit in Deutschland. Zweite Auflage, Berlin 1905, S. 4 ff. Desgl. Alfred Martin, Deutsches Badewesen in vergangenen Tagen. Jena 1906.

Digitized by Google

Die vorhergehenden Beispiele zeigen, wie die Objekte und Situationen, an die sich die Aeusserung des Scham- und Ekelgefühls knüpft, von der Gewöhnung und der allgemeinen Sitte abhängen. Aber gerade weil dies der Fall ist, sind beide Gefühle in hohem Grade geeignet, gegen Handlungen zu schützen, die von der herrschenden Sitte oder von der Sittlichkeit verurteilt werden. Das Schamgefühl hält das junge Mädchen davon ab, sich beliebig hinzugeben. Es verhindert schon die Vorbereitungen zum Geschlechtsakt, z. B. die Entblössung in Gegenwart des Mannes. Auch das Ekelgefühl kann einen solchen Schutz bewirken, da es ja z. B. beim Weibe durch den Samen und dessen Entleerung, sowie manches, was damit zusammenhängt, erregt wird.

Man wird aus allem ersehen, wie wichtig es ist, beim Kinde auf die richtige Ausbildung des Scham- und Ekelgefühls und der Sittlichkeitsbegriffe zu achten. Selbstverständlich sind Scham- und Ekelgefühl nicht die einzigen psychischen Hilfsmittel für die sexuelle Erziehung des Kindes. Es kommen andre hinzu, z. B. die Furcht vor ungünstigen Folgen, die den Menschen von vielen unsittlichen Handlungen abhält und oft genug im Anfang die Entwicklung der Sittlichkeitsbegriffe erheblich fördert, ferner die Belehrung, die ich später im Zusammenhange besprechen werde.

Nun werden aber bei des Kindes Erziehung zur Sittlichkeit ebenso wie bei den Erörterungen Erwachsner über die Sittlichkeit Fehler begangen. Insbesondre wird nicht unterschieden, ob etwas schlechthin als unsittlich angesehen werden muss, oder ob es unter bestimmten Verhältnissen unsittlich ist. Dies kann man ganz deutlich bei der Beurteilung der Nacktheit und des sexuellen Lebens vom Standpunkte der geschlechtlichen Sittlichkeit aus beobachten. Weil die Nacktheit unter bestimmten Umständen, in gewissen Situationen unsittlich ist, erzieht man das Kind oft genug so, dass es die Nacktheit schlechthin als eine Schande betrachtet. Ebenso liegt es mit dem Geschlechtsleben. Anstatt dessen Zügelung anzustreben, wird es so hingestellt, als ob schon dessen Erwähnung, ja dessen Bestehen etwas schwer unsittliches darstellt. Dieselben Leute, die das Kind daran gewöhnen, das Gebot: Ehre Vater und Mutter! nachzusprechen, erziehen es so, dass es den Akt, dem es sein Dasein verdankt,

Digitized by Google

als eine Verunreinigung der Eltern ansehen muss. Es soll zugegeben werden, dass der richtige Weg zuweilen nur schwer gefunden werden kann und sein Aufsuchen nicht nur Interesse, sondern auch Verständnis fordert, ja vielleicht eine Kunst darstellt. Aber oft ist der richtige Weg auch gar nicht so schwierig, und wenn man nur etwas Verständnis mit Zurückweisung der Heuchelei und der perversen Sittlichkeitsbegriffe verbindet, wird man das Kind dahin erziehen können, dass es die beliebige Entblössung nicht als etwas gleichgültiges betrachtet und doch die Nacktheit nicht als etwas schmutziges ansieht. Das kleine Mädchen, das die Röcke hochhebt, wird das unterlassen, wenn die Mutter es ihm untersagt. Es fragt nicht immer nach dem Grunde, und wenn es das doch einmal tut, liegt für die Mutter gar keine Veranlassung vor, dem Kinde etwas andres zu sagen als in vielen andern Fällen, wo das Kind noch nicht fähig ist, den Grund zu verstehen und auf seine spätre Einsicht vertröstet wird. Wenn es älter und verständiger geworden ist, kann es der Mutter gewiss keine Schwierigkeiten machen, in schicklicher Weise dem Kinde den wahren Grund zu sagen.

Auch beim Ekelgefühl soll man sich vor Uebertreibungen hüten. Aus Scham und aus Furcht, andern Ekelgefühle zu erregen, vermeiden es viele junge Mädchen, wenn sie mit andern Leuten zusammen sind, ihren natürlichen Bedürfnissen nachzugehen. Dass hieraus nicht nur Unbequemlichkeiten, sondern auch Folgen, die für die Gesundheit durchaus nicht gleichgültig sind, entstehen können, weiss der Arzt. Auch hier soll man bei der Erziehung die richtige Mitte halten. Das Kind soll lernen, dass die Entleerung von Auswurfsstoffen aus ästhetischen und hygienischen Gründen an einem diskreten Ort erfolgt. Man soll aber nicht soweit gehen, dass das Kind auch schon in der kleinsten Erwähnung dieses Vorgangs etwas Ekelhaftes empfindet oder sich dieser natürlichen Bedürfnisse schämt. Dasselbe gilt für das Ekelgefühl, soweit es Beziehungen zum Geschlechtsleben hat. Auch hier soll man eine Ueberspannung bekämpfen. Die ganze Erziehung junger Mädchen ist zum grossen Teil darauf gerichtet, dass sie in dem Geschlechtsakte nicht nur etwas schamverletzendes, sondern auch etwas ekelhaftes sehen lernen. Es ist bekannt, dass eine ganze Reihe Frauen nicht imstande sind,

Digitized by Google

sich dem Geschlechtsakt so hinzugeben, dass sie dabei wirklich Genuss und Befriedigung haben. Ein Teil der schweren Enttäuschungen nach der Ehe beruht auf dem Fehlen des normalen geschlechtlichen Empfindens der Frau, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass zuweilen dieser Zustand durch die Erziehung des Mädchens herbeigeführt wird. Wenn man es jemand von Kindheit auf einimpft, dass ein Akt schmutzig, ekelhaft, schamverletzend sei, so können dadurch mit der Zeit Hemmungen bewirkt werden, die den natürlichen Trieb und Verlauf und den natürlichen Genuss verhindern. Und wenn auch die so weit verbreitete geschlechtliche Unempfindlichkeit des Weibes sicher auch noch andre Ursachen hat, so halte ich es doch für wahrscheinlich, dass diese in der Erziehung gelegne in einer Reihe von Fällen eine erhebliche Rolle spielt. Man soll sich also auch hier vor Uebertreibungen hüten, und man soll das Kind, den Knaben wie das Mädchen, dahin erziehen, dass es von göttlichen und menschlichen Gesetzen verboten ist, die Geschlechtsorgane zu missbrauchen. Man soll es aber nicht so erziehen, dass es den Geschlechtsakt als etwas ekelhaftes ansieht, zumal da dies mit der hohen sittlichen Bedeutung des Aktes, dem wir unser Dasein verdanken, nicht in Einklang steht.

Was ich im vorhergehenden über die Entblössung und die Nacktheit gesagt habe, hat auch Bedeutung für die Stellung der Kindeserziehung zu nackten Kunstdarstellungen. Die Bedeutung der Nacktheit für die Kunst wird kein einsichtiger Mensch bestreiten. Auf eine bekleidete Venus wird der Kunstverständige gern verzichten. Ohne ein begeisterter Anhänger der Bewegung zu sein, die vor einigen Jahren mit grosser Reklame einsetzte und der Kunst im Leben des Kindes gewidmet war — sie hat übrigens schon sehr nachgelassen — muss man Beziehungen zwischen der Kunst und der Erziehung des Kindes anerkennen. Das Kind hat, wenn es nicht eine gewisse Reife erreicht hat, im allgemeinen zwar noch kein grosses Kunstverständnis. Trotzdem wird man dem heranreifenden Kinde die Schönheit des Nackten nicht fernhalten dürfen. Zu diesem rein pädagogischen Zweck kommt die Tatsache, dass man Kinder am Anblick nackter Kunstwerke gar nicht verhindern kann. Von den Museen könnte man sie noch fernhalten; aber weder im Hause, wo man die

Digitized by Google

nackten Statuen oft genug aufstellt, Bücher mit nackten Kunstdarstellungen nicht immer vor den Kindern verschliessen kann, noch auf öffentlichen Plätzen wäre das möglich. Die Fordrung einzelner, nackte Figuren von öffentlichen Plätzen zu entfernen, ist so dumm, dass sie ernstlich nicht diskutiert werden dürfte und nur in die Witzblätter gehört. Auch die klassische Bildung bringt soviel Gelegenheit zum Anblick oder zur Erwähnung des Nackten, z. B. bei den Abbildungen der alten Götter in der Mythologie, dass die Fordrung der Sittlichkeitsapostel nur dann durchführbar wäre, wenn man dem Kinde die schönsten Quellen seiner Bildung nehmen wollte. Mögen sich aber doch diejenigen, die in den untern Gymnasialklassen in mythologischen Lehrbüchern Abbildungen von unbekleideten Göttern und Göttinnen gesehen haben, einmal die Frage vorlegen, ob ihnen dabei jemals auch nur der kleinste unreine Gedanke gekommen ist! Sollte aber auch auf eins von Tausenden von Kindern eine solche Darstellung eine unerwünschte Wirkung ausüben, so haben wir weiter zu erwägen, dass wir deshalb nicht das Recht haben, Tausenden andrer Kinder eine zur Entwicklung des Gemüts, der ästhetischen Gefühle und auch zur allgemeinen Bildung erwünschte geistige Nahrung zu entziehen. Man soll bei der Frage der nackten Kunstdarstellungen nicht ängstlich sein, und man soll dem Kinde nicht die Nacktheit der Statuen als etwas besondres hinstellen. Ja es ist die Frage berechtigt, ob die Ersetzung oder Verdeckung der Geschlechtsteile durch ein Feigenblatt — dieser Brauch soll erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts durch den Einfluss der Jesuiten aufgekommen sein — gerechtfertigt ist, und ob nicht gerade dadurch sehr leicht anstössige Gespräche zwischen Kindern ausgelöst werden. Das Kind vergleicht das Kunstwerk mit dem eignen Körper und mit den Körpern andrer, die es gesehen hat, es sieht den Unterschied sofort und wird gerade dadurch zu unschicklichen Gesprächen angeregt.

Diejenigen, die dem Kinde solche Darstellungen vorenthalten wollen, werden von zwei ganz verschiednen Motiven geleitet, die aber gerade von den Sittlichkeitsfanatikern nicht auseinandergehalten werden. Bald hebt man hervor, dass solche Kunstdarstellungen des Kindes Geschlechtstrieb wecken könnten, bald, dass die Sittlichkeit solche nackteDarstellungen

Digitized by Google

verbietet. Man muss diese beiden Dinge nicht miteinander verwechseln; denn wenn auch ausgeprägte Sittlichkeitsbegriffe sexuelle Handlungen unterdrücken, so geht daraus doch noch nicht hervor, dass alles unsittliche auch sexuell erregend wirkt. Es gibt vielmehr viele Darstellungen — ich erinnere nur an skatologische Szenen — die unsittlich, aber trotzdem nicht im mindesten sexuell erregend wirken. Abgesehen davon wird noch der Fehler begangen, dass Dinge, die dem Erwachsnen als etwas Sexuelles erscheinen, für das Kind noch gar keine sexuelle Betonung haben. Die scherzhafte Erzählung von dem kleinen Mädchen, das vom Baden nach Hause kam und auf die Frage, ob auch Knaben gebadet haben, antwortete, das könne sie nicht wissen, da ja alle nackt waren, ist tief begründet in der Natur des Kindes, das in der Tat die Nacktheit noch nicht als etwas sexuell wichtiges empfindet, wenn wir von verhältnismässig seltnen Ausnahmen absehen. Gerade dadurch, dass man die Nacktheit an sich und nicht die unpassende Entblössung dem Kinde als das Unsittliche oft genug schildert, erzieht man es dahin, sich auch an einer nackten Statue geschlechtlich zu erregen, während andernfalls dies gar nicht geschehen würde. Ich erinnere mich an die Zeit, wo bei uns die grosse Bewegung wegen der Lex Heinze war; da stand bei mir ein Herr, der Mitglied jener Partei war, die das neue Gesetz am lautesten forderte, in ärztlicher Behandlung. Als er eines Tages mit seinem kleinen Jungen zu mir kam, sah dieser in meinem Wartezimmer eine nackte Statue, die weiblich war, aber von dem Knaben für männlich gehalten wurde. Der Knabe, der offenbar solchen Gesprächen öfters zugehört hatte, fragte naiv seinen Vater: »Nicht wahr, Papa, wenn dies ein Mädchen wäre, so wäre es doch unanständig?« Diese Aeusserung ist so natürlich und charakteristisch; das Kind empfindet gar nichts anstössiges dabei, wenn es nicht durch die Erziehung dazu gebracht wird, die Nacktheit als eine Schande oder doch schlechthin als unsittlich und unanständig anzusehen. Gewiss hängt die Kleidung des Menschen eng mit der Entwicklung des Schamgefühls und der Sittlichkeitsbegriffe zusammen. Je mehr man aber es versteht, bei dem Kinde dahin zu wirken, dass deshalb die Nacktheit an sich nicht unsittlich ist, um so eher wird man dem Kinde

Digitized by Google

nicht nur wahre Sittlichkeitsbegriffe anerziehen, sondern es auch vor vorzeitigen sexuellen Erregungen schützen.

Die vorhergehenden Ausführungen haben auch mutatis mutandis für die Lektüre Bedeutung. Wenn wir auch Kindern weder obszöne noch erotische Schriften in die Hand geben, so sollen wir deshalb ihnen doch nicht jede Dichtung vorenthalten, die die Liebe berührt. Wir müssten ihnen sonst die schönsten Werke unsrer Literatur, ja sogar das Märchen entziehen. Man lese nur G r i m m s Märchen, und man wird manche Stelle finden, die Sittlichkeitsfanatikern als anstössig für Kinder erscheinen könnte, z. B. die Mitteilung im Dornröschen, dass die Königin ein Mädchen gebar, und viele andre Stellen, wo von der Schönheit, vom Verlieben und vom Küssen die Rede ist. Genau dasselbe gilt vom Volkslied. In der Tat scheint es einzelne zu geben, die alle für das Kind bestimmten Dichtungen in ihrem Sinne umändern möchten. Man erinnre sich jenes Falls, wo das Lied »In einem kühlen Grunde« für Kinder so umgewandelt wurde, dass nicht mehr vom »Liebchen«, das dort gewohnet hat, sondern vom Onkel die Rede war. Entweder hat das Kind, das dieses Lied hört, noch keinerlei Verständnis für den Begriff des Liebchens, dann ist es gewiss nicht gefährlich, wenn es das Lied in dieser Gestaltung hört, deren volle Schönheit ihm allerdings erst später bewusst wird, oder es hat schon ein Verständnis dafür, dann wird der an die Stelle des Liebchens tretende Onkel gewiss nicht die Moral festigen und höchstens den Geschmack verderben. Die Annahme, dass durch solches Lied jemals das Hervorbrechen der Sexualität beschleunigt worden sei, ist fast absurd, und niemand hat auch nur den kleinsten Beweis hierfür erbracht. Ein Mensch, der es fertig bringt, in solchem Lied auch nur die kleinste Unsittlichkeit und eine Gefahr für das Kind zu sehen, verrät nicht nur seinen eignen verderbten Geschmack, sondern berechtigt zu dem Verdacht, dass es mit seiner eignen Moral sehr minderwertig bestellt ist. Dasselbe gilt vom Theater und den andern der geistigen Entwicklung des Kindes und überhaupt des Menschen dienenden Faktoren. Wir können unmöglich den Kindern jede Andeutung des Erotischen oder Sexuellen ersparen. Man berücksichtige, welche Ausbreitung heute die Zeitungen gewonnen haben. Es ist unmöglich,

Digitized by Google

Kinder an der Zeitungslektüre zu verhindern, und es gilt dies etwa nicht nur von der Grossstadt, sondern ebenso von der Kleinstadt und vom Lande. Es handelt sich dabei nicht nur um Zeitungen, die als sensationslüstern bekannt sind, sondern auch um andre. Auch die ernstern Blätter sind heute oft geneigt, manchen sexuellen Angelegenheiten grössern Raum zu widmen, ja manche Affären zu Unrecht in Sexualaffären umzuwandeln und ihnen einen erotischen Hintergrund zu geben. So wird nicht versäumt, aus irgend einem Morde einen Lustmord, aus einer gewöhnlichen Misshandlung Sadismus und aus einer beliebigen weiblichen Person, die in irgend eine öffentliche Angelegenheit verwickelt ist, eine bildschöne junge Dame zu machen. Aber abgesehen davon sind heute die Zeitungen so voll von sexuellen Gegenständen (Frage der sexuellen Aufklärung, Verhütung der Geschlechtskrankheiten, Bekämpfung der Prostitution, Mutterschutz usw.), dass man Kinder an derartiger Lektüre beim besten Willen nicht immer hindern kann. Das ist an sich auch gar kein grosses Unglück, wenn nur die Form der Lektüre eine angemessne ist.

Ganz anders liegt aber die Sache bei den erotischen und obszönen Schriften und Bildern. Leider finden diese Produkte in Schulen vielfach Verbreitung, die Schriften, teils als gedruckte Pornographika, teils in geschriebner Form. So wird aus einer Reihe Mädchenschulen berichtet, dass hier unter den 12—14 jährigen Schülerinnen ganz obszöne Schreibereien kursierten. Besonders gehört hierzu die Schilderung der Hochzeitsnacht, die vielfach abgeschrieben wurde, und die Erzählung von Faust und Gretchen, in obszöner Form dargestellt; auch eine Reihe andrer unanständiger Gedichte sind in Mädchenschulen verbreitet. In Knabenschulen scheinen mehr Drucksachen und Bilder obszönen Inhalts zu kursieren. Offenbar sind die Anzeigen in manchen Zeitschriften eine Hauptveranlassung hierfür geworden. Unter harmlosem Titel werden »Pariser Landschaften« empfohlen und auf diese Weise obszöne Bilder in den Handel gebracht. Die Anzeigen stammen zum grossen Teil aus Paris, zum kleinern Teil aus Ungarn, Oesterreich, Italien, Spanien. Die deutschen Geschäfte wagen es wenigstens in den deutschen Zeitschriften nicht zu annoncieren; es scheint aber, dass sie es auch in

Digitized by Google

den ausländischen nicht tun. Durch die sehr verdienstliche Tätigkeit des Volksbundes zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild, sind diese Anzeigen in neurer Zeit aus den Zeitungen fast gänzlich verschwunden. Es ist aber kaum zu bezweifeln, dass sie vorher unermesslichen Schaden unter den Kindern angerichtet haben. Es spricht vieles dafür, dass halberwachsne Knaben nicht selten diese Sachen gekauft und unter ihren Schulkameraden verbreitet haben, zumal da die Sachen für einen verhältnismässig geringen Preis zu haben sind. Die Tatsache, dass diese Dinge in Knabenschulen, Photographien übrigens auch gelegentlich in Mädchenschulen, mehrfach beschlagnahmt wurden, spricht für die Verbreitung dieses Unfugs.[1]) Dass diese Pornographika in neurer Zeit unterdrückt worden sind, wird man gewiss dem genannten Volksbunde hoch anrechnen müssen, dessen Bestrebungen nicht mit den kulturfeindlichen Wünschen frömmelnder und heuchlerischer Elemente verwechselt werden dürfen, die in jeder Statue etwas Unsaubres sehen.

Was das Auftauchen solcher Pornographika in Schulen betrifft, so bestehen in dieser Beziehung offenbar grosse Unterschiede, wobei allerdings Faktoren, die man oft sehr hoch bewertet, eine verhältnismässig geringe Rolle spielen, z. B. der Unterschied der Grossstadt und der Kleinstadt. In die Schulen der Kleinstadt kommen die pornographischen Machwerke mindestens ebenso häufig, wie in die der Grossstadt, ja in den Kleinstädten finden sich zum grossen Teil die Adressen, an die die obszönen Photographien aus Paris gesandt werden. Also nicht der Gegensatz von Grossstadt und Kleinstadt oder Land ist massgebend, wohl aber hat auf den Charakter der Schule nicht nur das sittliche Niveau der Angehörigen, sondern ganz besonders das sittliche Niveau und der p e r s ö n l i c h e E i n f l u s s des Schulleiters und der Lehrer einen Haupteinfluss. Es sind mir, besonders auch aus Grossstädten, Schulen bekannt, wo kaum ein unanständiges Wort von den Schülern gesagt wird, wo auch sexuelle Unarten zwischen den Kindern fehlen, wenn auch anzunehmen ist, dass viele, wenigstens zeitweise, in der Einsamkeit

[1]) Eine ganze Reihe Einzelheiten über diese Dinge verdanke ich privaten Informationen, die mir in liebenswürdiger Weise Herr Liz. Dr. B o h n gegeben hat.

Digitized by Google

masturbieren. Aber im grossen und ganzen ist der Geist dieser Schulen vortrefflich, im Gegensatz zu andern, wo in dieser Beziehung äusserst lockre Sitten herrschen. Jedenfalls glaube man nicht, dass man hier mit dem Schlagwort von der Verderbnis der Grossstadt die Wahrheit trifft.

Man wird nicht bestreiten können, dass die Verbreitung dieser Dinge unter den Kindern eine schwere gesundheitliche und sittliche Gefährdung bedeutet. Im allgemeinen wirken pornographische Sachen auf den Erwachsnen eher abstossend, als geschlechtlich erregend. Auf Kinder, bei denen noch gar keine sexuellen Empfindungen vorliegen, üben sie auch einen sexuellen Reiz nicht aus, können aber für später schädliche Nachwirkungen haben. Am gefährlichsten sind diese pornographischen Sachen für das heranreifende Kind und die Jugend, die das Geschlechtsleben noch nicht kennen, und denen es nun in dieser Form offenbart wird. In Einklang hiermit steht die Tatsache, dass manche Sittlichkeitsverbrecher den Kindern obszöne Bilder zeigen, um sie geschlechtlich zu erregen und willfährig zu machen. Wirkt auf diese Weise schon die geschlechtliche Erregung auf die Gesundheit der Kinder gefährlich, so ist noch weit wichtiger die sittliche Gefahr. Bei Kindern, die mit diesen obszönen Sachen bekannt gemacht werden, wird möglicherweise das höhere psychische Element des Geschlechtslebens nicht genügend ausgebildet, ja sogar künstlich unterdrückt. Der schwere Schade, den die Kinder durch die Pornographika erleiden, kann nicht bezweifelt werden. Dass diese aber nicht mit nackten Kunstdarstellungen zu verwechseln sind, dürfte aus meinen Ausführungen hervorgehen, wenn auch leider manche Geschäftsleute viele der Erotik und der Pikanterie zuzurechnenden nackten Darstellungen mit dem Kunstinteresse heuchlerisch zu rechtfertigen suchen.

* * *

Im Zusammenhang mit der Psychohygiene des Geschlechtslebens des Kindes steht auch die oft erörterte Frage der gemeinsamen Erziehung der Geschlechter (Coeducation). Nur so weit es unser Thema betrifft, will ich darauf eingehen und werde die Frage, ob sonstige Gründe, z. B. die

Digitized by Google

Verschiedenheit der Anlage, gegen die gemeinsame Erziehung sprechen, unerörtert lassen. Man hat auch aus sexualpädogogischen Gründen die gemeinsame Erziehung bekämpft. Man wendete ein, dass sie zu einem frühzeitigen Ausbruch des Geschlechtslebens und zu unsittlichen Handlungen zwischen den Kindern führe.

Es ist richtig, dass sich die ersten Sexualempfindungen von Knaben auf Mädchen richten, wenn diese in ihrer Nähe sind. Indessen würde man durch eine Trennung in den Schulen wenig nützen. Nicht nur würde an die Stelle der Schülerinnen sehr leicht eine andre weibliche Person treten, die der Knabe öfters sieht, sei es eine erwachsne, sei es ein Kind (Freundin der Schwester, der Familie, eine Kusine, eine Angestellte des Hauses), sondern es würde sich vielleicht der Trieb des Knaben und analog der des Mädchens auf das gleiche Geschlecht richten. Ich erinnre hier an das S. 56 über den undifferenzierten Geschlechtstrieb gesagte.

Eine weitre Frage wäre die der sexuellen Handlungen, die aus dem Geschlechtstrieb hervorgehen. Es kann nicht bestritten werden, dass manche Knaben, wenn der Kontrektationstrieb mit dem Detumescenztrieb verschmolzen ist, sehr leicht zu sexuellen Handlungen mit andern kommen. Beispiele hierfür finden wir massenhaft in Internaten, in allerlei Erziehungsanstalten, Pensionaten; aber auch in Schulen, wo die Kinder getrennt voneinander wohnen, können wir beobachten, dass sie mitunter sehr zeitig zu sexuellen Handlungen kommen (mutuelle Onanie, Aneinanderdrücken, besonders mit den Genitalien). Man könnte also immerhin an die Möglichkeit denken, dass bei der gemeinsamen Erziehung solche Handlungen auch zwischen Knaben und Mädchen häufiger vorkommen würden. Man darf aber die Gefahr nicht überschätzen. Zunächst gibt es viele Anstalten, z. B. Gymnasien und andre Schulen, die nur von den Angehörigen eines Geschlechts besucht werden, und wo niemals sexuelle Handlungen zu zweien vorkommen, die Knaben vielmehr, ebenso wie die Mädchen, selbst wenn sexuelle Neigungen bestehen, niemals sexuelle Handlungen mit andern Kindern ausführen. Mutuelle Onanie ist ja in Schulen nicht das Gewöhnliche, wenn sie auch häufig genug vorkommt.

Digitized by Google

Weiter ist zu erwähnen, dass, wenn der Knabe mit Mädchen zusammen erzogen wird, die natürliche Abwehr des Mädchens in vielen Fällen unzüchtige Annäherungen zurückweisen würde. Gerade dies wird durch Erfahrungen, die man mit der gemeinsamen Erziehung gemacht hat, bewiesen. F i n c k[1]) berichtet über die Erziehung in den westlichen Schulen Amerikas und erwähnt dabei, dass dort jedes Mädchen seinen 14- bis 17 jährigen Beau habe. Obwohl es sich hier schon um etwas ältre Knaben handelt, seien unangenehme Folgen nicht beobachtet worden. Das gleiche wurde mir von Amerikanern und Amerikanerinnen, deren Wahrheitsliebe und Urteilsfähigkeit ich mit vollem Recht annehmen darf, bestätigt. Ich habe amerikanische Aerzte, Geistliche, Lehrer, Familienväter, Familienmütter auf einer längern amerikanischen Reise und auch bei andern Gelegenheiten vielfach über diesen Punkt befragt. Sie stimmten alle darin überein, dass aus der gemeinsamen Erziehung Missbräuche nicht hervorgingen. Ja es wurde mir sogar viel über die sexuelle Abstinenz junger Männer aus Amerika mitgeteilt, die mit jungen Mädchen gemeinsam in der Schule erzogen worden sind. Aus vielen dieser Kreise würde ein junger Mann, von dem bekannt wird, dass er geschlechtlich verkehrt, sei es mit einer Prostituierten, sei es mit einem sogenannten Verhältnis, sofort gesellschaftlich ausgeschlossen werden, sodass, wenn man die Frage der sexuellen Keuschheit berücksichtigt, diese aus der Coeducation hervorgegangenen Leute beiderlei Geschlechts sicherlich nicht ungünstiger dastehen, als die bei getrennter Erziehung aufgewachsnen. Wohl weiss ich, dass manche an der Harmlosigkeit derartiger Verhältnisse in Amerika zweifeln und alles für Heuchelei erklären.[2]) Auf Grund meiner In-

---

[1]) Romantische Liebe und persönliche Schönheit, 2. Aufl. Breslau 1894, 2. Bd. S. 58.

[2]) Hiermit steht natürlich nicht in Widerspruch, dass auch in diesen Kreisen vielfach Heuchelei getrieben wird, und zwar weit grössere, als bei uns, und das gilt noch in höherm Grade von England, wo ebenfalls zahlreiche Kreise jeden illegitimen Geschlechtsverkehr ächten, aber gerade auch wieder dadurch zur Heuchelei führen. Weil ein grosser Teil illegitim nicht verkehrt, werden die andern, die es doch tun, veranlasst, ihren eignen illegitimen Verkehr möglichst zu verheimlichen, sodass beides, die aus Ueberzeugung hervorgegangene Aechtung des illegitimen Verkehrs und grössere Heuchelei in demselben grossen Kreise durchaus gleichzeitig gefunden wird. Im übrigen ist zuzugeben, dass die Frage äusserst schwierig liegt, weil über das sexuelle Leben soviel geheuchelt und

Digitized by Google

formationen glaube ich, letzteres für zahlreiche Fälle bestreiten zu müssen. Allerdings muss festgehalten werden, dass sich die Bevölkerung der Vereinigten Staaten aus zahlreichen Nationalitäten zusammensetzt, deren Sitten vielfach ebenso verschieden sind, wie die der einzelnen sozialen Schichten. Was ich im vorhergehenden gesagt habe, bezieht sich besonders auf die alten anglo-amerikanischen Kreise. Dass in neurer Zeit auch hier eine gewisse Aenderung stattgefunden hat, soll nicht bestritten werden. Die Amerikaner führen dies auf die vielen Beziehungen mit Europa zurück, indem europäische Sitten und Anschauungen, nach denen die sexuelle Abstinenz des jungen Mannes nicht gefordert wird, durch die Grösse des Verkehrs mit Europa auch in jenen amerikanischen Kreisen allmälich Eingang gefunden hätten, die früher andre Anschauungen darüber hatten.

Sollte man aber selbst glauben, dass in dem einen oder andern Falle aus der gemeinsamen Erziehung sexuelle Missstände hervorgehen, so bedenke man die Einwände, die vom sexual-pädagogischen Standpunkt gegen die getrennte Erziehung zu richten wären, besonders den, dass die Möglichkeit besteht, durch Trennung der Geschlechter die Entwicklung der Homosexualität zu begünstigen. Abgesehen davon glaube ich, dass dem Mädchen die eigne Schutzfähigkeit viel eher anerzogen wird, wenn man es nicht ängstlich absondert, sondern sich in häufigerem Zusammensein mit Knaben entwickeln lässt, eine Erziehungsart, die man in neurer Zeit auch in Europa, wenigstens ausserhalb der Schule, mehr bevorzugt als früher, und die ja durch den Sport sehr begünstigt wird.

---

gelogen wird. Natürlich ist man da, wo die Aechtung des illegitimen Verkehrs stattfindet, weit vorsichtiger und schützt sich mehr vor der sexuellen Infektion, um ihn nicht durch eine Erkrankung andern zu verraten. Zu besondrer Vorsicht mahnt mich eine mir in neurer Zeit gemachte Mitteilung. Ein ausländischer Universitätslehrer hielt seinen Studenten sehr schöne Vorträge über das Geschlechtsleben, wobei er die sexuelle Abstinenz besonders pries. Und er war überzeugt davon, dass er seine Vorträge vor überaus keuschen und abstinenten Studenten gehalten habe. Ein Universitätskollege des betreffenden Herrn aber ist ebenso fest davon überzeugt, und zwar auf Grund von Mitteilungen der Zuhörer seines Kollegen, dass die von diesem angenommene sexuelle Abstinenz der Studenten nur in der Phantasie besteht, in Wirklichkeit aber die Studenten recht flott sexuell verkehren.

Digitized by Google

Würde man untersuchen, wo früher das Geschlechtsleben erwacht, bei Kindern, die mit dem andern Geschlecht zusammen, oder bei solchen, die nur mit ihren eignen Geschlechtsgenossen unterrichtet werden, so wird es schwerlich einen erheblichen Unterschied geben. Was die Knaben in Internaten betrifft, so wissen wir genügend darüber Bescheid, um diese Frage noch zu erörtern; aber auch aus dem, was mir über Mädchenpensionate mitgeteilt wurde, und aus dem Verhalten vieler, auch kleiner Mädchen in Schulen schliesse ich, dass ein erheblicher Unterschied für den Zeitpunkt des Erwachens geschlechtlicher Empfindungen kaum besteht, mögen die Kinder mit dem andern Geschlecht oder ohne dieses erzogen werden.

Freilich ist eine Vorbedingung nötig, wenn die gemeinsame Erziehung nicht Schaden bringen soll. Sie darf dem Kinde nicht als Experiment, als eine Gefahr hingestellt werden. Wäre dies der Fall, und würde man womöglich das Kind mit allerlei Warnungen behelligen, so könnte daraus Gefahr entstehen. Die gemeinsame Erziehung muss vielmehr dem Kinde als etwas natürliches erscheinen. In dieser Hinsicht ist ein Unterschied, ob die gemeinsame Erziehung von Anfang an besteht, oder ob sie erst später bei Halbentwickelten beginnt. Das letztere könnte, wie das auch richtig von Gertrud Bäumer[1]) ausgeführt ist, gelegentlich gefährlich werden. Nur wenn von Kindheit auf die gemeinsame Erziehung nicht als etwas selbstverständliches dem Kinde erscheint, dann könnte sie in sexueller und besonders sexuell sittlicher Beziehung Gefahren bringen.

Ich will an dieser Stelle natürlich die Streitfrage der gemeinsamen Erziehung nicht entscheiden. Ich wollte nur einen dagegen erhobnen Einwand, der unsern Stoff eng berührt, als nicht stichhaltig zurückweisen.

Mit noch grösserm Recht müsste man jedenfalls die Gelegenheit zu sonstigem Zusammensein der beiden Geschlechter unterdrücken. Hierzu gehören in erster Linie die gemeinsame Tanzstunde und die Kinderbälle, die übrigens durchaus nicht so neu sind, wie angenommen wird, und gegen die

[1]) Koedukation im Buche vom Kinde, herausgegeben von Adele Schreiber, 2. Bd. Leipzig 1907, S. 48.

Digitized by Google

der tüchtige Psychologe und Pädagoge Pockels[1]) schon vor hundert Jahren eiferte, wobei er erzählte, dass diese Kinderbälle durchschnittlich von 5 Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts, mitunter sogar bis zum frühen Morgen dauerten. Jedenfalls ist das Zusammensein in der Tanzstunde durchaus nicht als harmloser zu betrachten, als der gemeinsame Unterricht, besonders da es oft gerade am Ende der zweiten Kindheitsperiode oder in den ersten Jahren der Jugend erfolgt. Uebrigens sehe ich auch in den Kinderbällen weniger in sexuell sittlicher Beziehung eine Gefahr, als in hygienischer und allgemein ethischer. Was die hygienische Gefahr betrifft, so sind mir Eltern begegnet, die nicht genügend über die Ueberbürdung ihrer Kinder in der Schule jammern konnten, nichts unrechtes aber dabei fanden, dass die Kinder zweimal in der Woche abends die Tanzstunde besuchten.

Zum Schluss will ich noch einen Fall anführen, der mir in neuster Zeit mitgeteilt wird, und der im Zusammenhang mit den vorhergehenden Ausführungen beweisen möge, dass, wenn Kinder zu sexuellen Handlungen neigen, sie Gelegenheit dazu auch genügend bei der getrennten Erziehung finden. Der Fall, um den es sich handelt, betrifft einen 8 jährigen Knaben und ein 7 jähriges Mädchen, die sich nackt auszogen und zusammen ins Bett legten, wobei sie sich, wie sich herausstellte, auch durchaus bewusst waren, etwas unrechtes zu tun; an der Bettdecke wurden Blutflecke gefunden. Das Mädchen, dessen Entwicklung noch weitre drei Jahre verfolgt werden konnte, hat sich dann auch gegenüber Erwachsnen als sexuell sehr zudringlich gezeigt, indem es sich gern an sie herandrückte, was ferner stehende mit der schmeichlerischen Natur des Kindes zu erklären suchten.

Ich habe diesen Fall zur Illustration angeführt und will nicht unterlassen, hinzuzufügen, dass solche Dinge natürlich auch einmal bei der gemeinsamen Erziehung vorkommen können. Man soll aber dann nicht Vorkommnisse, die in der Natur des Menschen liegen, äussern zufälligen Einflüssen

---

[1]) Versuch einer Charakteristik des weiblichen Geschlechts. I. Bd. Hannover 1797 S. 95.

Digitized by Google

zuschreiben, z. B. der gemeinsamen Erziehung, da eine andre Erziehungsart gleichartiges nicht ausschliesst. Man wird natürlich die Verschiedenheit der Geschlechter nicht ignorieren dürfen; aber man soll sie nur nicht ängstlich jeden Augenblick bei den Kindern betonen. Dass man Bruder und Schwester, wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben, nicht mehr gemeinsam nackend in die Badewanne zusammensetzt, ist gewiss berechtigt. Man braucht es aber nicht deshalb zu vermeiden, weil man dabei geschlechtliche Erregungen des Kindes befürchtet, sondern weil dies der Sitte unsrer Zeit widersprechen würde und gerade durch solche Widersprüche mit der allgemeinen Sitte die Aufmerksamkeit des Kindes erregt würde. Auch wird man es billigen können, dass bei uns in neurer Zeit durch den Kinderschutz, beispielsweise der Missbrauch der Kinder im Theater, verringert ist. Aber auch hier ist nicht ausschliesslich das sexuell-sittliche Interesse massgebend, sondern mehr das Recht des Kindes selbst. Dies war auch teilweise schon bei einer frühern Bewegung der Fall. Im Jahre 1848 wurden in Frankreich die Kindertheater untersagt, wobei man zwar als einen Grund die Sittlichkeitsgefahr beim Zusammensein der Geschlechter angab, ganz besonders aber auch die Notwendigkeit, die physischen und geistigen Kräfte des Kindes mehr zu schonen.[1])

Ich komme jetzt zur Besprechung einiger weitrer für das Kind notwendigen psychischen Einwirkungen. Sehr wesentlich ist die Ablenkung des Kindes vom Geschlechtstrieb. Je mehr dessen Erwachen des Kindes Bewusstsein in Anspruch zu nehmen droht, um so mehr ist es mit andern, seinen Fähigkeiten und Interessen angemessenen Tätigkeiten zu beschäftigen. Hierher gehören ebenso ästhetische Bildungsmittel, Lektüre, Theater, wie körperliche, Sport und Spiele. Gleichzeitig hiermit ist auf die Ausbildung der allgemeinen Willensstärke zu sehen, da sie zur Beherrschung des Geschlechtstriebs ebenso notwendig ist, wie zur Bekämpfung andrer Anfechtungen und Leidenschaften. Auch die allgemeine sittliche Erziehung des Kindes, die Bildung seines Charakters und seine Erziehung zu Idealen, ist für die sexu-

[1]) Pougin, Dictionnaire du Théâtre, Paris 1885, S. 715.

Digitized by Google

elle Pädagogik von der allergrössten Bedeutung. Nichts ist mehr geeignet, des Menschen persönliches Glück und seine Sittlichkeit zu fördern, als die Ausbildung seines Idealismus, der durchaus nicht mit Weltfremdheit einherzugehen braucht.

Von manchen Seiten wird besondrer Wert auf die religiöse Erziehung gelegt, um dadurch das Geschlechtsleben des Kindes in richtige Bahnen zu lenken und das Kind vor allen Anfechtungen zu bewahren. So sehr ich auch eine wahrhaft religiöse Erziehung schätze, so glaube ich doch, dass man von dem, was man heute unter religiöser Erziehung in den Schulen versteht, für unsern Zweck nicht viel erwarten darf. Ich habe zu viele »streng religiös« erzogne Menschen der verschiedensten Konfessionen, besonders Protestanten, Katholiken, Juden, kennen gelernt, denen ihre religiöse Erziehung in dieser Hinsicht recht wenig genutzt hat. Ich habe masslose Onanisten unter Kindern gefunden, die in der Religionsstunde ausserordentliche Fortschritte gemacht hatten. Ich weiss von schweren Masturbationsepidemien, und zwar auch solchen mit gegenseitiger Masturbation, die in Internaten stattfanden, wo jeder Tag mit Gebet und religiösem Gesang eröffnet wurde. Erst aus der neusten Zeit ist mir wieder ein Fall mitgeteilt worden, wo es sich um eine sogenannte Musteranstalt mit stark religiös betonter Erziehung handelt, und wo doch die Verführung zu mutueller Masturbation eine grosse Rolle spielt. Ich bestreite trotzdem nicht, dass auch bei der modernen Art des Religionsunterrichts — aber nicht immer durch sie — manche von onanistischen und andern sexuellen Akten zurückgehalten werden, und zwar gehören sie drei Gruppen an. Die erste besteht aus solchen, bei denen der Geschlechtstrieb nur sehr schwach ist und verhältnismässig wenig dazu gehört, Handlungen, die aus ihm hervorgehen können, zu verhindern, die zweite aus solchen, die sich vor der Strafe Gottes fürchten, die ihnen in der Religionsstunde für alles Unrecht angedroht wird. Die dritte Gruppe endlich bilden jene vortrefflichen Geschöpfe, die tatsächlich religiös sittlich fühlen, und bei denen selbst die so häufig geübte unpraktische Art des Religionsunterrichts nicht imstande war, die Entwicklung wahrhaft religiöser Gefühle zu unterdrücken. Diese drei Gruppen lassen sich übrigens auch bei Erwachsnen finden.

Digitized by Google

Aber wenn ich die in diese drei Gruppen gehörende Zahl von Kindern und jungen Leuten mit jener grossen Zahl vergleiche, wo alle religiöse Erziehung nichts genutzt hat, so glaube ich zu einer gewissen Skepsis berechtigt zu sein. Ich behaupte nicht etwa, dass die religiös erzogenen unsittlicher geworden seien als andre, aber ich muss ebenso bestreiten, dass sie dadurch zu grösserer sexueller Sittlichkeit gereift sind. Ja ich muss hier, und zwar zuungunsten der religiösen Erziehung, noch eine weitre Einschränkung machen. Selbst ein Teil jener Leute, die die eben angedeutete Ausnahme bildeten, hatte dadurch nicht etwa den innern Seelenfrieden erlangt. Gequält und zuweilen fast überwältigt von dem sexuellen Drang, kämpften sie fortwährend mit der Furcht, eine schwere Sünde zu begehen, wenn sie dem Drange nachgäben. Der psychische Zustand,[1]) in den diese Leute — hier spreche ich hauptsächlich von Jünglingen — gerieten, war einige Male derartig, dass man schwanken konnte, ob nicht der Rat zum illegitimen Geschlechtsverkehr berechtigt war. Ich habe solchen Rat nicht gegeben und beabsichtige, es auch in analogen Fällen nicht zu tun, und zwar aus Gründen der Ethik, die ich sehr ausführlich mit Beziehung auf die sexuellen Fragen in meiner ärztlichen Ethik[2]) auseinandergesetzt habe. Der Arzt hat nicht das Recht, den Patienten zu einer Handlungsweise zu veranlassen, die dessen religiöser Ueberzeugung als schwere Sünde erscheint. Wenn ich mich aber auch enthalten habe, einen solchen Rat zu geben, so bin ich um so mehr verpflichtet, an dieser Stelle die Schattenseiten solcher Erziehungsart hervorzuheben.

Zuviele Selbstbekenntnisse religiös erzogner Personen liegen mir vor, die mich zu dieser Meinung geführt und davon überzeugt haben, dass, was man gewöhnlich religiöse Erziehung nennt, im allgemeinen den Geschlechtstrieb nicht unterdrücken lehrt. Gerade in neurer Zeit ist mir ein Tagebuch übergeben worden, in dem ein offenbar sehr religiöser und frommer junger Mann, der alles von Gott erhofft und Gott auf jeder Seite des Tagebuchs für seine Gnade dankt, an den verschiedensten Stellen

[1]) Einen ähnlichen Seelenzustand findet man in einer Tagebuchaufzeichnung, die Nyström (Das Geschlechtsleben und seine Gesetze, Berlin 1904, S. 129) zur Verfügung gestellt wurde und von einem seiner Jugendfreunde herrührt.

[2]) Moll, Aerztliche Ethik. Stuttgart 1902 S. 220—231.

Digitized by Google

mitteilt, wie er die niedre Sinnlichkeit nicht zurückdrängen könne. »Ich hatte an der Religion zwar etwas, doch leider nicht viel, um dem mächtigen sinnlichen Trieb zu widerstehen. Zu mir gesellte sich bereits im zwölften Jahre der Trieb der niedren Sinnlichkeit, welcher hernach mächtig wuchs. Da dachte ich immer, ich sei stark genug zum Widerstande, aber es ging nur vom geringen Aufstehen zum tiefen Fall.« Und später schreibt er: »Doch die niedre Sinnlichkeit, so oft ich sie bekämpfte, trat nicht zurück. Die schauderhaften Bilder produzierte meine Einbildungskraft beständig. Und wenn ich selbst mit verzweifelnder Wut die Zähne verbiss, um sie zu entfernen, so liessen sie immer Spuren in der Seele zurück, und von Zeit zu Zeit kam ich zum Fall. Wie habe ich gerungen, wie habe ich gekämpft! Ach, wie oft habe ich mit Tränen um Gottes Schutz und Beistand gefleht und in heiligem Eifer Gott Treue gelobt. In meinem Zimmer lag ich auf den Knien und flehte um Gnade und Stärkung. Ich schreibe dies nicht, um mich etwa zu rühmen, nein, um Dir, lieber Leser, zu zeigen, welch' ein Riesenkampf der Kampf der Tugend sei.«

Mit alledem bestreite ich nicht etwa, dass eine religiöse Erziehung vortreffliches in sexueller und sonstiger Hinsicht bewirken kann. Im Gegenteil, ich bin fest davon überzeugt. Aber es kommt hierfür nicht jene religiöse Erziehung in Betracht, die sich im Auswendiglernen von Bibelsprüchen erschöpft oder ihre Hauptaufgabe in Vorschriften sieht, die heute unerfüllbar sind, und deren Unerfüllbarkeit das Kind auf Schritt und Tritt in seiner Umgebung sehen muss, sondern nur jene, die mehr innerlich ist, und die sich aus den Fordrungen der Sittlichkeit von selbst ergibt. Nicht jene Erziehung, die es fast als eine Schande ansieht, dass wir nackt von der Natur geschaffen sind; nicht jene religiöse Erziehung, die den Menschen als besudelt hinstellt, weil er aus dem Schoss der Mutter geboren ist; nicht jene religiöse Erziehung, die jeden sexuellen Akt als eine Sünde betrachtet und in der Askese das Heil sieht; nicht diese religiöse Erziehung wird in sexuell-pädagogischer Beziehung etwas gutes wirken, sondern nur jene, die in vollem Einklang mit unsern Sittlichkeitsbegriffen steht und das historisch-stoffliche der Bibel abzugrenzen sucht von dem innern, ewigwährenden Gehalt der Religion.

Die sexuellen Gefahren der Bibel sind schon mehrfach erörtert worden. Ich würde aber nicht vollständig sein, wenn ich nicht an dieser Stelle darauf hinwiese. Sehr häufig ist

Digitized by Google

in der Bibel von sexuellen Vorgängen die Rede. Für das Kind ergibt sich naturgemäss ein Konflikt, indem man einerseits das Sexuelle auf jede Weise vor ihm verheimlicht und es anderseits selbst in der für den Unterricht zurechtgestutzten Bibel hinreichend Gelegenheit hat, sich mit sexuellen Dingen zu beschäftigen. Aber nicht diese Beschäftigung bildet die Gefahr, sondern der Widerspruch zwischen der häufigen Erwähnung des Sexuellen in der Bibel und der sonstigen Heimlichtuerei. Dabei ist es nicht bedeutungslos, dass die Art, wie in der Bibel das sexuelle Gebiet berührt und besprochen wird, nicht immer sehr zart ist. Ich erinnre an den so häufig zum Vergleich herangezognen Begriff der Hure. Auch sei die gelegentlich sich findende starke Erotik, beispielsweise im Hohen Liede, erwähnt. Eine weitre Gefahr liegt darin, dass in der Bibel Sitten geschildert werden, die unsern heutigen Anschauungen nicht mehr entsprechen; ich erwähne nur die Vielweiberei des Alten Testaments. Wenn das Kind hier nicht über den Unterschied zwischen dem Historischen und dem eigentlich religiösen aufgeklärt wird, können sich seine Sittlichkeitsbegriffe leicht verwirren.

Ebenso möchte ich an dieser Stelle die katholische Beichte nicht unerwähnt lassen, über die grade in neurer Zeit vielfach geschrieben worden ist. Ich erinnre an die Erörterungen über die Morallehre Liguoris. Die Beichtväter haben Gelegenheit, sich durch Bücher über die in Betracht kommenden Fragen zu unterrichten, um daraus die Entscheidungen zu lernen, die sie im konkreten Falle zu treffen haben. In diesen Büchern spielen auch sexuelle Verfehlungen eine grosse Rolle. Dasselbe gilt von den Beichtspiegeln, die dem Beichtkinde die Erforschung seiner Sünden erleichtern sollen, und in denen gleichfalls einzelne sexuelle Verfehlungen aufgeführt werden. Freilich gehen die Meinungen über die Verbreitung dieser Beichtspiegel unter den Beichtkindern sehr auseinander. Wenn man die Entscheidungen liest, die katholische Theologen bei Verfehlungen sexuellen Charakters für den Beichtstuhl anraten, so muss man mitunter über den praktischen Blick staunen, mit dem die Entscheidung getroffen ist, die Entscheidung, die allerdings oft dem strengen Ethiker anstössig erscheinen muss, die aber mitunter den praktischen Verhältnissen Rechnung

Digitized by Google

trägt. In manchen Fällen ist allerdings auch letzteres durchaus nicht der Fall. Wenn man aber auch für manche Fälle die praktisch richtige Entscheidung zugeben muss, so müssen doch anderseits die Gefahren des Beichtstuhls erwähnt werden. Es sind mir einzelne Fälle bekannt geworden, wo Personen im Beichtstuhl über Einzelheiten auf sexuellem Gebiet derartig gefragt wurden, dass meines Erachtens eine ungünstige Wirkung daraus leicht hervorgehen kann. Dies gilt auch vom Kinde, das ja, sobald es das Unterscheidungsalter[1]) erreicht hat, zur Beichte gehen muss. Nun wird man nicht bestreiten dürfen, dass die Beichtväter zum grossen Teil durch ihren Beruf Erfahrungen gesammelt haben und hinreichend Takt besitzen, unpassende Fragen zu vermeiden. Aber man wird das anderseits auch nicht von allen behaupten dürfen, und ebenso wie ich mich gegen die sexuelle Aufklärung in der Schule wenigstens teilweise später wenden werde, sind derartige Befragungen von Kindern, wie sie jedenfalls im Beichtstuhl möglich sind, unter Umständen sehr bedenklich. Die meistens gutgemeinten Worte des Beichtvaters, wenn das Kind ihm seine sexuellen Verfehlungen (Onanie usw.) schildert, können nicht so individuell abgestuft sein, wie es für solche Vorgänge nötig ist, und das detaillierte Eingehen auf diese Dinge, wie es mitunter erfolgt, muss schwere Bedenken erregen. Es liegt mir fern, mit diesen Ausführungen ein Sakrament der katholischen Kirche anzugreifen, ich habe es aber für nötig gehalten, hierauf einzugehen, und will nur noch darauf hinweisen, dass man sehr vieles, was aus Parteitendenz gegen die katholische Kirche geschrieben wird und auch die in der erotischen Literatur vielfach verspotteten Vorgänge des Beichtstuhles natürlich nicht zum Massstab der Kritik nehmen darf. Wenn z. B. Michelet[2]) erwähnt, dass eine 15 jährige Französin, was das Geschlechtsleben und die Liebe betrifft, ebenso entwickelt sei, wie eine 18 jährige Engländerin und er dies auf die katholische Erziehung

---

[1]) Welches das Unterscheidungsalter ist, darüber gehen die Ansichten der Theologen auseinander. Gousset (Moraltheologie zum Gebrauch der Pfarrer und Beichtväter nach der 7. Originalauflage ins Deutsche übersetzt. 2. Band, Aachen 1852, S. 244) verlangte die Beichte bereits beim 7 jährigen Kinde, andre erst in den letzten Jahren der Kindheit.

[2]) L'Amour, 5me Ed., Paris 1861, S. 72.

Digitized by Google

zurückführt, die in dieser Weise die Entwicklung der Menschen beschleunige, so fehlt für diese sehr weitgehende Behauptung jeder Beweis.

Ich habe im vorhergehenden einige das psychische Gebiet betreffende Fragen mit Rücksicht auf die sexuelle Pädagogik besprochen; ich will jetzt zwei spezielle Methoden erwähnen, und zwar erstens jene, die die ganze neure Psychotherapie eingeleitet hat, die Hypnose, zweitens die psychoanalytische. Die Hypnose ist gegen allerlei sexuelle Vorgänge bei Erwachsnen sowohl wie bei Kindern verwertet worden. Was die letztern betrifft, so hat man besonders die Onanie durch hypnotische Suggestion zu bekämpfen gesucht. Wenn das Kind bereits ein Alter erreicht hat, das sich zur Hypnose eignet, wird man mitunter gute Erfolge erzielen, in vielen andern Fällen wird man jedenfalls auch ohne Hypnose zum Ziel kommen, sei es mit der Wachsuggestion, sei es mit den andern in diesem Kapitel zu erörternden Massnahmen.

Ich will im folgenden kurz einen Fall anführen, wo die hypnotische Suggestion mit Erfolg angewendet wurde.

17. Fall. X., 11 Jahre alt, lernte in der Schule ganz gut. Seit einiger Zeit hatte er sich von allen Kameraden zurückgezogen, und es war seinen Eltern aufgefallen, dass er sich stets mit einem 2 Jahre ältern Schulmädchen zusammenfand. Er suchte jede Gelegenheit, mit diesem Mädchen zu spielen. Wenn sie am Tische zusammensassen, wurde beobachtet, dass sie sich unter dem Tische durch Aneinanderlegen der Kniee zu berühren suchten. Auch ist festgestellt worden, dass beide öfters Küsse austauschten. Offenbar hatte der Knabe eine Neigung zu dem Mädchen, und es war klar, dass dieses die Neigung erwiderte. Von allem, was er an Geschenken bekam, gab er ihr etwas ab. Beide korrespondierten auch miteinander. Die Briefe wurden von den Eltern gefunden, und man beaufsichtigte beide schliesslich so, dass ein weitrer Briefwechsel unmöglich wurde. Anfangs hatte man die Sache nicht ernst genommen; im Gegenteil, man hatte die Kinder, besonders aber den Knaben, damit geneckt. Er war darüber sehr traurig, und man glaubte auch eine Zeitlang zu beobachten, dass er sich von dem Mädchen etwas zurückzog. Doch geschah dies nur zum Schein, und zwar, um den Neckereien zu entgehen. In Wirklichkeit trafen sie sich doch. Während mir über das Mädchen weniger Einzelheiten zur Verfügung stehen, wurden mir solche über den Knaben in grosser Zahl berichtet. Es war erstaunlich, mit wievielen Ausreden er seine Angehörigen zu täuschen wusste. Bald besorgte er sich

Digitized by Google

angeblich ein Heft, bald ging er angeblich in die Turnstunde oder Kirche, lediglich um mit seiner Freundin zusammenzutreffen. Man hatte auch beobachtet, dass der Knabe bereits gelegentlich an seinen Genitalien herumspielte. Da eine Trennung des Knaben von dem Mädchen zu einer sehr tiefen Niedergeschlagenheit des Knaben führte und er jetzt etwas ältre Hausgenossinnen attackierte, wendeten sich die Eltern an mich. Bei der starken Empfänglichkeit des Knaben für Hypnose und hypnotische Suggestion gelang es auffallend rasch, eine vollständige Aenderung seines Verhaltens zu bewirken. Ich habe den Knaben noch gelegentlich wiedergesehn, das letzte Mal, als er etwa 15½ Jahre alt war. Es waren keine derartigen Regungen mehr zurückgekehrt. In letzter Zeit hatte man zwar beobachtet, und dies war der Grund, dass man ihn mir wieder zuführte, dass er gelegentlich onanierte. Aber 4 Jahre hindurch hatte man trotz genauer Beobachtung nichts Anstössiges mehr bemerkt. Zweifellos hätte man auch von der jetzigen Onanie nichts beobachtet, wenn nicht durch die frühern Erlebnisse die Eltern besonders ängstlich gewesen wären. Eine besondre Behandlung fand auch nicht statt, da sich herausstellte, dass es sich um nicht mehr handelte, als was man durchschnittlich bei Knaben dieses Alters findet, und was auch ohne Behandlung in den meisten Fällen spontan vorübergeht.

Kurz will ich ferner der Breuer-Freud schen oder psychoanalytischen Methode gedenken. Zwar handelt es sich bei ihr um eine bei Erwachsnen anzuwendende Methode, aber sie bezweckt die Beeinflussung der Folgezustände sexueller Erlebnisse des Kindes. Ich habe schon erwähnt, dass nach Freud vier Neurosen stets die Folge sexueller Erlebnisse seien, zwei davon, die Hysterie und Zwangsneurose, die Folgen sexueller Kindheitserlebnisse. Freud, der ursprünglich mit Breuer zusammen die Methode bearbeitete, sie später aber selbständig allein weiter entwickelt hat, nimmt nun an, dass hysterische Symptome, die durch das sexuelle Kindheitstrauma bedingt sind, stets dauernd beseitigt würden, wenn es gelinge, sie zum Abreagieren zu bringen. Wenn es gelinge, den Affekt, der ursprünglich bei dem Trauma stattfand, wieder zu erwecken, sei es mit, sei es ohne Hypnose, so soll dies zur dauernden Beseitigung hysterischer Symptome dienen. Er hat ursprünglich die Erinnerung an das sexuelle Trauma dadurch wieder erweckt, dass er eine tiefe Hypnose zu erzeugen suchte. Später hat er dies aber ohne Hypnose getan, indem er dem Patienten zuredete und durch Fragen die Erinnrung weckte.

Digitized by Google

Die ursprünglich als kathartische, in neurer Zeit von Freud als psychoanalytische bezeichnete Methode, ist nun teilweise auch von seinen Schülern weiter ausgebildet worden. Freud glaubt damit, dass er ins Unbewusste oder vielmehr ins Unterbewusste herabgesunkene sexuelle Erlebnisse der Kindheit oder auch der spätern Zeit durch die Psychoanalyse wieder oberbewusst werden lässt, dauernde Heilungen bei den verschiedensten Krankheiten zu erzielen. Ich will auf eine Kritik dieser Behandlungsart hier nicht weiter eingehen, sie ergibt sich zum Teil aus den frühern Ausführungen. Das Verdienst Freuds scheint mir hauptsächlich darin zu liegen, dass er die Wirksamkeit unterbewusster Vorgänge schärfer, als es früher geschehen ist, betont hat. Ich glaube aber, dass die von ihm angenommene allgemeine sexuelle Aetiologie nach keiner Richtung als richtig angesehen werden kann, auch wenn man die später von ihm gegebne Einschränkung berücksichtigt: danach ist nicht das sexuelle Erlebnis an sich das für die Aetiologie wichtige, sondern vor allem die Reaktion gegen diese Erlebnisse. Ich habe gerade in neurer Zeit mehrfach versucht, die in Betracht kommenden Krankheiten psychoanalytisch zu behandeln, bin aber dabei mehr und mehr zu der Ueberzeugung gekommen, dass bei allen sonstigen Vorzügen der psychoanalytischen Methode das sexuelle Moment von Freud ausserordentlich überschätzt wird. Ich glaube aber auch, dass die Heilerfolge, die Freud erzielt hat, über deren Dauer aber mit Rücksicht auf die gerade hierüber immerhin sehr spärlichen Ausführungen ein sichres Urteil noch nicht gegeben werden kann, anders erklärbar sind. Ein grosser Teil der Heilungen ist jedenfalls durch die Suggestion vollkommen zu verstehen. Das Vertrauen der Kranken zum Arzt, die Tatsache, dass die Behandlung viel Zeit und Geduld in Anspruch nimmt, sind so mächtige suggestive Faktoren, dass einstweilen auch die Suggestion als Fehlerquelle unter allen Umständen angenommen werden muss.

Selbstverständlich gibt es eine Reihe psychologischer Momente, auf die sonst noch die Aufmerksamkeit gerichtet werden muss. Hierher gehört besonders die Vermeidung des psychischen Kontagiums. Ein Knabe, bei dem eine sexuelle

Digitized by Google

Frühreife oder sonstige auffallende sexuelle Erscheinungen bestehen, kann überaus schädlich auf andre Kinder wirken. Man wird versuchen müssen, einen solchen Knaben aus der Gemeinschaft der andern zu entfernen, was ja bei uns durch das Fürsorgegesetz heute vielfach möglich ist. Allerdings wird es keineswegs immer leicht sein, den Schuldigen zu finden. Ueberaus häufig ist ein solches abnormes Kind für die andern tonangebend, und es kann vorkommen, dass es recht gute Leistungen in den wissenschaftlichen Lehrfächern aufweist, während das sexuelle und das sittliche Niveau recht niedrig sind. Eine Reihe andrer Massnahmen ergeben sich aus dem, was ich über die Aetiologie gesagt habe. Es sind mehr soziale Probleme, die hierbei in Betracht kommen. Es ist zu vermeiden, dass die Kinder den Geschlechtsverkehr andrer sehen, dass sie zu eng mit andern zusammenwohnen, dass sie in der Umgebung von Prostituierten aufwachsen, dass sie mit andern Kindern gemeinsam das Bett teilen. Vielfach wird auch in der Schule darauf Wert gelegt, dass die Aborte für jedes Geschlecht getrennt seien. Ob dies aber wirklich eine so grosse Bedeutung hat, möchte ich noch bezweifeln.

Jedenfalls wird man die Kinder schützen können, die wesentlich der Verführung ausgesetzt waren und dadurch zu Fall gekommen waren. Ich habe Fälle gesehen, wo Kinder, die vom Kindermädchen oder von andern Kindern zu sexuellen Unarten eine Zeitlang verleitet wurden, vollkommen davon abstanden, als man durch eine Trennung das Kind von den verführenden Personen abschloss. Mitunter wird es natürlich auch notwendig sein, das Kind einer Behandlung zu unterwerfen, wozu in seltnen Fällen, wenn das Sexuelle schon eine grössere Entwicklung zeigt, sogar eine Anstalt notwendig werden kann. Doch sind dies immerhin nur sehr seltne Fälle. Wichtig ist aber anderseits, dass die Eltern oder die zur Erziehung des Kindes bestimmten Personen solche Kinder psychisch richtig behandeln, dass sie z. B. nicht die Liebeleien von Kindern, was oft genug vorkommt, als Scherze betrachten, und indem sie sich darüber amüsieren, die Kinder weiter zu ihrem Verhalten ermutigen.

* * *

Digitized by Google

Einen Teil der sexuellen Erziehung bietet die gegenwärtig viel erörterte sexuelle Aufklärung. Dass die Frage nicht, wie einige glauben, neu ist, habe ich bereits S. 7 erwähnt. Das Gebiet der sexuellen Aufklärung ist nicht von allen, die hierüber geschrieben haben, in gleicher Weise umgrenzt worden. Was den Inhalt anlangt, so kommen zwei Gebiete in Betracht, die wir als die objektive und die subjektive Seite des Geschlechtslebens bezeichnen könnten. Zur ersten gehören die physiologischen Vorgänge, die bei der Fortpflanzung der Organismen sowohl der Pflanzen, wie der Tiere und des Menschen stattfinden. Hier wären die Geschlechtsorgane, die Begattung, die Befruchtung, die Entwicklung der Frucht, wie es z. B. in der Botanik schon lange geschieht, eventuell auch die Ernährung des Säuglings an der Mutterbrust zu schildern. Das zweite Gebiet umfasst die Beziehungen der sexuellen Vorgänge zum eignen Organismus, die guten und die schlechten Rückwirkungen des Geschlechtstriebes usw. Hier wären die Gefahren zu erörtern, die dem Menschen von der Onanie, sexuellen Exzessen, von der Schwangerschaft, von der Infektion usw. drohen. Viele trennen die beiden Gebiete nicht scharf genug voneinander. Man darf die Frage, ob man Kinder über die Zeugung von Pflanzen, Tieren, Menschen belehren soll, nicht mit der Frage verwechseln, ob man sie über die Onanie oder die Geschlechtskrankheiten aufklären soll. Man kann dem Kinde die Selbstbefleckung als etwas schädliches hinstellen, ohne deshalb die physiologischen Zeugungsvorgänge zu besprechen, und ebenso diese erörtern, ohne auf das persönliche Moment speziell einzugehen. Natürlich hängen die beiden Gebiete miteinander zusammen, und man soll nach dem Vorschlag einiger die Notwendigkeit, die Geschlechtsorgane in der Kindheit und Jugend zu schonen, gerade mit ihrer Bedeutung für die spätre Fortpflanzung begründen. Die einzelnen Vorgänge können auch nicht ohne weitres dem einen oder dem andern Gebiete zugewiesen werden; sie gehören beiden an, indem sie eine subjektive und eine objektive Seite darbieten, z. B. die Pollutionen, die Menstruation, die Pubertätsentwicklung. Dies gilt auch vom Geschlechtsakt selbst, der übrigens die Hauptschwierigkeit bei der sexuellen Aufklärung darbietet.

Soviel über den Inhalt des zur sexuellen Aufklärung ge-

hörigen. Fragen wir nach den Gründen, die diese rechtfertigen, so ergeben sie sich teilweise aus dem, was ich über die Bedeutung des infantilen Geschlechtslebens gesagt habe; doch sind sie damit nicht erschöpft, da die Aufklärung des Kindes auch die gesamte spätre Entwicklung des Geschlechtslebens betrifft. Die Notwendigkeit der sexuellen Aufklärung lässt sich unter allerlei Gesichtspunkten begründen, unter denen ich den hygienischen, sozialen, forensischen, ethischen, pädagogischen und intellektuellen erwähne.

Betrachten wir zunächst den letztern, so denke ich dabei weniger an die Beschränkung der intellektuellen Ausbildung durch die sexuellen Gedanken des Kindes, als an die allgemeine Bildung, die eine Belehrung über sexuelle Vorgänge mindestens über das objektive Gebiet fordert. Es ist schwer zu glauben, welcher Mangel hierin zuweilen auch bei Erwachsnen beobachtet wird. Es gibt Leute, die glauben, dass sich jedes von der Henne gelegte Ei, wenn es bebrütet wird oder in die Brutmaschine kommt, zu einem Huhn entwickelt, die nicht wissen, was Fischrogen und was Fischmilch ist, die die einzelnen Vorgänge beim Laichen nicht kennen und über die Fortpflanzung der Fische überhaupt gänzlich ununterrichtet sind. Ich habe Erwachsne gesprochen, die nicht wissen, was ein Hammel ist, worin sich der Ochse vom Stier unterscheidet, die selbst von grössern Tiergruppen nicht wissen, ob sie sich durch Ausstossen von Eiern oder durch lebendige Junge fortpflanzen. Hierüber muss doch jeder Gebildete unterrichtet sein und darf sich nicht durch ungebildete Kinder vom Lande beschämen lassen. Ich habe sogar einmal eine verheiratete Frau und noch dazu von 28 Jahren gesehen, der ich, nachdem sie von einem Frauenarzt untersucht worden war, die operative Durchtrennung des Jungfernhäutchens anriet, und die diese kleine Operation mit der Kastration verwechselte, wobei es die grösste Mühe kostete, ihr den Unterschied klar zu machen. Man wird begreifen, dass solche Dinge schliesslich jeder erwachsne Mensch wissen muss. Der Ort, wo hierüber Belehrung erfolgt, wird zum Teil die Schule sein, besonders wo es sich um Vorgänge in der Pflanzenwelt oder in der Tierwelt handelt; der naturwissenschaftliche oder der biologische Unterricht kommen hierfür in Betracht. Die Belehrung über die Geschlechts-

Digitized by Google

organe des Menschen wird in der Schule natürlich nur weit vorgeschrittnern Kindern gegenüber möglich sein, sonst muss sie der persönlichen Unterweisung im Hause vorbehalten bleiben.

Abgesehen von der allgemeinen Bildung, lassen noch andre Gründe die sexuelle Aufklärung wünschenswert erscheinen. Sie betreffen hauptsächlich die subjektiven Seiten des Geschlechtslebens, während die objektiven Vorgänge wesentlich zur Einleitung oder Begründung dienen würden.

In erster Linie soll hier die Hygiene erwähnt werden. Es kann wünschenswert sein, das Kind über die Gefahren der Onanie, des gewöhnlichen illegitimen Geschlechtsverkehrs und der sexuellen Exzesse aufzuklären. Hierauf brauche ich im einzelnen nicht ausführlich einzugehen, da ich vieles bereits früher, besonders S. 162ff. besprochen habe. Hier will ich noch darauf hinweisen, dass diese Seite der Aufklärung die ganze Zukunft des Kindes und seiner spätern Familie betrifft. Die Gefahr der sexuellen Infektion kommt in erster Linie in Betracht, und sie ist es auch gewesen, die in engem Zusammenhang mit den sonstigen prophylaktischen Bestrebungen unsrer Zeit die neure Bewegung zugunsten der sexuellen Aufklärung eingeleitet hat. Hierbei wären die Gefahren zu erwähnen, die die Gonorrhöe des Mannes bewirkt, sowohl für ihn selbst, wie für die Frau und die Nachkommenschaft. Die Frau kann durch den Mann infiziert werden, und dadurch kann selbst die Sehkraft des neugebornen Kindes gefährdet sein. Sind doch die meisten Augenentzündungen Neugeborner, die auch oft genug zur Erblindung führen, gerade dadurch entstanden, dass die Bindehaut des Auges bei der Geburt infiziert wurde. Ueber die Syphilis habe ich ebenfalls schon S. 174 gesprochen. Es sei nur noch erwähnt, dass auch hier nicht nur durch die Infektion der Frau, sondern auch durch eine solche der Frucht, Tot- und Fehlgeburten bewirkt werden können. Ebenso kann das neugeborne Kind mit angeborner Syphilis zur Welt kommen. Aber auch wenn keine Infektion der Nachkommen erfolgt, begünstigt die Syphilis die allgemeine Entartung der Nachkommenschaft. Der Wunsch, den Menschen vor solchen Gefahren zu schützen, legt den Wunsch nahe, ihn aufzuklären, bevor es zu spät ist, ein Wunsch, der ebenso dem Knaben wie dem Mädchen gegenüber gerecht-

Digitized by Google

fertigt ist, da schon ein einmaliger Verkehr durch Infektion die Gesundheit für immer vernichten kann.

Die Gefahren der Onanie und der sexuellen Exzesse für die Gesundheit brauche ich nicht zu schildern, da ich hierüber früher ausführlich gesprochen habe, wohl aber muss ich gegenüber Uebertreibungen, mit denen die Gefahren der Onanie, besonders in sogenannten populären Büchern geschildert werden, darauf hinweisen, dass der Arzt sich davor hüten muss. Das Kind, das bei und nach der Onanie die Empfindung hat, etwas unrechtes getan zu haben und sich deshalb schwere Vorwürfe macht, kann, wenn die Befürchtung hinzukommt, die Gesundheit dauernd zerrüttet zu haben, von schweren hypochondrischen Erscheinungen befallen werden. Ich habe bei jungen Männern und jungen Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber mehrfach solche Zustände gesehen. Sie kommen aber, selbst wenn die Onanie weit zurückliegt, auch noch in späterm Alter vor, weil die Betreffenden dauernd von der Furcht vor den ungünstigen Folgen beherrscht werden und diese dadurch autosuggestiv erzeugen. Nichts fordert mehr den Takt des Arztes als die Würdigung der Onanie. Selbst auf die Gefahr hin, bei Sittenpredigern Anstoss zu erregen, erkläre ich, es gibt einzelne junge Menschen, bei denen man besser tut, gelegentlich ihnen die Onanie zu gestatten, als deren Folgen mit den schwärzesten Farben ihnen auszumalen. Es sind dies jene unglücklichen Geschöpfe, die von einer schweren Hyperästhesie des Geschlechtstriebes heimgesucht, aus sozialen Gründen nicht in der Lage sind, den Trieb bei einem andern Wesen zu befriedigen oder von der berechtigten Furcht vor einer sexuellen Infektion davon zurückgehalten werden. Wenn man solche Individuen mehrfach gesehen hat, wie sie immer wieder der Onanie doch verfallen, trotz der Ueberzeugung von deren Schädlichkeit und Unsittlichkeit und trotz aller ihrer guten Vorsätze, so wird man, ohne geradezu zur Onanie zu raten, doch besser tun, sie stillschweigend von Zeit zu Zeit zuzulassen. Würde man hier, wie es in vielen andern Fällen berechtigt ist, die ungünstigen Folgen der Onanie ausmalen, so könnten die schwersten Depressionszustände, ja Selbstmord die Folge sein. Jedenfalls hüte man sich, in solchen Fällen den Kranken mit den Folgen der Onanie zu sehr zu schrecken.

Digitized by Google

Man wird gut tun, bei der Aufklärung solche Erscheinungen des Geschlechtslebens nicht zu vergessen, die erfahrungsgemäss dem reifenden Kinde bald Neugier, bald Angst verursachen, besonders die Pollutionen und die Menstruation. Man denke an die Gemütsstimmung des Mädchens, das ohne von der Menstruation etwas gehört zu haben, eines Tages aus den Genitalien blutet, oder an den Knaben, der den ersten nächtlichen Samenerguss hat, ohne über dessen Bedeutung unterrichtet zu sein. Dasselbe gilt für andre Zeichen der Pubertät; auch für das Wachsen der Schamhaare, das schon manches Kind beunruhigt hat. Weiss das Kind meistens auch zu dieser Zeit bereits durch seine Kameraden genügend Bescheid, so gibt es doch auch solche, bei denen dies nicht der Fall ist.

Ich habe bisher die hygienischen Gründe besprochen, die die sexuelle Aufklärung rechtfertigen; es kommen gewichtige ethische hinzu. Wenn es auch nicht möglich ist, im Leben stets bedingungslos die Wahrheit zu sagen, so hat man deshalb nicht das Recht, das Kind unnötigerweise zu belügen. Besonders gefährlich ist es, dem Kinde das Märchen vom Storch oder vom Kinderteich zu einer Zeit zu erzählen, wo es von andrer Seite längst aufgeklärt ist. Ich erinnere mich eines siebenjährigen Mädchens, dem die Mutter immer noch die Geschichte vom Storch erzählte, und das mit andern Mädchen und Knaben zusammen Vater, Mutter und Hebamme spielte, wobei eine verhältnismässig genaue Kenntnis der Zeugungs- und Geburtsvorgänge vorhanden war. Begreiflich ist es, wenn eine Frau erklärt, das Vertrauen zu ihrer Mutter habe erheblich in dem Augenblicke gelitten, wo sie als Kind von andrer Seite über das Sexualleben aufgeklärt wurde und die Erzählung ihrer Mutter als Unwahrheit erkannte. Freilich soll man daraus nicht schliessen, dass das Storchmärchen oder ähnliche damit vollständig ausgeschaltet werden müssten. Mit demselben Recht könnte man schliesslich alle Märchen als unerlaubt ansehen. Einige sagen, man dürfe dem Kinde Märchen nur solange erzählen, als es das Ganze für ein Märchen hält. Man kann aber diese Vorgänge bei der lebhaften Phantasie des Kindes nicht vollkommen trennen. Man denke an die eigne Kindheit zurück. Betrachtet ein Kind das Märchen als eine Lüge, selbst wenn es anfängt, an der

Digitized by Google

Wirklichkeit der Vorgänge zu zweifeln? Gewiss nicht. So liegt es auch mit der Erzählung vom Storch. Ich glaube, dass man mit der völligen Unterdrückung des Storchmärchens, wenn dieses nicht auf andre Weise poesievoll ersetzt wird, dem Gemüte des Kindes nur Schaden zufügen könnte. Nur das wird man fordern dürfen, dass man dem Kinde diese Erzählung nicht allzu lange als Wirklichkeit hinstellt. Wenn die Entwicklung des Kindes weit genug vorgeschritten ist, wird man gut tun, die Fabel vom Storch ruhen zu lassen. Gründe der Klugheit und der Ethik zwingen hierzu und rechtfertigen es, dass man im geeigneten Zeitpunkt taktvoll dem Kinde die Fortpflanzungsvorgänge wahrheitsgemäss schildert.

Dies ist schon deshalb geboten, weil die Aufklärung durch andre Kinder gewöhnlich so roh geschieht, dass dadurch die Achtung vor dem Geschlechtsleben des Menschen sehr leicht untergraben wird. Solche schmutzige Art der Aufklärung könnte aber ein Kind, das in geeigneter Weise von seinen Eltern auf diese ernste Seite des menschlichen Lebens hingewiesen worden ist, zurückweisen, während die ihm gegenüber allzu lange geübte Ignorierung des Geschlechtslebens ihm die Fähigkeit raubt, sich gegen die schmutzigen Worte zu wenden.

Auch können die forensischen Gefahren, über die ich ebenfalls (S. 182ff.) gesprochen habe, eine Aufklärung des Kindes rechtfertigen. Ich erwähnte dort, dass ein 13jähriger Knabe, der mit einem 12jährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vornimmt, unter Umständen bestraft werden kann. Aber nicht nur für dieses Alter ist die sexuelle Aufklärung wünschenswert, sondern auch für spätre Jahre. Es gibt eine Menge Leute, die das Strafgesetzbuch in dieser Beziehung garnicht kennen. Ich erinnere mich eines perversen 20jährigen jungen Mannes, der mit 13jährigen Knaben mehrfach folgendes tat. Er ging in Badeanstalten, nahm sich dort einen etwa 13jährigen Knaben in seine Zelle, und wie zum Scherz band er ihm die Hände zusammen. In Wirklichkeit hatte er dabei sexuelle Erregung, die bis zum Erguss ging. Dieser trat besonders dann ein, wenn er den Knaben am Körper — nicht etwa an den Geschlechtsteilen — berührte. Er hatte keine Ahnung davon, dass er sich damit einer Bestrafung

Digitized by Google

auf Grund des § 176³ aussetzte, und er war ganz erschrocken, als ich ihn darüber belehrte, dass diese Handlung mit Zuchthausstrafe bedroht ist. Es gibt sogar Leute, die glauben, sie dürfen die Geschlechtsteile eines Kindes zu eigner sexueller Erregung berühren, ohne sich dadurch strafbar zu machen. Man wird begreifen, dass eine Aufklärung über das sexuelle Gebiet auch aus diesen Gründen durchaus wünschenswert sein kann.

Endlich sind es gewichtige soziale und ökonomische Gründe, die eine Aufklärung rechtfertigen. Es hängen diese Gründe eng mit den hygienischen zusammen, lassen sich aber auch teilweise davon trennen. Dass der illegitime Verkehr schwere soziale Folgen herbeiführen kann, wird niemand bestreiten. Die Gefahren sind erheblich grösser für das weibliche Geschlecht, als für das männliche; immerhin sind sie auch für dieses vorhanden. Ich erwähne die ausserehelichе Schwängerung. Deren Bedeutung ist allerdings in verschiednen sozialen Kreisen und Gegenden verschieden. In der dienenden Klasse auf dem Lande z. B. hat der voreheliche Geschlechtsverkehr und selbst die voreheliche Geburt lange nicht die Bedeutung, wie in alteingesessenen Bauernfamilien, wo die Sache viel ernster angesehen wird. Sie hat bei der dienenden Klasse in der Stadt schwerere Bedeutung, als bei der dienenden Klasse auf dem Lande. Anderseits wird der voreheliche Verkehr auch des Weibes in manchen Künstlerkreisen der Stadt weit gleichgültiger angesehen, als in andern Gesellschaftsklassen. Immerhin ist für ein Mädchen aus den höhern Klassen eine ausserehelichе Schwängerung meistens gleichbedeutend mit der gesellschaftlichen Vernichtung. Allerdings kenne ich auch hier Ausnahmen, und es gibt gut bürgerliche und aristokratische Familien, die ein Weib, das unehelich geboren hat oder selbst eine offenkundige Grande Cocotte ist, für voll ansehen, wenn sie eine grosse Stellung, z. B. als hervorragende Künstlerin, erlangt hat. In diesen Fällen finden wir sogar, dass Frauen, die sonst nicht genügend gegen die Verworfenheit der Prostituierten oder ähnlicher unglücklicher Geschöpfe eifern, besondern Wert darauf legen, eine solche Frau Freundin nennen zu dürfen, und mit dieser Freundschaft prahlen. Aber immerhin ist doch nur wenigen eine solche

Digitized by Google

Erhebung vergönnt; die meisten weiblichen Personen der höhern Klassen sinken gesellschaftlich und sozial überaus tief, sobald von ihrem illegitimen Verkehr etwas in der Oeffentlichkeit bekannt wird. Und deswegen muss mit solchen Folgezuständen gerechnet werden. Man wende nicht ein, dass auch eine Aufklärung das Mädchen nicht schützen würde, da es doch, wenn es sich einem Manne hingibt, weiss, dass durch den Beischlaf Kinder gezeugt werden können. Dieser Einwand ist nicht begründet, wenn wir nur die sexuelle Aufklärung richtig auffassen und dabei die allgemeine sexuelle Erziehung nicht vernachlässigen. Die Aufklärung soll den Betreffenden nicht bloss von den Folgezuständen Kenntnis geben, sie soll sozusagen in Fleisch und Blut übergehen, damit die Handlungen, und zwar unbewusst, fast mechanisch davon beeinflusst werden. Ein so erzognes Mädchen wird sich instinktiv den Verführungskünsten eines Mannes gegenüber wehren können. Aber nur durch eine sexuelle Erziehung, die sich mit der Aufklärung nicht erschöpft, kann man eine grössere Widerstandsfähigkeit und ein stärkeres Selbstbewusstsein dem Mädchen anerziehen, sodass es nicht, wie es leider oft geschieht, als ein dummes unreifes Ding den Liebesbeteurungen des ersten besten Mannes traut, an die dieser im Augenblicke der Leidenschaft vielleicht selbst glaubt. In Fleisch und Blut, wie ich sagte, müsste alles, was mit der Aufklärung zusammenhängt, übergehen; nur in diesem Falle kann man etwas gutes erwarten, während eine sexuelle Erziehung, die sich auf eine gelegentliche Belehrung beschränkt, keine Bedeutung hätte. Vielleicht würde manches Mädchen dann aber auch vor der Prostitution geschützt werden können, desgleichen manches Kind, sowohl Knabe wie Mädchen, vor den Attentaten der Pädophilen grössern Schutz erhalten. Dies alles gilt in gleichem Grade für das spätre Leben, besonders auch des Mädchens. Unwissend und unerfahren treten viele Mädchen in die Ehe. Sie vertrauen sich einem Manne an, von dem sie kaum etwas wissen. Die Eltern begnügen sich ebenfalls meistens mit den oberflächlichsten Informationen. Als anstössig gilt es, sich über die Vergangenheit des Mannes genauer zu unterrichten, und so kommt es, dass ein Mädchen oft genug irgend einem gewissenlosen, sexuell infizierten Menschen ausgeliefert wird,

Digitized by Google

weil man sie auf den Ernst dieses Schrittes, auf die vollkommen neue Lebenslage, in die sie sich so plötzlich begibt, nicht hinreichend vorbereitet hat. Auf die Bedeutung solchen Schrittes, das Mädchen bei Zeiten vorzubereiten, sind also genügend Gründe vorhanden.

Eine wichtige Frage ist die nach dem für die Aufklärung geeigneten Zeitpunkt. Die einen wollen die Aufklärung mit den ersten das Gebiet betreffenden Fragen des Kindes beginnen lassen, die andern bis zu einem vorgeschrittnern Alter warten. Beide Ansichten sind richtig, nur muss Inhalt und Form dem Alter angepasst sein. Einen jungen Menschen, der zur Universität zieht, kann man über die Bedeutung der sexuellen Infektion unterrichten, ihm aber zu sagen, dass durch die Begattung Menschen gezeugt werden, wäre höchst überflüssig. Anderseits braucht man einem Kinde, dass die Eltern nach der Herkunft des kleinen Brüderchens fragt, nichts von der Syphilis und der Gonorrhöe zu erzählen, und kann ihm trotzdem eine seinem Alter angepasste Erklärung über die Entstehung der Menschen zu geben. Im grossen und ganzen wird man sagen können, dass die Biologie und die Physiologie der Fortpflanzung, d. h. die objektiven Vorgänge in frühern Jahren stattfinden können, dass aber die Warnung vor der Onanie durchschnittlich frühestens im Alter von 13 oder 14 Jahren, die vor sexueller Infektion etwas später zu erfolgen hat. Bei Knaben ist aus praktischen Gründen, soweit die Aufklärung durch die Schule in Betracht kommt, hierfür etwa die Zeit des Abiturientenexamens vorgeschlagen worden oder auch die, wo er die Fortbildungsschule verlässt. Für Mädchen, bei denen noch die Warnung vor der Schwängerung oder der Prostitution eine ganz besondre Rolle spielt, hat man, da man sich an die Schule anzulehnen suchte, ebenfalls die Zeit vorgeschlagen, wo das Mädchen die Schule verlässt. Man wird aber bei der Frage nach dem Zeitpunkt dann keine Schablone aufstellen dürfen, wenn man die Aufklärung oder einen Teil derselben in das Haus verlegt, und dies halte ich grundsätzlich für das richtige. Eine Mutter kann dann einem geweckten 12- oder 13jährigen Mädchen vieles weit besser sagen, als es der Schularzt, der Lehrer oder die Lehrerin einem 15jährigen Mädchen gegenüber imstande wären. Im allgemeinen wird

Digitized by Google

man die Aufklärung für Mädchen etwas zeitiger beginnen lassen können als die für Knaben, wenigstens die Aufklärung über die subjektiven Vorgänge.

Im grossen und ganzen kann festgehalten werden, dass die objektiven Vorgänge dem Kinde sehr zeitig erklärt werden können, und zwar lange vor den gewöhnlich als Beginn der Pubertät angesehenen Jahren. Hingegen wird man mit der subjektiven Seite der Vorgänge besser warten. Freilich könnte man fragen, ob es nicht wünschenswert wäre, das Kind auch über das Subjektive schon vor dem Auftreten der Erscheinungen zu belehren, da es gewissermassen dann den Vorgängen objektiver gegenüberstünde. In Wirklichkeit liegt aber hierin kein Vorteil. Das Kind kann kein Verständnis für die Gefahren des Geschlechtslebens haben, wenn es dieses nicht irgendwie fühlt. Die Ansicht, dass man mit der Aufklärung über die subjektiven Vorgänge etwa bis zum Ende der zweiten Kindheitsperiode warten soll, ist deshalb richtiger. Nur muss man festhalten, wie wir schon früher gesehen haben, dass die Pubertätsentwicklung zu einer Zeit beginnen kann, wo der Aussenstehende noch nichts davon merkt, und dass die erste Pollution und Menstruation durchaus nicht die grosse Bedeutung haben, die man ihnen zuschreibt. Für den Zweck der sexuellen Aufklärung kommt es aber nicht so sehr darauf an, wann die allerersten Symptome der Reifung vorhanden sind, sondern darauf, wann die ersten sexuellen Gefühle und Empfindungen, die von den unbewussten, rein somatischen Symptomen zu trennen sind, auftreten. Nicht die Frage, ob in den Eierstöcken bereits Follikel reifen, ist von Bedeutung, sondern der Einfluss dieser Vorgänge auf das psychische Leben des Kindes. Deshalb ist es notwendig, die Psyche des Kindes im einzelnen Falle zu kennen.

Die Frage, durch wen die Aufklärung erfolgen soll, unterliegt gleichfalls der Diskussion. Sie hängt mit der Frage zusammen, weshalb und wann sie stattfindet. Schule und Haus kommen in Betracht. Die einen wollen möglichst alles, die andern wenigstens manches der Schule überlassen. Die letztere Ansicht scheint mir die richtige zu sein.

Soweit die Aufklärung rein biologische Vorgänge, besonders in der Pflanzen- und Tierwelt umfasst, kann sie in der Schule stattfinden, und zwar bereits in den ersten Jahren

Digitized by Google

der zweiten Kindheit, womit natürlich nicht ausgeschlossen ist, dass ein Vater, der mit seinem Sohne, eine Mutter, die mit der Tochter spazieren geht, bei dieser Gelegenheit die Vorgänge der Pflanzenwelt ebenfalls erklärt. Was diese biologischen Vorgänge betrifft, so gehören sie in der Schule in die Lehrstunden der Botanik oder Zoologie, oder wenn ein besondrer biologischer Unterricht erteilt wird, in diesen. Ein hygienischer Unterricht, der ja vielfach gefordert wird, kommt hierfür nicht in Betracht, könnte höchstens diese Vorgänge einleitend wiederholen. Ebenso kann die Schule für die Aufklärung über das sexuelle Leben des Menschen selbst eine geeignete Stelle sein, soweit es sich um ältre Schüler handelt. Es steht nichts im Wege, dass bei der Entlassung der Abiturienten oder der Fortbildungsschüler der Lehrer oder ein Arzt vor den Geschlechtskrankeiten warnt und die Meinung bekämpft, dass jeder junge Mensch seine Tüchtigkeit durch möglichst viel Geschlechtsverkehr beweisen müsse.

Ganz anders aber liegt es mit den subjektiven Vorgängen des Geschlechtslebens bei jüngern Personen. Unter keinen Umständen kann es gebilligt werden, dass die Schule 12jährige Mädchen oder 14jährige Knaben über die Gefahren der Onanie unterweist. Solche Aufklärung kann nur ganz individuell gegeben werden, sodass die Schule hierfür nicht in Betracht kommen kann. Man wende nicht ein, dass es dann und wann einen Lehrer gibt, der ein ganz persönliches Vertrauensverhältnis zwischen sich und den Schülern herzustellen vermochte, und dass er ebenso geeignet sei, wie der Vater, oder wenn es sich um Lehrerinnen den Schülerinnen gegenüber handelt, wie die Mutter. Solche Fälle gibt es. Sie sind aber — oft ohne Schuld der Lehrer — so seltne Ausnahmen, dass sie unter keinen Umständen als Regel angesehen werden dürfen, nach der man nun allgemein diese Aufklärungen der Schule überlassen dürfte. Die Aufklärung über die ersten Aeusserungen des Geschlechtslebens, sei es über die Gefühle, sei es über die peripheren Vorgänge, erfordert eine solche Individualisierung, dass ein Lehrer oder eine Lehrerin, die 30 bis 50 oder noch mehr Schüler zu unterrichten haben, hierzu unmöglich fähig ist. Diese Aufklärung kann immer nur durch eine einzelne Vertrauensperson erfolgen, die die Individualität des Kindes auf das

Digitized by Google

ernsteste berücksichtigt. Eine solche Vertrauensperson wird schon deshalb am ehesten in Frage kommen, weil es das beste ist, besonders beim kleinen Kinde, möglichst im Anschluss an spontane Fragen, oder doch unter Benutzung sich zufällig bietender Gelegenheiten, die Fragen zu erörtern. Die ausdrückliche Provozierung der Gelegenheit, wie es in der Schule geschehen müsste, wäre hingegen sehr bedenklich, und zwar auch dann, wenn, wie es in neurer Zeit vielfach gefordert wird, die Schüler einen Unterricht in der Hygiene erhalten würden, mag er durch den Lehrer oder durch den Arzt erteilt werden. Dass selbst Anhänger des hygienischen Unterrichts in der Schule die Frage, ob die Schule für die sexuelle Aufklärung der geeignete Ort sei, durchaus nicht ohne weitres bejahend beantworten, hat der Deutsche Aerztetag vom Jahre 1908 bewiesen, wo ein Antrag Scheyer angenommen wurde, »die Frage der Mitwirkung der Schule bei der sexuellen Aufklärung hält der Aerztetag noch nicht für spruchreif.«

Diejenigen, die heute annehmen, dass wir die alten Schriftsteller überholt hätten, würden gut tun, mitunter die frühern Bücher zu studieren. In seinem Elementarbuch für die Jugend und für ihre Lehrer und Freunde lässt Basedow an der Hand von Bildern eine Mutter ihre Kinder über die Geschlechtsunterschiede aufklären. Bei der Betrachtung der Kleiderkammer sagt das eine der Kinder zur Mutter, dass die Kleider dazu dienen sollen, den Leib vor Kälte und Sonnenhitze zu bedecken und die Schamteile zu verbergen. Die Mutter erwidert, dass in der Tat dieser Nutzen der Kleider wichtig sei, es sei sehr hässlich, ohne die grösste Not seine Blösse sehen zu lassen. Als das Kind dann sagt, dass die Kleider dazu dienen, die Personen untereinander zu unterscheiden, auch das weibliche Geschlecht vom männlichen, und das Brüderchen hinzufügt, es wisse gar keinen andern Unterschied zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlecht, als die Kleidung, »kleidete ich mich beständig wie meine Schwester, so wäre ich ein Mägdchen,« da erwidert die Mutter: »Nein, nein, mein Kind, ein Mägdchen bekommt mit der Zeit eine ganz andre Gestalt, als der Jüngling. Den Männern wächst ein Bart, den Weibern nicht. Männer können weder ein Kind gebären, noch es mit der Brust tränken; sie können nur Kinder zeugen oder Väter werden. Darum sind ihre Glieder auch gleich anfangs unterschieden. Und nicht nur die Glieder, sondern auch die Neigungen usw.« Wenn man auch nicht gerade alles, was Basedow und andre frühre Pädagogen über diesen Punkt gesagt haben, bis ins kleinste nach-

Digitized by Google

zuahmen braucht, so werden doch moderne Erzieher in diesen alten Schriften viel Anregung finden.

In neurer Zeit, wo die Schulärzte eine grössere Bedeutung gewonnen haben, wird mitunter gefordert, dass sie die Aufklärung übernehmen. Soweit es sich um vorgeschrittnere Kinder, insbesondre um die Warnung vor sexuellen Infektionskrankheiten handelt, kann man damit einverstanden sein. Wo aber die Aufklärung über das persönliche sexuelle Leben des etwa 13jährigen Kindes in Betracht kommt, ist diese Forderung nicht als berechtigt anzusehen. Die Gründe ergeben sich aus dem Vorhergehenden. Der Hauptgrund ist der, dass eine das persönliche Vertrauen des Kindes geniessende Person die Aufklärung bewirken soll. Nun gibt es gewiss Schulärzte, bei denen dies der Fall ist, und solchen könnte man natürlich die entsprechende Aufgabe zuweisen. Schon der Umstand, dass sie das Vertrauen geniessen, weist darauf hin, dass sie eine gewisse Berechtigung hierzu den Kindern gegenüber besitzen, und dass sie die Kunst, mit Kindern umzugehen, verstehen. Der Umstand aber, dass der Magistrat jemand zum Schularzt anstellt, beweist an sich noch nicht, dass er die feine Kunst, die zur sexuellen Aufklärung gehört, hinreichend besitzt, und für die Kinder die geeignete Person ist. Bei diesem heikeln Gebiet kann man nicht vorsichtig genug sein, ehe man eine allgemeine Regel aufstellt, und es gehört zur sexuellen Aufklärung nicht nur die Kenntnis der sexuellen Vorgänge, sondern auch die Kunst, sie im richtigen Augenblick und in richtiger Weise verständlich zu machen. Woher soll aber der Schularzt oder der Lehrer wissen, wie weit in dem einzelnen Falle das Sexualleben entwickelt ist? Es muss mit der alten Meinung endgültig aufgeräumt werden, dass das Alter oder die somatischen äussern Zeichen der Pubertät einen auch nur einigermassen zuverlässigen Anhaltepunkt für die Fortschritte der psychosexuellen Pubertät geben. Da aber oft diese entscheidend ist für die Wahl des richtigen Augenblicks der Aufklärung, kann nur eine individuelle Beurteilung des Kindes, zu der eine durch dessen Vertrauen gestützte Person fähig ist, in Betracht kommen. Dass selbst nahe Angehörige, wenn sie nicht in die Psyche

Digitized by Google

des Kindes vollkommen einzudringen suchen, über dessen Innenleben vollkommen ununterrichtet sind, zeigt die tägliche Erfahrung. Sie wissen nicht, wie weit die sexuellen Phantasien bereits vorgeschritten sind, sie wissen nicht, ob sich das ursprünglich dunkle Empfinden des Kindes bereits nach bestimmter Richtung konzentriert hat und bestimmte Personen seine Gefühle erregen, noch wie weit die peripheren Vorgänge an den Geschlechtsorganen vorgeschritten sind. Ich habe in dem vierten Kapitel die grossen individuellen Differenzen, die sich hierin bei den Kindern zeigen, besprochen, und es dürfte ein Hinweis darauf genügen, zu zeigen, dass die genauste individuelle Erforschung der Kindesseele notwendig ist, und dass eine Schablone bei der Aufklärung schlimmer wäre, als das Fehlen der Aufklärung.

Es ist natürlich die Frage wichtig, wer ausserhalb der Schule zur Aufklärung geeignet ist, und ich habe schon mehrfach auf die Mutter als die geeignete Person hingewiesen. Aber freilich ist hierzu nicht jene Mutter geeignet, die die Erziehung der Kinder nicht überwachen kann, weil sie ausserhalb des Hauses für den Lebensunterhalt sorgen muss, noch jene, die die Erziehung der Kinder bezahlten Hilfskräften überlässt, sei es, dass sie in öffentlichen Volksversammlungen für Frauenrechte, für Kindererziehung, für sexuelle Aufklärung, für Verbesserung der Frauenkleidung kämpft, ihre Kinder aber zu Hause moralisch verfaulen lässt, sei es dass sie ihren Vergnügungen nachgeht und anstatt der mit Bällen, Prassereien usw. durchwachten Nächte den Tag zum Ausschlafen benutzen muss. Glücklicherweise gibt es aber eine ganze Reihe von Müttern, die anders ihre Pflichten gegenüber dem Hause und den Kindern auffassen. Man findet sie nicht selten in bessern Handwerkerkreisen, aber auch oft im gebildeten Mittelstande,[1]) wenn sich hier auch vielfach die Neigung, den sogenannten bessern Klassen nachzuäffen, zeigt. Ich habe Fälle gesehen, wo die Mutter selbst ältern

[1]) Es geht aus den obigen Ausführungen schon hervor, dass die Frage in den verschiednen Bevölkerungsschichten durchaus nicht gleich liegt. Die obigen Ausführungen sollen nur einige allgemeine Grundzüge enthalten, nicht aber eine Lösung für jeden konkreten Fall bringen. Auf die Verschiedenheit der Sachlage in der Stadt und auf dem Lande, in den wohlhabenden Kreisen und in den ärmeren, in den gebildeten und in den ungebildeten, muss ausdrücklich hin-

Digitized by Google

Söhnen noch die Vertrauensperson war, wo eine Mutter den 16jährigen, ja den 18jährigen Sohn über nächtliche Pollutionen beruhigte, die ihn so sehr erschreckt hatten. Anderseits werden, wenn die Mutter nicht die Vertrauensperson ist, natürlich andre an ihre Stelle treten, z. B. eine Erzieherin oder Verwandte. Oft ist dem Sohne gegenüber der Vater die geeignete Person oder auch ein Arzt, der sich des Kindes Vertrauens erfreut, besonders auch ein Hausarzt im frühern guten Sinne des Wortes; in andern Fällen ein ältrer Bruder, ein Freund des Hauses. Viel gutes kann man von einem Freunde erwarten, der zwar an Jahren älter ist, als das aufzuklärende Kind, aber doch nicht so alt, dass dem Kinde die seelische Annäherung durch den Altersunterschied erschwert wird. Jedenfalls ist neben dem Verständnis des Aufklärenden volles Vertrauen des Kindes das wichtigste. Das Vertrauen ist schon deshalb notwendig, weil nur in diesem Falle das Kind den Worten glaubt, sie als innerlich wahr und wohlgemeint beurteilt und nicht darin heuchlerische Phrasen sieht, mit denen es vielfach auferzogen wird, und die es schon in einer Zeit als solche richtig beurteilt, wo die Erwachsnen es nicht ahnen. Das Vertrauen wird aber auch deshalb eine Vorbedingung sein, weil nur einer Vertrauensperson gegenüber das Kind aufrichtig ist. Es wird auch sehr leicht der Fehler begangen, dem Kinde Misstrauen an falscher Stelle entgegenzubringen. Man stelle sich den Fall vor, dass bei einem Kinde Onanie entdeckt wurde und nun ernste Belehrungen das Kind davon abbringen sollen. Ich habe Fälle gesehen, wo solchen Kindern, obwohl alles dafür sprach, dass sie sich die Unart abgewöhnt hatten, wenn sie die Onanie bestritten, mit dem Worte Lügner oder doch mit dem Vorwurf, dass sie die Unwahrheit sagten, entgegengetreten wurde. Ein Kind, dem man zu Unrecht einmal solchen Vorwurf macht, kann natürlich Vertrauen nicht gewinnen. Anderseits wird das Kind, wenn es Vertrauen gefasst hat, weit eher zu einer Beichte geneigt sein, als im

---

gewiesen werden. Für die ungebildeten und für die ärmeren Kreise kommen eventuell jene sozialen Institutionen, die in neurer Zeit vielfach freiwillig entstanden sind, und die durch weibliche Personen aus den wohlhabenderen und gebildeten Kreisen geleitet werden, als geeignete Stätten für die Aufklärung in Betracht, soweit eine individuelle Beurteilung der Kindesseele dabei möglich ist.

Digitized by Google

andern Falle. Um Vertrauen fassen zu können, ist die einzelne Vertrauensperson unbedingt notwendig. Ihr gegenüber unterdrückt das Kind ein falsches Schamgefühl, und dies ist die Vorbedingung für eine wirklich nützliche Aufklärung. Findet sich aber eine zu der individuellen Aufklärung geeignete Person nicht, so tut man besser, auf die Aufklärung zu verzichten, und jedenfalls vermeide man in dieser Beziehung jede Schablone.

Im folgenden will ich einen Fall kurz schildern, wo der ältre Bruder von dem jüngern ins Vertrauen gezogen wurde, und zeigen, wie ungerechtfertigt es wäre, eine allgemein gültige Vorschrift darüber aufzustellen, wer das Kind aufzuklären hat.

18. Fall. Eines Tages wendete sich an mich ein Student mit der Bitte, ihm über seinen jüngern 13 jährigen Bruder einen Rat zu geben. Dieser besuche die Ober-Tertia des Gymnasiums und sei ein verständiger Knabe. Er habe ihm anvertraut, dass er stark onaniere, und dass ihn dabei grausame Szenen besonders reizten. Ich veranlasste den Mediziner, mit seinem jüngern Bruder zu mir zu kommen, und dieser machte einen ausgezeichneten, offnen Eindruck. Er sprach sich in klarer Weise mit mir aus und ging auf alle Ratschläge ein. Ich schilderte ihm wahrheitsgemäss, dass für die spätre Zeit nicht nur die Onanie, sondern auch die perversen Ideen in Betracht kämen, dass ganz besondre Gefahren in der Kombination der Perversion mit der Onanie bestehen, und dass er jetzt in einem Alter stehe, wo er imstande sei, sich zu einem normalen Menschen zu entwickeln. Ich habe den jungen Mann einige Jahre später wiedergesehn. Er hat sich vortrefflich weiter entwickelt und ist von seinen perversen Empfindungen nahezu befreit.

Hier wäre es ganz verkehrt gewesen, zu sagen, dieser junge Mensch musste durch seinen Vater, seine Mutter, den Vormund oder den Lehrer aufgeklärt werden. Verhältnisse des Lebens weisen oft den Weg. Hier war es der ältre Bruder, zu dem der jüngere volles Vertrauen hatte. Hätte jener sich wegen dieser Frage an die Eltern gewendet, so wäre sicherlich nicht nur das Vertrauen des jüngern zur Verschwiegenheit des ältern zerstört gewesen, sondern auch das Vertrauen im allgemeinen. Gerade den Eltern, meistens auch andern Angehörigen gegenüber, besteht in vielen Fällen ein Schamgefühl, das vielleicht unberechtigt ist, mit dem aber gerechnet werden muss. Oft sind die El-

Digitized by Google

tern selbst daran schuld, wenn sie sich des Kindes Vertrauen nicht erwerben.

Man hat auch die Frage erörtert, ob nicht die sexuelle Aufklärung des Mädchens einer Geschlechtsgenossin überlassen werden muss, besonders wenn die Mutter aus irgendwelchen Gründen dazu nicht fähig ist. Diese Meinung ist durchaus unzutreffend. Das Geschlecht hat mit dieser Frage verhältnismässig wenig zu tun. Dass Mädchen in vortrefflicher Weise durch einen geeigneten männlichen Arzt aufgeklärt werden können, hat z. B. Heidenhain[1]) gezeigt, dem auf diesem Gebiete grosse praktische Erfahrungen zur Verfügung stehen. Nicht das Geschlecht des Aufklärenden ist das Wesentliche, sondern die Art, wie er die Sache anfasst.

Resümieren wir das vorhergehende: Die sexuelle Aufklärung des Kindes ist wünschenswert. Die biologischen Vorgänge in der Pflanzen- und Tierwelt können bereits während der zweiten Kindheitsperiode in der Schule gelehrt werden. Die Warnung vor der sexuellen Infektion kann in der Schule bei der Entlassung der Abiturienten oder bei ähnlicher Gelegenheit erfolgen. Ueber die Vorgänge des eignen Geschlechtslebens aufzuklären ist hingegen nicht die Schule, sondern eine Privatperson, am besten die Mutter, geeignet. Der beste Zeitpunkt wird nach den Fragen des Kindes und entsprechend seiner Reifung, besonders aber auch der psychosexuellen Reifung gewählt.

Absichtlich bin ich nicht auf die Frage eingegangen, mit welchen Worten und Redewendungen man das Kind aufklären soll. Es hängt dies zum grossen Teil auch von der Frage ab, wie weit der naturwissenschaftliche Unterricht das Kind bereits auf eine solche Aufklärung vorbereitet hat. Es sind sowohl in Deutschland wie in Oesterreich bereits durch-

[1]) Sexuelle Belehrung der aus der Volksschule entlassenen Mädchen. Leipzig 1907.

Digitized by Google

gearbeitete Pläne[1]) für eine systematische Vorbereitung vorgeschlagen worden. Im grossen und ganzen möchte ich folgendes bemerken. Wir haben zu unterscheiden, ob das Kind schon älter ist oder nicht. Wie man einen Abiturienten, der das Gymnasium verlassen soll, über die Gefahren der Geschlechtskrankheiten aufklärt, ist nicht schwierig zu entscheiden. Wo es sich aber um ein 8 jähriges Mädchen handelt, das von der Mutter wissen will, woher das Brüderchen gekommen ist, oder um einen 14 jährigen Knaben, den man davor schützen will, dass er sich zu sexuellen Unarten mit seinen Schulkameraden hergibt, da liegt die Schwierigkeit. Hier muss das Taktgefühl, das nicht immer gelehrt werden kann, und Interesse für das Wohlergehen des Kindes den richtigen Weg weisen. Eine individuelle Differenzierung ist selbstverständlich notwendig. Eine verständige Mutter, die für das Kind eine halbe Welt und mehr bedeutet, kann mit ihm das Gebiet besprechen, und zwar selbst den Begattungsakt, dessen Vorkommen man mit Vorliebe vor dem Kind verbirgt. Es ist durchaus nicht so unmöglich, selbst diesen Akt dem Kinde taktvoll zu schildern. Dies kann sogar in poetischer Form und doch wahrheitsgemäss erfolgen. Das gleiche gilt von der Geburt. Es wird in einer unser Thema behandelnden Arbeit eine Mutter von dem Kinde gefragt, woher die Kinder kommen, und sie antwortet: »Schau, Junge, gerade so, wie die Früchte an dem Baume wachsen, so wachsen auch die kleinen Kinder in dem Leib der Mutter.« Jedenfalls ist die Annahme, die Aufklärung könne nur in abstossender Form erfolgen, unberechtigt und kommt nur davon, dass ein perverses Sittlichkeitsgefühl die Menschen Dinge als unrein empfinden lässt, die durchaus rein sind. Alles hängt von der belehrenden Person ab, die die gute Gelegenheit finden und die Worte dem Verständnisse des Kindes anpassen muss. Dies wird häufig gelingen, wenn man ein aufklärendes Wort an eine zufällige Frage des Kindes anschliesst. In andern Fällen kann es angezeigt sein, den

[1]) Unter anderm von K. Höller: Die Aufgabe der Volksschule. Verhandlungen des Dritten Kongresses der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Mannheim 1907. In diesen Verhandlungen, die als 7. Band der Zeitschrift zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten erschienen sind, findet man ein ausserordentlich grosses Material zu dieser Frage.

Digitized by Google

Akt der Aufklärung zu einer feierlichen Handlung zu gestalten, wie dies in einem alten Buche geschildert wird, wo der Vater die sexuelle Aufklärung seiner Kinder mit gemeinsamem Gebete begleitete.[1]) Die Schilderung zeigt soviel wahre Religiosität, Ernst und Liebe zu den Kindern, zeigt aber auch, dass man natürliche Vorgänge wahrheitsgemäss auch Kindern schildern kann, ohne irgendwie das Schamgefühl dabei zu verletzen. Es ist ganz falsch, zu glauben, dass eine ernste Person einem etwas vorgeschrittenen Kinde nicht die natürlichen Vorgänge einschliesslich des Beischlafes in passender Form schildern könnte. Das Kind, dem man in ernster Weise eine solche Schilderung gibt, wird dadurch nicht in seiner Sittlichkeit geschädigt werden, noch wird es sich durch die Schilderung, vorausgesetzt dass sie in richtiger Form geschieht, dadurch irgendwie zum Lachen gereizt fühlen. Die Geheimnistuerei, die man mit dem Geschlechtsleben treibt, und die mancher mit Schamgefühl verwechselt, lässt viele glauben, dass das Kind das Geschlechtsleben mit denselben Gefühlen betrachtet, wie die Erwachsnen. Das unverdorbne Kind betrachtet das Geschlechtsleben durchaus nicht als etwas unreines, und deshalb wird die sexuelle Aufklärung mit der Schilderung des Beischlafs einem unverdorbnen Kinde gegenüber eine lösbare Aufgabe sein. Ich selbst bin in mehreren Fällen von Eltern gebeten worden, ihren Kindern die für die zukünftige Moral und Gesundheit notwendige Aufklärung zu geben. Ich bin davon überzeugt, dass, wenn das Kind Vertrauen zum Aufklärenden hat, die Aufklärung über a l l e s durchaus möglich ist. Dass eine Besprechung des Beischlafs, wenn sie naturgemäss auch mehr an die intellektuelle Seite des Kindes appelliert, nicht identisch zu sein braucht mit einer Schädigung des Gefühlslebens, darauf habe ich im vorhergehenden schon mehrfach hingewiesen und werde es im Verlauf dieses Kapitels nochmals tun. Ich füge noch hinzu, dass es auch Schriften gibt, die den Eltern zur Belehrung der Kinder dienen sollen.[2])

[1]) Briefe über die wichtigsten Gegenstände der Menschheit, geschrieben von R. und herausgegeben von S. I. Teil, Leipzig 1794, S. 100 ff. Ich kann allen, die sich für die Frage interessieren, die Lektüre dieses Buches dringend empfehlen, das heute vollkommen unbekannt zu sein scheint.

[2]) Z. B. Max Oker-Blom: Beim Onkel Doktor auf dem Lande. 2. Aufl. Wien und Leipzig 1906.

Digitized by Google

Wenn ich aber auch aus den vorher auseinandergesetzten Gründen die sexuelle Aufklärung des Kindes für wünschenswert halte, so geht daraus noch lange nicht hervor, dass sie erfolgen m u s s. Nicht alles wünschenswerte kann durchgeführt werden. Vergessen wir nicht, dass die sexuelle Aufklärung auch Gefahren bietet. Einer der Gründe, der oft gegen die Aufklärung den Ausschlag gegeben hat, ist nicht einfach zu ignorieren, nämlich der Umstand, dass man dadurch die Kinder möglicherweise auf sexuelle Gedanken bringt. Die Möglichkeit hierzu liegt vor, und nur durch grosse Geschicklichkeit kann man sie ausschliessen. Wenn wir aber bedenken, dass solche Geschicklichkeit nicht überall gefunden werden kann, werden wir zugeben müssen, dass man trotz des Wunsches nach Aufklärung oft auf diese wird verzichten müssen, weil sich die zur Aufklärung geeignete Person nicht findet.

Ist eine solche Person nicht vorhanden, so wird man die Aufklärung unterlassen müssen. Mag auch die Art, wie sich Kinder gewöhnlich gegenseitig aufklären, sehr unsympathisch und nicht unbedenklich sein, so werden anderseits doch ganz erhebliche Bedenken auch dann auftreten, wenn man Personen die Aufklärung zuweist, die hierzu nicht geeignet sind. Eine ungeschickte Aufklärung könnte überaus gefährlich sein, und sie kann besonders jene Gefahr herbeiführen, die man so gern vermeiden will, nämlich die besondre Hinleitung der Aufmerksamkeit des Kindes auf seine sexuellen Erregungen. Wir haben weiter damit zu rechnen, dass es Personen gibt, die sich an sexuellen Gesprächen erregen, und es ist immerhin die Gefahr nicht ganz ausgeschlossen, dass sich unter den Aufklärenden Personen finden, die jede Gelegenheit freudig ergreifen, recht oft sexuelle Dinge mit den Kindern zu besprechen und sich selbst an den Phantasiebildern zu berauschen. Wie gefährlich es wäre, ungeeigneten Personen die Aufklärung zu überlassen, beweisen z. B. jene Leute, die lehren, dass homosexuelle Erregungen, die beim Kinde auftreten, auf eine dauernde Homosexualität hinweisen, während, wie wir oben gesehen haben, davon gar nicht die Rede sein kann. Man stelle sich nun vor, dass ein Anhänger dieser Lehre die Aufklärung übernimmt, und man wird kaum im Zweifel sein, welche Folgen hieraus hervorgehen müssen:

Digitized by Google

die Anzüchtung der Homosexualität. Deshalb sei man auf der Hut, ehe man beliebigen Leuten das Recht zur Aufklärung gibt.

Man erwarte auch von der sexuellen Aufklärung nicht zuviel. Wenn auch den Erwachsnen die Art, wie ein Schüler den andern über das Geschlechtsleben belehrt, sehr unangenehm berührt, so hat doch diese Methode schliesslich nicht soviel geschadet, wie einzelne anzunehmen geneigt sind. Jedenfalls haben die Deutschen und andre Kulturvölker auch bisher schon Bedeutendes geleistet, nicht nur auf intellektuellem, sondern auch auf ethischem und sozialem Gebiete. Aber freilich haben wir bei der bisherigen sexuellen Aufklärung auch Nachteile kennen gelernt. Werden diese bei einer Verwirklichung der modernen Bestrebungen schwinden? Wenn auch die jetzt empfohlene Art der Aufklärung höher steht, so soll man nicht etwa glauben, dass man damit alle ungünstigen Folgen des Geschlechtslebens beseitigen wird. Man wird auch damit nicht die Kinder in Engel verwandeln, und ich bezweifle es, ob diese neue Art der Aufklärung beispielsweise die Onanie der Kinder erheblich einschränken wird. Zu dieser Auffassung führt mich die Erfahrung, dass ein Kind im Beginne der Geschlechtsreife meistens doch noch nicht hinreichendes Verständnis für die Gefahren solcher Missbräuche hat. Jedenfalls fürchte ich, dass die Onanie der Kinder keine grosse Einschränkung erfahren wird. Eher erwarte ich eine solche für die Geschlechtskrankheiten, obwohl auch hier viele Fälle bestehen werden, wo die Leidenschaft über alle Erwägungen den Sieg davonträgt. Dasselbe gilt natürlich für die Schwangerschaft und andre Folgen des Geschlechtslebens.

Ich bin auch deswegen etwas skeptisch, weil diejenigen, die heute aufklären sollen, zunächst selbst noch so aufklärungsbedürftig sind und über manche Fragen, über die das Kind aufgeklärt werden soll, nicht einmal in der Wissenschaft Uebereinstimmung besteht. Hierher gehört z. B. die Frage, ob die Onanie in der Entwicklungszeit ein physiologischer Akt ist oder nicht; ferner die Frage, ob die sexuelle Abstinenz gesundheitsschädlich wirken kann. Immerhin sind die Differenzen in der Wissenschaft nicht so erheblich, dass sie für

Digitized by Google

die Aufklärung des Kindes eine entscheidende Rolle spielen. Was z. B. die sexuelle Abstinenz anlangt, so sind sich heute wohl die meisten Aerzte darin einig, dass sie im allgemeinen nicht schädlich ist, und dass dies höchstens bei einer kleinen Minorität der Fall ist. Es sind dies nach meiner Ansicht jene Leute, die mit einer Hyperästhesie des Geschlechtstriebs behaftet, so von diesem beherrscht werden, dass sie dadurch von jeder Tätigkeit abgehalten werden. Immerhin handelt es sich hierbei auch nur um eine verhältnismässig kleine Zahl, über die eine Meinungsverschiedenheit unter den massgebenden Aerzten besteht.

Bedenklicher sind schon die Anschauungen des Volkes über die Notwendigkeit des Geschlechtsverkehrs. Ein Vater, der von der falschen Meinung ausgeht, der Sohn müsse mit Prostituierten verkehrt und so und so viele Mädchen verführt haben, kurz und gut, ein Vater, der annimmt, dass die sexuelle Abstinenz unmännlich oder stets gesundheitsgefährlich sei — und solche Väter gibt es in nicht ganz geringer Zahl — der soll zunächst selbst erst aufgeklärt werden, ehe man ihm das Recht gibt, seinen Sohn aufzuklären. Ebenso müssten jene erst aufgeklärt werden, die beispielsweise einem jungen Bräutigam, der keusch gelebt hat, den Rat geben, er müsse zur Prostituierten gehen, um seine Potenz zu prüfen, ehe er in die Ehe tritt. Als ob die Potenz einer erfahrnen und raffinierten Prostituierten gegenüber ein Beweis dafür wäre, dass der betreffende einer keuschen Frau gegenüber potent sein wird, oder die Impotenz gegenüber der ihn abstossenden Prostituierten auch nur im mindesten bewiese, dass er einer von ihm geliebten Frau gegenüber versagen wird. Ebenso müssen viele Erwachsne darüber aufgeklärt werden, wie es mit der Potenzstärke liegt, wie gross hier die individuellen Schwankungen sind. Es gibt junge Leute, die sich deshalb für krank halten, weil sie nicht eine solche Potenzstärke zeigen, dass sie mehrmals hintereinander den Beischlaf ausüben können. Oft sind sie zu dieser falschen Meinung geführt worden, weil ihnen andre erzählt haben, dass die normale Potenz einen mehrfachen Koitus hintereinander gestattete. Mitunter glauben letztere selbst, dass diese Potenzstärke stets vorhanden sein müsse; oft allerdings handelt es sich dabei nur um Renommistereien von Leuten, die ihren

Digitized by Google

Kameraden über ihre eigne Leistungsfähigkeit das Blaue vom Himmel herunter lügen. Analoges habe ich auch beim weiblichen Geschlecht gesehen, wo die Stärke der Wollustempfindungen beim Geschlechtsakt häufig den Gegenstand der Prahlerei bietet. Es gibt viele Frauen, bei denen jede Wollustempfindung beim Beischlaf und oft auch der Trieb zu ihm fehlt. Mitunter hat dies keine grosse Bedeutung. Frauen, vor denen ihre Geschlechtsgenossinnen so viel von der Grösse ihrer Wollust geprahlt haben, sind sehr leicht geneigt, dem Fehlen dieser Erregung eine übertriebne Bedeutung beizumessen, und deshalb soll das Weib wissen, wie es in dieser Beziehung in Wahrheit liegt. Es kommt hinzu, dass sehr viele Enttäuschungen in der Ehe darauf beruhen, dass sich das Mädchen vor der Verheiratung in der Phantasie auch die Grösse des Genusses beim Geschlechtsverkehr ausgemalt hat, während nachher die Enttäuschung um so grösser ist.

Zum Schlusse möchte ich noch erwähnen, dass auch nach andrer Richtung die Bedeutung der sexuellen Aufklärung — von der Verhütung der Geschlechtskrankheiten durch die Aufklärung sehe ich hier ab — überschätzt wird. Es wird grade durch dieses viele Reden von der sexuellen Aufklärung sehr leicht die Aufmerksamkeit von einem viel wichtigern Gebiet abgelenkt. Viel leichter nämlich, als durch Belehrungen, die mit Worten erfolgen, wird ein Kind bei moralischen Fragen durch das gute Beispiel beeinflusst. Das Beispiel reizt zur Nachahmung, während den Belehrungen in zahllosen Fällen der Gehorsam nicht folgt. Dies gilt auch gerade für das kleine Kind, das viel leichter das Verhalten der Umgebung annimmt, als die meisten glauben. Dass dabei gerade das Vorstellungsleben eine verhältnismässig untergeordnete Rolle spielen kann, hat B l e u l e r[1]) gezeigt. Wenn man daher zunächst das Hauptgewicht auf das gute Beispiel legen wollte, so würde man die spätre Aufklärung sehr erleichtern und deren Erfolg sichern. In einem reinen Hause braucht das Kind nicht so sehr aufgeklärt zu werden, oder vielmehr die Aufklärung wird überaus leicht sein. Anders in einem unreinen Hause. Wie leicht kann es sonst geschehen, dass, nachdem man das Kind sexuell aufgeklärt und

[1]) Affektivität, Suggestibilität, Paranoia. Halle 1906.

Digitized by Google

es vor allerlei schmutzigen Reden gewarnt hat, man es Zeuge werden lässt von allerlei unanständigen Handlungen und von Zoten! Das kommt nicht nur, wie selbstgefällige Eltern gern annehmen, durch Dienstboten und Fremde vor, sondern oft ist die eigne Familie der schuldige Teil. Erwachsne glauben, dass das Kind nicht zuhört, während es in Wirklichkeit auf Gespräche achtet, die es nicht hören sollte, und die das Gegenteil von dem sind, was man das Kind soeben bei der sexuellen Aufklärung gelehrt hat. Bei solchen Vorgängen braucht es sich etwa nicht immer nur um zusammenhängende Worte der Erwachsnen zu handeln. Es sind oft allerlei Andeutungen, Gesten, ein verstohlenes Lachen, das das Kind in seinem Sinne deutet, und das mit der eben vorhergegebenen Belehrung oft genug im Widerspruch steht. Wie leicht kann es auch geschehen, dass man ein Kind über die Verwerflichkeit der Verführung aufklärt, oder dass man der eignen Tochter auseinandersetzt, dass sie sich nicht einem gewissenlosen Wüstling zur Verführung hingäbe, und dass man schon wenige Minuten später von den Heldentaten eines Vetters erzählt, der so und so vielen Mädchen aus kleinen Kreisen die Unschuld geraubt hat!

Man überschätze die Frage der Aufklärung nicht. Man sei vielmehr stets des alten Wortes eingedenk: »Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen.« Wo man diesen Grundsatz befolgt, wird die Aufklärung eine sehr leichte Aufgabe sein; in andern Häusern kann man noch soviel aufklären, und man wird wenig gute Resultate dabei erzielen. Offenbar ist gerade die frühere Aufklärungsbewegung, über die ich S. 7 gesprochen habe, daran gescheitert, dass man zuviel erwartete und dabei das Gefühlsleben ignorierte, ein Fehler, auf den Thalhofer mit Recht hinweist. Ich habe keinen Zweifel, dass man in einigen Jahrzehnten die heutigen Versuche, soweit sie das Hauptgewicht auf die Aufklärung legen und davon das goldne Zeitalter erwarten, mit demselben Spott betrachten wird, wie wir manche Verirrungen der Vergangenheit.

* * *

Soviel von den psychischen Hilfsmitteln bei der sexuellen Erziehung des Kindes. Ich komme jetzt zu den hygie-

Digitized by Google

nischen Massnahmen, die den Körper betreffen. Es sind im allgemeinen dieselben, die oft zur Bekämpfung der Masturbation empfohlen werden.

Das Kind soll, wenn es erwacht ist, des Morgens nicht zu lange im Bette liegen, besonders nicht im warmen Federbett. Wenn Kinder mitunter damit bestraft werden, dass man sie am Tage ins Bett schickt, um ihnen dadurch eine Freiheitsstrafe aufzuerlegen, so ist dies von diesem Gesichtspunkt aus unbedingt zu bekämpfen. Sehr gefährlich ist in dieser Beziehung auch die in Internaten, Alumnaten, Pensionaten und ähnlichen Instituten bestehende Vorschrift, dass die Kinder abends zu bestimmter Zeit ins Bett geschickt werden, aber auch unter keinen Umständen vor einer bestimmten Stunde aufstehen dürfen. Es soll alles nach dem Reglement gehen. Wenn man auch zugeben muss, dass die Disziplin in solchen Instituten nötig ist, so muss ich doch darauf hinweisen, dass, wenn in einem Internate die Vorschrift besteht, vor 7 Uhr des Morgens solle nicht aufgestanden werden, Kinder, die früher aufgewacht und vollkommen munter sind, zur Masturbation verführt werden. Bei der Gefahr des längeren Zubettliegens handelt es sich um eine Kombination von somatischen und psychischen Einflüssen. Somatisch kommt besonders die Bettwärme in Betracht, psychisch das Unbeschäftigtsein und die Bequemlichkeit, mit der die Geschlechtsteile erreicht werden.

Man hat ferner allerlei örtliche Reizungen der Genitalien nach Möglichkeit zu beseitigen. Hierher gehören Phimosen, Hautausschläge in der Genitalgegend, die zum Kratzen verleiten und dadurch zur Onanie führen können, abgesehen davon, dass sie auch an sich bereits durch das Jucken die Wollustempfindung begünstigen. Man hat ferner an die Kleidung zu denken. Ich erwähnte schon, dass am Damm zu eng ansitzende Hosen mitunter zur Onanie führen. Man soll deshalb dieses Kleidungsstück möglichst weit und bequem sitzend machen. Mit dem Vorschlag, die Hosen bei Kindern überhaupt abzuschaffen, der, wie schon erwähnt, früher mehrfach gemacht wurde, wäre, wie ich glaube, nicht viel gewonnen, man müsste denn diese Massregel bis in ein verhältnismässig vorgerücktes Alter ausdehnen und damit eine vollständige Umwälzung in der Bekleidungsfrage herbeiführen. Ob sich

Digitized by Google

Bestrebungen nach dieser Richtung unter dem Gesichtspunkt der frühen sexuellen Reizung lohnen, möchte ich aber bezweifeln; so gross ist die Gefahr nicht. Immerhin soll eine gute Mutter den Schneider genau kontrollieren, damit nicht ein zu strammes Sitzen der Hosen, das zwar der Mutter und andern viel Vergnügen bereitet, dem Kinde gefährlich werde. Von dem Stangenklettern habe ich auch schon gesprochen und will hier nur hinzufügen, dass sich eine Reihe Turnpädagogen für dessen grossen turnerischen Wert ausgesprochen haben und der Ansicht sind, dass die Gefahr der sexuellen Reizung besonders bei zu dünnen Stangen erfolgt, nicht aber bei dicken oder beim Klettertau. Es ist auch empfohlen worden, das Steckenpferd aus dem Spielmaterial des Kindes zu streichen. Ebenso sind in sexueller Beziehung Bedenken gegen das Radfahren und das Reiten geäussert worden, doch glaube ich, sind diese Bedenken im wesentlichen unberechtigt, weil ein gut sitzender Sattel beim Rade keine Gefahr für die Reizung der Geschlechtsteile bringt und ebensowenig diese beim Reiten gereizt werden, man müsste denn das nach vorn Ueberwippen, wie es beim Halt oder beim Uebergang aus einer schärfern in eine langsamere Gangart geschieht, hierzu rechnen. Freilich würde man auch beim Reiten auf entsprechend sitzende Beinkleider sehen müssen, und besonders darauf, dass sie vorn beim Nachobenschieben nicht straff anliegen. Auch Darmreizungen können zu Reizungen der Genitalsphäre führen, z. B. Würmer im Darm. Auf Reizungen des Mastdarms hat besonders Mantegazza[1]) Wert gelegt, weil er meinte, dass sich von hier aus leicht päderastische Neigungen entwickeln können. Diese Annahme ist nicht begründet; wohl aber wird man an die Tatsache denken müssen, dass die in der After- oder Gesässgegend stattfindenden Reize leicht in die Genitalsphäre ausstrahlen. Aus allen diesen Gründen ist auch die Stuhlverstopfung und besonders die Ansammlung starker Kotmassen zu vermeiden.

Es sind allerlei örtliche Massnahmen vorgeschlagen worden, um bei starker Neigung zur Onanie das Glied oder auch

[1]) Anthropologisch-kulturhistorische Studien über die Geschlechtsverhältnisse des Menschen. 2. Aufl. Jena 1888 S. 106.

Digitized by Google

die weiblichen äussern Geschlechtsorgane der Berührung und künstlichen Reizung zu entziehen. Im grossen und ganzen soll man aber allen diesen örtlichen Massnahmen auch keine zu grosse Bedeutung beimessen. Ebenso spielen die örtlichen zufälligen Reizungen wenigstens gegen das Ende der zweiten Kindheitsperiode auch ätiologisch keine so grosse Rolle. Die Hauptreize sind organischer Natur und werden deshalb durch alle äussern Massnahmen wenig beeinflusst. Dass die äussern Reize — z. B. Druck der Hosen — keine entscheidende Rolle spielen, geht u. a. daraus hervor, dass auch bei Völkern, die keine Hosen tragen, die Jungen onanieren und vielleicht noch stärker als in Europa.

Auf andre Massnahmen, z. B. die methodische Abhärtung durch Wasserbehandlung, will ich absichtlich nicht eingehen. Die speziellen Lehrbücher, sowohl die über Masturbation wie über Hydrotherapie, geben darüber Auskunft.

Auch darauf ist hingewiesen worden, dass die Ernährung des Kindes vom sexuellen Standpunkt aus grosser Vorsicht bedürfe. Man solle dem Kinde nichts geben, was sexuell reizt, besonders abends keine zu schweren Speisen. Auch über die spezielle Art der Speisen sind Vorschriften empfohlen worden, die zwar durch Tradition geheiligt, aber doch nicht begründet scheinen. Hierher gehört das Verbot der Fleischnahrung oder deren Einschränkung, das Verbot von Spargel, Sellerie und ähnlichen Gerichten. Dass diese den Geschlechtstrieb, sei es des Erwachsnen, sei es des Kindes, anregen, ist nicht bewiesen. Eher könnte man dies von gewissen Gewürzen annehmen, obwohl auch hier allzu grosse Aengstlichkeit nicht notwendig ist. Was den Alkohol betrifft, so betonen viele, dass das Geschlechtsleben durch ihn erregt und dadurch allerlei Ausschreitungen bewirkt werden. Es trifft dies für manche Fälle zu, darf aber doch nicht so verallgemeinert werden, wie es heute vielfach geschieht. Ich erinnre mich aus meiner Studentenzeit, dass wir sehr oft die Studenten in zwei Gruppen teilten, die Alkoholiker und die Sexuellen, die einen gaben ihr Geld für den Alkohol aus, die andern für die Weiber. Dass die Alkoholiker stärker dem sexuellen Verkehr nachgingen, kann ich jedenfalls mit Sicherheit auf Grund meiner Erfahrungen aus der Studentenzeit bestreiten. Allerdings muss hier einschränkend

Digitized by Google

hinzugefügt werden, dass wir Alkoholabstinente kaum hatten und als Alkoholiker die rechneten, die grosse Quantitäten Alkohol zu sich nahmen, während die Sexuellen immerhin etwas, aber doch wenig Alkohol genossen. Jedenfalls darf die oft angegebne Beziehung zwischen Alkoholgenuss und sexuellen Exzessen nicht verallgemeinert werden. Man geht zu sehr von der Kriminalstatistik aus und von Perversitäten, zu denen sexuell perverse unter dem Alkoholgenusse geneigt sind. Man berücksichtigt aber nicht die zahllosen normalen Menschen, bei denen sich keineswegs aus dem Alkoholgenusse sexuelle Exzesse ergeben, während mir anderseits Alkoholabstinente bekannt sind, die in sexueller Beziehung alles andre als mässig zu nennen sind. Wenn ich auch diese Einschränkung für Erwachsne mache, so gebe ich natürlich trotzdem zu, dass für Kinder der Alkoholgenuss zu untersagen ist. Ein Nutzen ist von ihm nicht zu erwarten, und die Möglichkeit, dass er in einzelnen Fällen die sexuelle Phantasie anregt, kann nicht bestritten werden. Die Forderung, deshalb auch dem Erwachsnen einen mässigen Alkoholgenuss zu verbieten, ist damit natürlich nicht gerechtfertigt.

Was die sonstige Lebensweise betrifft, so wird man sicher H u f e l a n d beistimmen, wenn er in der Makrobiotik starke körperliche Tätigkeit empfiehlt. Er meint, dass Kinder, die abends ordentlich körperlich ermüdet werden, kaum ans Onanieren denken. In der heutigen Zeit des Sports wird man verhältnismässig leicht diese Indikation erfüllen können, und in der Tat sehen wir, wie man sich Mühe gibt, für die Kinder Gelegenheit zur Bewegung zu schaffen. Auch in grossen Städten, wo man durch das Fehlen freier Spielplätze mit besondern Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wird in neurer Zeit nach dieser Richtung manches gebessert. In England hatte man schon seit langer Zeit solche Spielplätze für Kinder und für Erwachsne geschaffen.

Auf eine von F é r é gegen die Masturbation empfohlene Methode möchte ich hier noch die Aufmerksamkeit lenken, da sie mir ebenfalls in einigen Fällen gute Dienste geleistet hat und anscheinend fast unbekannt ist. Das Kind, das des Nachts onaniert, muss durch eine zuverlässige Person überwacht werden, und jedesmal, wenn es die Hand an die Geschlechtsteile heranbringt oder diese sonst mechanisch künst-

Digitized by Google

lich zu reizen sucht, muss die Wärterin es sofort dabei stören und die Hände unter der Decke hervorziehen. Es ist gleichgültig hierbei, ob das Kind im Schlaf onaniert oder wachend. Besonders aber, wenn es im Schlafe geschehen ist, kann man von dieser Methode, bei der das Kind allerdings meistens sofort aufwacht, Gutes erfahren. In den meisten Fällen unterlassen die Kinder schon nach kurzer Zeit die Onanie, auch wenn sie sie schon längre Zeit getrieben haben. Allerdings wird es nötig sein, noch weiter das Kind zu überwachen, damit sich die zum Automatismus gewordne Handlung nicht wieder einstelle. Ein Nachteil hierbei ist die Schwierigkeit, eine zuverlässige Beobachterin für das Kind zu finden. Am besten wird hierfür stets die Mutter sein; doch wird man auch dann und wann eine Wärterin finden, die diesen überaus schwierigen Dienst zuverlässig versieht. In mehreren Fällen habe ich den Müttern selbst eine solche Ueberwachung vorgeschlagen, da sie mir dabei am zuverlässigsten erschienen. Es ist aber traurig zu sehen, wie wenige Mütter ein solches Opfer dem Kindeswohl bringen; sie glauben meistens, mit einer Wärterin, die einige Mark pro Nacht bekommt, ihren Mutterpflichten zu genügen. Besonders bezieht sich dies auf die sogenannten bessern Gesellschaftsklassen, und zwar ebenso auf die Geld- wie auf die Geburtsaristokratie, während ich im Mittelstande weit aufopferndere Mütter gefunden habe.

* * *

Besondre Aufmerksamkeit erfordern bei der sexuellen Erziehung die Perversionen. Ich verweise zunächst auf zwei Punkte, die ich bereits früher erörtert habe: die Beeinflussung eingeborner Eigenschaften und den undifferenzierten Geschlechtstrieb. Was den ersten Punkt betrifft, so kommt er für folgendes in Betracht: Wenn man auch annimmt, dass eine sexuelle Perversion eingeboren ist, so geht daraus noch nicht hervor, dass sie nicht durch günstige erzieherische Massregeln bekämpft werden kann. Ueber den zweiten Punkt habe ich schon mehrfach gesprochen und erwähnt, dass perverse Aeusserungen in der Zeit des undifferenzierten Geschlechtstriebes nicht beweisen, dass sich eine dauernde Perversion entwickelt. Anderseits soll man alles tun, die Weiter-

Digitized by Google

entwicklung solcher perversen Empfindungen zu verhüten. Man soll also, ohne beunruhigt zu sein, aufpassen. Dies bezieht sich auch auf sexuelle Eigenschaften im weitern Sinne. So wissen wir, dass manche homosexuelle Männer die Neigung haben, in Mädchenkleidern, manche homosexuelle Frauen in Männerkleidern herumzulaufen und sich überhaupt in den Neigungen und Beschäftigungen dem entgegengesetzten Geschlecht zu nähern. Man soll dies in der Zeit des undifferenzierten Geschlechtstriebes nicht überschätzen; man soll es aber auch nicht vollkommen ignorieren. Man soll Knaben, die sich stets mädchenhaft benehmen, nicht, indem man das Ganze für einen Scherz nimmt, dazu ermutigen. Wenn ein Knabe häufig Mädchenkleider oder ein Mädchen Knabenkleider anzieht, und wenn man allzu intime Freundschaften zwischen Knaben oder solche zwischen Mädchen in den Jahren beobachtet, die dem undifferenzierten Geschlechtstrieb entsprechen, wird man gut tun, die Erziehung entsprechend einzurichten. Man lasse dann das junge Mädchen öfters mit Jünglingen zusammenkommen. Besonders in jungen Jahren kann man teils die Entwicklung perverser Erscheinungen durch zweckmässiges Vorgehen hemmen, teils die Erscheinungen selbst bekämpfen, wenn auch interessierte Agitatoren, deren Hauptziel es ist, den § 175 des R. St. G. B. aufgehoben zu sehen, das Gegenteil behaupten, indem sie homosexuelle Neigungen, die beim Kinde auftreten, für etwas notwendig dauerndes erklären. Eltern, Lehrer, Erzieher, Aerzte sollen sich durch diese die Ergebnisse der Wissenschaft fälschende Agitation nicht irre machen lassen. Im Interesse der Wahrheit, der von der Perversion bedrohten Kinder und der Kultur müssen diese falschen Behauptungen zurückgewiesen werden.

Die Hauptgefahr beim Auftreten der sexuellen Perversionen ist die, dass das betreffende Kind, der Knabe wie das Mädchen, sich diese von Lust betonten Empfindungen stets von neuem zu schaffen sucht und besonders, sobald die Reifung der Geschlechtsorgane hinreichend ist, sich masturbatorisch mit den perversen Phantasien Befriedigung schafft. Die psychisch-perverse Onanie allein oder in Verbindung mit der somatischen ist geeignet, die Entwicklung der Perversion zu begünstigen. Ebenso wie die Onanie, kann selbst-

Digitized by Google

verständlich auch die Ausübung des dem Empfinden entsprechenden Aktes gefährlich werden. So kann ein Knabe mit homosexuellen Neigungen sich unter Zuhilfenahme entsprechender Phantasiebilder masturbieren, aber auch mit andern männlichen Personen homosexuelle Akte ausführen. Jede Art von Befriedigung, die sich mit den perversen Bildern verbindet, ist gefährlich, ebenso wie die Erzeugung dieser Bilder selbst.

Eine ganz besondre Gefahr erblicke ich für die Kinder in der Fortentwicklung der Homosexualität, wenn sie einem Pädophilen zum Opfer fallen. Unter dem Deckmantel der Freundschaft, des Erziehungsinteresses, verstecken homosexuelle Erwachsne mitunter ihre perverse Neigung, die auf Kinder gerichtet ist. Ich habe bereits die Gefahr früher besprochen, die daraus hervorgeht, dass mitunter das Kind auf Grund des undifferenzierten Geschlechtstriebes die Neigung erwidert. Wenn ich bedenke, mit welcher Frivolität mir gegenüber homosexuelle Männer ihren Geschlechtsverkehr mit Lehrlingen, mit Sekundanern und Primanern verteidigt haben, mit welcher Leichtfertigkeit homosexuelle Frauen mit unreifen oder halbreifen Mädchen verkehren, so ist eine dringende Warnung am Platze. Ich bin durch solche Vorkommnisse auch veranlasst worden, für den Fall einer Aufhebung des § 175 eine weitre Aenderung des Strafgesetzbuches vorzuschlagen, die dahin geht, dass das Schutzalter bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres ausgedehnt wird, und zwar auf alle Handlungen, nicht nur die im § 175 als widernatürliche Unzucht bezeichneten Akte, sondern auch auf die unzüchtigen Handlungen. Der Reichstag hat in neurer Zeit diesen Vorschlag ebenfalls befürwortet.

Einige weitre Punkte brauche ich hier nicht mehr zu besprechen, da ich sie bei verschiednen Gelegenheiten im vorhergehenden erörtert habe und hierauf nur hinzuweisen brauche. Dies bezieht sich z. B. auf die Wichtigkeit einer Vertrauensperson, der sich das Kind anvertraut, auf die Entfernung unsittlicher Kinder aus der Umgebung intakter.

Hat man Anlass, anzunehmen, dass sich beim Kinde eine perverse Sexualität entwickelt, so wird man mitunter besser tun, mehr die Entwicklung des Perversen als das

Digitized by Google

Hervorbrechen des Geschlechtstriebs zu bekämpfen. Bei einem 14 jährigen Knaben, der z. B. fortwährend von Phantasien homosexueller Natur heimgesucht wird, wird es viel schwieriger sein, das Geschlechtliche überhaupt zu unterdrücken, als das Homosexuelle in die heterosexuelle Bahn überzuleiten. Wenn man also einen solchen Knaben mit dem weiblichen Geschlecht oder ein solches Mädchen mit jungen Männern zusammenkommen lässt (Tanzstunde, Tennisspiel usw.), so wird man für die Zunkunft einen guten Dienst leisten, weil das Perverse, auch wenn die Neigung dazu eingeboren ist, noch umgezüchtet werden kann. Ich brauche wohl nicht ausdrücklich zu erwähnen, dass ein intimer geschlechtlicher Verkehr hier natürlich gar nicht in Frage kommt. Nicht nur wird er aus Gründen der Ethik unerörtert bleiben müssen, sondern es würde auch medizinisch gar nichts damit genutzt werden; ein platonisches Zusammensein allein kommt in Betracht.

Man wende nicht ein, dass alle diese Vorsichtsmassregeln nicht notwendig seien, da nach meinen eignen frühern Ausführungen der undifferenzierte Geschlechtstrieb von selbst schwindet. Erstens handelt es sich dabei mitunter nicht um Zeichen des undifferenzierten Geschlechtstriebs, sondern es können auch die ersten Zeichen der sich entwickelnden und eingebornen Perversion vorliegen, und zweitens ist es nicht gerade unwahrscheinlich, dass ungünstige äussre Verhältnisse die perversen Erscheinungen der undifferenzierten Periode, auch ohne eingeborne Neigung zur Perversion, zur Fortentwicklung bringen. Ich verweise hierüber auf das S. 284 gesagte.

Ausführlich muss ich noch auf ein Erziehungsmittel eingehen, das gerade für die sexuelle Entwicklung eine besondre Rolle spielt, nämlich die Strafe. Jene sexuellen Perversionen, die man als Masochismus und Sadismus bezeichnet, haben in neurer Zeit die Aufmerksamkeit der Forscher erregt. Bei dem Sadismus findet die Erregung durch Misshandlung, Demütigung oder Schmerzen einer andern Person statt; beim Masochismus dann, wenn man sich selbst dem aussetzt. Beim Sadismus ist es nicht nötig, dass der Sadist selbst die Misshandlung vornimmt. Vielmehr wirkt häufig die Misshandlung eines zweiten durch einen dritten erregend. Masochistische

Digitized by Google

und sadistische Gefühlsweise finden sich häufig bei derselben Person. Was die Beziehung dieser Perversion zur Bestrafung anlangt, so erklären viele erwachsne Masochisten und Sadisten, dass sie die erste sexuelle Erregung empfunden hätten, als sie in der Kindheit einmal geschlagen wurden oder die Züchtigung eines andern Kindes, z. B. in der Schule, sahen. Den oft angeführten Fall Rousseaus habe ich bereits früher erwähnt. Man muss jedenfalls unter diesen Umständen die Bestrafung von Kindern nicht nur unter dem allgemein pädagogischen, sondern auch unter dem speziellen Gesichtspunkt der sexuellen Pädagogik betrachten. Die Hauptfrage ist die, ob durch die Züchtigung eines Kindes, sei es bei einem geschlagenen Kinde, sei es bei einem zuschauenden, eine dauernde sexuelle Perversion erzeugt werden kann, eine Frage, die von der bei der Züchtigung selbst erfolgenden einzelnen Erregung getrennt werden muss, wenn natürlich auch diese letztere ebenfalls schon die grössten Bedenken erregen muss. Indessen ist das vorliegende Material nicht ganz eindeutig, und indem ich auf die S. 117 ff. gemachten Ausführungen verweise, will ich hier nur kurz besprechen, dass die Frage, ob das Schlagen wirklich die Perversion erregt oder nur die Disposition weckt, die sonst bei irgend einer andern nicht zu vermeidenden Gelegenheit geweckt worden wäre, nicht übereinstimmend beantwortet wird.

Zu der Gefahr, durch die Züchtigung eine sexuelle Perversion zu erregen oder zu wecken, kommen weitre Gefahren. Es gibt Kinder, die, nachdem sie bei der Züchtigung einen sexuellen Reiz empfunden haben, eine Wiederholung der Strafe suchen. Ich kenne Fälle von Perversen, die in der Schule absichtlich unrecht gehandelt haben, um bestraft zu werden und dabei Wollust zu empfinden. Endlich kommt noch eine dritte Gefahr hinzu, wobei ich mich auf die mir unmittelbar gemachten Geständnisse von Lehrern beziehe, die ihre Schüler oder Schülerinnen geschlagen haben, um dabei einen sexuellen Reiz zu empfinden. Auch ohne solche Geständnisse würde ich es nicht gerade für unwahrscheinlich halten, dass das gelegentlich vorkommt. Man braucht nun daraus etwa nicht zu schliessen, dass, wenn der Lehrer einen unartigen Jungen bestraft, hier stets sadistische Neigungen vorliegen oder der Verdacht darauf besonders gross sein

Digitized by Google

müsse. Die Gefahr einer solchen Verallgemeinerung liegt vor, zumal da heute auch viele Kinder bereits wissen, was Sadismus ist. Dass ein bestrafter Schüler unter diesen Umständen sehr leicht beim Lehrer sadistische Motive vermuten oder ihm doch nachsagen wird, wird nicht gerade überraschen.

Die Frage, welche praktischen Schlüsse aus den Beziehungen der Strafe zu sexuellen Perversionen zu ziehen sind, hängt zunächst davon ab, ob die Körperstrafen, die solche perverse Reizungen bewirken, unumgänglich notwendig sind. Im Gegensatz zu zahlreichen Aerzten und manchen Pädagogen nehme ich nicht den Standpunkt ein, dass Körperstrafen in der Schule ganz entbehrt werden können, wenigstens sind sie meiner Ansicht nach unentbehrlich, solange nicht weitre Reformen eingeführt sind. Zu diesen Reformen würde die grössre Leichtigkeit, einen rüpelhaften und frechen Schüler aus der Schule zu entfernen, gehören. Wenn dies durchgeführt ist, kann man vielleicht auf Körperstrafen verzichten; bis dahin aber nicht. Die Prügelstrafe ist oft die einzige Strafe, die ein boshaftes oder rohes Kind schreckt. Die Disziplin der Schule wird heute ohnedies durch manche Vorgänge, z. B. die öffentlichen Erörterungen über die Schulüberbürdung, durch das Verhalten der Eltern, die ihre Kinder oft genug in taktloser Weise gegen die Schule aufstacheln, durch öffentliche, in den Zeitungen nicht immer vorsichtig genug behandelte Angriffe gegen die Lehrer, gefährdet. Auch die in neurer Zeit bekannt gewordnen und öffentlich erörterten Erlasse wegen des Züchtigungsrechts der Lehrer, sind nicht geeignet, die Schuldisziplin zu stärken und den Lehrern ihren überaus schweren Beruf zu erleichtern. Einstweilen glaube ich also, dass, wenn nicht die schnelle Entfernung des Kindes aus der Schule die Disziplin sichert, das Züchtigungsrecht unentbehrlich ist.

Natürlich wäre es wünschenswert, Körperstrafen vollständig abschaffen zu können, oder in Fällen, wo ein Schaden, z. B. eine sexuelle Reizung, möglich ist, darauf zu verzichten. Leider können wir aber solche Fälle, die in Betracht kommen, nicht herausfinden. Es ist nicht einmal möglich, jenen Lehrern das Züchtigungsrecht zu nehmen, die es zur eignen Erregung ausüben, und zwar deshalb nicht, weil

Digitized by Google

man die in Betracht kommenden nicht kennt. Es sind nicht etwa Lehrer mit freien sexuellen Anschauungen, die in dieser Beziehung besonders verdächtig sind, noch sonst ethisch defekte oder irreligiöse Lehrer. Ich kenne vielmehr einige sehr fromme Lehrer, die nach eignem Geständnisse bei dem Schlagen der Kinder geschlechtliche Erregung verspürten, und es sind auch sonst zum Teil vortreffliche Menschen, um die es sich handelt. Dass die Religion nicht gegen solche Anfechtungen schützt, dafür sprechen die nicht nur in der erotischen sondern auch in der kulturgeschichtlichen Literatur berichteten Fälle, wo sich Mönche oder Nonnen in Klöstern zur eignen Erregung des Züchtigungsrechts bedienten. Und deshalb wird man weder nach der Religiosität, noch nach dem sonstigen ethischen Verhalten des Lehrers sein Züchtigungsrecht bemessen dürfen.

Weit eher wird man eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechts und besonders die daraus dem Kinde erwachsenden sexuellen und sonstigen Gefahren durch gute Behandlung der Lehrer mildern können. Man soll den Lehrer nicht dadurch, dass der Inspektor stets hinter ihm steht, zwingen, das vorgeschlagne, aber zu grosse Pensum den Schülern einzubläuen. Man soll die Lehrer nicht übermässig beschäftigen, da eine Ueberspannung der Nerven leicht zu Heftigkeit und Ausschreitungen führt. Man könnte vielleicht auch zu jungen Lehrern das Züchtigungsrecht nehmen, weil eine gewisse Erfahrung das richtige Mass halten lehrt. Was ich hier von Lehrern gesagt habe, bezieht sich auch auf das weibliche Geschlecht. Es spricht manches dafür, dass die Gefahr, das Züchtigungsrecht zu einer erotischen Erregung zu benutzen, beim Weibe weit grösser ist, als beim Manne. Auch wenn wir die erotische Literatur, die den Sadismus des Weibes gegenüber Kindern besonders bevorzugt, vollkommen ignorieren, bleiben doch eine ganze Reihe Erfahrungen aus dem Leben übrig, die dazu zwingen, an solche perverse Reizungen beim Weibe zu denken. Ich erinnre u. a. auch an die alten Römerinnen, die sich gegenüber ihren Sklavinnen der grausamsten Strafen bedienten, und an Amerikanerinnen, die in qualvollster Weise früher junge Sklaven züchtigten.

Wie immer man sich aber hierzu stellt, wir sollen auch untersuchen, ob es nicht möglich ist, durch die Art der

Digitized by Google

Züchtigung die sexuellen Gefahren auf ein Minimum zu beschränken. Nun zeigt die Erfahrung, dass, wenn eine Perversion auf eine in der Kindheit erlebte Züchtigung zurückgeführt wird, es sich meistens um die übliche Podexzüchtigung gehandelt hat. Andre Arten werden seltner oder fast garnicht unter den Reizen angegeben, die zur Perversion geführt haben. Vielleicht liegt dies wesentlich daran, dass sie seltner vorkommen. Immerhin spricht manches dafür, dass Reizungen des Gesässes besonders leicht zu sexueller Erregung führen. Möglicherweise kommt hier aber noch ein besondrer Umstand hinzu, nämlich der, dass das geschlagne Kind gewöhnlich derartig übergelegt wird, dass ein Druck auf die Genitalien dabei fast unvermeidlich ist. Wenn wir weiter berücksichtigen, dass auch andre Körperstrafen, z. B. Ohrfeigen, für die Gesundheit, besonders für das Hörvermögen bedenklich sein können, so ist die Frage, welche Strafe statthaft ist, sehr ernst. Ich habe mich hierüber schon an andrer Stelle dahin ausgesprochen, dass vielleicht Schläge auf die flache Hand, vom hygienischen, besonders auch vom sexualhygienischen Standpunkt aus, ungefährlicher sind. Immerhin bin ich nicht der Meinung, dass Gefahren hierbei vollkommen ausgeschlossen sind und nicht auch hierbei einmal ein sexueller Reiz folgen kann. Jedenfalls ist der örtliche somatische Reiz bei Schlägen auf den Podex nicht das einzig in Betracht kommende. In einer ganzen Reihe von Fällen, wo ebenfalls ein Kindheitserlebnis mit einem spätern Masochismus oder Sadismus in ursächlichen Zusammenhang gebracht wurde, ist von einem solchen rein somatischen Faktor, wie bei der Podexzüchtigung, nicht die Rede. Ich erinnre an die Perversion, die sich an das Schlachten von Tieren anschliesst, wo nur ein psychischer Reiz für das sexuell gereizte Kind vorhanden war. Auch sprechen die Fälle, wo das Kind seine Perversion auf das Ansehen einer Züchtigung, z. B. in der Schule, zurückgeführt hat, dafür, dass es sich nicht bloss um mechanische Reize beim Entstehen der Perversion, sondern um psychologische Faktoren handelt. Aus diesen Gründen halte ich es nicht für sicher, dass, wenn die Podexbehandlung unterbleibt und etwa Schläge auf die Hand als einzig erlaubte Körperstrafe zugelassen würden, dadurch die Möglichkeit einer dauernden

Digitized by Google

Perversion ausgeschlossen würde. Ich möchte aber mit Rücksicht auf meine Ausführungen über die Schuldisziplin hinzufügen: der Kernpunkt ist die Frage, ob die Wahrscheinlichkeit, mit der eine Körperstrafe zu einer dauernden Perversion oder zu einer sexuellen Erregung führt, gross genug ist, deshalb vollständig auf die Körperstrafe zu verzichten, solange nicht auf andre Weise dem Lehrer Gelegenheit gegeben wird, gegenüber gewissen Schülern die Disziplin aufrecht zu erhalten. Die letztere ist unbedingt notwendig, und die absoluten Gegner der Prügelstrafe sollten dafür sorgen, dass andre Mittel zur Aufrechterhaltung der Disziplin durchgeführt werden. So sehr man sich gegen alle Ausschreitungen des Züchtigungsrechtes wenden muss, so soll man sich doch auch im »Jahrhundert des Kindes« vor übertriebner Sentimentalität hüten.

* * *

Ich habe im vorhergehenden nur eine Reihe zur sexuellen Pädagogik gehörende Fragen besprochen. Das Gebiet vollständig zu erschöpfen, ist im Rahmen dieses Buches nicht möglich, und ich habe auch nicht die ausserordentlich grosse Literatur berücksichtigt, die die morderne Bewegung zugunsten der sexuellen Aufklärung gezeitigt hat. Ich habe nicht darauf hingewiesen, dass in neurer Zeit auch gefordert worden ist, das Mädchen solle ein Dienstjahr in Spitälern, Asylen usw. durchmachen, und zwar gerade um sich über manches aufzuklären, was beim Eingehen einer zukünftigen Ehe wichtig ist. Alle diese Vorschläge gehen so ins einzelne, dass ich sie hier nicht diskutieren könnte.

Das wichtigste ist jedenfalls ein guter Erzieher, ein Wort, das natürlich im weitesten Sinne gemeint ist. Der beste Erzieher für das Kind soll die Mutter sein. Man wird dies auch dann zugeben können, wenn man, wie es in neurer Zeit z. B. Eschle[1]) fordert, die Bedeutung des Vaters selbst für das erste Lebensjahr zugibt. Der Vater wird, auch wenn er beruflich in Anspruch genommen ist, ebenfalls seinen Kindern grosse erzieherische Dienste bieten können. Aber

[1]) Die Anfänge einer Erziehung zu geistiger und körperlicher Gesundheit während des ersten Lebensjahres. Fortschritte der Medizin, 1908, No. 21.

Digitized by Google

am meisten wird sich doch naturgemäss die Mutter dem Kinde widmen müssen. Wir haben aber zu bedenken, dass eine grosse Anzahl Mütter, besonders in Proletarierfamilien am Erwerbsleben teilnehmen und dadurch verhindert sind, sich so ihren Kindern zu widmen, wie es wünschenswert wäre. Aber auch in den wohlhabenden Familien ist davon in Wirklichkeit nicht die Rede, da hier die Mutter viele ihrer Pflichten auf bezahlte Hilfskräfte abwälzt. Es ist in neurer Zeit hervorgehoben worden, dass die Frauenbewegung die Frage der sexuellen Aufklärung in Fluss gebracht habe, eine Auffassung, die nicht ganz richtig ist, wenn man auch den Frauen einen gewissen Einfluss hierbei zuerkennen darf. Wenn aber die in der Frauenbewegung stehenden Persönlichkeiten mehr, als es bisher geschieht, auch den Frauen der wohlhabenden Klassen ihre Pflichten gegenüber ihren Kindern begreiflich machen würden, so würden sie sicher ein gutes Werk tun. Keine bezahlte Hilfskraft kann dem Kinde das Mutterherz ersetzen. Eine Mutter, die sich ernstlich um ihr Kind kümmert, braucht auch nicht darüber zu sorgen, dass es von andrer Seite zu sexuellen Unarten benutzt wird. Eine solche Mutter weiss auch mit den Gefühlen des Kindes Bescheid. Sie kann den richtigen Augenblick für die sexuelle Aufklärung am besten bestimmen und beurteilen, wann das Storchmärchen nicht mehr berechtigt ist. Einer solchen Mutter vertraut sich auch ein Kind viel eher an. Und es hat die lebhafte Beschäftigung der Mutter mit dem Kinde noch den grossen Vorteil, dass dem Knaben eine grössere Achtung vor dem weiblichen Geschlecht anerzogen wird, als es bei vielen heute der Fall ist. Ich halte diesen Punkt ebenfalls bei der sexuellen Erziehung für äusserst wichtig, da sich nur auf solche Weise der später zum Manne herangereifte Knabe vor der Verführung des jungen Mädchens hüten wird, die dieses oft genug dem grössten Elend entgegenführt. Ebenso aber wird sich ein mit der Achtung vorm Weibe erzogner junger Mann hüten, sich an der rohen Verspottung der Schwangerschaft zu beteiligen, mag diese legitimen oder illegitimen Ursprungs sein. Wenn man sieht, mit welcher Grausamkeit vom Staat, mit welchem Hohne von der Gesellschaft und vom einzelnen ein junges Mädchen behandelt wird, das, oft genug durch allerlei Kunstgriffe verführt, ein

Digitized by Google

neues Wesen in seinem Leibe trägt, so kann man die Mutterschutzbewegung, die in neurer Zeit in Deutschland so grosse Fortschritte gemacht hat, nur mit grosser Freude begrüssen. Bei richtiger Erziehung braucht man aber auch nicht zu befürchten, dass das sexuelle Gebiet so sehr zum Gegenstande der Zote wird, wie es leider oft genug der Fall ist. Anderseits braucht man aber auch dann nicht zu fürchten, dass jede sexuelle Andeutung dem Kinde gefährlich werde. Gerade wenn dem Kinde das sexuelle Leben auch von seiner natürlichen Seite bekannt wird, ist das Aufsuchen sexueller Gespräche weit weniger zu fürchten. Wenn man im Unterrichte die Liebesabenteuer zwischen Mars und Venus erzählt, werden dann bei dem Kinde nicht irgendwelche unzüchtige Gedanken aufsteigen. Man vergesse doch nicht, dass die Gelegenheit zu solchen bei verdorbner Phantasie sehr gross ist, und dass solche Gelegenheiten garnicht vermieden werden können. Deshalb soll man das Kind dagegen festigen und nicht seine Phantasie durch falsche Prüderie verderben.

Selbstverständlich soll man überhaupt nicht das Kind zu sehr unter dem sexuellen Gesichtspunkte erziehen, denn glücklicherweise hat der Mensch doch noch viele andre Interessen. Man soll vielmehr die sexuelle nur als einen Teil der allgemeinen Erziehung betrachten. Die Anerziehung wahrer Sittlichkeitsbegriffe, eines das ganze Wesen durchdringenden Ehrgefühls, aber eines Ehrgefühls, das sich nicht in Aeusserlichkeiten erschöpft, wird die sicherste Grundlage einer guten sexuellen und allgemeinen Entwicklung sein.

———

Digitized by Google

Sachverzeichnis.

Die Hauptstellen sind fett gedruckt.

Abenteuerlust 100.
Aberglaube 199, 205.
Abiturienten 84, 264, 266, 272, 273.
Ablenkung 188, 246.
Abnorme Entwicklung 160.
Abnormer Zustand 161.
Abort 142, 148, 255.
Abreagieren 253.
Abstinenz s. Alkoholabstinenz und Sexuelle Abstinenz.
Achselhaare 33.
Adäquater Akt 80, 81, 163.
Aegypten 135.
Aermere Klassen 269, 270.
Aerzte 6.
Aerztliche Ethik 248.
Aetiologisches 131—146.
Aeusseres 64.
Aeussere Geschlechtsteile 16, 17, 21, 23, 25, 52, 192.
Aeussere Zeichen 100, 268.
Affekt 226, 253.
Afrika 135.
After, 82, 128. s. Gesäss, Mastdarm, Päderastie, Podex.
Akme s. Wollustakme.
Aktivität 40, 71.
Alkohol 109, 144, 200, 282, 283.
Alkoholabstinenz 283.
Alkoholismus 200.
Alopecia areata 43.
Alter 57, 63, 70, 72, 264, 265, 268.
Altersblödsinn 200, 211.
Altersstufen 186, 187, 264, 273. s. Kindheitsperioden.
Altersunterschied. 72, 270.
Altertum 227.
Altruistische Gefühle 77, 189.
Alumnate 280.
Amerika 209, 242, 243, 290.
Amerikanisch - englische Erziehungsmethode 219.
Ammen 47, 142.
Analyse des Geschlechtstriebes 26.
Andeutungen 279.
Aneinanderdrücken 241.
Angeboren 228.
Angeborne Anlage 39, 41, 102, 141, 166, 224, 229.
Angeborensein 41, 211, s. Eingeborensein.
Angst 166, 193, 260, 282.
Angstgefühl 84, 85, 87.
Angstneurose 13, 84, 171.
Animisten 195.
Anlage 96, 118, 123, 165, 225, 228, 241, 288.
Annaberger Versuche 36.
Annoncen s. Anzeigen.
Anschmiegen 147, 157, 190.
Ansteckung s. Infektion.
Antillen 135.

Digitized by Google

Antilope 91.
Anthropologie 7.
Anus s. After.
Anzeigen 218—222, 238.
Anzüchtung der Homosexualität 206, 276.
Aprosexie 188.
Arbeitslosigkeit 200.
Arbeitslust 189.
Aristokratie 262, 284.
Artussage 8.
Arzt 175, 230, 270.
Asexuell 101.
Askese 88, 249.
Assoziationen 224.
Assoziationsbahnen 40.
Assoziationstheorie 116—118.
Atmungstypus 33, 34.
Auerhühner 91.
Aufdringlichkeit 66, 67, 147, 245.
Aufklärender 265—272, 275 bis 277.
Aufmerksamkeit. 167, 188, 192.
Ausfall des Kopfhaars 30.
Ausreden 147, 218, 252.
Aussage 182—186, 207, 208.
Aussagepsychologie 37.
Ausserehelichc s. Illegitim.
Ausspritzungsgang 17.
Auswurfsstoffe 57, 128, 229, 233.
Autobiographien 4, 9, 14.
Autosuggestion 172, 259.
Babylon 227.
Baden 145, 212, 246.
Ballettkleid 231.
Bart 30, 34, 40, 41, 94, 95, 99, 105, 150.
Bartholinische Drüsen 21, 23, 52.
Bauchfellentzündung 174.
Bauernfamilien 262, s. Land.
Beau 242.
Becken 30, 31, 33, 39, 40, 95, 99, 104.
Befriedigung 20, 24.
Befriedigungsgefühl 28, 29, 54, 80, 81, 165.
Befruchtung 22, 256.
Begattung 27—29, 52, 76, 109, 110, 163, 165, 180, 224, 228, 256, 273, 274.
Begattung der Tiere 145.
Begattungsfähigkeit 3, 50, 179, 180.
Begattungsversuche 74, 75, 173, 203.
Behaarung 30, 33, 150.
Behandlung 254, 255, s. Sexuelle Erziehung, Hygiene.
Beichte 250, 251.
Beinkleider s. Hosen.
Beischlaf s. Begattung.
Beispiele s. Nachahmung.
Belastung s. Entartung, Erbliche Belastung.
Belehrung 226, 278, s. Sexuelle Aufklärung.
Belletristik 11, 122.
Beobachtung 4, 5, 186.
Berlin 134, 139, 214, 216, 217, 222.
Berührung 56, 67, 202, 204.
Berührung der Geschlechtsorgane 203.
Beruf 190, 200.
Berufspsychologen 111.
Beschäftigung 34, 190.
Beschmutzen 128.
Betastung s. Berührung.
Beten s. Gebet.
Bett 148, 280.
Bevölkerungsklassen 2, s. Gesellschaftsklassen.
Bewegungen 35.
Bibel 249, 250.
Bilder 67, 204, 238.

Digitized by Google

Bildung 257.
Biographien 9, 14.
Biologie 257, 264, 265, 266, 272.
Birkhühner 91.
Blase 19, 149.
Blasenexkret 128.
Blasenfüllung 46, 153.
Blasenkatarrh 173.
Bleichsucht 42, 169.
Blumen 126.
Bluterkrankheit 42.
Bordell 139, 141.
Botanik 266.
Bräutigam 277.
Breslau 214.
Briefe s. Liebesbriefe.
Bruder 270, 271.
Brust 30, 33, 40, 41, 75, 100, 104, 109, 150.
Brustkasten 40.
Buddhisten 195.
Bulbus vestibuli 21.
Chemische Reize 144.
Chemische Theorie 97, 98.
Christiania 134, 218.
Coeducation 240—246.
Cowpersche Drüsen. 17, 18, 20, 50, 51.
Dänen 135.
Damenkomiker 190.
Damenschneider 190.
Damm 16.
Dammuskeln 23.
Darmreizungen 281.
Defäkation 120, 228.
Defloration 25, 203, 205.
Degeneration s. Entartung.
Dekolletiert 231.
Dementia praecox 13, 172.
Dementia senilis 200, 211.
Detumescenz 46—55, 63, 73—76, 89, 99, 132, 133, 150, 158, 197.
Detumescenztrieb 26, 27, 79, 80, 123.
Deutsche 231.
Deutscher Aerztetag 267.
Deutschland 199, 208, 272, 294.
Diagnose 53, 65, 123—126, 146—160.
Dichter 9—12, 193, 194.
Dienende Klasse 262.
Dienstboten 279, s. Ammen, Dienstmädchen, Kindermädchen.
Dienstjahr 292.
Dienstmädchen 75, 199, 201.
Differenzen s. Individuelle Differenzen.
Differenziertheit 45, 56, 92, s. Undifferenziertheit.
Diskant 95.
Disposition s. Anlage.
Disziplin 220, 280, 292.
Droschkenfahren 81.
Ductus ejaculatorius 17.
Dynamometrie 31, 167.
Effeminatio 112, 113, 285.
Ehe 8, 73, 116, 134, 175, 200, 231, 234, 263, 264, 278, s. Kinderehe.
Ehegesetze 8.
Ehrgefühl 294.
Ehrgeiz 189.
Ei s. Eizelle.
Ei 257.
Eichel 16, 17, 21, 82.
Eichelentzündung 107.
Eierstock 22, 24, 26, 40, 96, 104, 265.
Eifersucht 68—70, 157, 158, 171.
Eileiter 22.
Einflüsse des Lebens, s. Milieu
Eingeboren 38, 71, 116, 119, 284, s. Angeboren.

Digitized by Google

Eingeborensein 57, 112, 117, 229, 230.
Eingeborne Homosexualität 116.
Eingeborne Perversion 287.
Eingeschlechtliche Vererbung 38.
Einseitige Veranlagung 141.
Einsicht 187.
Eireifung 99, 100.
Eisenbahnfahrt 81, 143.
Eitelkeit 70.
Eizelle 17.
Ejakulat 52.
Ejakulation 20, 23, 27—29, 48—53, 54, 55, 74—76, 81, 84, 85, 100, 102, 109, 123, 158, 160, 165, 167, 203.
Ekelgefühl 117, 227—230, 232—234.
Ekzem 142.
Eltern 64, 108, 152, 184, 206, 271, s. Mutter.
Elternliebe 157.
Emil 6.
Energie 218—220.
England 215, 242, 283.
Englische Methode 218, 220.
Entartung 111, 131, 161, 198, 212, 258.
Entblössung 71, 227, 231—234, 236.
Entwicklungszeit s. Pubertätsentwicklung.
Entzündung 19, 107, 108.
Epilepsie 200, 211, 214.
Erbliche Belastung 111, 155, 169, 181, 201, 211, 223.
Erektion 17, 18—20, 23, 25, 27, 28, 46—48, 55, 74—76, 78, 84, 102, 108, 123, 147, 150, 153, 154, 158, 159, 165, 170, 179, 180, 204.
Erektionszentrum 18, 20.
Ererbt 136, s. Eingeboren.
Erguss s. Ejakulation, Pollution.
Erhenkte 84.
Erinnrung 4, s. Gedächtnis.
Erinnrungsbilder 19.
Erinnrungsfehler 4, 5, 112, 114, 172.
Ermüdungserscheinungen 167.
Ernährung 109, 136, 282.
Erogene Zonen 19, 23, 82, 83, 154.
Erotische Bilder 204, 206, 238—240.
Erotische Literatur 12, 110, 137, 191, 204, 206, 215, 237—240, 250, 251, 290, s. Obszöne Literatur.
Erpressungen 207.
Erregung s. Sexuelle Erregung.
Erröten 228.
Erschütterungen 81, 143, 163.
Erste Liebe 10.
Erste Menstruation 3, 135, 136, 193, 260, 265.
Erste Pollution 193, 260, 265.
Erworben 116.
Erworbensein 117, 229.
Erzieher 212.
Erzieherin 212, 270.
Erziehung 8, 34, 38—40, 44, 71, 102, 130, 141, 158, 197, 224, 229, 234, 246, 288, s. Sexuelle Erziehung.
Erziehungsanstalt 187, 241.
Erziehungsfähigkeit 223, 224.
Erziehungsinteresse 66, 286.
Erziehungsmanie 212.
Ethik 174, 177, 250, 260, 261, 290, s. Sittliche Gefahren, Sittlichkeit.
Ethnologie 8.
Eunuchen 95, 197, s. Kastration.

Digitized by Google

Europa 194, 230, 243.
Evangelische 140.
Exhibitionismus 110, 127, 213, 227.
Exkremente s. Auswurfsstoffe.
Experiment 4, 5, 93, 167, s. Kastration.
Experimentalpsychologen 36.
Exzesse s. Sexuelle Exzesse.
Fall Dippold 216.
Falsche Anschuldigungen 207, 208.
Familie 131, 258, 265, 279.
Familienbäder 231.
Farben 37.
Farbenblindheit 43.
Fehlen des Geschlechtstriebes s. Sexuelle Anästhesie.
Feigenblatt 235.
Fesselung 191.
Fetischismus 19, 56, 68, 110, 117, 120, 126, 129, 191, 213.
Fettentwicklung 32, 34, 94, 104.
Feueranlegen 198.
Fingersche Wollustkörperchen 25.
Finnland 209.
Fische 257.
Flagellation 82, 143, 215.
Flecke 50, 148, 149.
Flegeljahre 72, 100.
Fleischnahrung 144, 282.
Fleiss 70.
Flüssigkeitserguss s. Ejakulation.
Fohlen 110.
Forensisches 182—188, 207, 208, 210, 261.
Fortbildungsschule 264, 266.
Fortgesetzte Onanie 165.
Fortpflanzungsfähigkeit s. Zeugungsfähigkeit.
Frankreich 135, 246.
Französin 251.
Frau s. Weib.
Frauenbewegung 293.
Frauenrechtlerinnen 39.
Freudsche Theorie 84.
Freundin 72.
Freundschaft 66, 124, 125, 157, 159, 285.
Frucht 22.
Frühes Erwachen des Geschlechtstriebes s. Sexuelle Frühreife.
Frühjahr 136.
Frühreife 107, 177 s. Sexuelle Frühreife.
Fülle 32.
Fürst 217.
Fürsorgegesetz 255.
Furcht 117, 226, 232, 259 s. Strafe.
Fussfetischismus 119—121, 123, 124.
Gänserich 125.
Gebärmutter 22, 25, 52.
Gebärmutterschleimhaut 23.
Gebet 77, 88, 247, 274.
Geburt 25, 178, 273.
Gedächtnis 36, 37, 167 s. Erinnrung.
Gedichte s. Liebesgedichte.
Gefängnisse 224.
Gefahren der Aufklärung 275.
Gefahren des Geschlechtslebens 7, 161—189, 265.
Gefahren der Onanie s. Onaniefolgen.
Gefühlsleben 279.
Gegenseitige Onanie 109, 139, 180, 187, 241, 247.
Gegenwart 227, s. Vergangenheit.
Geheimmittelschwindler 162.
Geheimnistuerei s. Heimlichkeit.
Gehirnsyphilis 200.
Geisteskrankheit 211, 214.

Digitized by Google

Geistesschwäche s. Schwachsinn.
Geistige Onanie 68, 204, 271, 285.
Geistiger Defekt 6.
Gemeinempfindungen 26, 144, 162.
Gemeinsame Erziehung 240 bis 246.
Gemeinsames Bett 140.
Gemüt 261.
Genie 131, s. Dichter.
Genitalien s. Geschlechtsorgane.
Gerichtsverhandlung 210 s. Forensisches.
Gesäss 19, 82, 120, 128, 129, 291.
Geschenke 252.
Geschichtliches 6—15, 267, 268.
Geschlechtlich s. Sexuell.
Geschlechtsakte 22, 151, 165, 172, 233, 234, 241, 256, 286, 287, s. Begattung, Onanie.
Geschlechtsdifferenz s. Geschlechtsunterschiede.
Geschlechtsdrüsen 24.
Geschlechtskrankheiten 7, 173, 199, 238, 256, 266, 276, 278.
Geschlechtsliebe 157, s. Liebe.
Geschlechtsorgane 14, 16—26, 46, 51, 54, 75, 76, 106, 153, 160, 177, 194, 202, 256.
Geschlechtsreife 2, s. Pubertät.
Geschlechtstrieb 26—29, 38, 44, 56, 73, 89, 92, 93, 99, 104, 124, 132, 136, 150, 188, 196, 197, 202, 230, 256, 282.
Geschlechtsunreif s. Unreif.
Geschlechtsunterschiede 2, 30 bis 45, 71, 79, 83, 87, 89, 93, 94, 133, 206, 267.
Geschlechtsverkehr 73, 179, 278, s. Begattung, Geschlechtsakte.
Geschwister 64, 65, 108, 180, 181, 192.
Gesellschaftsklassen 2, 33, 136, 243, 262, 269, 270, 284.
Gesicht 32, 33.
Gesichtsschwund 42.
Geständnisse s. Selbstbekenntnisse.
Gesten 279.
Gesundheit 162, 165, 174, 175, 205, 240, s. Hygiene.
Gesundheitsschädigung 176, 233, s. Infektion, Onaniefolgen.
Gewicht 31.
Gewohnheit 230, 231.
Gewohnheiten 154.
Gewürm 228, 229.
Gewürze 282.
Glans s. Eichel.
Glaubwürdigkeit 186 s. Zeugenschaft.
Gleichgeschlechtlich s. Homosexuell.
Glied 16, 17, 24, 94, 150, s. Erektion.
Gonorrhöe s. Tripper.
Graafsche Follikel 22, 26, 104, 265.
Graubünden 218.
Grausamkeit 118, 119, 126, 293, s. Masochismus, Sadismus.
Greisenalter 12, 105, 106, 127, 211.
Grosse Schamlippen 25.
Grossstadt 73, 137—139, 193, 238—241, 283.
Gymnasien 241.
Gymnastik 70.
Haar s. Bart, Behaarung, Schamhaare.
Haarfetischist 123, 190, 213.
Halbreif 239, 286.
Hamburg 210, 217, 221.
Handarbeiten 35.

Digitized by Google

Handwerkerkreise 269.
Harnröhre 21, 50, 52, 53, 149.
Haus s. Familie.
Hausarzt 270.
Hauslehrer 59, 60.
Haut 31.
Hautausschlag 46, 47, 280.
Hautgangrän 43.
Hautkrankheiten 43.
Hearneshouse 221.
Heilige 65.
Heilung s. Behandlung.
Heimlichkeit 5, 72, 107, 146. bis 148, 151, 181, 184, 192, 250, 274.
Heirat s. Ehe.
Hemmungen 234.
Hengst 27, 91.
Hermaphroditismus 130.
Herpes genitalis 153.
Herpes sexualis 153.
Herzfehler 42.
Heterosexuell 14, 56.
Heuchelei 152, 233, 239, 242, 262, 270.
Hindus 8, 195.
Historisches s. Geschichtliches.
Hochzeit 77.
Hoden 16—18, 24, 40, 47, 49, 51, 90, s. Kastration.
Hodenentzündung 174.
Hodenkanälchen 19.
Hodensack 16.
Hodensekret 18, 48, 50.
Hohe Lied 250.
Homosexualität 4, 111—117, 119, 120, 129, 166, 179, 243, 275.
Homosexuell 5, 19, 28, 29, 56, 61, 64—66, 71, 79, 124, 129, 159, 181, 188, 190, 201, 206, 285 bis 287.
Homosexueller Verkehr 228.
Hosen 81, 143, 280—282
Hüften 31, s. Becken.
Hühner 125.
Hündin 93, 125, 229.
Hütekinderwesen 140.
Hund 90 ,93, 125, 157, 158.
Hydrotherapie 282.
Hygiene 162, 225, 245, 258 bis 260, 266, 267, 280, 291, s. Gesundheit.
Hymen s. Jungfernhäutchen.
Hypnose 252, 253.
Hypochondrie 259.
Hysterie 13, 42, 171, 172, 185, 253.
Idealismus 246, 247.
Idioten 27, 28, 132.
Illegitimer Geschlechtsverkehr 174, 175, 196, 197, 242, 248, 258, 262, 263.
Imbezillität s. Schwachsinn.
Impotenz 20, 165, 199, 277.
Indien 195.
Indifferente Stoffe 23, 27.
Individualisierung 251, 266, 269, 271, 273.
Individuelle Differenzen 48, 89, 95, 99, 101, 105, 113, 131, 139, 166, 225, 269.
Infektion 173—175, 205, 243, 256, 258, 259, 263, 264, 268, 272.
Innre Sekretion 18, 24, 97, 98.
Intellektuelles 188, 257.
Internate 224, 241, 244, 247, 280.
Interstitialdrüse 98.
Inzucht 65.
Irreligiös 290, s. Religiosität.
Italien 95, 177, 238.
Jagst-Kreis 140.
Jahreszeit 136.
Jesuiten 235.
Jucken s. Kitzelgefühl.
Juden 16.

Digitized by Google

Jugendalter 1, 43, 63, 194, 240.
Jungfernhäutchen 21, 25, 82, 149, 179, 257.
Kampfspiele 35, 39.
Kasteien s. Askese.
Kastration 5, 76, 93—98, 257.
Kathartische Methode 254.
Katholiken 140.
Katholische Geistliche 190, 218.
Katholische Kirche 251.
Katzen 89.
Kehlkopf 30, 34, 40.
Keimanlage 146, s. Eingeboren.
Keimdrüse 22, 30, 96, 97, 129, s. Eierstock, Hode.
Keuchhusten 42.
Keuschheit 196, 197, s. Sexuelle Abstinenz.
Kinderaussagen, s. Aussage.
Kinderbälle 244, 245.
Kinderehe 195, 196.
Kinderfrauen 47, 199.
Kinderfreunde 203.
Kindermädchen 142, 143, 201, 255.
Kinderprostitution 200.
Kinderschändung 145, 177, 178, 200, 202—204.
Kinderschutz 210, 246.
Kindertheater 246.
Kindesliebe 157.
Kindheit 1, 2.
Kindheitseindrücke 117, 119, 127, 193, 194, 253, 291.
Kindheitsperioden 1, 2, 31, 32, 34, 37, 42, 44, 54, 55, 71, 72, 81, 94, 99—101, 103, 107, 133, 134, 147, 194, 265.
Kirche 175, 253, s. Katholische Kirche.
Kirchenbesuch 152, s. Religiosität.
Kitzelgefühl 55, s. Jucken.
Kitzeln 142, 204.
Kitzelreflexe 46, 47.
Kitzler 21, 23, 25, 82, 149.
Klapper 36.
Klassische Bildung 235.
Kleidung 67, 115, 143, 236, 267, 280, 285.
Kleine Schamlippen 23, 82.
Kleinhirn 97, 105.
Kleinstadt 187, 238, 239.
Kletterübungen s. Stangenklettern.
Klima 54, 135.
Klitoris, s. Kitzler.
Kloster 218.
Knabe 2, 92, 205, 214.
Knabenschulen 238, s. Schule.
Knabenspiele 35, 36, 115, s. Spiele.
Knochenbildung 94.
Knochen 35, 39.
Köln 214.
Körperbau 30, s. Sekundäre Geschlechtscharaktere.
Körperlich s. Somatisch.
Körperliche Tätigkeit s. Sport.
Körperstrafen s. Züchtigung.
Koitus s. Begattung.
Koitusversuche 203.
Kokettereie 70.
Komponenten 26—28, 133, s. Detumescenz- und Kontrektationstrieb.
Konträrsexuell 40, 113, 116.
Kontrektationserscheinungen 55 bis 73, 75, 76, 81, 89, 99, 106, 133, 146, 150, 158, 197.
Kontrektationstrieb 26—28, 56, 57, 63, 74, 79, 80, 132, 206.
Konversationslexikon 192.
Konvention 65, 158.
Korsett 34.
Krähen 90.
Kraniometrie 31.
Krankenpfleger 230.

Digitized by Google

Krankhafte Keimanlage 169, 185.
Krankhaftigkeit 131, 133, 161, 162, 202.
Krankheiten 41—43, 165, s. Infektion, Onaniefolgen.
Kratzen 46, 47.
Krausesche Körperchen 25.
Kreolinnen 135.
Kriminalität 43, 44, 180—182, 283, s. Unzüchtige Handlungen.
Künstler 64, 190, 193, 262.
Künstlerische Naturen 132.
Künstliche Erregungen 48, 147, 163, 165, 166, 168, 280.
Küssen 56, 66, 78, 159, 224, 237.
Kuh 93.
Kulturgeschichte 8, 290.
Kulturvölker 209, 276.
Kunnilingus 110, 128, 204.
Kunst 113, 193, 194, 234.
Längenwachstum 32.
Laichen 257.
Land 61, 73, 136—140, 154, 238, 239, 262, 269.
Lappland 134.
Lebensweise 283.
Legitimer Geschlechtsverkehr 175, 176, s. Ehe.
Lehrer 60, 62, 64, 184, 200, 212, 218, 264, 266, 268, 288 bis 290.
Lehrerin 64, 189, 264.
Lehrling 286 s. Fortbildungsschule.
Leidenschaft 246, 263, 276.
Lektüre 19, 191, 226, 237—240, 246.
Lerche 90.
Lex Heinze 222, 236.
Libido 202, s. Geschlechtstrieb.
Liebe 10, 68, 90, 95, 157, 176, 177.
Liebeleien 186, 255.
Liebesbriefe 69, 71, 252.
Liebesgedichte 69, 193.
Liebeskodex 8.
Liebesleidenschaften 170.
Liebesspiele 9, 89—93, 112.
Liegnitz 217.
Littrésche Drüsen 17, 18, 20, 50, 51.
Logische Gründe 176.
London 207.
Ludeln 154.
Lüge 185, 227, 260, 261.
Lustmord 213, 214, 238.
Madeira 135.
Mädchen 2, 33, 34, 55, 70, 83, 85, 87, 92, 99, 162, 168, 173, 174, 265.
Mädchenpensionate 244.
Mädchenschulen 62, 238.
Männerkleidung 116, s. Viraginität.
Männliche Prostitution 179.
Märchen 65, 87, 237, 260, s. Storchmärchen.
Makrobiotik 7.
Manie 214.
Mannbarkeit 1, s. Pubertät.
Manuelle Reize 154, 206, s. Onanie.
Masochismus 56, 67, 84, 117, 121, 122, 128, 144, 191, 218, 219, 287, 288.
Mastdarm 281, s. After, Defäkation.
Masturbation 79, s. Onanie.
Mechanische Mittel 169, 170, s. Künstlich.
Meisen 90.
Menstruation 1, 3, 7, 22, 26, 33, 95, 99, 100, 104, 134, 150, 178, 195, 197, 256, 260, s. Erste Menstruation.
Menstruatio praecox 103, 104.

Digitized by Google

Methoden 4—6.
Messerstecher 214.
Messungen 31, 167.
Milieu 44, 114, 141, 142, 146, 224—226, s. Nachahmung.
Minderwertigkeit 6.
Missbildungen 129, 130, 161, s. Zwerge.
Misshandlung 191, 217, 238, s. Masochismus, Sadismus.
Misstrauen 270.
Mittelstand 269, 284.
Mönche 218.
Mohammedaner 195.
Monatsblutung 22, s. Menstruation.
Moralische Gefühle 203, s. Ethik.
Moralischer Irrsinn 132.
Moralisches Kontagium s. Psychisches Kontagium.
Morgenerektionen 153.
Moskau 214.
Museen 234.
Musik 226.
Muskeln 34, 39.
Muskelschwund 42.
Mut 189.
Mutter 64, 151, 152, 260, 264, 266, 269, 270, 272, 281, 284, 292, 293.
Mutterberuf 39.
Mutterpflichten 284.
Mutterschutz 238, 294.
Mutuell s. Gegenseitig.
Mythologie 235.
Nabel 192.
Nachahmung 48, 67, 71, 91, 92, 117, 141, 142, 156, 226, 229, 278.
Nachkommenschaft 194—196, 258.
Nackenhaut 83.
Nackte Kunstdarstellungen 234, 235, 240.
Nackte Kunstwerke 234.
Nacktheit 203, 232—236, 249.
Nächtliche Pollutionen, s. Pollutionen.
Nägelkauen 155.
Nähmaschine 81.
Nates s. Gesäss.
Nationalitäten 243.
Naturvölker 209.
Naturwissenschaften 257.
Nebenhoden 16.
Nebenhodenentzündung 174.
Neckereien 252.
Nervenleiden 173.
Nervensystem 163, 165, 170, 290.
Nerventheorie 97.
Nervöse Erschütterung 73, 170.
Neugier 65, 127, 191—193, 260.
Neurasthenie 13, 166, 168, 171.
Neuropathie 156, 196.
Neurosen 41, 171, 172, 205.
Neutralitätsperiode 55.
Niedergeschlagenheit 167, 253.
Nonnen 218.
Notzucht 214.
Nymphomanie 163.
Obszön s. Erotische Literatur.
Oesterreich 238, 272.
Ofenvögel 91.
Ohrfeigen 291.
Onanie 6, 7, 17, 19, 27, 28, 47, 48, 50, 53, 54, 74, 75, 79 bis 83, 87, 106—110, 132, 139, 140, 150, 154, 155, 162—170, 172, 174—177, 180, 182, 184, 192, 201, 213, 240, 251—253, 256, 259, 264, 270, 271, 276, 280, 281, 283, 285, 286.
Onaniediagnose 148, 149, 151.
Onanieepidemie 182, 247.
Onaniefolgen 162—170, 258, 259, 266.
Onanie ohne Ejakulation 168.

Digitized by Google

Onanisten 199, 247.
Orgasmus s. Wollustakme.
Orgien 204.
Ovarium 22, s. Eierstock.
Pädagogen 6, 7, 267, s. Erzieher.
Pädagogik, s. Erziehung.
Päderastie 180, 281.
Pädophilie 142, 174, 199—204, 206, 211—213, 263, 286.
Pall Mall Gazette 207.
Paradoxer Geschlechtstrieb 12, 106—110.
Paragraph 51, 212.
Paragraph 175, 285, 286.
Paragraph 176³, 262.
Paris 134, 173, 209, 215, 216, 238, 239.
Pathologie 41, 126, 131.
Pathologisches 103—130, 134, 154, 167, s. Krankhaftigkeit.
Pathologische Reize 46, 47.
Pathologisches Schwindeln 185.
Pathologische Vorgänge 19, 50.
Penis s. Glied.
Pensionate 62, 64, 181, 241, 244, 280.
Periode 22, s. Menstruation.
Periode der Pubertätsentwicklung 3, 100, s. Pubertät.
Periodizität 135, 136.
Periphere Vorgänge 159, 269, s. Ejakulation, Erektion.
Persönlicher Einfluss 239.
Perverse 4, 89, 160, 205.
Perversionen 5, 12, 19, 56 bis 58, 67, 72, 86, 87, 110—130, 160, 166, 173, 174, 190, 191, 204, 207, 213, 214, 284—292.
Pfalz 137, 138.
Pferde 95, s. Hengst.
Phantasie 65, 184, 260, 294.
Phantasiebilder 68, 78, 80, 163, 184, 185, 188, 204, 269, 283, 286.
Phimose 280.
Photographien s. Obszöne Bilder.
Phrenologie 105.
Platonisch 79, 287.
Podex s. Gesäss.
Pollution 3, 17, 48, 78, 84, 85 bis 88, 102, 127, 160, 193, 256, 260, 270.
Populäre Bücher 166, 192, 259.
Pornographie 12, 238—240.
Posthypnotische Suggestion 86.
Potenz 277, s. Impotenz.
Prahlerei 157, 277, 278.
Priapismus 153.
Primaner 286.
Progressive Paralyse 200, 202, 211.
Proletarier 293.
Prophylaxe 223, 258.
Prostata s. Vorsteherdrüse.
Prostituierte 109, 145, 231, 262, 277.
Prostitution 8, 13, 73, 177—179, 205, 238, 263, 264.
Prüderie 294.
Prügelstrafe 287—292.
Prurigo 142.
Pseudo-Hermaphroditen 129.
Psychische Differenzen 34, 38, 39.
Psychische Einflüsse 280.
Psychische Geschlechtscharaktere 41.
Psychische Onanie s. Geistige Onanie.
Psychische Reize 19, 23, 28, 145.
Psychisches Kontagium 117, 254, 255, s. Nachahmung.
Psychische Vorgänge 95, 99, 190, 265.
Psychoanalyse 172, 253, 254.
Psychohygiene 223—279.

Digitized by Google

Psychologie 8, 13.
Psychopathie 110, 196, 211, 212.
Psychosexuelle Pubertät 268, 272.
Psychosexuelle Vorgänge 101, 123, 127, 150, 157.
Psychotherapie 252—254.
Pubertät 1—3, 7, 12, 18, 25, 49, 51, 93, 96, 99—101, 104, 105, 112, 127, 150, 172, 192, 198, 260, 265.
Pubertätsfeiern 146.
Pubertätsentwicklung 3, 4, 24, 113, 115, 256.
Puppe 35, 39, 113, 184.
Putz 35, 70.
Pyromanie 198.
Quantitative Unterschiede 106, 107.
Radfahren 81, 82, 225, 231, 281.
Rassen 2, 134, 135, 146, 151.
Rassenentartung 195.
Rauchen 112, 113, 115.
Reck 143.
Reflexe 97, 153.
Reife 2, s. Pubertät.
Reife des Körpers 164.
Reifung 51.
Reinigung 151.
Reisende 96.
Reiten 81, 225, 281.
Reizdifferenz 143.
Reizung, s. Künstliche Erregung.
Religiöse Erziehung 142, 247 bis 251.
Religion 232, 249.
Religiosität 152, 164, 195, 274, 290.
Renommisterei s. Prahlerei.
Rhachitis 105.
Rhythmische Muskelkontraktionen 20, 29, 52—54, 148.
Richter 182—184, 208, 210, 211.
Ringen 39, 67, 144.
Ritterzeit 8.
Römerinnen 290.
Romanische Länder 204.
Romantik 65.
Rosenfetischismus 126.
Russland 195.
Sachverständige 183, 207, 210, 211.
Sadismus 56, 67, 111, 117—119, 122, 125, 126, 144, 191, 203, 213—222, 238, 271, 287, 289, 290.
Sadist 219, 288.
Säugling 53, 147, 153, 201, 256.
Salzwedel 216.
Samen 18, 51, 94, 230, 232, s. Ejakulat, Ejakulation.
Samenabsonderung 3.
Samenanhäufung 20.
Samenblasen 17—19, 49, 51.
Samenblasendrüsen 50.
Samenerguss 1, 48, 50, 78, 108, 127, s. Ejakulation, Pollution.
Samenfäden 16—18, 24, 48 bis 52, 149.
Samengangdrüsen 50.
Samenkanälchen 16, 17.
Samenleiter 16, 17.
Samenleiterdrüsen 18, 51.
Samenzellen 18.
Samojeden-Eskimos 135.
Saugbewegungen 13, 154, 155.
Schädel 30.
Schädliche Folgen 161—198.
Schamberg 25.
Schamgefühl 4, 32, 70, 71, 184, 227—233, 271, 274.
Schamhaare 24, 25, 33, 34, 99, 100, 260.
Schamhaftigkeit 197.
Schamlippen 21.
Schaukeln 144.

Digitized by Google

Schauspieler 208.
Schauspielerin 62—64, 72.
Scheide 22, 23, 52, 82, 149, 202.
Scheideneingang 21, 25.
Scheidenmuskulatur 23.
Scheinzwitter 130.
Scherz 142, 255.
Schiff 224.
Schilddrüse 30, 97.
Schlachten 117, 118, 291.
Schlaf 88, 284, s. Pollution.
Schlafburschenwesen 200, 225.
Schlaflosigkeit 68.
Schlagen s. Züchtigung.
Schlagwörter 220.
Schleimdrüsen 23.
Schlüpfrige Literatur s. Erotische Literatur.
Schlüpfrige Reden, s. Zoten.
Schmerzempfindung 54.
Schönheit 64.
Schüchternheit 71.
Schülerselbstmorde 170, 171.
Schularzt 264, 268.
Schule 59—62, 69, 70, 77, 139, 140, 169, 188, 189, 203, 238 bis 240, 247, 251, 257, 258, 264—267, 269, 272, 288, 289, 292.
Schulkameraden 145.
Schultern 34.
Schutz 227, 232, 242, 243.
Schutzalter 209, 286.
Schwachsinn 132, 156, 185, 198, 200, 211.
Schwängerung 205, 264.
Schwangerschaft 22, 103, 256, 276, 293.
Schweden 135.
Schwellkörper 17, 21.
Seelisch s. Psychisch.
Sekundäre Geschlechtscharaktere 18, 24, 30—41, 46, 94, 96—98, 129, 150.
Sekundaner 286.
Selbstbefleckung s. Onanie.
Selbstbekenntnis 173, 196, 248, s. Autobiographien.
Selbstbewusstsein 263.
Selbsthilfe der Natur 72, 175.
Selbstmord 44, 73, 170, 171, 259.
Selbsttäuschung 6, 65, 66, 196.
Sellerie 282.
Senile Demenz s. Altersblödsinn.
Sensation 215.
Sexualaffären 238.
Sexualdelikte s. Sittlichkeitsverbrechen.
Sexuelle Abstinenz 98, 196, 197, 242, 243, 276, 277.
Sexuelle Akte s. Geschlechtsakte.
Sexuelle Anästhesie 24, 29, 79, 84, 234, 278.
Sexuelle Aufklärung 7, 9, 12, 88, 232, 256—279, 292, 293.
Sexuelle Erlebnisse 171, 172.
Sexuelle Erregung 53, 235, 240, 246, 261, 275.
Sexuelle Erziehung 146, 223 bis 294.
Sexuelle Exesse 7, 256, 258, 259, 283.
Sexuelle Frühreife 103—110, 111, 156, 166, 170, 173, 177 bis 181, 185, 188, 194, 198, 200, 204, 237, 241, 255, s. Paradoxie.
Sexuelle Gefühle 192, 201, 265.
Sexuelle Hygiene s. Hygiene.
Sexuelle Hyperästhesie 89, 108, 111, 200, 259, 277.
Sexuelle Neurasthenie 102.
Sexuelle Phantasien s. Phantasien.

Digitized by Google

Sexuelle Perversion s. Perversion.
Sierra Leone 135.
Sitte 146, 226, 227, 230—232.
Sittenprediger 197.
Sittliche Gefahren 174—182, 205, 240.
Sittlichkeit 9, 137, 164, 176, 197, 226—228, 232, 233, 236, 237, 249, 250, 255, 273, 294.
Sittlichkeitsverbrechen 13, 149, 177, 182—188, 200, 205, 207, 209—211.
Sittlichkeitsverbrecher 201, 240.
Sittlichkeitsverein 140, 231.
Skatologisch 236.
Skatophilie 127, 128.
Skelett 30.
Sklaven 290.
Sklavenromane 191.
Sklavinnen 290.
Soldaten 120.
Somatisch s. Zusammensetzungen bei Körper.
Somatische Einflüsse 142.
Somatische Mittel 280—284.
Somatische Reize 19, 23, 28, 144.
Somnolenz 167.
Soziale Institutionen 270.
Soziales 174, 177, 178, 205, 255, 259, 262.
Soziale Schichten s. Gesellschaftsklassen.
Sozialhygiene 223.
Spanien 238.
Spargel 282.
Specht 91.
Sperlinge 90.
Spermatogonien 18.
Spermatozoen s. Samenfäden.
Spiegel 192.
Spiel 35, 36, 40, 66, 70, 74, 77, 89—93, 113—115, 156, 226, 246, 281.
Spielerei 199.
Spielplätze 203, 283.
Sport 70, 225, 243, 246, 283.
Sprachstörungen 43.
Sprossung 76.
Staatsanwalt 183, 187, 210, 221, 222.
Stadien 55.
Stadt 136—140, 262, 269.
Stammbücher 14.
Stammesgeschichte 76.
Stangenklettern 143, 281.
Star 91.
Statistiken 76, 134, 136, 180, 208, 209.
Steckenpferd 113, 281.
Steifung s. Erektion.
Stelldichein 71, 108, 157.
Stiere 91.
Stimmbruch 34, 100.
Stimme 94, 95.
Stimmungswechsel 100.
Storchmärchen 182, 260, 261, 293.
Stottern 43.
Strafe 203, 287—292.
Strafgesetzbuch 186, 212, 261, 262, 285, 286.
Streckung 32.
Streng 218, 220.
Studenten 243.
Stuhlgang 82, s. Defäkation.
Stuhlverstopfung 281.
Stuten 28.
Sünde 166, 248, 249.
Suggestion 136, 167, 172, 184, 229, 252—254.
Suggestionsbehandlung 170.
Symbole 172.
Sympathiegefühle 64, 157—160.
Syphilis 174, 205, 258, 264.
Tagebücher 14.
Taktgefühl 259, 273.
Tanzstunde 244, 245, 287.

Digitized by Google

Tanzvergnügen 200.
Tapferkeit 189.
Teleologie 65.
Tennisspiel 225, 287.
Terminologie 1—3, 101.
Tertiäre Geschlechtscharaktere 30.
Theater 237, 246.
Theologische Moral 175.
Therapie s. Behandlung, Hygiene, Psychotherapie.
Tick 155.
Tiere 9, 27, 28, 39, 56, 61, 89—93, 95, 96, 110, 112, 124, 125, 135, 157, 192, 200, 224, 229, 299.
Tierpsychologie 9.
Tierquälerei 125.
Tod 73.
Toilette 113, 114, s. Kleidung.
Träume 74, 78, 86, 87, 109, 160, 172.
Trennung 67, 73, 78, 170, 255.
Trennung der Geschlechter 224, s. Gemeinsame Erziehung.
Trinken 112, 113, s. Alkohol.
Tripper 48, 153, 173, 174, 205, 258, 264.
Trophische Nerven 97.
Tuben 22.
Ueberbürdung 245, 289.
Ueberschätzung 241, 276, 278, 285.
Uebertreibungen 38, 99, 114, 119, 161, 164, 166, 173, 234, 259.
Ueberwachung 284.
Ulm 139.
Umarmung 56.
Umfrage 76.
Umgebung s. Milieu.
Unaufmerksamkeit 188.
Undifferenziertheit 113.
Undifferenziertheit des Geschlechtstriebes 44, 55—63, 65, 67, 72, 79, 80, 112, 124, 179, 181, 206, 224, 241, 284, 286, 287.
Ungarn 238.
Unlustgefühle 162.
Unreif 201, 202, 209, 286.
Unreife Mädchen 195, 206, 208.
Unschuld 202, 213.
Unschuld vom Lande 137.
Unsittlichkeit 166, 193, 195, 228, 236, 237.
Unterbewusste Vorgänge 254.
Unterleibstyphus 42.
Unterscheidungsalter 251.
Unterschiede s. Geschlechtsunterschiede.
Unzüchtige Handlungen 180, 183, 186, 187, 202—204, 205, 207, 208, 217, 261.
Urethrorrhoea ex libidine 20, 23, 52.
Urticaria 142.
Uterus s. Gebärmutter.
Vagina s. Scheide.
Vater 151, 266, 292.
Veitstanz 42.
Veranlagung 5, s. Anlage.
Verbrechen s. Kriminalität, Unzüchtige Handlungen.
Verführung 47, 99, 137, 141, 142, 145, 146, 156, 162, 171, 177, 180, 182, 206, 255, 263, 277, 279, 293.
Vergangenheit 137—139, 231, 245.
Vergnügungen 152.
Verheimlichen s. Heimlichkeit.
Verkupplung 206, 207, 209, 215.
Verschiedenheit der Geschlechter, s. Geschlechtsunterschiede.

Digitized by Google

Verständnis 233, 265, 270.
Vertrauen 6, 260, 268, 270, 274.
Vertrauensperson 151, 266 bis 268, 270, 271, 286.
Verzögerte Entwicklung 101, 102, 105, 196—198.
Vielweiberei 250.
Viraginität 112, 113, 285.
Vögel 90.
Volksbund 239.
Volksfeste 200.
Volkslied 237.
Volksseele 175, 176.
Vorehelicher Geschlechtsverkehr 73, 262 s. Illegitimer Geschlechtsverkehr.
Vorhaut 16, 46.
Vorsteherdrüse 17, 18, 20, 50, 51, 94.
Wachstum 19, 32, 47.
Wachsuggestion 252.
Wäschefetischist 191.
Wahrheit s. Lüge.
Wallis 136.
Wasserbehandlung 282.
Weib 21, 24, 27, 29, 52, 62, 81, 84, 96, 103, 112, 159, 176, 197, 290.
Weibische Knaben 64, s. Effeminatio.
Weibliches Kind 76, 195.
Weicher Schanker 174.
Wellenbewegung 22.
Wiegende Bewegungen 53.
Wilhelm Meister 58.
Wille 225, 246.
Wissenschaft 113, 276.
Wohlhabende Kreise 269, 293.
Wohnung 140, 141.
Wohnungshygiene 225.
Wollustakme 20, 21, 23, 28, 29, 53—55, 80, 81, 107, 108, 148—150, 167—169.
Wollustempfindung 20, 21, 23, 24, 28, 53—55, 78, 80, 82, 84, 85, 123, 149, 158, 162, 165, 168, 201, 278, 280, 288.
Wollustkurve 23.
Wollustorgane 21, 23.
Wonnesaugen 155.
Würmer 107, 142, 281.
Württemberg 140.
Wüstlinge 199, 279.
Zähne 105.
Zärtlichkeiten 147, 204.
Zeichenfähigkeit 38, 39.
Zeitpunkt der Aufklärung 264, 268, 272.
Zeitungen 218—222, 237, 238, 289.
Zeugenschaft 37, 182—186.
Zeugungsfähigkeit 2, 3, 48—50, 93, 95, 100, 134.
Zeugungsorgane s. Geschlechtsorgane.
Zoologie 9, 266.
Zoophilie 56, 61.
Zopffetischisten 213.
Zote 140, 200, 202, 279.
Zuchtwahl 196.
Zuckerkrankheit 42.
Zudringlichkeit s. Aufdringlichkeit.
Züchtigung 121, 191, 215, 218, 287—292.
Züchtigungsrecht 289, 292.
Züchtung s. Anzüchtung.
Zufall 114, 118.
Zuneigungsgefühle s. Sympathiegefühle.
Zurechnungsfähigkeit 211, 212.
Zusammensein 67, 158.
Zusammenwohnen 65, 255.
Zwangsneurose 13, 171, 253.
Zwerge 105, 106, 202.
Zwitterbildung 129, 130.

Digitized by Google

Namenverzeichnis.

Abraham, Karl 172.
Adler, Otto 23, 29.
Alfieri 9.
Ancel 98.
Aschaffenburg 164.

Bacqué 7.
Bäumer, Gertrud 244.
Bartels 32.
Barthélemy 173.
Basedow 7, 267.
Bell, Sanford III, 13, 63, 66, 67, 71, 72, 133, 136, 170, 188.
Béraud 209.
Binet 111.
Bleuler 278.
Boerhaave 33.
Boesch, Hans 139.
Bohn 239.
Boismont, Brierre de 171.
Bouin 98.
Bourdin 184.
Brehm 9, 90.
Breschet 104, 105.
Breuer 253.
Broker 43.
Bruns 42.
Buffon 136.
Byron 9.

Campe 7.
Canova 9.
Carpenter 206.
Carus 103, 178.
Chamisso 35.
Clopatt 42.
Colombel 122.
Dante 9, 194.
Dechambre 103.
Derones 9, 70.
Dessoir, Max 55, 111.
Dippold 216.
Dostojewski 213.
Duchatelet, Parent 8.
Duff, Mary 9.
Ellis, Havelock III, 14, 30, 33, 44, 70, 128, 144, 148.
Englisch 51.
Eschle 292.
Espine, Marc d' 151.
Esquirol 198.
Eulenburg 42, 170, 171.
Exner 93.
Faust 143.
Fehling 31.
Fehlinger, Hans 195.
Féré 12, 74, 103, 167, 283.
Ferrero 177.
Ferriani 180, 182.
Finck 242.
Flaubert 10.
Forel 145, 181.
Francillon, Marthe 25.
Freud III, 13, 82, 84, 154, 155, 171, 172, 205, 253, 254.
Frisch 51.
Fuchs 12.
Fürbringer 18, 20, 48.
Gall 97, 105.
Gebhard 103.
Goethe 9, 58, 59, 70, 194.

Digitized by Google

Gousset 251.
Grimm 237.
Groos 9, 11, 59, 90—93.
Gross, Hans 37, 185.
Grünstein 189.
Guttceit 83, 148.
Gutzmann, Hermann 43.
Haberda 49.
Halban 31, 96, 97, 150.
Hall, Stanley 123, 128.
Haller 178.
Hartmann, Berthold 36.
Hebbel 10, 152, 189.
Heichen 121.
Heidenhain, August 272.
Heine 193.
Henke 198.
Henle 51.
Herodot 227.
Höller, K. 273.
Hofmann 49.
Hudson 91.
Hückstädt 140.
Hufeland 7, 68, 143, 162, 283.
Hutchinson 34.
Jastrowitz 98.
Ibbetsson, Denzil 195.
Jodl 111.
Jullien 48, 173.
Keller, Gottfried 11.
Kerschensteiner 38.
Key, Axel 33.
Kirn 211.
Kisch 103, 104, 150, 151, 178.
Klose 49.
Kötscher III, 13.
Kovalevsky 127.
Krafft-Ebing III, 12, 23, 106, 107. 111—113, 199.
Kussmaul 150.
Lambercier 191.
Lantier 178.
Lasègue 127.
Laukhard 137, 138.
Lehmann, Rudolf 224.
Leppmann, Fritz 200, 211.
Lichtenstein, Ulrich von 121.
Liégeois 104.
Liguori 250.
Lindner 155.
Lobsien 36.
Löwenfeld 171.
Lombroso 12, 177.
Magnan 201.
Mantegazza 12, 48, 68, 194, 281.
Marcuse, Max 43.
Marro 7.
Martial 209.
Martin 178.
Martin, Alfred 231.
Martineau 205.
Mead 105.
Merzbach 173.
Meumann 36.
Michelet 251.
Mittermaier 208, 209.
Möbius 9, 42, 43.
Molitor 178.
Moll, Albert 93, 136, 248.
Momsen, P. 125.
Montgomery 178.
Morrison 44.
Müller, L. R. 19.
Müller, Robert 124.
Musset, Alfred de 9.
Musset, Paul 9.
Näcke 160.
Napoleon I. 9.
Netschajeff 37.
Neugebauer 130.
Niemeyer 7.
Nyström 248.
Oker-Blom, Max 274.
Outreport, d' 178.
Padberg 35.
Pélofi 12.
Penta 143.

Digitized by Google

Petersen, Viktor 137.
Petron 12, 72.
Platter, Felix 10, 117, 125.
Pockels 245.
Pougin 246.
Pouillet 179.
Pflüger 46.
Preyer 46.
Ramdohr 8.
Rétif de la Bretonne 12, 121, 138.
Ribbing 3, 134, 161.
Ribot 111.
Rohleder 155.
Roland, Frau 88.
Rosenbaum 227.
Rousseau 6, 121, 136, 191, 224, 288.
Rudeck 8, 231.
Rüdin, E. 195.
Salzmann 7.
Sarganeck 6.
Scheyer 267.
Schreiber, Adele 244.
Seitz 91, 93.
Sibson 34.
Sikorsky 229.
Stekel 84.
Stern, William, 37—39.
Stimpfl 123.
Stoll, Otto 209.
Storm 100.
Strassmann 50.
Stratz, C. H. 31—33.
Strodtmann 194.
Tardieu 177, 204.
Tarnowsky, Pauline 195.
Thalhofer 7, 279.
Tissot 6, 7, 162, 165.
Townsend 148.
Wagner, C. 140.
Werthauer 207.
Weston 110.
Westphal 12.
Wittenberg 140.
X . . ., Jacobus 135.
Zacchias 50.
Zola 121.

Berichtigung.

Seite 70 Zeile 2 lies Mahnens statt Fleißes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verlag von F. C. W. VOGEL in Leipzig.

Die Diagnose **Neu!**

der

Nervenkrankheiten

von

Purves Stewart,
M. A., M. D., F. R. C. P., London.

Nach der zweiten Auflage ins Deutsche übertragen

von

Dr. **Karl Hein,** Bad Schönfließ.

Mit einem Vorwort von Prof. Dr. **Eduard Müller,**
Direktor der medizinischen Universitätspoliklinik zu Marburg.

Mit 208 Abbildungen im Text und 2 Tafeln.

Preis broschiert M. 10.—, gebunden M. 11.50.

Vorwort.

An Lehrbüchern der Nervenheilkunde mangelt es freilich nicht trotzdem gibt es auf dem deutschen Büchermarkt kaum ein Werk, das sich durch weise Beschränkung auf das Wesentlichste, durch stete Betonung der praktisch wichtigen Gesichtspunkte, durch Klarheit und Anschaulichkeit, einer knappen, originellen Ausdrucksweise und nicht zuletzt durch seine instruktiven Abbildungen als Einführung in die Neurologie für Studierende und Ärzte derart eignet wie diese „Diagnose der Nervenkrankheiten" von Purves Stewart. Einzelne Kapitel, wie dasjenige über Anatomie und Physiologie, Coma, Aphasie, Haltung und Gang, sind geradezu Musterbeispiele didaktisch geschickter Darstellung neurologischer Einzelstörungen. Überall tritt hervor, daß der Autor nicht einseitiger Nervenspezialist, sondern Arzt ist, der vor allem die Mutterdisziplin der Neurologie, die innere Medizin, beherrscht. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt in der Diagnose und gerade hier wiederum mit Recht in der Frühdiagnose der Nervenkrankheiten, vor allem ihrer so häufigen atypischen Formen. Alles andere, auch die Therapie, ist nur kurz skizziert.

Das Werk P. Stewarts, das in England schon nach kurzer Zeit in zweiter Auflage erscheinen konnte, wurde dort von der gesamten Fachpresse als ausgezeichnetes Lehrbuch begrüßt. Hoffentlich ist ihm ein gleicher Erfolg auch in Deutschland beschieden, zumal die verdienstvolle Übersetzung durch Karl Hein mir im ganzen als wohlgelungen erscheint.

Marburg a. L., März 1910.

Professor **Eduard Müller.**

Digitized by Google

Verlag von F. C. W. VOGEL in Leipzig.

Einführung in die Lehre

vom

Bau und den Verrichtungen des Nervensystems

von

Prof. Dr. **Ludwig Edinger**

Ärztlicher Direktor des neurologischen Institutes in Frankfurt a. Main.

Mit 161 Abbildungen und 1 Tafel.

Preis M. 6.—, geb. M. 7.25.

Kritiken aus Zeitschriften:

Zentralblatt für Nervenheilkunde: Edingers anregende Art der Darstellung ist bekannt, wir finden sie auch in dem vorliegenden kleinen Buche, das jedem zu empfehlen ist, der sich auf dem behandelten Gebiete orientieren will und nicht die Zeit hat, sich in das große Buch des gleichen Autors (Vorlesungen über den Bau der nervösen Zentralorgane, 2 Bände) zu vertiefen.

Anatomischer Anzeiger: Die vorliegende „Einführung" dürfte für Studierende, aber auch für Lehrende in der Anatomie, Physiologie und Pathologie des Nervensystems gleich brauchbar sein und zu ferneren Studien und Forschungen anregen.

Zentralblatt für normale Anatomie: In 15 Vorlesungen gibt der bekannte Frankfurter Neurologe einen ganz vorzüglichen Überblick über die Haupttatsachen von dem Baue des Nervensystems. Klar und anregend geschrieben dürfte das Werkchen für den Anfänger eine treffliche Introduktion in diese schwierige Materie bilden. Es ist außerordentlich reichlich mit gut gewählten Abbildungen ausgestattet, die den Text auf das beste unterstützen.

Deutsche medizinische Wochenschrift: Mit dem vorliegenden Buch hat Edinger in mustergültiger Weise eine kurze Orientierung über die Tatsachen der Anatomie des Nervensystems für den praktischen Arzt als Basis seiner klinischen Arbeit wiedergegeben. Er hat es in ausgezeichneter Weise verstanden, aus der Fülle des bekannten das aus-

Digitized by Google

zuwählen, was entweder prinzipielle Bedeutung hat, oder für die Kliniker von Wichtigkeit ist. Auf dem engen Raum von 190 Seiten das zu erreichen, dazu gehören die eminenten, die taktischen Fähigkeiten Edingers.

Berliner klinische Wochenschrift: Das 190 Seiten starke Büchlein zeichnet sich durch die außerordentliche Klarheit der Darstellung aus und ist mit zahlreichen Abbildungen versehen, die gerade dem Anfänger auf diesem schwierigen Gebiet zum Teil das Verständnis überhaupt erst ermöglichen.

Münchner medizinische Wochenschrift: Edingers „Einführung", auf der Summe unserer heutigen histologischen, anatomischen und vergleichend anatomischen Kenntnisse über das Zentralnervensystem basierend und durch zahlreiche historische, embryologische, physiologische, psychologische (speziell tierpsychologische) und pathologische Hinweise und Erörterungen gewürzt, füllt eine lebhaft empfundene Lücke in der Literatur auf das erfreulichste aus, insofern es den, welcher nicht in die Tiefen der Detailarbeiten sich zu versenken beabsichtigt, ausgezeichnet orientiert, dem beginnenden Spezialisten aber als geeignetste Vorbereitung zum Studium ausführlicherer Werke, etwa der „Vorlesungen über den Bau der nervösen Zentralorgane" des gleichen Verfassers, zu dienen vermag.

Vorlesungen über den
Bau der nervösen Zentralorgane des Menschen und der Tiere

für Ärzte und Studierende

von

Prof. Dr. **Ludwig Edinger**

Ärztlicher Direktor des neurologischen Instituts in Frankfurt a. Main.

Erster Band:

Das Zentralnervensystem des Menschen u. der Säugetiere

Siebente, umgearbeitete und vermehrte Auflage
Mit 268 Abbildungen. Preis M. 12.—, geb. M. 13.50

Zweiter Band:

Vergleichende Anatomie des Gehirns

Siebente, umgearbeitete und vermehrte Auflage.
Mit 283 Abbildungen. Preis M. 15.—, geb. M. 16.50.

Digitized by Google

Verlag von F. C. W. VOGEL in Leipzig.

Soeben erschienen als Supplementband zum ***Handbuch der Kinderheilkunde:***

Chirurgie und Orthopädie

im

Kindesalter

von

Prof. Dr. Fritz Lange und **Dr. H. Spitzy**
in München Privatdozent in Graz

Mit 21 zum Teil farbigen Tafeln und 221 Textfiguren

Preis broschiert M. 20.—, gebunden M. 23.—

Die deutsche Literatur hat seit Karewski 1894 kein Werk über die chirurgischen und orthopädischen Erkrankungen im Kindesalter aufzuweisen, obwohl der weitausgreifende Ausbau der Kinderheilkunde, die genauere Erkenntnis der physiologischen und pathologischen Zustände im Kindesalter, ganz besonders in der chirurgischen Auffassung vieler Krankheitsbilder eines Wandels bedarf. Das vorliegende Werk soll diese Lücke ausfüllen, es sollen in ihm dem Kinderarzte in knappester Form die wichtigsten chirurgischen Indikationen und therapeutischen Winke gegeben werden.

Das Hauptgewicht wurde auf jene Kapitel verlegt, die von der Chirurgie der Erwachsenen differieren, die in den großen Handbüchern keine spezielle Ausarbeitung erfahren haben.

So die Operationen an Säuglingen, die Säuglingshernien, angeborene Mißbildungen und ihre Frühoperation, die Fracturen im frühen Kindesalter, die Wachstumsdeformitäten, die Bauchchirurgie im Kindesalter, sowie jene Infekte, die einer chirurgischen oder orthopädischen Behandlung zugänglich sind.

Die neuen Werte, die die Biologie und Antropologie für die Aetiologie vieler Krankheitstypen geprägt, wurden besonders berücksichtigt, und dementsprechend die Prophylaxe und körperliche Pädagogik in den Vordergrund gerückt, bezüglich der Technik der großen Operationen, soweit sie nicht im Kindesalter spezifische Abänderungen erfahren, wurde auf die entsprechenden Handbücher verwiesen.

Die klinischen und therapeutischen Erfahrungen basieren hauptsächlich auf dem großen Krankenmaterial der Kinderklinik Graz, und entspringen persönlichen langjährigen Erfahrungen, deren Niederschlag in dem Buche wiedergegeben sein soll.

Auf diese Weise sei dem Prinzipe des Werkes aus der Praxis für die Praxis geschrieben zu sein, Rechnung getragen. Die Haltungsanomalien der Wirbelsäule stammen aus der Feder eines der bedeutendsten Vertreter der modernen Orthopädie Professor Dr. F. Lange in München.

Digitized by Google

LANE MEDICAL LIBRARY

To avoid fine, this book should be returned on or before the date last stamped below.

JUL 5 1916
Jul. 19, 1916
AUG 21 1916
FEB 6 1920

0626 Moll, A. 40411
M72 Das Sexualleben des
1909 Kindes

NAME	DATE DUE
IC Kilgore att. Jul. 19 1916	
MW Hollingsworth	AUG 21 191
" " " ret. Aug. 25, 1916	
Ina M. Richter	FEB 1 1920

40411

Digitized by Google

Digitized by Google